EURIPIDES

HERAKLES

ERKLÄRT

VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

BAND II

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1889

EURIPIDES

HERAKLES

TEXT UND COMMENTAR

VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1889

VORBEMERKUNG.

Wie es im allgemeinen um die überlieferung des Herakles steht, ist im 3 capitel des ersten bandes dargestellt. der folgende commentar behandelt textkritische fragen unmittelbar nicht eben häufig; implicite mufs freilich eine zutreffende erklärung auch die gewählte textgestalt rechtfertigen. indessen sind noch einige worte über den kritischen apparat und die äufsere form des textabdruckes nötig.

Was in den beiden handschriften, Laur. 32, 2 (*C*) und Laur. Abb. Flor. 172 (*P*) wirklich steht, ist bisher ungenügend bekannt: erst diese ausgabe ist auf der echten überlieferung aufgebaut. es ist das die von *C*, aber nur von *C*, ehe es durch die correctoren der renaissance (*c*) verwüstet ward. die erste hand ist fast immer noch zu erkennen; dazu bietet aber *P* eine äufserst wertvolle hilfe, denn es ist eine abschrift desselben originales, aus dem *C* stammt, zwar sehr fehlerhaft und nicht ohne willkür geschrieben, und nur in ganz wenigen geringfügigen dingen geeignet *C* zu verbessern, aber namentlich für die lesung von C^1 unter correctur und rasur eine sichere hilfe. auch zur scheidung der wertlosen correcturen in *C* von den eintragungen zweiter hand (C^2), welche aus der vorlage stammen, verhilft am sichersten *P*, denn es stimmt oft zu C^2. da der kritische apparat nur die überlieferung geben will, so war der gewiesene weg der, dafs fortgeworfen werden mufste erstens alles was von *c* stammt, es sei denn dafs es richtige conjecturen sind, zweitens die zahlreichen offenkundigen fehler von *P*. in dingen, wo dieser notorisch unzuverlässig ist, wie der personenverteilung, ist er gar nicht berücksichtigt. dagegen mufste erwähnt werden was immer C^1 enthalten hat, auch wenn es ein von C^2P berichtigter fehler ist: denn es kann ja aus dem originale stammen. es ist vielleicht nicht richtig, dafs die stellen nicht bemerkt

sind, wo nur noch eine rasur zeigt, dafs in *C* vor der jetzigen zu *P* stimmenden lesart etwas anderes gestanden hat.

Orthographie, krasis, elision, prosodie, interpunction, versabteilung ist vom herausgeber nach eigenem ermessen gesetzt. die handschrift ist viel zu jung und zu fehlerhaft, als dafs ihr zeugnis ins gewicht fallen könnte. in einzelnen fällen ist auch derartiges erwähnt, aber das sind ausnahmen; in wahrheit hätte noch vieles fortbleiben können. immerhin ist so erreicht, dafs der apparat ganz knapp ist: diesem streben zu liebe sind auch aus antiken citaten nur die lesarten angeführt, welche den text verbessern. es wird aber namentlich für einen anfänger sehr belehrend sein, sowol diese varianten alle zu durchmustern wie auch die zahlreichen stellen zu überlegen, wo der apparat im texte eine lesart enthält, die durch moderne conjectur gefunden war, aber nichts zu ihr bemerkt wird, weil sie überliefert ist und nur durch die renaissancecorrectoren verdrängt war. es kann beides ja leicht aus Kirchhoffs grofser ausgabe genommen werden.

Dieser und anderen älteren ausgaben, namentlich Musgrave Beck, sind die angaben über die apographa von *C*, die ältesten drucke und emendatoren entnommen; es mag sein, dafs eine oder die andere conjectur moderner gelehrten auch aus zweiter hand genommen ist. die benutzung der originalen arbeiten von Musgrave, Reiske, Wakefield, Dobree, Elmsley, hat gezeigt, dafs unsere tradition von den älteren leistungen allerdings bereichert und berichtigt werden kann. es sind deshalb nicht selten mehrere namen für eine verbesserung genannt, auch von modernen gelehrten. für den wissenden ist daraus manches zu lernen; dem unwissenden schadet es nichts und für die wahrheit sind alle namen gleichgiltig. daraus dafs modernste namen fast gar nicht erscheinen, schliefse man nicht gleich auf mangelnde kenntnis der jüngsten ‘errungenschaften’. indessen war die aufgabe, deren lösung versucht ist, wirklich eine zu schwere, und zu viel silber war aus unangebrochnem schachte zu schlagen, als dafs es sich verlohnt hätte, alle schutthalden zu durchstöbern.

Die äufsere einrichtung des druckes entfernt sich in manchen dingen von der geläufigen weise und schliefst sich teils der handschriftlichen überlieferung, teils der besonders durch Hephaestion überlieferten praxis der antiken grammatik an. der personenwechsel ist, wo keine zweideutigkeit entsteht, durch die paragraphos bezeichnet. die *εἴσϑεσις*, das einrücken, ist angewandt um zu zeigen, wie weit die synaphie in den lied-

maſsen reicht; im dialoge hat das alinea seine uns geläufige rhetorische bedeutung. strophen oder in nichtstrophischen gedichten perioden, auftreten und abtreten der personen ist im anschluſs an Hephaestion bezeichnet. doch hat die praxis einige modificationen der zeichen gefordert: denn nicht eine repristination verschollener wertloser dinge, sondern das praktische bedürfnis ist leitend gewesen. die unechten verse sind in unserer weise eingeklammert, nicht aufgespieſst, und das kreuz bedeutet nicht, daſs zu der stelle etwas zu bemerken ist, sondern daſs sie verdorben ist und noch nicht geheilt. die interpunction bemüht sich, keine regel zu befolgen, sondern dem verständnis des einzelnen satzes zu dienen, so viel sie kann. allerdings bemerkt man immer wieder, daſs sie das ungenügend tut. bestrebungen, wie die des Nikanor mit seinem abstrusen system, und die rabbinischen anweisungen für die recitation oder auch die zeichen und beischriften unserer musikalischen texte lernt man schätzen: hier kann ein erfinder sich wirklich eine krone verdienen. wenn wir vorzeichnen könnten, wie ein satz gelesen und betont werden soll, so würde die bessere hälfte der erklärung ohne weiteres geleistet sein.

ΥΠΟΘΕΣΙΣ ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ.

Ἡρακλῆς γήμας Μεγάραν τὴν Κρέοντος παῖδας ἐξ αὐτῆς ἐγέννησε ..... καταλιπὼν δὲ τούτους ἐν ταῖς Θήβαις αὐτὸς εἰς Ἄργος ἦλθεν Εὐρυσθεῖ τοὺς ἄθλους ἐκπονήσων· πάντων δὲ περιγενόμενος ἐπὶ πᾶσιν εἰς Ἅιδου κατῆλθε καὶ πολὺν ἐκεῖ διατρίψας χρόνον δόξαν ἀπέλιπε παρὰ τοῖς ζῶσιν ὡς εἴη τεθνηκώς· στασιάσαντες δὲ οἱ Θηβαῖοι πρὸς τὸν δυνάστην Κρέοντα Λύκον ἐκ τῆς Εὐβοίας κατήγαγον ......

Dies ist der rest einer nacherzählung des dramas; sie hängt mit der mythographischen litteratur, nicht mit Aristophanes von Byzanz zusammen. vgl. Bd. I 3. verstümmelt sind die meisten dieser vorbemerkungen zu den scholienlosen dramen, weil ein schreiber zu wenig raum für sie zwischen zwei dramen ausgespart hatte. dafs sie auf diese weise vom corrector nachgetragen wurden, zeigt die praxis in *C* selbst.

Hinter *ἐγέννησε* fehlt die zahl 3 oder die drei namen, obwol Euripides sie nicht nennt. denn die mythographen liefsen keine person anonym und hier wissen wir durch schol. Pind. Isthm. 4, 104, dafs man sogar zu wissen glaubte, welche namen Euripides gemeint hatte: d. h. die dreizahl war bei irgend jemand anders auch vorhanden und da standen die namen: denn aus der hypothesis hat der grammatiker, der im 1. jahrh. n. Chr. jenes scholion geschrieben hat, nicht geschöpft. *κατήγαγον* zeigt, dafs Lykos aus Theben stammte, d. h. dafs im unmittelbaren anschlufs von seinem ahn, dem Thebaner Lykos, erzählt war.

In *P* steht ein unvollständiges personenverzeichnis, das aus der vorlage stammen kann. indessen haben solche verzeichnisse für attische dramen keinen zweck und waren der guten grammatik fremd, vgl. Bd. I 3.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

Τίς τὸν Διὸς σύλλεκτρον οὐκ οἶδεν βροτῶν,
Ἀργεῖον Ἀμφιτρύων᾽, ὃν Ἀλκαῖός ποτε
ἔτιχθ᾽ ὁ Περσέως, πατέρα τόνδ᾽ Ἡρακλέους;
ὃς τάσδε Θήβας ἔσχον, ἔνθ᾽ ὁ γηγενὴς
Σπαρτῶν στάχυς ἔβλαστεν, ὧν γένους Ἄρης
ἔσωσ᾽ ἀριθμὸν ὀλίγον, οἳ Κάδμου πόλιν
τεκνοῦσι παίδων παισίν· ἔνθεν ἐξέφυ
Κρέων Μενοικέως παῖς, ἄναξ τῆσδε χθονός.
Κρέων δὲ Μεγάρας τῆσδε γίγνεται πατήρ,
ἣν πάντες ὑμεναίοισι Καδμεῖοί ποτε
λωτῷ συνηλάλαξαν, ἡνίκ᾽ εἰς ἐμοὺς
δόμους ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς νιν ἤγετο.
λιπὼν δὲ Θήβας, οὗ κατῳκίσθην ἐγώ,
Μεγάραν τε τήνδε πενθερούς τε παῖς ἐμὸς
Ἀργεῖα τείχη καὶ Κυκλωπίαν πόλιν
ὠρέξατ᾽ οἰκεῖν, ἣν ἐγὼ φεύγω κτανὼν
Ἠλεκτρύωνα. συμφορὰς δὲ τὰς ἐμὰς
ἐξευμαρίζων καὶ πάτραν οἰκεῖν θέλων
καθόδου δίδωσι μισθὸν Εὐρυσθεῖ μέγαν,
ἐξημερῶσαι γαῖαν, εἴθ᾽ Ἥρας ὕπο
κέντροις δαμασθεὶς εἴτε τοῦ χρεὼν μέτα.
καὶ τοὺς μὲν ἄλλους ἐξεμόχθησεν πόνους,
τὸ λοίσθιον δὲ Ταινάρου διὰ στόμα
βέβηκ᾽ ἐς Ἅιδου τὸν τρισώματον κύνα
ἐς φῶς ἀνάξων — ἔνθεν οὐχ ἥκει πάλιν.
γέρων δὲ δή τις ἔστι Καδμείων λόγος,
ὡς ἦν πάρος Δίρκης τις εὐνήτωρ Λύκος
τὴν ἑπτάπυργον τήνδε δεσπόζων πόλιν,

---

1 *οἶδε* ny deest persaepe; non notatur 2 *Ἀμφιτρύωνα* C^1 elisio plerumque neglecta, sed restituta C^2P vel *c*, raro notatur 3 *ἔτικτεν* error ex neglecta elisione iam in archetypo natus *Ἡρακλέος* ita plerumque; orthographica raro notantur 4 *ἔσχεν*: em Wil 11 *λοτῷ* 15 *Κυκλωπίαν P Κυκλωπείαν C* 19 *καθόλου*: em Reiske

τὼ λευκοπώλω πρὶν τυραννῆσαι χθονός,
Ἀμφίον᾽ ἠδὲ Ζῆθον, ἐκγόνω Διός·
οὗ ταὐτὸν ὄνομα παῖς πατρὸς κεκλημένος,
Καδμεῖος οὐκ ὢν ἀλλ᾽ ἀπ᾽ Εὐβοίας μολών,
κτείνει Κρέοντα καὶ κτανὼν ἄρχει χθονός,
στάσει νοσοῦσαν τήνδ᾽ ἐπεσπεσὼν πόλιν.
ἡμῖν δὲ κῆδος ἐς Κρέοντ᾽ ἀνημμένον
κακὸν μέγιστον, ὡς ἔοικε, γίγνεται.
τοὐμοῦ γὰρ ὄντος παιδὸς ἐν μυχοῖς χθονὸς
ὁ καινὸς οὗτος τῆσδε γῆς ἄρχων Λύκος
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας ἐξελεῖν θέλει
κτανὼν δάμαρτά θ᾽, ὡς φόνῳ σβέσῃ φόνον,
κἄμ᾽, εἴ τι δὴ χρὴ κἄμ᾽ ἐν ἀνδράσιν λέγειν
γέροντ᾽ ἀχρεῖον, μή ποθ᾽ οἵδ᾽ ἠνδρωμένοι
μήτρωσιν ἐκπράξωσιν αἵματος δίκην.
ἐγὼ δέ (λείπει γάρ με τοῖσδ᾽ ἐν δώμασι
τροφὸν τέκνων οἰκουρόν, ἡνίκα χθονὸς
μέλαιναν ὄρφνην εἰσέβαινε, παῖς ἐμός)
σὺν μητρὶ τέκνα, μὴ θάνωσ᾽, Ἡρακλέους
βωμὸν καθίζω τόνδε Σωτῆρος Διός,
ὃν καλλινίκου δορὸς ἄγαλμ᾽ ἱδρύσατο
Μινύας κρατήσας οὑμὸς εὐγενὴς τόκος.
πάντων δὲ χρεῖοι τάσδ᾽ ἕδρας φυλάσσομεν,
σίτων ποτῶν ἐσθῆτος, ἀστρώτῳ πέδῳ
πλευρὰς τιθέντες· ἐκ γὰρ ἐσφραγισμένοι
δόμων καθήμεθ᾽ ἀπορίᾳ σωτηρίας.
φίλων δὲ τοὺς μὲν οὐ σαφεῖς ὁρῶ φίλους,
οἱ δ᾽ ὄντες ὀρθῶς ἀδύνατοι προσωφελεῖν.
τοιοῦτον ἀνθρώποισιν ἡ δυσπραξία·
ἧς μήποθ᾽ ὅστις καὶ μέσως εὔνους ἐμοὶ
τύχοι, φίλων ἔλεγχον ἀψευδέστατον.

ΜΕΓΑΡΑ.

ὦ πρέσβυ, Ταφίων ὅς ποτ᾽ ἐξεῖλες πόλιν
στρατηλατήσας κλεινὰ Καδμείων δορός·

---

35 ἀνηγμένον: em Musgravii amicus, Dobree 38 κλεινός: em Elmsley Dobree 40 δάμαρτα ὡς C^1 δάμαρτ᾽ ὡς C^2P: em Barnes

ὡς οὐδὲν ἀνθρώποισι τῶν θείων σαφές.
ἐγὼ γὰρ οὔτ' ἐς πατέρ' ἀπηλάθην τύχης,
ὃς εἵνεκ' ὄλβου μέγας ἐκομπάσθη ποτέ,
ἔχων τυραννίδ' † ἧς μακραὶ λόγχαι πέρι
† πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα,
ἔχων δὲ τέκνα· κἄμ' ἔδωκε παιδὶ σῷ,
ἐπίσημον εὐνήν, Ἡρακλεῖ συνοικίσας.
καὶ νῦν ἐκεῖνα μὲν θανόντ' ἀνέπτατο,
ἐγὼ δὲ καὶ σὺ μέλλομεν θνῄσκειν, γέρον,
οἵ θ' Ἡράκλειοι παῖδες, οὓς ὑπὸ πτεροῖς
σῴζω νεοσσοὺς ὄρνις ὣς ὑφειμένους.
οἳ δ' εἰς ἔλεγχον ἄλλος ἄλλοθεν πίτνων
„ὦ μῆτερ“ αὐδᾷ „ποῦ πατὴρ ἄπεστι γῆς;
τί δρᾷ, πόθ' ἥξει;“ τῷ νέῳ δ' ἐσφαλμένοι
ζητοῦσι τὸν τεκόντ'· ἐγὼ δὲ διαφέρω
λόγοισι, μυθεύουσα. θαυμάζων δ', ὅταν
πύλαι ψοφῶσι, πᾶς ἀνίστησιν πόδα,
ὡς πρὸς πατρῷον προσπεσούμενοι γόνυ.
νῦν οὖν τίν' ἐλπίδ' ἢ πόρον σωτηρίας
ἐξευμαρίζῃ, πρέσβυ; πρὸς σὲ γὰρ βλέπω.
ὡς οὔτε γαίας ὅρι' ἂν ἐκβαῖμεν λάθρᾳ·
φυλακαὶ γὰρ ἡμῶν κρείσσονες κατ' ἐξόδους·
οὔτ' ἐν φίλοισιν ἐλπίδες σωτηρίας
ἔτ' εἰσὶν ἡμῖν. ἥντιν' οὖν γνώμην ἔχεις
λέγ' ἐς τὸ κοινόν, μὴ θανεῖν ἕτοιμον ᾖ.
ΑΜΦ. *ὦ θύγατερ, οὔτοι ῥᾴδιον τὰ τοιάδε* 88
φαύλως παραινεῖν σπουδάσαντ' ἄνευ πόνου·
χρόνον δὲ μηκύνωμεν ὄντες ἀσθενεῖς. 87
— *λύπης τι προσδεῖς ἢ φιλεῖς οὕτω φάος;*
— *καὶ τῷδε χαίρω καὶ φιλῶ τὰς ἐλπίδας.*
— *κἀγώ· δοκεῖν δὲ τἀδόκητ' οὐ χρή, γέρον.*
— *ἐν ταῖς ἀναβολαῖς τῶν κακῶν ἔνεστ' ἄκη.*
— *ὁ δ' ἐν μέσῳ με λυπρὸς ὢν δάκνει χρόνος.*
— *γένοιτ' ἂν οὕτω, θύγατερ, οὔριος δρόμος*
ἐκ τῶν παρόντων τῶνδ' ἐμοὶ καὶ σοὶ κακῶν,

---

62 *θείων* Ps. Iustin *expos. fid.* 8: *θεῶν* 64 *ὅς* C^1: *ὡς* C^2P *οὕνεκ' ὄλβου* Canter: *οὐκ ἐν ὄλβω* 71 *ὑποπτέρους*: em Pierson 72 *ὑφειμένη*: em Kirchhoff 74 *ποῖ*: em Elmsley 77 *θαυμάζω*: em Kirchhoff 80 *πόρον* Musgrave: *πέδον* 83 *κρέσσονες* 87 traiec. Wil 95 *γένοιτ' ἂν ὦ θ.*: em Wil

ἔλθοι τ' ἔτ' ἂν παῖς οὑμὸς εὐνήτωρ δὲ σός.
ἀλλ' ἡσύχαζε καὶ δακρυρρόους τέκνων
πηγὰς ἀφαίρει καὶ παρευκήλει λόγοις,
κλέπτουσα μύθοις ἀθλίους κλοπὰς ὅμως.
κάμνουσι γάρ τοι καὶ βροτοῖς αἱ συμφοραί,
καὶ πνεύματ' ἀνέμων οὐκ ἀεὶ ῥώμην ἔχει,
οἵ τ' εὐτυχοῦντες διὰ τέλους οὐκ εὐτυχεῖς·
ἐξίσταται γὰρ πάντ' ἀπ' ἀλλήλων δίχα.
οὗτος δ' ἀνὴρ ἄριστος, ὃς ταῖς ἐλπίσι
πέποιθεν αἰεί· τὸ δ' ἀπορεῖν ἀνδρὸς κακοῦ.

ΧΟΡΟΣ.

ὑψόροφα μέλαθρα καὶ γεραιὰ δέμνι' ἀμφὶ βάκτροις
ἔρεισμα θέμενος ἐστάλην ἰηλέμων
γέρων ἀοιδὸς ὥστε πολιὸς ὄρνις,
ἔπεα μόνον καὶ δόκημα νυκτερω-
πὸν ἐννύχων ὀνείρων,
τρομερὰ μέν, ἀλλ' ὅμως πρόθυμ',
ὦ τέκεα τέκεα πατρὸς ἀπάτορ',
ὦ γεραιὲ σύ τε τάλαινα μᾶ-
τερ, ἃ τὸν Ἀίδα δόμοις
πόσιν ἀναστενάζεις. —

μὴ πόδα κάμητε βαρύ τε κῶλον, ὥστε πρὸς πετραῖον
λέπας ζυγοφόρος ἔκαμ' ἄναντες ἅρματος
βάρος φέρων τροχηλάτοιο πῶλος.
λαβοῦ χερὸς καὶ πέπλων, ὅτου λέλοι-
πε ποδὸς ἀμαυρὸν ἴχνος·
γέρων γέροντα παρακόμιζ',
ᾧ ξύνοπλα δόρατα νέα νέῳ
τὸ πάρος ἐν ἡλίκων πόνοις
ξυνῆν ποτ', εὐκλεεστάτας
πατρίδος οὐκ ὀνείδη. ═

97 ἔλθοι τέ τἂν 101 βροτοῖς αἱ schol. Pind. Pyth. 3, 160: βροτῶν αἱ 106 ἀεὶ C^2 hoc non semper refertur. 107 ὑπώροφα: em Musgrave 110 γέρων Nauck: γόων 113 μὲν Tyrwhitt: μόνον 114 ἰὼ: em Hermann 119 μὴ προκάμητε πόδα: em Wil 121. 2 λέπας ζυγηφόρον κῶλ' ἀνέντας ὡς βάρος φέρον τροχηλάτοιο πώλου: ζυγοφόρος ἅρματος — πῶλος Nauck, em Wil 123 χερῶν: em Wil 126 traiec. Elmsley πόνοισι: corr. c

ἴδετε, πατέρος ὡς γοργῶπες αἵδε προσφερεῖς ὀμμάτων
αὐγαί, τὸ δὲ κακοτυχὲς οὐ λέλοιπεν ἐκ τέκνων,
οὐδ᾽ ἀποίχεται χάρις.
Ἑλλὰς ὦ, ξυμμάχους
οἵους οἵους ὀλέσασα τούσδ᾽ ἀποστερήσῃ. —

ἀλλ᾽ εἰσορῶ γὰρ τῆσδε κοίρανον χθονὸς
Λύκον περῶντα τῶνδε δωμάτων πέλας.

ΛΥΚΟΣ.

τὸν Ἡράκλειον πατέρα καὶ ξυνάορον,
εἰ χρή μ᾽, ἐρωτῶ, χρὴ δ᾽, ἐπεί γε δεσπότης
ὑμῶν καθέστηχ᾽, ἱστορεῖν ἃ βούλομαι·
τίν᾽ ἐς χρόνον ζητεῖτε μηκῦναι βίον;
τίν᾽ ἐλπίδ᾽ ἀλκήν τ᾽ εἰσορᾶτε μὴ θανεῖν;
ἢ τὸν παρ᾽ Ἅιδῃ πατέρα τῶνδε κείμενον
πιστεύεθ᾽ ἥξειν; ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν
τὸ πένθος αἴρεσθ᾽, εἰ θανεῖν ὑμᾶς χρεών,
σὺ μὲν καθ᾽ Ἑλλάδ᾽ ἐκβαλὼν κόμπους κενούς,
ὡς σύγγαμός σοι Ζεὺς ἐκοινώνει τέκνου,
σὺ δ᾽ ὡς ἀρίστου φωτὸς ἐκλήθης δάμαρ.
τί δὴ τὸ σεμνὸν σῷ κατείργασται πόσει,
ὕδραν ἕλειον εἰ διώλεσε κτανὼν
ἢ τὸν Νέμειον θῆρ᾽; ὃν ἐν βρόχοις ἑλὼν
βραχίονός φησ᾽ ἀγχόναισιν ἐξελεῖν.
τοῖσδ᾽ ἐξαγωνίζεσθε; τῶνδ᾽ ἄρ᾽ εἵνεκα
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας οὐ θνῄσκειν χρεών;
ὃ δ᾽ ἔσχε δόξαν οὐδὲν ὢν εὐψυχίας,
θηρῶν ἐν αἰχμῇ τἄλλα δ᾽ οὐδὲν ἄλκιμος,
ὃς οὔποτ᾽ ἀσπίδ᾽ ἔσχε πρὸς λαιᾷ χερὶ
οὐδ᾽ ἦλθε λόγχης ἐγγύς, ἀλλὰ τόξ᾽ ἔχων,
κάκιστον ὅπλον, τῇ φυγῇ πρόχειρος ἦν.
ἀνδρὸς δ᾽ ἔλεγχος οὐχὶ τόξ᾽ εὐψυχίας,
ἀλλ᾽ ὃς μένων βλέπει τε κἀντιδέρκεται
τραχεῖαν ἄλοκα, τάξιν ἐμβεβὼς δορός.

---

130 *πατρὸς* CP: *γρ. πατέρος* C 146 *ὥσθ᾽*: em Matthiae 149 *ἐκοινώνει* Pflugk: *τέκοι νέον* *τέκνου* add Wil: om C, *γόνον* P 155 *οὕνεκα* P *οὕνεκεν* C 157 *ὅς ἔ.*: em Wil 164 *δορὸς ταχεῖαν ἄ. τ. ἐ*: em Wecklein Wil

ἔχει δὲ τοὐμὸν οὐκ ἀναίδειαν, γέρον,
ἀλλ᾽ εὐλάβειαν· οἶδα γὰρ κατακτανὼν
Κρέοντα πατέρα τῆσδε καὶ θρόνους ἔχων.
οὔκ οὖν τραφέντων τῶνδε τιμωροὺς ἐμοὶ
χρῄζω λιπέσθαι, τῶν δεδραμένων δίκην.
ΑΜ. τῷ τοῦ Διὸς μὲν Ζεὺς ἀμυνέτω μέρει
παιδός· τὸ δ᾽ εἰς ἔμ᾽, Ἡράκλεις, ἐμοὶ μέλει
λόγοισι τὴν τοῦδ᾽ ἀμαθίαν ὑπὲρ σέθεν
δεῖξαι· κακῶς γάρ σ᾽ οὐκ ἐατέον κλύειν.
πρῶτον μὲν οὖν τἄρρητ᾽ (ἐν ἀρρήτοισι γὰρ
τὴν σὴν νομίζω δειλίαν, Ἡράκλεες)
σὺν μάρτυσιν θεοῖς δεῖ μ᾽ ἀπαλλάξαι σέθεν.
Διὸς κεραυνὸν ἠρόμην τέθριππά τε,
ἐν οἷς βεβηκὼς τοῖσι γῆς βλαστήμασι
Γίγασι πλευροῖς πτήν᾽ ἐναρμόσας βέλη
τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασε·
τετρασκελές θ᾽ ὕβρισμα, Κενταύρων γένος,
Φολόην ἐπελθών, ὦ κάκιστε βασιλέων,
ἐροῦ τίν᾽ ἄνδρ᾽ ἄριστον ἐγκρίνειαν ἄν,
ἢ οὐ παῖδα τὸν ἐμόν ὃν σὺ φῂς εἶναι κακόν,
Δίρφυν τ᾽ ἐρωτᾶν ἥ σ᾽ ἔθρεψ᾽ Ἀβαντίδα —
οὐκ ἄν σέ γ᾽ αἰνέσειεν· οὐ γὰρ ἔσθ᾽ ὅπου
ἐσθλόν τι δράσας μάρτυρ᾽ ἂν λάβοις πάτραν.
  τὸ πάνσοφον δ᾽ εὕρημα, τοξήρη σάγην,
μέμφῃ· κλύων νῦν τἀπ᾽ ἐμοῦ σοφὸς γενοῦ.
ἀνὴρ ὁπλίτης δοῦλός ἐστι τῶν ὅπλων
θραύσας τε λόγχην οὐκ ἔχει τῷ σώματι
θάνατον ἀμῦναι, μίαν ἔχων ἀλκὴν μόνον·
καὶ τοῖσι συνταχθεῖσιν οὖσι μὴ ἀγαθοῖς
αὐτὸς τέθνηκε, δειλίᾳ τῇ τῶν πέλας.
ὅσοι δὲ τόξοις χεῖρ᾽ ἔχουσιν εὔστοχον,
ἓν μὲν τὸ λῷστον, μυρίους οἰστοὺς ἀφείς,
ἄλλοις τὸ σῶμα ῥύεται μὴ κατθανεῖν,
ἑκὰς δ᾽ ἀφεστὼς πολεμίους ἀμύνεται
τυφλοῖς ὁρῶντας οὐτάσας τοξεύμασι,

168 ἐμοὺς: em Camper 177 κεραυνὸν Wil: κεραυνόν τ᾽ C^1 κεραυνόν δ᾽ C^2P 184 κακὸν Nauck: δοκεῖν 185 δίρφην: em Musgrave 186 σέ γ᾽ αἰνέσαιε Wil: ἐπαινέσειε C, γ᾽ ἐπ- C^2P, σ᾽ ἐπ- Reiske 189 γίνου: em Barnes 191. 2 traiec. Wil 194 μίαν Tyrwhitt: γ᾽ ἄν

τὸ σῶμά τ' οὐ δίδωσι τοῖς ἐναντίοις,
ἐν εὐφυλάκτῳ δ' ἐστί· τοῦτο δ' ἐν μάχῃ
σοφὸν μάλιστα, δρῶντα πολεμίους κακῶς
σῴζειν τὸ σῶμα, μὴ 'κ τύχης ὡρμισμένον.
λόγοι μὲν οἵδε τοῖσι σοῖς ἐναντίαν
γνώμην ἔχοντες τῶν καθεστώτων πέρι.
παῖδας δὲ δὴ τί τούσδ' ἀποκτεῖναι θέλεις;
τί σ' οἵδ' ἔδρασαν; ἕν τί σ' ἡγοῦμαι σοφόν,
εἰ τῶν ἀρίστων τἄκγον' αὐτὸς ὢν κακὸς
δέδοικας. ἀλλὰ τοῦθ' ὅμως ἡμῖν βαρύ,
εἰ δειλίας σῆς κατθανούμεθ' εἵνεκα,
ὃ χρῆν σ' ὑφ' ἡμῶν τῶν ἀμεινόνων παθεῖν,
εἰ Ζεὺς δικαίας εἶχεν εἰς ἡμᾶς φρένας.
εἰ δ' οὖν ἔχειν γῆς σκῆπτρα τῆσδ' αὐτὸς θέλεις,
ἔασον ἡμᾶς φυγάδας ἐξελθεῖν χθονός·
βίᾳ δὲ δράσῃς μηδέν, ἢ πείσῃ βίαν,
ὅταν θεοῦ σοι πνεῦμα μεταβαλὸν τύχῃ.
φεῦ·
ὦ γαῖα Κάδμου· καὶ γὰρ ἐς σὲ ἀφίξομαι
λόγους ὀνειδιστῆρας ἐνδατούμενος·
τοιαῦτ' ἀμύνεθ' Ἡρακλεῖ τέκνοισί τε;
ὃς εἷς Μινύαισι πᾶσι διὰ μάχης μολὼν
Θήβαις ἔθηκεν ὄμμ' ἐλεύθερον βλέπειν.
οὐδ' Ἑλλάδ' ᾔνεσ', οὐδ' ἀνέξομαί ποτε
σιγῶν, κακίστην λαμβάνων ἐς παῖδ' ἐμόν,
ἣν χρῆν νεοσσοῖς τοῖσδε πῦρ λόγχας ὅπλα
φέρουσαν ἐλθεῖν, ποντίων καθαρμάτων
χέρσου τ' ἀμοιβάς, ὧν ἐμόχθησεν πατήρ.
τὰ δ', ὦ τέκν', ὑμῖν οὔτε Θηβαίων πόλις
οὔθ' Ἑλλὰς 'ρκεῖ· πρὸς δ' ἔμ', ἀσθενῆ φίλον,
δεδόρκατ', οὐδὲν ὄντα πλὴν γλώσσης ψόφον·
ῥώμη γὰρ ἐκλέλοιπεν ἣν πρὶν εἴχομεν,
γήρᾳ δὲ τρομερὰ γυῖα κἀμαυρὸν σθένος.
εἰ δ' ἦ νέος τε κἄτι σώματος κρατῶν,
λαβὼν ἂν ἔγχος τοῦδε τοὺς ξανθοὺς πλόκους

203 ὡρμισμένους: em Reiske Musgrave 204 τοῖσι τοῖς C^1 215 βίαν — λίαν: em Reiske Tyrwhitt 226 ἐμόχθησας: em c πατήρ Reiske: χάριν 224 χρην 227 τάδ' οὐ: em Elmsley 228 φίλου: em c 229 ψόφων: em c 232 ἦν uti semper; non notatur

καθημάτωσ᾽ ἄν, ὥστ᾽ Ἀτλαντικῶν πέραν
φεύγειν ὅρων ἂν δειλίᾳ τοὐμὸν δόρυ.
ΧΟ. ἆρ᾽ οὐκ ἀφορμὰς τοῖς λόγοισιν ἀγαθοὶ
θνητῶν ἔχουσι, κἂν βραδύς τις ᾖ λέγειν;
ΛΥΚ. σὺ μὲν λέγ᾽ ἡμᾶς οἷς πεπύργωσαι λόγοις,
ἐγὼ δὲ δράσω σ᾽ ἀντὶ τῶν λόγων κακῶς.
ἄγ᾽, οἱ μὲν Ἑλικῶν᾽, οἱ δὲ Παρνασοῦ πτυχὰς
τέμνειν ἄνωχθ᾽ ἐλθόντες ὑλουργοὺς δρυὸς
κορμούς· ἐπειδὰν δ᾽ ἐσκομισθῶσιν πόλει,
βωμὸν πέριξ νήσαντες ἀμφήρη ξύλα
ἐμπίμπρατ᾽ αὐτῶν καὶ πυροῦτε σώματα
πάντων, ἵν᾽ εἰδῶσ᾽ οὕνεκ᾽ οὐχ ὁ κατθανὼν
κρατεῖ χθονὸς τῆσδ᾽ ἀλλ᾽ ἐγὼ τὰ νῦν τάδε.
ὑμεῖς δέ, πρέσβεις ταῖς ἐμαῖς ἐναντίοι
γνώμαισιν ὄντες, οὐ μόνον στενάξετε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας, ἀλλὰ καὶ δόμων
τύχας, ὅταν χάσκητε, μεμνήσεσθε δὲ
δοῦλοι γεγῶτες τῆς ἐμῆς τυραννίδος.
ΧΟ. ὦ γῆς λοχεύμαθ᾽, οὓς Ἄρης σπείρει ποτὲ
λάβρον δράκοντος ἐξερημώσας γένυν,
οὐ σκῆπτρα, χειρὸς δεξιᾶς ἐρείσματα,
ἀρεῖτε καὶ τοῦδ᾽ ἀνδρὸς ἀνόσιον κάρα
καθαιματώσεθ᾽, ὅστις οὐ Καδμεῖος ὢν
ἄρχει, κάκιστος, τῶν ἐμῶν, ἔπηλυς ὤν;
ἀλλ᾽ οὐκ ἐμοῦ γε δεσπόσεις χαίρων ποτέ,
οὐδ᾽ ἁπόνησα πόλλ᾽ ἐγὼ καμὼν χερὶ
ἕξεις· ἀπέρρων δ᾽ ἔνθεν ἦλθες ἐνθάδε
ὕβριζ᾽· ἐμοῦ γὰρ ζῶντος οὐ κτενεῖς ποτε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας· οὐ τοσόνδε γῆς
ἔνερθ᾽ ἐκεῖνος κρύπτεται λιπὼν τέκνα.
ἐπεὶ σὺ μὲν γῆν τήνδε διολέσας ἔχεις,
ὁ δ᾽ ὠφελήσας ἀξίων οὐ τυγχάνει·
κἄπειτα πράσσω πόλλ᾽ ἐγώ, φίλους ἐμοὺς
θανόντας εὖ δρῶν, οὗ φίλων μάλιστα δεῖ.

---

234 *πέρα* 236 chori nota deest 241 *ἐλθόντας*: em Dobree 243 *βωμῶν*: em Brodaeus 245 *οὐχ ὁ* apogr.: *οὐ* 248 *στενάζετε*: em Heath 249 *δόμου*: em Kaibel 250 *χάσκητε* Wil: *πάσχῃ τι* 252 *Χο* Stephanus: *Ἀμφ.* *λόχευμα τους*: em Pierson *πείρεις* C^1 254 *ὁρίσματα*: em Stephanus 255 *ἀρεῖτε* C marg., *αἱρεῖτε* in textu 257 *ἐμῶν* Dobree Wil: *νέων* 259 *ἂν πόνησα* C^2

ὦ δεξιὰ χείρ, ὡς ποθεῖς λαβεῖν δόρυ,
ἐν δ' ἀσθενείᾳ τὸν πόθον διώλεσας.
ἐπεί σ' ἔπαυσ' ἂν δοῦλον ἐννέποντά με
καὶ τάσδε Θήβας εὐκλεῶς ᾠκήσαμεν,
ἐν αἷς σὺ χαίρεις. οὐ γὰρ εὖ φρονεῖ πόλις
στάσει νοσοῦσα καὶ κακοῖς βουλεύμασιν·
οὐ γάρ ποτ' ἂν σὲ δεσπότην ἐκτήσατο.
ΜΕ. γέροντες, αἰνῶ· τῶν φίλων γὰρ εἵνεκα
ὀργὰς δικαίας τοὺς φίλους ἔχειν χρεών·
ἡμῶν δ' ἕκατι δεσπόταις θυμούμενοι
πάθητε μηδέν. τῆς δ' ἐμῆς, Ἀμφιτρύων,
γνώμης ἄκουσον, ἤν τί σοι δοκῶ λέγειν.
ἐγὼ φιλῶ μὲν τέκνα· πῶς γὰρ οὐ φιλῶ
ἅτικτον, ἁμόχθησα· καὶ τὸ κατθανεῖν
δεινὸν νομίζω· τῷ δ' ἀναγκαίῳ βροτῶν
ὃς ἀντιτείνει, σκαιὸν ἡγοῦμαι τρόπον.
ἡμᾶς δ', ἐπειδὴ δεῖ θανεῖν, θνῄσκειν χρεὼν
μὴ πυρὶ καταξανθέντας, ἐχθροῖσιν γέλον
διδόντας, οὑμοὶ τοῦ θανεῖν μεῖζον κακόν.
ὀφείλομεν γὰρ πολλὰ δώμασιν καλά·
σὲ μὲν δόκησις ἔλαβεν εὐκλεὴς δορός,
ὥστ' οὐκ ἀνεκτὸν δειλίας θανεῖν σ' ὕπο·
οὑμὸς δ' ἀμαρτύρητος εὐκλεὴς πόσις,
ὡς τούσδε παῖδας οὐκ ἂν ἐκσῶσαι θέλοι
δόξαν κακὴν λαβόντας· οἱ γὰρ εὐγενεῖς
κάμνουσι τοῖς αἰσχροῖσι τῶν τέκνων ὕπερ·
ἐμοί τε μίμημ' ἀνδρὸς οὐκ ἀπωστέον.
σκέψαι δὲ τὴν σὴν ἐλπίδ' ᾗ λογίζομαι.
ἥξειν νομίζεις παῖδα σὸν γαίας ὕπο;
καὶ τίς θανόντων ἦλθεν ἐξ Ἅιδου πάλιν;
ἀλλ' ὡς λόγοισι τόνδε μαλθάξαιμεν ἄν;
ἥκιστα· φεύγειν σκαιὸν ἄνδρ' ἐχθρὸν χρεών,
σοφοῖσι δ' εἴκειν καὶ τεθραμμένοις καλῶς·
ῥᾷον γὰρ αἰδοῦς ὑποβαλὼν φίλ' ἂν τέμοις.
ἤδη δ' ἐσῆλθέ μ' εἰ παραιτησαίμεθα

---

269 *πόθον* Plutarch. *an seni sit. g. r. p.* 18: *πότμον* 282 *βροτῶν* Nauck: *τρόπῳ* 282 *τρόπον* Nauck: *βροτόν*, *βροτῶν* Porson 285 *αἰσχροῖσι* Stephanus: *ἐχθροῖσι γέλων* 301 *ὑπολαβών*: em Brunck *γράφεται φίλ' ἂν τελοῖς* C marg.

φυγὰς τέκνων τῶνδ'· ἀλλὰ καὶ τόδ' ἄθλιον,
πενίᾳ σὺν οἰκτρᾷ περιβαλεῖν σωτηρίαν·
ὡς τὰ ξένων πρόσωπα φεύγουσιν φίλοις
ἓν ἦμαρ ἡδὺ βλέμμ' ἔχειν φασὶν μόνον.
τόλμα μεθ' ἡμῶν θάνατον, ὃς μένει σ' ὅμως·
προκαλούμεθ' εὐγένειαν, ὦ γέρον, σέθεν.
τὰς τῶν θεῶν γὰρ ὅστις ἐκμοχθεῖ τύχας,
πρόθυμός ἐστιν, ἡ προθυμία δ' ἄφρων.
ὃ χρὴ γὰρ οὐδεὶς μὴ χρεὼν θήσει ποτέ.
ΧΟ. εἰ μὲν σθενόντων τῶν ἐμῶν βραχιόνων
ἦν τίς σ' ὑβρίζων, ῥᾳδίως ἔπαυσά τἄν·
νῦν δ' οὐδέν ἐσμεν. σὸν δὲ τοὐντεῦθεν σκοπεῖν
ὅπως διώσῃ τὰς τύχας, Ἀμφιτρύων.
ΑΜ. οὔτοι τὸ δειλὸν οὐδὲ τοῦ βίου πόθος
θανεῖν ἐρύκει μ', ἀλλὰ παιδὶ βούλομαι
σῶσαι τέκν'· ἄλλως δ' ἀδυνάτων ἔοικ' ἐρᾶν.
ἰδού, πάρεστιν ἥδε φασγάνῳ δέρη
. . . .
κεντεῖν φονεύειν ἱέναι πέτρας ἄπο.
μίαν δὲ νῷν δὸς χάριν, ἄναξ, ἱκνούμεθα·
κτεῖνόν με καὶ τήνδ' ἀθλίαν παίδων πάρος,
ὡς μὴ τέκν' εἰσίδωμεν, ἀνόσιον θέαν,
ψυχορραγοῦντα καὶ καλοῦντα μητέρα
πατρός τε πατέρα. τἄλλα δ' ἢ πρόθυμος εἶ
πρᾶσσ'· οὐ γὰρ ἀλκὴν ἔχομεν ὥστε μὴ θανεῖν.
ΜΕ. κἀγώ σ' ἱκνοῦμαι χάριτι προσθεῖναι χάριν,
ἡμῖν ἵν' ἀμφοῖν εἷς ὑπουργήσῃς διπλᾶ·
κόσμον πάρες μοι παισὶ προσθεῖναι νεκρῶν,
δόμους ἀνοίξας (νῦν γὰρ ἐκκεκλῄμεθα),
ὡς ἀλλ' ταῦτά γ' ἀπολάχωσ' οἴκων πατρός.
ΛΥΚ. ἔσται τάδ'· οἴγειν κλῇθρα προσπόλοις λέγω.
κοσμεῖσθ' ἔσω μολόντες· οὐ φθονῶ πέπλων.
ὅταν δὲ κόσμον περιβάλησθε σώμασιν,
ἥξω πρὸς ὑμᾶς νερτέρᾳ δώσων χθονί.
ΜΕ. ὦ τέκν', ὁμαρτεῖτ' ἀθλίῳ μητρὸς ποδὶ

305 φίλοι: em Matthiae 308 προσκαλούμεθ' C^1 311 χρεὼν Porson: θεῶν 313 ἐπαύσατ' ἄν: distinxit Hartung 319 hiatum sign. Wil 320 πάτρας: em Brodaeus 325 ἢ Matthiae: εἰ 328 ἡμῖν om (C^2 λείπει τμημίον τοῦ στίχου): suppl. c 330 ἐκκεκλείσμεθα

πατρῷον ἐς μέλαθρον, οὗ τῆς οὐσίας
ἄλλοι κρατοῦσι, τὸ δ' ὄνομ' ἔσθ' ἡμῶν ἔτι.
ΑΜ. ὦ Ζεῦ, μάτην ἄρ' ὁμόγαμόν σ' ἐκτησάμην,
† μάτην δὲ παιδὸς τὸν νεὼν ἐκλῄζομεν·
σὺ δ' ἦσθ' ἄρ' ἥσσων ἢ 'δόκεις εἶναι φίλος.
ἀρετῇ σε νικῶ θνητὸς ὢν θεὸν μέγαν·
παῖδας γὰρ οὐ προὔδωκα τοὺς Ἡρακλέους.
σὺ δ' ἐς μὲν εὐνὰς κρύφιος ἠπίστω μολεῖν,
τἀλλότρια λέκτρα δόντος οὐδενὸς λαβών·
σῴζειν δὲ τοὺς σοὺς οὐκ ἐπίστασαι φίλους.
ἀμαθής τις εἶ θεός, ἢ δίκαιος οὐκ ἔφυς.

ΧΟΡΟΣ.

αἴλινον μὲν ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾷ Φοῖβος ἰαχεῖ,
τὰν καλλίφθογγον κιθάραν ἐλαύνων πλήκτρῳ χρυσέῳ·
ἐγὼ δὲ τὸν γᾶς ἐνέρων τ' ἐς ὄρφναν
μολόντα παῖδ', εἴτε Διός νιν εἴπω
εἴτ' Ἀμφιτρύωνος ἶνιν,
ὑμνῆσαι στεφάνωμα μόχθων δι' εὐλογίας θέλω.
γενναίων δ' ἀρεταὶ πόνων τοῖς θανοῦσιν ἄγαλμα.

πρῶτον μὲν Διὸς ἄλσος
ἠρήμωσε λέοντος,
βύρσᾳ δ' ἀμφεκαλύφθη,
ξανθὸν κρᾶτ' ἐπινωτίσας δεινῷ χάσματι θηρός. —

τάν τ' ὀρεινόμον ἀγρίων Κενταύρων ποτὲ γένναν
ἔτρωσεν τόξοις φονίοις, ἐναίρων πτανοῖς βέλεσιν.
ξύνοιδε Πηνειὸς ὁ καλλιδίνας
μακραί τ' ἄρουραι πεδίων ἄκαρποι
καὶ Πηλιάδες θεράπναι
σύγχορτοί θ' Ὁμόλας ἔναυλοι, πεύκαισιν ὅθεν χέρας
πληροῦντες χθόνα Θεσσαλῶν ἱππείαις ἐδάμαζον.

τάν τε χρυσοκάρανον
δόρκα ποικιλόνωτον

---

350 *καλλίφθιτον*: em Stephanus 352 *ὄρφνην* 361 *βύρσᾳ* Wil: *πυρσῷ* 364 *ὀρεινόμων*: em Canter 371 *τ' ὁμόλας* 373 *πληροῦντες* *P*: *πληροῦντας* *C* 376 *δόρκαν*

συλήτειραν ἀγρωστᾶν
κτείνας θηροφόνον θεὰν Οἰνωᾶτιν ἀγάλλει.

τεθρίππων τ᾽ ἐπέβα
καὶ ψαλίοις ἐδάμασε πώλους Διομήδεος,
αἳ φονίαισι φάτναις ἀχάλιν᾽ ἐθόαζον
κάθαιμα σῖτα γένυσι, χαρμοναῖσιν ἀν-
δροβρῶσι δυστράπεζοι·
πέραν δ᾽ ἀργυρορρύτων Ἕβρου διε-
πέρασεν ὄχθων Μυκηναίῳ πονῶν τυράννῳ.

ἀνά τε Πηλιάδ᾽ ἀκτὰν
Ἀναύρου παρὰ πηγὰς
Κύκνον ξεινοδαΐκταν
τόξοις ὤλεσεν, Ἀμφαναίας οἰκήτορ᾽ ἄμεικτον.

ὑμνῳδούς τε κόρας
ἤλυθεν ἑσπέριον ἐς αὐλάν, χρύσεον πετάλων
ἀπὸ μηλοφόρων χερὶ καρπὸν ἀμέρξων,
δράκοντα πυρσόνωτον, ὅς σφ᾽ ἄπλατον ἀμ-
φελικτὸς ἕλικ᾽ ἐφρούρει,
κτανών· ποντίας θ᾽ ἁλὸς μύχους εἰσ-
έβαινε, θνατοῖς γαλανείαν τιθεὶς ἐρετμοῖς·

οὐρανοῦ θ᾽ ὑπὸ μέσσαν
ἐλαύνει χέρας ἕδραν,
Ἄτλαντος δόμον ἐλθών,
ἀστρωποὺς τε κατέσχεν οἴκους εὐανορίᾳ θεῶν.

τὸν ἱππευτάν τ᾽ Ἀμαζόνων στρατὸν
Μαιῶτιν ἀμφὶ πολυπόταμον
ἔβα δι᾽ Εὔξεινον οἶδμα λίμνας,
τίν᾽ οὐκ ἀφ᾽ Ἑλλανίας ἄγορον ἁλίσας φίλων,
κόρας Ἀρείας φάρος χρυσεόστολον μέτα,

---

377 *ἀγρώσταν* 379 *οἰνόα τίν᾽*: *γρ. τὴν ἀγάλλει* et supra *ζ* (*ζτ*?) *C* marg. 384 *καθ᾽ αἷμα* 385 *ἀνδροβῶσι* 386 *ἀργυρορρύταν Ἕβρον διέπερασ᾽ ὄχθον*: em Wil 388 *ἀνὰ* Wil: *τάν* 391 *Κ. δὲ ξενοδαίκταν*: em Kirchhoff 396 *χρυσέων*: em Wakefield 397 *μηλοφόρων P*: *μηλοφόρον C* 398 *σφ᾽* add. Hermann 402 *ταλανίας*: *γαλανείας* Heath, em Wil 412 *ἀγορῶν*: em *c* 413 *Ἀρείας πέπλων χρ. φάρος*: *Ἀ. μετὰ χρ. φ.* Nauck, em Wil

ζωστῆρος ὀλεθρίους ἄγρας.
τὰ κλεινὰ δ' Ἑλλὰς ἔλαβε βαρβάρου κόρας
λάφυρα, καὶ σῴζεται Μυκήναις.

τάν τε μυριόκρανον
πολύφονον κύνα Λέρνας
ὕδραν ἐξεπύρωσεν
βέλεσί τ' ἀμφέβαλ' ἰόν,
τὸν τρισώματον οἷσιν ἔκτα βοτῆρ' Ἐρυθείας. —

δρόμων τ' ἄλλων ἀγάλματ' εὐτυχῆ
διῆλθε τόν τε πολυδάκρυον
ἔπλευσ' ἐς Ἅιδαν, πόνων τελευτάν·
ἵν' ἐκπεραίνει τάλας βίοτον οὐδ' ἔβα πάλιν.
στέγαι δ' ἔρημοι φίλων, τὰν δ' ἀνόστιμον τέκνων
Χάρωνος ἐπιμένει πλάτα
βίου κέλευθον ἄθεον ἄδικον· ἐς δὲ σὰς
χέρας βλέπει δώματ', οὐ παρόντος.

εἰ δ' ἐγὼ σθένος ἥβων,
δόρυ τ' ἔπαλλον ἐν αἰχμᾷ
Καδμείων τε σύνηβοι
τέκεσιν ἂν προπαρέσταν
ἀλκᾷ· νῦν δ' ἀπολείπομαι τᾶς εὐδαίμονος ἥβας. ═

Ἀλλ' ἐσορῶ γὰρ τούσδε φθιμένων
ἔνδυτ' ἔχοντας, τοὺς τοῦ μεγάλου
δή ποτε παῖδας τὸ πρὶν Ἡρακλέους,
ἄλοχόν τε φίλην ὑπὸ σειραίοις
ποσὶν ἕλκουσαν τέκνα καὶ γεραιὸν
πατέρ' Ἡρακλέους. δύστηνος ἐγώ,
δακρύων ὡς οὐ δύναμαι κατέχειν
γραίας ὄσσων ἔτι πηγάς. —

ΜΕΓΑΡΑ.

Εἶεν· τίς ἱερεύς, τίς σφαγεὺς τῶν δυσπότμων
[ἢ τῆς ταλαίνης τῆς ἐμῆς ψυχῆς φονεύς]

418 *σώζετ' ἐν*: em Pflugk 420 *πολύφωνον*: em Stephanus 422 *ἰον* add Wil. Wecklein 426 *τὸν πολυδάκρυτον*: em Wakefield 428 *ἐκπεράνῃ*· em Heath 435 *δώματ' οὐ* Musgrave: *σῶμα τοῦ* 443 *ἔνδυμ'*: em Heath 452 del Paley

ἕτοιμ᾽ ἄγειν τὰ θύματ᾽ εἰς Ἅιδου τάδε.
ὦ τέκν᾽, ἀγόμεθα ζεῦγος οὐ καλὸν νεκρῶν,
ὁμοῦ γέροντες καὶ νέοι καὶ μητέρες.
ὦ μοῖρα δυστάλαιν᾽ ἐμή τε καὶ τέκνων,
τούσδ᾽ οὓς πανύστατ᾽ ὄμμασιν προσδέρκομαι.
ἐτέκομεν ὑμᾶς — πολεμίοις δ᾽ ἐθρεψάμην
ὕβρισμα κἀπίχαρμα καὶ διαφθοράν.
φεῦ·
ἦ πολύ γε δόξης ἐξέπεσον εὐέλπιδος,
ἣν πατρὸς ὑμῶν ἐκ λόγων ποτ᾽ ἤλπισα.
σοὶ μὲν γὰρ Ἄργος ἔνεμ᾽ ὁ κατθανὼν πατήρ,
Εὐρυσθέως δ᾽ ἔμελλες οἰκήσειν δόμους
τῆς καλλικάρπου κράτος ἔχων Πελασγίας,
στολήν τε θηρὸς ἀμφέβαλλε σῷ κάρᾳ
λέοντος ᾗπερ αὐτὸς ἐξωπλίζετο·
σὺ δ᾽ ἦσθα Θηβῶν τῶν φιλαρμάτων ἄναξ,
ἔγκληρα πεδία τἀμὰ γῆς κεκτημένος,
ὡς ἐξέπειθες τὸν κατασπείραντά σε,
ἐς δεξιάν τε σὴν ἀλεξητήριον
ξύλον καθίει δαίδαλον, ψευδῆ δόσιν.
σοὶ δ᾽ ἣν ἔπερσε τοῖς ἑκηβόλοις ποτὲ
τόξοισι δώσειν Οἰχαλίαν ὑπέσχετο.
τρεῖς δ᾽ ὄντας ὑμᾶς τριπτύχοις τυραννίσι
πατὴρ ἐπύργου, μέγα φρονῶν εὐανδρίᾳ.
ἐγὼ δὲ νύμφας ἠκροθινιαζόμην
κήδη συνάψουσ᾽ ἔκ τ᾽ Ἀθηναίων χθονὸς
Σπάρτης τε Θηβῶν θ᾽, ὡς ἀνημμένοι κάλῳς
πρυμνησίοισι βίον ἔχοιτ᾽ εὐδαίμονα.
καὶ ταῦτα φροῦδα· μεταβαλοῦσα δ᾽ ἡ τύχη
νύμφας μὲν ὑμῖν Κῆρας ἀντέδωκ᾽ ἔχειν,
ἐμοὶ δὲ δάκρυα λουτρὰ δυστήνῳ φέρειν,
πατὴρ δὲ πατρὸς ἑστιᾷ γάμους ὅδε,
Ἅιδην νομίζων πενθερόν, κῆδος πικρόν.
ὤμοι, τίν᾽ ὑμῶν πρῶτον ἢ τίν᾽ ὕστατον

454 *νεκρόν*: em apogr. 456 *ἐμῶν*: em Kirchhoff 458 *ἔτεκον μέν*: em Wil 460 *γε δ. ἐξέπαισαν ἐλπίδες*: em H. Hirzel Kirchhoff 465 *ἀμφέβαλες*: em Canter 469 *ἐξέπειθε*: em Hermann 470 *τε* Musgrave: *δέ* 471 *δαιδάλου*: em Dobree Hermann 474 *ὑμᾶς* add Canter 475 *ἐπ᾽ ἀνδρίᾳ*: em Elmsley 482 *δύστηνος*: em Fix *φέρειν* Bothe: *φρενῶν* 484 *πικρόν* Reiske: *πατρός*

πρὸς στέρνα θῶμαι; τῷ προσαρμόσω στόμα;
τίνος λάβωμαι; πῶς ἂν ὡς ξουθόπτερος
μέλισσα συνενέγκαιμ' ἂν ἐκ πάντων γόους,
ἐς ἓν δ' ἐνεγκοῦσ' ἁθρόον ἀποδοίην δάκρυ;
ὦ φίλτατ', εἴ τις φθόγγος εἰσακούεται
θνητῶν παρ' Ἅιδῃ, σοὶ τάδ', Ἡράκλεις, λέγω·
θνήσκει πατὴρ σὸς καὶ τέκν', ὄλλυμαι δ' ἐγώ,
ἣ πρὶν μακαρία διὰ σὲ ἐκληζόμην βροτοῖς.
ἄρηξον, ἐλθέ, καὶ σκιὰ φάνηθί μοι·
ἅλις γὰρ ἐλθὼν κἂν ὄναρ γένοιο σύ.
[κακοὶ γὰρ εἰς σέ γ' οἱ τέκνα κτείνουσι σά.]

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

σὺ μὲν τὰ νέρθεν εὐτρεπῆ ποιοῦ, γύναι, 497
θανεῖν γάρ, ὡς ἔοικ', ἀναγκαίως ἔχει· 502
ἐγὼ δὲ σέ, ὦ Ζεῦ, χεῖρ' ἐς οὐρανὸν δικὼν 498
αὐδῶ· τέκνοισιν εἴ τι τοισίδ' ὠφελεῖν
μέλλεις, ἀμύνειν, ὡς τάχ' οὐδὲν ἀρκέσεις.
καίτοι κέκλησαι πολλάκις· μάτην πονῶ.
ἀλλ', ὦ γέροντες, μικρὰ μὲν τὰ τοῦ βίου,
τοῦτον δ' ὅπως ἥδιστα διαπεράσετε
ἐξ ἡμέρας ἐς νύκτα μὴ λυπούμενοι.
ὡς ἐλπίδας μὲν ὁ χρόνος οὐκ ἐπίσταται
σῴζειν, τὸ δ' αὑτοῦ σπουδάσας διέπτατο.
ὁρᾶτ' ἔμ', ὅσπερ ἦ περίβλεπτος βροτοῖς
ὀνομαστὰ πράσσων, καί μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη
ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρ' ἡμέρᾳ μιᾷ.
ὁ δ' ὄλβος ὁ μέγας ἥ τε δόξ' οὐκ οἶδ' ὅτῳ
βέβαιός ἐστι. χαίρετ'· ἄνδρα γὰρ φίλον
πανύστατον νῦν, ἥλικες, δεδόρκατε.

ΜΕ. ἔα,
ὦ πρέσβυ, λεύσσω τἀμὰ φίλτατ', ἢ τί φῶ;
— οὐκ' οἶδα, θύγατερ· ἀφασία δὲ κἄμ' ἔχει.
— ὅδ' ἐστὶν ὃν γῆς νέρθεν εἰσηκούομεν
— εἰ μή γ' ὄνειρον ἐν φάει τι λεύσσομεν.

490 φθόγγον εἰσακούσεται: em Nauck 495 κἂν ὄναρ Wil: ἱκανὸν ἂν 496 del cum 495 Dindorf. 497 εὐπρεπῆ C^1 502 huc revocavit Wil 508 ὁρᾶτέ μ' 516.7 personarum notas add Kirchhoff

— τί φημί; ποῖ᾽ ὄνειρα κηραίνουσ᾽ ὁρῶ;
οὐκ ἔσθ᾽ ὅδ᾽ ἄλλος ἀντὶ σοῦ παιδός, γέρον.
δεῦρ᾽, ὦ τέκν᾽, ἐκκρίμνασθε πατρῴων πέπλων,
ἴτ᾽ ἐγκονεῖτε, μὴ μεθῆτ᾽, ἐπεὶ Διὸς
Σωτῆρος ὑμῖν οὐδέν ἐσθ᾽ ὅδ᾽ ὕστερος.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ χαῖρε, μέλαθρον πρόπυλά θ᾽ ἑστίας ἐμῆς,
ὡς ἄσμενός σ᾽ ἐσεῖδον ἐς φάος μολών.
ἔα· τί χρῆμα, τέκν᾽ ὁρῶ πρὸ δωμάτων
στολμοῖσι νεκρῶν κρᾶτας ἐξεστεμμένα,
ὄχλῳ τ᾽ ἐν ἀνδρῶν τὴν ἐμὴν ξυνάορον,
πατέρα τε δακρύοντα· συμφορὰς τίνας;
φέρ᾽ ἐκπύθωμαι τῶνδε πλησίον σταθείς,
τί καινὸν ἡμῖν ἦλθε δώμασιν χρέος;
ΑΜ. ὦ φίλτατ᾽ ἀνδρῶν, ὦ φάος μολὼν πατρί,
ἥκεις, ἐσώθης εἰς ἀκμὴν ἐλθὼν φίλοις;
ΗΡ. τί φής; τίν᾽ ἐς ταραγμὸν ἥκομεν, πάτερ;
ΜΕ. διολλύμεσθα· σὺ δέ, γέρον, σύγγνωθί μοι,
εἰ πρόσθεν ἥρπασ᾽ ἃ σὲ λέγειν πρὸς τόνδ᾽ ἐχρῆν·
τὸ θῆλυ γάρ πως μᾶλλον οἰκτρὸν ἀρσένων,
καὶ τἄμ᾽ ἔθνῃσκε τέκν᾽, ἀπωλλύμην δ᾽ ἐγώ.
ΗΡ. Ἄπολλον, οἵοις φροιμίοις ἄρχῃ λόγου.
ΜΕ. τεθνᾶσ᾽ ἀδελφοὶ καὶ πατὴρ οὑμὸς γέρων.
— πῶς φής; τί δράσας ἢ δορὸς ποίου τυχών;
— Λύκος σφ᾽ ὁ καινὸς γῆς ἄναξ διώλεσεν.
— ὅπλοις ἀπαντῶν ἢ νοσησάσης χθονός;
— στάσει· τὸ Κάδμου δ᾽ ἑπτάπυλον ἔχει κράτος.
— τί δῆτα πρὸς σὲ καὶ γέροντ᾽ ἦλθεν φόβος;
— κτείνειν ἔμελλε πατέρα κἀμὲ καὶ τέκνα.
— τί φής; τί ταρβῶν ὀρφάνευμ᾽ ἐμῶν τέκνων;
— μή ποτε Κρέοντος θάνατον ἐκτεισαίατο.
— κόσμος δὲ πέπλων τίς ὅδε νερτέροις πρέπων;

520 ἐκκρήμνασθε 528 γρ. συμφορᾶς τινος ἢ συμφορὰς τ.... C in margine laeso 530 γύναι τί καινὸν ἦλθε: γύναι del Elmsley, ἡμῖν suppl Wil (ἦλθε τοῖσδε δ. Elmsley) 531 Ἀμφ. Elmsley Dobree: Μεγ. 541 κλεινός: corr Elmsley Dobree 543 δ᾽ Dobree: γ᾽ 548 πέπλων Wil: παίδων πρέπων apogr: πέπλων

— θανάτου τάδ᾽ ἤδη περιβόλαι᾽ ἐνήμμεθα.
— καὶ πρὸς βίαν ἐθνήσκετ᾽; ὦ τλήμων ἐγώ.
— φίλων γ᾽ ἔρημοι· σὲ δὲ θανόντ᾽ ἠκούομεν.
— πόθεν δ᾽ ἐς ὑμᾶς ᾗδ᾽ ἐσῆλθ᾽ ἀθυμία;
— Εὐρυσθέως κήρυκες ἤγγελλον τάδε.
— τί δ᾽ ἐξελείπετ᾽ οἶκον ἑστίαν τ᾽ ἐμήν;
— βίᾳ, πατὴρ μὲν ἐκπεσὼν στρωτοῦ λέχους,
— κοὐκ ἔσχεν αἰδῶ τὸν γέροντ᾽ ἀτιμάσαι;
— αἰδῶ γ᾽· ἀποικεῖ τῆσδε τῆς θεοῦ πρόσω.
— οὕτω δ᾽ ἀπόντες ἐσπανίζομεν φίλων;
— φίλοι γὰρ εἰσιν ἀνδρὶ δυστυχεῖ τίνες;
— μάχας δὲ Μινυῶν ἃς ἔτλην ἀπέπτυσαν;
— ἄφιλον, ἵν᾽ αὖθίς σοι λέγω, τὸ δυστυχές.
ΗΡ. οὐ ῥίψεθ᾽ Ἅιδου τάσδε περιβολὰς κόμης
καὶ φῶς ἀναβλέψεσθε τοῦ κάτω σκότου
φίλας ἀμοιβὰς ὄμμασιν δεδορκότες;
ἐγὼ δέ (νῦν γὰρ τῆς ἐμῆς ἔργον χερός)
πρῶτον μὲν εἶμι καὶ κατασκάψω δόμους
καινῶν τυράννων, κρᾶτα δ᾽ ἀνόσιον τεμὼν
ῥίψω κυνῶν ἕλκυσμα· Καδμείων δ᾽ ὅσους
κακοὺς ἐφηῦρον εὖ παθόντας ἐξ ἐμοῦ,
τῷ καλλινίκῳ τῷδ᾽ ὅπλῳ χειρώσομαι·
τοὺς δὲ πτερωτοῖς διαφορῶν τοξεύμασι
νεκρῶν ἅπαντ᾽ Ἰσμηνὸν ἐμπλήσω φόνου,
Δίρκης τε νᾶμα λευκὸν αἱμαχθήσεται.
τῷ γάρ μ᾽ ἀμύνειν μᾶλλον ἢ δάμαρτι χρὴ
καὶ παισὶ καὶ τεκόντι; χαιρόντων πόνοι·
μάτην γὰρ αὐτοὺς τῶνδε μᾶλλον ἤνυσα.
κἄδει μ᾽ ὑπὲρ τῶνδ᾽, εἴπερ οἵδ᾽ ὑπὲρ πατρός,
θνήσκειν ἀμύνοντ᾽· ἢ τί φήσομεν καλὸν
ὕδρᾳ μὲν ἐλθεῖν ἐς μάχην λέοντί τε
Εὐρυσθέως πομπαῖσι, τῶν δ᾽ ἐμῶν τέκνων
οὐκ ἐκπονήσω θάνατον; οὐκ ἄρ᾽ Ἡρακλῆς
ὁ καλλίνικος ὡς πάροιθε λέξομαι.
ΧΟ. δίκαιά τοὔσθ᾽ ἑκόντα σ᾽ ὠφελεῖν τέκνα

549 *ἀνήμμεθα*: em Kirchhoff 551 *γ᾽* add Hermann 557 *αἰδώς*: em Nauck 563 *σκότους* 568 *ἕλκημα*: em Reiske 575 *τεκόντι* Wakefield Wil: *γέροντι* 577 *καὶ δεῖ*: em Wil 583 *Χο* add Tyrwhitt. *τοὺς τεκόντας ὠφελεῖν*: distinx Wil

πατέρα τε πρέσβυν τήν τε κοινωνὸν γάμων.
ΑΜ. πρὸς σοῦ μέν, ὦ παῖ, τοῖς φίλοις εἶναι φίλον
τά τ' ἐχθρὰ μισεῖν· ἀλλὰ μὴ 'πείγου λίαν.
ΗΡ. τί δ' ἐστὶ τῶνδε θᾶσσον ἢ χρεών, πάτερ;
ΑΜ. [πολλοὺς πένητας, ὀλβίους δὲ τῷ λόγῳ
δοκοῦντας εἶναι συμμάχους ἄναξ ἔχει,
οἳ στάσιν ἔθηκαν καὶ διώλεσαν πόλιν
ἐφ' ἁρπαγαῖσι τῶν πέλας, τὰ δ' ἐν δόμοις
δαπάναισι φροῦδα διαφυγόνθ' ὑπ' ἀργίας.]
ὤφθης ἐσελθὼν πόλιν· ἐπεὶ δ' ὤφθης, ὅρα
ἐχθροὺς ἀθροίσας μὴ παρὰ γνώμην πέσῃς.
ΗΡ. μέλει μὲν οὐδὲν εἴ με πᾶσ' εἶδεν πόλις·
ὄρνιν δ' ἰδών τιν' οὐκ ἐν αἰσίοις ἕδραις,
ἔγνων πόνον τιν' ἐς δόμους πεπτωκότα·
ὥστ' ἐκ προνοίας κρύφιος εἰσῆλθον χθόνα.
ΑΜ. καλῶς· ἐσελθὼν νῦν πρόσειπέ θ' ἑστίαν
καὶ δὸς πατρῴοις δώμασιν σὸν ὄμμ' ἰδεῖν.
ἥξει γὰρ αὐτὸς σὴν δάμαρτα καὶ τέκνα
ἕλξων φονεύσων, κἄμ' ἐπισφάξων ἄναξ·
μένοντι δ' αὐτοῦ πάντα σοι γενήσεται
τῇ τ' ἀσφαλείᾳ κερδανεῖς· πόλιν δὲ σὴν
μὴ πρὶν ταράξῃς πρὶν τόδ' εὖ θέσθαι, τέκνον.
ΗΡ. δράσω τάδ'· εὖ γὰρ εἶπας· εἶμ' ἔσω δόμων.
χρόνῳ δ' ἀνελθὼν ἐξ ἀνηλίων μυχῶν
Ἅιδου Κόρης τ' ἔνερθεν οὐκ ἀτιμάσω
θεοὺς προσειπεῖν πρῶτα τοὺς κατὰ στέγας.
— ἦλθες γὰρ ὄντως δώματ' εἰς Ἅιδου, τέκνον;
— καὶ θῆρά γ' ἐς φῶς τὸν τρίκρανον ἤγαγον.
— μάχῃ κρατήσας ἢ θεᾶς δωρήμασιν;
— μάχῃ· τὰ μυστῶν δ' ὄργι' εὐτύχησ' ἰδών.
— ἦ καὶ κατ' οἴκους ἐστὶν Εὐρυσθέως ὁ θήρ;
— Χθονίας νιν ἄλσος Ἑρμιών τ' ἔχει πόλις.
— οὐδ' οἶδεν Εὐρυσθεύς σε γῆς ἥκοντ' ἄνω;
— οὐκ οἶδεν· ἦλθον τἀνθάδ' εἰδέναι πάρος.
— χρόνον δὲ πῶς τοσοῦτον ἦσθ' ὑπὸ χθονί;
— Θησέα κομίζων ἐχρόνισ' ἐξ Ἅιδου, πάτερ.

588—92 del Wil 593 ἐπελθών: em Kirchhoff 599 προσελθών: em Wil 604 δὲ L. Dindorf: τε 608 τ' add Reiske 611 τρικάρανον 614 Εὐρυσθέος 617 ἐλθὼν τ. εἰδέναι: em Wil 619 ἐξ add Canter (ἐν c)

— καὶ ποῦ 'στιν; ἢ γῆς πατρίδος οἴχεται πέδον;
— βέβηκ' Ἀθήνας νέρθεν ἄσμενος φυγών.
ἀλλ' εἶ' ὁμαρτεῖτ', ὦ τέκν', ἐς δόμους πατρί·
καλλίονές τἄρ' εἴσοδοι τῶν ἐξόδων
πάρεισιν ὑμῖν. ἀλλὰ θάρσος ἴσχετε
καὶ νάματ' ὄσσων μηκέτ' ἐξανίετε·
σύ τ', ω γύναι μοι, σύλλογον ψυχῆς λαβὲ
τρόμου τε παῦσαι· καὶ μέθεσθ' ἐμῶν πέπλων·
οὐ γὰρ πτερωτὸς οὐδὲ φευξείω φίλους.
ἆ,
οἵδ' οὐκ ἀφιᾶσ' ἀλλ' ἀνάπτονται πέπλων
τοσῷδε μᾶλλον· ὧδ' ἔβητ' ἐπὶ ξυροῦ;
ἄξω λαβών γε τούσδ' ἐφολκίδας χεροῖν,
ναῦς δ' ὣς ἐφέλξω· καὶ γὰρ οὐκ ἀναίνομαι
θεράπευμα τέκνων. πάντα τἀνθρώπων ἴσα·
φιλοῦσι παῖδας οἵ τ' ἀμείνονες βροτῶν
οἵ τ' οὐδὲν ὄντες· χρήμασιν δὲ διάφοροι,
ἔχουσιν, οἳ δ' οὔ· πᾶν δὲ φιλότεκνον γένος.

ΧΟΡΟΣ.

ἁ νεότας μοι φίλον· ἄχθος δὲ τὸ γῆρας αἰεὶ
βαρύτερον Αἴτνας σκοπέλων
ἐπὶ κρατὶ κεῖται, βλεφάρων σκοτεινὸν
φάος ἐπικαλύψαν.
μή μοι μήτ' Ἀσιήτιδος
τυραννίδος ὄλβος εἴη,
μὴ χρυσοῦ δώματα πλήρη
τᾶς ἥβας ἀντιλαβεῖν,
ἃ καλλίστα μὲν ἐν ὄλβῳ,
καλλίστα δ' ἐν πενίᾳ.
τὸ δὲ λυγρὸν φθονερόν τε Γῆ-
ρας μισῶ· κατὰ κυμάτων
δ' ἔρροι μηδέ ποτ' ὤφελεν
θνατῶν δώματα καὶ πόλεις
ἐλθεῖν, ἀλλὰ κατ' αἰθέρ' αἰεὶ πτεροῖσι φορείσθω. —

625 ἐξανύετε: corr Heath 627 φευξιῶ 629 ἀφιᾶσιν 637 δὲ το Musgrave: τὸ δὲ 640 κεῖσαι: em apogr. 642 φάρος: em Canter 648 γ' C[1] 649 φθονερόν Wil: φόνιον

εἰ δὲ θεοῖς ἦν ξύνεσις καὶ σοφία κατ᾽ ἄνδρας,
δίδυμον ἂν ἥβαν ἔφερον
φανερὸν χαρακτῆρ᾽ ἀρετᾶς ὅσοισιν
  μέτα, καὶ θανόντες
εἰς αὐγὰς πάλιν ἁλίου
δισσοὺς ἂν ἔβαν διαύλους,
ἁ δυσγένεια δ᾽ ἁπλοῦν ἂν
εἶχε ζοᾶς στάδιον,
καὶ τῷδ᾽ ἦν τούς τε κακοὺς ἂν
γνῶναι καὶ τοὺς ἀγαθούς,
ἴσον ἅτ᾽ ἐν νεφέλαισιν ἄ-
  στρων ναύταις ἀριθμὸς πέλει.
  νῦν δ᾽ οὐδεὶς ὅρος ἐκ θεῶν
  χρηστοῖς οὐδὲ κακοῖς σαφής,
  ἀλλ᾽ εἱλισσόμενός τις αἰὼν πλοῦτον μόνον αὔξει. ═

οὐ παύσομαι τὰς Χάριτας
Μούσαις συγκαταμιγνύς, ἁδίσταν συζυγίαν.
μὴ ζῴην μετ᾽ ἀμουσίας,
αἰεὶ δ᾽ ἐν στεφάνοισιν εἴην.
ἔτι τοι γέρων ἀοιδὸς κελαδεῖ Μναμοσύναν·
ἔτι τὰν Ἡρακλέους
καλλίνικον ἀείδω.
παρά τε Βρόμιον οἰνοδόταν
  παρά τε χέλυος ἑπτατόνου
  μολπὰν καὶ Λίβυν αὐλὸν οὔπω καταπαύσομεν
  Μούσας, αἵ μ᾽ ἐχόρευσαν. —

παιᾶνα μὲν Δηλιάδες
ὑμνοῦσ᾽ ἀμφίπολοι τὸν Λατοῦς εὔπαιδα γόνον
εἱλίσσουσαι καλλίχοροι·
παιᾶνας δ᾽ ἐπὶ σοῖς μελάθροις
κύκνος ὣς γέρων ἀοιδὸς πολιᾶν ἐκ γενύων
κελαδήσω· τὸ γὰρ εὖ

---

659 *ἀρετῆς* 660 *μέτα καὶ θνατοὶ ἐς αὐγὰς*: em Reiske 661 *ἀελίου* 664 *ζωᾶς στάδιον* Reiske: *βιοτάν* 665 *τῷδε τοὺς*: em Porson 674 *Μούσαις* Dio Chrys. 32, 100 alii: *ταῖς Μούσαις* 675 *ἡδίσταν* 676 *μὴ* Stobaeus 81, 5: *ἢ* 681 *ἀείσω*: em Elmsley 682 *οἰδόταν* *CP*: em *cp* 688 *ἀμφίπολοι* Reiske: *ἀμφὶ πύλας* 690 *καλλίχορον*: em Hermann 691 *παιᾶνα*: em *c*

τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει.
Διὸς ὁ παῖς· τᾶς δ' εὐγενίας
πλέον ὑπερβάλλων ἀρετᾷ
μοχθήσας ἀκύμον' ἔθηκεν βίοτον βροτοῖς,
πέρσας δείματα θηρῶν. ═

ΛΥΚΟΣ.

ἐς καιρὸν οἴκων, Ἀμφιτρύων, ἔξω περᾷς·
χρόνος γὰρ ἤδη δαρὸς ἐξ ὅτου πέπλοις
κοσμεῖσθε σῶμα καὶ νεκρῶν ἀγάλμασιν.
ἀλλ' εἶα, παῖδας καὶ δάμαρθ' Ἡρακλέους
ἔξω κέλευε τῶνδε φαίνεσθαι δόμων,
ἐφ' οἷς ὑπέστητ' αὐτεπάγγελτοι θανεῖν.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

ἄναξ, διώκεις μ' ἀθλίως πεπραγότα
ὕβριν θ' ὑβρίζεις ἐπὶ θανοῦσι τοῖς ἐμοῖς·
ἃ χρῆν σε μετρίως, κεἰ κρατεῖς, σπουδὴν ἔχειν.
ἐπεὶ δ' ἀνάγκην προστιθεῖς ἡμῖν θανεῖν,
στέργειν ἀνάγκη, δραστέον δ' ἃ σοὶ δοκεῖ.
— *ποῦ δῆτα Μεγάρα; ποῦ τέκν' Ἀλκμήνης γόνου;*
— *δοκῶ μὲν αὐτήν, ὡς θύραθεν εἰκάσαι,*
— *τί χρῆμα; δόξης τίνος ἔχεις τεκμήριον;*
— *ἱκέτιν πρὸς ἁγνοῖς ἑστίας θάσσειν βάθροις*
— *ἀνόνητά γ', ἱκετεύουσαν ἐκσῶσαι βίον.*
— *καὶ τὸν θανόντα γ' ἀνακαλεῖν μάτην πόσιν.*
— *ὁ δ' οὐ πάρεστιν οὐδὲ μὴ μόλῃ ποτέ.*
— *οὔκ, εἴ γε μή τις θεῶν ἀναστήσειέ νιν.*
— *χώρει πρὸς αὐτὴν κἀκκόμιζε δωμάτων.*
— *μέτοχος ἂν εἴην τοῦ φόνου δράσας τόδε.*
— *ἡμεῖς, ἐπειδὴ σοὶ τόδ' ἔστ' ἐνθύμιον,*
οἱ δειμάτων ἔξωθεν ἐκπορεύσομεν

---

696 *ἀρετᾷ* add Nauck (*ἀρεταῖς* Tyrwhitt) 698 *τὸν ἄκυμον ἔθηκεν*: em Wil 701 *περᾷ*: em Heath 706 *ὑπέστητέ γ'*: em ed. Brubach 714 *τίνος* Boissonade Wil: *τῆσδ'* 715 *βόθροις*: em Stephanus 717 *ἀνακαλεῖ*: em Hermann 720 *κἀκκόμιζε* Elmsley: *καὶ κόμιζε*

σὺν μητρὶ παῖδας. δεῦρ᾽ ἕπεσθε, πρόσπολοι,
ὡς ἂν σχολὴν λεύσσωμεν ἄσμενοι πόνων.
— σὺ δ᾽ οὖν ἴθ᾽, ἔρχῃ δ᾽ οἷ χρεών· τὰ δ᾽ ἄλλ᾽ ἴσως
ἄλλῳ μελήσει. προσδόκα δὲ δρῶν κακῶς
κακόν τι πράξειν. ὦ γέροντες, ἐς καλὸν
στείχει, βρόχοισι δ᾽ ἀρκύων δεδήσεται
ξιφηφόροισι, τοὺς πέλας δοκῶν κτενεῖν,
ὁ παγκάκιστος. εἶμι δ᾽, ὡς ἴδω νεκρὸν
πίπτοντ᾽· ἔχει γὰρ ἡδονὰς θνῄσκων ἀνὴρ
ἐχθρὸς τίνων τε τῶν δεδραμένων δίκην.

ΧΟΡΟΣ.

μεταβολὰ κακῶν·
μέγας ὁ πρόσθ᾽ ἄναξ
πάλιν ὑποστρέφει
βίοτον ἐξ Ἅιδα.
ἰώ
δίκα καὶ θεῶν παλίρρους πότμος. —

ἦλθες χρόνῳ μὲν οὗ δίκην δώσεις θανών,
ὕβρεις ὑβρίζων εἰς ἀμείνονας σέθεν. —

χαρμοναὶ δακρύων ἔδοσαν ἐκβολάς·
† *πάλιν ἔμολεν ἃ πάρος οὔποτε διὰ φρενὸς ἤλ-*
† *πισε παθεῖν γᾶς ἄναξ.* —

ἀλλ᾽, ὦ γεραιοί, καὶ τὰ δωμάτων ἔσω
σκοπῶμεν, εἰ πράσσει τις ὡς ἐγὼ θέλω. —

ΛΥΚΟΣ.

ἰώ μοί μοι. —

τόδε κατάρχεται
μέλος ἐμοὶ κλύειν
φίλιον ἐν δόμοις·

---

725 *λύσωμεν*: em Canter 729 *δεδήσεται* Pierson: *γενήσεται* 736 *ἐς αἴδαν*: em Wil 740 praefixum *Ἀμφ.* sustulit Hermann 743 *Χο* praefixum 747 *γεραιέ*: em Kirchhoff

θάνατος οὐ πόρσω.
βοᾷ
φόνον φροίμιον στενάζων ἄναξ. ——

ΛΥΚΟΣ.

ὦ πᾶσα Κάδμου γαῖ', ἀπόλλυμαι δόλῳ. ——

καὶ γὰρ διώλλυς· ἀντίποινα δ' ἐκτίνων
τόλμα, διδούς γε τῶν δεδραμένων δίκην. ——

τίς θεοὺς ἀνομίᾳ χραίνων, θνητὸς ὤν,
† ἄφρονα λόγον οὐρανίων μακάρων
κατέβαλ' ὡς ἄρ' οὐ σθένουσιν θεοί; ——

γέροντες, οὐκέτ' ἔστι δυσσεβὴς ἀνήρ.
σιγᾷ μέλαθρα· πρὸς χοροὺς τραπώμεθα. —— <<
[φίλοι γὰρ εὐτυχοῦσιν οὓς ἐγὼ θέλω.]

χοροὶ χοροὶ καὶ θαλίαι
μέλουσι Θήβας ἱερὸν κατ' ἄστυ.
μεταλλαγαὶ γὰρ δακρύων,
μεταλλαγαὶ συντυχίας . . . . ἔτεκον ἀοιδάς.
βέβακ' ἄναξ ὁ καινός, ὁ δὲ παλαίτερος
κρατεῖ, λιμένα λιπών γε τὸν Ἀχερόντιον·
δοκημάτων ἐκτὸς ἦλθεν ἐλπίς. ——

θεοὶ θεοὶ τῶν ἀδίκων
μέλουσι καὶ τῶν ὁσίων ἐπάειν.
ὁ χρυσὸς ἅ τ' εὐτυχία
φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται δύνασιν ἄδικον ἐφέλκων.
Χρόνου γὰρ οὔτις ῥόπαλον εἰσορᾶν ἔτλα
νόμον παρέμενος, ἀνομίᾳ χάριν διδούς·
ἔθραυσεν ὄλβου κελαινὸν ἅρμα. ══

Ἰσμήν' ὦ στεφαναφόρει,
ξεσταί θ' ἑπταπύλου πόλεως
ἀναχορεύσατ' ἀγυιαί,

752 *πρόσω* 755 *ἀντάποινα*: em Canter 757 *τίς ὁ θ.*: em Wil 762 del Nauck 768 *βέβακεν κλεινός*: em Pierson 773 *μέλλουσι*: em Canter 775 *φρονεῖν*: em L. Dindorf 777 *οὔτις ἔτλα τὸ πάλιν* (*ῥόπαλον* Wil) *εἰσ.*: traiec. Hermann 781 *Ἰσμηνῷ στεφανοφορία*: em Tyrwhitt 782 *ἑπτάπυλοι*: em Stephanus

Δίρκα θ᾽ ἁ καλλιρρέεθρος,
σύν τ᾽ Ἀσωπιάδες κόραι
βᾶτε λιποῦσαι
πατρὸς ὕδωρ συναοι-
δοί, Νύμφαι, τὸν Ἡρακλέους
καλλίνικον ἀγῶνα.
Πυθίου δενδρῶτι πέτρα
Μουσῶν θ᾽ Ἑλικωνιάδων δώματα,
ἀχεῖτ᾽ εὐγαθεῖ κελάδῳ
ἐμὰν πόλιν ἐμὰ τείχη,
Σπαρτῶν ἵνα γάιος ἐφάνη
χαλκασπίδων λόχος, ὃς
γᾶν τέκνων τέκνοις μεταμεί-
βει, Θήβαις ἱερὸν φῶς. —

ὦ λέκτρων δύο συγγενεῖς
εὐναί, θνατογενοῦς τε καὶ
Διός, ὃς ἦλθεν ἐς εὐνὰς
νύμφας τᾶς Περσηίδος· ὡς
πιστόν μοι τὸ παλαιὸν ἤ-
δη λέχος, ὦ Ζεῦ,
τὸ σὸν [οὐκ] ἐπ᾽ ἐλπίδι φάν-
θη λαμπρὰν δ᾽ ἔδειξ᾽ ὁ χρόνος
τὰν Ἡρακλέος ἀλκάν·
ὃς γᾶς ἐξέβα θαλάμων,
Πλούτωνος δῶμα λιπὼν νέρτερον.
κρείσσων μοι τύραννος ἔφυς
ἢ δυσγένει᾽ ἀνάκτων·
† ἃ νῦν ἐσορᾶν φαίνει
ξιφηφόρων ἐς ἀγώ-
νων ἅμιλλαν, εἰ τὸ δίκαι-
ον θεοῖς ἔτ᾽ ἀρέσκει. =

ἔα ἔα·
ἆρ᾽ ἐς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἥκομεν φόβου,

784 *καλλιρέεθρος* 785 *Ἀσωπίδες*: em Hermann 786 *πατρος ὕδωρ βᾶτε λ.*: traiec. Wil 789 *ἀγῶνα· ὦ*: em Wil 792 *ἀχεῖτ᾽* Wil: *ἥξετ᾽* 793 *πόλι*: em c *τε τείχη*: em Heath 794 *γάιος* Wil: *γένος* *ἔφανε*: em Hermann 801 *ὡς* Musgrave: *καὶ* 804 *οὐκ* del Wil 805 *ἔδειξεν* 810 *ἡδὺς γένει*: distinx Canter 812 *ξιφηφόρον* C[1]

γέροντες, οἷον φάσμ᾽ ὑπὲρ δόμων ὁρῶ; —
φυγῇ φυγῇ
νωθὲς πέδαιρε κῶλον, ἐκποδὼν ἔλα. —

ὦναξ Παιάν,
ἀπότροπος γένοιό μοι πημάτων. — >

ΙΡΙΣ.

θαρσεῖτε Νυκτὸς τήνδ᾽ ὁρῶντες ἔκγονον
Λύσσαν, γέροντες, κἀμὲ τὴν θεῶν λάτριν,
Ἶριν· πόλει γὰρ οὐδὲν ἥκομεν βλάβος,
ἑνὸς δ᾽ ἐπ᾽ ἀνδρὸς δώματα στρατεύομεν,
ὅν φασιν εἶναι Ζηνὸς Ἀλκμήνης τ᾽ ἄπο.
πρὶν μὲν γὰρ ἄθλους ἐκτελευτῆσαι πικρούς,
τὸ χρή νιν ἐξέσῳζεν, οὐδ᾽ εἴα πατὴρ
Ζεύς νιν κακῶς δρᾶν οὔτ᾽ ἔμ᾽ οὔθ᾽ Ἥραν ποτέ·
ἐπεὶ δὲ μόχθους διεπέρασ᾽ Εὐρυσθέως,
Ἥρα προσάψαι κοινὸν αἷμ᾽ αὐτῷ θέλει
παῖδας κατακτείναντι, συνθέλω δ᾽ ἐγώ.
  ἀλλ᾽ εἶ᾽, ἄτεγκτον συλλαβοῦσα καρδίαν,
Νυκτὸς κελαινῆς ἀνυμέναιε παρθένε,
μανίας τ᾽ ἐπ᾽ ἀνδρὶ τῷδε καὶ παιδοκτόνους
φρενῶν ταραγμοὺς καὶ ποδῶν σκιρτήματα
ἔλαυνε κίνει, φόνιον ἐξίει κάλων,
ὡς ἂν πορεύσας δι᾽ Ἀχερούσιον πόρον
τὸν καλλίπαιδα στέφανον αὐθέντῃ φόνῳ
γνῷ μὲν τὸν Ἥρας οἷός ἐστ᾽ αὐτῷ χόλος,
μάθῃ δὲ τὸν ἐμόν· ἢ θεοὶ μὲν οὐδαμοῦ,
τὰ θνητὰ δ᾽ ἔσται μεγάλα, μὴ δόντος δίκην.

ΛΥΣΣΑ.

ἐξ εὐγενοῦς μὲν πατρὸς ἔκ τε μητέρος
πέφυκα, Νυκτὸς Οὐρανοῦ τ᾽ ἀφ᾽ αἵματος·
τιμὰς δ᾽ ἔχω τάσδ᾽, οὐκ ἀγασθῆναι θεοῖς,
οὐδ᾽ ἥδομαι φοιτῶσ᾽ ἐπ᾽ ἀνθρώπων φίλους.

---

825 σώματα: em Scaliger 828 τὸ χρῆν margo C 831 καινόν: em Wakefield 833 σὴν λαβοῦσα: em apogr. 845 δ᾽ ed. Hervag.: τ᾽ θεοῖς Hartung: φίλοις

παραινέσαι δέ, πρὶν σφαλεῖσαν εἰσιδεῖν,
Ἥρᾳ θέλω σοί τ', ἢν πίθησθ' ἐμοῖς λόγοις.
ἀνὴρ ὅδ' οὐκ ἄσημος οὔτ' ἐπὶ χθονὶ
οὔτ' ἐν θεοῖσιν οὗ σύ μ' ἐσπέμπεις δόμους,
ἄβατον δὲ χώραν καὶ θάλασσαν ἀγρίαν
ἐξημερώσας θεῶν ἀνέστησεν μόνος
τιμὰς πιτνούσας ἀνοσίων ἀνδρῶν ὕπο·
. . . .
σοί τ' οὐ παραινῶ μεγάλα βούλεσθαι κακά.
— *μὴ σὺ νουθέτει τά θ' Ἥρας κἀμὰ μηχανήματα.*
— *ἐς τὸ λῷον ἐμβιβάζω σ' ἴχνος ἀντὶ τοῦ κακοῦ.*
— *οὐχὶ σωφρονεῖν γ' ἔπεμψε δεῦρό σ' ἡ Διὸς δάμαρ.*
— *Ἥλιον μαρτυρόμεσθα δρῶσ' ἃ δρᾶν οὐ βούλομαι.*
εἰ δὲ δή μ' Ἥρᾳ θ' ὑπουργεῖν σοί τ' ἀναγκαίως ἔχει
τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτῃ κύνας,
εἶμί γ'· οὔτε πόντος οὕτω κύμασι στένων λάβροις
οὔτε γῆς σεισμὸς κεραυνοῦ τ' οἶστρος ὠδῖνας πνέων,
οἷ' ἐγὼ στάδια δραμοῦμαι στέρνον εἰς Ἡρακλέους·
καὶ καταρρήξω μέλαθρα καὶ δόμους ἐπεμβαλῶ,
τέκν' ἀποκτείνασα πρῶτον· ὃ δὲ κανὼν οὐκ εἴσεται.
[*παῖδας οὓς ἔτικτ' ἐναίρων πρὶν ἂν ἐμὰς λύσσας ἀφῇ*]
ἢν ἰδοὺ καὶ δὴ τινάσσει κρᾶτα βαλβίδων ἄπο
καὶ διαστρόφους ἑλίσσει σῖγα γοργωποὺς κόρας,
ἀμπνοὰς δ' οὐ σωφρονίζει, ταῦρος ὣς ἐς ἐμβολήν,
δεινὰ μυκᾶται δὲ Κῆρας ἀνακαλῶν τὰς Ταρτάρου.
τάχα σ' ἐγὼ μᾶλλον χορεύσω καὶ καταυλήσω φόβῳ.
στεῖχ' ἐς Οὔλυμπον πεδαίρουσ', Ἶρι, γενναῖον πόδα·
ἐς δόμους δ' ἡμεῖς ἄφαντοι δυσόμεσθ' Ἡρακλέους.

ΧΟΡΟΣ.

ὀτοτοτοτοτοῖ, στέναξον· ἀποκείρεται
σὸν ἄνθος πόλεος, ὁ Διὸς ἔκγονος.
μέλεος Ἑλλάς, ἃ τὸν εὐεργέταν

850 *σύ* Hartung: *γέ* 853 hiatum sign. Wil 855 *κἀμὰ* Reiske Heath: *κακά* 856—8 signa personarum huc revocat Musgrave. in codice praefixa 857—9
856 *λῷστον*: em Nauck *ἐμβιβάζουσ'*: em Musgrave 860 *κυνηγέτει*: em apogr. 861 *λάβρως*: em Wil 863 *σταδιαδραμοῦμαι* et *ο* supra *α* altero.
866 del Wil *ἔτικτεν αἱρῶν, γρ. ἔτικτ' ἐναίρων C* marg. 867 *ἣν* 870 *δεινός*: em Canter 875 *ἀπόκειρέ τε*: em Canter 876 *πόλεος* et *ις* suprascr. *C*

ἀποβαλεῖς, ὀλεῖς μανίαισιν Λύσσας
χορευθέντ᾽ ἐναύλοις. — >
βέβακεν ἐν δίφροισιν ἁ πολύστονος,
ἅρμασι δ᾽ ἐνδίδωσι κέντρον
ὡς ἐπὶ λώβᾳ Νυκτὸς Γοργὼν
ἑκατογκεφάλοισιν ὄφεων ἰα-
χήμασι Λύσσα μαρμαρωπός. — >
ταχὺ τὸν εὐτυχῆ μετέβαλεν δαίμων,
ταχὺ δὲ πρὸς πατρὸς τέκν᾽ ἐκπνεύσεται. — >

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

ἰώ μοι μέλεος· — ἰὼ Ζεῦ, τὸ σὸν
γένος αὐτίκ᾽ ἄγονον λυσσάδες ὠμοβρῶτες ἄδικοι Ποιναὶ
κακοῖσιν ἐκπετάσουσιν . . . . . . — >

— *ἰὼ στέγαι*
— *κατάρχεται χόρευμα τυμπάνων ἄτερ*
οὐ βρομίῳ κεχαρισμένα θύρσῳ. — >

— *ἰὼ δόμοι*
— *προσφάγματ᾽ οὐχὶ τᾶς Διονυσιάδος*
βοτρύων ἐπὶ χεύμασι λώβας. — >

— *φυγῇ, τέκν᾽, ἐξορμᾶτε. — δάιον τόδε,*
δάιον μέλος ἐπαυλεῖται·
κυναγετεῖ τέκνων διωγ-
μόν· οὔποτ᾽ ἄκραντα δόμοισι Λύσσα βακχεύσει. — >

— *αἰαῖ κακῶν.*
— *αἰαῖ δῆτα, τὸν γεραιὸν ὡς στένω*
πατέρα τάν τε παιδοτρόφον ἃ μάταν
τέκεα γεννᾶται.

---

883 *ἑκατὸν κεφαλαῖς*: em Reiske; *-οισιν* Wil 886 *ἐπνεύσατε*: em Elmsley 887 *Ἀμφ.* add Wil; *C* aut C^2 in spat. vac. paragraphos habet ante 890 893 900 901 904 906 910 912 (*ἄλ.*) 914 916; ante 917 *χορ.* 919 *ἐξαγγ.* 921 *ἄγγ.*: 909—20 olim emendata; reliqua dist. Wil 888 *το σὸν ἰὼ Ζεῦ* *C* sed litteris suprapositis correxit *ἄγονον αὐτίκα*: traiec. Wil 889 *λύσσα δέ σ᾽ ὠμόβροτος*: em Wakefield *ἀποινόδικοι δίκαι*: em Wil 894 *πρὸς αἷματ᾽*: em Wil 898 *τὲ τέκνων*: em Hermann 902 *ἃ* add Musgrave

— ἰδοὺ ἰδού,
θύελλα σείει δῶμα, συμπίπτει στέγη.
— ἢ ἤ, τί δρᾷς, ὦ Διὸς παῖ, μελάθρῳ;
τάραγμα ταρτάρειον ὡς
ἐπ' Ἐγκελάδῳ ποτέ, Παλλάς, ἐς δόμους πέμπεις. —— >

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ λευκὰ γήρᾳ σώματ' ΧΟ. ἀνακαλεῖς με τίνα
βοάν; — ἄλαστα τὰν δόμοισι. — μάντιν οὐχ
ἕτερον ἄξομαι.
— στενάζεθ', ὡς στενακτά. — δάιοι φόνοι
δάιοι δὲ τοκέων χέρες.
— οὐκ ἄν τις εἴποι μᾶλλον ἢ πεπόνθαμεν.
— πῶς παισὶ στενακτὰν ἄταν, ἄταν
πατέρος, ἀμφαίνεις; [λέγε] τίνα τρόπον ἔσυτο θε-
όθεν ἐπὶ μέλαθρα κακὰ τάδε τλήμονας
τε παίδων ψυχάς; —— >

— ἱερὰ μὲν ἦν πάροιθεν ἐσχάρας Διὸς
καθάρσι' οἴκων, γῆς ἄνακτ' ἐπεὶ κτανὼν
ἐξέβαλε τῶνδε δωμάτων Ἡρακλέης·
χορὸς δὲ καλλίμορφος εἱστήκει τέκνων
πατήρ τε Μεγάρα τ'· ἐν κύκλῳ δ' ἤδη κανοῦν
εἵλικτο βωμοῦ, φθέγμα δ' ὅσιον εἴχομεν.
μέλλων δὲ δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρειν
ἐς χέρνιβ' ὡς βάψειεν Ἀλκμήνης τόκος
ἔστη σιωπῇ καὶ χρονίζοντος πατρὸς
παῖδες προσέσχον ὄμμ'· ὃ δ' οὐκέθ' αὑτὸς ἦν,
ἀλλ' ἐν στροφαῖσιν ὀμμάτων ἐφθαρμένος,
ῥίζας τ' ἐν ὄσσοις αἱματῶπας ἐκβαλὼν
ἀφρὸν κατέσταζ' εὐτριχος γενειάδος.
ἔλεξε δ' ἅμα γέλωτι παραπεπληγμένῳ
„πάτερ, τί θύω πρὶν κτανεῖν Εὐρυσθέα

908 Ἐγγελάδω 917 supra alterum ἄταν ὦ C quod facile referas ad versum superiorem, (post χέρας 915). 919 λέγε del Wil 920 ἔσυτο P: ἔσσυτο C 921 τύχας: em Wil 924 ἐξέβαλε om C^1P^1 add C^2P^2 925 τέκνων Canter: πέπλων 930 πάρος: em Musurus 931 οὐκέτ' αὐτὸς 933 αἱματωπους 934 εὐτρίχου 936 θυμῶ: em Stephanus

καθάρσιον πῦρ καὶ πόνους διπλοῦς ἔχω,
ἐξὸν μιᾶς μοι χειρὸς εὖ θέσθαι τάδε;
[ὅταν δ' ἐνέγκω δεῦρο κρᾶτ' Εὐρυσθέως,
ἐπὶ τοῖσι νῦν θανοῦσιν ἁγνιῶ χέρας]
ἐκχεῖτε πηγάς, ῥίπτετ' ἐκ χειρῶν κανᾶ.
τίς μοι δίδωσι τόξα, τίς δ' ὅπλον χερός;
πρὸς τὰς Μυκήνας εἶμι· λάζυσθαι χρεὼν
μοχλοὺς δικέλλας θ', ὡς τὰ Κυκλώπων βάθρα
φοίνικι κανόνι καὶ τύκοις ἡρμοσμένα
στρεπτῷ σιδήρῳ συντριαινώσω πάλιν."
ἐκ τοῦδε βαίνων ἅρματ', οὐκ ἔχων, ἔχειν
ἔφασκε δίφρου τ' εἰσέβαινεν ἄντυγα
κἄθεινε, κέντρῳ δῆθεν ὡς θείνων, χερί.
διπλοῦς δ' ὀπαδοῖς ἦν γέλως φόβος θ' ὁμοῦ.
καί τις τόδ' εἶπεν, ἄλλος εἰς ἄλλον δρακών
„παίζει πρὸς ἡμᾶς δεσπότης ἢ μαίνεται;"
ὃ δ' εἷρπ' ἄνω τε καὶ κάτω κατὰ στέγας,
μέσον δ' ἐς ἀνδρῶν' ἐσπεσὼν Νίσου πόλιν
ἥκειν ἔφασκε, δωμάτων τ' ἔσω βεβὼς
κλιθεὶς ἐς οὖδας ὡς ἔχει σκευάζεται
θοίνην. διελθὼν δ' ἐν μονῇ βραχὺν χρόνον
Ἰσθμοῦ ναπαίας ἔλεγε προσβαίνειν πλάκας·
κἀνταῦθα γυμνὸν σῶμα θεὶς πορπαμάτων
πρὸς οὐδέν' ἡμιλλᾶτο κἀκηρύσσετο
ὑπ' αὐτὸς αὑτοῦ καλλίνικος οὐδενὸς
ἀκοὴν προσειπών. δεινὰ δ' Εὐρυσθεῖ βρέμων
ἦν ἐν Μυκήναις τῷ λόγῳ. πατὴρ δέ νιν
θιγὼν κραταιᾶς χειρὸς ἐννέπει τάδε
„ὦ παῖ, τί πάσχεις; τίς ὁ τρόπος ξενώσεως
τῆσδ'; οὔ τί που φόνος σ' ἐβάκχευσεν νεκρῶν,
οὓς ἄρτι καίνεις" ὃ δέ νιν Εὐρυσθέως δοκῶν
πατέρα προταρβοῦνθ' ἱκέσιον ψαύειν χερὸς
ὠθεῖ, φαρέτραν δ' εὐτρεπῆ σκευάζεται
καὶ τόξ' ἑαυτοῦ παισί, τοὺς Εὐρυσθέως

939. 40 del Wil 941 ῥιπτεῖτ' 942 δ' add Barnes 944 ὡς τα Wakefield: ὥστε 945 τύχαις: em Brodaeus 946 συντριαινώσειν: em Stephanus πόλιν: em Scaliger 949 θένων 953 εἷρπεν 955 τ' add Wil 956 δ' ἐς: em Wil ἐκεῖ: em Dobree 957 εἰς βραχὺν χρόνον μονῆς: em Wil 960 κἀξεκηρύσσετο: em Reiske 961 αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ: em Wil 962 ὑπειπών: em Wil

δοκῶν φονεύειν. οἳ δὲ ταρβοῦντες φόβῳ
ὤρουον ἄλλος ἄλλοσ᾽, ἐς πέπλους ὃ μὲν
μητρὸς ταλαίνης, ὃ δ᾽ ὑπὸ κίονος σκιάν,
ἄλλος δὲ βωμὸν ὄρνις ὣς ἔπτηξ᾽ ὕπο.
βοᾷ δὲ μήτηρ „ὦ τεκών, τί δρᾷς, τέκνα
κτείνεις;“ βοᾷ δὲ πρέσβυς οἰκετῶν τ᾽ ὄχλος.
ὃ δ᾽ ἐξελίσσων παῖδα κίονος κυκλῶν
τόρνευμα δεινὸν ποδός, ἐναντίον σταθεὶς
βάλλει πρὸς ἧπαρ· ὕπτιος δὲ λαΐνους
ὀρθοστάτας ἔδευσεν ἐκπνέων βίον.
ὃ δ᾽ ἠλάλαξε κἀπεκόμπασεν τάδε
„εἷς μὲν νεοσσὸς ὅδε θανὼν Εὐρυσθέως
ἔχθραν πατρῴαν ἐκτίνων πέπτωκέ μοι.“
ἄλλῳ δ᾽ ἐπεῖχε τόξ᾽, ὃς ἀμφὶ βωμίαν
ἔπτηξε κρηπῖδ᾽ ὡς λεληθέναι δοκῶν.
φθάνει δ᾽ ὁ τλήμων γόνασι προσπεσὼν πατρὸς
καὶ πρὸς γένειον χεῖρα καὶ δέρην βαλὼν
„ὦ φίλτατ᾽“ αὐδᾷ „μή μ᾽ ἀποκτείνῃς, πάτερ·
σός εἰμι, σὸς παῖς, οὐ τὸν Εὐρυσθέως ὀλεῖς.“
ὃ δ᾽ ἀγριωπὸν ὄμμα Γοργόνος στρέφων,
ὡς ἐντὸς ἔστη παῖς λυγροῦ τοξεύματος,
μυδροκτύπον μίμημ᾽ ὑπὲρ κάρα βαλὼν
ξύλον καθῆκε παιδὸς ἐς ξανθὸν κάρα,
ἔρρηξε δ᾽ ὀστᾶ. δεύτερον δὲ παῖδ᾽ ἑλών,
χωρεῖ τρίτον θῦμ᾽ ὡς ἐπισφάξων δυοῖν.
ἀλλὰ φθάνει νιν ἡ τάλαιν᾽ ἔσω δόμων
μήτηρ ὑπεκλαβοῦσα καὶ κλῄει πύλας.
ὃ δ᾽ ὡς ἐπ᾽ αὐτοῖς δὴ Κυκλωπίοισιν ὢν
σκάπτει μοχλεύει θύρετρα, κἀκβαλὼν σταθμὰ
δάμαρτα καὶ παῖδ᾽ ἑνὶ κατέστρωσεν βέλει.
κἀνθένδε πρὸς γέροντος ἱππεύει φόνον·
ἀλλ᾽ ἦλθεν εἰκών, ὡς ὁρᾶν ἐφαίνετο,
Παλλὰς κραδαίνουσ᾽ ἔγχος ἐπίλογχον χερὶ
κἄρριψε πέτρον στέρνον εἰς Ἡρακλέους,
ὅς νιν φόνου μαργῶντ᾽ ἐπέσχε κἀς ὕπνον

977 *κύκλῳ*: em Wil 978 *τόρ. ευμα C, τόρευμα P*: C[1] restituerunt Dobree Matthiae 980 *ὀρθοστάδας* 981 *ἠλάλαζε* C[1] 990 *Γοργόνοστρέφων* 995 *δυεῖν* C[1] 998 *Κυκλωπείοισιν* C[2]P 1003 *ἐπὶ λόφῳ κέαρ*: em Canter 1005 *μαργῶντος ἔσχε*: em Nauck

καθῆκε· πίτνει δ' ἐς πέδον, πρὸς κίονα
νῶτον πατάξας, ὃς πεσήμασι στέγης
διχορραγὴς ἔκειτο κρηπίδων ἔπι.
ἡμεῖς δ' ἐλευθεροῦντες ἐκ δρασμῶν πόδα 1010
σὺν τῷ γέροντι δεσμὰ σειραίων βρόχων 1009
ἀνήπτομεν πρὸς κίον', ὡς λήξας ὕπνου
μηδὲν προσεργάσαιτο τοῖς δεδραμένοις.
εὕδει δ' ὁ τλήμων ὕπνον οὐκ εὐδαίμονα,
παῖδας φονεύσας καὶ δάμαρτ'. ἐγὼ μὲν οὖν
οὐκ οἶδα θνητῶν ὅστις ἀθλιώτερος.

ΧΟΡΟΣ.

ὁ φόνος ἦν ὃν Ἀργολὶς ἔχει πέτρα
τότε μὲν περισαμότατος καὶ ἄπιστος Ἑλλάδι
τῶν Δαναοῦ παίδων. τὰ δ' ὑπερέβαλε, παρέ-
δραμε τὰ τότε κακὰ ..... τάλανι διογενεῖ κόρῳ. —— >

μονοτέκνου Πρόκνης φόνον ἔχω λέξαι 1021
θυόμενον Μούσαις· σὺ δὲ τέκνα τρίγον', ὦ
δάιε, τεκόμενος, λυσσάδι συγκατειργάσω μοίρᾳ. —— >

ἓ ἓ τίνα στεναγμὸν
ἢ γόον ἢ φθιτῶν ᾠδὰν ἢ τίν' Ἀί-
δα χορὸν ἀχήσω; —— >

φεῦ φεῦ·
ἴδεσθε, διάνδιχα κλῇθρα
κλίνεται ὑψιπύλων δόμων.
ἰώ μοι·
ἴδεσθε δὲ τὰ τέκνα πρὸ πατρὸς
ἄθλια κείμενα δυστάνου
εὕδοντος ὕπνον δεινὸν ἐκ παίδων φόνου·
περὶ δὲ δεσμὰ καὶ πολύβροχ' ἁμμάτων
ἐρείσμαθ' Ἡράκλειον

1010.9 traiec. Pierson Reiske   1009 σειρεύων βρόχῳ: em Pierson Reiske
1016 πάτρα: em Hartung   1018 τό τὲ μέν C^1 ἄριστος: em Reiske
1020 τάδ'   1023 τρίγονα τεκόμενος ὦ δαΐς: δάιε Canter, traiec. Wil
1025 ἓ ἓ Kirchhoff: ἐς (αἰαῖ Hartung)   1027 τίν' Dobree Kirchhoff: τὸν
1032 δὲ τὰ Wil: τάδε   πρὸς. em c   1034 ἐκποδών: em Dobree

ἀμφὶ δέμας τάδε λαΐνοις
ἀνημμένα κίοσιν οἴκων.
ὃ δ' ὥς τις ὄρνις ἄπτερον καταστένων
ὠδῖνα τέκνων, πρέσβυς ὑστέρῳ ποδὶ
πικρὰν διώκων ἤλυσιν πάρεσθ' ὅδε. —— >

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

Καδμεῖοι γέροντες, οὐ σῖγα σῖγα τὸν ὕπνῳ παρειμένον ἐάσετ' ἐκλαθέσθαι κακῶν.
— *κατὰ σὲ δακρύοις στένω, πρέσβυ, καὶ τέκεα καὶ τὸ καλλίνικον κάρα.* —— >

— *ἑκαστέρω πρόβατε, μὴ κτυπεῖτε, μὴ βοᾶτε, μὴ τὸν εὔδι' ἰαύονθ' ὑπνώδεά τ' εὐνᾶς ἐγείρετε.*
— *οἴμοι φόνος ὅσος ὅδ'*
— *ἆ ἆ διά μ' ὀλεῖτε — κεχυμένος ἐπαντέλλει.* —— >

— *οὐκ ἀτρεμαῖα θρῆνον αἰάξετ', ὦ γέροντες;*
ἢ δέσμ' ἀνεγειρόμενος χαλάσας ἀπολεῖ πόλιν,
ἀπὸ δὲ πατέρα, μέλαθρά τε καταρρήξει. —— >

— *ἀδύνατ' ἀδύνατά μοι.*
— *σῖγα, πνοὰς μάθω·*
φέρε πρὸς οὖς βάλω.
— *εὕδει; — ναί, εὕδει*
ὕπνον ἄυπνον ὀλόμενον, ὃς ἔκανε μὲν ἄλοχον ἔκανε δὲ τέκεα τοξήρει ψαλμῷ.
[*τοξεύσας*] —— >

— *στέναζέ νυν — στενάζω.*
— *τέκνων ὄλεθρον — ἰώμοι.*
— *σέθεν τε παιδός. — αἰαῖ.*
— *ὦ πρέσβυ — σῖγα σῖγα·*

1038 *ἀνημμέν' ἀμφὶ*: em Elmsley *οἰκεῖν*: em Brodaeus 1041 *λύσιν*: em Canter 1046 *καλλίνειχον* C[1] 1050 *εὖ διαύοντα*: corr. Reiske Kirchhoff 1052 *διαμολεῖτε* *Χο* add. Hermann *κεχυμένον* C[1] *ἐπαντέλλοι*: corr. apogr. 1054 *ἀτρεμέα* *αἰάζετ'*: em Hermann 1055 *μὴ* (sed in rasura C[2]) — *καταράξῃ*: *καταρρήξῃ* Hermann, em Pflugk 1061 *ὕπνον ὕπνον*: em Dobree *μέν* add Wil 1064 *τοξεύσας* del Madvig 1065—68 *Χο. στ. ν. Αμφ. στ. τ. ο. Χο ἰώμοι* (*ἰώμοιμοι* P) *σ. τ. π. αἰ. ὦ πρ. Αμφ, σ. σ.*: corr. Hermann

παλίντροπος ἐξανεγειρόμενος στρέφεται· φέρε,
ἀπόκρυφον δέμας ὑπὸ μέλαθρον κρύψω.
— θάρσει· νὺξ ἔχει βλέφαρα παιδὶ σῷ. — >

— ὁρᾶθ᾽ ὁρᾶτε. τὸ φάος ἐκλιπεῖν μὲν ἐπὶ κακοῖσιν οὐ
φεύγω τάλας, ἀλλ᾽ εἴ με κανεῖ πατέρ᾽ ὄντα,
πρὸς δὲ κακοῖς κακὰ μήσεται
πρὸς Ἐρινύσι θ᾽ αἷμα σύγγονον ἕξει
— τότε θανεῖν σ᾽ ἐχρῆν, ὅτε δάμαρτι σᾷ
φόνον ὁμοσπόρων ἔμελλες πράξειν
περίκλυστον ἄστυ Ταφίων πέρσας. — >

— φυγὰν φυγάν, γέροντες, ἀποπρὸ δωμάτων
διώκετε, φεύγετε μάργον
ἄνδρ᾽ ἐπεγειρόμενον.
ἢ τάχα φόνον ἕτερον ἐπὶ φόνῳ βαλὼν
ἀν᾽ αὖ βακχεύσει Καδμείων πόλιν. — >

— ὦ Ζεῦ, τί παῖδ᾽ ἤχθηρας ὧδ᾽ ὑπερκότως
τὸν σόν, κακῶν δὲ πέλαγος ἐς τόδ᾽ ἤγαγες;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔα·
ἔμπνους μέν εἰμι καὶ δέδορχ᾽ ἅπερ με δεῖ,
αἰθέρα τε καὶ γῆν τόξα θ᾽ Ἡλίου τάδε·
ὡς ἐν κλύδωνι καὶ φρενῶν ταράγματι
πέπτωκα δεινῷ καὶ πνοὰς θερμὰς πνέω
μετάρσι᾽ οὐ βέβαια πνευμόνων ἄπο.
ἰδού, τί δεσμοῖς ναῦς ὅπως ὡρμισμένος
νεανίαν θώρακα καὶ βραχίονα
πρὸς ἡμιθραύστῳ λαΐνῳ τυκίσματι
ἧμαι, νεκροῖσι γείτονας θάκους ἔχων;

1069 ἐξεγείρ.: em Hermann 1072 το μὲν φάος ἐκλ. ἐπὶ: corr. Wil 1073 ὦ τάλας φεύγω: trai. C^2 (non c), οὐ edit. Hervag. 1079 ἐπράξειν C^1 ἐκπράξειν C^2P: corr. Wil 1080 Ταφ. περ. ἄστ.: traiec. Wil 1081 φυγᾶ φυγᾶ: em Wakefield Wil

1084 ἢ add Wil 1085 ἀναβακχεύσει: em Nauck 1086 Herculis notam a v. 1089 huc revoc. Heath 1089 ἔμπους C^1P^1 1093 πλευμόνων C^2 1096 πρόσειμι θραυστῷ: em Elmsley τειχίσματι: em Fix 1097 ἦ μὲν: em Musgrave ἔχω: em Musgrave

πτερωτὰ δ᾽ ἔγχη τόξα τ᾽ ἔσπαρται πέδῳ
ἃ πρὶν παρασπίζοντ᾽ ἐμοῖς βραχίοσιν
ἔσῳζε πλευρὰς ἐξ ἐμοῦ τ᾽ ἐσῴζετο.
οὔ που κατῆλθον αὖθις εἰς Ἅιδου πάλιν
Εὐρυσθέως δίαυλον ἐντολαῖς δραμών;
ἀλλ᾽ οὔτε Σισύφειον εἰσορῶ πέτρον,
οὐ δώματ᾽ οὐδὲ σκῆπτρα Δήμητρος κόρης.
ἔκ τοι πέπληγμαι· ποῦ ποτ᾽ ὢν ἀμηχανῶ;
ὠή, τίς ἐγγὺς ἢ πρόσω φίλων ἐμῶν,
δύσγνοιαν ὅστις τὴν ἐμὴν ἰάσεται;
[σαφῶς γὰρ οὐδὲν οἶδα τῶν εἰωθότων.]
ΑΜ. γέροντες, ἔλθω τῶν ἐμῶν κακῶν πέλας;
ΧΟ. κἀγώ γε σὺν σοί, μὴ προδοὺς τὰς συμφοράς.
ΗΡ. πάτερ, τί κλαίεις καὶ συναμπίσχῃ κόρας
τοῦ φιλτάτου σοι τηλόθεν παιδὸς βεβώς;
ΑΜ. ὦ τέκνον· εἶ γὰρ καὶ κακῶς πράσσων ἐμός.
— πράσσω δ᾽ ἐγώ τι λυπρὸν οὗ δακρυρροεῖς;
— ἃ κἂν θεῶν τις, εἰ πάθοι, καταστένοι.
— μέγας γ᾽ ὁ κόμπος, τὴν τύχην δ᾽ οὔπω λέγεις.
— ὁρᾷς γὰρ αὐτός, εἰ φρονῶν ἤδη κυρεῖς.
— εἴπ᾽ εἴ τι καινὸν ὑπογράφῃ τὠμῷ βίῳ;
— καί σ᾽ εἰ βεβαίως εὖ φρονεῖς ἤδη σκοπῶ.
— παπαῖ, τόδ᾽ ὡς ὕποπτον ᾐνίξω πάλιν.
— εἰ μηκέθ᾽ Ἅιδου βάκχος εἶ, φράσαιμεν ἄν.
— οὐ γάρ τι βακχεύσας γε μέμνημαι φρένας.
— λύσω, γέροντες, δεσμὰ παιδὸς ἢ τί δρῶ;
— καὶ τόν γε δήσαντ᾽ εἴπ᾽· ἀναινόμεσθα γάρ.
— τοσοῦτον ἴσθι τῶν κακῶν· τὰ δ᾽ ἄλλ᾽ ἔα.
— ἀρκεῖ σιωπὴ γὰρ μαθεῖν ὃ βούλομαι;
— ὦ Ζεῦ, παρ᾽ Ἥρας ἆρ᾽ ὁρᾷς θρόνων τάδε;
— ἀλλ᾽ ἦ τι κεῖθεν πολέμιον πεπόνθαμεν;
— τὴν θεὸν ἐάσας τὰ σὰ περιστέλλου κακά.

1098 δ᾽ Hermann: τ᾽ τ᾽ Canter: δ᾽ 1101 οὔπω: em Dindorf 1102 δίαυλον εἰς ἅιδου μολών: ἐντολαῖς Pierson, δραμών Wil 1103 πτερόν: em Brodaeus 1104 Πλούτωνα τ᾽ οὐδέ: em Wil 1108 del Wil 1110 προδῷς: em Stephanus 1115 ἀκανθεὼν τις εἴπαθ᾽ οἱ καταστένοι (στένει C^1, correxit ipse): distinxit Canter 1119.21 traiec. Wil (1118. 19 post 21 Nauck) 1119 μη καθ᾽: em Canter ἐκφράσαιμεν: em Musgrave 1126 ἀρκεῖ· σιωπή (σιωπῇ P) — οὐ βούλομαι: em Heath

— ἀπωλόμεσθα· συμφορὰν λέξεις τινα.
— ἰδού, θέασαι τάδε τέκνων πεσήματα.
— οἴμοι· τίν᾽ ὄψιν τήνδε δέρκομαι τάλας;
— ἀπόλεμον, ὦ παῖ, πόλεμον ἔσπευσας τέκνοις.
— τί πόλεμον εἶπας; τούσδε τίς διώλεσεν;
— σὺ καὶ σὰ τόξα καὶ θεῶν ὅς αἴτιος.
— τί φής; τί δράσας; ὦ κάκ᾽ ἀγγέλλων πάτερ.
— μανείς· ἐρωτᾷς δ᾽ ἄθλι᾽ ἑρμηνεύματα.
— ἦ καὶ δάμαρτός εἰμ᾽ ἐγὼ φονεὺς ἐμῆς;
— μιᾶς ἅπαντα χειρὸς ἔργα σῆς τάδε.
— αἰαῖ· στεναγμῶν γάρ με περιβάλλει νέφος.
— τούτων ἕκατι σὰς καταστένω τύχας.
— ποῦ δ᾽ οἶστρος ἡμᾶς ἔλαβε, ποῦ διώλεσεν; 1144
— ὅτ᾽ ἀμφὶ βωμὸν χεῖρας ἡγνίζου πυρί. 1145
— ἦ γὰρ συνήραξ᾽ οἶκον ἐν βακχεύμασιν; 1142
— οὐκ οἶδα πλὴν ἕν· πάντα δυστυχεῖ τὰ σά.
— οἴμοι· τί δῆτα φείδομαι ψυχῆς ἐμῆς 1146
τῶν φιλτάτων μοι γενόμενος παίδων φονεύς,
κοὐκ εἶμι πέτρας λισσάδος πρὸς ἅλματα,
ἢ φάσγανον πρὸς ἧπαρ ἐξακοντίσας
τέκνοις δικαστὴς αἵματος γενήσομαι,
ἢ σάρκα τὴν νεᾶνιν ἐμπρήσας πυρί
δύσκλειαν ἣ μένει μ᾽ ἀπώσομαι βίου;
ἀλλ᾽ ἐμποδών μοι θανασίμων βουλευμάτων
Θησεὺς ὅδ᾽ ἕρπει συγγενὴς φίλος τ᾽ ἐμός·
ὀφθησόμεσθα, καὶ τεκνοκτόνον μύσος
ἐς ὄμμαθ᾽ ἥξει φιλτάτῳ ξένων ἐμῶν.
οἴμοι, τί δράσω; ποῦ κακοῖς ἐρημίαν
εὕρω, πτερωτὸς ἢ κατὰ χθονὸς μολών;
φέρ᾽ ἀλλὰ πέπλων κρατὶ περιβάλω σκότον.
αἰσχύνομαι γὰρ τοῖς δεδραμένοις κακοῖς
καὶ τῷδε προστρόπαιον αἷμα προσβαλῶν.
[οὐδὲν κακῶσαι τοὺς ἀναιτίους θέλω.]

1130 ἕξεις: em Brodaeus τίνα 1133 ὁ σπεύσας: em c 1144.5 traiec. Wil 1142 ἢ βάκχευσ᾽ ἐμὸν: em Wil 1146 δή γε: em Schaefer 1151 τὴν νεᾶνιν Wil: τὴν ἐμὴν 1156 φιλτάτων: em Reiske 1157 ποῖ: em Nauck κακῶν: em Kirchhoff 1159 ἀλλὰ πέπλων Wecklein: ἄν τι σκότος 1161 προσλαβών: em Wil 1162 del Wil

ΘΗΣΕΥΣ.

ἥκω σὺν ἄλλοις οἳ παρ᾽ Ἀσωποῦ ῥοὰς
μένουσιν ἔνοπλοι γῆς Ἀθηναίων κόροι
σῷ παιδί, πρέσβυ, σύμμαχον φέρων δόρυ.
κληδὼν γὰρ ἦλθεν εἰς Ἐρεχθειδῶν πόλιν
ὡς σκῆπτρα χώρας τῆσδ᾽ ἀναρπάσας Λύκος
ἐς πόλεμον ὑμῖν καὶ μάχην καθίσταται.
τίνων δ᾽ ἀμοιβὰς ὧν ὑπῆρξεν Ἡρακλῆς
σώσας με νέρθεν ἦλθον, εἴ τι δεῖ, γέρον,
ἢ χειρὸς ὑμᾶς τῆς ἐμῆς ἢ συμμάχων.
ἔα· τί νεκρῶν τῶνδε πληθύει πέδον;
οὔ που λέλειμμαι καὶ νεωτέρων κακῶν
ὕστερος ἀφῖγμαι; τίς τάδ᾽ ἔκτεινεν τέκνα;
τίνος γεγῶσαν τήνδ᾽ ὁρῶ ξυνάορον;
οὐ γὰρ δορός γε παῖδες ἵστανται πέλας,
ἀλλ᾽ ἄλλο πού τι καινὸν εὑρίσκω κακόν.

ΑΜ. ὦ τὸν ἐλαιοφόρον ὄχθον ἔχων ἄναξ
ΘΗ. τί χρῆμά μ᾽ οἰκτροῖς ἐκάλεσας προοιμίοις;
— ἐπάθομεν πάθεα μέλεα πρὸς θεῶν.
— οἱ παῖδες οἵδε τίνος, ἐφ᾽ οἷς δακρυρροεῖς;
— ἔτεκε μέν νιν οὑμὸς ἶνις τάλας,
τεκόμενος δ᾽ ἔκανε, φόνιον αἷμα τλάς.
— εὔφημα φώνει. — βουλομένοισιν ἐπαγγέλλῃ.
— ὦ δεινὰ λέξας. — οἰχόμεθ᾽ οἰχόμεθα πτανοί.
— . . . . — . . . .
ἑκατογκεφάλου βαφαῖς ὕδρας. 1190
— τί φῄς; τί δράσας; — μαινομένῳ πιτύλῳ
πλαγχθείς. 1188. 89
— Ἥρας ὅδ᾽ ἀγών· τίς δ᾽ ὅδ᾽ οὑν νεκροῖς, γέρον; 1191
— ἐμὸς ἐμὸς ὅδε γόνος ὁ πολύπονος, ὃς ἐπὶ

1173 οὔπω τι (i. e. οὔπω et οὔτι): em Dindorf 1174 ἀφεῖμαι: em apogr. 1175 ξυνάορον P, συνάορον C 1177 τί που: em Wil 1178 ἄναξ add Hermann 1181 τίνες: em Wil Wecklein 1182 νιν add Elmsley 1183 ἔκτανε: em Matthiae 1190 traiec. Wil 1191 ἀγών τίς δ᾽ ὅδ᾽ οὑν Reiske: τίς δόλον 1192 ὃς add Canter

δόρυ γιγαντοφόνον ἦλθεν σὺν θεοῖ-
σι Φλεγραῖον ἐς πεδίον ἀσπιστάς.
— φεῦ φεῦ· τίς ἀνδρῶν ὧδε δυσδαίμων ἔφυ;
— οὐκ ἂν εἰδείης ἕτερον πολυμοχθότερον πολυ-
πλαγκτότερόν τε θνατῶν.
— τί γὰρ πέπλοισιν ἄθλιον κρύπτει κάρα;
— αἰδόμενος τὸ σὸν ὄμμα
καὶ φιλίαν ὁμόφυλον
αἷμά τε παιδοφόνον.
— ἀλλ' ὡς συναλγῶν γ' ἦλθον, ἐκκάλυπτέ νιν.
— ὦ τέκνον, πάρες ἀπ' ὀμμάτων
πέπλον, ἀπόδικε, ῥέθος ἀελίῳ δεῖξον·
βάρος ἀντίπαλον δακρύοισιν ἁμιλλᾶται,
ἱκετεύομεν ἀμφὶ σὰν γενειάδα καὶ γόνυ καὶ χέρα
προσπίτνων πολύ τε δάκρυον ἐκβάλλων.
ἰὼ παῖ, κατάσχεθε λέοντος ἀγρίου θυμόν, ὡς
δρόμον ἐπὶ φόνιον ἀνόσιον ἐξάγει,
κακὰ θέλων κακοῖς συνάψαι, τέκνον. ——>

ΘΗ. εἶεν· σὲ τὸν θάσσοντα δυστήνους ἕδρας
αὐδῶ φίλοισιν ὄμμα δεικνύναι τὸ σόν.
οὐδεὶς σκότος γὰρ ὧδ' ἔχει μέλαν νέφος,
ὅστις κακῶν σῶν συμφορὰν κρύψειεν ἄν.
τί μοι προσείων χεῖρα σημαίνεις φόβον;
ὡς μὴ μύσος με σῶν βάλῃ προσφθεγμάτων;
οὐδὲν μέλει μοι σύν γε σοὶ πράσσειν κακῶς·
καὶ γάρ ποτ' εὐτύχησ'· ἐκεῖσ' ἀνοιστέον,
ὅτ' ἐξέσωσάς μ' ἐς φάος νεκρῶν πάρα.
χάριν δὲ γηράσκουσαν ἐχθαίρω φίλων
καὶ τῶν καλῶν μὲν ὅστις ἀπολαύειν θέλει,
συμπλεῖν δὲ τοῖς φίλοισι δυστυχοῦσιν οὔ.
ἀνίστασ', ἐκκάλυψον ἄθλιον κάρα,
βλέψον πρὸς ἡμᾶς. ὅστις εὐγενὴς βροτῶν,
† φέρει τὰ τῶν θεῶν γε πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται.
ΗΡ. Θησεῦ, δέδορκας τόνδ' ἀγῶν' ἐμῶν τέκνων;

1196 εἰδίης C[1] 1202 εἰς συναλγοῦντ': em Wakefield 1205 δακρύοις συναμ.: em Hermann 1209 πολὺ Wil: πολιόν ἐκβαλών: em Wil 1211 ὅπως: em Elmsley 1212 βρόμον: em Reiske 1216 ἴδ' εἰ σκότους: em Canter 1218 φόνον: em Wil 1219 βαλεῖ

— ἤκουσα καὶ βλέποντι σημαίνεις κακά.
— τί δῆτά μου κρᾶτ' ἀνεκάλυψας ἡλίῳ;
— τί δ'; οὐ μιαίνεις θνητὸς ὢν τὰ τῶν θεῶν.
— φεῦγ', ὦ ταλαίπωρ', ἀνόσιον μίασμ' ἐμόν.
— οὐδεὶς ἀλάστωρ τοῖς φίλοις ἐκ τῶν φίλων.
— ἐπῄνεσ'· εὖ δράσας δέ σ' οὐκ ἀναίνομαι.
— ἐγὼ δὲ πάσχων εὖ τότ' οἰκτίρω σε νῦν.
— οἰκτρὸς γάρ εἰμι τἄμ' ἀποκτείνας τέκνα.
— κλαίω χάριν σὴν ἐφ' ἑτέραισι συμφοραῖς.
— ηὗρες δέ γ' ἄλλους ἐν κακοῖσι μείζοσιν;
— ἅπτῃ κάτωθεν οὐρανοῦ δυσπραξίᾳ.
— τοιγὰρ παρεσκευάσμεθ' ὥστε καὶ περᾶν.
— δοκεῖς ἀπειλῶν σῶν μέλειν τι δαίμοσιν;
— αὔθαδες ὁ θεός, πρὸς δὲ τοὺς θεοὺς ἐγώ.
— ἴσχε στόμ', ὡς μὴ μέγα λέγων μεῖζον πάθῃς.
— γέμω κακῶν δή, κοὐκέτ' ἔσθ' ὅπῃ τεθῇ.
— δράσεις δὲ δὴ τί; ποῖ φέρῃ θυμούμενος;
— θανών, ὅθενπερ ἦλθον, εἶμι γῆς ὕπο.
— εἴρηκας ἐπιτυχόντος ἀνθρώπου λόγους.
— σὺ δ' ἐκτὸς ὢν γε συμφορᾶς με νουθετεῖς.
— ὁ πολλὰ δὴ τλὰς Ἡρακλῆς λέγει τάδε;
— οὐκ οὖν τοσαῦτά γ'· ἐν μέτρῳ μοχθητέον.
— εὐεργέτης βροτοῖσι καὶ μέγας φίλος;
— οἵδ' οὐδὲν ὠφελοῦσί μ', ἀλλ' Ἥρα κρατεῖ.
— οὐκ ἄν σ' ἀνάσχοιθ' Ἑλλὰς ἀμαθίᾳ θανεῖν.
— ἄκουε δή νυν, ὡς ἁμιλληθῶ λόγοις
πρὸς νουθετήσεις σάς· ἀναπτύξω τέ σοι
ἀβίωτον ἡμῖν νῦν τε καὶ πάροιθεν ὄν.
  πρῶτον μὲν ἐκ τοῦδ' ἐγενόμην ὅστις κτανὼν
μητρὸς γεραιὸν πατέρα προστρόπαιος ὢν
ἔγημε τὴν τεκοῦσαν Ἀλκμήνην ἐμέ.
ὅταν δὲ κρηπὶς μὴ καταβληθῇ γένους
ὀρθῶς, ἀνάγκη δυστυχεῖν τοὺς ἐκγόνους.
Ζεὺς δ', ὅστις ὁ Ζεύς, πολέμιόν μ' ἐγείνατο
Ἥρᾳ (σὺ μέντοι μηδὲν ἀχθεσθῇς, γέρον·
πατέρα γὰρ ἀντὶ Ζηνὸς ἡγοῦμαι σὲ ἐγώ)

1237 πάρειμι: em Reiske 1241 καὶ περᾶν Wil: κατθανεῖν 1249 δ' Wakefield: γ' 1251 ἐν Hermann: εἰ 1254 σ' add Barnes 1256 νουθεσίας: em Pierson

ἔτ' ἐν γάλακτί τ' ὄντι γοργωποὺς ὄφεις
ἐπεισέφρηκε σπαργάνοισι τοῖς ἐμοῖς
ἡ τοῦ Διὸς σύλλεκτρος, ὡς ὀλοίμεθα.
ἐπεὶ δὲ σαρκὸς περιβόλαι' ἐκτησάμην
ἡβῶντα, μόχθους οὓς ἔτλην τί δεῖ λέγειν;
ποίους ποτ' ἢ λέοντας ἢ πελωρίους
Τυφῶνας ἢ Γίγαντας ἢ τετρασκελῆ
κενταυροπληθῆ πόλεμον οὐκ ἐξήνυσα;
τήν τ' ἀμφίκρανον καὶ παλιμβλαστῆ κύνα
ὕδραν φονεύσας μυρίων τ' ἄλλων πόνων
διῆλθον ἀγέλας κἀς νεκροὺς ἀφικόμην,
Ἅιδου πυλωρὸν κύνα τρίκρανον ἐς φάος
ὅπως πορεύσαιμ' ἐντολαῖς Εὐρυσθέως.
τὸν λοίσθιον δὲ τόνδ' ἔτλην τάλας πόνον,
παιδοκτονήσας δῶμα θριγκῶσαι κακοῖς.
ἥκω δ' ἀνάγκης ἐς τόδ'· οὔτ' ἐμαῖς φίλαις
Θήβαις ἐνοικεῖν ὅσιον· ἢν δὲ καὶ μένω,
ἐς ποῖον ἱερὸν ἢ φίλων πανήγυριν
εἶμ'; οὐ γὰρ ἄτας εὐπροσηγόρους ἔχω.
ἀλλ' Ἄργος ἔλθω; πῶς, ἐπεὶ φεύγω πάτραν;
φέρ' ἀλλ' ἐς ἄλλην δή τιν' ὁρμήσω πόλιν;
κἄπειθ' ὑποβλεπώμεθ' ὡς ἐγνωσμένοι,
γλώσσης πικροῖς κέντροισι † κληδουχούμενοι
„οὐχ οὗτος ὁ Διός, ὃς τέκν' ἔκτεινέν ποτε
δάμαρτά τ'; οὐ γῆς τῆσδ' ἀποφθαρήσεται;“
[κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ
αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν, ᾧ δ' αἰεὶ κακῶς
ἔστ', οὐδὲν ἀλγεῖ, συγγενῶς δύστηνος ὤν.]
ἐς τοῦτο δ' ἥξειν συμφορᾶς οἶμαί ποτε·
φωνὴν γὰρ ἥσει χθὼν ἀπεννέπουσά με
μὴ θιγγάνειν γῆς καὶ θάλασσα μὴ περᾶν
πηγαί τε ποταμῶν, καὶ τὸν ἁρματήλατον
Ἰξίον' ἐν δεσμοῖσιν ἐκμιμήσομαι.
[καὶ ταῦτ' ἄριστα μηδέν' Ἑλλήνων μ' ὁρᾶν,

1267 *ἐπεισέφρησε* 1271 *πελωρίους* Plutarch *de fort. Alex.* II 10: *τρισωμάτους* 1272 *τετρασκελεῖς*: em Reiske 1279 *φόνον*: em Reiske 1283 *παν. φίλων*: traiec. Nauck 1291—93. 99. 1300 del Wil (alii alia sustulerant) 1293 *συγγενῶς* Stob. 104, 4: *συγγενῶν* 1297 *ἁρματηλάτην*: em Musgrave 1299. 1300 sic *C* in marg., in textu *μηδ' ἐν Ἑλλήνων βορᾷ ἐν τοῖσιδ' εὐτ.*

ἐν οἷσιν εὐτυχοῦντες ἦμεν ὄλβιοι.]
  τί δῆτά με ζῆν δεῖ; τί κέρδος ἕξομεν
βίον γ' ἀχρεῖον ἀνόσιοι κεκτημένοι;
χορευέτω δὴ Ζηνὸς ἡ κλεινὴ δάμαρ
κρούουσ' Ὀλύμπου δώματ' ἀρβύλῃ ποδός,
ἔπραξε γὰρ βούλησιν ἣν ἐβούλετο
ἄνδρ' Ἑλλάδος τὸν πρῶτον αὐτοῖσιν βάθροις
ἄνω κάτω στρέψασα. τοιαύτῃ θεῷ
τίς ἂν προσεύχοιθ'; ἣ γυναικὸς εἵνεκα,
λέκτρων φθονοῦσα Ζηνί, τοὺς εὐεργέτας
Ἑλλάδος ἀπώλεσ' οὐδὲν ὄντας αἰτίους.
ΘΗ. οὐκ ἔστιν ἄλλου δαιμόνων ἀγὼν ὅδε
ἢ τῆς Διὸς δάμαρτος· εὖ τόδ' αἰσθάνῃ.
. . . .
παραινέσαιμ' ἂν μᾶλλον ἢ πάσχειν κακῶς.
οὐδεὶς δὲ θνητῶν ταῖς τύχαις ἀκήρατος,
οὐ θεῶν, ἀοιδῶν εἴπερ οὐ ψευδεῖς λόγοι.
οὐ λέκτρ' ἐν ἀλλήλοισιν ὧν οὐδεὶς νόμος
ξυνῆψαν; οὐ δεσμοῖσι διὰ τυραννίδα
πατέρας ἐκηλίδωσαν; ἀλλ' οἰκοῦσ' ὅμως
Ὄλυμπον ἠνέσχοντό θ' ἡμαρτηκότες.
καίτοι τί φήσεις, εἰ σὺ μὲν θνητὸς γεγὼς
φέρεις ὑπέρφευ τὰς τύχας, θεοὶ δὲ μή;
  Θήβας μὲν οὖν ἔκλειπε τοῦ νόμου χάριν,
ἕπου δ' ἅμ' ἡμῖν πρὸς πόλισμα Παλλάδος·
ἐκεῖ χέρας σὰς ἁγνίσας μιάσματος
δόμους τε δώσω χρημάτων τ' ἐμῶν μέρος.
ἃ δ' ἐκ πολιτῶν δῶρ' ἔχω σώσας κόρους
δὶς ἑπτά, ταῦρον Κνώσιον κατακτανών,
σοὶ ταῦτα δώσω. πανταχοῦ δέ μοι χθονὸς
τεμένη δέδασται· ταῦτ' ἐπωνομασμένα
σέθεν τὸ λοιπὸν ἐκ βροτῶν κεκλήσεται
ζῶντος. θανόντα δ', εὖτ' ἂν εἰς Ἅιδου μόλῃς,
θυσίαισι λαΐνοισί τ' ἐξογκώμασιν
τίμιον ἀνάξει πᾶσ' Ἀθηναίων πόλις.

1302 γ' Reiske: τ' ἀνόσιον: em Wil 1303 δὴ Hermann: δὲ 1304 κρόουσα C^1P^1 Ὀλυμπίου: em Heath. δώματ' ἀρβύλῃ ποδὸς Dobree: Ζηνὸς ἀρβύλη πόδα 1313 hiat. sign. Reiske 1316 λέκτρα τ': em Lobeck 1317 τυραννίδας: em Dobree 1327 Κνώσσιον 1331 θανόντος: em Dobree

καλὸς γὰρ ἀστοῖς στέφανος Ἑλλήνων ὕπο
ἄνδρ' ἐσθλὸν ὠφελοῦντας εὐκλείας τυχεῖν.
κἀγὼ χάριν σοι τῆς ἐμῆς σωτηρίας
τήνδ' ἀντιδώσω· νῦν γὰρ εἶ χρεῖος φίλων.
[θεοὶ δ' ὅταν τιμῶσιν οὐδὲν δεῖ φίλων·
ἅλις γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν, ὅταν θέλῃ.]
ΗΡ. *οἴμοι, πάρεργα μὲν τάδ' ἔστ' ἐμῶν κακῶν·*
ἐγὼ δὲ τοὺς θεοὺς οὔτε λέκτρ' ἃ μὴ θέμις
στέργειν νομίζω, δεσμά τ' ἐξάπτειν χεροῖν
οὔτ' ἠξίωσα πώποτ' οὔτε πείσομαι,
οὐδ' ἄλλον ἄλλου δεσπότην πεφυκέναι.
δεῖται γὰρ ὁ θεός, εἴπερ ἔστ' ὀρθῶς θεός,
οὐδενός· ἀοιδῶν οἵδε δύστηνοι λόγοι.
ἐσκεψάμην δὲ καίπερ ἐν κακοῖσιν ὢν
μὴ δειλίαν ὄφλω τιν' ἐκλιπὼν φάος·
ταῖς ξυμφοραῖς γὰρ ὅστις οὐχ ὑφίσταται,
οὐδ' ἀνδρὸς ἂν δύναιθ' ὑποστῆναι βέλος.
ἐγκαρτερήσω βίοτον· εἶμι δ' ἐς πόλιν
τὴν σὴν χάριν τε μυρίαν δώρων ἔχω·
καὶ γὰρ πόνων δὴ μυρίων ἐγευσάμην,
ὧν οὔτ' ἀπεῖπον οὐδέν' οὔτ' ἀπ' ὀμμάτων
ἔσταξα πηγάς, οὐδ' ἂν ᾠόμην ποτὲ
ἐς τοῦθ' ἱκέσθαι, δάκρυ' ἀπ' ὀμμάτων βαλεῖν·
νῦν δ', ὡς ἔοικε, τῇ τύχῃ δουλευτέον.
εἶεν· γεραιέ, τὰς ἐμὰς φυγὰς ὁρᾷς,
ὁρᾷς δὲ παίδων ὄντα μ' αὐθέντην ἐμῶν·
δὸς τούσδε τύμβῳ καὶ περίστειλον νεκροὺς
δακρύοισι τιμῶν (ἐμὲ γὰρ οὐκ ἐᾷ νόμος)
πρὸς στέρν' ἐρείσας μητρὶ δούς τ' ἐς ἀγκάλας,
κοινωνίαν δύστηνον, ἣν ἐγὼ τάλας
διώλεσ' ἄκων. γῇ δ' ἐπὴν κρύψῃς νεκρούς,
οἴκει πόλιν τήνδ', ἀθλίως μέν, ἀλλ' ὅμως
ψυχὴν βιάζου τἀμὰ συμφέρειν κακά.
ὦ τέκν', ὁ φύσας καὶ τεκὼν ὑμᾶς πατὴρ

1338. 39 del Nauck 1340 *μὲν* add ed Brubach. 1345 *ὀρθῶς* Clemens str. 5 p. 691: *ὄντως* *CP* cum Plutarcho *de stoic. repugn.* 40 1346 *ἀοιδῶν* Clem. et Plut.: *ἀοιδῶν δ'* 1351 *βίοτον* Wil: *θάνατον* 1352 *μυρίων*: em Wakefield 1353 *καί γαρ* Wil: *ἀτάρ* 1354 *οὐδέν* 1362 *ἀγγάλας* 1364 *ἐπὰν* 1367 *καὶ ὁ τεκών* C^1 *χὠ* C^2P: em Wil

ἀπώλεσ', οὐδ' ὤνασθε τῶν ἐμῶν καλῶν,
ἁγὼ παρεσκεύαζον ἐκμοχθῶν βίου
εὔκλειαν ὑμῖν, πατρὸς ἀπόλαυσιν καλήν.
σέ τ' οὐχ ὁμοίως, ὦ τάλαιν', ἀπώλεσα
ὥσπερ σὺ τἀμὰ λέκτρ' ἔσῳζες ἀσφαλῶς,
μακρὰς διαντλοῦσ' ἐν δόμοις οἰκουρίας.
οἴμοι δάμαρτος καὶ τέκνων, οἴμοι δ' ἐμοῦ,
ὡς ἀθλίως πέπραγα κἀποζεύγνυμαι
τέκνων γυναικός τ'· ὦ λυγραὶ φιλημάτων
τέρψεις, λυγραὶ δὲ τῶνδ' ὅπλων κοινωνίαι.
ἀμηχανῶ γὰρ πότερ' ἔχω τάδ' ἢ μεθῶ,
ἃ πλευρὰ τἀμὰ προσπίτνοντ' ἐρεῖ τάδε
"ἡμῖν τέκν' εἷλες καὶ δάμαρθ'· ἡμᾶς ἔχεις
παιδοκτόνους σούς." εἶτ' ἐγὼ τάδ' ὠλέναις
οἴσω; τί φάσκων; ἀλλὰ γυμνωθεὶς ὅπλων,
ξὺν οἷς τὰ κάλλιστ' ἐξέπραξ' ἐν Ἑλλάδι,
ἐχθροῖς ἐμαυτὸν ὑποβαλὼν αἰσχρῶς θάνω;
οὐ λειπτέον τάδ', ἀθλίως δὲ σῳστέον.
ἕν μοί τι, Θησεῦ, σύγκαμ'· ἀγρίου κυνὸς
κόμιστρ' ἐς Ἄργος συγκατάστησον μολών,
λύπῃ τι παίδων μὴ πάθω μονούμενος.
ὦ γαῖα Κάδμου πᾶς τε Θηβαῖος λεώς,
κείρασθε, συμπενθήσατ', ἔλθετ' ἐς τάφον
παίδων, ἅπαντας δ' ἑνὶ λόγῳ πενθήσατε
νεκρούς τε κἀμέ· πάντες ἐξολώλαμεν
Ἥρας μιᾷ πληγέντες ἄθλιοι τύχῃ.
ΘΗ. ἀνίστασ', ὦ δύστηνε· δακρύων δ' ἅλις.
— οὐκ ἂν δυναίμην· ἄρθρα γὰρ πέπηγέ μου.
— καὶ τοὺς σθένοντας γὰρ καθαιροῦσιν τύχαι.
— φεῦ·
αὐτοῦ γενοίμην πέτρος ἀμνήμων κακῶν.
— παῦσαι· δίδου δὲ χεῖρ' ὑπηρέτῃ φίλῳ.
— ἀλλ' αἷμα μὴ σοῖς ἐξομόρξωμαι πέπλοις.
— ἔκμασσε, φείδου μηδέν· οὐκ ἀναίνομαι.
— παίδων στερηθεὶς παῖδ' ὅπως ἔχω σ' ἐμόν.
— δίδου δέρῃ σὴν χεῖρ', ὁδηγήσω δ' ἐγώ.

1369 ἐκ μόχθων: em Reiske βίᾳ: em Dobree 1370 ἀπόλλυσιν: em Canter 1377 δὲ Hermann: τε 1386 ἀθλίου: em Wil 1391 ἅπαντες: em Dobree Hermann 1393 ἀθλίῳ: em Nauck

— ζεῦγός γε φίλιον· ἅτερος δὲ δυστυχής.
— . . . .
— ὦ πρέσβυ, τοιόνδ' ἄνδρα χρὴ κτᾶσθαι φίλον.
ΑΜ. ἡ γὰρ τεκοῦσα τόνδε πατρὶς εὔτεκνος.
ΗΡ. Θησεῦ, πάλιν με στρέψον, ὡς ἴδω τέκνα.
ΘΗ. ὡς δὴ τὸ φίλτρον τοῦτ' ἔχων ῥᾴων ἔσῃ;
ΗΡ. ποθῶ, πατρός τε στέρνα προσθέσθαι θέλω.
ΑΜ. ἰδοὺ τάδ', ὦ παῖ· τἀμὰ γὰρ σπεύδεις φίλα.
ΘΗ. οὕτως πόνων σῶν οὐκέτι μνήμην ἔχεις;
ΗΡ. ἅπαντ' ἐλάσσω κεῖνα τῶνδ' ἔτλην κακά.
ΘΗ. εἴ σ' ὄψεταί τις θῆλυν ὄντ', οὐκ αἰνέσει.
— ζῶ σοι ταπεινός; ἀλλὰ πρόσθεν οὔ, δοκῶ.
— ἄγαν γ'· ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς οὐκ εἶ νοσῶν.
— σὺ ποῖος ἦσθα νέρθεν ἐν κακοῖσιν ὤν;
— ὡς ἐς τὸ λῆμα παντὸς ἦν ἥσσων ἀνήρ.
— πῶς οὖν ἔμ' εἶπας ὅτι συνέσταλμαι κακοῖς;
— πρόβαινε. ΗΡ. χαῖρ', ὦ πρέσβυ. ΑΜ. καὶ σύ μοι, τέκνον.
— θάφθ' ὥσπερ εἶπον παῖδας. — ἐμὲ δὲ τίς, τέκνον;
— ἐγώ. — πότ' ἐλθών; — ἡνίκ' ἂν θάψῃς τέκνα
καὶ σὲ εἰς Ἀθήνας πέμψομαι Θηβῶν ἄπο.
ἀλλ' ἐσκόμιζε τέκνα, δυσκόμιστ' ἄχη.
ἡμεῖς δ' ἀναλώσαντες αἰσχύναις δόμον
Θησεῖ πανώλεις ἑψόμεσθ' ἐφολκίδες.
ὅστις δὲ πλοῦτον ἢ σθένος μᾶλλον φίλων
ἀγαθῶν πεπᾶσθαι βούλεται, κακῶς φρονεῖ.
ΧΟ. στείχομεν οἰκτροὶ καὶ πολύκλαυτοι,
τὰ μέγιστα φίλων ὀλέσαντες.

1403 γε Reiske: δε 1404 paragraphus praefixa *C* 1407 το Wil: τι 1408 τε Musgrave: γε 1410 personae nota deest *C*, deinde paragraphi usque ad 1421, nisi quod 11 et 19—21 Herculis nota adest, 1412 ἀμφ. 1412 εἰσόψεται ὄντα κοὐκ ἂν αἰνέσῃ: em Musgrave 1413 προσθεῖναι δοκῶ: em Iacobs 1414 ποῦ κεῖνος ὤν: em Wil (νοσῶν Musgrave Iacobs) 1415 ἧς ἄν: em Hermann 1417 ἔτ' εἴπῃς: em Wil 1418 πρόσβαινε: em Reiske 1421 — πῶς Ηρ. εἰς Ἀ.: em Wil 1422 δυσκόμιστα γῇ: em Wil

COMMENTAR.

Das äufsere der aufführung.

Ein attisches drama ist für eine bestimmte gelegenheit gedichtet, das Dionysosfest. an einem bestimmten orte, auf heiligem boden, angesichts eines bestimmten publicums, des souveränen volkes und seiner gäste, in einer bestimmten herkömmlichen weise wird es aufgeführt werden. das weifs der dichter voraus und damit rechnet er. dem modernen leser liegt es also ob, sich mit der phantasie an den ort in die zeit und in die empfindung zu versetzen, mit der der Athener am festtag in den heiligen bezirk des gottes gieng; losmachen mufs er sich von allem modernen und dafür die voraussetzungen, die für den alten dichter und zuschauer gleichermafsen bestanden, ohne arg und ohne zwang mitmachen.

Am schwersten ist das mit der stimmung zu leisten, und die mahnung des erklärers kann am wenigsten dazu tun, sie im leser zu erzeugen: er selbst wird sie haben, wenn er zu seinem geschäfte beruf hat. es ist religiöse stimmung. "das liebliche fest ist gekommen, es grünen und blühen feld und wald; auf hügeln und höhn, in büschen und hecken üben ein fröhliches lied die neuermunterten vögel. jede wiese sprofst von blumen in duftenden gründen, festlich heiter erglänzt der himmel und farbig die erde." der gott ist wieder da, der jedes hochgefühl des lebens weckt, der die menschenseelen befreit und entzückt und beseligt. er ist auch ein strenger, furchtbarer gott; er weifs auch des menschen bestes teil, das grauen und den schauder, auf die seele zu senken; auch die nacht und den tod durchdringt sein hauch: aber heute waltet die lichtseite vor. das fest ist minder heilig und frommer schauer voll als das blumenfest, das einen monat früher begangen ist. es wendet sich minder an das einzelne herz, gar nicht an die familie, wie jenes auferstehungsfest des frühlings und der lieben, die man hinabsenkte zum winterschlafe im kalten grabe: es wendet sich dafür an die grofse gemeinschaft des volkes. eine stiftung des Peisistratos ist dieses Dionysosfest, noch höher gehoben durch das freie Athen. und neben, auch wol vor der rein religiösen stimmung hebt ein in wahrheit auch religiös empfundener patriotismus die herzen.

Ist doch der hauptact des festes, der feierliche zug, welcher das bild des Dionysos von Eleutherai aus der vorstadt in den heiligen bezirk südlich der burg trägt, zugleich eine schaustellung der macht des attischen Reiches. da schreiten von allen attischen colonien die festgaben und festgesandten einher, sowol von den wirklichen tochterstädten in Thrakien und auf den Inseln, wie von den grofsen und kleinen Reichsstädten, die so weit sie ionisch sind, durch geschichtliche fiction für colonien gelten, so weit sie andern stammes sind, als colonien behandelt werden. da werden die überschüsse des Reichsschatzes aus dem letzten jahre, werden vermutlich auch die von den festdeputationen mitgebrachten jährlichen tribute einhergetragen: die macht des Reiches stellt sich ohne scheu in dem dar was sie bedingt, den *νεῦρα τῶν πραγμάτων*. und wenn sich in dem heiligen bezirke die gäste und die würdenträger des staates auf die bänke niedergelassen haben, das volk sitzt oder steht, wie es gerade kommt, so ist die gemeinde versammelt. das gilt rechtlich; denn der herold ist da, und wenn er eine verordnung ausruft, eine belohnung, die einem einzelnen geworden, verkündet, so hat das abschliefsende gültigkeit. auch der einzelne bürger kann verkünden oder verkünden lassen, dafs er einen sclaven frei läfst: die gemeinde ist zeuge und der mann ist frei. aber auch tatsächlich ist das volk zur stelle: da sitzt der rat, die eigentlich regierende körperschaft; die leute haben als abzeichen nur den myrtenkranz im har, und mancher trägt selbst am festtag den einzigen schäbigen rock, den er besitzt: aber er hat das stolze bewufstsein, herr zu sein. und daneben sitzen die offiziere in ihren roten mänteln, und die priester, und die 9 beamten, an ihrer spitze heute nicht der könig, sondern der jahrbeamte, der das spiel ausgerichtet hat, mit der vom rate und volke gesetzten festcommission. da werden auch die preisrichter sitzen — wir wissen nicht, wie sie bestellt wurden, noch worauf man bei ihrer bestellung sah. den ehrenplatz aber hat der priester des gottes, bei dem das volk zu gaste ist: und das volk liest die freundschaft seines gottes in dem purpurnen gesichte[1]). die zeit ist nun freilich vorbei, wo der gott oder der staat die pflichten des gastgebers auf sich nahm, und knaben mit körben voll backwerk und wein durch die reihen der zuschauer giengen[2]). dazu ist jetzt die vieltausendköpfige versammlung zu grofs. gleichzeitig sind die spiele immer mehr ausgedehnt worden. man kann nicht wol wie ehedem gefrühstückt erst zu dem gotte gehn, so wenig wie in die volksversammlung;

1) Schol. Arist. Frö. 308. Hesych *ἱερεὺς Διονύσου*.

2) Philochoros bei Athen. XI 464. in der komödie kam verteilung von naschwerk auch später vor, wie noch Aristophanes Wesp. 59 bezeugt.

einen leib brotes, ein par zwiebeln knoblauchknollen oder sonst einen imbifs nimmt man mit; sonst heifst es lange stunden hungrig musik hören. und so geht es mehrere tage vom frühesten morgen an. denn das leben hat einen andern zuschnitt als in unserer zeit, wo gas und glühlicht die natur verkehrt: wie zu jeder volksversammlung, ruft auch zu dieser, ins theater, Eos, wenn sie aufsteigt, nicht wenn sie sinkt.

Das theater aber, was ist es? das dach ist das himmelszelt, die erleuchtung besorgt die gottessonne, und wer nicht auf einer der holzbänke einen platz findet, sei es als ehrengast, sei es für geld, der sitze auf dem felsen Athenas. der abhang ist geräumig, und zu sehen und zu hören vermag der Athener: augen und ohren sind wacker. drunten aber ist ein kreisrunder gepflasterter platz, da werden sie tanzen; und dahinter ist ein hölzernes gerüste, hoch genug den schall zurück zu werfen, bemalt als façade eines hauses, und ein altar ist davor; vielleicht steht er auf einer estrade, einige stufen über dem in diesem falle nicht benutzten tanzplatz. das mag sein wie es wolle; es kommt wenig darauf an. die harrenden zuschauer sind es gewohnt, dafs hinten ein haus steht. wo sie es zu denken haben, in Theben oder Troia oder im Hades, wissen sie noch nicht, aber sie denken wie Hamlet, schauspieler können nichts geheim halten, warten wir bis sie's ausplaudern; auch wem der altar gehört, werden wir dann erfahren. theaterzettel fehlen, aber das weifs man, dafs Euripides heute den Herakles auf die Bühne bringt, dafs der reiche so und so aus dem demos N. N. die choregie besorgt: der wird's nicht an sich fehlen lassen. und auch die schauspieler, wenigstens den protagonisten, kennt man: auch der kämpft um einen preis wie der dichter und chorege. auch den chor hat man schon gesehen; beim proagon, ein par tage vorher, im odeion hat er sich vorgestellt; aufserdem sind's ja bürgersleute selbst, wahrscheinlich aus der phyle des choregen, und ihre vettern gevattern und nachbarn sind mit unter den zuschauern, sitzen neben denen der concurrirenden chöre: es haben viele ihr persönliches kleines interesse an dem wettkampfe, das freilich kein poetisches ist, aber das spiel erst recht zum volksspiel macht. und dann geht auch der streit um die poesie durch das publicum. da sind die jungen, die Thrasymachos und Prodikos gehört haben und auf Euripides schwören, aber sie sind die minorität; die älteren und gar die greise, die ihrem jugendgenossen Euripides nie verziehen haben, dafs er mit ihnen nicht schritt halten wollte, schauen unwillig darein. nun gar heute, wo ein Herakles aufgeführt werden soll. das ist unerhört: soll der dorische fresser gar ernsthaft genommen werden: wir sind doch

nicht in Sparta. oder gibt es wieder ein skandalon, wie mit Aiolos und Bellerophontes?

Doch die phantasie versagt: ihr spiel müfste leer und trüglich werden. wer sich nicht selbst täuscht, sei es mit den seifenblasen freier fiction, sei es mit den dunstigen bildern, die die modernen aus 1000 citaten, die nichts beweisen, mühsam zusammengequalmt haben, der mufs gestehen, dafs er eigentlich nicht weifs, wie eine tragoedie gespielt ward.

Gleich den anfang weifs er nicht: wie kamen die personen an ihren platz, den sie beim beginn des dramas einnehmen? doch wol vor den augen der zuschauer? wann hatte also die illusion des publicums nicht mehr schauspieler und tanzplatz, sondern Amphitryon und Theben zu erblicken? und so läfst sich denn auch über die ausstattung wenig mehr als allgemeinheiten sagen. denn das mufs streng festgehalten werden: grammatikerzeugnisse schauspielerstatuen reliefs mosaiken u. s. w. gehen die zeit der grofsen dichter nichts an. das bezieht sich alles auf eine praxis, die sich zwar auf grund der altattischen entwickelt hat, aber mit dieser nun und nimmer identificirt werden darf. wenn wir ein tragisches vasenbild finden wie die Neapler satyrvase, dann mag man sehen, was von jenen späteren darstellungen, bildlichen und schriftlichen, verwendbar ist: zunächst ist nichtwissen besser.

Das ist ja sicher, die schauspieler und tänzer trugen masken und erstere wenigstens waren durch kleidung, frisur und beschuhung möglichst in das übermenschliche gesteigert. auch ihr costüm entsprach nicht dem leben, wie es war, sondern wie es zwei menschenalter früher gewesen war. wie in der tracht der musiker, hatte sich auch hier die archaische, prächtige, uns zuerst so unhellenisch anmutende tracht gehalten. wie die frauenbilder, die aus dem schutte des alten Poliasheiligtums emporgestiegen sind, nicht wie die korbträgerinnen des neuen tempels haben wir uns Antigone zu denken. Amphitryon, Megara, Lykos hat der dichter nicht charakterisirt, weil sie die typen von greis, frau, könig tragen. wir können nur die kleinigkeit sicher sagen, dafs der könig einen grünen mantel trug.[3]) Iris ist ein geflügeltes junges weib in langem gewande; als götterbotin kennzeichnet sie der heroldstab.[4]) Lyssa ist vom dichter beschrieben. ein schauerliches, abschreckendes

3) Arist. Ritt. 1406 mit schol.

4) Wie man sie sich dachte, lehrt die schale des Brygos (Mon. d. Inst. IX 46), welche einen stoff darstellt, den nachmals Achaios in einem satyrspiel behandelt hat; wir kennen ihn nicht. sie hält hier keinen stab, was in der geschichte begründet gewesen sein wird. auf der Françoisvase hat sie ihn.

antlitz, schlangenhar, in der hand den stachel: nicht wie der edle stil der attischen Akteonvase, noch auch wie der sentimentale Hellenismus des Assteas sie bildet, sondern wie die scheusäler der schwarzfigurigen vasen, wenigstens annähernd, ist sie zu denken. auch den Herakles beschreibt der dichter. er ist bärtig (934) trägt ein langes prachtvolles gewand, mit dem er sich das haupt verhüllen kann (959. 1159), köcher und bogen hängen an der seite, die hand führt die keule. die löwenhaut wird zwar im chorlied erwähnt, aber nicht an dem gegenwärtigen helden: sie ist nicht anzunehmen, denn auch die andern dramen, in welchen er vorkommt, erwähnen sie nicht. der Herakles der Neapler satyrvase hat sie zwar wie eine kurze chlamys um den arm geschlungen, trägt aber einen harnisch und darunter nur einen kurzen chiton, was in dem besonderen stoffe des bestimmten gedichtes liegen mufs. dafs die maske des Herakles schon conventionelle züge trug, ist möglich; nur denke man nicht an den uns geläufigen typus, der erst von Lysippos geschaffen ist. sicher ist, z. b. durch die Alkestis, dafs das publicum Herakles erkannte, auch ohne dafs sein name genannt ward. dasselbe gilt von Theseus, wie z. b. Hik. 87 zeigt, und bei einer in Athen so häufigen figur ist das viel weniger zu verwundern, als dafs es Theseus in der bildenden kunst überhaupt zu keinem typus gebracht hat: wie er auf der bühne erschien, ist ganz unbekannt. feste figur ist auch der bote; das zeigt seine einführung hier wie sonst oft; aber auch sein costüm kennen wir nicht. der chor endlich ist nicht anders gekleidet zu denken als die attischen greise oben im zuschauerraum. den einzigen schmuck bilden die kränze (677), die nicht die kampfgenossen des Amphitryon, sondern die attischen tänzer am Dionysosfest tragen: also ein sinnfälliger bruch der illusion. sie haben den langen mantel um (123), wie die Athener, und führen lange stöcke wie jene. schon diese tracht verbietet bei dem tanze an irgend welche balletsprünge zu denken, gesetzt auch die attische *εὐσχημοσύνη* würde sie an solchen personen ertragen. aufserdem kommen zur verwendung etliche statisten, die bewaffneten begleiter des Lykos, die öfter erwähnt werden, und solche sind auch im gefolge des Theseus anzunehmen, denn ohne begleitung treten fürsten nicht auf, weil der ansehnliche attische bürger und seine frau es auch nicht tun. für die statisten hatte der chorege gewohnheitsmäfsig zu sorgen[5]). aufserdem hat er dem Euripides diesmal eine ʻextraleistungʼ (*παραχορήγημα*) ge-

5) Hippokrates *νόμος*, ungebildete ärzte sind gleich *τοῖσι παρεισαγομένοισι προσώποισιν ἐν τῇσι τραγῳδίῃσιν· ὡς γὰρ ἐκεῖνοι σχῆμα μὲν καὶ στολὴν καὶ πρόσωπον ὑποκριτοῦ ἔχουσιν, οὐκ εἰσὶ δ' ὑποκριταί, οὕτω κτέ.*

stattet: die drei knaben, welche die Herakleskinder darstellen. sie mufsten freilich für das stumme spiel ordentlich einexercirt sein, aber attische jungen werden sich für die ehre und das vergnügen und allenfalls etliche getrocknete feigen genug bereit gefunden haben.

Die darstellung erfordert keine besonderen scenischen mittel. die göttinnen erscheinen auf einem balcon oben an der hinterwand, den die zuschauer als 'in der luft' so willig gelten lassen wie den schauplatz als Kadmeia, der vielleicht in zwei stunden Larisa sein wird. wenn nicht ausdrücklich gesagt wäre, dafs die erscheinung über dem dache sich befinde, so könnte man eben so gut die göttinnen auf die bühne kommend denken, wie es noch in Alkestis und Hippolytos geschieht: offenbar ist dieser götterplatz erst eine erfindung der zwanziger jahre, im gefolge des maschinengottes aufgekommen: denn die flugmaschine, die Aischylos so oft anwendet, auf der noch Medeia abfährt, darf damit nicht verwechselt werden.

Seit alten zeiten herkömmlich ist das ekkyklema. der chor sagt 1098, es würden die türen aufgetan, und gleich darauf erscheint dem zuschauer Herakles in mitten der verwüstung, die er auf dem hofe angerichtet hat. man darf nicht glauben, dafs lediglich eine grofse tür geöffnet würde: in diesem falle würden alle zu weit seitlich sitzenden zuschauer nichts sehen, auch würde dann Amphitryon nicht nebenher auftreten, sondern im hause sein, und Theseus müsste gar drinnen mit Herakles verhandeln. das reden vom öffnen der türe ist vielmehr eine conventionelle bezeichnung für das 'herausrollen', das die komödie nakt bezeichnet. aus der hinterwand wird ein gestell vorgeschoben, auf welchem die notwendigen personen und requisiten vorher angemessen gruppirt sind; es bleibt bis zum schlusse des dramas sichtbar, wo es mit Amphitryon (statt Herakles) hineingerollt wird. es war also keineswegs sehr grofs. so hat die damalige maschinenkunst das problem gelöst, eine scene innerhalb des hauses darzustellen, und so viel wir wissen hat man sich dabei beruhigt, ohne irgend anstofs zu nehmen; noch des Demophilos Onagos hat in der schlufsscene davon gebrauch gemacht; ob auch der übersetzer, will ich nicht entscheiden.

Es ist wenig was wir wissen; aber es genügt, um klar zu stellen, dafs die darstellung für uns etwas fremdartiges, steifes, sagen wir es nur, etwas barbarisches haben würde. wenn man aber die fremdartigkeit überwände (und man vergifst wol nur, dafs man das gegenüber den archaischen köpfen und den vasenbildern des Euphronios auch hat tun müssen, die doch die incarnation des echten Athenertums sind),

so würde der eindruck der des tiefsten religiösen ernstes sein, etwa wie Masaccio heilige geschichten erzählt. die gewaltige dramatische kraft steckt selbst in der sprache hinter der hülle einer conventionellen stilisirung, durch welche viele flüchtigere betrachter nicht dringen. alle diese hüllen mufs der erklärer oder übersetzer beseitigen: dann wird erst recht deutlich, wie wenig diese poesie gealtert ist. sie würde mit modernen mitteln behandelt auch jetzt auf der bühne überwältigend wirken — nur die ekelhafte nachahmung nichtsnutziger äufserlichkeiten, das archaeologische zwitterwesen in verbindung mit stumpfsinnigen übersetzungen 'in den versmafsen der urschrift' oder noch schlimmer gestümpertem griechisch verekelt sie gründlich, wenigstens für jeden gesunden menschen. zum futter für bildungsphilister sollte das Dionysische spiel zu schade sein. *τὰ ἱρὰ ἐόντα πρήγματα ἱροῖσιν ἀνθρώποισι δείκνυται, βεβήλοισι δὲ οὐ θέμις πρὶν ἢ τελεσθέωσιν ὀργίοισιν ἐπιστήμης.*

Erster auftritt, prolog 1—106.

Rede Amphitryons. Euripides hat sich für die expositionsscenen seiner tragödien ganz feste regeln gebildet, die schon in der Alkestis gelten und, so viel bekannt ist, keine ausnahme erleiden. er beginnt die handlung niemals schon im prolog, d. h. der scene, welche dem einzuge des chores vorhergeht (wie Soph. in Ant. O T.), teilt aber in ihm dem publicum ganz ausführlich die voraussetzungen mit, die er für sein drama macht. aufserdem nennt möglichst in den ersten versen die redende person sich und den ort der handlung, beides mit zufügung des pronomens *ὅδε* (v. 3. 4). getrieben hat den Euripides zunächst kunstsinnige überlegung: er hat den begriff der exposition als eines intregrirenden teiles des dramas scharf gefafst und, ähnlich wie die gleichzeitige rhetorik die teile der rede, ganz rein herausarbeiten wollen. ferner verschmähte er in ebenso bewufster weise die gemeine spannung des publicums zu erregen, die nur in der neugier besteht, was wird daraus: der zuschauer soll nicht weniger wissen als die handelnden personen, sondern mehr. er hat darin ganz wie Lessings theorie geurteilt, nicht wie Lessings praxis: der *ἀναγνωρισμός* des Nathan würde nicht so ganz abfallen, wenn der zuschauer durch einen prolog unterrichtet wäre, in wie naher beziehung Nathan, Tempelherr, Saladin, Klosterbruder stünden. so weit hat also Euripides ganz recht. aber die ausführung ist der manier verfallen und hat den spott des Aristophanes mit recht erfahren. indessen ist auch diese manier nur die ausartung eines berechtigten strebens. Euripides wählte oft sehr

wenig bekannte stoffe und sprang noch öfter mit den überlieferten geschichten sehr willkürlich um. folglich mufste er sehr viel erzählen. so ist hier die person des Lykos seine erfindung, angeknüpft an einen tyrannen gleichen namens, der in der Antiopesage vorkam, auf welche deshalb 29 verwiesen wird. das mufste also erzählt werden, aber die vorhergehenden geschichten sind die vulgata und bedurften diese breite nicht. besonders schleppend wird der eingang durch die häufung des relativischen anschlusses ὃν 2, ὃς 4, ἔνθα 4, ὧν 5, οἳ 6, ἔνθεν 7. indes sind sie nicht alle dem τίς οὐκ οἶδεν untergeordnet, denn allbekannt ist nur Amphitryons name, weil er mitgatte des Zeus ist. das andere wird erzählt. also beginnt mit 4, genau da wo das local genannt wird, der zweite satz, und in diesem konnte Amphitryon von sich nur in erster person reden. auch wirkt die declamation belebend: denn nur die ersten drei verse können als frage gesprochen werden.

1 Bei der häufigen trennung der ehen, der regelmäfsigen, oft testamen- 1
tarisch bestimmten wiederverheiratung der wittwen ist das verhältnis des σύλλεκτρος σύγγαμος (149) ξυγγεννήτωρ παίδων ein pietätsverhältnis geworden. so fafst es nicht blofs Sophokles (O. T. 253), sondern selbst Platon (Ges. 874[d]). auch Tyndareos wird in ehrerbietung Ζηνὸς ὁμόλεκτρον κάρα angeredet (Or. 476). seltener begegnet das unter frauen, doch steht σύγγαμος Andr. 836, wo ein edles wort gesucht wird.

5 σταχῦς: die u-stämme haben im nom. und acc. die länge noch viel- 5
fach in der tragoedie bewahrt. im leben war die kürze in den mehrsylbigen wörtern ganz, in den zweisylbigen fast ganz durchgedrungen, so dafs die späteren an der alten echten messung anstofs nahmen.

7 τεκνοῦν gewöhnlich ‘zeugen’; aber auch ganz normal ‘mit kindern ver- 7
sehen’, also im passiv ‘nachkommenschaft haben’, A. Ag. 752, E. Phoin. 868 Laios ἐτεκνώθη, schol. πατὴρ ἐγένετο. zu dieser stelle stimmt noch genauer die tragische glosse τεκνώσει· εὔτεκνον ποιεῖ Hesych. die Sparten, welche übrig blieben, waren nach der festen tradition fünf: aber in der dritten generation hatten sie Theben mit nachkommenschaft angefüllt.

10 ἠλάλαζον αὐτὴν ὑμεναίοις σὺν λωτῷ. ἀλαλάζειν ‘jauchzen’ ist nicht 10
transitiv, aber ὑμεναίοις ἀλαλάζειν kann so gebraucht werden, weil es den transitiven begriff ὑμνεῖν umschreibt, vgl. 690. οἱ δ' ὑμέναιοι συνηλάλαζον τῷ λωτῷ. jubellieder und flötenspiel vereinigten sich zum preise Megaras.

irgend ein pedant hat sich ausgedacht λωτός die pflanze hätte langes o, λωτός die flöte kurzes. so lehrt schol. Vatic. Eur. Phoen. 787, Eust.

zu *B* 776 *M* 283 und so schreibt *C* meist. unsinnig, da λωτός die flöte nur bedeutet, weil sie aus lotos gemacht ist. auch entscheidet oft das metrum. der gebrauch ist dem Euripides gewöhnlich, fehlt Pind. Aisch. Soph., kann also durch Eur. den spätern übermittelt sein. er hat selbst für flötenklang ‘lotosnachtigallen’ gewagt λωτίνας ἀηδόνας fg. 923.

11 11 dafs Herakles als haussohn bei Amphitryon wohnen bleibt, mufs der dichter erfinden, um einen einheitlichen schauplatz für sein drama zu haben. — die hochzeitsfreude im gegensatz zu dem unglück der späteren ehe auszuführen ist ein herkömmliches motiv im drama; dafs das hochzeitsfest deshalb etwa von der sage besonders verherrlicht wäre, ist damit nicht gesagt.

15 15 *Κυκλώπιος* und *Κυκλώπειος* findet sich beides. auf die überlieferung, die hier schwankt, ist in solchen dingen kein verlafs, aber man wird, wo man kann, das correcte setzen, d. h. von dem consonantischen stamme *Κυκλώπ-ιος*. 998 stimmt auch die überlieferung zu.

Κυκλώπια τείχη bezeichnet Mykenai, schon bei Pind. fgm. 169 Bgk.[4], denn nur seine mauern und die Tirynthischen, nicht die der burg von Argos, sind von Kyklopen erbaut, d. h. von riesen, welche unter diesem namen an allen ufern des saronischen meeres, auch in Athen, gewohnt haben sollten. dafs die modernen sie für ein zugewandertes volk erklären, ist schwindelei. indem Eur. Argos und Mykenai zusammen nennt, will er nicht zwei reiche bezeichnen, sondern trägt den verhältnissen seiner zeit rechnung, in welcher Mykenai nicht mehr bestand, sein gebiet zu Argos gehörte. Eur. gebraucht beide namen, manchmal die orte, immer das reich identificierend, Aischylos meidet in der Orestie den namen Mykenai, weil Athen mit Argos freundlich stand und die zerstörung der berühmten rivalin erst vor wenig jahren geschehen war. Sophokles Elektra zieht Mykenai vor, rückt es aber mit dem markte von Argos und dem Heratempel, der von beiden städten weit abliegt, zu einem schönen gesammtbilde zusammen, das der verdirbt, der es poesielos mit der wirklichkeit in übereinstimmung bringen will.

18 18 *ἐξευμαρίζων· εὐμαρὲς ποιούμενος*, gebildet wie das spätere *ἐξευτελίζω* und *ἐξευτρεπίζω* El. 75. unten 81 steht das medium mit scharfem bedeutungsunterschied; dort ist das object nicht die zu erleichternde last, sondern das mittel, welches sie erleichtert, wie man *nodum expedire* und *consilium expedire* sagt. — das geschick des Amph. war noch gar nicht erleichtert, aber die übernahme der dienstbarkeit geschah zu diesem zwecke. das particip steht also in dem sinne, in welchem das praeteritum des praesensstammes so oft steht; man nennt es dann impf. de conatu. in wahrheit

ist allen modi dieses stammes der gebrauch gemeinsam, dafs der verbalbegriff nicht effectiv (ἐνεργείᾳ) sondern potential (δυνάμει) zu verstehen ist. die oft verkannte erscheinung bedarf eines namens; im folgenden sind solche praesentia als dynamische bezeichnet.

ϑέλειν sagt die tragoedie im dialog ausschliefslich, die alte komoedie ἐϑέλω. die verkürzte form kommt schon im epos einzeln vor, ist auch auf ionischen alten steinen belegt, war aber noch seltener und schien vornehmer. aus der lyrik kann ϑέλω nicht in die tragoedie gekommen sein, weil Pindar es nicht kennt. die ältere kunstprosa scheint nach der überlieferung geschwankt zu haben, hat aber das tragische ϑέλω mindestens auch verwandt: die jüngere (Isokrates) hat ausschliefslich ἐϑέλω. es hatte sich nämlich nun das leben für die kürzere form entschieden, die also in komoedie und späterer prosa ausschliefslich herrscht. folglich schien nun ἐϑέλω vornehmer. gleichzeitig ward das epos neu belebt und hielt sich natürlich auch an ἐϑέλω, so Kallim. Apollon. immer, Theokrit auch bis auf eine stelle in einem jugendgedichte (Κύκλ. 26). die nachahmer, selbst der Homeriker des gedichts 25, kennen die regel nicht.

20 der wahnsinn erscheint dem Hellenen als der stachel einer bremse, 20
die ja οἶστρος heifst, (so in der Iofabel sinnlich; sie heifst ὀδύναις κεντροδηλήτοισι ϑυιὰς Ἥρας A. Hik. 563), oder als treibstachel, mit dem die wahnsinnsendende gottheit ihr κτῆμα antreibt. so unten Lyssa. auch wenn die liebe κέντρα hat (Hipp. 39. 1305), so sendet Aphrodite oder Eros wahnsinn. denn Aphrodite ist wie eine biene (Hipp. 564 vgl. I s. 25) Eros auch (Ps. Theokrit 19). denn auch er ἐμπίπτει κτήμασιν, Soph. Ant. 780 (wie ein οἶστρος). selbst Apollon führt, wenn er prophetischen wahnsinn sendet, den stachel; Vergil Aen. 6, 101 *ea frena furenti concutit et stimulos sub pectore vertit Apollo.* also Heras stachel bedrohte Herakles schon früh: das ist vorbedeutend.

Hera ist als handelnde person gedacht, daher Ἡ. ὕπο; das schicksal nur als das was Her. bei seinem tun begleitet, daher τοῦ χρεὼν μέτα, wie diese praeposition bei Eur. und in der prosa zu abstracten tritt, μεϑ' ἡσυχίας τι δρᾶν u. dgl. die inversion der praeposition ist zwar der kunstprosa und komoedie nicht ganz fremd, ward aber im 4. jahrhundert als durchaus dichterisch empfunden (Ar. poet. 22). niemand liebt die inversion so sehr wie Eur., der meistens wie hier die praeposition an das versende stellt und dadurch den vers zu einer straffen einheit zusammen fafst.

22 ἐκμοχϑεῖν durch μοχϑεῖν überwinden, ähnlich ἐκπονεῖν 531. 22

23 λοίσϑιος ein wort unbekannter herkunft, das zuerst in einem jungen 23
homerischen gedichte, den Athla, aufkommt, aber in den formen λοῖσϑος

λοισθήιος. ganz vereinzelt in der lyrik und bei den späteren epikern (Apollon. Theokrit einmal, nicht Kallimachos). im drama ist es häufig, doch hat es Aisch. erst in der Orestie. der adverbiale gebrauch des neutrums mit artikel überwiegt.

der wechsel der tempora, *ἐξεμόχθησεν, βέβηκεν, οὐχ ἥκει* entspricht dem tatbestand und enthält kein praejudiz. aber das ethos ist doch völlige resignation, als ob es hiefse *ἵν' ἐκπεραίνει βίοτον οὐδ' ἔβα πάλιν* 429.

28 28 *δεσπόζω* wird, wie natürlich, gewöhnlich mit dem genetiv verbunden, als denominativ; wenn also hier der accusativ steht, so hat das eine besondere absicht, zumal der vers beides ertragen würde. es ist der unterschied, der *κρατεῖν τινός* 'stärker als jemand sein' von *κρατεῖν τινά*, 'jemand in gewalt haben,' trennt: für unsere empfindung also ein gradueller. das wort hat einen ganz andern klang als *τυραννῆσαι*.

29 29 *τύραννος* hat nicht den geringsten gehässigen beigeschmack, aber unter einen *δεσπότης* stehen nur sclaven, 258. wir stehen im banne der späteren entwickelung, der Platon die wege gewiesen hat, und müssen das so wiedergeben 'die tyrannei des Lykos lag auf dem lande, bis die Zeussöhne die herrschaft errangen'.

30 30 welche sagenform über den conflict der Zeussöhne mit Lykos Euripides und sein publicum hier voraussetzen, ist nicht wol zu sagen, da seine Antiope für alle zukunft diese geschichte fixirt hat: die war damals noch nicht geschrieben, hat aber schwerlich älteres einfach wiedergegeben. Zethos und Amphion sind die namen der 'Dioskuren' in Theben; die namen sind aber secundär, da es von diesen brüdern auch einzelsagen gibt (Amphion Niobe; Zethos Aedon), und gelten nicht im cultus: da heifsen sie *Διὸς κόροι* 'Zeussöhne'. die vordorische bevölkerung hat an sehr vielen orten ein göttliches zwillingspar verehrt, stralend schön, jung und kraftvoll, immer einträchtig zusammenwirkend. man dachte sie sich rettung in höchster not bringend zu wasser und zu lande, als *θεοὶ σωτῆρες*. zur veranschaulichung ihres wesens bildete sich daher eine geschichte, wie sie einer hilflosen person (meist mutter oder schwester) in letzter stunde unverhofft zum heile erschienen wären. im anschlufs an die geschichten individualisirten sich die gestalten, und so unterschied man die Tyndariden in Sparta (und Aetolien: *Πολυδεύκης*, der ganz süfse, ist der form nach aetolisch, und es gibt dort sagen von Leda und ihren kindern), Apharetiden in Messenien, Molioniden in Elis, Antiopesöhne in Boeotien: in Argos und Athen hat sich der alte name *Ἄνακες* 'die herren' erhalten. in Boeotien, wo die ebne pferdezucht einigermafsen gestattete, und der zugewanderte adel, der übrigens diese alten culte nicht sehr pflegte, das

lebensideal bestimmte, dachte man die Zeussöhne sich auf weifsen rossen heransprengend, daher hier λευκόπωλοι, und Phoen. 606, wo sie geradezu θεοί heifsen. das ist aber erweislich secundär: denn Zethos und Amphion reiten nicht. nicht anders in Sparta, dessen Dioskuren Eur. Hel. 640. 1495 sich auch so denkt. da das reiten eine spät gelernte kunst ist, mufs man davon für das wesen der götter überhaupt absehen. noch viel später und fast ausschliefslich für die κατ' ἐξοχήν sogenannten Dioskuren ist eine verbindung mit den sternen aufgekommen (zuerst bei Eur., diesem geläufig). als die schiffer sich nämlich auch in den schutz dieser θεοὶ σωτῆρες gestellt hatten, glaubte man ihre erscheinung im St. Elmsfeuer zu bemerken, das als stern galt. nur noch eine spielerei unfrommer zeit ist die deutung des sternbildes der zwillinge auf die lakonischen oder auch boeotischen Dioskuren. die auf die Kyprien zurückgehende sage, nach welcher Kastor und Polydeukes verschiedene väter haben und einen tag um den andern beide leben, den andern tag beide tot sind, gehört nicht mehr der religion an, lebt auch nicht in ihr. es ist aber bezeichnend, dafs die s. g. vergleichende mythologie diese geschichte (nebenher gröblich mifsverstehend), die versternung und das reiten zum ausgangspunkte nimmt, um die Dioskuren als morgen- und abendstern glücklich zu vereinzeln.

ἠδέ hat die lyrik und Aischylos anstandslos aus dem epos übernommen. bei Soph. und Eur. kommt es noch ein par mal vor (noch Hek. 323) und gegen ende ihres lebens gar nicht mehr. Aristophanes hat es nicht, wol aber Eupolis, in anapaesten Αἶγ. 1.

31 πατρὸς κεκλημένος 'nach dem vater benannt'. ταὐτὸν ὄνομα epexe- 31
getischer zusatz. in dieser verbindung setzt die alte sprache mit vorliebe den blofsen genetiv, die πτῶσις πατρική, wie die grammatik ihn auch nennt, was leider durch das blasse γενική verdrängt ist. πόλις Παλλάδος κεκλημένη Ion 8, τοῦ πάππου 'τιθέμην Φειδωνίδην Ar. Wolk. 65 u. s. w. die spätere prosa kann das nicht mehr, sondern mufs praepositionen, ἀπό, in Ἰάς und κοινή auch ἐπί, dem genetiv zusetzen. dies ist nämlich in wahrheit der verlauf: die casus haben ihre eigene kraft und treten in beziehung zu nomina und verba; die praepositionen sind adverbia localer bedeutung. als nun die sprache das bedürfnis empfindet das notwendig vieldeutige verhältnis eines casus neben einem verbum zu bestimmen, beginnt sie ein adverbium hinzuzufügen; das rückt bald an das verbum, dann gibt es composita, bald an das nomen, dann wird allmählich eine praeposition daraus. dieser prozefs steigert sich immer mehr: die sprache braucht immer gröfseren aufwand von mitteln. aber

eine praeposition kann selbst niemals erklären, weshalb sie den oder den casus regiert, weil sie es eigentlich ja nicht tut.

33 33 *κτείνει—κτανὼν ἄρχει*. das verbum wiederholt, weil der tod Kreons die vorbedingung für die herrschaft des Lykos ist. ähnlich wiederholend 593, in ionischer und ionisirender prosa ganz gewöhnlich.

34 34 *ἐπ -εσπεσών*, weil die tyrannis die zweite *νόσος* ist, die zur *στάσις* tritt, vgl. zu 542. überliefert ist *ἐπεισπεσών* und so häufig an stellen, wo das metrum nicht entscheidet, *εἰς*. eine volle sicherheit ist unmöglich zu erzielen, denn Eur. selbst könnte nicht sagen, wie er im einzelnen falle gesprochen haben wollte: gesprochen, denn geschrieben hat er *ἐς*. in Athen sprach man das nach i klingende lange e: das zeigt die komödie und die schrift, sobald sie auch diese dinge fest bezeichnet. das kurze e ist ionisch. aber so ist constant in der alten prosa überliefert, deren dialekt mit der tragödie übereinstimmend ionisirt. also kann das fremde für wahrscheinlicher gelten. und jedenfalls kommt auf die überlieferung in der tragödie nichts an, und haben die dichter blofs *E* geschrieben. folglich ist es am vorsichtigsten, das auch zu tun; wer will, kann ja den hybriden diphthong sprechen.

39 39 Eur. hat immer die unbequeme umschreibung *οἱ Ἡράκλειοι παῖδες* oder ähnlich, nie *Ἡρακλεῖδαι*. er war dazu gezwungen, nicht etwa weil der name Herakliden für die Herakleskinder festgestanden hätte, welche Eurystheus verfolgt hat und nach denen die dramen *Ἡρακλεῖδαι* heifsen, sondern weil *Ἡρακλεῖδαι* überhaupt nicht patronymische, sondern gentilicische bedeutung hat, die abgesehen vom epos und seinen nachahmungen für diese bildung gilt; Eurystheus verfolgt auch das geschlecht, also einschliefslich weiber und clienten. es ist ganz ebenso wie *Claudii*, das nicht die kinder des *Clauzus*, sondern das geschlecht bedeutet.

40 40 hier zeigt die wortstellung, dafs es nur auf die kinder ankommt, 47 steht gar *σὺν μητρὶ τέκνα*. der grund folgt 42 *ἠνδρωμένοι*.

41 41 die parenthetische restriction gibt Amph. weil er schon *ἠνδρωμένοι* im sinne hat, denn er selbst ist kein *ἀνήρ* mehr. denn dies wort hat, weil es zunächst das geschlecht hervorhebt, seit dem homerischen *ἀνέρες ἐστὲ φίλοι* die prägnante bedeutung des seine männlichkeit betätigenden mannes, zunächst auch in geschlechtlicher beziehung (Eur. Hipp. 491. S. Trach. 551), sodann als kämpfer (Andr. 591. I. A 945).

43 43 *μήτρωες* 'die mütterlichen verwandten', öfter bei Pindar, hier speciell *avus et avunculi*.

45 45 *τροφός* pflegt nur femininisch gebraucht zu werden. Eur. hat es vom manne noch El. 409, doch ist die stelle nicht ganz sicher. hier zeigt

die verbindung mit *οἰκουρόν*, dafs der ausdruck mit absicht gewählt ist, weil Amph. nicht mehr *ἐν ἀνδράσιν* ist, denn auch das *οἰκουρεῖν* ist specifisch weibersache.

47 *σὺν μητρὶ τέκνα*, nicht *τέκνα καὶ μητέρα*, weil Megara zwar ihrer 47
kinder geschick teilt, aber als nebenperson; zu *θάνωσιν* ist aber *σὺν μητρὶ τέκνα* subject.

49 *ἄγαλμα* ist *πᾶν ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται* (schol. Ar. Thesm. 773). so sind 49
schöne und gute kinder *ἀγάλματα* der eltern (Hik. 370, Aisch. Ag. 207) oder des vaterlandes (Hik. 631). für Herakles sind die *ἀρεταί* (368) oder die *ἆθλα* (425) *ἀγάλματα*. daneben die sinnliche bedeutung schmuck (703), welche auch tadelnden beigeschmack erhalten kann, ʽblofse decoration' (El. 348). endlich besteht schon die ganz concrete bedeutung ʽstatue', auch cultstatue (das idol der taurischen Artemis I. T. 87). daran ist hier nicht zu denken; der altar ist ein ruhmeszeichen für den sieg, wie der delische lorber *ὠδῖνος ἄγαλμα Δίας* Hek. 461. allerdings ist der altar auch *Διὸς ἄγαλμα*, wie Pindar Nem. 10, 67 einen grabstein *ἄγαλμ' Ἀίδα* nennt, Aisch. die *ἱκετηρίαι ἀγάλματ' αἰδοίου Διός* (Hik. 192), Gorgias im schlufs des epitaphios die *τρόπαια Διὸς μὲν ἀγάλματα, ἑαυτῶν δ' ἀναθήματα.* Insc. gr. ant. 488 redet eine portraitstatue *Χάρης εἰμὶ .... ἄγαλμα Ἀπόλλωνος.*

50 Her. hat Orchomenos unterworfen, daher der acc. *Μινυῶν κρατήσας* 50
würde nur besagen, dafs er sie geschlagen hätte. — die suprematie des boeotischen Theben ist durch den untergang des orchomenischen reiches der Minyer begründet, wahrscheinlich erst im siebenten jahrhundert: das ist also die haupttat des thebanischen Herakles, deshalb hier von Eur. öfter erwähnt, obwol das ereignis zu jung war, als dafs es von der sage besonders verherrlicht worden wäre, vgl. zu 280. die gründung eines Zeusaltars ist erfindung des dichters, der an die *τρόπαια* seiner zeit denkt, und den gegensatz braucht 522.

53 *ἐκσφραγίζειν δόμων. διὰ σφραγίδων διαπράττεσθαι, ὥστε δόμων* 53
ἔξω εἶναι, gesucht für *ἐκκλῄειν.* Lykos hat den confiscirten palast versiegelt, wie es attische sitte ist. so versiegelt Helene (Or. 1608) den nachlafs ihrer schwester, nachdem deren kinder zum tode verurteilt sind, *ἀποσφραγίζεται.* auch *κατασφραγίζεσθαι* hat Eur. Hyps. 762; das kommt freilich schon bei Empedokles 370 vor. — die tmesis *ἐκ γὰρ ἐσφραγισμένοι* wird im drama als solche empfunden, da die praepositionen, welche bei Homer entsprechend ihrer adverbialen natur noch beweglich sind, mittlerweile mit dem verbum verwachsen sind; aber die tragödie und einzeln auch die alte komödie haben sich die altertümliche

freiheit bewahrt, z. b. unten 1059, 1084 und oft in der leichten form wie hier, dafs nur eine partikel zwischentritt, aber es geht so weit dafs selbst ein anderes verbum mitten eintreten kann. *ἐν δ' ὁ παγκρατὴς ὕπνος λύει πεδήσας* Soph. Ai. 675 mag als musterbeispiel gemerkt werden.

54 54 *καθήμεθ' ἀπορίᾳ* 'wir sitzen in hülflosigkeit'. der dativ hat locative nicht instrumentale bedeutung.

55 55 *σαφὴς* ist das was sich als das was es ist augenfällig darstellt, *σαφὴς ἀρά* ein fluch der sich erfüllt (Hipp. 890); *μάντις σαφής* ein seher, dessen sprüche sich bewahrheiten (Soph. O. T 390), so dafs *αἴνιγμ' εἶπεν οὐ σαφῶς σαφές* Troad. 625 gesagt werden kann, 'das rätselwort war dunkel gesagt, aber es traf zu'. *τὸ σαφές* zu erkennen verspricht der wissenschaftliche schriftsteller seinem leser als lohn, so Thukyd. I 22, Hippokr. *π. ἀρχ. ἰητρ,* 1. dies sind seltenere verbindungen; *φίλος σαφής* scheint sprüchwörtlich, Or. 1155 *οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρεῖσσον ἢ φίλος σαφής.* Xenoph. Mem. II 4, 1 *πάντων κτημάτων κράτιστον φίλος σαφὴς καὶ ἀγαθός.*

56 56 *ὀρθῶς φίλος* ist der, welcher *φίλος* in der art ist, welche dem begriffe vollkommen entspricht. *amicus ita uti nomen possidet* Plautus Bacch. 386 so *ὀρθῶς θεός* unten 1245, *ὀρθῶς πατήρ* Alk. 636, *ὀρθῶς φίλος* noch Soph. Ant. 99 und in der copie dieser stelle I. T. 610. die speculation der Ionier war schon um 500 begrifflich-sprachlichen problemen nahe getreten (für uns nachweislich zuerst Herakleitos), und hatte das axiom aufgestellt, dafs die worte und die begriffe sich vollkommen deckten, jedes ding das wäre, was es hiefse, und umgekehrt. die kunst das zu zeigen ist die etymologie, oder wie sie Protagoras nannte, die *ὀρθοέπεια.* indem diese lehre von den grofsen sophisten auf die kyniker, von diesen auf die stoiker übergieng, hat sie die weittragendste bedeutung erhalten. ihre wurzeln liegen aber schon in viel älterer theologischer speculation und daher beschränkt sie sich nicht auf philosophische kreise. Aischylos sucht das *ὀρθόν* der namen nicht anders als Eurip. Sieb. 405, 829, Ag. 700. so scheint es dafs er den bei Hekataios noch *Τενθεύς* (vgl. *τένθης* der prasser) genannten gegner des Dionysos (Phot. s. v.) um der etymologie willen zu *Πενθεύς* gemacht hat. — mit den angegebenen bedeutungen von *σαφής* und *ὀρθῶς* spielt Eur. I. A. 559 *τὸ ὀρθῶς ἐσθλὸν σαφὲς ἀεί.*

57 57 *τοιοῦτον*: *ἄφιλον,* 559. 561. diese freundlosigkeit, auf die auch Megaras rede hinausläuft (84) ist das stichwort des ersten teiles, Her. (585) und Theseus strafen es lügen, und das drama klingt in dem preise der echten freundschaft aus.

59 59 Amph. wünscht jedem wolmeinenden, dafs ihm die erfahrung erspart

bleibe, welche das unglück notwendig mit sich bringt, dafs das vertrauen auf freundschaft trügerisch ist. der acc. *φίλων ἔλ. ἀψ.* zu paraphrasiren *ὥστε ἀψευδέστατα τοὺς φίλους ἐλέγχειν.* der acc. ist der casus des objects, als solcher tritt er auch bei intransitiven verben auf, nämlich als apposition zu dem objecte, welches diese neben dem abstracten begriff der action enthalten, und so kann er auch zu einem solchen objecte appositionell hinzutreten, wenn es durch einen ganzen satz gegeben ist, wie hier *δυσπραξίας τυχεῖν,* und es macht nichts aus, wenn der schein entsteht, als ob dieser acc. apposition eines andern accusativs wäre. Bakch. 9 *ὁρῶ ζῶσαν φλόγα, ἀθάνατον Ἥρας ὕβριν,* d. i. *ἡ φλὸξ ζῇ ὕβριν ἀθάνατον,* dafs die flamme nicht verlischt, verewigt den frevel. unten 426 *ἔπλευσ' ἐς ᾅδαν, πόνων τελευτάν.* nicht der Hades, sondern die Hadesfahrt ist das ende der mühen. 675 *Χάριτες Μούσαις συγκαταμειγνύς, ἁδίσταν συζυγίαν:* die vereinigung von Chariten und Musen macht den holdesten verein aus. *ἔπλευσαν νάιον ὄχημα λινοπόροισιν αὔραις* I. T. 410 *πλέομεν γὰρ ἐπὶ νηὶ ὀχούμενοι ἀνέμοις.* A. Choeph. 199 *συμπενθεῖν ἐμοὶ ἄγαλμα τύμβου καὶ τιμὴν πατρός.* d. h. *διὰ τοῦ πένθους κοσμεῖται ὁ τύμβος ὁ δὲ πατὴρ τιμᾶται.* S. O K. 92 *κέρδη μὲν οἰκήσοντα τοῖς δεδεγμένοις ἄτην δὲ τοῖς πέμψασιν,* d. h. *ἐμοῦ μετοικοῦντος οἳ μὲν κερδανοῦσιν οἳ δὲ βλαβήσονται.* E. Phoen. 211 *Ζεφύρου ἱππεύοντος κάλλιστον κελάδημα,* d. h. *ἐκ τῆς τοῦ ἀνέμου πνοῆς ἡδὺς συνίσταται κέλαδος.* A. Ag. 226 *ἔτλα θυτὴρ γενέσθαι θυγατρὸς πολέμων ἀρωγὰν καὶ προτέλεια ναῶν,* wo man irren würde, wollte man die accusative als apposition zu dem im nomen actoris verborgenen *θύσιν* auffassen. das älteste beispiel wol Ω 735 *ἤ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου, λυγρὸν ὄλεθρον.* das bekannte *ἀγγελίην ἐλθεῖν* Homers, 'einen botengang tun', ist gleichartig; wie dies von Aristarch verkannt ist, irren und ändern viele vielerorten. inbesondere wird die handlung qualificirt durch zusätze wie *ἀμοιβάς,* unten 226, *δίκην* A. Choeph. 144, *μισθόν* Eur. El. 231, *χαρμονήν* S. Ai. 559, *ποινάς* S. El. 565, *ἀπόλαυσιν,* Hec. 77 u. s. f. selbst *ἔλεγχον* kehrt wieder Soph. O T. 603 *τῶνδ' ἔλεγχον πεύθου τὰ χρησθέντα.* es ist dieser gebrauch, welcher die s. g. praepositionen *χάριν, δίκην, τρόπον* erzeugt hat, und die verwendung vom accusativ des neutrums, die wir adverbiell nennen, *πρόθυμα στέλλεσθαι* (113) *κάλλιον, κάλλιστα νικᾶν* ist im grunde auch dasselbe. auch *τέλος, πέρας, τὸ τελευταῖον* und ähnliches ist accusativisch zu fassen, denn Pindar Nem. 11, 14 hat *τελευτὰν ἁπάντων;* oft freilich mag selbst den Griechen der unterschied von nominativischen appositionen zum ganzen satze (vgl. zu 196) nicht

zum bewufstsein gekommen sein, zumal das neutrum, ursprünglich indeclinabel, nominativ und accusativ nie unterscheidet.

Rede Megaras. während dem greise die sachliche exposition zukam, hat die leidenschaftliche frau das *πάθος* der situation zur darstellung zu bringen. der gang ihrer rede ist nur durch den affect, welcher die logische disposition zerreifst, zu verstehen. ganz ruhig hebt sie an, stellt einen allgemeinen satz auf, und disponirt den beweis mit *οὔτε* als einen mehrgliedrigen. *ἐγὼ γὰρ οὔτε πατρὸς οὖσα ἀσθενοῦς οὔτε ἀνδρὶ ἀσθενεῖ ἐκδοθεῖσα ὅμως ἐδυστύχησα* sollte es heifsen. aber als sie den vater nennt, fällt ihr ein, dafs schon dieser ein guter beleg für denselben allgemeinen satz ist. wieder disponirt sie scheinbar logisch, *ἔχων τυραννίδα, ἔχων δὲ τέκνα.* aber da stockt sie; die brüder mufs sie verschweigen, und sich selbst diesem untergeordneten gliede subsummiren, wodurch freilich dem sinne nach der versprochene doppelte nachweis geliefert wird, aber den abschlufs des gedankens und des satzes vergifst sie, denn die gelegentliche erwähnung ihrer kinder drängt alles in ihrer seele zurück. sie verweilt bei ihrer schilderung. die rührung übermannt sie, und sie bricht in die bitte um einen rettenden gedanken an Amph. aus, obwol dessen rede die hilflosigkeit offen gestanden hatte, und ihre eigne begründung der bitte die möglichkeit der erfüllung abschneidet. so sehen wir sie völlig verzweifelt, sobald sie überlegt, aber die leidenschaft mag und kann nicht immer überlegen.

60 60 über den zug des Amph. gegen die Taphier zu 1073. in Theben gab es auch die an alte stiftungen geknüpfte tradition von einem grofsen siege das Amphitryon über die leute von Euboia, deren könig Chalkodon er erschlagen hatte (Pausan. IX 17, 3; 19, 3). das dürfte in Theben ein viel berühmterer kampf gewesen sein, als der mit den fernen Taphiern, und hier, im gegensatze zu der tyrannis des Lykos von Euboia, würde er viel besser passen. aber Eur. konnte, auch wenn er die localsage kannte, doch nur von der poetisch verherrlichten, also seinem publicum bekannten, gebrauch machen.

63 63 *ἀπελαύνεσθαι* attisch nicht belegt, wol aber bei Herodot VII 205 *ἀπελήλατο τῆς φροντίδος περὶ τῆς βασιλήιης.* — *ἐς πατέρα* ‘in der richtung, in hinsicht auf’ öfter bei Eur. unten 1416. Orest. 540 *μακάριος πέφυκα πλὴν ἐς θυγατέρας,* Ion 569 *ἐς σὴν ἀνεύρεσιν θεὶς ὀρθῶς ἔκρανε.* sogar von einem nomen abhängig *ὁ Φαίδρας ἔρως ἐς σέ* Hipp. 1430, *τὴν ἐς τάσδε τέρψιν* Soph. OK 1121. — *τύχη· τὸ ἐπιτυχεῖν*, diese grundbedeutung wird im 5. jahrh. noch stets empfunden.

66 66 sinnlose worte, deren heilung unmöglich scheint, da sowol die ‘lanzen’

wie das ‘springen’ wie die ‘leiber’ ungehörig sind, so dafs der sitz der verderbnis unbestimmt bleibt. denn erwartet wird die gewöhnliche schätzung der ἰσοδαίμων τυραννίς. die verbesserung dürfte im anschlufs an fgm. 846 ἡ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται δεινοῖς ἔρωσιν zu suchen sein.

68 ἐπίσημον εὐνήν ist nicht apposition zu ἐμέ, sondern zu dem verbal- 68
begriff, wie 59. denn die berühmtheit des eidams erhöht das glück des Kreon.

69 ἀνέπτατο vgl. zu 510. 69

72 die tragödie wendet ὄρνις mit kurzem i an (stamm ορνι); das ist ein 72
ionismus, denn das volk sprach es lang (stamm ορνιθ), wie die komödie zeigt. der ‘vogel’ ist für den Athener die henne. hier ist das bild ausgeführt, ähnlich Herakl. 10 Andr. 441; es ist aber so gewöhnlich, dafs niemand an eine metapher denkt, wenn νεοσσός für kind gesagt wird.

73 der rasche wechsel des numerus hier und 79 ist zwar an sich an- 73
gemessen und sprachgemäfs (199), veranschaulicht aber doch durch seine häufigkeit den affect der redenden. — die kinder fragen die mutter ‘wo ist der vater’, und da sie keinen bescheid erhalten, laufen sie in kindlichem eifer in hof und garten, nachzusehen, ob er nicht irgendwo stecke. — solche züge unmittelbarer lebenswahrheit sind häufig bei Eur., nur in der künstlichen rede manchmal für uns nicht sofort kenntlich, und nicht immer gelungen, vgl. 469. er erinnert darin an die liebenswürdige weise der grofsen attischen vasenmaler: und wenn etwas, hat er das auge für das charakteristische detail in den malerstudien seiner jugend gewonnen; aber freilich lebt in der malerei nur dasselbe streben nach individualisirung wie in der sophistik.

74 überliefert ist ποῖ πατὴρ ἄπεστι γῆς. das ist an sich gut, heifst 74
aber ‘wohin ist der vater fort’: danach fragen die kinder nicht.

75 τὸ νέον ‘die art des νέος’ Ion 545 μωρίᾳ τοῦ νέου. das neutrum 75
des adjectivs statt langatmiger und secundär gebildeter abstracta setzen zu können ist der vorzug der alten sprache.

76 die mutter macht dem spiele ein ende, indem sie den kindern ein 76
märchen erzählt. μυθεύω (noch Ion 197 und herzustellen I. A. 789) hat sich Eur. für diese bedeutung gebildet, weil μῦθος im attischen nur noch als ‘märchen’ in gebrauch war (Ar. Wesp. 1179 Plat. Phileb. 14e mit schol. u. ö.). die tragödie hielt die alte und im ionischen dauernde bedeutung ‘rede’ aufrecht, und das ionische besafs das von Eur. gemiedene verbum μυθεῖσθαι, aber eben auch im sinne von ‘erzählen’. Hekataios begann sein buch, das sich bewufst in gegensatz zu den ‘mythen’ stellte, Ἑκ. ὧδε μυθεῖται.

διαφέρειν 'tragen bis zu ende, so dafs man darüber hinwegkommt'. das ist mit einem sächlichen object, *βίον*, *πόλεμον* gewöhnlich, auch ein modaler (eigentlich instrumentaler) dativ kann dazu treten, *δάκρυσι βίον διοίσειν* Hipp. 1142. das mediale futur steht absolut S. Ai. 512, Rhes. 982, dazu das verbaladjectiv *διοιστέον* 'man mufs zu ende kommen' Hipp. 491 (so überliefert und notwendig; in den ausgaben zerstört). danach ist *διαφέρειν τοὺς παῖδας λόγοισι* verständlich, wenn auch kein ganz gleiches beispiel vorliegt. *διαφέρειν τινά* im sinne von *διαφορεῖν* (zerreifsen) ist fern zu halten (Bakch. 753, wol auch A. Choeph. 69.) — *λόγοισι* 'mit blofsen worten', unzählige male in der sophistenzeit, wo auch *λέγειν* 'worte machen' ist (Hipp. 665). also *λόγοισι διαφέρω* 'ich täusche sie darüber hinweg', *μυθεύουσα* 'indem ich märchen erzähle'.

78 78 eine weile hören die kinder zu: aber das erste beste geräusch ruft ihre eingeschläferte sehnsucht nach dem vater wach. — die ganze schilderung bezieht sich auf die jüngstvergangene zeit, wo sie noch nicht aus dem hause vertrieben waren.

81 81 *ἐξευμαρίζεσθαι* vgl. zu 18. *ἐξευμαρίσθη· παρεσκευάσθη* Hesych.

86 86 *ἕτοιμον* 'dann ist der tod für uns bereit'. dieser gebrauch ist ein atticismus, schon bei Solon 4, 7 *οἷσιν ἑτοῖμον ὕβριος ἐκ μεγάλης ἄλγεα πολλὰ παθεῖν.* das zeitlich unmittelbare eintreten wird als bezeichnung für die unmittelbare logische consequenz verwandt.

Abschlufs der scene. 88 oxymoron. an sich ist es bequem (*ῥᾴδιον*, 1409) statt tätlich (*διὰ πόνου*) zu helfen, die billige (*φαύλως*) mühe (*σπουδή*) eines guten rates (*παραινεῖν*, ähnlich Hel. 1017 Hypsip. 757) aufzuwenden. aber in einer solchen lage (*τὰ τοιάδε*), wo es tod und leben gilt, wird das leichte zur last. also 'es tut mir zwar leid, dafs ich nichts besseres habe als eine kümmerliche ermahnung — aber ich habe eben nichts anderes'. darauf folgt der rat, zeit zu gewinnen, der für Megaras temperament nur eine verlängerte marter bedeutet, von Amph. 95 ffg. richtiger geschätzt wird. — in der hdschr. steht vs. 86 am schlufs von Megaras rede, so dafs sie den gedanken, zeit zu gewinnen, aufwirft, sei es nun zustimmend oder ablehnend, denn auch das bleibt dann zweifelhaft. Amphitryons antwort sagt dann gar nichts, Megaras kritik 90 ist ohne anlafs und die ganze scene ohne sinn und verstand. ihre absicht ist ja, greis und weib in der verschiedenheit ihres empfindens zu zeigen und ihr verhalten gegen Lykos 275, 316 zu motiviren.

90 90 'die verlängerung unserer lage kann nur neues unglück bringen, und würde nur aus feiger furcht vor dem tode erklärlich sein'.

91 91 mit feiner wendung lehnt Amph. den vorwurf des *βίου πόθος* (316)

ab; gern das sonnenlicht zu schauen gibt er zu, wie Pheres (Alk. 691): das ist menschlich und berechtigt, und von der zukunft erwartet er nicht *λύπη* sondern die erfüllung der *ἐλπίς*.

92 diesen glauben hat Megara verloren. *ἀδόκητα· ἃ οὐκ ἔστι προς-* 92
δοκᾶν. vgl. die schlufsformel Alk. 1161 *καὶ τὰ δοκηθέντ᾽ οὐκ ἐτελέσθη, τῶν δ᾽ ἀδοκήτων πόρον ηὗρε θεός*.

95 'ein umschlag kann eintreten, wenn wir nur warten': ohne die be- 95
ziehung der bedingung in *οὕτω* fehlt ein notwendiges glied.

99 er weist sie an ihr geschäft, wie sie es 76 selbst bezeichnet hat. es 99
ist damit das stumme spiel für Megara während der nächsten lieder und reden vorgezeichnet. dafs *πηγὰς ἀφαιρεῖν* nicht sinnlich vom trocknen, sondern vom stillen der tränen durch zuspruch zu verstehen ist, zeigt *ὀργὰς ἀφαιρεῖν* Med. 456. *λόγοι* hier wie 77, *μῦθοι* also wie in *μυθεύουσα* zu verstehen.

101 *κάμνειν* hier nur 'matt werden' A. Eum. 908 *καρπόν τε γαίας καὶ* 101
βοτῶν ἐπίρρυτον ἀστοῖσιν εὐθενοῦντα μὴ κάμνειν χρόνῳ, wo auch der dativ des entfernteren objectes steht, den hier ein citat gerettet hat. *βροτῶν συμφοραί*, wie überliefert ist, würde neben *πνεύματα ἀνέμων* misverständlich sein: dem würde *θεῶν συμφοραί* entsprechen.

101. 102 wir müssen die vergleichung als solche kenntlich machen, die 102
alte sprache kommt mit copulativer verbindung aus: ein tiefgreifender unterschied. musterbeispiel Pindar ol. 2 schlufs *ψάμμος ἀριθμὸν ὑποπέφευγε, καὶ κεῖνος ὅσα χάρματ᾽ ἄλλοις ἔθηκε, τίς ἂν φράσαι δύναιτο*. E. Andr. 637 *ξηρὰ βαθεῖαν γῆν ἐνίκησε σπορᾷ, νόθοι τε πολλοὶ γνησίων ἀμείνονες*. hier tritt mit der blofsen copula auch das dritte glied hinzu, weil auch dieses als völlig gleichartig bezeichnet werden soll. "ganz ebenso wie auch das glück nicht ewig ist (*οὐ διατελοῦσιν εὐτυχοῦντες*, denn *ταχὺ τὸν εὐτυχῆ μετέβαλεν δαίμων* 885). denn alles geht im leben in doppelter richtung auseinander". der vers 103 fehlt in einem citat (Stob. 110, 7), aber dann ist *δίχα* nicht zu verstehen, und geht die pointe der ganzen stelle verloren. Eur. citirt hier den Herakleitos, allerdings wol nur wenigen im publicum verständlich, obwol es in Athen nicht an lehrern dieser philosophie, wie Kratylos, fehlte. dafs Eur. sie studirt hätte, berichtet der stoiker Ariston (Diog. Laert. II 22, IX 11), woraus allerdings nur folgt, dafs die stoiker bei ihren heraklitischen studien auf die übereinstimmung allbekannter euripideischer verse aufmerksam wurden und stellen wie die vorliegende richtig verstanden. die lehre Heraklits von der '*ὁδὸς ἄνω κάτω μία καὶ ὡυτή* (Heraklit 69)' ist als ausdruck des ewigen wechsels ein fundamentalsatz. Ps.-Hippokrates *de victu* I 5 *χωρεῖ πάντα καὶ*

θεῖα καὶ ἀνθρώπινα ἄνω καὶ κάτω ἀμειβόμενα — φοιτᾷ κεῖνα ὧδε καὶ τάδε κεῖσε πᾶσαν ὥρην, διαπρησσόμενα κεῖνά τε τὰ τῶνδε, τάδε τ᾽ αὖ τὰ κείνων. benutzung des Herakleitos ist öfter kenntlich. in so fern das unerbittliche gesetz des wechsels regiert, geschieht alles nach dem χρεών, und dieses weltprinzip nennt Heraklit, den stoikern vorarbeitend, sowol φύσις (fgm. 10) wie λόγος wie χρεών (γενόμενα πάντα κατ᾽ ἔριν καὶ χρεών fgm. 62, so für χρεώμενα zu lesen nach der paraphrase λοιδοροῦντες τὴν φύσιν ὡς ἀνάγκην καὶ πόλεμον οὖσαν Plutarch *de soll. an.* 7), und gibt zu, dafs die alleinige weisheit den namen Zeus zwar ablehnt (als nicht ausreichend) aber doch annimmt (als immerhin einen versuch der bezeichnung) 65: so fragt Eur. Tr. 884 ob Zeus luft sei, nach Diogenes von Apollonia, oder ἀνάγκη φύσεος nach Heraklit (κατὰ φύσιν = ἀναγκαῖον Hypsipyle 757) oder νοῦς βροτῶν nach dem pseudepicharmischen lehrgedichte (νόος ὁρῇ). an Heraklit (64. 66. 67) knüpfen die berufenen fragen an, ob nicht das leben tod, der tod leben sei (Phrixos 830 Polyid. 639), die dann eben deshalb bei den Stoikern nachklingen (Cicero *Somn. Scip.* 14. Seneca *cons. ad Marc.* 21, beide aus Poseidonios). das traumorakel nennt er λαθοσύνα νυκτωπός (I. T. 1289), weil Heraklit die seelentätigkeit des traumes bezeichnet hatte ὅσα εὕδοντες ἐπιλανθάνονται (2). Heraklit sagt, dafs für die götter gut und böse nicht besteht, τῷ θεῷ καλὰ πάντα καὶ δίκαια, ἄνθρωποι δὲ ἃ μὲν ἄδικα ὑπειλήφασιν, ἃ δὲ δίκαια (61, die worte von Porphyrios umgestaltet): Eur. läfst daraus die lästerlichsten consequenzen ziehen (Ion 450 τὰ τῶν θεῶν καλὰ μιμούμεθα) indem er die handlungen der götter einsetzt, welche die sage erzählt, natürlich um diese zu discreditiren. der spruch des Heraklit μεταβάλλον ἀναπαύεται (83) ist in der euripideischen form μεταβολὴ πάντων γλυκύ (Or. 334) sprichwörtlich geworden. mehrere dieser berührungen können trügerisch scheinen: tatsache ist aber, dafs man die mehrzahl der euripideischen stellen ebenso wie die vorliegende beanstandet und beseitigt hat, also wol zu ihrem vollen verständnis der bezug auf etwas aufsen liegendes nötig ist.

105 105 da alle dinge wechseln, so ist tapferkeit, das was man hofft fest zu halten, den glauben nicht zu verlieren. ἐλπίς ist oft (z. b. unten 804. Hipp. 1105) das was das N. T. πίστις nennt: ἔστι δὲ πίστις πραγμάτων ἐλπιζομένων ὑπόστασις (Hebräerbrief 11, 1). wo man aber keinen ausgang (πόρος 80) sieht, sich den ausgang selbst vorzustellen, ist feigheit. ἐλπίδος ἐν τῷ ἀπόρῳ ἡ ἰσχύς Thuk. 2 62. so klingt der prolog doch vordeutend mit einem hoffnungsvollen accorde aus.

Erste gesangnummer: parodos 107—36.

Ein strophenpar in iambischem maſse und eine trochäische epode. der ganz ungewöhnliche umschlag des rhythmus erklärt sich dadurch, daſs die strophen auf dem zuge des chores gesungen werden, die epode, nachdem er seinen standort erreicht hat. ganz ebenso ist die parodos des Kyklops angelegt, wo nur das versmaſs nicht umschlägt. in den Phoenissen steht zuerst ein strophenpar mit epode, dann in anderem versmaſs ein anderes strophenpar, trochäisch wie hier; auch die verteilung des inhalts entspricht genau. es ist das ein anschluſs an aischyleische weise. Versmaſs.

Die iamben sind ganz einfach und völlig in Euripides art, der sie viel verwendet hat; z. b. enthalten die Hiketiden viele ähnliche lieder, aber auch die komödie bevorzugt dieses maſs, weil es ein altionisch volkstümliches ist. um iamben sofort richtig zu lesen muſs man nur wissen und nie vergessen, daſs die metrische einheit das metron ist ⏓ – ⏑ –, also jedes gedicht, jede periode eines gedichtes, sich als eine summe von solchen einheiten darstellen lassen muſs. die anlautende sylbe ist, weil sie eine senkung ist, indifferent, d. h. kann lang und kurz sein. auflösungen beider längen sind im vollständigen metron innerhalb der reihe verstattet; so folgen 116 sechs auf einander. das katalektische metron erträgt sie nicht. endlich kann eine, am liebsten die erste, es können (was hier nicht vorkommt) auch beide senkungen unterdrückt werden. dies muſs in strophe und antistrophe übereinstimmend geschehen; auflösungen und indifferente sylben brauchen nicht übereinzustimmen, wenn man das auch lieber sieht. die gliederung der strophe in perioden geschieht durch die katalexe oder durch hiatus resp. syllaba anceps, was die griechische theorie ‘schluſs mit kurzer sylbe’ *βραχυκαταληξία* nennt. (Hephaest. *π. ποιήμ.* 130, 131 Gaisf. so überliefert). bis zu einem solchen ruhepunkte, der fermate, sind, oder sind doch für unsere beobachtung, die metra eng mit einander verbunden. wir pflegen für diese bindung synaphie zu sagen: die alten sagten auch *μεσοσυλλαβία* (schol. Eur. Med. 1085). die vorliegende strophe zerfällt in vier perioden von 4. 6. 5. 10. metra. ein punkt hinter der zahl soll hier wie im folgenden katalexe bedeuten. die letzte periode ist besonders umfangreich und ihre metra sind alle bis auf das vorletzte vollständig: das ist ein besonders beliebter strophenabschluſs.

die epode ist trochaeisch. dies maſs ist nach Aischylos, der es sehr liebt, ganz in den hintergrund getreten, und es gibt überhaupt auſser dieser einen strophe kein gedicht in seiner weise. denn die zahlreichen trochae-

ischen lieder, welche Eurip. in seinen letzten jahren dichtete, und deren berühmtestes muster, in der parodos der Phoenissen, von den metrikern als *μέτρον Εὐριπίδειον* angeführt wird, sind im bau verschieden und vollends die trochaeen in gemischten liedern, wie sie eben auch erst den letzten 15 jahren des Sophokles und Eurip. angehören, lassen sich gar nicht vergleichen. das charakteristische ist, dafs die trochaeen zwar in langen reihen fortgehen, aber die senkungen sehr oft unterdrückt werden, häufig die zweite, nicht selten beide, am seltensten nur die erste. das ist genau so in den daktyloepitriten Pindars, die ja eben auch daktylotrochaeen sind. bevorzugt sind perioden von 2 und 4 metra, aber es kommt jede summe von metra vor. hier, wo keine responsion hilft, ist die periodenteilung unsicher. die synaphie ist für 11 metra möglich: wahrscheinlich ist die absetzung eines dimeters vor dem letzten, gesonderten; ob vorher 4. 5. oder 5. 4. metra zu teilen sind, mufs dahin stehen. dafs zwei metra aus lauter kürzen bestehen, ist etwas ungewöhnliches. den abschlufs bildet ein vers aus anderem geschlechte, einer der oft so gebraucht wird und in vielen liedern erscheint. dennoch wird man hier lieber die analogie befolgen, dafs Aischylos in seinen trochaeischen liedern oft einen vers, keineswegs blofs am ende, aus einem bestimmten geschlechte einmischt, dem daktylischen: also bezeugend, dafs seine trochaeen ein trieb aus derselben wurzel sind, der auch die pindarischen daktyloepitriten entstammen. und auch die hier vorliegenden glieder finden sich bei ihm. dieser vers hat die form – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – ⏓. er ist von Archilochos bereits in dieser form verwandt und stammt wirklich aus uraltem volksbesitze: scheint doch die verbreitetste form des Saturnius mit ihm identisch. auch in Alkmans partheneion wiegen ähnliche verse vor. er besteht aber aus zwei gliedern, welche auch ursprünglich durch wortende unter denselben bedingungen, wie sie für die diaerese d. h. die sonderung zweier integrirender versglieder galten, von einander getrennt blieben, wovon jedoch das drama oft abweicht. das zweite glied ist der nur von Sappho stichisch verwandte ithyphallicus, der als clausel eine überaus weite verwendung findet; er erscheint hier fast immer rein. dagegen das erste glied hat nur die drei hebungen fest, die senkungen werden so frei behandelt, wie man es wol in italischer und germanischer metrik, aber nicht in griechischer gewöhnt ist. beispiele mögen es zeigen. *Ἐρασμονίδη Χαρίλαε* Archilochos, *Ἐρασμονίδη Βάθιππε* Kratinos in der parodie jenes verses, *ἀστῶν δ' οἳ μὲν κατόπισθεν* Archilochos (alle drei bei Hephaestion cap. 15). *ἐπόρευσας ἐμὰν ἄνασσαν* Eur. Hipp. 755. *τὸ δ' ἄκαιρον ἅπαν ὑπέρβαλλόν τε μή προσείμην* Eur. fgm. 885;

die auflösung ist mit grund sehr selten. der ganze vers, genauer sein erstes glied, hat enhoplios geheifsen; er hat sich selbst in der neuern komödie, allerdings bei Diphilos, der ihr seinem wesen nach nicht angehört, gehalten (Athen. 499[c]), und wir besitzen noch ein grabepigramm aus Kyzikos, wie es heifst, aus dem 1. jahrhundert (wahrscheinlich älter), das ihn stichisch anwendet, Kaibel epigr. 874[a]. vgl. G. Hermann el. doctr. metr. 590. mehr wird in den dochmischen liedern von ihm zu sagen sein, zur fünften gesangnummer.

Da das lesen der epode vielleicht zuerst schwierigkeiten macht, mag hier das schema stehn, obwol es eigentlich überflüssig ist.

∪∪∪ ∪∪∪ – – –∪–∪ –∪– –∪–
– – ∪∪∪ ∪∪∪ –∪–∪ –∪–
–∪ –∪ –∪–
–∪ – –∪–
––– –∪∪–∪ | –∪–∪––

Inhalt. Die beiden strophen liefern die selbstvorstellung des chores. wir erfahren das notwendige, dafs er ein kampfgenosse des Amphitryon ist, also mit derselben partei sympathisirt wie der zuschauer, und dafs er ganz schwach ist, also jeder gedanke an eine tätliche hilfe für die Herakleskinder ausgeschlossen ist.

Wenn Euripides greise einführt, so charakterisirt er sie dadurch, dafs ihnen das gehen schwer fällt, oder dafs sie gar bei einiger aufregung zu boden fallen, und er trägt die farben für unser gefühl zu stark auf (Peleus Andr. 551. 1077, Kadmos und Teiresias Bakch. 364, der pfleger des Agamemnon El. 490, Iolaos Herakl. 602. 731, der pfleger des Erechtheus Ion 727. 739. 1172). in der Elektra und im Ion klagen die leute beim auftreten darüber, wie mühsam sie bergauf gehen müfsten; das ist in Delphi wie hier durch den dargestellten ort motiviert, da der Apollontempel und die Kadmeia über der stadt liegen; in der Elektra hat der dichter das bequeme motiv auf den von ihm geschaffenen schauplatz übertragen. dafs die personen und der chor einen wirklichen aufstieg gemacht hätten, ist nicht zu denken, denn gesetzt auch, sie wären ein par stufen gestiegen (was möglich ist), so könnte doch hier die zweite strophe unmöglich noch unterhalb derselben oder gar während des hinaufsteigens gesungen sein, und die mehrzahl der dramen gestattet gar nicht an ein hinaufklettern des chores zu denken. den abhang gebietet der dichter dem publicum durch seine willige illusion hinzuzudenken. die epode gibt dann kurz den eindruck wieder, den die auf dem altar sitzende gruppe dem chore macht, der ihr nun gegenüber steht.

Einzel-erklärung. 108 der palast hat einen hohen giebel; die privathäuser hatten und haben in Griechenland flache dächer, aber vornehme menschenwohnungen werden sich in der anlage von den götterwohnungen nicht unterschieden haben.

γεραιὰ δέμνια: das bett des greises. Amph. pflegte still zu liegen (555); er ist nicht bettlägerig, aber er hütet das haus, und da man nicht zu sitzen pflegt und auf derselben *κλίνῃ* liegend, wo man nachts schläft, sogar zu essen, auch für die nachtruhe keine grofse vorbereitung (wie in der luxuriösen epischen zeit) gemacht wird, so ist ʻzu hause sitzenʼ und ʻzu bette liegenʼ, ziemlich dasselbe. — da der chor Amph. im bette zu finden erwartet, weifs er von der confiscation des hauses noch nichts, wol aber im allgemeinen von der gefahr für die kinder.

109 109 *ἀμφί* kann in sinnlicher bedeutung nur von dem gesagt werden, was von etwas anderem umfafst wird, also ʻsuche dir einen stützpunkt, indem du den stab umfafst.ʼ der gang schwankt um den festen punkt, den stab, herum und würde ohne diesen die richtung und haltung verlieren. man mufs zu dieser erklärung greifen, weil *ἔρεισμα θέμενος* sich nicht als periphrase für *ἐρείδεσθαι* betrachten läfst; *ἐρείδεσθαι ἀμφὶ βάκτρῳ* könnte man nur etwa von der schlange des Asklepios sagen. die stäbe selbst sind *ἐρείσματα χερός* (253), weil *ἡ χεὶρ τοῖς βάκτροις ἐρείδεται*. das verhältnis dieses dativs ist das instrumentale, erträgt also den zusatz von *ἀμφὶ* nicht.

ἰήλεμος gehört zu den wenigen worten, welche auch im attischen den ionischen vocalismus ihrer herkunft gemäfs beibehalten. das sind völkernamen wie *Ἀσιῆτις* (642), danach auch *πολιῆτις* (Hipp. 1126) *Ἀδριηνός* (Hipp. 736) *Θρῇξ* mit ableitungen, oder fremdwörter wie *ἰήλεμος τιήρα* (A. Pers. 662), vielleicht noch eins und das andere. in den flexionssylben gilt natürlich die attische aussprache. die form der völkernamen schwankt auch auf den gleichzeitigen steinen.

110 110 *γέρων ἀοιδός* nennt sich der chor, weil er eben ein chor ist und singt. das ist für unseren rationalismus wider die illusion, aber ganz in der weise der tragödie, vgl. 682. jenes lied nimmt 691 das wort *γέρων ἀοιδός* auf und erläutert, wenn nötig, den ʻgrauen vogelʼ als den schwan. denn das schwanengefieder ist von alters her ein bild der grauen farbe. Aisch. Prom. 795 nennt die *Γραῖαι κυκνόμορφοι*, Ar. Wesp. 1064 *κύκνου πολιώτερος*, E. Bakch. 1362 *πολιόχρως κ.*[1]) es scheint dafs dadurch erst

1) Wenn Pratinas (1, 5) in seinem tanzliede, d. h. seinem dithyrambos, von dem chore redet der im gebirge schweift *οἷά τε κύκνον ἄγοντα ποικιλόπτερον μέλος*, so ist das adjectiv zu *μέλος* zu ziehen, und die grofse kühnheit anzuerkennen, dafs er das lied des vogels ʻbuntgefiedertʼ nennt, weil seine weisen bunt sind. die antike

die vorstellung entstanden ist, dafs die 'greisen' schwäne am schönsten sängen, und daraus wieder, dafs es die sterbenden täten (dies zuerst bei Aischyl. Ag. 1444). doch läfst Eur. El. 151 auch einen schwan um den tod seines vaters klagen: da ist es einfach der singvogel. als solcher galt er von vornherein den Hellenen und zugleich als zugvogel aus dem norden, den man in scharen auf den gewässern Thrakiens (am Hebros und Strymon) und Asiens (am Kaystros) traf. selbst der name *κύκνος* ist nur der 'sänger', doch mit onomatopoetischer umbildung der reduplicationssilbe, wie das entsprechende *ciconia* auch anomal vocalisirt ist. weil der schwan von den Hyperboreern kommt wie Apollon, gehört er diesem zu, und daher seine rolle in der delischen sage. das schneeweifse gefieder wird zuerst einmal von Eur. hervorgehoben, aber an einem besonderen schwane, dem, in dessen gestalt Zeus der Leda genaht ist (Hel. 216). auch hat schon Hellanikos den namen Kyknos bei dem troischen helden auf seine weifse haut beziehen wollen (schol. Theokr. *Ἱέρ.* 49). das ist aber schlechter rationalismus. Kyknos erscheint in der troischen sage als ein böser könig, sei es von Tenedos (das erst nach seinen sohne Tennes benannt sein soll, also vorher einen andern namen gehabt haben mufs, der *Λεύκοφρυς* ist gemäfs dem könig 'schwan'), sei es von der später von dem Lesbiern dauernd besetzten und mit Apollonculten übersäeten troischen küste. der aeolische held Achilleus erschlägt ihn. diese Aeoler stammen aus dem südlichen Thessalien, Achilleus gar aus der gegend, wo die thessalischen und delphischen Dorer ihren helden Herakles einen bösen könig Kyknos überwinden lassen. Herakles tut dies im dienste des Apollon. das ende beider Kyknos ist die metamorphose. man könnte diese als secundär betrachten, und müfste doch den Herakleskampf als eine umbildung des Achilleuskampfes betrachten. aber ein name Kyknos kann nur ein redender sein: in Athen begegnet er in der familie des sehers Philochoros, und auch dieses apollinische handwerk pflegt erblich zu sein. und an denselben gestaden, wo Kyknos fällt, erzählt man seit alten zeiten von der verwandlung von Keyx und Halkyone. folglich wird man als grundlage anzunehmen haben: der schwan, Apollons diener, war früher ein böser könig und feind Apollons, den in seinem dienste der aeolische (später der dorische) held erschlagen hat. natürlich war beiden völkern diese bedeutung verloren, als die uns bekannten sagen formulirt worden sind. Kyknos, der könig

---

grammatik betrachtet in solchen fällen das zweite glied des compositums als abundirend; das ist zu äufserlich, aber besser als die modernen zweifel. in der tat hat es in *ξουθόπτερος μέλισσα, ὁμόπτερος* u. a. eine sehr schwache kraft.

der Ligurer, der um Phaethon klagt, ist der singschwan in seiner heimat. in Eur. Phaethon singen ebendeshalb die schwäne auf dem östlichen Okeanos, an dem das stück spielt, in der morgenfrühe. ob die endlosen reihen von vögeln, mit denen die töpfer der ältesten griechischen zeit ihre ware bemalt haben, schwäne oder gänse (entsprechend der rolle, welche diese in der Odyssee spielen) vorstellen, ist um so fraglicher, als selbst späte künstler den schwan der Leda oft für unsere augen als eine unansehnliche gans bilden. mit einer andern gottheit als Apollon hat der schwan in alter zeit nichts zu tun. wenn er in der bildenden kunst mit Aphrodite verbunden wird, so kommt das nur daher, dafs man die epiphanie dieser göttin künstlerisch mit den formen auszudrücken versucht hat, welche für die epiphanie des Apollon eine religiöse bedeutung hatten: es ist also nur für die formensprache der kunst von belang, nicht für das wesen der göttin.

111 111 die schilderung des alters wie 239, kurz und scharf *φωνὴ καὶ σκιὰ γέρων ἀνήρ* Meleager 513 u. dgl. das sind variationen eines volkstümlichen spruches, Aiolos 25 *φεῦ φεῦ, παλαιὸς αἶνος ὡς καλῶς ἔχει· γέροντες οὐδέν ἐσμεν ἄλλο πλὴν ὄχλος καὶ σχῆμ', ὀνείρων δ' ἕρπομεν μιμήματα,* (*ὄχλος καὶ σχῆμα,* statt die acteurs nur noch der figurantenchor auf der bühne des lebens, um die misverstandenen worte durch ein bild zu erklären. *ὄχλος πρεσβυτικός* Aristoph. Wesp. 540 Plut. 786) *νοῦς δ' οὐκ ἔνεστιν.* in weit edlerer weise, aber doch mit denselben typischen zügen schildert sich der chor in der parodos des Agamemnon.

ἔπεα steht singulär, in minder erhabener rede *ψόφος*; *λόγος* oder *λόγοι* würde nicht sowol den leeren klang als den irrealen inhalt oder den gegensatz zu *ἔργον* bezeichnen. 'die tugend ist doch kein leerer schall': das ist *λόγος*: *ὦ τλῆμον ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ'· ἐγὼ δέ σε ὡς ἔργον ἤσκουν* sagt Brutus bei Philippi (Cassius Dio 47, 49 fgm. adesp. 305, offenbar aus einer kynischen Heraklestragödie). dagegen Shakespeares 'worte worte, nichts als worte', ist *ἔπη τάδ', οὐδὲν πλὴν ἔπη.* — *δόκημα* für das was nur im *δοκεῖν* eine existenz hat, hat sich Eur. gebildet. in Argos sagte man so für *δόγμα* (*κατὰ τὸ δόκημα τοῦ συνεδρίου τῶν Ἑλλήνων* Cauer *delect.* 58 aus der zeit 338—30).

113 113 *τρομερὰ* und *πρόθυμα* gehört zu *ἐστάλην.*

114 114 die altionische und auch die altattische sprache, diese aber nur in gehobener rede, setzt gern ein mit *α* privativum gebildetes adjectiv statt nakt von jemand auszusagen, dafs er das und das entbehre, *ἄπαις γόνου, ἀνέστιος οἴκου, ἀπαθὴς νόσου,* zum teil in sehr kühnen wendungen wie *ἀχάλκωτος ἀσπίδος, ἀνήνεμος χειμώνων, ἀγείτων φίλων.*

das ist schön und dichterisch, denn es erhöht das sinnlich plastische der rede. aber Eur. erlaubt sich auch, wie hier, das adjectiv vom selben stamm zu bilden wie den folgenden genetiv *παίδων ἄπαις* Andr. 612, *ἄφιλος φίλων* Hel. 524. ähnlich hat Platon im greisenalter *τιμῆς — ἄτιμος πάσης* Ges. 774[b].

115 die adjectiva welche auf ein unbetontes *-αιος* ausgehen, verlieren im 115
altattischen häufig den zweiten bestandteil des diphthonges; so *γεραιός παλαιός δίκαιος φιλαθήναιος* u. a. es war aber, wie es scheint, nicht sitte, diesem verluste auch in der schrift denselben ausdruck zu geben wie in *Πειραεύς ποεῖς ἀεί* oder bei langem vocale in *ἐλάα* u. a., wo volle inconsequenz herrscht.

116 *Ἀίδης* mit langer anfangssylbe ist im attischen selten, welches die 116
verkürzte form (*Ἅιδος εἴσω* u. dgl.) nicht anwendet. doch ist die länge auch El. 142 Hik. 922 (*νῦν Ἀίδης* iambisches metron) frgm. 930 (allerdings mit sicherheit auf den Peirithoos bezogen, also von Kritias) gesichert, und sie stammt aus dem altionischen iambos, Semonides 1, 14. *δόμοις* ist locativ. so verwendet das drama den dativ in voller freiheit, und die syntax wird die constructionen dieses casus nur dann begreifen, wenn sie damit rechnet, dafs er zwei volle casus vertritt. musterbeispiel Bakch. 67 *τίς ὁδῷ; τίς μελάθροισιν.*

119 ʻwerdet nicht müde, wie das pferd, welches den wagen einen berg 119
hinanziehen soll’. *lassus tamquam caballus in clivo* Petron 134. bis in solche sphaere mufs man hinabsteigen, um eine parallele zu dem gleichnis zu finden, das uns unedel dünkt; und in der tat sind die jüngeren tragiker zwar an metaphern reich, und Eur. (denn Soph. hat wenig eigene bilder, aber einzelne besonders schöne, und steht an sinnlicher plastik des ausdrucks sehr zurück) ist unerschöpflich in umbildungen alter motive, aber mit kühner hand in das volle leben zu greifen, wie Aischylos tut (essig und öl Ag. 362, schlappohriger hund 1229, füllen das der hafer sticht 1640, *ἀνὴρ πεπαίτερος μόρων* Myrmid.), verhindert ihn der kappzaum des stiles. auch hier hat er das *δημῶδες* als gegensatz zum conventionell erhabenen, also nur durch umbildung gewagt. da ist zuerst der *ἵππος Ἰβύκειος*, der *ποτὶ γήρᾳ ἀέκων σὺν ὀχέσφι θοοῖς ἐς ἅμιλλαν ἔβα* (fgm. 2), citirt von Platon Parmenid. 136[e]. dies berühmte bild wird nach zwei seiten umgeformt, einmal von Soph. El. 25 *ὥσπερ γὰρ ἵππος εὐγενὴς κἂν ᾖ γέρων ἐν τοῖσι δεινοῖς θυμὸν οὐκ ἀπώλεσεν ἀλλ' ὀρθὸν οὖς ἵστησιν*, auf welchen *ἵππος Σοφόκλειος* mit nachbildung der platonischen stelle Philostrat. *vit. soph.* II 23 deutet. entgegengesetzt hat die altkynische schule *ἵππου γῆρας* von dem elenden ende des zum

karrengaul heruntergesunkenen renners gebraucht, und das ist sprichwörtlich geworden, Dion Chrys. VI 41, (kynische quellen), Plutarch *an seni sit ger. resp.* 9, paroemiographen. auch Cicero fand wol ein so despectirliches wort in einem griechischen tractat vor, als er den Cato schrieb, aber er setzte lieber die würdige auffassung, die ihm in ennianischen versen im gedächtnis war *sicut fortis equus, spatio qui saepe supremo vicit Olympia, nunc senio confectu quiescit.* (Cato mai. 14); während Horaz ep. I 1, 8 natürlich auch unter dem eindruck der griechischen bilder, näher am Ἰβύκειος ἵππος blieb, *solve senescentem mature sanus equum, ne peccet ad extremum ridendus et ilia ducat.* Eur. nun führt einen chor von greisen ein, ὧν ῥώμη μὲν ἀπήμβλυνται, θυμὸς δὲ μενοινᾷ, und darum pafst auf sie der vergleich mit dem steif gewordenen schlachtrofs. er bedient sich aber zur charakteristik, wie er pflegt, ihrer körperlichen gebrechlichkeit, die ihnen den aufstieg schwer macht. da das gerade auch für das steife pferd zutrifft, hat er diese vulgäre wendung gewagt; dabei kam es auf die altersstufe des pferdes nicht mehr besonders an, und so blieb diese beziehung unausgesprochen. dafs πῶλος gesetzt ist, besagt keinen altersunterschied, denn Eur. pflegt πῶλος und πωλικός ganz synonym mit ἵππος und ἱππικός zu setzen. — die verse sind schwer entstellt überliefert, ὥστε πρὸς πετραῖον λέπας ζυγηφόρος κῶλον ἀνέντες ὡς βάρος φέρον τροχηλάτοιο πώλου. aber wenn man den sinn und das versmafs erfafst hat, kann man das meiste mit sicherheit erledigen. erfordert ist erstens ein substantiv im nominativ gehörig zu ζυγηφόρος, zweitens ein genetiv gehörig zu τροχηλάτοιο. der zweite kann πώλου nicht sein, das erste mufs den sinn 'pferd' haben: folglich ist πώλου durch den einflufs des nebenstehenden genetivs aus πῶλος entstanden. der fehlende genetiv ist ἀπήνης ὄχου ἅρματος, so etwas: der fehlt also ganz. ζυγηφόρος geht nicht in den vers, also ist die form zu ändern. κῶλον ist gar nicht in die construction zu bringen, also ist es entweder verdorben oder wahrscheinlicher dittographie zu πῶλος, welches an sein adjectiv gerückt ward. somit ist sicher πρὸς πετραῖον λέπας ζυγοφόρος –⏑–⏑–⏑– βάρος φέρων τροχηλάτοιο πῶλος, und in der lücke, wo jetzt [κῶλον] ἀνέντες ὡς steht, fehlt sicher der begriff 'wagen'; es fehlt aber, wie die sylbenzahl zeigt mehr. nun ist πρὸς λέπας so weit von φέρων entfernt, dafs man eine vermittelung erwartet: mindestens ἄνω, denn auf die steigung kommt es an; ferner ist der vergleichungssatz so umfänglich, dafs man ein verbum, also am besten dasselbe wie im hauptsatz, wünscht. allem wird genügt, wenn man wagt ⟨ἔκαμ'⟩ ἄναντες⟨ἅρματ⟩ος.

121 *λέπας* ist eine nebenform von *λέπος* die schale (wie *δέρος*: *δέρας*, 121
βρέτος: *βρέτας*, *σέβος*: *σέβας*) und erscheint, wie die meisten ähnlichen wörter, nur im nom. acc. metaphorisch kann es also nur eine kahle felskuppe bezeichnen, vgl. *πέτρη λεπράς* Theokr. 1, 40, die landschaft *Λέπρεον*, wol auch der berg *Λεπέτυμνος* auf Lesbos. auch die grammatiker haben es verstanden (schol. Apoll. Rh. I 1266; Eustath. zu *Φ* 455 mischt fälschlich *λόφος* ein). lebendig war das wort, so viel zu sehen ist, nur in Sicilien, wo das *Ἀκραῖον λέπας* am wege von Syrakus nach Akrai lag, ein wirkliches *λεπρὸν ὄρος* (über cava Culatrello, Lupus Syrakus s. 57 Thuk. 7, 78). auch der älteste litterarisch nachweisbare gebrauch des wortes ist correct, Simonides 117, von den Kranichbergen bei Megara. aber die Athener haben, ungewiſs woher, das wort als ein fremdes aufgegriffen und fälschlich auch für ein waldgebirge gebraucht, Aischyl. Ag. 298 *Κιθαιρῶνος λέπας*, und Eur. Ino 415 *μικροῦ γὰρ ἐκ λαμπτῆρος Ἰδαῖον λέπας πρήσειεν ἄν τις.* spätere und zwar geringe dichter haben das wort vereinzelt aus Eur. aufgegriffen; in wahrheit war es verschollen.

τροχηλάτοιο. der epische (fälschlich sog. thessalische) genetiv ist nach dem vorgang von epos und lyrik in chören durchaus zulässig. am ende seines lebens hat Eur., aber er allein, ihn einzeln auch im dialog verwandt Archel. 230.

123 wie 125 zeigt, ist der kräftigere angeredet, also aus *ὅτου* ein genetiv 123
zu *χερὸς καὶ πέπλων* zu entnehmen. von *πέπλος* ist der plural für ein gewand gebräuchlich: die hand kann nur im singular stehn, weil nur eine gemeint ist.

124 *ἀμαυρός* wird nicht nur von den grammatikern (Orion Et. M. s. v.) 124
sowol als 'dunkel' wie als 'schwach' erklärt, sondern die tragiker verwenden es in beiden bedeutungen: 'dunkel' wiegt vor, doch öfter in Sophokles OK. und bei Eur. hier und 231 ist 'schwach' offenbar gemeint. in wahrheit ist dies das richtige, denn das wort ist eine aeolische nebenform zu *ἀμαλός* (*ἀμα-υρός* wie *λε-υρός γα-ῦρος ἀγα-υρός*) und über die bedeutung läſst der lahme könig Amauros von Tenedos (Herakleid. Pont. *πολιτ.* 23) so wenig zweifel wie über die herkunft. die verwechselung ist unter dem einfluſs des attischen *ἀμυδρός* entstanden. Hesiod gebraucht das wort richtig. bei Homer steht nur in der jüngsten schicht der Odyssee *δ* 824 *εἴδωλον ἀμαυρόν*, gemeint als *ἀμενηνόν*, aber wie die scholien zeigen, als *ἀμυδρόν* misverstanden.

128 *ὀνείδη* ist apposition zum subject, nicht als accusativ nach 59 zu 128
erklären: das zeigt der numerus. — von selbst ergänzt man die bittere kritik der gegenwart *οἱ δὲ νῦν νεανίαι δισκλεοῦς πατρίδος αἴσχη.*

130 130 die kinder sind echte Herakleskinder; sie haben die feurigen augen des vaters, das schwere leben und die *χάρις*. diese ist immer etwas reciprokes, sowol die freundliche gesinnung oder tat, wie die gesinnung oder tat, welche diese erwidert. also lebt in den söhnen die *χάρις* des Herakles, weil sie wie er zu woltätern der menschen berufen sind, und weil sie wie er auf den dank der menschen anspruch haben. näher führt das der schlufssatz aus, in dem sich die ergebenheit des chores ebenso wie seine hoffnungslosigkeit äufsert. denn dafs in ihm die *χάρις* lebendig ist, ist ausnahme; die meisten haben den toten woltäter vergessen. denn *χάρις τοῦ θανόντος ταχεῖα διαρρεῖ* S. Ai. 1267.

πατρός kurz für *τῶν τοῦ πατρὸς ὀμμάτων*. solche gekürzte vergleichungen kann keine sprache entbehren; musterbeispiel *κόμαι Χαρίτεσσιν ὅμοιαι* *P* 26.

προσφερής mit dem genetiv ist singulär. aber es finden sich öfter adjectiva die mit *σύν* oder *ὁμο* componirt sind, also nach der gewöhnlichen regel den dativ verlangen, weil für die empfindung das verhältnis der gemeinschaft oder teilhaftigkeit vorwiegt, mit dem genetiv z. b. *συμπρεπὴς γυναικῶν* A. Hik. 458. selbst *πρέπειν* hat Soph. (Ai. 534) mit dem genetiv verbunden. *ξυνὸς ὁμευνέτιδος βωμός* ein gedicht des dritten jahrhunderts (Kaibel Epigr. 781, 8) *ἀράχνης ἐναλιγκίοις πέπλοις* Philoxenos 3, 5. — im auge wohnt die *αἰδώς* und deshalb für den Hellenen die schönheit (Klearch bei Ath. XIII 564 führt es nach Aristoteles aus und belegt es mit vielen erlesenen versen. häufig bei späteren); im auge wohnt auch der trotzige mut, das *γοργόν*, vor dem der feige das auge niederschlägt. dies *γοργόν* ist wie für *γοργῶπις Ἀθήνη* so für Herakles charakteristisch. als ihn Hermes als sclaven verkaufen will, fürchtet er keinen käufer zu finden *σὲ δ' εἰσορῶν πᾶς τις δέδοικεν· ὄμμα γὰρ πυρὸς γέμει, ταῦρος λέοντος ὡς βλέπων ἐς ἐμβολήν.* Syleus 690.

132 132 *κακοτυχής* hat allein Eur. nach *εὐτυχής* gebildet (Hipp. 669. 679. Med. 1274), *κακοτυχεῖν* nur Thuk. 2, 60 *κακοτυχῶν ἐν εὐτυχούσῃ πατρίδι*, durch die antithese gemildert. die sophistik, der beide schriftsteller huldigen, hat viele solche künstliche bildungen ersonnen, die in der lebendigen sprache nicht durchgedrungen sind.

137 137 *στερεῖσθαι* ist nicht *privari* sondern *carere*, deshalb kann das particip aoristi *ὀλέσασα* stehn. an der leiche des Hippolytos sagt Theseus Hipp. 1460 *οἵου στερήσεσθ' ἀνδρός*, der chor in den Hiketiden 793, der kinderlos geworden ist, *νῦν δ' ὁρῶ σαφέστατον κακόν, τέκνων στερεῖσθαι.* Thuk. III 39 ʽwenn ihr eine abgefallene stadt einnehmt und

zerstört τῆς ἐκεῖθεν προσόδου τὸ λοιπὸν στερήσεσθε. auch das activ ἀποστερεῖν bedeutet nicht 'berauben' sondern 'vorenthalten'.

Zweiter auftritt 138—347.

138. 39 diese beiden verse spricht der chorführer; sie bilden die äufserliche vermittelung zwischen dem liede und dem folgenden dialoge und führen zugleich die neuauftretende person ein. diese ganz conventionelle manier gilt bei Soph. Eur. Aristoph. ganz in gleichem mafse. Aisch. bedient sich ihrer auch schon öfter (Pers. 150, 246, Sieb. 369 Ag. 489 Ch. 730. in den Hiketiden vertritt Danaos den chorführer, in den Eumeniden schlofs die maske des chors eine solche verwendung aus), aber doch noch ziemlich frei, und der Prometheus zeigt gar kein beispiel, weicht also von der späteren sitte auffällig ab. Interloquien des chores.

ἀλλὰ — γὰρ fordert immer die ergänzung des gedankens, welchen der vorausgenommene satz mit γάρ begründet. wird dieser gedanke ausgesprochen, so folgt er asyndetisch, ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ — Ἱππόλυτον· ἔξω τῶνδε βήσομαι τόπων Hipp. 51—53. in dem vorliegenden wie in vielen anderen fällen ist aber nur der gegensatz zu irgend etwas ausgesprochen; dazu ergänzt die handlung das was der redende nicht sagt. 'aber wir können nicht weiter singen, nicht mit Amphitryon reden, denn Lykos kommt.'

περᾶν ist nur vorwärts gehen; Lykos kommt desselben weges wie der chor, aus der stadt. Bakch. 212 Πενθεὺς πρὸς οἴκους περᾷ. zu πέλας δωμάτων vgl. den allerdings nicht euripideischen vers Heraklid 657 σὺ πρόσθε ναοῦ τοῦδ' ὅπως βαίης πέλας, wo ἡμῶν nicht ohne härte hinzuzudenken ist. — die trabanten, welche den Lykos begleiten, 240. 332. 723, erwähnt der chor nicht, weil sie herkömmlich das gefolge der könige bilden, vgl. oben s. 52.

Lykos kommt um den tod seiner feinde endlich zu erzwingen. er will sie zum letzten male auffordern sich dem tode gutwillig zu stellen; tun sie das nicht, so will er sie zwar nicht vom altar reifsen (was er 722 schliefslich doch mit Megara tun will), aber auf dem altar verbrennen. es würde für den fortgang des stückes ganz genügend sein, wenn Lykos seine absicht schon jetzt, nicht erst 240, ausspräche. statt dessen wird zunächst ein ganz müfsiges wortgefecht geführt, nicht eigentlich ein ἀγὼν λόγων, denn Lykos führt seine ansicht nicht des näheren aus, sondern gibt nur dem Amphitryon die themata für dessen grofse epideixis. diese ist also dem dichter selbstzweck gewesen, und er hat dem rhetorischen das dramatische interesse geopfert. Rede des Lykos.

Die rede des Lykos ist ganz einfach disponirt; man mufs nur das rankenwerk der stilisirung entfernen, welches das ethos getrieben hat. 'ergebt euch in den tod, da euer widerstreben sowol nutzlos als unberechtigt ist (140—56). Herakles steht ganz ohne grund im rufe der tapferkeit (157—64). mein handeln ist durch die pflicht der selbsterhaltung geboten (165—69).' hierin ist aber der zweite teil eine abschweifung, welche man nicht nur als überflüssig, sondern als störend empfindet, wie sie denn ohne schaden für diese rede weggelassen werden kann. sie ist somit nur als *προπαρασκευή* für die entgegnung des Amphitryon da. das zeigt sich auch äufserlich darin, dafs in diesen versen die persönliche anrede aufgegeben ist; denn mit solcher beginnt die rede, und Amphitryon 149 und Megara 150, 51 erhalten jede ihr teil. zu Amph. kehrt Lykos 165 zurück, offenbar weil der alte sich anschickt auf die schmähungen zu erwidern. aber die kritik des bogenschützen ist an niemand auf der bühne, d. h. in wahrheit an das publicum gerichtet.

Um die gedankenfolge des ersten teiles zu verstehen mufs man erkennen was das leitende ist. Lykos will sagen *ἐρωτῶ ὑμᾶς, μέχρι πόσον διατρίβειν βούλεσθε ζῶντες, ἐπειδὴ σωτηρίαν οὐδεμίαν ἔχετε τοῦ Ἡρακλέους τεθνεῶτος. θαυμάζω δὲ καὶ τὸ ἄκαιρον πένθος ὑμῶν, οὐδὲν γὰρ εἴργασται τῷ Ἡρακλεῖ ἐφ' ᾧ τις τοῖς παισὶν αὐτοῦ φείσεται.* allein die lebhaftigkeit und der hohn des redenden hat dies logische verhältnis vielfach verdunkelt. 1) tritt zu dem einfachen *ἐρωτῶ* ein nebensatz, der die folgende frage ganz verselbständigt hat. 'ich frage euch, wenn es sich ziemt: es ziemt sich aber, da ich ja euer herr bin'. das ist bitterster hohn, weil Lykos scheinbar die mode mitmacht, seine rede mit der captatio benevolentiae zu beginnen, ob er denn wol sich die freiheit nehmen dürfe. ähnliche gedanken sind bei den rednern gewöhnlich, bei Eur. z. b. El. 300 *λέγοιμ' ἂν εἰ χρή. χρὴ δὲ πρὸς φίλον λέγειν τύχας βαρείας τὰς ἐμὰς κἀμοῦ πατρός·* 'es schickt sich vielleicht nicht an sich, dafs ich, eine frau, eine rede halte, aber da du ein freund bist und ich auch von meines vaters unglück zu reden habe, so schickt es sich wol'. Hek. 234—38. nach weiteren praeambeln *εἰ δ' ἔστι τοῖς δούλοισι τοὺς ἐλευθέρους μὴ λυπρὰ — ἐξιστορῆσαι, σοὶ μὲν εἰρῆσθαι χρεών, ἡμᾶς δ' ἀκοῦσαι τοὺς ἐρωτῶντας τάδε.* 'bitte, stehe mir rede, wenn ich, die sclavin, dir eine bescheidene frage vortragen darf'. das sind situationen, wo die höflichkeit angebracht ist, hier hebt die motivirung des tyrannen genugsam hervor, dafs er seine opfer höhnt. 2) die begründung dafür, dafs der widerstand aussichtslos ist, wird in die form zweier rhetorischer fragen gekleidet, sodafs diese nicht nur unter sich, sondern auch mit der voran-

gehenden frage, die allein den inhalt des ἐρωτᾶν bildet, coordinirt erscheinen. hier mufs die richtige recitation dem misverständnis vorbeugen. 3) der folgende mit ὡς eingeleitete satz begründet den inhalt der fragen des Lykos durchaus nicht, und am wenigsten die unmittelbar vorhergehenden rhetorischen fragen. πιστεύετε τὸν Ἡρακλέα ἥξειν; ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν πενθεῖτε ist sinnlos. begründet wird vielmehr dafs Lykos überhaupt fragen mufs, ἐρωτῶ ὑμᾶς, τί μηκύνετε τὸν βίον· ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν πενθεῖτε. ähnlich I. T. 540; als die priesterin der skythischen göttin eine auffallende vertrautheit mit griechischen verhältnissen zeigt, sagt Orestes τίς εἶ ποθ᾽; ὡς εὖ πυνθάνῃ τἀφ᾽ Ἑλλάδος; ὡς begründet es, weshalb er darauf kommt nach ihrer herkunft zu fragen. übrigens ist ὡς in diesen fällen und verwandten (z. b. I. T. 660) in wahrheit nichts als 'wie' und gehört zu den adverbialen wörtern εὖ, ὑπὲρ τὴν ἀξίαν. das begründende liegt nur in seiner qualität als relativum, und es ist im grunde dieselbe verwendung wie von οἷον 817. 4) scheinen nur die κόμποι der Megara widerlegt zu werden, nicht die des Amphitryon; was dazu verleitet hat, nach 149 den ausfall eines verses anzunehmen. aber das ist täuschung. die anrede Megaras 151 ist nur dadurch gegeben, dafs eine andere anrede vorhergieng, und Lykos das wort ἀνὴρ ἄριστος aufgriff. in wahrheit ist Herakles, wenn er nichts geleistet hat, noch viel weniger sohn des Zeus als ἀνὴρ ἄριστος, also ist auch Amphitryon widerlegt. 5) könnte befremden, dafs Lykos zuerst nur vom tode derer spricht, welche er anredet, 156 vom tode der Herakleskinder. aber diesen gilt in wahrheit alles; ihre ἐπίτροποι sind nur ein annex. darüber ist der zuschauer aufser durch die allgemein griechische anschauung durch den prolog aufgeklärt.

145 κείμενον παρ᾽ Ἅιδῃ mit absicht gewählt. für Lykos ist Her. nicht 145
als einer der in die hölle hinabgestiegen ist drunten, sondern er liegt wie jeder verstorbene unter der erde.

147 dafs man θαυμάζω, δεινόν ἐστιν u. dgl. mit εἰ verbindet, ist triviale 147
lehre. es ist das aber nur ein beispiel für die anschauung der Griechen, in dem was wir für das object einer empfindung oder wahrnehmung halten, die bedingung derselben zu finden, zumal wenn die stimmung des redenden dahin neigt, von dieser bedingung lieber los zu kommen. so hier πένθος αἴρεσθαι, εἰ θανεῖν χρεών. aber eine genaue parallelstelle habe ich nicht.

149 der vers ist verstümmelt, aber sicher herzustellen. denn es genügt 149
nicht aus dem überlieferten ὡς σύγγαμός σοι Ζεύς blofs den ruhmestitel für Amph. zu gewinnen, den er im ersten verse des prologs vorbringt, da sich hier ja alles um die frucht jenes 'mitgatten' verhältnisses

dreht, um Herakles. also ist zu sagen, 'dafs Zeus als dein mitgatte Herakles erzeugt habe'. die form des ausdrucks läfst sich aus der erwiderung finden (170), nach welcher Lykos von einem anteil beider väter an Herakles geredet hat. man gewinnt also *ἐκοινώνει* aus dem überlieferten *τέκοι νέον*, und hat *τέκνον* am schlusse zuzusetzen.

151 151 es konnte nicht heifsen *τί δὴ σεμνόν*, denn darauf würde die antwort gewesen sein, *ὕδραν, λέοντα διώλεσεν*. durch die setzung des artikels ergibt sich der sinn *τί δή ποτ' ἔστιν ἐκεῖνο τὸ σεμνὸν λεγόμενον*. mit abundirendem gebrauche des artikels wie *Τίτυρ' ἐμὶν τὸ καλὸν πεφιλημένε* Theokr. 3, 1, hat dies also nichts zu tun.

152 152 *ὕδρος* ist eine wasserschlange, die sich besonders von fischen nährt, nach dem glauben der Griechen aber im sommer zur *ἔχιδνα* wird, aufs land kriecht und sehr giftig ist. wenn Lykophr. 1313 *ὕδρος* für *δράκων* setzt, so ist das katachrese; bei Euphorion 55 steht es in eigentlichem sinne. das fabelwesen allein führt den weiblichen namen *Ὕδρα*. diesen behält zwar Lykos bei, aber durch den zusatz *ἕλειος* macht er aus dem eigennamen doch einen gattungsnamen und erweckt so ziemlich die niedrige vorstellung eines *ὕδρος*.

153 153 hier bedient sich der flache unglaube desselben mittels, mit dem so oft der rationalismus anstöfsige überlieferungen beseitigt, eines etymologischen gewaltactes. der stärkste *μηρός-ὅμηρος* Bakch. 286—98. seit Hesiodos etymologisiren die Hellenen so gut wie alle. hier hat das nicht viel mehr zu bedeuten als was es ist, ein schlechter witz. Lykos selbst verzichtet darauf, die anderen grofstaten in ähnlicher weise zu beseitigen.

155 155 *ἐξαγωνίζεσθαι* ist nichts als ein wenig verstärktes *ἀγωνίζεσθαι* 'darauf wollt ihr euch berufen?' überaus häufig sind im drama die beispiele von verben, die ohne nennenswerte steigerung der bedeutung ein *ἐξ* erhalten, lediglich um klangvoller und vornehmer zu wirken. die kühnheit steigert sich im laufe der zeit, und ist besonders bei Sophokles zur manier geworden. z. b. *ἐξαγγέλλειν ἐκμιμεῖσθαι ἐκκαυχᾶσθαι ἐκκομψεύεσθαι ἐκθεᾶσθαι ἐκκινεῖν ἐκλήγειν ἐκσημαίνειν ἐκφυλάσσειν*; selbst sehr gewöhnliche verba wie *ἐξεπίστασθαι, ἐξαμαρτάνειν, ἐκδιδάσκειν, ἐξαναγκάζειν* sind im grunde gleicher art. auch vor composita tritt ein solches *ἐκ*, neben den gewöhnlicheren *ἐξαπολλύναι ἐξανευρίσκειν* findet sich *ἐκπροτιμᾶν ἐξεπεύχεσθαι ἐξυπηρετεῖν ἐξαποφθείρειν ἐξαποξύνειν* u. s. w. es ist begreiflich, dafs einzelnes anstofs erregt, aber er schwindet, wenn man die fülle der erscheinungen übersieht, was jeder mit dem lexicon in der hand tun kann.

εἵνεκα und *ἕνεκα* ist beides gut attisch, *ἕνεκεν* nicht, obwol Eur. sich

dasselbe in anapästen vereinzelt gestattet hat (Med. 1086). die verwechselung mit dem seit ältester zeit als conjunction verwandten *οὕνεκα* ist factisch schon im 7. jahrhundert in Athen vorgekommen CIA IV 422, 4 *halόμενος νίκεσεν Ἐπαίνετος hόνεκα τõδε* (*h α* fälschlich wiederholt; an unvollständigkeit zu denken kein grund), und im 5. jahrhundert CIA IV 491, 8 *ἀρετῆς οὕνεκα*. allein dies denkmal einer hetäre ist plebejisch, und der fehler kommt wenigstens in allen sorgfältig geschriebenen documenten nicht vor. mit recht wird er also trotz dem überwiegenden zeugnis der handschriften überall aus der litteratur dieser zeit getilgt. 210 ist das echte überliefert.

157 überliefert ist *ὅς ἔσχε δ*. dann würde aus den worten *τοὺς Ἡρα-* 157
κλείους παῖδας der name *Ἡρακλῆς* herausgehört werden müssen. das ist ganz tadellos, vgl. 263. aber ein relativer anschlufs ist hier unmöglich, weil die vorigen verse nicht nur den volltönenden abschlufs eines satzes, sondern einer ganzen gedankenreihe bilden, während hier ein neuer abschnitt beginnt. daher ist *ὃ δ'* herzustellen, verdorben unter dem einflufs von 159.

158 Eur. gebraucht *ἔγχος αἰχμή δόρυ* ganz im sinne von *πόλεμος μάχη*· 158
Hik. 22 *τό τ' ἔγχος τήν τε δυστυχεστάτην στρατείαν*, wo das erklärende wort folgt, schon durch das *ἀπὸ κοινοῦ* gestellte adjectiv eng verbunden; dafür gibt es wol keine parallele. *ἐν αἰχμᾷ* unten 437, Phoen. 1273 schreiten die feindlichen brüder zum einzelkampf *αἰχμὴν ἐς μίαν καθέστατον*. ganz so einmal Herodot VII 152 *ἐπειδή σφι πρὸς Λακεδαιμονίους κακῶς ἡ αἰχμὴ ἑστήκει*. andere wendungen der tragiker oder lyriker wie *αἰχμᾶς ἀκόρεστος, παρμένοντας αἰχμᾷ* und vollends das in *αἰχμάλωτος* lebendig gebliebene *αἰχμῇ ἑλεῖν* stehen anders, da die grundbedeutung noch fühlbar ist. auch *δόρυ* ist selbst in den noch am ehesten vergleichbaren stellen, wie S. Ant. 670 *δορὸς ἐν χειμῶνι*, lange nicht so kühn gesetzt wie unten 1193 *γιγαντοφόνον ἐς δόρυ ἦλθεν* oder Ion 997 *θεῶν ὅτ' ἦλθεν ἐς δόρυ*. ferngehalten mufs der collective gebrauch des singulars werden, wie Herakl. 275 *ἥξω πολλὴν Ἄρεος Ἀργείου λαβὼν πάγχαλκον αἰχμήν*, oder *δόρυ* Autol. 245, S. OK 1525, *ἀσπίς* Phoen. 78, bei späteren *ἡ ἵππος* die reiterei nach ionischem vorbild, das von den alten Athenern nur Aisch. Pers. 302. 315 befolgt ähnlich wird der wert der kämpfe mit ungeheuern gegenüber dem wirklichen kriege herabgesetzt Hik. 314, beide male von ungerechten beurteilern. aber es lag dies urteil dem sophistischen zeitalter recht nahe, das die pietät für die sage verloren hatte, und Eur. würde an sich einen solchen kampf mit bestien nie haben verherrlichen können.

160 160 'eine ganz elende waffe.' *κάκιστον ὅπλων* 'die schlechteste waffe' würde leere übertreibung sein und voraussetzen, dafs nicht zwei ganz bestimmte waffen verglichen würden.

161 161 in *πρόχειρος* sind eigentlich zwei wörter zusammengefallen. der ältere gebrauch ist durch eine hypostase aus *πρὸ χειρῶν* entstanden und bezeichnet das was bei der hand ist, A. Prom. 54 *καὶ δὴ πρόχειρα ψέλια δέρκεσθαι πάρα.* das andere ist eine bildung wie *πρόθυμος πρόφρων* und bezeichnet, dafs die hand, wie dort *θυμός* oder *φρήν,* in irgend einer richtung voraus ist, also einer person oder sache entgegenkommt. diese bedeutung erfordert den zusatz dessen, wozu man rasch bei der hand ist, mag das ausdrücklich gesagt werden oder sich von selbst ergänzen. angeschlossen wird es durch die praepositionen *πρός* oder *εἰς;* natürlich kann der infinitiv ohne jede praeposition in alter sprache stehen. an sich ist auch der dativ gut, wie etwa *τροφαῖς ἕτοιμον ἵππων* Pind. Ol. 4, 14, aber er ist ganz vereinzelt.

162 162 einen groben fehler würde begehen, wer verbinden wollte *οὐκ ἔστι τὰ τόξα ὁ ἔλεγχος εὐψυχίας ἀνδρὸς.* so nahe das zu liegen scheint, so sicher schliefst es vom sinne abgesehen schon die wortstellung aus. *οὐ τὰ τόξα ἐλέγχει τὸν ἄνδρα ὅτι εὔψυχός ἐστιν, ἀλλὰ τὸ μένειν αὐτόν.* die genetive *ἀνδρὸς* und *εὐψυχίας* stehen parallel, erst das ganze, die person, dann der teil, die eigenschaft derselben, auf welche es ankommt. auch diese art zu reden ist ein ausflufs der energischen auf die hauptsache losgehenden, die logische hypotaxe verschmähenden weise der alten sprache, fremd bis auf weniges der schulgerechten manier der späteren, deren rhetoren sie das *σχῆμα Ἰωνικόν* nennen, Lesbonax s. 182 Valck.[1]) das gewöhnliche wie *ἅπτεσθαί τινος χερός, βάλλειν τινὰ τὸν ὦμον* ist bekannt, namentlich wenn es sich um körperteile handelt, wie das musterbeispiel *γυναῖκά τε θήσατο μαζόν* Ω 58, unten 179 *Γίγασι πλευροῖς πτῆν' ἐναρμόσας βέλη,* doch auch da stöfst man sich an stellen wie Soph. OK 113 *καὶ σύ μ' ἐξ ὁδοῦ πόδα κρύψον* (wo der fufs genannt ist, weil seine bewegung nötig ist und niemand *ἐμὸν πόδα κρύψον* beanstanden würde). eben so gut ist aber auch jede

1) Stark ist allerdings das von Lesbonax angeführte beispiel *συνέβη τρωθῆναι τὸν Ἀλέξανδρον ἵππον,* und gehört wol einem künstelnden Asianer an, etwa Hegesias. derselbe bezeugt dort für Homer *E* 461 ein beispiel dieser figur, welches weder in unsern handschriften noch in unsern ausgaben den verdienten platz gefunden hat *Τρῶας δὲ στίχας οὖλος Ἄρης ὄτρυνε μετελθών.* zwar haben einige alte kritiker diese lesart, die sie als *κοινή* bezeichnen, gehalten, aber falsch erklärt, indem sie den einen accusativ mit *μετελθών* verbanden. aber die alten schlimmbesserungen *Τρῳάς* oder *Τρώων* wogen und wiegen vor.

innere eigenschaft ein teil Plat. Prot. 311[b] *ἀποπειρώμενος τοῦ Ἱπποκράτους τῆς ῥώμης,* oder ein gesprochenes wort Hel. 82 *σύγγνωθι δ' ἡμῖν τοῖς λελεγμένοις,* und alles was in irgend einer notwendigen beziehung steht El. 330 *ἆρα σοὶ τύμβῳ ἀμύνει,* vgl. auch zu 170.

aufserdem erwarten wir als gegensatz zu *τόξα* ein zweites substantiv, *οὐ τὰ τόξα ἐλέγχει, ἀλλὰ — τὸ μένειν.* aber das ist nur für unsere starr logische betrachtung nicht vorhanden, in wahrheit genügt dem der lebendige volle satz *ὃς — μένει,* und nur der relativische anschlufs befremdet zunächst, weil kein wort da ist, an welches angeschlossen wird und weil wiederum unsere logik condicionale form des satzes erwartet. 282 *τῷ δ' ἀναγκαίῳ βροτῶν ὃς ἀντιτείνει, σκαιὸν ἡγοῦμαι τρόπον,* bis auf die reihenfolge der sätze ganz gleich. Soph. OK 263 *κἄμοιγε ποῦ ταῦτ' ἐστίν, οἵτινες βάθρων ἐκ τῶνδέ μ' ἐλαύνετε.*

163 derselbe begriff, stehen bleibend den anblick aushalten, ist doppelt 163
ausgedrückt, dasselbe object gehört zu beiden verben und jedes von ihnen hat sein participium. *μένων βλέπει ἄλοκα καὶ ἀντιδέρκεται τάξιν ἐμβεβώς. ἀντιδέρκεσθαι* hat Eur. sich neu gebildet, und *ἀντιβλέπειν* meint er auch: die praepos. steht gewissermafsen *ἀπὸ κοινοῦ,* vgl. 239. *τάξις δορός* auch Phoen. 694. *τάξις* ist der technische name für das infanterieregiment, was wir mit dem homerischen und dann wieder makedonischen namen *φάλαγξ* nennen. die beiden phalangen stehen einander starrend von speeren gegenüber; da Eur. für die eine den eigentlichen namen verwandt hat, sucht er für die andere ein bild und nennt sie die ʻstarrende furcheʼ, vergleicht sie also mit dem anblick eines gerstenfeldes, dessen starre ähren über die furche hängen. die ähnlichste stelle ist Vergil Aen. XII 662 *utrimque phalanges stant densae strictisque seges mucronibus horret ferrea,* welchem Ennius *Ann.* 287 *fit ferreus imber* vorschwebt; Verg. Aen. XI 601 *ferreus hastis horret ager,* wo die scholien auf anderes ennianische wie Scipio 5 *sparsis hastis longis campus splendet et horret* verweisen. den regen von eisen hat auch Pindar Isthm. 4, 17 *τραχεῖα νιφὰς πολέμοιο,* und ähnliches gibt es mehr. aber alles das ist leichter als die *ἄλοξ,* weil dies wort durchaus nur den einschnitt der furche in den boden bezeichnet und danach metaphorisch z. b. die wunde (*βαθεῖαν ἄλοκα τραύματος* Rhes. 796). hier kann das verständnis nur durch *τραχύς* vermittelt werden, das für das starren der waffen so stehend ist wie *horrere* (Tyrt. 12, 22 *δυσμενέων φάλαγγας τρηχείας*). aber dies wort ist conjectur für *ταχεῖαν* und *δορός* auch erst durch conjectur an den schlufs des verses vom anfange versetzt. die lesart kann also nicht für vollkommen gesichert gelten. der sinn aber ist durch den

zusammenhang gefordert, und die entgegnung des Amph. setzt ihn voraus. der mut zeigt sich darin, dafs der hoplit, der in reih und glied steht, beim anprall der feindlichen schlachtreihe schlufs und richtung hält. in der tat zeigt die kriegsgeschichte, dafs überaus oft schon beim anmarsch eine phalanx den mut verliert (*οὐχ ὑπέμειναν*), kehrt macht und sich in der flucht zerstreut, wo sie dann von den verfolgern mühelos niedergemacht werden. den disciplinirten Spartiaten passirt das nicht, wol aber den Athenern, wie Eupolis (II 561 Mein.) von einem sagt *ἐξεπλάγη γὰρ ἰδὼν στίλβοντα τὰ λάμβδα,* das lakonische schildzeichen.

165 165 *ἀναίδειαν — εὐλάβειαν* scharfe durch paronomasie hervorgehobene antithese in der art der gorgianischen rhetorik. *ἀναιδής* ist in Lykos munde 'schonungslos', wie die alte bedeutung ist, z. b. *πόντος ἀναιδής*. aber die andern sprechen ihm mit der *αἰδώς* die scham ab, 557.

167 167 die prosa müfste *τοὺς θρόνους αὐτοῦ* sagen; die poesie ist mit diesem pronomen so sparsam wie gerade die classische immer auf das genau logische gerichtete prosa verschwenderisch.

169 169 *δίκην: ὥστε δίκην δοῦναι,* acc. wie 59.

Amphitryons antwort. Sie ist als eine rhetorische epideixis disponirt und stilisirt. das prooemium 170—74 entbehrt allerdings der captatio benevolentiae, die nicht hergehört und exponirt auch nicht die person des redenden; das persönliche ist für den epilog aufgespart. es wird nur der verzicht auf eine beleuchtung des vorwurfes 149 ausgesprochen, dessen widerlegung nur durch ein tätliches eingreifen dessen zu erbringen ist, dem eigentlich der vorwurf galt. der redner will nur den unverstand (die *ἀμαθία* vgl. 347. 1254) des Lykos beweisen. er tut das im anschlufs an dessen vorwürfe, indem er 1) die heldenkraft des Her. beweist, und zwar, wie vor gericht, durch zeugenaussagen. dabei wird ein streich gegen den vorredner geführt, dem für sich keine zeugen zu gebote stehen. 2) wird der wert des bogenschützen an sich dargelegt, und der des hopliten dabei herabgesetzt. 3) wird der aufforderung des Lykos ein anderer vorschlag entgegengestellt und zugleich ihre begründung zwar nicht bestritten, aber folgerungen daraus gezogen, welche ihn entehren. die teile sind alle scharf als solche hervorgehoben; damit ist die *ἀμαθία* des Lykos bewiesen. nach einer pause, welche durch eine interjection bezeichnet ist, folgt 4) eine strafrede wider Theben und Hellas, weil sie den kindern nicht helfen, und das eingeständnis, dafs der redner auch nicht helfen kann. indem er so seine nur durch das alter an jeder betätigung verhinderte überlegenheit über seinen gegner hervorhebt, hat er für die ganze rede einen klangvollen epilog gefunden. die ethopoeie ist mit bedacht gehandhabt. der dichter sagt selbst, dafs der

redner *βραδὺς λέγειν* ist (237) und läfst ihn sich selbst als *οὐδὲν πλὴν γλώσσης ψόφον* bezeichnen (229). die breite und umständlichkeit soll also greisenhaft sein; auch die ohnmächtigen drohungen und prahlereien gehören zum typus des greises in der antiken poesie. dem dramatischen interesse dient einmal die anrede an Theben, denn sie ersetzt die fehlende begrüfsung des chores, und bereitet dessen mutige rede 252—74 vor; zweitens wird der vorschlag, dafs Lykos sich mit der verbannung der kinder begnügen solle, nur gemacht, damit ihn Megara 302 ablehnen kann, obwol sie nicht direct darauf bezug nimmt. Lykos ignorirt ihn, und in der tat ist er in einer für Lykos so verletzenden weise vorgebracht, dafs niemand ihn ernst nehmen kann, und überhaupt ist das gebahren des Amph., der selbst schimpfworte nicht scheut, derart, dafs ganz unbegreiflich wird, wie der tyrann sich so viel bieten lassen kann. sein schweigen ist eben nur erklärlich, weil der dichter seine epideixis voll austönen lassen will, oder vielmehr der rhetor. nur als rhetorisches schaustück ist die rede gemeint, und mag sie dem dichter allenfalls verziehen werden: mit den meisten reden des Thukydides und Antiphons tetralogieen braucht sie allerdings die vergleichung nicht zu scheuen.

170 antwort auf 149. *τῷ τοῦ Διὸς μέρει παιδός*: beide genetive hängen 170
von dem einen nomen ab; *ὁ Ζεὺς μέρος ἔχει τοῦ παιδός*. die nicht seltene erscheinung, dafs zwei genetive bei einem nomen stehn hat sehr verschiedene gründe. selbstverständlich sind die stellen, in denen der eine genetiv vom andern abhängt, Aristoph. Frösch. 505 *κατερεικτῶν χύτρα ἔτνους*; leicht auch die, welche einen genetiv, meist den besitzer bezeichnend, an ein nomen mit genetiv schliefsen, die also zu einem begriff schon verwachsen sind, Soph. OK. 668 *εὐίππου τᾶσδε χώρας τὰ κράτιστα γᾶς ἔπαυλα*, Trach. 1191 *τὸν Οἴτης Ζηνὸς ὕψιστον πάγον*, Hesiod. Erg. 253 *ἀθάνατοι Ζηνὸς φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων* (obwol die wächter nur des Zeus sind, wie der beamte des königs ist, und in einem citate *Ζηνὸς πρόπολοι* daraus geworden). wir können in solchen fällen meist ein zusammengesetztes wort bilden, "des Zeus erhabener Oetagipfel, des Zeus unsterbliche menschenwächter". schwieriger erscheint uns schon, wenn ein genetiv schmückend hinzutritt, wo wir ein adjectiv erwarten, das meistens wirklich die sprache dem dichter nicht darbot (denn die prosa kann nur im höchsten stile so etwas wagen), so unten *δακρύων — ὄσσων πηγαί* 450, *ᾅδου περιβολαὶ κόμης* 562, etwa gleich *δακρυηραὶ ὄσσων πηγαί, νεκρικαὶ κόμης περιβολαί*, Hik. 54 *τάφων χώματα γαίας*. auch hier entsprechen oft unsere composita, wie 'der gräber erdhügel'. irreführend ist nicht selten das *σχῆμα Ἰωνικόν*, wo vielmehr

die beiden genetive parallel stehen, unten 572 *νεκρῶν ἁπαντ' Ἰσμηνὸν ἐμπλήσω φόνου*, wo *νεκρῶν* nicht von *φόνου* abhängen kann, da die leichen selbst in den Ismenos geworfen werden, A. Eum. 449 *ἔστ' ἂν πρὸς ἀνδρὸς αἵματος καθαρσίου σφαγαὶ καθαιμάξωσιν εὐθήλου βοτοῦ* d. h. *μέχρι οὗ ἂν ἀνήρ τις* (selbst kann der befleckte es nicht) *σφάξας χοῖρον γαλαθηνὸν καθήρῃ αὐτὸν τῷ αἵματι περιρράνας*. Soph. Ai. 309 *ἐν δ' ἐρειπίοις νεκρῶν ἐρειφθεὶς ἕζετ' ἀρνείου φόνου* (zu welcher stelle Lobeck den gebrauch ausführlich bespricht). aber die am häufigsten verkehrt aufgefafsten oder gar beanstandeten stellen sind erst die, wo, wie hier, ein doppelter genetiv dadurch herbeigeführt wird, dafs ein satz der kürze und der unterordnung wegen in ein nominales satzglied verwandelt wird. Aristoph. Wesp. 1073 *ἥτις ἡμῶν ἐστιν ἡπίνοια τῆς ἐγκεντρίδος* d. i. *τί ἡμεῖς διὰ τῆς ἐγκεντρίδος ἐπινοοῦμεν*. Aisch. Ag. 1242 *τὴν Θυέστου δαῖτα παιδείων κρεῶν* Thuk. I 25 *κατὰ τὴν τῶν Φαιάκων προενοίκησιν τῆς Κερκύρας* (Th. geht in diesem gebrauche sehr weit; fast immer hat Krüger richtig erklärt). hierher gehört diese stelle. das sind alles von der älteren sprache ganz unbefangen zugelassene bildungen, die höchstens in besonderen fällen schwierigkeit machen sollten. selten dagegen ist es, dafs ein genetiv von einer in einem nomen befindlichen präposition regiert wird; tritt dazu noch ein genetiv, so erscheint uns das noch fremdartiger, aber nicht eigentlich in dem doppelten genetiv liegt der anstofs. *ἄστρων ἂν ἔλθοιμ' αἰθέρος πρὸς ἀντολάς* Phoen. 504 (*τὰ ἄστρα τοῦ αἰθέρος ἀνατέλλει*, so allein möglich; *αἰθέρος* hat ein citat gerettet, codd. und schol. haben sinnlos *ἡλίου* dafür) Sosiphanes Meleager 1 *ψευδὴς σελήνης αἰθέρος καταιβατίς* (*ἡ σελήνη καταβιβάζεται τοῦ αἰθέρος*).

ἀμύνειν meint nicht das eintreten mit worten. wenn ein Zeus hilft, tut er es mit der tat, das braucht nicht erst gesagt zu werden. hier wird es vollends deutlich durch die antithese *λόγοισι* 172; es liegt aber auch in *ἀμύνειν* selbst, vgl. 500. natürlich beweist Zeus durch die hilfe die bestri tene thesis. die vaterschaft des Amph. ist nicht bestritten, so dafs er nicht (was auch absurd sein würde) seinen teil an Herakles hervorhebt, sondern nur das, was zu tun seine sache ist.

171 171 *τό γ' εἰς ἐμέ* so viel als *ὅσον εἰς ἐμέ*. *εἰς* in dieser verbindung, wofür häufiger *ἐπί* steht (*ἐπί* mit dativ ist *quod penes me est*), erklärt sich aus dem gebrauche, der zu 63 behandelt ist.

174 174 *ἄρρητος* schillert hier in den beiden bedeutungen, die es entwickelt hat 'was man nicht nennt', (*ἄρρητα ἱερά*) und 'was so abscheulich ist, dafs man es gar nicht sagen kann'. Amph. will erst *τὴν δειλίαν ἀπαλ-*

λάξαι sagen, aber er bringt das wort nicht über die lippen, und fügt daher den zwischensatz ein.

177 das praeteritum hat seine volle bedeutung. Amph. hat die zeugen 177
nicht zur stelle, er hat sich nur sein urteil auf ihr zeugnis hin gebildet. seine rede befolgt die form der attischen gerichtsrede; in dieser ist es gar nicht selten, dafs die zeugen nicht aufgerufen, sondern ihre in der voruntersuchung gemachten aussagen als belege vorgebracht werden.

Διός gehört auch zu *τέθριππα*. Zeus blitze schleudernd neben dem bogenschiefsenden Herakles auf dem wagen ist der mittelpunkt der verbreitetsten darstellung der gigantomachie in der schwarzfigurigen vasenmalerei; das ist also die vorstellung welche bis zu den Perserkriegen die mafsgebende war, und die neuen compositionen, insbesondere der schild der Parthenos, hatten sie noch nicht aus der phantasie, wenigstens der älteren generation, verdrängt.

179 *σχῆμα Ἰωνικόν* zu 162. — *πλευραῖς βέλη ἐναρμόζω* ist ein kühner 179
ausdruck, und das epitheton *πτηνά* hebt die kühnheit noch mehr hervor. denn *ἐναρμόζω* ist ʻeinfügenʼ. der schiffszimmermann *συναρμόζει σκάφος* Hel. 232. bezeichnet wird also, dafs der schufs genau zwischen den rippen hindurch in die edlen teile dringt, Her. also mit der fernwaffe auf das genaueste zielt. ähnlich führt Eteokles Phoen. 1413 einen lanzenstofs durch den bauch des gegners und *ἔγχος σφονδύλοις ἐνήρμοσεν*.

180 von dem siegesfeste nach dem Gigantenkampfe wissen wir nichts, 180
wol aber schilderte das epos, welches unter dem titel Titanomachie öfter, einmal unter dem der Gigantomachie angeführt wird, wie selbst Zeus mitten unter den göttern tanzte (Athen. I 22[c]). die alten dichter ʻverwechselnʼ Titanen und Giganten, wie wir sagen; in wahrheit ist die differenziirung ursprünglich identischer wesen nicht durchgedrungen.

es läfst sich nicht entscheiden, ob hier zu *τὸν καλλίνικον* aus dem verbum *ἐκώμασεν* das nomen *κῶμον* herauszunehmen ist wie 680, oder ob *ὁ καλλίνικος* substantivisch gedacht ist, wie Med. 45 *καλλίνικον οἴσεται*, weil es tatsächlich auf dasselbe hinauskommt. der *καλλίνικος* war ein lied, so benannt nach dem refrain *τήνελλα καλλίνικος*, zur begrüfsung des siegers z. b. in Olympia gesungen; es war auch ein tanz, den Her. nach dem gelingen seines letzten abenteuers getanzt haben sollte (Hesych. s. v.), wie Zeus nach dem Titanenkampf tanzt. und so sehen wir am schlusse von Aristophanes Acharnern den sieger mit dem chore den *καλλίνικος* tanzen und singen: und das ist allerdings ein *κῶμος*. Eur. denkt sich die götter auf diesem zuge zu wagen, wie man sich ja den sieger überhaupt fahrend denkt, vgl. zu 780.

181 181 die zwei mit *τε τε* verbundenen sätze 181 185 sind auch zunächst parallel gedacht, frage die Kentauren, frage die Dirphys, wer der gröfste mann sei: sie werden dir Herakles nennen. allein ein sehr glücklicher einfall, der dem Amphitryon plötzlich kommt, läfst ihn den inneren parallelismus verlassen, um eine viel kräftigere pointe zu gewinnen. zunächst sollen die ungeheuer verhört werden, welche Her. bezwungen hat. die feinde dazu aufzurufen ist eine natürliche und geläufige wendung (Hipp. 977 Kallim. hymn. 3, 221). dann sucht er für den weltenruhm des Her. irgend einen beliebigen winkel, verfällt auf die von ihm verachtete heimat des Lykos, dafs aber diese auf die frage, wer ist der beste mann (denn dieser inhalt folgt für *ἐρωτῶν* 185 aus *ἐροῦ* 183) den Her. nennen wird, ist doch nicht so ganz einleuchtend, da Her. dort nichts besonderes getan hat. also springt Amph. um, läfst die construction fallen und sagt nur 'nun lassen wir dahin gestellt, wen sie nennen wird, so viel ist sicher: dich wird sie nicht nennen, denn du hast nicht einmal deine freundschaft zum zeugen für eine tüchtige tat, geschweige deine feinde'. diese persönlich aggressive wendung der deduction bereitet sich schon durch die anrede 182 vor.

ὕβρισμα das abstractum concret wie 459, aber in activer bedeutung, dort passiv. letzteres ist ganz gewöhnlich, aber auch z. b. *πανουργίας τέχνημα* activisch für den ränkevollen S. Phil. 928, u. dgl. unter dem einflusse dieser stelle nennt Sophokles Tr. 1096 die Kentauren *στρατὸν θηρῶν ὑβριστήν*.

die hochebene Pholoe, oberhalb des eigentlichen Elis gelegen und der ort der herakleischen Kentauromachie, hat den Kentauren Pholos, der dem magnetischen Cheiron entspricht, als eponymos erhalten, der schon bei Stesichoros 7 vorkommt, während dies die älteste erwähnung der Pholoe ist. aber dieser zufall darf eben so wenig als der trügliche schein, dafs *Φολόη* von *Φόλος* grammatisch stammen könnte, dazu verleiten, den Kentauren für älter als den ortsnamen anzusehen: der eponymos kann in wahrheit ganz etwas anderes als ein Kentaur gewesen sein. wenn Lucan VII 449 u. ö. die Pholoe nach Thessalien verlegt, so hat den in geographie, wie die meisten Römer, erstaunlich unwissenden poeten die Kentauromachie verführt, vgl. zu 364.

183 183 *ἐγκρίνειν* in der bedeutung 'anerkennen, gelten lassen' ist der späten gelehrten sprache geläufig. *οἱ ἐγκρινόμενοι ῥήτορες* sind die 10 classiker, *quodsi me lyricis vatibus inseres* ist *ἐὰν δὲ καὶ ἡμᾶς ἐν τοῖς λυρικοῖς ἐγκρίνῃς*. dieser gebrauch ist zwar nicht peripatetisch, aber in anderen schulen des 3. jahrhunderts vorhanden. Chrysipp schrieb *περὶ τοῦ*

ἐγκρίνειν τοὺς ἀρχαίους τὴν διαλεκτικὴν σὺν ταῖς ἀποδείξεσι πρὸς Ζήνωνα Diog. Laert. VIII 201. Timon streitet *πρὸς τοὺς τὰς αἰσθήσεις μετ' ἐπιμαρτυροῦντος τοῦ νοῦ ἐγκρίνοντας* IX 114. derselbe gebrauch ist aber auch platonisch, wie denn die ganze litterarisch kritische auswahl für die lectüre auf anregungen Platons und nicht des Aristoteles zurückgeht. Rep. II 377[b] *ἐπιστατητέον τοῖς μυθοποιοῖς καὶ ὃν μὲν ἂν καλῶς ποιήσωσιν* (nämlich *μῦθον*) *ἐγκριτέον, ὃν δ' ἂν μή, ἀποκριτέον.* ebenso Ges. VII 802[b]. Rep. VI 486[d] *ἐπιλήσμονα ψυχὴν ἐν ταῖς ἱκανῶς φιλοσόφοις μή ποτε ἐγκρίνωμεν.* dafs Platon das wort nicht gebildet hat, sondern aus der ionischen philosophie entlehnt, zeigt diese allerdings vereinzelte stelle (denn Beller. 287, 3 *τρισσῶν δὲ μοιρῶν ἐνκρινῶ νικᾶν μίαν* ist verdorben, da das futurum keine erklärung zuläfst). doch sagt wenigstens Demokrit (Stob. ecl. eth. II 9 2 Wachsm.) *ἀνθρώποισι κακὰ ἐξ ἀγαθῶν φύεται, ἐπὴν τις τἀγαθὰ μὴ ἐπιστῆται ποδηγετεῖν μηδὲ ὀχεῖν εὐρόπως* (so zu lesen für *εὐπόρως*)· *οὐ δίκαιον δὲ ἐν κακοῖσι τὰ τοιάδε κρίνειν ἀλλ' ἐν ἀγαθοῖσιν.* dafs der dichter, wie freilich der sinn gebot, nicht *ἐν ἀνδράσιν ἀρίστοις* sondern *ἄνδρα ἄριστον* sagt, anticipirt allerdings die entwickelung des wortgebrauches um mehr als ein jahrhundert, wenigstens für unsere kenntnis.

184 mit bitterkeit stellt er sich hier auf Lykos standpunkt und läfst seine vaterschaft gelten, aber der überlieferte schlufs des verses *ὃν σὺ φῂς εἶναι δοκεῖν* kann nicht richtig sein. das würde heifsen 'von dem du behauptest, dafs er es zu sein schiene, nämlich *παῖς ἐμός*'. denn eine beziehung auf *οὐδὲν ὢν* 157 kann nicht vorliegen; das müfste *μηδὲν εἶναι* heifsen, und *δοκεῖν* ist überhaupt verkehrt, da der zusammenhang höchstens ertragen würde 'von dem du behauptest, dafs er nichts als den schein der tapferkeit hätte', was nicht dasteht. nur so viel ist an diesen erklärungsversuchen richtig, dafs die allgemeine beurteilung des Lykos, nicht blofs die der vaterschaft des Zeus, berücksichtigt gewesen sein mufs, also ein gegensatz zu *ἀνὴρ ἄριστος* sich in *δοκεῖν* verbirgt. die vermutung, welche *κακόν* dafür setzt, trifft den nagel auf den kopf, und sie ist nicht unwahrscheinlich, denn in dieser partie sind mehrfach die versschlüsse verloren oder verdorben oder falsch ergänzt 149 164 168 203 226 228. 184

185 der hohe berg in Mitteleuboia hat den namen *Δίρφυς* bis heute erhalten, aber in Delphi geändert, oder vielmehr zurückgebildet, denn es ist derselbe name wie *Δελφοί*, und in dem euboeischen gotte *Ἀπόλλων Δελφίνιος* ist auch die form immer gewahrt geblieben. die Abanten gehörten ursprünglich nach Phokis, wo der name in *Ἄβαι*, dem alten orakel, 185

dauerte. es ist möglich, dafs sie wirklich durch die einwandernden Boeoter nach Euboia gedrängt wurden, wo sie jüngere partieen der Ilias ansetzen; doch ist in historischer zeit Euboia nur von dichtern als abantisch bezeichnet, und Herodot, der die homerische überlieferung natürlich respectirt, läfst gleichwol die Abanten aus Euboia nach Ionien ziehen (I 146).

186 186 es ist freilich ein ganz gewöhnliches anakoluth, dafs nach der setzung eines particips im nominativ die rede umschlägt und ein hauptsatz mit anderm subject folgt (z. b. Ino 415 *μικροῦ γὰρ ἐκ λαμπτῆρος Ἰδαῖον λέπας πρήσειεν ἄν τις, καὶ πρὸς ἄνδρ' εἰπὼν ἕνα, πύθοιντ' ἂν ἀστοὶ πάντες ἃ (?) κρύπτειν χρεών.* besonders häufig bei Aisch.), dafs aber hier der dichter um des rhetorischen effectes willen die construction zerreifst, ist oben gezeigt. danach ist zu interpungiren und zu recitiren.

αἰνεῖν hat ursprünglich die bedeutung 'sagen', die freilich aufser in *αἶνος* nur noch vereinzelt anklingt, dann aber *probare,* Antiope 194, 2 *μὴ τὰ κινδυνεύματα αἰνεῖτε,* Androm. 785 *ταύταν ᾔνεσα ταύταν καὶ φέρομαι βιοτάν,* also dem *ἐγκρίνειν* auf das genaueste entsprechend; so hier. daraus hat sich dann die dem Eur. besonders geläufige bedeutung 'beschliefsen, zusagen' entwickelt.

dem verbreiteten gebrauche von *οὐδαμοῦ* entsprechend findet sich vereinzelt *οὐκ ἔσθ' ὅπου* für 'in keiner weise', *οὐκ ἔσθ' ὅπως.* Soph. O. T. 449 *οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου μ' ὀλεῖς,* Ai. 1069 *οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου λόγων ἀκοῦσαι ζῶν ποτ' ἠθέλησ' ἐμῶν.*

193 193. 4 waren hinter 191. 2 zu rücken, weil sie die worte *δοῦλος τῶν ὅπλων* erklären. der hoplit hat 1) nur eine waffe; nach deren verlust ist er also wehrlos. 2) steht er im gliede, und wenn seine nebenmänner feige den rücken wenden, so ist er verloren. der bogenschütze hat 1) eine unbegrenzte masse geschosse, 2) setzt er sich nicht den feinden aus. wie fadenscheidig die sophistische argumentation in allen stücken ist, braucht nicht gezeigt zu werden. als die attischen hopliten bei Delion wegliefen, worauf Eur. zielt, vgl. I cap. 6, gieng der hoplit Sokrates so festen schrittes zurück, wie er vorgegangen war, und keiner der verfolger wagte sich an ihn.

192 192 *οἱ πέλας,* wie im N. T. *ὁ πλησίον,* bezeichnet die menschen, mit denen wir in keiner andern als einer zufälligen und vorübergehenden berührung stehen, die nicht unsere *οἰκεῖοι ἐπιτήδειοι ἀναγκαῖοι* sind; das deutsche 'unsere nächsten' gibt den sinn ganz schlecht wieder, und ein spruch wie *ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν* wird dadurch seiner ganzen kraft und bedeutung entkleidet; meist trifft das französische *autrui* den richtigen sinn. im alten attisch ist *οἱ πέλας* sehr häufig.

die beiden dative τοῖς συνταχθεῖσιν οὖσι μὴ ἀγαθοῖς und δειλίᾳ τῶν πέλας stehen parallel, indem dieselbe sache zweimal in verschiedener wendung, positiv und negativ ausgedrückt wird; vgl. 257 u. dgl. dafs eine person im instrumentalen dativ steht, ist hier nur scheinbar, denn nicht die συνταχθέντες sondern τὸ τοὺς συνταχθέντας μὴ ἀγαθοὺς εἶναι ist der grund des unterganges; der redende empfindet also nur ein abstractum.

195 ὅσοι — ἔχουσιν — ἀφεὶς — ῥύσεται. dafs von einer unbestimmten 195
allgemeinheit, die im plural gegeben ist, zu einer ebenso unbestimmten einzelnen person übergegangen wird, ohne dafs der wechsel des numerus irgend wie vermittelt wird (wie es spätere prosa durch ein τις zu tun pflegt), ist eine ganz gewöhnliche erscheinung. so gut das also hier ist, so wenig ist es möglich 203 δρῶντα-ὡρμισμένους zu verteidigen, denn da gehören beide participia zu demselben verbum σῴζειν, bezweckt der wechsel nichts, ist ein anakoluth durch keine unübersichtliche periode entschuldigt und würde endlich der pluralaccusativ, zu πολεμίους wenigstens zunächst bezogen werden.

196 die in poesie und prosa gewöhnliche vorausschickung eines τὸ δὲ 196
δεινότατον, τὸ δὲ κεφάλαιον, wird fälschlich als ellipse erklärt. es ist vielmehr eine apposition zu dem ganzen folgenden satze, und πρῶτον μέν, τέλος δέ, καὶ τὸ τελευταῖον u. dgl. sind grammatisch ganz dasselbe.

τὸ λῷστον das vorteilhafteste. in dieser bedeutung lebt der alte comparativ λώιον weiter, doch nur in der formel, die man beim befragen der orakel und der gott in der anwort anwendet λῷον καὶ ἄμεινον εἶναι (schon in der Telemachie β 141 λωίτερον καὶ ἄμεινον, ein zeichen für die jugend des gedichtes), oder doch ähnlich, wie in einem attischen weihepigramm 6. jahrhunderts (CIA IV 371[1]) τέχνην λώιον ἕξειν. der superlativ λῷστος ist in gegenden gebildet, welche den comparativ zweisylbig sprachen, zuerst Theogn. 255 in einem alten spruche. das epos kennt nur den comparativ und zwar nur den singular des neutrums ohne casus obliqui, Aisch. und Eur. singular und plural des neutrums im superlativ und den singular des comparativs (A. Pers. 526, E. unten 856 Med. 911), immer in der bedeutung des zuträglichen, ratsamen, für den betreffenden erwünschten. Aisch. Kar. 94, wo λῷστα στρατοῦ 'das edelste schönste' zu sein scheint, ist verdorben und dieser gebrauch nicht glaublich. das spätere ionisch hatte das wort aber auch persönlich gebraucht, λωίων γυνή Semonides 7, 30, und dem folgt Soph. Ai. 1416 λῴονι θνητῶν, der auch λῷστος ἐντόπων Phil. 1171 in lobendem sinne hat. das ist durchaus nicht attisch; ὦ λῷστε hat Platon oft,

aber es hat immer einen ironischen beigeschmack (sehr deutlich Phaid. 116[d] ἦν ἀνδρῶν λῷστος von dem gutartigen kerkermeister); dafs es vulgär war, zeigt das ἀνθρώπιον λῷστον des satyrspiels Kykl. 185. der vers Phrixos 829, 3 ἢ Ζεὺς ὁ λῷστος μηδὲν ἔνδικον φρονεῖ ist eine jüdische oder christliche fälschung, wie denn das bruchstück in einer schrift steht (Iustin de monarchia), die selbst eine fälschung von fälschungen strotzt. die komödie kennt weder λῷον noch λῷστος (Ar. Vög. 823 ist bis zur unverständlichkeit verdorben, Telekleides Ἀμφικτ. 4 ῥᾷστοι für λῷστοι verbessert). die atticisten werfen mit dem längst abgestorbenen worte töricht um sich. — λώιος gehört zu λῆν, wie ζώς zu ζῆν; wie neben ζώς ζώιος steht, hätte es auch einen positiv λώιος geben können, aber τὰ λώια in dem pseudotheokritischen gedichte Λῆναι 32 ist wol eine misbildung für λῴονα. πολὺ λώια im sinne von πολὺ μᾶλλον, Theognis 853, ist ganz unbegreiflich.

197 197 dafs ἄλλοις instrumentaldativ ist und zu ῥύεται gehört, ergibt sich aus dem zusammenhange. an sich könnte es mit ἀφείς verbunden werden 'auf andere abschiefsend' (wie Hipp. 1324 ἀρὰς παιδὶ ἀφῆκας, Hipp. 438 ὀργαὶ εἰς σὲ ἀπέσκηψαν), aber dann entsteht eine unleidliche tautologie, weil das λῷστον mit dem σοφόν 202 zusammenfällt. dem μέν 196 entspricht das δέ hinter ἕκας 198, aber den gegensatz bildet nicht das erste glied, sondern der ganze gedanke 'er schiefst von ferne und setzt sich nicht aus, sondern bleibt gedeckt'.

199 199 οὐτάζειν verwendet der correcte epische stil nur für stich- oder hiebwunden, wie Aristarch regelmäfsig zu bemerken pflegt (Lehrs Ar. cap. II). dafs die dramatiker sich daran nicht kehren, ist natürlich, da ja schon die jüngsten teile des epos schwanken, die aristarchische schule verfehlte aber nicht, die 'unwissenheit der νεώτεροι' anzumerken, schol. Hipp. 684, und übertrug es sogar, um ein ζήτημα zu lösen, auf τιτρώσκειν, das bei Homer 'verletzen' bedeutet, schol. Andr. 616.

200 200 δίδωσι 'gibt preis'. IA. 1397 δίδωμι σῶμα τοὐμὸν Ἑλλάδι. Kykl. 295 die hellenischen tempel Φρυξὶν οὐ δεδώκαμεν. mit anderer nuance δός μοι σεαυτόν S. Phil. 84, gib dich mir, meinen planen, hin. auch ohne object, musterbeispiel ἡδονῇ δοὺς Phoen. 21. die spätere sprache hilft mit präpositionen nach, προδιδόναι ἐπιδιδόναι παραδιδόναι ἐνδιδόναι.

203 203 ὡρμισμένος, wie das schiff das an einem steine des ufers festgebunden ist, 1094. mit der τύχῃ, dem zufall, verbunden ist das ein oxymoron.

205 205 τὰ καθεστῶτα νόμιμα, oder οἱ κ. νόμοι ist das geltende recht, auch blofs τὰ καθεστεῶτα (Herodot I 59 am ende). ein allgemein aner-

kannter satz heifst ἀεὶ καθεστώς Thuk. I 76. das was in der öffentlichen meinung über uns gesagt wird heifst ὁ πᾶς λόγος ὁ ἐς ἡμᾶς καθεστώς Thuk. I 73. danach kann hier τὰ καθεστῶτα nur den objectiven tatbestand bedeuten, über welchen Lykos und Amph. subjectiv verschieden urteilen, τὴν ἐναντίαν γνώμην ἔχουσι. man erwartet freilich den begriff 'über das aufgeworfene thema', was in gewöhnlicher rede τὰ προκείμενα heifst, also nicht καθεστ. sondern παρεστώτων wie Phoen. 1309 A. Ag. 1053 und so sehr oft (danach zu erklären πρὸς τὸ παρεστὸς Arist. Ritt. 564), und es dürfte so zu ändern sein.

206 δή deutet an, dafs Amph. nun endlich zu dem kommt, um was es 206
sich praktisch handelt.

207 Amph. macht sich einen einwand. er hat den Lykos der ἀμαθία 207
geziehen (172. 189), das kann er in diesem einen falle nicht, denn der feigling Lykos hat allerdings grund die heldenkinder zu fürchten. nur ist es um so ungerechter, dafs die guten in der hand des elenden sind. 'doch, wie dem auch sei (εἰ δ' οὖν 213), du bist könig und willst es bleiben' — damit lenkt er zu seinem eigentlichen vorschlag zurück. wie wenig ernst dieser gemeint ist, zeigt sich in der gerade hier besonders rücksichtslosen grobheit, wird doch sogar das wort δειλία gebraucht, das in verbindung mit Herakles Amph. gar nicht in den mund nehmen wollte. auch die senile geschwätzigkeit ist hier besonders stark; 211. 12 sind fast überflüssig.

211 ἃ χρῆν σὲ ὑπὸ τῶν ἀμεινόνων ἡμῶν παθεῖν würde es in prosa 211
lauten, denn die logik fordert, dafs ἡμῶν apposition sei. die lebendige rede zieht das persönliche vor.

215 das land zu meiden erbieten sie sich, so erscheint ihnen nur der 215
tod als βίαιον. das βιαίως oder πρὸς βίαν ἀποθνήσκειν erscheint allgemein als eine steigerung des schrecklichen, das an sich im tode liegt (unten 550, Antiphon 1, 26), wie denn häufig einem zum tode bestimmten der selbstmord als gnade gewährt ward. βία ist die verabscheuungswürdige rohe gewalt geworden, während sie bei Homer einfach die körperkraft ist, und in Athen könnte man βίη Ἡρακλεείη nur noch im tadel sagen, μισεῖ γὰρ ὁ θεὸς τὴν βίαν Hel. 903[2]) ganz wie Ps. Iustin. ad Diognet. 7 βία γὰρ οὐ πρόσεστι τῷ θεῷ. dasselbe gilt von μένος Ἀλκινόοιο, denn μένος ist im attischen nur noch 'zorn, wut' Aristoph. Ach. 600 πυρὸς μένος, Wesp. 424 Eur. Hipp. 954. ebenso haben bekanntlich

2) 903. 4 sind mit unrecht verworfen; sie bilden die erklärung der vorhergehenden bitte, und an sie erst hat der interpolator angesetzt. denn 905—24 sind allerdings unecht.

ϑυμός und *ὀργή* ihre bedeutung gewechselt. darin liegt ein stück geschichte hellenischer selbsterziehung zur *σωφροσύνη* und *εὐσχημοσύνη*. aus dem naturmenschen mit seiner elementaren kraft und begierde ist unter der lehre von *μέτρον ἄριστον, καιρὸν ὅρα, παντὶ μέσῳ τὸ κράτος ϑεὸς ὤπασε* der culturmensch geworden, der *ἀνὴρ μέτριος*, dessen ethik Aristoteles am vollkommsten gerade dann zusammenfaſst, als eine neue zeit diese schranken bricht: denn die überschreitung des menschlichen nach oben durch Alexander und Demetrios Poliorketes, nach unten durch Diogenes und Krates ist allerdings durch die opposition gegen die demokratische weltanschauung motivirt, die nur die mittelstraſse und schlieſslich nur das mittelmäſsige gelten läſst.

216 216 *πνεῦμα μεταβάλλει* ‘der wind schlägt um’, mit einer von dem seevolke kaum noch empfundenen metapher. daher unten 480 *μεταβαλοῦσα δ' ἡ τύχη*. in *ϑεοῦ πνεῦμα* mischt sich aber die ebenfalls gewöhnliche metapher ein, welche die stimmung der seele in richtung auf jemand *πνεῦμα* nennt. *πνεῦμα ταὐτὸν οὔποτ' οὔτ' ἐν ἀνδράσιν φίλοις βέβηκεν οὔτε πρὸς πόλιν πόλει* S. OK. 616, also ‘wenn die göttliche gunst sich von dir abwendet.’ vgl. 739.

217 217 *καὶ εἴς σέ γὰρ* ist zu verstehen. ‘ich komme nämlich bei meiner austeilung von vorwürfen auch zu dir.’ in einem solchen scheinbar anticipirten satz mit *γάρ* (in wahrheit begründet er nichts, als daſs der betreffende angeredet wird, ist also gar nicht anticipirt) hat *καὶ γάρ* keine stelle. dagegen wird *καὶ* im drama sehr oft von dem worte weggerückt, zu dem es eigentlich gehört Hipp. 224 *τί κυνηγεσίων καί σοι μελέτη;* für *τί καὶ μελέτη σοι κυνηγεσίων*. 390 *λέξω δὲ καί σοι τῆς ἐμῆς γνώμης ὁδόν* für *λέξω δέ σοι καὶ τὴν ὁδὸν τῆς γνώμης·* Bakch. 501 *καὶ ποῦ'στι* für *ποῦ καὶ ἔστι*.

εἴς σ' ἀφίξομαι ist überliefert und schreibt man. über *εἴς* zu 34. das betonte pronomen kann aber nicht ganz verschluckt sein, vielmehr muſs in solchem falle eine synaloephe wie im lateinischen und romanischen stattgefunden haben; es ist also voll zu schreiben. die torheit, sich den logischen hauptaccent auf einer verschluckten sylbe liegend zu denken hat I. Bekker, hom. bl. II 229, treffend gekennzeichnet.

220 220 Eur. verschmäht in eigennamen den anapäst auch innerhalb des verses durchaus nicht. El. 313 *μήτηρ δ' ἐμὴ Φρυγίοισιν* Ion 285 *τιμᾷ σφε Πύϑιος ἀστραπαί τε Πύϑιαι* Orest. 1335 *σύγγονόν τ' ἐμὴν Πυλάδην τε*. die lustigen figuren des satyrspiels und die komödie hatten die freiheit längst, also ist höchstens die selbstbeschränkung der tragiker wunderbar. allerdings ist dies das älteste nachgewiesene beispiel.

der vers kann nichts anderes bedeuten als dafs Her. ganz allein eine entscheidungsschlacht mit den Orchomeniern bestanden hat. wir kennen keine solche sagenform; vielmehr ist Her. entweder der führer einer freischar (Diodor IV 10) oder geradezu der heerführer der Thebaner, und diese tradition darf wenigstens als eine gute epichorische gelten, da Her. *πολέμαρχος* ist (Apollod. bibl. II 4, 11), d. h. den titel führt, der in den einzelnen boeotischen städten wirklich dem feldherrn zukommt. in diesem abenteuer tritt auch Her. stets als hoplit auf, ein zeichen für die jugend der ganzen geschichte, vgl. zu 50. dafs Eur. einer ganz andern verschollenen tradition folgt, kann nicht befremden.

221 *τιθέναι* zu setzen, wo die prosa *παρέχειν* braucht, ist dem drama 221
mit dem epos (*φάος ἑτάροισιν ἔθηκεν*) und der lyrik (*χάρματ' ἄλλοις ἔθηκεν* Pind. Ol. 2, 99) gemeinsam. Med. 383 *θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς γέλον.* für den accusativ tritt der infinitiv ein, d. h. das verbum in nominaler form, welche jeden casus vertritt, Tr. 1056 *γυναιξὶ σωφρονεῖν θήσει.*

222 'ich konnte Hellas nicht loben, weil es undankbar war, und ich werde 222
auch nicht davon schweigen.' so ist der gedanke gefafst, und so ist auch noch construirt, aber in der lebhaftigkeit der rede ist das zweite glied zwischeneingeschoben, *οὐδ' Ἑλλάδ' ᾔνεσα — οὐδ' ἀνέξομαι σιγῶν — κακίστην λαμβάνων*, so dafs der zusammenstofs der participia, wenn man nicht richtig recitirt, verwirrend wirken kann. solche anticipationen sind den Griechen sehr geläufig, *Π* 322 *τοῦ δὲ Θρασυμήδης ἔφθη ὀρεξάμενος πρὶν οὐτάσαι, οὐδ' ἀφάμαρτεν, ὦμον ἄφαρ*, wo der accus. von *ὀρεξάμενος* abhängt. *Λ* 738 *ἕλον ἄνδρα, κόμισσα δὲ μώνυχας ἵππους, Μούλιον. Ν* 476 *μένεν Ἰδομενεύς, οὐδ' ὑπεχώρει, Αἰνείαν.* Kykl. 121 *σπείρουσιν, ἢ τῷ ζῶσι, Δήμητρος στάχυν.* vgl. unten 975.

225 *ποντίων καθαρμάτων χέρσον τε* gesuchte und beliebte incongruenz, 225
da entweder beide male der genetiv oder beide male ein adjectiv erwartet wird. 1159 *πτερωτὸς ἢ κατὰ χθονὸς μολών.* Pind. N. 11, 45 *μεγαλανορίαις ἐμβαίνομεν ἔργα τε πολλὰ μενοινῶντες* Pyth. 10, 29 *ναυσὶν οὔτε πεζὸς ἐών* (mit *ἀπὸ κοινοῦ* gestelltem *οὔτε*). Empedokles 270 *μεμειγμένα, τῇ μὲν ἀπ' ἀνδρῶν, τῇ δὲ γυναικοφυῆ.* und so sehr häufig ähnliches.

227 anrede der kinder lediglich aus der rhetorischen absicht, den *ἔλεος* 227
für den epilog zu erregen.

229 ein für uns anstöfsiges verweilen bei den schwächen des alters aus 229
derselben absicht. vgl. zum ersten chorlied.

232 232 für die erste person des praeteritums wendet Eur. nicht mehr blofs die richtig aus ἔα zusammengezogene form ἦ an, sondern er läfst als erster die durch die falsche analogie der aoriste, wie ἔβην ἐστάλην, entstandene form ἦν zu, schon 438, Alkest. 655: es ist also in allen fällen, wo das versmafs nicht entscheidet, nicht ganz sicher, ob er auch das richtige bewahrt hat. die byzantinischen schreiber haben aber erweislich das falsche gegen die ältere tradition eingeschwärzt (Didymos im schol. Hek. 13. Rhesos 63 im papyrus Achmin), so dafs die jetzt geltende praxis, das sprachlich correcte herzustellen, wo es nur angeht, das vorsichtigste und geratenste ist.

233 233 ἔγχος ist unbestimmt: dafs es ein speer ist, erfährt man 239; es könnte eben so gut ein schwert sein, vgl. 1002. — 'blond' sind Lykos locken nur um die jugend zu bezeichnen. vgl. 362.

234 über die grenzen des Atlas zu 394. als äufserste ferne bei Eur. z. b. noch Hipp. 1053.

ein weibliches nomen ἡ πέρα, das gegenüberliegende land, hat im ionischen sich seit Homer nur noch im accusativ πέρην erhalten, der durchaus nur noch als praeposition *trans* empfunden wird. aber im attischen ist noch einmal, im ältesten stücke des Aisch., der genetiv erhalten, ἐκ πέρας Ναυπακτίας Hik. 262, und sehr oft πέραν und πέρα. dieses schreiben wir ohne iota, weil die grammatiker es nicht mehr verstanden, vermutlich wider den gebrauch der dichter des 5. jahrhunderts, denen man den unterschied des locativs und accusativs zutrauen mufs, zumal Eur. Her. 81 auch πέραθεν hat. demnach war hier, wo das ziel bezeichnet ist, der accusativ herzustellen, den die parallelstelle des Hipp. bewahrt hat. man pflegt das wort nur zu brauchen, wo das scheidende ein wasser ist. die Dorer hatten das wort auch; ein Πέραιον lag bei Korinth, auf Thera heifst ein mann Περαεύς (Inscr. Gr. Ant. 450), Περαία heifst mit festem namen der festlandsbesitz der Rhodier, und in nachahmung davon haben die jüdischen ethnarchen das Ostjordanland ebenso genannt: in Athen ist der ortsname geschwunden und dachte man nicht mehr an die etymologie der Πειραῆς, weil deren insel mit dem festland längst verwachsen war. der unechte diphthong macht schwierigkeit, die sich zwischen τὸ πέρας (so auch aeolisch) und πεῖραρ, πείρατα wiederholt.

235 235 der consecutivsatz mit ὥστε wird noch als ein wirklicher satz empfunden, so dafs φεύγειν ἂν steht, wie ἔφευγεν ἂν notwendig stehn müfste. ἂν könnte auch fehlen: dann würde nicht ein satz zu grunde liegen, sondern der infinitiv ein nomen vertreten.

interloquien des chores. 236 seit die tragödie ihre festen formen hat, zu welchen der kampf

zweier personen in rede und gegenrede gehört, ist es sitte, diesen reden beiden oder doch der ersten ein par chorverse folgen zu lassen (meist zwei oder auch vier, einzeln drei oder fünf, nie blofs einen) deren aufgabe wesentlich ist, den abschlufs zu markiren und den aufbau der scene fühlbar zu machen. in folge dessen werden diese verse immer leerer an inhalt, zumal auch die individualität des chores immer schattenhafter wird. festgestellt hat sich diese praxis, wie so viel ähnliches, in der zeit, aus der wir keine dramen besitzen, 460—40, durch die damals jungen dichter. denn Sophokles in der Antigone und Euripides in der Alkestis halten schon die regel inne. Aischylos kennt keine solchen redegefechte, aber den keim hat auch hier der alte meister gelegt. seine epeisodia tragen noch die spuren davon, dafs sie aus langen reden des einen schauspielers entstanden sind, und der dichter trägt sorge, die länge durch zwischenreden oder noch lieber gesänge des chores zu beleben z. b. Choeph. 972 ffg. Ag. 281 ffg. Prom. 436 ffg. 786 ffg. und dahin gehören die kurzen strophen, welche in den Sieben auf jede doppelrede folgen, die einem kämpferpare gelten. ein chor von Danaiden oder Eumeniden kann nur als partei mitreden und in der sonst ähnlich gebauten scene Ag. 1372 ffg. ist der chor auch partei. bei Eur. ist die sitte völlig zur manier geworden und wenig ist für den leser so unerquicklich wie diese trivialitäten.

ἀφορμή ist im eigentlichen sinne ʻdas wovon man ausgehtʼ, also z. b. die ʻoperationsbasisʼ Thuk. I 90. der krüppel sagt bei Lysias (24, 24) ʻführe ich ein herausforderndes sykophanten- und junkerleben? das erlauben mir armem krummem teufel meine mittel nichtʼ *οὐ τοιαύταις ἀφορμαῖς τοῦ βίου χρῶμαι.* technisch nennt man so das ʻanlagecapitalʼ Xen. *πόρ.* 4, 34. Demosth. für Phorm. 44. während Aisch. Soph. das wort gar nicht, die komödie selten hat, wendet es Eur. öfter an. kinder sind eine *ἀφορμὴ εὐδαιμονίας* Ion 472, sogar in einem chorlied; die verbannte Medeia (342) bittet um einen tag frist, sich einen zufluchtsort und eine *ἀφορμή* für ihre kinder zu suchen. aber öfter noch ist es bei ihm ein technisch rhetorischer ausdruck, wie hier ʻder gute mann findet für seine reden (das ist *τοῖς λόγοισιν*) immer *ἀφορμαί*ʼ. Hek. 1238 in eben solchem zwischenspruche des chores *χρηστὰ πράγματα χρηστῶν ἀφορμὰς ἐνδίδωσ᾽ ἀεὶ λόγων.* Bakch. 266 im prooemium der gegenrede ʻes ist für den weisen mann leicht zu reden, wenn er *τῶν λόγων καλὰς ἀφορμὰς λάβῃ*ʼ. Phoen. 198 ʻdie weiber in ihrer klatschsucht *σμικρὰς ἀφορμὰς ἢν λάβωσι τῶν λόγων πλείους ἐπεσφέρουσι* (nicht eigentlich *ἀφορμάς,* sondern was sie von sich an deren stelle *μηδὲν ὑγιές* hinzutun)ʼ. die *ἀφορμή* einer rede ist also das für sie ʻgegebeneʼ,

ihre 'operationsbasis', ihre ὕλη, die materie an der sich die inventio betätigt, das 'anlagecapital' mit dem sie wuchert. in der aristotelischen und hermagoreischen rhetorik wird das wort nicht verwandt, wol aber gehört es zu dem wortschatze, den Anaximenes als einen schon fest geprägten aus älterer technik übernommen hat. er führt cap. 3 die ἀφορμαί aus, die man hat, wenn es gilt eine neuerung zu widerraten oder zu empfehlen; 38 sagt er abschliefsend, man soll sich gewöhnen κατὰ τὰ πεπραγμένα τοὺς λόγους ἀποδιδόναι (das sind die euripideischen πράγματα in der Hekabe), dann wird man nicht blofs in den ἀγῶνες, sondern auch in den ἄλλαι ὁμιλίαι πλείστας καὶ τεχνικωτάτας ἀφορμάς besitzen; man soll das aber auch auf den βίος übertragen, was dann des breiteren ausgeführt wird: das ist die moralische wendung, die Eur. in Hek. Her. und in sophistischer antilogie auch Bakch. gibt. da liegt also zu tage, dafs Eur. und Anaximenes von demselben alten rhetor abhängen, der sich durch die moralische wendung als ein sophist, kein blofser techniker, ausweist. Eur. hat seine unterweisung früher empfangen als von Gorgias einflufs die rede sein kann: das führt auf Thrasymachos von Chalkedon, und wirklich, unter den werken dieses viel zu wenig geschätzten mannes gab es ἀφορμαί (Suid. s. v.), die freilich niemand, der sich um die wortbedeutung gekümmert hat, für einen generaltitel halten kann. er hat auch ἔλεοι geschrieben, und das ist wieder eine hauptstärke der euripideischen beredsamkeit. Theophrast, der den Thrasymachos richtig gewürdigt hatte, schreibt ihm die begründung der μικτὴ λέξις zu: das ist auch nach der ansicht der peripatetiker die euripideische. übrigens wird zwischen beiden männern eine wechselwirkung anzunehmen sein, denn Thrasymachos ist ungefähr gleichzeitig mit Eur. gestorben, und kann schon lange vor 427, wo er zuerst erwähnt wird, tätig gewesen sein, aber für älter als Eur. oder im eigentlichen sinne seinen lehrer kann man ihn nicht halten.

Rede des Lykos. Der tyrann macht endlich dem nutzlosen wortgefecht ein ende und tut was er von vorn herein vor hatte. sein charakter ist durch die bombastische sprache und den plumpen hohn gezeichnet. es ist ein hohler renommist, wie die barbaren Thoas der Iph. T. und Theoklymenos der Helene. fast lächerlich wirkt es, dafs in Theben nicht holz genug für einen scheiterhaufen vorhanden sein soll, sondern eine expedition in die berge gemacht werden mufs, wie im Ψ (das allerdings wol diesen misgriff bewirkt hat), und man wird versucht, den opfern zu zürnen, dafs sie den notwendigen aufschub mehrerer tage nicht benutzen. die hochmütige behandlung des chores ist dazu da, den tyrannen im verhältnis zu Theben zu kennzeichnen.

237 *πυργοῦν* zu 475. *κακῶς* steht mit nachdruck am schlusse, obwol es auch zu *λέγε* gehört. die antike grammatik nennt jede erscheinung, welche ein wort, das zu zwei sätzen gehört, nur ein mal setzt, *σχῆμα κατὰ κοινόν* oder *ἀπὸ κοινοῦ*. die modernen beschränken es auf aufsergewöhnliche fälle verschiedener art, haben es zudem bei Römern, die ihrerseits von Alexandrinern abhängen, zunächst beobachtet und die classische poesie teils nicht richtig beurteilt, teils vernachlässigt. ein fall wie dieser ist gar nicht besonders poetisch, Ar. Lys. 180 *πανταᾶ κ' ἔχοι καὶ τᾷδε γὰρ λέγεις καλῶς*, wo freilich, wie unzählige male, verkehrt geändert ist. nur die wortstellung ist nicht die gewöhnliche. darauf läuft vieles hinaus, unten 1091, Hipp. 402 *ἐμοὶ εἴη μήτε λανθάνειν καλὰ μήτ' αἰσχρὰ δρώσῃ μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν*. Tro. 1210 *οὐχ ἵπποισι νικήσαντά σε οὐδ' ἥλικας τόξοισι*. Anakreon 94, 3 *Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης*, Xenophanes bei Sext. *adv. log.* I 49 *ἀμφὶ θεῶν τε καὶ ἅσσα λέγω περὶ πάντων*. demnach ist das *σχῆμα* eigentlich so zu definiren: ein satzglied, welches für zwei sätze unbedingt nötig ist, steht erst beim zweiten. so besonders häufig bei präpositionen, Hesiod Aspis 149 *ἥ ῥα νόον τε καὶ ἐκ φρένας εἵλετο φωτῶν*. Alkman 22 *θοίναις δὲ καὶ ἐν θυσίαισι*. Aisch. Sieb. 1032 *μητρὸς ταλαίνης κἀπὸ δυστήνου πατρός*, Pers. 492 *Μαγνητικὴν γαῖαν ἔς τε Μακεδόνων*, Ag. 656 *χειμῶνι τυφῶ σὺν ζάλῃ τ' ὀμβροκτύπῳ*, Soph. Ant. 366 *ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἕρπει*, Eur. Herakl. 756 *μέλλω τᾶς πατριωτίδος γᾶς, μέλλω καὶ ὑπὲρ δόμων*, I. T. 887 *βάρβαρα φῦλα καὶ δι' ὁδοὺς ἀνόδους στείχων*. es kann aber ebenso gut ein appositioneller begriff (adjectiv, abhängiger genetiv, adverb u. dgl.) sein. Aisch. Ag. 115 *ὁ κελαινὸς ὅ τ' ἐξόπιν ἀργός* (d. i. *μελάμπυγος* und *λευκόπυγος* vgl. Porphyr. zu *Ω* 315), 589 *ἅλωσιν Ἰλίου τ' ἀνάστασιν*, 1319 *ἀνὴρ δυσδάμαρτος ἀντ' ἀνδρὸς θάνῃ*, Choeph. 41 *μέμφεσθαι τοὺς γᾶς ἔνερθεν τοῖς κτανοῦσί τ' ἐγκοτεῖν*, Soph. El. 929 *ἡδὺς οὐδὲ μητρὶ δυσμενής*, O. T. 802 *κῆρυξ τε κἀπὶ πωλικῆς ἀνὴρ ἀπήνης* (nicht gut, weil misverständlich), Eur. Hik. 22 *ἔγχος τήν τε δυστυχεστάτην στρατείαν*, Med. 36 *στυγεῖ παῖδας οὐδ' ὁρῶσ' εὐφραίνεται*, Phoen. 284 *μαντεῖα σεμνὰ Λοξίου τ' ἐπ' ἐσχάρας*. Hel. 1042 *πεδίων ἄπειροι βαρβάρου τ' ἐσμὲν χθονός*, Pind. Pyth. 4, 195 *νύκτας τε καὶ πόντου κελεύθους ἅματα τ' εὔφρονα*. Plat. *νόμ.* 4, 715[b] *οὔτε πολιτείας οὔτ' ὀρθοὺς νόμους*. in einfacher prosa ist es kaum zu glauben. also z. b. derjenigen überlieferung, die es Herodot 7, 209 hat, zu mistrauen (*πρὸς βασιλήην τε καὶ καλλίστην πόλιν A, καὶ* und *πόλιν* fehlt *R*). besonders auffällig, aber besonders häufig (namentlich bei Pindar)

sind die fälle, wo das zweite satzglied eine correlative partikel enthält, durch welche man erst erfährt, dafs die entsprechende zu dem ersten hinzugedacht werden mufs, A. Choeph. 294 *δέχεσθαι οὔτε συλλύειν τινά,* Ag. 532 *Πάρις οὔτε συντελὴς πόλις.* Eur. Hipp. 550 *δρομάδα ναίδ' ὅπως τε βάκχαν.* hier ändern alle, weil sie es verkennen, trotzdem dafs derselbe doppelte vergleich Hel. 543 steht, und so häufig: in wahrheit liegt es auf der hand, dafs solche constructionen viel eher zerstört als fälschlich eingesetzt sein müssen, und es lassen sich auch dafür beispiele liefern; doch werden die proben wol genügen, die tatsache festzustellen.

240 240 wald ist also schon damals erst im gebirge zu finden. der Parnassos ist zur nachbarschaft Thebens auch 790 gerechnet. er ist weit entlegen, und ein Thebaner würde eher an den Kithairon gedacht haben: aber der gehörte nach attischer anschauung nicht zu Theben, vgl. 1163, und nur in der Pentheus- und Oedipussage gibt der Athener das alte verhältnis notgedrungen zu.

241 241 *δρῦς* ist 'baum', oder allenfalls 'laubbaum', nicht 'eiche'. das ist die ursprüngliche bedeutung, und Eur. nennt z. b. den pfahl, mit dem der Kyklop geblendet ist, *δρυὸς ἔρνος* (615): der war bekanntlich von olivenholz.

243 243 *ἀμφήρη νήσαντες* gehört zusammen. die mit -*ήρης* gebildeten adjective haben meist nur die bedeutung des stammes (*χαλκήρης μεσσήρης χλοήρης, τοξήρης* oben 188); es ist also nur eine steigerung desselben begriffes der fülle, für den schon *πέριξ* da ist; auch dies bombast *ἐν ἤθει.*

244 244 *ἐμπίμπρατ' αὐτῶν καὶ πυροῦτε σώματα* ist im grunde dieselbe verschränkte wortstellung die in besonderen fällen *ἀπὸ κοινοῦ* genannt zu werden pflegt.

246 246 *τάδε* ist nicht müfsig, sondern es ist plump höhnende beschränkung. *ἀλλ' ἐγὼ τὸ νῦν ἐπὶ τοσοῦτόν γε κρατῶ — ὥστε ὑμᾶς οὕτως διατιθέναι.* deutlich beschränkend, aber mit geringerer kraft Heraklid. 641 I. A. 537.

247 247 *πρέσβεις* im sinne von *πρεσβῦται* ungewöhnlich, aber gesichert durch A. Pers. 842. das participium gehört appositionell zu dieser anrede.

249 249 *δόμων τύχας: οἰκείας;* weil diese bedeutung notwendig ist, mufs der plural für den überlieferten singular hergestellt werden. denn jeder einzelne soll für sich und die seinen zittern.

250 250 *χάσκειν* 'den mund auftun, mucksen, *muttire*'. S. Ai. 1227; gewöhnlich ist nur aorist und perfect. das praesens (welches in classischem griechisch nur *χάσκω* ist, nie *χαίνω*) steht dynamisch 'den mund aufmachen wollt'.

251 auch das ist tyrannischer hohn, dafs er die untertanen als sclaven bezeichnet.

Rede und handlung des chores.

eine längere rede des chorführers ist überhaupt selten, weil der chor nicht zum reden da ist, und kommt nur vor, wenn er in die handlung eingreift, wie Hik. 263, Hel. 317. das tut er bei Aisch. immer, aber dieser wendet längere iambische reden nur vor oder nach einem gesange des chores an, Ag. 489 Eum. 244. — der chor ist am meisten gereizt durch den vorwurf der *δουλεία*, denn das kränkt ihn in seinem adel. er versucht deshalb den streich zu führen, den Amph. 235 nur aus altersschwäche unterlassen hat. er schmäht den plebejer, weist den vorwurf ab, dafs ihm die sache der kinder nicht ein *οἰκεῖον* wäre — da läfst er ohnmächtig den stab sinken und gesteht die schwäche wie Amph. wie kommt er dazu? es ist keine vermittelung zwischen 266. 67. warum gehn sie Lykos nicht zu leibe? wie verhält sich der dagegen? ein wort hören wir nicht; Lykos straft den chor überhaupt mit verachtung. mit sicherheit wird hier also stummes spiel ergänzt: es mufs etwas während der rede des chors geschehen, was diesen zu dem verzichte 267 bringt. offenbar weicht Lykos nicht zurück, sondern bietet mit seinen trabanten dem chore die spitze: und deren gefällte lanzen oder gezückte schwerter genügen für die zuschauer völlig, das zurückweichen der greise zu motiviren.
252 die drachensaat des Kadmos, aus der die Sparten hervorgehn, pflegt 252
nicht dem Ares zugeschrieben zu werden, dessen sohn der drache war, und der die masse der erdgebornen hopliten fällte. Aisch. Sieb. 412 *σπαρτῶν ἀπ᾽ ἀνδρῶν ὧν Ἄρης ἐφείσατο.* allein da dem Kadmos dieser ihr selbstmord zum heile gereicht hat, so lag es nahe, dem gott, der den mord bewirkte, auch die aussaat zuzuschreiben. zu dieser stelle stimmt Pherekydes bei schol. Apoll. Rhod. 3, 1178, wo Ares dem Kadmos die aussaat der drachenzähne angibt. auch Eur. sagt nicht, dafs Ares den drachen getötet habe, sondern höchstens dafs er die zähne ausgebrochen oder ausbrechen gelehrt hat.
253 *ἐρημοῦν* zu 359. *λάβρος* accentuiren wir falsch, weil das littera- 253
risch allein noch erhaltene wort von den grammatikern für ein compositum gehalten ward (Herodian I 203 Etym. M). es ist in wahrheit *λαβερός* und seine bedeutung zunächst ‘umfassend, reichlich’, *οὖρος λάβρος ἐπαιγίζων*, *λάβρον κῦμα* (O 625, unten 861) im epos. diese bedeutung galt im ionischen noch im 5. jahrhundert (vom regen Herodot VIII 12, nasenbluten Hippokrat. epidem. I 16), ward von der hohen poesie überhaupt festgehalten und drang in den homerischen verbindungen einzeln in die schriftsprache. nahe lag die wendung zum übertriebenen,

ungünstigen, λαβραγόρης 'reden wie ein wasserfall' in dem späten gedichte Ψ (479. 474 λαβρεύομαι), λάβρος ἀνήρ Theognis 634. auch dies in der hohen poesie. λάβρος στρατός der geschwätzige demos Pind. P. 2, 37. gleichzeitig kam aber auch die bedeutung 'gierig' meist 'gierig nach frafs' auf, die sich aus der wurzel selbst entwickelt hatte; es ist eigentlich 'zupackend'. diese bedeutung ist der späteren zeit die geläufigere, übrigens auch sie nicht bei guten stilisten der prosa. sie gilt hier, wie Pind. Pyth. 4, 244, wo des Kolchischen drachen maul auch λαβρόταται γέννες hat. Eur. und Pind. lieben das wort sehr, das beiden nur die poetische tradition überlieferte.

257 257 den vorwurf der δυσγένεια schleudern sie ihm im ärger doppelt, positiv und negativ, ins gesicht. Ion 607 ἐλθὼν ἐς οἶκον ἀλλότριον ἔπηλυς ὤν. κάκιστος geht das moralische an und steht für sich.

258 258 dafs er sein landesherr ist (ἄρχει τῶν ἐμῶν) kann der chor nicht leugnen: aber die παρρησία, die persönliche freiheit, soll er ihm nicht nehmen. δεσπόζειν hier und 274 in der gehässigen bedeutung, vgl. 28.

259 259 πολλὰ καμών gehört zusammen; es ist homerische reminiscenz; andrerseits ἐπόνησα χερί.

260 260 ἀπέρρων (poetisch = ἀποφθειρόμενος 1290) müfste eigentlich partic. aor. sein: aber das drama wendet nur den praesensstamm an, der somit aushelfen mufs. ebenso wird λεύσσω behandelt, vgl. zu 725.

262 262 οὐ τοσόνδε: ὥστε κἀμὲ ἐπιλαθόμενον ὧν ἐμόχθησεν πατὴρ τοὺς παῖδας περιιδεῖν ἀποθνήσκοντας. — aus Ἡρακλείους παῖδας entnimmt man den eigennamen leicht, auf den sich ἐκεῖνος bezieht. S. Trach. 260 πόλιν τὴν Εὐρυτείαν· τόνδε γὰρ μεταίτιον ἔφασκε. schon schwieriger Pind. Nem. 8, 21 ὄψον δὲ λόγοι φθονεροῖσιν· ἅπτεται δ' ἐσλῶν αἰεί, nämlich der φθόνος. Ion 336 αἰδούμεθα — ἀργὸς ἡ θεός, nämlich die αἰδώς.

264 264 διολέσας ἔχεις darf nicht als paraphrase von διώλεσας gefafst werden, sondern beides hat seine volle kraft; es ist κέκτησαι τὰ κάκιστα ποιήσας. das zeigt die antithese ὠφελήσας ἀξίων οὐ τυγχάνει.

266 266 'und da macht man mir den vorwurf der πολυπραγμοσύνη' mit bezug auf das χάσκειν 250. πολυπραγμονεῖν ist für die tragödie eine zu ἀγοραία λέξις, aber πολλὰ πράσσειν in dem sinne hat Eur. öfter, Hipp. 785, Antiop. 193.

269 269 'in deiner schwäche liegt es mit, dafs dein sehnen zerstört ist'. die logik könnte verführen statt τὸν πόθον das ποθούμενον zu fordern, weil ja nicht die sehnsucht, sondern nur ihre erfüllung zerstört ist: dafs das schief geurteilt wäre, kann der deutsche leicht einsehen, wenn er nur

'wunsch' für *πόθος* einsetzt. weit kühner sagt Soph. Tr. 196 *τὸ ποθοῦν ἕκαστος ἐκμαθεῖν θέλων οὐκ ἂν μεθεῖτο, πρὶν καθ' ἡδονὴν κλύειν.* 'von seinem wunsche läfst keiner der hören will, ehe er zur genüge gehört hat'. noch Plutarch *de virt. et vit.* 2 kann von den träumen sprechen als *εἰδώλοις καὶ φάσμασιν εἰς οὐδεμίαν ἡδονὴν οὐδὲ τελείωσιν τοῦ ἐπιθυμοῦντος τελευτῶσιν.*

272 *χαίρεις· ἐντρυφᾷς ταῖς Θήβαις. χαίρειν* eben so prägnant S. O. 272
T. 1070 von einem adelsstolzen weibe *ἐᾶτε τήνδε πλουσίῳ χαίρειν γένει.* der gewöhnliche gebrauch des particips *χαίρων,* 258, ist mit diesem seltenen im grunde identisch.

Megara hat bisher geschwiegen, aber wir wissen aus dem prolog, dafs Rede Megaras.
sie weder hofft noch zu transactionen geneigt ist. so lehnt sie kurz und würdig die hilfe des chors ab, und begründet den vorschlag, gutwillig in den tod zu gehen, mit der rücksicht auf die ehre des Her. und die *εὐγένεια,* auf die sie alle anspruch machen. das würde genügen und einen reinen eindruck machen; aber auch hier hat der dichter der rhetorik seinen tribut gezollt: 295—306 möchte man los sein, und leicht erkennt man, dafs diese verstandesmäfsigen erwägungen in diesen mund und an diese stelle schlecht passen, denn plötzlich abspringend kehrt Meg. 307 genau zu dem zurück, wovon sie 295 abbog. in dem mittelstück wird die hoffnung des Amph. 97 als illusorisch, und sein vorschlag 206 als aussichtslos und nicht einmal an sich befriedigend erwiesen; rhetorisch vortrefflich und mit feinen sentenzen, nur nicht dramatisch, und störend, weil es von der vollendeten ethopoeie der umgebung um so stärker absticht.

275 *ἐπαινῶ* (*αἰνῶ* ist nur poetisch) *ἐπήνεσα* (unten 1235), *καλῶς* 275
λέγεις, κάλλιστα sagt der Athener, wenn er ein compliment oder eine einladung dankend ablehnt, z. b. Ar. Frö. 505 Xen. Symp. 1, 7 Isaios 2, 12. Plut. *quomod. adul. poet. aud.* 22[f] zu Hesiod Erg. 643 *νῆ' ὀλίγην αἰνεῖν, μεγάλῃ δ' ἐνὶ φορτία θέσθαι· τῷ μὲν αἰνεῖν σημαίνεται τὸ ἐπαινεῖν· αὐτῷ δὲ τῷ ἐπαινεῖν ἀντὶ τοῦ παραιτεῖσθαι νῦν κέχρηται, καθάπερ ἐν τῇ συνηθείᾳ καλῶς φαμὲν ἔχειν καὶ χαίρειν κελεύομεν, ὅταν μὴ δεώμεθα μηδὲ λαμβάνωμεν.* bei *καλῶς* oder *κάλλιστα* kann freilich, wie bei unserem 'danke' eine zweideutigkeit entstehen. 'danke ja' heifst *εὖ σοι γένοιτο* oder *εὐδαιμονοίης* Ar. Ach. 457. Frö. 1417. Eur. Alk. 1137. auch im Telephos stand es; in welcher form ist unsicher, da *εὐδαιμονοίης, εὖ σοι γένοιτο, καλῶς ἔχει μοι* überliefert ist (fgm. 702). *αἰνεῖν* z. b. noch Phoen. 613. 1683. I. A. 506.

276 *ὀργή* wendet Eur. ohne erkennbaren unterschied im sing. und plur. 276
an. — *δικαίας* 'in gerechter sache'.

277 277 *δεσπόταις*: sie gibt die gewaltherrschaft als tatsächlich zu, nimmt aber der aufforderung einem Lykos zu gehorchen das gehässige, indem sie ihr durch den plural eine allgemeine wendung gibt.

280 280 man erwartet *πῶς γὰρ οὐκ ἂν φιλοίην*, doch schmiegt sich in der lebhaften antithese der modus auch sonst an. Phoen. 899, 900 "*βούλει*"; "*καὶ πῶς οὐ θέλω*". S. El. 922 "*οὐκ οἶσθα*" — "*πῶς δ' οὐκ ἐγὼ κάτοιδα*". es liegt nahe *πῶς γὰρ οὔ;* als ein glied für sich abzuteilen und dann *φιλῶ ἄτικτον ἀμόχθησα* als correlat zu *φιλῶ τέκνα* zu fassen. das ist wol lebhafter, aber Eur. hat es nicht so gewollt, denn er vermeidet es vor dem letzten iambus stark zu interpungiren, und zwar weit mehr als seine herausgeber. wesentlich dadurch, dafs er die einzelnen trimeter möglichst in sich abgeschlossen baut, also anfang und ende jedes verses möglichst wenig zerreifst, hat er die grofse glätte und den gleichmäfsigen wolklang seiner verse erreicht, vollendend was Aischylos in demselben streben begonnen hatte. Sophokles dagegen befolgt ein anderes princip; er verwischt die trennung der einzelnen verse, der komödie darin näher stehend, und zieht daraus die consequenzen rücksichtslos, bekanntlich bis zur elision am schlusse des verses.

281 281 *ἀμόχθησα* 'mit denen ich mich geplagt habe', fast gleich *ἄθρεψα*. I. Α 207 *Ἀχιλῆα τὸν ἃ Θέτις τέκε καὶ Χείρων ἐξεπόνησεν*, woraus man freilich den griphos gemacht hat "*Ἥσσων ἀλγήσας παῖδα τὸν ἐκ Θέτιδος*, Tryphon *π. τρόπων* 4.

283 283 wir sagen "wenn jemand das und das tut, ist es eine torheit"; griechisch schliefst man die person relativisch an, setzt aber dann nach dem *σχῆμα Ἰωνικόν* einen engeren abstracten begriff. ganz wie hier Alexis *Ποιητής* 1. *ἔδει, ὅστις χρηστὸς ἦν ἡδύς τ' ἀνήρ, τὰ σῦκα προςτεθέντα δηλοῦν τὸν τρόπον.* 'feigen im namen sykophant sollten doch eigentlich den charakter bezeichnen, wenn einer ein milder angenehmer mann wäre'.

σκαιός ist auch metaphorisch der gegensatz zu *δεξιός*, aber es geht mehr auf das benehmen im menschlichen verkehre. Chrysippos definirt die *σκαιότης* als *ἄγνοια τοῦ προσφιλῶς ἅμα καὶ κεχαρισμένως ἀνθρώποις ὁμιλεῖν* (bei Plutarch *quomodo adul. poet. aud.* 31[f].); so entspricht *ἀπαίδευτος* und lateinisch *ineptus.* wider die notwendigkeit zu zetern und zu verlangen, dafs die dinge sich nach uns richten, ist allerdings ein mangel an lebensart und bildung: aber es ist doch für die frau bezeichnend, dafs ihr die torheit oder bosheit (299) nicht als solche zuwider ist, sondern weil sie sich nicht zu benehmen weifs. das schickliche vertritt beim weibe das sittliche.

290 Her. ruhm steht fest auch ohne zeugen. *εὐκλεής ἐστι, κἂν μηδεὶς αὐτῷ τὴν ἀρετὴν μαρτυρήσῃ.* Meg. gibt dem Amph. eine verdiente kritik seiner declamation 176. — man sagt gewöhnlich *ἀμάρτυρος* (schon Thuk. II 41); ein verbum *ἀμαρτυρεῖν* existirt nicht, eine veranlassung zu der weiterbildung ist nicht zu sehen. aber die tragödie oder vielmehr die poesie überhaupt sieht darin einen schmuck, neben einfache bildungen wie *ἄφοβος, χρυσόκολλος, καλλίπυργος, νυκτίφρουρος, δορυσσόος εὔκυκλος ὑψιγενής ἄπυρος* scheinbare ableitungen denominativer verba zu setzen, *ἀφόβητος* (S. OT 885 im sinne von *ὀλίγωρος*) *χρυσοκόλλητος* (E. Phoen. 2) *καλλιπύργωτος* (Bakch. 19) *νυκτιφρούρητος* (A. Prom. 861) *δορυσσόητος* (S. Ai. 1187) *εὐκύκλωτος* (Aristophon *Φιλωνίδης*) *ὑψιγέννητος* (A. Eum. 43) *ἀπύρωτος* (Hom. *Ψ* 270) und so unzähliges. einzeln ist auch nur eine solche weiterbildung gebräuchlich, z. b. *εὐόργητος* (selbst Hippokrates *π. ἀέρ. ὑδ. τόπ.* 19), das dann *εὐοργησία* erzeugt; *εὔοργος* sagt man gar nicht, wol aber *δύσοργος* neben *δυσόργητος*. 290

293 *κάμνω* auf das geistige gebiet übertragen "mutlos, gedrückt sein", *ἀλλαγᾷ λόγου*, 'durch getäuschte hoffnung' A. Ag. 482. *σοῖς κακοῖς* Med. 1138. *πάθᾳ* Pind. Pyth. 8, 48. dieser gebrauch ist wol auf die grofsen dichter des 5. jahrhunderts beschränkt. ganz anders *κάμνειν ὑπὲρ αὐτῆς* Thuk. II 41, für das vaterland mit anstrengung tätig sein, wo Eur. *μοχθεῖν* sagen würde. er hat auch *κάμνω* absolut 'matt werden, nachlassen' oben 101, mit particip der tätigkeit worin, fgm. 1058, mit dativ Pindar P. 1, 90 *μὴ κάμνε δαπάναις*. *ἔν τινι κάμνειν* in bezug auf etwas in verlegenheit sein, *ἐν ᾧπερ νῦν — ἐκάμνομεν* Hek. 1144 'wo jetzt für uns die schwache seite war'. *εἰ πρὸς Ἴλιον ἐν τῷδ' ἔκαμνε νόστος* I. A. 966, "wenn es daran lag, dafs der zug nicht von statten gieng". in diesem falle, wie in der übertragung auf das geistige gebiet könnte *νοσεῖν* dafür eintreten (vgl. 1414), und der gebrauch hat sich wol so entwickelt, weil *κάμνειν* wirklich für 'krank sein' gewöhnlich war. aber der schöne, schon bei Homer beginnende euphemismus, 'die denen die kraft einmal versagt hat' *καμόντες*, oder 'die müden', genauer mit unserem vulgären ausdruck 'die abgefallenen' *κεκμηῶτες* für die toten zu sagen, konnte dazu auch führen. dagegen kennt das classische griechisch nichts was zu dem homerischen *κάμε* für *κάμε τεύχων* zurückführte, während doch *πονεῖν* im attischen dichterisch (289), *πονᾶν* im dorischen gewöhnlich diese bedeutung erhalten kann. die stilmischerei der senilen rhetorik greift auf das homerische zurück, z. b. Himerius *ecl.* 17 ende, *οἱ κάμνοντες τὴν ἱστορίαν*. hier liegen also die vermittelnden glieder 293

zwischen Homer und dem modernen gebrauche, wo *κάμνειν* zwar nicht *ποιεῖν,* aber *πράττειν* oder *ποιεῖσθαι* ist.

284 284 ein guter beleg für den unterschied von praesens und aorist, der handlung in der dauer und im einmaligen acte. *θνήσκειν* ist eine linie, *θανεῖν* ein punkt.

285 285 *καταξαίνειν* wird nur metaphorisch gebraucht, während das simplex *ξαίνω* in guter zeit nur technisch wolle krempeln' ist oder doch auf dieser grundlage weiter entwickelt wird. plebejisch *πολλὰς κατὰ τοῦ νώτου ξαίνειν* 'etliche überziehen', Demosth. 19, 197, *δάκρυσι παρειὰς ξαίνουσα* Antipater Sid. Anth. Pal. VII 464 ist nach *καταξαίνειν* gebildet. *ξαίνεσθαι* = *τρύχεσθαι* nachchristlich, dann aber in allen kreisen gewöhnlich, aufser den ganz atticistischen. *καταξαίνεσθαι* ist zunächst eine todesart bei welcher die glieder zerrissen und zerfleischt werden, also steinigung (Hik. 503) sturz vom felsen (Ion 1267) blitzschlag (Lykophr. 561). dann die entstellung durch dauernde oder wiederholte einwirkung, hunger (Hipp. 274), tränen (Tro. 509), allgemein *πόνοι* (Tr. 760, Med. 1030). für den feuertod mag das unzutreffend scheinen, wenn man an das reinliche aschenhäufchen in der urne denkt: aber ein halbverbrannter leichnam, wie die in Mykene gefundenen, verdient die bezeichnung *ὡς κατεξάνθη δέμας* wahrlich. und Megara braucht auch nur im sinne zu haben, wie ein brennendes scheit holz *καταξαίνεται* um den ausdruck für die ihr widerliche todesart zu wählen: gerade der gegensatz der feuerbestattung und des feuertodes gibt ihr die kräftige und besondere wendung ein.

mehrfach ist in tragödie und komödie ein accusativ *γέλων* überliefert, allein immer so dafs eine zweisylbige form nötig ist, aber über die quantität des *ο* nichts zu erkennen. *γέλων* würde ein sprachfehler sein, für den keine treffende analogie vorliegt. wol aber haben die Aeoler und danach Homer *γέλος γέλον* gesagt, ganz wie *ἔρος ἔρον*. dieses nun ist auch bei den tragikern erhalten, *γέλον* aber auch bei Homer meist in *γέλων* entstellt, und erst von den modernen zu ehren gebracht: dasselbe wird also auch mit *γέλον* in der tragödie und komödie zu tun sein.

287 287 *δώμασιν*: unserer familie. *δόκησις εὐκλεής δορός* 'der ruf berühmter kriegstat', d. h. des zuges gegen die Taphier 60. die attraction des adjectivs vom nomen rectum auf das nomen regens wie 468. *δόκησις* hier ganz = *δόξα*, 292 entspricht *δόξα κακή* 'ruf der feigheit'. der eigentliche sinn, action des *δοκεῖν,* wiegt sonst vor, wird aber gern im gegensatz zu dem *σαφές* prägnant entwickelt, Hel. 119 geradezu 'wahn', doch wird da mit dem worte gespielt. es ist im 5. jahrhundert nicht

selten (Eur. Thuk., auch Herodot Soph.). dann schwindet es bis auf ganz vereinzelte fälle. der classischen prosa ist es fremd: die atticisten holen es aber wieder vor.

289 Lykos flieht 235 *δειλίᾳ* bis an den rand der welt. Amphitryon 289
darf nicht *ὑπὸ δειλίας* sterben. der dativ ist instrumental, die feigheit bewirkt sein fliehen. *ὑπό* mit dem genetiv des abstractums gibt nur den umstand an unter welchem' die handlung geschieht. jenes würde in prosa durch *διὰ τὴν δειλίαν*, dies durch *μετὰ δειλίας* wiedergegeben werden. ebenso z. b. *ὑπ' εὐκλείας* Hipp. 1299. dafs auch ein abstractum gedacht werden kann wie eine person wirkend, so dafs sie jemand 'unter sich' bringt, also *ὑπὸ τοῦ λοιμοῦ ἀποθανεῖν* so gut wie *ὑπ' Ἀχιλλέως ἀπ.*, beruht auf einer ganz anderen vorstellung.

294 für sich macht sie, der allein die wirkliche *εὐγένεια* von den Sparten 294
her zukommt, und die allein wirklichen mut hat, nichts als die rücksicht auf ihren gatten geltend: das ist eine charakterisirung der echten rechten frau, die viele blasphemien bei Eur. aufwiegt. und es ist bezeichnend, dafs diese charakterisirung in dem liegt, was die frau nicht sagt, und der flüchtige leser nicht merkt.

296 die erde ist eine decke, die über dem toten liegt, und unter der 296
kommt der auferstehende hervor. daher *ὑπό*. Homer *Φ* 56 *αὖτις ἀναστήσονται ὑπὸ ζόφου ἠερόεντος*.

297 *καί* in der antwort die ad absurdum führt, zu 509. 297

298 den einwurf bezeichnet *ἀλλά*, und das würde ausreichen; *ὡς* gibt 298
ihn als ein glied fremder erwägung. "aber du urteilst so, entsprechend dem dafs —". *ὡς* steht also im grunde nicht anders als 305, wo wir es causal übersetzen. die rhetorische form genau so Hipp. 1013 *ἀλλ' ὡς τυραννεῖν ἡδύ — ἥκιστα.*

299 sie erwägt gar nicht die chancen einer einwirkung auf Lykos, denn 299
sie weist es von vornherein ab mit einem ungebildeten menschen sich einzulassen, der seiner natur nach unempfänglich für rücksichtsvolle behandlung ist. dem gebildeten gegenüber macht man mit nachgiebigkeit den anfang, und dann kommt es überhaupt zu keinem conflict. der gedanke kehrt bei Eur. wieder, aber minder fein pointirt, Herakl. 459, 'der *σοφός* soll wünschen nur mit einem *σοφός* in feindschaft zu geraten, weil er dann auf *αἰδώς* rechnen kann'. Hypsip. 759 'für die *σώφρονες* soll man *πειθώ* haben (d. h. *καὶ πείθειν καὶ πείθεσθαι*), *τοῖς μὴ δικαίοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρεών*, sich nicht einmal auf eine so äufserliche berührung einlassen, wie die *συμβόλαια* bewirken'. *φίλα τέμνειν* freundschaft schliefsen, ebenso *φίλια μοι τεμεῖ* Hik. 375.

φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ ταμόντες Homer *Γ* 73. in *αἰδοῦς ὑποβάλλειν* ist der partitive genetiv nicht anders gesetzt als in *ὑποβαλεῖτε τῶν Μιλησίων ἐρίων* Eubulos *Προκρ.* 1. oder wie der genet. bei *φθονεῖν* steht 333. man nimmt von seiner *αἰδώς* und legt es dem gegner unter: darauf gründet sich seinerseits die rücksicht. *ὑποβάλλειν τινί* jemand etwas an die hand geben, technisch vom souffleur eben so wie von dem der die rolle einstudirt; zu Eur. zeit wol noch nicht so beschränkt. aber auch das können wir nachbilden ʻwenn man sanfte töne anschlägt, tönen sie ähnlich zurückʼ.

302 302 *εἰ* c. optat. syntaktisch hier eben so berechtigt wie 279 *ἢν δοκῶ*. wir übersetzen etwas anderes als einen bedingungssatz, und es ist ja auch keiner: es steht aber im griechischen dieselbe satzform, welche auch für die bedingungssätze verwandt wird, zur bezeichnung dessen, was nur hypothetisch in der vorstellung eines subjects besteht. und dem entspricht, dafs in diesen sätzen ganz dieselben modi erscheinen wie in denen, welche wir allein als hypothetische sätze behandeln. der optativ mit *ἄν* nach *εἰ* läuft also der grammatischen logik zuwider, und gute schriftsteller wenigstens haben ihn trotz allen scheinbaren belegstellen nicht gebraucht.

303 303 Eur. beruft sich häufig auf sprichwörter: das hier angeführte scheint sonst nicht vorzukommen.

307 307 unwillig, dafs Amph. nicht nachgibt, bricht sie ab, und wiederholt nach weiberart ihre aufforderung zum zweiten dritten male. die asyndeta sind also für das ethos bezeichnend.

309 309 *ὅστις τὰ πεπρωμένα καὶ ἐκ θεῶν γιγνόμενα μετὰ μόχθου καὶ ταλαιπωρίας ἐκποδὼν ποιεῖν σπουδάζει, οὐχ ὅτι δειλός ἐστι, ἀλλʼ ἀμαθίαν ὀφλισκάνει διὰ τῆς ἀκαίρου ἀνδρείας.* also auch wenn es nicht feigheit sein sollte, dafs Amph. nicht sterben will, so ist es torheit, weil der widerstand vergeblich ist; seinem adel tut er aber auch so zu nahe: *ὅστις εὐγενὴς βροτῶν φέρει τά τοι πεπρωμένʼ οὐδʼ ἀναίνεται* 1227. wirklich schlägt sie damit auch bei Amph. durch. — Heraklid. 615 *μόρσιμα δʼ οὔτε φυγεῖν θέμις, οὐ σοφίᾳ τις ἀπώσεται, ἀλλὰ μάταν ὁ πρόθυμος ἀεὶ πόνον ἕξει.* I. T. 910 *ἤν τις πρόθυμος ᾖ* (wenn einer lust und liebe zur sache hat), *σθένειν τὸ θεῖον μᾶλλον εἰκότως ἔχει.* — *ἐκμοχθεῖ* steht dynamisch; die bedeutung wie *ἐκπονεῖν* 581.

311 311 neben dem substantiv *χρεών* steht hier als verbum *ὁ χρή*; so schon Aisch. Cho. 930 *κάνες γʼ ὃν οὐ χρῆν· καὶ τὸ μὴ χρεὼν πάθε.* unten 828 und Hek. 260 ist ein nomen *χρί* oder *χρῆν* (so in der Hekabe die überwiegende überlieferung und 828 am rande) überliefert. Eurip. ver-

stand seine sprache so wenig wie alle grammatiker bis auf H. L. Ahrens: er hat zuerst (denn Pind. Nem. 7, 44 ist verdorben) das praeteritum ἐχρῆν, während Aisch. Soph. Herodot noch χρῆν bewahren. in wahrheit ist χρή ein substantiv, das die formen χρῇ χρῆναι χρείη χρῆν χρῆσται durch zusammensetzung mit dem verbum substantivum erzeugt; es ist aber erstarrt, und somit gibt es τὸ χρὴ ὄν χρηόν χρεών und τὰ χρὴ ἐόντα: so noch erhalten bei Demokrit (Stob. ecl. II 9, 3 Wachsm. flor. 44, 15, von den herausgebern trotz Ahrens nicht in frieden gelassen). es ist also nicht zu verwundern dafs Eur. etwas früher noch τὸ χρή gesagt hat. τὸ χρῆν läfst sich sprachlich für das attische nicht rechtfertigen.

312 wenn der chor auch seine ergebenheit von neuem furchtlos, ähnlich Abschlufs der scene.
wie Amph. 235, beteuert, so gibt er doch zu, dafs Meg. recht hat, und er also ihrem entschlusse nicht mehr widerstrebt. die consequenz mag er nicht aussprechen und schiebt also das dem Amph. zu.

314 οὐδὲν ὤν hier einer der nichts kann, 157 einer hinter dem nichts 314
ist, 635 οὐδὲν ὄντες die menschen die ʻgar nichts sindʼ im gegensatz zu der minderzahl der irgendwie ἀμείνονες, der elite, Andr. 1077 οὐδέν εἰμι, ʻich bin hinʼ. und so in vielen andern nuancen.

316 Amph. weist die kritik Megaras (289. 307) zurück, aber er gibt ihr 316
das zu, wogegen er sich 92 sträubte.

317 τὸ δειλὸν θανεῖν ἐρύκει με. 197 ῥύεται μὴ κατθανεῖν. 326 οὐκ 317
ἔχομεν ἀλκὴν ὥστε μὴ θανεῖν. Thuk. III 1 τὸν ὅμιλον — εἶργον τὸ μὴ — κακουργεῖν. A. Prom. 920 οὐδὲν ἐπαρκέσει τὸ μὴ οὐ πεσεῖν. Herodot. I 86 εἴ τις αὐτὸν ῥύσεται τοῦ μὴ κατακαυθῆναι. so viele möglichkeiten des ausdrucks hatte das 5. jahrhundert und, mit ausnahme der letzten, auch die tragödie. ihrer syntaktischen natur nach verschieden, waren sie praktisch ganz gleichwertig geworden.

318 ἰδού zeigt dafs Amph. jetzt den altar verläfst; die nächsten verse, 318
dafs seine schutzbefohlenen dasselbe getan haben: dafs sie es tun, ist nirgend bezeichnet. das ist nicht in der weise der tragödie; noch weniger, dafs νῷν 321 grammatisch ohne beziehung steht. zu πάρεστι δέρη φασγάνῳ kann sehr gut ein epexegetischer infinitiv treten, auch zwei, wenn erst aus ihnen beiden sich der gewünschte sinn ganz ergibt (vgl. 837), und es mag sich ein drittes verbum anschliefsen, zu dem vielleicht nicht mehr der hals, sondern Amphitryon ganz als object zu denken ist. trotzdem kann das überlieferte κεντεῖν φονεύειν ἱέναι πετρῶν ἄπο nicht unmittelbar anschliefsen, einfach weil man einen hals mit dem schwerte abhaut, nicht durchsticht. es fehlt also ein vers etwa der art πάρεστι μήτηρ σὺν τέκνοισιν ἀθλία. κεντεῖν (vgl. Hek. 387) φονεύειν gibt

jetzt den begriff 'ihr mögt an uns herumstechen, so lange bis wir tot sind'.

321 321 da er nun einmal nachgegeben hat, redet Amph. und so auch sofort Meg. den Lykos mit unterwürfigem respect an; und gleich bitten sie sich bei ihm etwas aus. daran nimmt die griechische geschmeidigkeit keinen anstofs: *πουλύπου ὀργὴν ἴσχε τέκνον*, ist ihr wahlspruch. so wirft z. b. Teukros in Soph. Aias mit der insinuation um sich, dafs Odysseus ein bankert des Sisyphos wäre: kaum ist jener für sein anliegen eingetreten, so ist er ihm *γεραιοῦ σπέρμα Λαέρτου πατρός* 1393.

323 323 *ἀνόσιον θέαν* apposition zur actio verbi wie 59.

πρᾶσσε, zumal als nachsatz und im anfang des verses, ist viel mehr als 'tu es', es ist *τελείωσον, διάπραξον*, A. Ag. 1669 *πρᾶσσε, πιαίνου* 1290 *πράξω· τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.* Choeph. 779 *ἄγγελλ' ἰοῦσα, πρᾶσσε, τἀντεταλμένα,* wo der imperativ zwischengeschoben ist in der art die zu 222 erläutert ist. Homer *X* 181, und öfter danach, *ἕρδ'· ἀτὰρ οὔ τοι πάντες ἐπαινέομεν θεοὶ ἄλλοι.* mit recht steht immer der präsentische imperativ. die bedeutung ist fast immer verkannt.

329 329 ganz ebenso Hipp. 631 *κόσμον προστιθεὶς ἀγάλματι,* und auch an sich uptadelhaft. uns moderne verletzt freilich die wiederholung desselben wortes an derselben stelle des verses, wo es zwei trimeter vorher stand; aber dabei ist der wechsel der bedeutung zu bedenken, der dem, für den die sprache lebte, die wiederholung verbarg, und überhaupt ist die furcht vor der wiederholung eine ganz moderne stilistische empfindung.

331 331 *ὡς ἀλλὰ ταῦτά γ' ἀπολάχωσι.* man mag *ἀλλά* in solchen wendungen, die in der tragödie (doch nicht Aisch.) komödie und bei Platon häufig sind, mit 'wenigstens' übersetzen, wie unsere vulgärgrammatik lehrt, besser mit 'denn doch wenigstens', vergesse aber nicht, dafs vor *ἀλλά* ein glied des gedankens fehlt, und eigentlich eine pause zu machen ist, vielleicht auch noch gemacht ward. "öffne das haus damit die kinder — nicht es besitzen, wie sie sollten — aber doch so viel davon haben". Ar. Wolk. 1364, der sohn erklärt Simonides für einen schlechten dichter; der vater erzählt *ἔπειτα δ' ἐκέλευσ' αὐτὸν ἀλλὰ μυρσίνην λαβόντα τῶν Αἰσχύλου λέξαι τί μοι.* das will er auch nicht. der alte bezwingt seinen ärger nochmals *σὺ δ' ἀλλὰ τούτων λέξον τι τῶν νεωτέρων.* 'ich liefs ihn — nicht was ich wollte tun, aber doch von Aischylos etwas singen'. 'nun du — magst so weit deinen willen haben — aber vortragen mufst du mir etwas, wenn auch etwas modernes'. vor den imperativen mag man vulgär z. b. auch sagen 'nun meinethalben, aber .....' natürlich ist eine ellipse nur für den gedanken vorhanden, der noch nicht in worte

gefafst ist: etwa immer einen satz mit *εἰ μή* weggelassen zu denken, ist wider das wesen jeder sprache. man denke sich in Andromaches klage den vorletzten vers fort, so versteht man die entstehung und bedeutung der specifisch attischen, praktisch sehr oft verkannten redeweise. "dich werden nakt die würmer fressen; und doch hast du so viel schöne gewande zu haus. aber die will ich alle verbrennen *οὐδὲν σοί γ' ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσεαι αὐταῖς, ἀλλὰ πρὸς Τρώων καὶ Τρωιάδων κλέος εἶναι. X* 514.

λαγχάνω ist das technische wort für den antritt der erbschaft: es steht also hier mit bitterstem rechte. auch die praeposition hat ihre ganze kraft. Herodot IV 115 *ἀπολαχόντες τῶν κτημάτων τὶ ἐπιβάλλον.* den söhnen, in denen der *οἶκος* fortlebt, standen die ganzen *πατρῷα* allein zu.

332 das simplex *οἴγειν* ist in Athen nur noch in hoher poesie zulässig, 332
während es im volksgebrauch wahrscheinlich aller andern stämme, sicher der verwandten Ionier, fortbestand. die jüngere flexion des präsensstammes, *ἀνοιγνύναι*, ist dagegen im 5. jahrhundert noch nicht zu der herrschaft gelangt, die sie in der jungen atthis behauptet.

333 *φθονεῖν* ist als denominatives verbum eigentlich intransitiv, 'scheel 333
sehen', daher das was so angesehen wird in den dativ gehört. da es wenigstens seit der zeit, die wir übersehen, besonders von dem kargenden, mit bösem blicke höchstens misgünstig gebenden oder verstattenden gesagt wird, tritt ein scheinbares object dazu, das worauf sich das scheelsehen wider jemand richtet; so könnte hier *οὐ φθονῶ ὑμῖν πέπλους* stehen. *πέπλων* ist der einfache partitive genetiv vgl. 301. ein Franzose wird an keiner solchen stelle anstofsen, weil seine sprache den 'teilungsartikel' besitzt. die attische prosa geht mit dem genet. partit. sparsamer um als die *κοινή*.

335 die prosa würde *ἥξω ὑμᾶς δώσων χθονί* sagen, indem sie logisch 335
unterordnet; die poesie nimmt in ihrem rascheren gange das sinnlich nähere vorweg, *ἥξω πρὸς ὑμᾶς*, und überläfst dann dem hörer, hieraus sich das object zu *δώσων* zu ergänzen. 720 *χώρει πρὸς αὐτὴν κἀκκόμιζε*: in prosa *χώρει κομιῶν αὐτήν*.

dem befehle des Lykos folgend hat sofort einer der trabanten die siegel vom hause entfernt und aufgeschlossen. jetzt ziehen sie alle im gefolge des tyrannen ab: die familie des Her. bleibt also frei und ohne bewachung. das alles ist durch dramaturgische rücksichten geboten; um die triviale wahrscheinlichkeit kümmern wir uns nicht.

337 *οὐσία* 'das wesen', das was real vorhanden ist im gegensatze zu 337

'*ὄνομα*', wie oft auch *σῶμα* gebraucht wird, hat Eur. aus der philosophischen sprache seiner zeit aufgenommen, für uns als erster, und vergeblich sucht man nach dem, welcher das wort gewagt hat: dafs es selbst ein Ionier nur unter attischem einflufs getan hat, liegt in der form. *οὐσία* = *τὰ ὄντα*, das vermögen, ist in Athen geläufig, Thukyd. Antiph. die komödie haben es, und das hat auch Herodot, vermutlich eben aus Athen. gleichzeitig ist ebenda *ἐξουσία* aufgekommen, und das ist auch in das drama (doch noch nicht Aisch.) gedrungen. noch etwas früher (schon Aisch.) *παρουσία* und *ἀπουσία,* für welches Herodot das richtige *ἀπεστώ* noch bewahrt; derartige bildungen (wie *εὐεστώ αἰνεστώ*) haben nur bei wenigen Athenern im 5. jahrhundert noch eingang gefunden, um dann rasch durch die aus dem volke aufsteigenden neubildungen ersetzt zu werden. *οὐσία* 'vermögen' ist nicht zulässig in hoher poesie, denn Eur. Hel. 1253 *ὡς ἂν παρούσης οὐσίας ἕκαστος ᾖ* ist allerdings ein stark sophistisches spiel mit dem verbum substantivum, entspricht aber einem *ὡς ἂν ἑκάστῳ ἐκ τῶν παρόντων ὑπάρχῃ*. Erechth. 356 *τὰς οὐσίας γὰρ μᾶλλον ἢ τὰς ἁρπαγὰς τιμᾶν δίκαιον* 'das was man hat ist mehr wert als das was man sich nimmt'. aber allerdings kommt das wort an allen drei stellen doch mit beziehung auf die habe vor. S. Trach. 911, E. Ion 1288 ist das wort in bis zur sinnlosigkeit entstellten versen überliefert. — mit diesen worten geht Meg. in das haus und nimmt die kinder mit. Amph. folgt, nachdem er einen schauspielerisch wirksamen 'abgang' durch eine invective gegen Zeus bewirkt hat. seine verzweiflung ist vollkommen, aber der zuschauer schöpft gerade daraus hoffnung, dafs an der rettung der Herakleskinder und an der gerechtigkeit gottes verzweifeln dasselbe ist.

339 339 *ὁμογάμον* vgl. 1. im anschlufs hieran nennt Soph. Tr. 1149 die Alkmene *Διὸς μάτην ἄκοιτιν*.

340 340 Amph. bezweifelt nicht die vaterschaft des Zeus, obwol das nahe liegt und selbst vom chore geschieht 354, weil Zeus nicht hilft. denn wenn Her. nicht des Zeus sohn ist, so hat dieser keine veranlassung einzuschreiten, und der ganze vorwurf ist hinfällig. das *ἥσσων ἦ 'δόκεις φίλος* 341 fordert für das vorhergehende etwa einen gedanken wie *μάτην δὲ παιδὸς σωτῆρα σ' ἐκλῄζομεν,* wir haben dich bisher als den *Ζεὺς σωτήρ* betrachtet, dem Her. diesen altar gestiftet hat, und der ihn beschützte und bis zu ende beschützen sollte (dies auch getan hat 829).' aber wie sich dieser oder ein anderer passender gedanke aus den überlieferten schriftzügen gewinnen läfst, ist bisher nicht erkannt.

345 345 man sagt immer mit dem artikel *τἀλλότρια πράττειν, τἀλλότρια*

δειπνεῖν u. dgl. es hat immer vulgären klang, der hier recht am platze ist.
346 *ἥσσων φίλος* durch den parallelismus *μέγας θέος* gegen das bequemere *ἧσσον φίλος* gesichert. auch sagt man *φίλος μέγιστος* S. Phil. 586, *μέγας φίλος* unten 1252. 346

347 *θεός*, obwol vor einem vocal, mit synizese zu sprechen; im dialoge nur noch Or. 399; eine freiheit, die für die abfassungszeit wol auch in betracht kommt. 347

die schlufsreihe des in der sophistenzeit gewifs gewaltig packenden enthymems ist folgende, "wenn Zeus sich die freiheit nimmt einen sohn zu zeugen, aber nicht die vaterpflichten auf sich nimmt, so stehen wir vor dem dilemma, entweder versäumt er die pflicht, weil er sie nicht begreift (wie etwa ein barbar), oder weil er trotz besserem wissen sie unterläfst (wie ein schurke): in beiden fällen steht er an *ἀρετή* (intellectueller oder moralischer) unter dem braven menschen. die dritte möglichkeit, die jedem zunächst einfällt, dafs er trotz wissen und wollen nicht kann, ist vorher ausgeschlossen, denn dafs er *μέγας θεός* ist, wird so wenig bezweifelt wie das factum. die lösung, die verwerfung der mythen, gibt erst Herakles 1341, der auch die wirklich sonst nur noch mögliche consequenz streift, dafs Zeus kein rechter gott sei. die betonung der *ἀμαθία* ist für die werdezeit der auf erkenntnis gebauten *ἀρετή* charakteristisch. die *ἀμαθία* der götter, die aus den sagen folgt, hebt Eur. oft hervor z. b. I. T. 386. Tr. 972. Hipp. 951. mit dem dilemma, *ἢ ἀξύνετος ἢ ἄδικος* operirt auch Thuk. öfter, z. b. III 42 in der rede des Diodotos und VI 40 in der des Athenagoras. *ἀμαθία* ist keineswegs ein negativer begriff, und hat einen ganz andern wert als 'unwissenheit' oder auch *inscitia*: Isokrates 17, 47 stellt *μανία καὶ ἀμαθία* zusammen, um die geistesverfassung zu bezeichnen, aus der ein handeln hervorgeht in dem 'kein sinn und verstand' ist. das wort ist in folge dessen der wählerischen demosthenischen zeit zu kräftig und verschwindet in ihr fast ganz.

Zweite gesangnummer. Stasimon.

Der inhalt des liedes ist ganz einheitlich und dem entspricht die form. das ganze wird durch einen rhythmischen refrain zusammengehalten. so benennt man passend die erscheinung, dafs hinter jeder strophe, streng auch im inhalt gesondert, ein und dasselbe rhythmische gebilde erscheint, drei pherekrateen und ein priapeus d. h. glykoneus und pherekrateus; hinter dem letzten strophenpar sind es vier phere-

krateen vor dem priapeus. diese form hat Euripides nicht erfunden. wir besitzen von Aischylos noch zwei lieder mit diesem refrain; das eine ist ein feierliches segenslied für Argos, oder sagen wir besser für das vaterland, nicht blofs das der Danaiden, sondern auch das der choreuten, in den Hiketiden; es sind drei strophenpare mit dem refrain, der aus zwei pherekrateen und priapeus besteht. ein strophenpar ohne denselben folgt (630—709). das andere ist ein danklied, das der chor des Agamemnon nach dem falle von Troia singt (367—488) ebenfalls drei strophen, derselbe refrain wie in den Hiketiden; auch hier folgt ohne refrain eine strophe (epode). dies ganze lied ist iambisch; das der Hiketiden beginnt mit einer aeolischen strophe, in welcher dochmien auftreten, so ihre herkunft verratend, geht dann aber in iamben über, welche in der letzten strophe unvermischt sind. dieselben rhythmen und denselben übergang zeigt das vorliegende euripideische lied. wir haben es hier offenbar mit der nachbildung altgeheiligter feierlicher weisen zu tun, denn die übereinstimmung der gedichte ist eine besonders grofse, nachahmung nicht denkbar, und Euripides gibt einen directen hinweis auf religiösen gesang, wenn er sein lied ein widerspiel der apollinischen hymnen nennt. in diesen haben wir also das vorbild zu suchen. wo Apollon das *αἴλινον* zu singen pflegte, erfahren wir durch Aischylos, denn der hat in dem ersten liede des Agamemnon den refrain *αἴλινον* angewandt *ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾷ.* die weise jenes liedes aber stammt *ἐκ τῶν κιθαρῳδικῶν νόμων,* wie wir von Aristophanes (Frö. 1281) hören, zu dessen zeit sie schon für etwas veraltet galt; wie wir denn auch diese rhythmen (das *κατὰ δάκτυλον εἶδος*), so häufig sie bei Aischylos gewesen sind, nur verkümmert in der späteren tragödie antreffen. das vorbild der drei lieder mit dem rhythmischen refrain ist natürlich nicht derselbe kitharodische nomos, aber wol auch irgend eine der alten weisen (*νόμοι*), von denen wir nichts als die namen kennen. wir haben uns zu denken, dafs in ihr die dreizahl der strophen herkömmlich, versmafs und melodie der schlufssätze vorgeschrieben, in den vorhergehenden partien dem dichter freigestellt waren. dafs die vorbilder einen wirklichen refrain enthielten, ist unwahrscheinlich, da Euripides und vollends Aischylos diesen nicht vermieden haben würden. ganz undenkbar ist, dafs etwa die gemeinde den rhythmischen refrain gesungen hätte, wie man wol aus modernem sinne gedacht hat. erstens ist das nicht in der antiken weise; denn der cult kennt unsern begriff gemeinde nicht (vgl. bd. I 2). zweitens gehört das was in dem rhythmischen refrain steht, unlöslich mit dem vorhergehenden zusammen. das euripideische lied und

das des Agamemnon zeigen sogar einen ganz besonders strengen gedankenfortschritt vom ersten bis zum letzten worte. das der Hiketiden ist anders gebaut: dort wird derselbe segenswunsch viermal in den vier strophenparen in immer neuer formulirung wiederholt: aber die worte des refrains mufs man in die strophen einbeziehen, um das lied zu verstehn. es ist also der gipfel der verkehrtheit, wenn man für die refrains, oder auch andere teile, andere sänger anzunehmen wagt als für das ganze. die mafse des refrains sind bei Aischylos und Euripides gleich gebaut. der pherekrateus hat meist die form – – – ⏑ ⏑ – ⏓; anlautender trochaeus bei Eur. z. b. 375. 6, Aisch. Ag. 381, iambus hier 390. 404, A. Hik. 684, da ohne entsprechung. tribrachys Eur. 420. 22. 37. 39 respondirend, 396 ohne responsion[1]; Aisch. hat ihn nicht; der glykoneus ist – ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Die erste strophe besteht fast ausschliefslich aus denselben versgliedern. das schema ist folgendes

– ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – | – – – ⏑ ⏑ – – priap.

– – – – – ⏑⏑ – | ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – 2 glyk.

⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –

– – ⏑⏑ – ⏑ – –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – 2 glyk.

– – – ⏑⏑ – ⏑ – | – ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑ priap.

Die responsion ist eine überaus strenge, nicht nur die formen des glykoneus sind in strophe und antistrophe dieselben (im zweiten verse steht der daktylus an letzter stelle), sondern auch die indifferenten sylben stimmen fast überall überein. versschlufs ist durch die katalexe nach dem 1. 3. 4. 5. verse gesichert; nach dem 2. und 4. durch hiatus. es ist möglich 6 und 7 zu verbinden, möglich 1 2 7 in seine glieder zu zerlegen. dafs der schliefsende priapeus zu verbinden ist, zeigt die analogie; für die übrigen ist nichts auszumachen. doch spricht für die vorgenommene verteilung ein weiteres moment. offenbar ist nämlich innerlich die strophe wieder, wie das ganze lied, dreigeteilt, in der weise, dafs die vier ersten und die vier letzten versglieder in sich eine einheit bilden und einander entsprechend ein fremdartiges umschliefsen, in ihnen selbst aber die verse chiastisch stehn; also dies ist die form

a { α, β }

b

a { β, α }

1) Wenn man nicht ἄν τε aus τάν τε zu machen vorzieht; vgl. unten.

meist ist in solchen gebilden die anordnung a a b gewählt (die pindarische form, strophe strophe epode, ist das grofsartigste und bekannteste beispiel), aber auch diese ist häufig zu belegen. die einfache, a a b, in einfachster gestalt stellt sich hier in dem mittelstücke v. 3—5 dar. ihr a zerfällt in zwei glieder (man erkennt das in dieser versgattung, der aeolischen, an dem zusammenstofs zweier hebungen oder dem vorhandensein einer indifferenten sylbe), ⏑ – ⏑ –, im aeolischen belegt z. b. in einer bei Alkaios beliebten kleinen strophe als schliefsendes glied, (form a a b, glykon. + glykon. + ⏑ – ⏑ – fgm. 15, 49—51; da die glieder durch synaphie gebunden sind, pflegt man sie nicht abzusetzen und hält die gedichte für stichisch gebaut), und – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑, das zweite glied des sapphischen elfsylblers. der schlufsvers, 5, ist der oben s. 70 besprochene enoplios, in verbindung mit aeolischen reihen aufser der dort citirten stelle des Hippolytos z. b. bei Sophokles O. T. 886, auch bei Eur. I. T. 402[1]). man wird endlich nicht verkennen, dafs der iambische tonfall dieser periode einigermafsen auf die iamben der folgenden strophe vorbereitet.

In dieser vereinigen sich das aeolische und das iambische versmafs, die in der ersten und dritten rein gehalten sind. der aeolische teil bildet wahrscheinlich eine periode; doch ist im texte das erste glied abgesondert, weil für dieses allein dazu die möglichkeit ist. die glieder sondern sich durch den zusammenstofs der hebungen. das erste hat die in aeolischen reihen überaus häufige gestalt – – – ⏑ ⏑ – (*Maecenas atavis*); das zweite ist ein glykoneus, der den daktylus an erster stelle und die zweite hebung aufgelöst hat. die letztere freiheit ist zwar der originalen aeolischen lyrik notwendig fremd, da diese die sylben zählt, aber doch schon in der chorlyrik vereinzelt, im drama in immer steigender häufigkeit vorhanden. das dritte glied ist ein daktylischer heptameter, wie in dieser versgattung normal ist, rein daktylisch gehalten. daktylische reihen sind schon in der originalen aeolischen poesie zahlreich und zu allen zeiten in glykonischen liedern zugelassen. allerdings vermeidet Pindar so lange daktylische glieder, aber z. b. Alkman im abgesange des Partheneions und Soph. Ant. 339

1) An dieser stelle gehen iamben vorher, und es ist nicht zu bestreiten, dafs sich die feste messung – – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑ nicht nur als ionischer dimeter messen läfst, sondern als solcher belegbar ist (Med. 151 ff.). ioniker aber wechseln mit iamben; als iambische dimeter mit anaklasis im zweiten metron lassen sich v. 3. 4. unserer strophe fassen, und mancher würde diesen teil vielleicht gern iambisch messen, da in den beiden andern strophen des liedes iamben sind. allein die verbindung von ionici a maiore, der mangel einer katalexe am ende der periode und die unzweifelhaften enoplier des liedes in der I. T., die neben dem fraglichen stehen, sprechen gegen diese construction.

gehen noch weiter darin. der rest der strophe ist iambisch. die katalexe sondert zwei perioden, eine von 6, eine von 7 metra. in der zweiten ist zweimal die erste, einmal die zweite senkung unterdrückt. besonders zu bemerken Ἕβρου διε|πέρασεν ὄχ|θων = μυχοὺς εἰσ|έβαινε θνα|τοῖς. also ist die senkung vor einer aufgelösten länge unterdrückt: das ist häufig genug und schliefst die erklärung dieser erscheinung aus, dafs die auf eine unterdrückte senkung folgende länge länger wäre als zwei kürzen: es sei denn, dafs sich jemand zu dem widersinn versteigt, eine verlängerte kürze, die doch nicht lang wird, zu glauben.

Ganz einfach ist die dritte strophe. es sind zwei iambische perioden von 8 und 16 metra, gesondert durch die katalexe. nur im anfang hat der dichter eine retardirung des rhythmus gesucht, indem er die zweite senkung des ersten, die erste des zweiten metrons unterdrückte, wie es oft geschieht: sonst ist nur ein par mal die erste unterdrückt. durch die responsion der auflösungen, durch den satzbau, durch lautliche anklänge (πολυπόταμον — πολυδάκρυον 409. 426) ist der parallelismus bis ins kleinste durchgeführt. wie die rhythmischen perioden dieser iambischen teile des liedes immer stärker schwellen, immer majestätischer rollen, um durch den rhythmischen refrain immer wieder zurückgeworfen zu werden, das ist der rechte ausdruck für das gefühl von Herakles heldenhafter herrlichkeit — die doch so jäh ihr ende gefunden haben soll. das ganze lied ist in der form von aischyleischer fülle und erhabenheit, wie sie Euripides nicht oft anstrebt, selten erreicht, Sophokles auch nicht einmal anstrebt.

Der tod des Herakles gilt als ausgemacht; der der seinen steht unmittelbar bevor. der chor will dem Herakles ein grablied singen, aber in der art, dafs er die taten des helden zu einem grabkranze flicht, wie Pindar das siegeslied sehr häufig mit dem kranze oder der binde des siegers vergleicht. die einzelnen taten sind die reiser des kranzes. aber durch diesen inhalt wird das grablied zum loblied, der θρῆνος zum ὕμνος. darin findet der chor eine analogie zu dem klagerufe αἴλινον, welchen Apollon (d. h. der pythische nomos, den Apollon selbst erfunden hat und singt) als epiphonema seines siegesliedes anwendet. Aristophanes von Byzanz hat mit berufung auf unsere stelle die richtige theorie aufgestellt, dafs der αἴλινος sowol ὕμνος wie θρῆνος wäre (bei Athen. XIV 619[c]), worin ihm die späteren folgen (z. b. schol. Orest. 1390. Hesych. αἴλινος). er hätte sich auf Homer (Σ 570), wo der λίνος bei der weinlese gesungen wird, und auf Hesiod berufen können, der (in den scholien zu jener stelle) von Linos Uranias sohn berichtet, ὃν δὴ ὅσοι βροτοί εἰσιν

ἀοιδοὶ καὶ κιθαρισταὶ πάντες μὲν θρηνοῦσιν ἐν εἰλαπίναις τε χοροῖς τε, ἀρχόμενοι δὲ Λίνον καὶ λήγοντες καλέουσιν. d. h. auch lieder zum male und reigen beginnt und schliefst der ruf *αἴλινον*, der in diesen sehr jungen versen schon auf einen Musensohn Linos bezogen wird. solche sagen gibt es viele und schöne, aber sie sind secundär, und in Athen ignorirt man sie im 5. jahrhundert: das primäre ist der ruf *αἴλινον*, den man als klageruf deutete, obwol er auch in festlichen gesängen verwandt ward; Epicharm nannte so das lied der weberinnen (Athen. XIV 618). Euripides nennt ihn einmal den ruf barbarischer totenklage (Or. 1395), was auch nur eine solche ausdeutung ist und kein zeugnis für die herkunft. die laute 'linon' *αἴλινον* bedeuten so wenig wie 'lemon' *ἰήλεμον* oder *ὑμήναον* etwas bestimmtes, sondern ahmen naturlaute des jauchzens oder klagens nach, wie romanische und germanische volkslieder zahlreiche ähnliche verzeichnen. erst als die entwickeltere musik mannigfaltigere töne gefunden hatte, bildeten sich einerseits aetiologische geschichten aus, welche den sinn nachlieferten, den man vermifste, und empfand man andererseits einen widerspruch darin, dafs die schwermütigen weisen auch bei freudigem anlasse ertönten. der Athener euripideischer zeit hörte die gesänge etwa dorischer winzerfeste mit ähnlichem befremden, wie der moderne culturmensch die klagenden weisen der naturvölker, die für sein ohr klagend tönen, während jene ganz vergnügt dabei sind. lieder und gebräuche, welche einen Linos als person angehen, sind also relativ jung, oder doch der Linos ist erst spät hineingezogen (dies gilt von dem argivischen feste *κυνοφόντις*, das durch ein gedicht in Kallimachos Aitia, von Linos und Koroibos, bekannt ist) und natürlich kann die person Linos nirgend wirklich volkstümlich sein. das angebliche volkslied, das ihn behandeln soll (Bergk *carm. pop.* 2), ist nichts als die entstellung von 4 hexametern, die als solche in einer besseren redaction der Homerscholien stehen[1]). diese verse mögen wol so alt sein wie die erwähnung des Hesiod; sie besagen nichts mehr, als dafs Linos der erfinder der weise 'im rechten takte' (*ἐν ποδὶ δεξιτερῷ*) gewesen sei und die Musen ihm klagelieder singen. *ἐν ποδὶ δεξιτερῷ* wird also wol das original des vorliegenden liedes gewesen sein, oder auch dieses selbst. die bedeutung des musikalischen ausdruckes ist dunkel. irgend wer hat dann den Linos als alten weisen sänger zum lehrer des Herakles gemacht; das war zuerst ganz ernsthaft. denn da Her. das ideal des dorischen mannes ist, dieser aber beim kitharisten lesen und singen lernt, so mufs das auch Her. bei jemand getan haben. ein vasenbild des Pistoxenos (um 500) zeigt den

1) Dies ist mittlerweile genauer dargelegt von Maass Herm. 23.

Herakles mit seinem pädagogen zur schule gehend, in der der fleifsigere bruder schon vor dem kitharisten Linos sitzt (Ann. dell' Inst. 1871 F); Her. möchte sichtlich lieber mit dem speere spielen, den er trägt. wir erfahren die geschichte als eine ernsthafte in der litteratur erst durch spätere (Theokrit Ἡρακλ. 105 und mythographen, bei welchen aber auch die folgende fabel eingang findet), aus älterer zeit nur die parodie, dafs der plumpe Boeoter Herakles seinem lehrer Her. den kopf mit der laute eingeschlagen hätte: das ist die erfindung des satyrspiels, und zwar wird sie mit recht auf den Linos des Achaios von Eretria zurückgeführt, der den hafs gegen Theben noch ganz anders als ein Athener aus seiner heimat mitbrachte. er hat vollen erfolg gehabt, denn nicht nur nimmt schon der sophist Alkidamas die erfindung als geschichte auf (Palamed. 25), sondern sie erscheint auch schon auf einer attischen vase aus der zeit des Achaios (O. Jahn, Ber. sächs. ges. 1853 taf. 10). natürlich existirt der schwank für Eur. so wenig wie für sein publicum: die erwähnung des Linos würde hier sonst lächerlich wirken.

Einen kranz von heldentaten flicht der chor dem toten helden: elf zählt er auf, die zwölfte ist die Hadesfahrt. sie hat mit dem tode geendet — doch als der chor so weit ist, da wird in ihm das gefühl übermächtig, dafs es wider jedes recht und jede innere wahrscheinlichkeit ist, Herakles tot zu denken. die kinder sollen das los der vaters teilen: o nein, vielmehr er mufs sie erretten. mit directer anrede wendet sich der chor an Her. der glaube ist stärker als die wahrscheinlichkeitsrechnung (ἡ ἐλπὶς δοκεῖ τὰ ἀδόκητα 105. 92). doch das gefühl der eignen ohnmacht, des hilflosen alters läfst auch diesen glauben nicht kraft gewinnen. zwar nicht der chor, aber wol der zuschauer fordert mit seinem glauben das erscheinen des Her.: d. h. die nächste scene.

Die 12 kämpfe sind hier löwe, kentauren, hirschkuh, rosse, Kyknos, äpfel, Triton, Atlas, Amazonen, hydra, Geryones, Kerberos. der dichter hat die zahl inne gehalten, obwol er sie nicht hervorhebt. nur neun gehören dem alten kreise der 12 an, über den bd. I, 5. Triton und Atlas sind zwar sehr bekannt, aber in der festen tradition, von der Eur. nicht abweicht, mit der Hesperidenfahrt verwachsen, also lediglich um der zahl willen als selbständige ausgeführt. aufserdem ist Kyknos, ein aufserhalb des Peloponnes besonders berühmter kampf, genannt. es fehlen die vögel, die zwar in der vasenmalerei des sechsten jahrhunderts vorkommen, aber immer zurückgetreten sind und von der vornehmeren poesie verschmäht werden, dann der stier und der eber, die Eur. lieber mit menschlichen gegnern vertauscht hat, da ihm der bestien übergenug

schien. der eber ist zudem sehr oft mit der Kentauromachie, allerdings der eleischen, verbunden. die neun kämpfe, welche auf dem metopen des Theseions dargestellt sind, stimmen zu den 9 cyclischen des Eur., wenn man eber und kentauren gleich setzt. die ordnung hat Eur. geändert und die behandlung ganz ungleichmäfsig gehalten. der löwe dient nur dazu, dem helden seine typische tracht zu geben, die zweite strophe zeigt ihn als beschützer der friedensarbeit auf den feldern, die drei folgenden erzählen je einen zug, nach Thrakien, Hesperien, Skythien. das vorletzte ephymnion macht ganz kurz mit hydra und Geryones die zahl voll: die letzte strophe ist dem letzten zuge, dem ohne heimkehr, gewidmet. ein bruchstück der Temeniden (740) erzählt in anapaesten einen kampf, den mit der hindin, und man hat vermutet, dafs dort eine ähnliche aufzählung der kämpfe vorkam, was aber wegen der anapaeste wenig glaublich ist und durch die nicht anzutastenden worte *ἄθλων ἕνα δεινὸν ὑποστάς* ganz ausgeschlossen wird. wol aber hatte Aischylos in den Herakleiden ein ähnliches lied, wie ja auch die situation dort ähnlich war; erhalten ist ein bedeutendes bruchstück über Geryones (veröffentlicht im Greifswalder prooemium 1877 *de Rhesi scholiis*).

351 351 *πλήκτρῳ.* das e dieses stammes ist durch brechung aus a entstanden, erscheint deshalb nur in den ionischen mundarten, und man sollte an sich in chorliedern der tragödie die alte vocalisation erwarten. sie ist jedoch auf das einzige nomen *πλαγά* beschränkt; darin ist a häufig überliefert, sonst überwiegt das e so stark, dafs die seltenen ausnahmen (z. b. *πεπλαγμένος* A. Sieb. 896) zu beseitigen sind. es war also nur in *πληγή* die alte form dem sprachbewufstsein noch gegenwärtig. wozu kommt, dafs *πλαγά* im drama noch in der ganzen weite des begriffes 'schlag' vorkommt, während *πληγή* im leben vorwiegend im plural mit der bedeutung 'prügel, schläge' erscheint, und auch im singular nur einen einzelnen jener schläge zu bezeichnen pflegt.

354 354 der zweifel an der vaterschaft des Zeus ist durch die lästerung des Amphitryon 340 herbeigeführt. der chor meint, dafs das heroentum des Her. so grofs ist, dafs die herkunft dafür nicht ins gewicht fällt. vgl. 695. — *ἶνις* ein verschollenes wort, das nur bei Aisch. und Eur. auftritt; woher sie es haben, steht dahin. in gebrauch erhalten war es im kyprischen dialekt (stein 40, 2 Deecke), da dieser aber am meisten mit dem homerischen sich berührt, so ist wahrscheinlich, dafs die tragödie *ἶνις* aus dem epos entlehnt hat. die conjectur, welche *ἶνις* in dem paean des Isyllos von Epidauros hergestellt hat, kann hiernach nicht bestehen: denn die lyrik kennt es nicht.

355 Ἀμφ. ἶνιν στεφάνωμα μόχθων ὑμνῆσαι. hier ist es sehr deutlich, 355 dafs στ. μ. apposition zu ὕμνος ist, d. h. dem im verbum latenten object. grammatisch liegt also der fall ganz wie in den zu 59 erläuterten beispielen, die erscheinung ist hier nur offenkundiger.
356 ἄγαλμα schmuck vgl. zu 49. doch spielt der begriff des νεκρῶν 356 ἀγάλματα (703) hinein. der kranz des liedes wird auf ein grab gelegt.
359 das liebliche tal von Nemea sticht noch heute stark von dem kahlen 359 und rauhen gebirge ab, welches sich zwischen ihm und Kleonai und Argos hinzieht. in diesem wohnte der löwe und seine verwüstung scheint ursprünglich dem nemeischen tale, nicht dem des Inachos gegolten zu haben. Pindar Ol. 13, 44 nennt Nemea χόρτος λέοντος (vgl. zu 371). Phalaikos Anth. Pal. XIII 5 Νέμειον ἂν λειμῶνα. der Zeustempel lag in einem cypressenhain (Pausan. II 15), und darum reden auch Pindar (Nem. 2, 9) und Simonides (13) vom ἄλσος Διός. wie Her. dem erlegten untier λασιαύχενα βύρσαν abzieht, erzählt breit und matt ein dem Theokrit ohne jeden anlafs und sinn beigelegtes epyllion, das man Ἡρακλῆς λεοντοφόνος zu nennen pflegt (Th. 25, 273).

ἐρημοῦν 'leer machen, entblöfsen', doch ohne jeden nebenbegriff der gewaltsamen oder der unerwünschten handlung, ist im drama gewöhnlich. so auch ἐρημία 1158.
362 νωτίζω Phoen. 654 im sinne von τὰ νῶτα περισκεπάζω. so hier 362 das deutlichere compositum 'vom rücken her bedecken'. die erscheinung des Her., welche Eur. im auge hat, ist der feste typus der archaischen kunst. Her. trägt das vliefs so um den rücken, dafs der rachen auf seinem haupte ruht, die tatzen sind vorn zusammengebunden, so dafs ein wirkliches festanliegendes kleidungsstück daraus gemacht ist, und ἀμφεκαλύφθη zutrifft: allerdings nur, wenn es von dem ganzen vliefs gesagt wird, d. h. βύρσᾳ für das überlieferte πυρσῷ hergestellt wird, das überhaupt unerklärlich ist. — blond ist Her. wie heroen es zu sein pflegen, weil das volk die jedesmal seltenere farbe höher schätzt.
364 Eur. versetzt hier die Kentauromachie nach Thessalien, oben 182 364 nach Elis. in der Heraklessage ist Elis älter; aber die Kentauren sind mit vielen anderen namen von orten helden göttern dorthin erst aus Thessalien importirt, nicht von den Eleern, sondern von ihren vorgängern, den Pyliern, d. h. den auswanderern aus Thessalien, die auch Minyer oder sogar Lapithen heifsen. die thessalische Kentauromachie kennt als ihre gegner die Lapithen, darunter als führer Peirithoos und (wenigstens soweit wir davon hören) Theseus; Herakles ist nur durch misverständnis oder dorischen patriotismus in sie hineingezogen.

die Kentauren werden hier wie öfter so geschildert, dafs man sie für die mythischen vertreter eines reitervolkes halten könnte und schon im altertum gehalten hat. das ist aber verkehrt. denn sie wohnen im wilden waldgebirge, Pelion und Ossa (deren nördlichste kuppe die hier zuerst erwähnte Homole ist), und ihre älteste bildung ist ganz menschlich, nur dafs an den menschlichen rücken ein pferdehinterteil ansetzt. die alte sage hebt an ihnen auch nicht das zerstampfen der fluren hervor, sondern wüste sinnliche gier nach wein und weibern, wie sie denn auch ihren ursprung auf solche sinnlichen verirrungen zurückführt (Pindar Pyth. 2). sie sind also in ihrem wesen 'wilde waldmenschen', identisch mit den Silenen, deren älteste körperbildung auch mensch und pferd mischt, und die zuerst auch als mädchenräuber auf thasischen und verwandten münzen erscheinen — wenn das nicht wirklich Kentauren sein sollen. die alte poesie nennt auch beide direct 'wilde bestien' *θῆρες* und *φῆρες* (dies nur thessalisch und aus dem dialect mit der sage gewandert). der Kentaur Pholos ist sohn eines Silen und einer Eschennymphe. die etymologie ist unsicher, aber die verbindung mit *κεντεῖν* ganz gut möglich (vgl. *λάσταυρος* zu *λάσθη*, *γα-ῦρος* zu *γά-νυμαι*). die vergleichung mit den indischen Gandharven ist (von der lautlichen abweichung abgesehen) inhaltlich ebenso widersinnig wie die erklärung der Kentauren als bergströme, welche scheinbar sein würde, wenn die verwüstung der äcker, die Eur. hier schildert, nicht schon eine umbildung und ausdeutung der fabel wäre, entstanden, als das pferd in ihrem wesen vorwog.

366 366 die pfeilschüsse sind für die ungeheuer nicht unmittelbar tötlich, aber die pfeile sind vergiftet, *φόνια*, und so bewirken die gefiederten geschosse doch 'eine tötliche wunde'. der ausdruck ist stark überladen, und die pointe von *ἔτρωσεν ἐναίρων*, wo man *ἔναιρε τρώσας* erwartet, gesucht. man pflegt deshalb *ἔστρωσε* zu schreiben, allein das verbum wird aufser von spätlingen nur da gebraucht, wo die metapher vom glätten der aufgewühlten meeresfläche fühlbar ist (wie *Μήδων ἐστόρεσαν δύναμιν* Pseudosimonides 90), und aufserdem wird in dieser bedeutung nur der aorist *ἐστόρεσα* verwandt.

367 367 das epische lehnwort *ἐναίρω* hat Eur. im gegensatze zu Aisch. Soph. nur noch in chorliedern zugelassen, denn der einzige dialogvers, unten 866, ist unecht. er hat auch *ἐναρίζω* vermieden, was jene noch haben.

369 369 *αἱ ἄρουραι τῆς Θετταλικῆς πεδιάδος καρπὸν οὐκ ἔφερον ὑπὸ τῶν Κενταύρων καταπατούμεναι.*

370 370 *θεράπναι· αὐλῶνες, σταθμοί* Hesych. in dieser bedeutung tritt

das wort bei Eur. öfter auf, dem es spätere entlehnen. dafs es älter ist, zeigt der vordorische ortsname *Θεράπναι* in Lakonien.

371 *σύγχορτος* braucht Eur. mehrfach für *ὁμοτέρμων*, darin ist das wort 371
χόρτος (*hortus*, *cohors*, *garten*) in seiner ursprünglichen bedeutung erhalten, denn es bedeutet zunächst das zum hause gehörige dem privateigentum überlassene, gegen das gemeindeland abgegrenzte ackerstück. das kann zum hofe gemacht werden (*ἐν χόρτου κόπροισιν* Hom. *Ω* 640, *αὐλῆς χ.* *Λ* 773), oder zum garten und gemüseland (*hortus*), oder zur weide für die haustiere: so entsteht die im griechischen gewöhnliche bedeutung 'futter für's vieh', welche der viehische Kyklop des Eur. auf seine nahrung überträgt (507); öfter wird das derivatum *χορτάζω*, aber immer plebejisch, von menschen gesagt.

372 *ὅθεν πεύκαισιν χέρας πληροῦντες.* wenn wir sagen, dafs die 372
verba der fülle den genetiv regieren, so heifst das eigentlich, dafs die Griechen bei ihnen nicht das was man hat bezeichnen, sondern das wovon man einen teil hat; der genetiv ist partitiv. ist nun dieses verhältnis ausgedrückt, wie hier mit *ὅθεν*, so kann der teil, durch welchen etwas voll wird, nur durch den instrumentalen dativ gegeben werden.

374 *ἐδάμαζον* ist mehr als bezwingen, es ist 'schalten und walten wie 374
mit einem bezwungenen', streift also ganz nahe an *ὑβρίζειν.* Phoen. 363 *ὄψῃ δαμασθὲν ἄστυ Θηβαῖον — παρθένους πορθουμένας*, wo noch die spielende vertauschung der verba hinzukommt. vgl. zu 883.

375 Eur. gibt hier die sage in einfachster form. die ebene von Argos 375
erleidet flurschaden durch eine hindin, welche von den bergen herabkommt, die Argos von Arkadien scheiden. diese gehören der Artemis, welche in dem bergdorfe *Οἰνώα* (so Oros bei Steph. Byz. unter *Οἴνη* und Hesych. *Οἰνωᾶτιν*, beide mit bezug auf diese stelle. bei Pausan. II 25, 2 steht fälschlich *Οἰνόῃ*; der name kehrt als *Βοινώα* in Elis wieder Strab. VIII 338) einen tempel hat. ihr weiht also Her. die erschlagene jagdbeute. nur noch ein archaisches vasenbild (Gazette archéol. II 28) stimmt zu dieser guten durchsichtigen sagenform: auf ihm übergibt Her. das erjagte tier der Artemis. sonst ist die geschichte durch verkehrung des verhältnisses der Artemis und sonstige ausschmückungen fast unkenntlich gemacht. ob die hindin dem rotwild oder (wie hier) dem damwild angehört, entscheidet die sage nicht, gibt ihr aber immer ein geweih, was seit alter zeit eine streitfrage für die zoologen und grammatiker geworden ist (Aristophanes v. Byzanz bei Aelian Tiergesch. VII 39 und sonst). das geweih ist golden: das tier kann natürlich kein gemeines

gewesen sein, und die sage hat immer etwas von seiner wunderbaren herkunft zu berichten gewufst.

377 377 man würde von *συλᾶν* in einem liede *συλάτειρα* erwarten, wie man sich umgekehrt im dialog (E. El. 23. 268) über *ποινάτωρ* wundert. allerdings sind das inconsequenzen, die die dichter vermieden haben würden, wenn sie entweder ihre wörter nach grammatischen regeln gebildet, oder lediglich die volkssprache befolgt hätten. allein die poesie hat eine durch die jahrhunderte zwar in beständigem wechsel, aber doch in beständiger continuität überlieferte kunstsprache, und wir haben zu lernen, wie sie sich in den einzelnen fällen mit den verschiedenen einflüssen abgefunden haben. *ποινάτωρ* ist ein altes wort; *ποινᾶν* ist ausgestorben: da bleibt der alte vocal. *συλήτειρα* ist eine neubildung: die folgt der lebendigen aussprache. — *ἀγρῶσται, ἐργάται, θηρευταί* Hesych. hier gilt die erste bedeutung; hirten bedeutet es bei Sophokles fgm. 92 (wie zu vermuten, da der vers aus dem Alexandros ist) und bei dem nachahmer desselben, dem verfasser des Rhesos 266. man leitete es aber von *ἀγρός* ab (Herodian zu *E* 158) und betonte es danach. dagegen Apollonios Rhod. IV 175 setzt es für *θηρευταί*, und daher stammen die anderen glossen (z. b. Bekk. An. I 213); da es so gefafst von *ἀγρώσσειν* kommt, so ist die betonung *ἀγρωστής* gefordert. aber die tragiker haben gegen Apollonios die rechte bedeutung der glosse gewahrt. das zeigt das femininum *ἄγρωστις*, das appellativisch 'gras' d. h. die pflanze welche rasen und wiesen bildet, bezeichnet. folglich hängt das wort mit *ἀγρός*, nicht mit *ἄγρα* zusammen. da *ἄγρωστις* ionisch ist, wird es auch das masculinum sein. übrigens ist das *σ* anorganisch; *ἀγρώτης* ὡς *ἠπειρώτης* findet sich daneben Bakch. 564, *θῆρας ἀγρώτας, ἀγρότειρα* El. 168, femininum zu *ἀγρότης*, das aber schwerlich ein richtiges wort ist, sondern eher misbildung für das aeolische *ἀγρέτης* = *αἱρέτης* 'jäger', aber eine alte (*π* 218): somit wird man auch *ἀγρώστης* und *ἀγρώτης* neben einander dulden müssen.

382 382 Eur. erlaubt sich neben dem intransitiven natürlichen gebrauche von *θοάζω* (schnell sein), einen transitiven *πόνον θοάζω* Bakch. 65, *πτέρυγας θοάζω* I. T. 1141: so hier *σῖτα γέννσι θοάζω*; darin ist der begriff des essens noch nicht ausgedrückt, also tritt eine adjectivische apposition zum subject, *δυστράπεζοι*, dies wiederum durch den modalen dativ *ἀνδροβρῶσι χαρμοναῖς* erläutert, wodurch wir erfahren, dafs die blutige speise menschenfleisch ist, die tätigkeit des verbums erhält endlich ganz im allgemeinen noch einen adverbiellen zusatz *ἀχάλινα*, wie *τρομερά* 113, welcher durch den locativ *φάτναις* erweitert ist: denn dafs

dies zu verbinden ist, zeigt die stellung und der offenbare sinn: die pferde werden nicht wie andere mit einem halfter an die krippe gebunden, weil sie zu wild sind, sie stellen sich aber am futterplatz ein und bleiben da, weil ihnen das menschenfleisch so gut schmeckt. der ganze satz ist in jedem einzelnen gliede correct, aber die häufung macht ihn nicht nur schwülstig, sondern auf den ersten blick schwer übersichtlich. — *τράπεζα* vom futterplatz eines tieres hat Pindar, und zwar gerade auch von den rossen des Diomedes gesagt (fgm. 316 Bgk.[4]).

der sitz des Diomedes pflegt bei den Bistonen zu sein (auch bei Eur. Alk. 485. 1022), weil diese in der nähe von Habdera wohnen, und Habderos als ein opfer der Thrakischen rosse galt. Eur. läfst hier den Her. bis in das Hebrosgebiet ziehen, d. h. ihn das freie Thrakien, im archidamischen kriege ein mächtiges königreich, bezwingen; die Bistonen waren längst durch die berührung mit der hellenischen cultur über ihre primitive rohheit erhoben und fielen in den bereich der attischen macht, das abenteuer mufste also, wie so viele andere, weiter in die ferne gerückt werden. — die ufer des Hebros heifsen 'silberfliefsend', nicht weil der flufs silberklares wasser hat, *ἀργυροδίνης* wie der Peneios bei Hom. *B* 753, sondern weil Thrakien eines der silberreichsten länder war, wo deshalb auch die prägung (z. b. in Habdera, doch auch bei den Thrakern) früh und stark geübt ward. ähnlich heifst der Tmolos *χρυσόρους* Bakch. 154, weil der lydische flufs Paktolos goldsand führt, die felsen am Baetis, wo das silberreiche Tartessos liegt, *ἀργυρόριζος*, Stesichoros 5. dafs die silbergruben Thrakiens im gebiete des Nestos und um Krenides (das spätere Philippoi) liegen, also nicht am Hebros, macht nichts aus: Eur. denkt an den silberreichtum der Thraker, deren hauptstrom der Hebros ist.

389 Kyknos lauerte den wanderern auf der völkerstrafse von nord nach 389
süd (von Tempe nach Thermopylae) am flusse Anauros auf (an der stelle des späteren Demetrias (Strab. 436), erschlug sie und baute seinem vater Ares von den häuptern der erschlagenen ein heiligtum, bis Herakles einmal von norden her (d. h. eben auf der strafse) in das defilée kam und nach härtestem kampfe den frevler und seinen vater bezwang. es ist eines der in poesie und bildender kunst am meisten gefeierten abenteuer und wird in verschiedenster weise ausgeschmückt und mit anderen zügen des Her. verknüpft. aber nirgend bedient sich Her. der pfeile: das ist also freie erfindung des Eur., der um der debatte über den wert der schützen willen nur diese eine waffe in diesem liede hervorhebt. dafs Her. als überwinder des Kyknos den Achilleus verdrängt hat, s. zu v. 110. andererseits ist Antaios ein in Kyrene aus dem thessa-

lischen Kyknos erst gemachter gegner (zeigt sich bei Pindar Isthm. 3, 73), der repraesentant der eingebornen, mit redendem namen ('Gegner'), der eben so gut auch einmal freundlich vorkommt (Pind. Pyth. 9, wo eine Danaossage auf ihn übertragen wird). wie Triton und Atlas ist Antaios später aus der Kyrenaika immer weiter westlich verschoben, schliefslich bis Tanger.

das Peliongebirge liegt östlich vom Anauros, aber es ist der einzige einem jeden gleich bekannte geographische name der gegend, also geeignet auch die übrigen verständlich zu machen, denn der Anauros ist ein ganz geringer bach, und Amphanaia, welches Eur. als heimat des Kyknos nennt, kommt nur noch einmal unter dem namen *Ἀμφαναῖον* in einer küstenbeschreibung aus demosthenischer zeit (beim s. g. Skylax 64) vor, wodurch wir seine lage unweit Pagasai lernen. dafs es später verschwunden ist, liegt wol daran, dafs die gründung von Demetrias (im jahre 293) viele kleine orte vernichtet hat; aber auch früher kann es um so weniger auf allgemeines verständnis gerechnet haben, als ein gleichnamiges dorf in Doris liegt. man hat die Pelionküste in die malische geändert, weil das Pelion seitab liegt und der golf in den der Anauros fliefst der malische heifst. aber das ist falsch: die gegend ist nicht malisch, sondern magnetisch. ob man die überlieferung *τάν τε Πηλιάδ᾽ ἀκτάν* in *ἄν τε* oder *ἀνά τε* ändern soll, kann man schwanken. die leichtere änderung *ἄν τε* genügt zugleich dem versmafs besser; aber die überlieferung ist synkopirten formen der praepositionen nicht günstig, selbst in zusammengesetzten wörtern, obwol da diese nicht nur in der dichtersprache, sondern in allen dialekten mit ausnahme des attischem nachweisbare erscheinung sich nicht ganz vertreiben liefs. wahrscheinlich wird zusammenfassende betrachtung gegen unsere praxis, die im texte befolgt ist, entscheiden.

390 390 *πηγαί* im plural bedeutet gewässer (1287), nicht quelle. Kyknos wohnt an der küste. so bezeichnet Aisch. Pers. 311 mit *πηγαῖς Νείλου γειτονῶν* die persische provinz Aegypten, nicht etwa die Nilquellen. das e ist aus a gebrochen, kommt aber in unserer tragikerüberlieferung eben so oft mit dem originalen wie mit dem attischen vocalismus vor, so dafs eine entscheidung über den wirklichen gebrauch der dichter mislich ist: dafs sie geschwankt hätten, ist nicht glaublich.

παρά mit accus. eigentlich 'längs'. der dativ könnte eben so gut stehen und scheint uns natürlicher. aber der flufs ist eine linie, und wenn wir eine handlung an ihm localisiren wollen, so können wir uns eben so gut einen punkt dieser linie wie dieselbe als ganzes denken, indem

der einzelne punkt unbestimmt bleibt. *παρ' Ἀσωποῦ ῥοάς* unten 1163, *παρ' ὄχθας* Hel. 491, *παρὰ πηγαῖς* Ion 1075 u. s. w.

394 am westrande ist das meer nicht mehr fahrbar; es wohnt da der 394
'alte der tiefe', *ἅλιος γέρων* im allgemeinen genannt, im speciellen Porkos = Phorkys, Nereus, Aigaion, in dieser sage fast immer Triton; doch steht *ἅλιος γέρων* auf dem argivischen bronzerelief aus Olympia (Ausgrab. IV 19), und diesen namen gibt Eur. Hipp. 744 mit *ποντομέδων* wieder. er wehrt den schiffern die fahrt. jenseits ist nämlich ein herrlicher garten, in welchem die quellen der ewigen seligkeit rinnen und der baum steht, auf dem die goldenen äpfel der unsterblichkeit wachsen. die Erde hat diese gaben gespendet, als Zeus und Hera hochzeit hielten: in diesem garten hat ihr brautbett gestanden. die nymphen, welche diesen garten versorgen, wie das andere 'mädchen' mit jedem garten tun, sind die Hesperiden, die mädchen des westens, die seit Hesiod (Theog. 275. 518) immer als *λιγύφωνοι, ἀοιδοί* u. dgl. bezeichnet werden, obwol sie in der sage von dieser gabe keinen gebrauch mehr machen[1]). die goldenen äpfel zu holen ist des Herakles aufgabe (ursprünglich die letzte, d. h. er erkämpft sich den eintritt unter die götter). als ihm der meergreis den weg verwehrt, bezwingt er ihn im ringkampfe (eins der beliebtesten bilder auf vasen des sechsten jahrhunderts, aber auch z. b. auf dem fries von Assos, also selbst in dem äufsersten aeolischen winkel bekannt: in Athen im siebenten jahrhundert in einem giebelrelief und in gewaltigen plastischen gruppen auf der burg dargestellt, die zu Eur. zeit freilich längst im schutte vergraben lagen, dem sie 1888 entstiegen sind), überwindet noch anderen widerstand, gelangt schliefslich hin, tötet den drachen, (wobei meist die Hesperiden helfen, denn Her. handelt *τοῦ χρεῶν μέτα*) und bricht die äpfel. — der garten der götter und alles was dazu gehört, ist ursprünglich für sich ohne verbindung mit der Heraklessage als etwas dauerndes gedacht, es ist eine parallele vorstellung zu dem homerischen Olymp, dem götterberge. die Dorer gehen darin mit den Germanen, dafs sie die götter in einem garten wohnen lassen, während die Ionier und Aeoler mit den Indern gehen und an einem berge im norden festhalten, ja die dorischen vorstellungen werden erst durch die germanischen ganz verständlich. doch zeigt eine herrliche strophe des Eur. (Hipp. 743),

1) Ursprünglich haben sie ohne zweifel dem göttlichen pare das brautlied gesungen, und da das beilager eigentlich himmel und erde vollziehen, und der bestand der welt an der erhaltung der äpfel der unsterblichkeit hängt, so sind diese ihre wärterinnen die hüterinnen der zukunft: sie singen das lied des schicksals. in der nordischen mythologie ist auch dieser zug weiter ausgebildet.

dafs er die sage zu würdigen wufste. gemeiniglich erscheint sie aber nur noch in verbindung mit der Heraklesfahrt, deren älteste zusammenhängende schilderung, von Pherekydes, man aus den mythographen (Pseudoeratosthenes, Pseudoapollodor, Servius zu Aen. IV 484 u. a.) namentlich aber den scholien zu Apollonios Rhod. herstellen kann. doch sind da schon, wie auch hier, fremde bestandteile zugetreten. die Peloponnesier (aber die vordorische bevölkerung) dachten sich nämlich, dafs ein Titan, der 'träger' (*Ἄτλας* oder *Τάνταλος*, das ist dasselbe) genannt, dazu verdammt wäre den himmel zu tragen, der dann etwa als ein zeltdach über der erde zu denken ist. dieser Atlas ist zugleich der ahnherr der peloponnesischen völker[1]) durch seine sieben töchter, und ward wol im peloponnesischen hochgebirge stehend gedacht (seine tochter Maia wohnt im innern der Kyllene und der drache, der die äpfel bewacht, hat den namen von dem flusse Ladon, in dem sich die nordarkadischen gewässer sammeln), jedenfalls nicht im äufsersten westen. dahin rückte er erst unter dem einflufs der dorischen vorstellungen. wenn die Dorer den Atlantiden als herren gegenübertraten, so hatte ihr Herakles auch dem Atlas es gleichgetan und auf seinem stiernacken den himmel gehalten. zeitlich war für dies abenteuer der zug nach dem westen von selbst gegeben, und eben so natürlich wurden die hesperischen nymphen (die mädchen des westens) zu Atlantiden[2]). dafs Atlas zu einem blofsen grenzwächter für die säulen wird, die grenzsteine zwischen himmel und

---

1) Auch *Τάνταλος* als vater des *Πέλοψ* bedeutet nichts anderes: *Πέλοψ* ist volksname für die bewohner der *Πελόπων νῆσος*.

2) Hesiod selbst (theog. 215) nennt sie kinder der Nacht. das erfindet er nicht, wie er es mit den andern kindern derselben getan hat, die denn auch lauter abstracta sind, und so entsteht der scheinbare widerspruch, dafs die Hesperiden, die doch nicht böse sind, zwischen lauter übeln stehen. Hesiod befolgt hier die tradition, denn es ist einleuchtend, dafs die in der obigen anm. bezeichneten wesen ewig, also kinder der Nacht sein müssen. dieselbe abstammung gab das hesiodische gedicht, aus dem fgm. 251 stammt und wol viel in der geschichte des Pherekydes. durch verwechselung mit Graen und Gorgonen werden Phorkys und Keto eltern der Hesperiden (schol. Apoll. Rhod. IV 1399, quelle fehlt). Pherekydes selbst wufste sich die sängerinnen des schicksals, die gleichzeitig blofse meer- oder gartennymphen sein sollten, nicht mehr vorzustellen, und so stellte er ihnen als seherinnen *νύμφαι Διὸς καὶ Θέμιδος* zur seite (Apollod. II 5 11), die durch ein misverständnis dann wieder mit den Hesperiden identificirt sind (schol. Eur. Hipp. 742), von denen sie erst differenziirt waren. andere umarbeitungen der hesiodischen theogonie, wie die des Akusilaos und die auf den namen des Epimenides verfertigte, wollten die töchter der Nacht zu bösen dämonen machen nnd identificirten sie deshalb mit den Harpyien, Philodem *de relig.* p. 43 Gomp.

erde, ist ein eben so kläglicher rationalismus, wie seine umdeutung in ein gebirge (obwol in beiden ein stück richtiger auffassung liegt), und nur der zufällige umstand, dafs das schlechte gedicht, in dem die erste misbildung vorgetragen ist, zur Odyssee gehört (α 52), hat sie geadelt und Aischylos Prom. 430 und Euripides Hipp. 746 gezwungen sich mit ihr abzufinden. dafs dagegen Euripides den Atlas für einen berg erklärt hätte, wie Philochoros behauptet hat (auf den Eusebius in den Kanones zu Abr. 378 zurückgeht), ist eine falsche ausdeutung eben der stelle des Hippolytos.

als die Hellenen über das meer nach westen fuhren, trat ihnen die möglichkeit nahe, den göttergarten zu suchen, woran die Dorer in den schluchten der nördlichen Balkanhalbinsel nicht gedacht hatten. so entstand die erste localisirung des Atlas und der Hesperiden und des Triton im innern der grofsen Syrte[1]), wo die gefahren der seefahrt, die untiefen des meeres, die wüstheit der küsten das walten des schiffahrt wehrenden meergreises bestätigten. das ist spätestens im achten jahrhundert geschehen, und der Triton ist daselbst verblieben, noch jenseits der stadt, die man aus diesem glauben heraus Ἑσπερίς nannte. ganz verdrängt ist diese vorstellung überhaupt nie; sie wirkt in der libyschen geographie des Herodotos nach, und wir besitzen noch in Apollonios Argonautika eine poetische darstellung, welche durchaus auf diesem boden steht. auch hat der Herakleszug zu den Hesperiden immer die spuren davon bewahrt. wenn Her. in dem vorliegenden liede in die schlüfte des meeres steigt und ruhige fahrt für die ruderschiffe der menschen erwirkt, so hat die Syrte eben so diese vorstellungen erzeugt wie in den gleich anzuführenden pindarischen stellen. die eröffnung des westens durch die besiedelung Siciliens verschob aber notwendig wenigstens für die bewohner dieser pflanzstädte den begriff des äufsersten westens, und die nunmehr westlichste stadt Himera brachte in Stesichoros (um 600 oder später) einen dichter hervor, der den neuen anschauungen das übergewicht zu verschaffen im stande war. wie der Geryoneszug nun nach Iberien gieng, so rückte der Atlas an die stelle, welche er seitdem behauptet, und wenn auch nicht der garten der götter, so haben doch die (in ältester urzeit mit ihm identischen) inseln der

1) Es gibt eine spur davon, dafs noch früher Atlas an die westküste des Peloponnes gerückt ward. denn Maia soll den Hermes in Pylos geboren haben, und die Hermesgrotte ist dort geblieben. überhaupt ist der westrand ihrer insel den Peloponnesiern lange das ende der welt gewesen, wo die Hadespforte, Πύλος, lag, und die rinder des Helios, dessen haus im westen steht, oder auch des Hades grasen.

seligen ebenfalls ihren platz dort im westen bewahrt, vor allem aber war der Okeanos erreicht, d. h. die physikalische theorie Ioniens, dafs die erde eine auf dem weltstrom schwimmende insel sei, bestätigt. so gewann das 'ende der schiffahrt' und 'das ende der welt' eine ganz neue bedeutung. Triton, der zu fest localisirt war, ward fallen gelassen (wie der ehemals so beliebte stoff denn auch der bildenden kunst und poesie sehr rasch im laufe des 5. jahrhunderts entschwindet), seine rolle im Heraklesabenteuer Nereus zugewiesen, und die säulen, welche dem menschlichen unternehmungsgeist das 'bis hierher und nicht weiter' zurufen, eigentlich aber die säulen sind, die in der Odyssee Atlas, oder bei Hesiodos Aigaion (schol. Pind. Nem. 3, 38) bewacht, wurden ein werk des Herakles. Pindar Isthm. 4, 52 *γαίας τε πάσας καὶ βαθυκρήμνου πολιᾶς ἅλος ἐξευρὼν θέναρ ναυτιλίαισι τε πορθμὸν ἁμερώσας* (nämlich Herakles), Nem. 3, 20 *οὐκέτι πόρσω ἀβάταν ἅλα κιόνων ὕπερ Ἡρακλέος περᾶν εὐμαρές, ἥρως θεὸς ἃς ἔθηκε ναυτιλίας ἐσχάτας μάρτυρας κλυτάς· δάμασε τε θῆρας ἐν πελάγεϊ ὑπερόχους, διά τ' ἐρεύνασε τεναγέων ῥοάς· ὁπᾶ πόμπιμον κατέβαινε νόστου τέλος καὶ γᾶν φράδασσε.* die spätere zeit hat die säulen zwar oft erwähnt, erwähnt wol auch die wanderung durch die untiefen der Syrte (Seneca Herc. 319), aber sie hat das rechte verständnis und damit das rechte interesse verloren. denn der hellenische geist liefs sich auch durch die schrecken des Okeanos nicht bannen, Herakles aber ward durch die philosophen aus dem ideal der dorischen manneskraft zu dem der menschenkraft: so verkehrt sich seine hesperische tat in ihr gerades gegenteil (wozu stellen wie die pindarischen anhalt boten): Her. bricht die strafse von Gibraltar und eröffnet der schiffahrt das weltmeer, so z. b. Seneca H. O. 1240, Diodor IV 18 (hier ist gerade dies ein zusatz Diodors zu seiner vorlage: aus einem speculativen geographen, Timaios oder Poseidonios. die übereinstimmung mit den Römern spricht für letzteren). Pompon. Mela I 5, Plin. N. H. III 4 u. s. w.

man mufs diese entwickelung übersehen, um die euripideische strophe verstehen zu können, in welcher sonst die befriedung des meeres zwischen der tötung des drachen und dem Atlasabenteuer ganz unklar ist, wie denn auch Eur. eben so wie Pindar einen überlieferten zusammenhang von geschichten festhält, der für die dichter selbst als ein ganz äufserlicher erscheinen mufste.

396 396 *μῆλον* das schaf hat ursprüngliches e, *μῆλον* der apfel ist aus *μᾶλον* gebrochen, trotzdem steht hier und Hipp. 742 der ionische vocalismus. und auch die landschaft *Μαλίς*, die von den äpfeln heifst, nennt die

tragödie Μηλίς. die von ihrer form Μᾶλος genannte insel, die den-apfel im wappen hat, kommt nicht vor.
398 ἕλικα: κύκλον Hesych. κύκλος hat in der attischen gelehrtensprache 398
das ältere ionische wort ersetzt: nur für die windungen der gedärme ist es erhalten, weil die medicin vorwiegend ionisch blieb. die astronomie hat es schon bei Aristoteles fast durchgehends durch κύκλος ersetzt. aber in dem collegienheft über Eudoxos astronomie aus den jahren 193—190 v. Chr., das wir besitzen, heiſst der κύκλος ζῳδίων noch ein par mal ἡ ἕλιξ. so aus alter quelle noch Aetius (Stob. I 211 Wachsm.) ebenso ist es in der mathematik (für jede gewundene linie) und architektur (für die volute) und in der mechanik (für die schraube) technisch verwandt. der accusativ wird durch das in dem adjectiv ἀμφέλικτος enthaltene verbum bedingt, ebenso 408 ἱππευτὰν στρατὸν ἀμφὶ Μαιῶτιν λίμναν die praeposition durch das im nomen verbale ἱππευτάς empfundene verbum, und so oft. späte sprache kann nicht einmal mehr in figura etymologica ἕλικα ἑλίττεσθαι sagen, sondern braucht selbst da eine praeposition, z. b. εἰς Galen II 578.

das durch das participium aoristi κτανών bezeichnete zeitverhältnis bezieht sich auf die in dem partic. futuri ἀμέρξων, nicht die in dem hauptverbum ἤλυθεν bezeichnete handlung.
401 das impf. εἰσέβαινε zeigt, daſs die befriedung des meeres ge- 401
legentlich der im aorist erzählten fahrt nach dem hofe des westens eintrat und erzählt wird. stünde der aorist, so würden wir dies abenteuer als ein späteres verstehen; es gieng aber dem Hesperidenabenteuer voran. das Atlasabenteuer folgte: da steht ἐλαύνει.
406 die gotteshäuser sind ἀστρωποί, weil sie im sinne des dichters der 406
himmel selbst sind, dieselbe vermischung, welche den berg Olympos zu einem namen für den himmel gemacht hat.

εὐανορίᾳ durch menschenkraft, ἀνήρ wird in voller stärke empfunden, weil θεῶν daneben steht.
408 der Amazonenzug erscheint hier wie meistens in poesie und bildender 408
kunst als eine expedition vieler heroen, ähnlich dem Argonautenzuge. er ist dazu geworden, weil die Aegineten ihren helden Telamon daran beteiligen wollten, vgl. Pindar Nem. 3, 38, wo das scholion Hesiodverse anführt, fgm. 172. und die ältere Theseussage hatte niemals von einem einzelzuge erzählt. daſs die Amazonen Skythinnen sind und am nordufer des Pontos wohnen, ist die im attischen glauben des 5. jahrh. feststehende ansicht; dem entspricht ihre charakteristik als reitervolk. uns ist es geläufiger sie in Kappadokien am Thermodon zu denken; das

beruht auf der kleinasiatischen sage, die im epos und dann wieder nach den Alexanderzügen geltung hat. sie ist der niederschlag historischer erinnerungen an die einfälle skythischer (d. h. iranischer, früher auch turanischer völker), von denen nur die spätesten als solche im geschichtlichen gedächtnis der menschen geblieben sind. als die seefahrenden Aegineten und Athener dann völker, auf welche der Amazonencharakter zutraf, nur noch am nordufer des Pontos fanden, wechselte natürlich auch der sitz ihrer vertreter in der sage. speciell schildert das *ἱππάζεσθαι* der weiber und sonstige Amazoneneigenschaften, wie das ausbrennen der rechten brust, Hippokrates (*π. ἀέρ. ὑδ. τόπ.* 24) von den *Σαυρομάται*, die *περὶ τὴν λίμνην τὴν Μαιῶτιν* wohnen.

ἱππευτὰς στρατός reitervolk. das seltene wort erscheint wieder von einem reitervolke, den Libyern, bei Pindar Pyth. 9, 123. die Hellenen waren das nicht, höchstens *ἱππῆς*, wie schon die epischen helden heifsen, die nur zu wagen fahren. und die landschaftlichen verhältnisse haben überall höchstens einen berittenen adel aufkommen lassen.

ἔβα στρατόν ein recht bezeichnendes beispiel für die schrankenlose kühnheit, mit welcher die dichtersprache jedes ziel einem verbum der bewegung im acc. beigeben kann.

409 409 *πολυπόταμος* ist das charakteristische für das ganze Skythenland, nicht blofs die Maeotis, welche übrigens in der vorstellung der Hellenen für ziemlich so grofs als der Euxeinos galt.

Εὔξεινον οἶδμα λίμνας. wenn ein nomen von einem andern abhängt, so pflegt dieses einen adjectivischen zusatz eher als das im genetiv stehende anzunehmen, auch wenn der zusatz eigentlich dem genetiv zukommt. das grammatisch bequemere und nähere überwiegt vor dem logischen verhältnis, vgl. zu *τἀμὰ πεδία γῆς* 467.

411 411 *ἁλίζω* mit langem a hat Eur. noch Heraklid. 403; sonst fehlt es dem drama und auch bei Pindar. dagegen hat Herodot *ἁλίη* = *σύλλογος*, Empedokles 150 *ἁλισθείς* = *ἀολλισθείς*, Hippokrates *π. φυσῶν* 8 *ὁκόταν δὲ ξυναλισθῇ ἀθροισθὲν τὸ πλεῖστον τοῦ αἵματος*, und kurz vorher ist gar das epische *ἑάλη* überliefert. bei Hesiod hat sichere emendation *ἁλέας* hergestellt, das spondeisch zu lesen ist (fgm. 141). Kallimachos (fgm. 89) hat *ἁλέες* im sinne von *ἅθροι*. wie schon die alten richtig verstanden haben, ist dies aus *ἀολλέες* (*ἀϝολϝέες*) contrahirt; dafs das wort dem ionischen sprachgebiet angehört, zeigt sich auch darin, dafs Kallimachos es in choliamben braucht. *ἁλία* = *ἐκκλησία*, *ἁλίασμα* = *ψήφισμα* begegnet auf dorischem sprachgebiet (in korinthischen pflanzstädten, auf Sicilien, in Argos u. ö.), aber die quantität des a ist unbekannt, und

die ableitung unmittelbar von ϝάλις ebenso gut möglich. ἡλίαια hat nichts damit zu tun; das wort ist nur attisch, hat kein festes heta, und ein unreines a wird niemals zu e gebrochen; es kommt von Helios und hat zuerst ein bestimmtes local bezeichnet. aber die irrtümer sind alt, und ἁλιαία für ἁλία, z. b. in Mykenai Ἐφ. ἀρχ. 87, 156, ist eine mischbildung.

412 das wort φάρος war aus dem lebendigen gebrauche verschwunden, 412
die dichter verwenden es also für jedes kleidungsstück, Sophokles Tr. 916 für bettdecken, Eur. hier für den leibgurt. dieser ist ein wesentlicher teil der bewaffnung, da er den unterleib deckt, wo der panzer nicht mehr hinreicht (Aristarch Lehrs[2] 121). er gehört der heroischen bewaffnung an; Alkaios hat noch in seiner rüstkammer ζώμματα πόλλα (65); später kommt er ab. zur erhöhung des schutzes ist er mit metall besetzt, wenn er kostbar sein soll, also mit gold, χρυσεόστολος. — ähnlich sagt Iolaos Herakl. 215 φημί ποτε σύμπλους γενέσθαι ζωστῆρα τὸν πολυκτόνον μέτα Θησεῖ.

415 ἄγρας accusativ als apposition des im ganzen satze befindlichen 415
tätigkeitsobjects, vgl. zu 59.

417 dem verse ist zu entnehmen, dafs das beutestück im tempel der 417
Hera zwischen Argos und Mykenai gezeigt ward. das wird dadurch bestätigt, dafs der gürtel für Admeta, die tochter des Eurystheus und priesterin der Hera, geholt werden sollte (Apollod. bibl. II, 5, 3). der tempel brannte 423 vollständig ab. doch ist das als chronologisches moment für die abfassungszeit des dramas unverwendbar: solche reliquien sind unvergänglich.

419 die häupterzahl schwankt für die Hydra wie für den Kerberos, sowol 419
in der poesie wie in der bildenden kunst, weil nur die vielheit wesentlich ist. diese sage hat von alters her so feste gestalt, dafs eine andeutung wie ἐξεπύρωσε genügt, sie im detail zu veranschaulichen.

πολύφονον κύνα Λέρνας ist apposition zu μυριόκρανον ὕδραν. Lerna ist persönlich zu verstehen, die ortsnymphe, deren verhafste dienerin die schlange ist. der 'hund' bezeichnet zunächst nur den diener und erfordert dann den zusatz des herren; so nennt Aisch. die greife und die adler κύνες Διός, Pindar den Pan κύων Ῥέας (fgm. 96), Pythagoras die planeten Φερσεφόνας (des mondes) κύνες, Aristoteles fgm. 196. die Erinyen, welche den Orestes verfolgen, sind die κύνες μητρός (A. Choeph. 1054), oder im allgemeinen Κωκυτοῦ κύνες (Aristoph. Frösch. 472). das ist ursprünglich ganz edel gedacht, wie sich denn Klytaimnestra bei Aisch. wegen ihrer treue und wachsamkeit mit einem haushunde vergleicht (891), ebenso

bei Aristophanes Kleon gegenüber dem Demos seinem herren, Ritt. 1023. aber es mischten sich doch sehr bald auch andere charakterzüge des hundes ein, wie denn die meute der Erinyen ganz das wesen der bluthunde annimmt, und dafs Aristophanes ähnlich dachte, zeigt der hundeprocefs der Wespen. so erscheint bei Soph. und Eur. das bild nur noch für etwas verhafstes. damit schwindet die nötigung das herrenverhältnis auszudrücken. von der Sphinx sagte Aischylos, dafs sie irgend ein gott sendete *δυσαμεριᾶν πρύτανιν κύνα*, Sophokles nennt sie ohne weiteres *ῥαψῳδὸς κύων* (O. T. 391), und so heifst die hier *Λέρνας κύων* genannte hydra unten 1274 *ἀμφίκρανος καὶ παλιμβλαστὴς κύων*. Kallimachos (an Delos 228) hat in überaus feiner weise die Iris als *κύων Ἥρης* geschildert, indem er statt der alten derben symbolik ein ausgeführtes gleichnis gesetzt hat.

424 424 dafs Geryones mit pfeilen getötet wird, ist zwar der ältesten erscheinung des Her. gemäfs und findet sich in den zahlreichen darstellungen des abenteuers auch noch in späterer zeit. allein es ist ungegewöhnlich, weil man sich Geryones völlig gewappnet zu denken gewöhnt hatte. Eur. bevorzugt die pfeile aus demselben grunde wie bei Kyknos 391.

425 425 die correlate satzverbindung *δρόμους τ᾽ ἄλλους διῆλθε καὶ εἰς Ἅιδου ἔπλευσεν* ist wider unsere art zu denken; es ist ein beispiel für die im griechischen überaus häufige art ein glied dadurch besonders hervorzuheben, dafs man in einem mit *τε* vorgeschobenen satze aussagt, es gebe noch vieles andere, was man nur übergehe. man täuscht sich, wenn man in solchen fällen bei dem redenden den gedanken an irgend etwas bestimmtes, was er weglassen wollte, voraussetzt, und wenn das hier auch an sich zutrifft, so ist doch eben das dutzend voll und konnte schicklicherweise nichts mehr folgen. aber namentlich bei den rednern ist die praeteritio nichts als eine form der hervorhebung, und in *ἄλλως τε καὶ* — *τἄλλα καὶ* u. dgl. fragt niemand, was denn das andere sein sollte oder könnte. vgl. 1275. es ist also ganz verkehrt hinter *διῆλθε* stark zu interpungiren.

δρόμων ἀγάλματα εὐτυχῆ διῆλθε d. h. *διῆλθε τοὺς δρόμους εὐτυχῶς ὥστε ἀγάλματα γενέσθαι. ἀγάλματα* 48. 355. — *διελθεῖν* bis ans gewollte ende gelangen, attisch, schon Solon 36, 15 *ταῦτα διῆλθον ὡς ὑπεσχόμην*.

426 426 von *δάκρυ* bildet man richtig *ἄδακρυς πολύδακρυς* u. a. von *δακρύω* ebenso richtig *πολυδάκρυτος ἀδάκρυτος*, in diesen wörtern ist das *υ* natürlich lang. beide bildungen kennt sowol Homer wie die tragiker. *πολυδάκρυος* ist zwar keine falsche bildung, weil *δάκρυον*

besteht, aber eine secundäre und um ihrer überflüssigkeit willen nicht gerade wahrscheinlich. es stammt vermutlich aus einem alten fehler des homerischen textes. *P* 192 haben die meisten handschriften *μάχης πολυδακρύτου*, die beste *πολυδακρύου*; so hat schon Zenodot gelesen, da Apollonios Rhod. II 916 *πολυδάκρυον* hat. und als zeuge für dieselbe form könnte Tyrtaios 11, 7 mafsgebend sein, wenn sich nicht das schwanken der überlieferung zwischen *πολυδακρύτου* und *πολυδακρύου* wiederholte. so bleibt diese stelle bei Eur. hier ist nun *πολυδάκρυτον* überliefert und fehlt die notwendige copula, die freilich mit unbedingter sicherheit zu ergänzen ist. es ist aber wahrscheinlicher, dafs ein schreiber auf grund der falschen lesung bei Homer *πολυδάκρυτος* hineingebracht hat, als dafs Eur. das wort auf grund jenes fehlers einmal mit falscher messung gebraucht hätte (beispiele dafür gibt es sonst auch im drama). dann ist das *πολυδακρύτου* der handschrift nur ein beleg für den späteren Homertext, Euripides selbst aber ein zeuge für den älteren fehler *πολυδακρύου*. denn dafs der dichter des *P* ohne jede veranlassung von dem correcten und gebräuchlichen genetiv *πολυδάκρυος* abgewichen wäre, ist nicht zu glauben, dieser also bei Homer von Bentley hergestellt, bei Tyrtaios herzustellen. aber der tragödie ist auch *ἀδάκρυος* neben *ἄδακρυς* zuzugestehen.

427 *πόνων τελευτάν* nicht zu *Ἅιδης* apposition, sondern zur action des 427
verbums vgl. zu 59. denn die *πόνοι* sind die arbeiten des Her. deren letzte die Hadesfahrt war; in diesem zusammenhange würde der tod ganz verkehrt im allgemeinen als ende der menschlichen mühen bezeichnet.

431 Charon mit seinem schiffe ist im 5. jahrhundert populär, aber nicht 431
eher als in der orphischen poesie des sechsten nachzuweisen, insbesondere kennt die echte Heraklessage ihn so wenig wie die Nekyia der Odyssee. der bericht bei Servius zu Aen. 6, 392 geht nicht auf die alten Orphica, sondern auf den Orpheus des Lucanus. in der ältesten gestalt des Charon sind ganz wie in der des Thanatos die burlesken züge vorwiegend. dann wird er immer mehr geadelt, bis er in dem neugriechischen glauben die rolle des todesgottes selbst übernimmt.

430 *τὰν δ' ἀνόστιμον βίου κέλευθον.* der artikel steht eben so wie 430
das adjectiv *ἀνόστιμος* (vgl. zu 1102) anknüpfend, 'und eben diesen weg, von dem du wie alle menschen nicht zurückgekehrt bist'. der weg heifst kühn *ἄδικος ἄθεος* nicht im allgemeinen, wie er *ἀνόστιμος* ist, sondern weil sie ihn wider gott und recht gehen. der verschiedenen beziehung der attribute entspricht ihre verschiedene stellung im satze. — aus dieser erwägung, wie unverdient das schicksal der kinder ist, geht

das gefühl hervor, dafs Her. rettende hände, wenn es noch götter und recht gibt, eingreifen müssen. aber ebenso knüpft an *στέγαι ἔρημοι φίλων* das bekenntnis der eigenen ohnmacht an.

438 438 der Grieche hört in *σύνηβος* nur *aequalis*, nicht die *ἥβη*, aber es ist natürlich, dafs die genossen auch die verjüngung teilen. so ersetzt das wort die aufnahme des bedingungssatzes 436. denn wie die correspondirenden *τε τε* zeigen, ist zu verbinden und zu verstehen, *εἰ γὰρ ἐγὼ ἥβων, καὶ αὐτὸς ἂν ἠμυνόμην τοῖς παισὶ καὶ οἱ ἡλικιῶται οἱ ἐμοί, ὁμοίως νέοι ὄντες, προστάται αὐτῶν ἂν ἐγίγνοντο. προπαρέσταν* ist also dritte person plur. solche epischen formen sind zwar selten im drama, aber es steht z. b. *ἔσταν* noch Phoen. 1246, *ἔβαν* unten 662 und A. Pers. 18, von passiven aoristen *ἔκρυφθεν* Hipp. 1247, *κατένασθεν* gar bei Aristophanes Wesp. 662, allerdings in anapaesten, die sich oft zu tragischer höhe erheben.

über *αἰχμὴ* für *πόλεμος* vgl. 158; hier ist die zusammenstellung mit dem sinnlich gebrauchten *δόρυ* schwülstig. Troad. 346 *οὐχ ὑπ' αἰχμᾶς οὐδ' ὑπ' Ἀργείου δορός* und gar Hekab. 101 *λόγχης αἰχμῇ δοριθήρατος πρὸς Ἀχαιῶν*, paraphrase von *αἰχμάλωτος*.

440 440 *εὐδαίμων* ist im 5. jahrhundert in seiner echten bedeutung noch lebendig, während *κακοδαίμων* so sehr der gemeinen rede verfallen ist, dafs es nur einmal in einer stelle, wo auch sonst vulgarismen wilden schmerz charakterisiren (Eur. Hipp. 1362) vom drama gewagt ist. *εὐδαίμων* ist also *ἀγαθοῦ δαίμονος τυγχάνων* oder *τοῦ δαίμονος ἀγαθοῦ τυγχάνων* (Ar. Ritt. 111 *τοῦ δαίμονος — τεύξομαι κακοδαίμονος*) und bestimmt sich in seiner jedesmaligen bedeutung nach dem *δαίμων*, der gemeint ist. wol ist es meist nichts als *ὄλβιος*, bezeichnet den zustand *ὅταν ὁ δαίμων εὖ διδῷ* (1338), und in solchem falle ist *δαίμων* von *τύχη* nicht sehr verschieden. gleichwol bleibt ein gradunterschied, denn die *τύχη* kommt von *τυγχάνειν* und wird also von der philosophie dem *αὐτόματον* gesellt. auch in *εὐτυχία* hört man das 'treffen', das *τυγχάνειν*, Plat. Euthyd. 279. dagegen ist die *εὐδαιμονία* das *τέλος* der philosophie wie der staatskunst, vgl. Aristoteles polit. H 1323[b]. Sophokles läfst *εὐδαίμονες* sein, *οἷσι κακῶν ἄγευστος αἰών* (Ant. 582), was keinem sterblichen zu teil wird; Eur. gesteht dem menschen die *εὐτυχία* zu, die *εὐδαιμονία* nicht (Med. 1229). die *εὐδαιμονία* ist ein inneres glück, weil der dämon ein geist ist: *οὐκ ἐν βοσκήμασιν οἰκεῖ οὐδ' ἐν χρυσῷ· ψυχὴ οἰκητήριον δαίμονος* sagt Demokritos (Stob. ecl. II 7, 3 i). der dämon aber ist nur dem gnädig, der zu ihm im rechten verhältnis steht. *τοῦ δαίμονος ἀγαθοῦ τυγχάνει ὁ εὖ πρὸς τὸν δαίμονα διακείμενος.*

so wird *εὐδαίμων* der unterscheidende vorzug von Hellas gegenüber den barbaren (Eur. I. T. 1482), Athens gegenüber der übrigen welt (I. T. 1088, Tr. 209). den eindruck, den der sterbende Sokrates macht, schildert Platon Phaed. 58c *εὐδαίμων ἀνὴρ ἐφαίνετο — μηδ' εἰς ᾅδου ἰόντα ἄνευ θείας μοίρας ἰέναι*: er besafs die *εὐδαιμονία*, und sie zeigte sich am klarsten im unglücklichsten augenblicke seines lebens. dagegen war der fehlschufs des Kroisos, dafs er die *εὐτυχία* mit der *εὐδαιμονία* verwechselte. keine sprache kann das wort nachahmen: sie sind eben alle höchstens *εὐτυχεῖς*, nur die attische ist *εὐδαίμων*. die ganze tiefe der sittlichkeit, welche die volksseele schon in den ahnungsvollen zeiten durchdrang, welche die sprache bildeten, liegt in dem worte, das zugleich lehrt, wie die Sokratik nichts ist als die entfaltung einer blüte, zu der der keim zugleich mit dem hellenischen volke entstanden ist. denn es liegt in *εὐδαίμων* die einfachste und doch tiefste lösung des weltenrätsels, dafs der mensch nur so weit glücklich ist, als er gut ist, freilich auch dafs dies glück nicht erworben wird, sondern vom dämon kommt: es ist das glück, welches Schiller in seinem wundervollen gedichte geschildert hat. dadurch kann man sich von dem werte des wortes überzeugen, dafs man versucht es mit *εὐτυχής* zu vertauschen; so würde 425 *δρόμων ἀγάλματα εὐδαίμονα διῆλθε* sinnlos, hier *τᾶς εὐτυχοῦς ἥβας* lächerlich sein. *ἁ εὐδαίμων ἥβα* bedeutet ‘das höchste gut, die jugend’, jene *ἥβα*, welche Her. im himmel als lohn für sein mühevolles leben erhalten hat. das beiwort hat so starken ton, dafs es noch in der seele des hörers nachklingt, als nach einer langen scene der chor mit dem fluche wider das alter sein lied anhebt.

Dritter auftritt, 441—636.

Der chorführer bricht den gesang ab, weil die opfer aus dem schlosse zurückkehren.

441 *ἀλλὰ γάρ* wie 138. die kinder sind mit festlichen gewändern und 441
namentlich mit wollbinden im hare so geschmückt, wie die toten bei der feierlichen ausstellung, *πρόθεσις*, von welcher viele vasengemälde, namentlich *λήκυθοι*, uns eine vorstellung geben. die erwachsenen haben auf eigenen schmuck verzichtet.

444 Herakles war einst grofs (*μέγας δήποτε* wie Hik. 1131 *εὐδοκίμων* 444
δή ποτ' ἐν Μυκήναις), jetzt ist seine gröfse vorbei: er kann seinen kindern nicht helfen. und die kinder sind *παῖδες τὸ πρὶν Ἡρακλέους*, sie haben keinen vater mehr, auch dieses verhältnis ist inhaltsleer geworden. sie sind ‘des einstmals grofsen Herakles weiland kinder’. der

chor kann sich in seinem verzweiflungsvollen schmerze nicht genug tun mit bezeichnungen des zustandes, wo es mit allem vorbei ist, was Herakles war und was er besafs.

445 445 *ὑπὸ ποσὶν* sind die kinder, wie man in stehender formel sagt, dafs die rosse *ὑφ' ἅρμασιν* sind, ʽunten anʼ. die wendung kam Eur. wol, weil er ein ähnliches bild wählte, obwol die kinder nicht ziehen, sondern gezogen werden. Megaras füfse sind für die kinder *σείραιοι*, weil sie mit den eignen nicht vorwärts kommen. denn wenn die jochpferde nicht genügen, so spannt man ein leinpferd, *σείραιος*, daneben. so tut es Patroklos, *Π* 152. Orest. 1016 kommt Pylades und stützt den kranken Orestes, *ἰθύνων νοσερὸν κῶλον Ὀρέστου ποδὶ κηδοσύνῳ παράσειρος*.

447 447 *πατέρα* hängt natürlich von *ὁρῶ* ab, nicht von *ἕλκουσαν*.

450 450 *δακρύων γραίας ὄσσων πηγάς*: ein ganz correcter, wenn auch absonderlicher ausdruck, zunächst ist nicht die träne grau, sondern das auge das sie weint, ist das eines greises. das epitheton ist von dem accusativ attrahirt, vgl. zu 468; hier war das besonders nötig um die häufung von genetiven zu vermeiden. der doppelte genetiv aber steht, weil *ὄσσων πηγαί* zu einem begriffe, ähnlich wie in unsern compositis, verwachsen ist ʽaugenwasser der tränenʼ. vgl. zu 170.

Megaras abschiedsrede. 451—496. M. kommt gefafst und mit sich fertig heraus und erwartet den tod sofort. da Lykos nicht da ist, kann sie ihre empfindung noch einmal äufsern. ʽso geht es zu ende, meine kinder. ich habe euch geboren und erzogen in der frohesten zuversicht und hoffnung, und nun ist das alles anders. wir müssen elend sterben. lebet wolʼ. so würde die rede verlaufen, wenn sie so ausgeführt wäre, wie zuerst der gedanke in M. aufsteigt, aber, gott sei dank, hier hat Eur. zwar nicht seine rhetorik vergessen, aber doch eingesehen, dafs ein weib in dieser lage die gedanken nicht schulgerecht entwickelt. 457 zerbricht der unmut den schon begonnenen satz, statt *ἐτέκομεν ὑμᾶς καὶ ἐθρεψάμεθα εὐέλπιδες* sagt sie ʽich gebar euch — aber erzogen habe ich euch nur als die opfer von spott und mord der feinde. ach ja, die hoffnungen, die ich auf Her. worte baute, haben getrogenʼ. und erst dann lenkt sie auf diese hoffnungen zurück, bei denen sie verweilt, mit jener kleinmalerei der kinderstube wie im prolog. ʽund das ist vorbeiʼ so ruft sie sich selbst 480 zur sache und schildert nun mit conventionellen, wenn auch kräftigen farben die not des momentes. dann aber wird das gefühl wieder frei. einen um den andern schliefst sie die knaben zum abschied in die arme, zum abschied — nein, es ist nicht möglich: Her. kann sie nicht verlassen, und mit einer leidenschaftlichen beschwörung des gatten schliefst

plötzlich umschlagend die rede, also genau im gegensatze zu der stimmung des einganges, ähnlich wie das grofse chorlied widerwillig fast auf einen hoffnungsvollen accord ausklang. dort dämpfte ihn der chor selbst, hier tut es Amphitryon, der wiederum als der resignirte greis neben dem heifs fühlenden weibe steht. er spricht das letzte abschiedswort. sie sind fertig; der henker mag erscheinen: der retter kommt.

451 **εἶεν.** mit einem worte der ungeduld beginnt sie, der jeder verzug 451
nur peinvoll war, 94.

ἱερεύς wird hier erklärt durch *σφαγεύς* um es noch bitterer zu sagen. aber der *ἱερεύς* ist ganz eigentlich der, welcher die weihung an dem opfertiere vornimmt, d. h. es schlachtet. so ist Thanatos der *ἱερεὺς θανόντων* Alk. 25, der die toten weiht. der löwe der in die herde fällt ist *ἱερεύς τις ἄτης* A. Ag. 735, und der ganze wortstamm *ἱερὰ ῥέζειν, ἱερεύειν, ἱερεῖον* hat diese blutige bedeutung angenommen, die gewifs nicht ursprünglich ist, aber für die uns kenntliche cultur durchaus gilt.

ein interpolator, der Megara nicht unter die *θύματα* rechnen mochte, hat das bild zerstört durch den albernen zusatz 452 *ἢ τῆς ταλαίνης τῆς ἐμῆς ψυχῆς φονεύς*, und zugleich den satz, denn der infinitiv *ἄγειν* steht epexegetisch zu den nomina *ἱερεὺς σφαγεύς*, und davon hängt *τὰ θύματα τάδε* mit dem prädicativen adjectiv *ἕτοιμα* ab. "wer ist der schlächter, da sie bereit sind, diese opfer in den Hades zu führen?". den activischen infinitiv von *ἕτοιμα* abhängen zu lassen, so dafs 453 einen satz für sich bildet, wird angesichts der starken neigung der sprache für solchen ausdruck (vgl. zu 1226) nicht für unmöglich gelten dürfen, aber zumal das passiv *ἀγόμεθα* 454 sofort aufgenommen wird, scheint die härte doch gar zu grofs. man würde dann *στέλλεσθαι, πορεύεσθαι, ἀνάγεσθαι* erwarten.

454 *ζεῦγος* ist hier nicht par, sondern ganz eigentlich gespann. es ist 454
ein ungleiches und deshalb nicht schönes gespann, wenn alt und jung, kind und mutter mit einander im joche gehen. mit grofser kunst ist das wort **νέοι** ausgewählt, das also zu beiden *ζεύγη* gehört. der schriftsteller *περὶ ὕψους* 23 hatte wol grund diesen vers als beleg für die pathetische wirkung der *ἐνάλλαξις ἀριθμῶν* zu loben neben Soph. O. T. 1403 *γάμοι — ἐπεδείξατε πατέρας ἀδελφοὺς παῖδας, αἷμ' ἐμφύλιον, νύμφας γυναῖκας μητέρας* u. s. w.

456 das pronomen steht mit recht beim relativ, nicht bei dem substantiv, denn nicht zu der reflexion, wie schwer das geschick sei, sondern zum anblicken gehört es. den blick aber wendet Meg. auf ihre kinder, als sie sie nennt: daher steht *τούσδε* vor dem relativ. es entspricht also

in unserer kommatisch gewordenen sprache 'welch ein geschick, meines und das meiner kinder; da sind sie, und zum letzten male sehe ich sie'. es ist mit der schlimmbesserung *τῶνδ'*, die der handschrift noch fehlt, eine schönheit zerstört. den abschreiber hat freilich nur bestimmt, dafs er die seit Homer bestehende freiheit nicht kannte, das relativum an den zweiten platz im satze zu rücken.

458 458 *ἔτεκον μὲν ὑμᾶς* ist statt *ἐτέκομεν ὕ.* überliefert, nicht blofs ohne jeden sinn, und den wirklich vom dichter beabsichtigten kühnen umschlag zerstörend, sondern auch metrisch sehr häfslich. denn einen anlautenden anapäst durch ein augment zu erzeugen haben sich die tragiker erst in der allerletzten zeit ihrer verwahrlosten metrik gestattet.

460 460 *δόξα εὔελπις* wie *δόξα εὐτλήμων* A. Pers. 28, *εὐάγγελος* E. Med. 1010. *εὔελπις* ist nur in activischer bedeutung (*καλὰ ἐλπίζων*) gebräuchlich und anders steht es auch hier nicht; die eigenschaft des subjectes ist nur auf seine tätigkeit (das meinen) übertragen, und daran schliefst sich bequem ein relativsatz, der das verbum nun aus dem adjectiv aufgreift. logisch würde es heifsen *τῆς δόξης ἐξέπεσον, εὔελπις γενομένη ἐκ τῶν Ἡρακλέους λόγων.* übrigens könnte man *δόξαν ἐλπίζειν* auch ohne diese vermittelung sagen, *προσῆλθεν ἐλπίς, ἥν φοβουμένη πάλαι τὸ μέλλον ἐξετηκόμην γόοις* Or. 859 (wo *ἐξετηκόμην γόοις* als paraphrase von *ὠδυρόμην* den accusativ *τὸ μέλλον* regiert, vgl. 10). — die attraction des relativs *ἥν* ist lediglich um die genetive nicht zu häufen unterblieben.

462 462 die verteilung der drei reiche an seine söhne und die symbolische investitur derselben mit den drei hauptstücken seiner rüstung läfst Eur. den Her. nach eigener erfindung vornehmen, unbekümmert darum, dafs von einem erbrechte weder auf Argos noch auf Theben die rede sein konnte, und das mythische Oichalia von den historischen staaten stark absticht. anstöfsig ward das nicht, weil Argos und Theben wirklich in den händen der Herakleiden sich befanden, nach Oichalia niemand fragen konnte. des dichters zwecke aber waren dichterische. er stellt die liebe des Her. zu seinen kindern in das hellste licht und liefert zugleich zu dem heroischen gemälde des chorliedes das menschliche gegenstück.

464 464 *καλλικάρπου Πελασγίας*: gemeint ist von Eur. das peloponnesische Argos, oder vielmehr der ganze Peloponnes mit der hauptstadt Argos-Mykene. auf ihn trifft die fruchtbarkeit in wahrheit sehr wenig zu und selbst von der argolischen ebene nur in beschränktem mafse. aber er bezog den alten delphischen spruch *γαίης μὲν πάσης τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἄμεινον* (z. b. in den scholien zu Theokrit 14, 48) ohne zweifel auf den Peloponnes, obwol er in wahrheit dem Argos in der Pelasgiotis, der

fruchtbaren Thessalischen ebene galt. es war eben in sehr alter zeit durch eine aus jenen ländern nach der Argolis und andern strichen des Peloponnes einwandernde vordorische bevölkerung mit vielen anderen namen auch Argos und Pelasgia mit sammt ihrem ruhme nach dem süden übertragen, wo sie dann haften geblieben sind. ganz deutlich in dem bis über Thessalien hinaus sich erstreckenden reiche des königs Pelasgos von Argos in Aischylos Hiketiden. die homerische bedeutung *Ἄργος* = Peloponnes, *Ἀργέιοι* = Hellenen ist auch nur eine folge dieser völker- und machtverhältnisse; vgl. bd. I 5. bei Euripides ist *Πελασγία* auch ohne *γῆ* dies reich, Argos im engeren, der Peloponnes im weiteren sinne (Hik. 368, so weit die verderbnis erkennen läfst, Or. 960), und so dann bei Ephoros. vgl. die sachkundige behandlung der frage durch Apollodor bei Strabon V 221: ihre volle aufklärung gibt freilich erst das licht geschichtlicher betrachtung.

465 der löwe vertritt Argos, weil er da zu hause ist, denn an den Kithairo- 465
nischen doppelgänger denkt niemand aufser Boeotien.

466 es ist eine eigentümlichkeit altgriechischer rede den gattungsbegriff 466
adjectivisch neben das individuum oder die species zu stellen, welche ihn am vollkommensten repraesentirt. Pind. Isthm. 3, 45 *τόλμᾳ ἐριβρεμετᾶν θηρῶν λεόντων*. S. Ai. 817 *ἀνδρὸς Ἕκτορος*. Theokrit *Ἑλέν.* 52 *θεὰ Κύπρις* (gemacht nach *δ* 236 *θεὸς ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλῳ Ζεὺς ἀγαθόν τε κακόν τε διδοῖ*); wir müssen dann den gattungsbegriff potenziren (untier, held, grofse göttin). verbindungen wie *ἄνδρες στρατιῶται, Ἀθηναῖοι* haben nicht die geringste verwandtschaft hiermit; da tritt vielmehr zu *ἄνδρες* ein einschränkender zusatz.

467 die vorliebe für wagen wird an Thessalern Boeotern Kyrenaern her- 467
vorgehoben, und speciell für Theben sind *πολυάρματος* (S. Ant. 148) *χρυσάρματος εὐάρματος* (schol. Pind. Pyth. 2 einl.) gewöhnliche beiwörter. aus den verhältnissen historischer zeit ist das nur für Kyrene verständlich, wo die verschollene epische sitte der streitwagen sich erhalten hatte. die wagenkämpfe in Onchestos erwähnt im 7. jahrhundert der homerische Apollonhymnus. aus Theben ist Pagondas, der erste sieger mit dem wagen in Olympia, 680, *Θεσσαλὲ ποικιλόδιφρε* hat der gott in einem verschollenen orakel als anrede gebraucht (Pollux 7, 112 u. ö.). also ist der schlufs unvermeidlich, dafs die Thessaler und Boeoter, nahverwandte völker, diese sitte festgehalten hatten, als sie in dem übrigen Hellas, wo das bergland sie auch meist verbot, abgekommen war. weiter folgt, dafs jene einwanderer die wagen nicht aus den schluchten der Balkangebirge mitgebracht hatten, sondern bei der bevölkerung der ebenen vorfanden.

diese wich vor ihnen, aber die übung der wagenkämpfe nahm sie mit: daher erscheinen sie im epos, keinesweges, wie man in kurzsichtigem pragmatismus gemeint hat, aus der berührung mit den Asiaten in Asien. von den Asiaten haben die Griechen, zuerst die Magneten, vielmehr das reiten gelernt.

468 468 *τἀμὰ πεδία γῆς* "die fluren meines landes". es ist im griechischen ein völlig zu recht bestehender sprachgebrauch, dafs ein adjectiv zu dem regierenden substantiv tritt, auch wenn es dem sinne nach eigentlich nur zu einem von jenem abhängigen genetiv gehört. die rhetorik nennt das enallage; in wahrheit konnte eine flectirende sprache kaum anders verfahren. man macht sich das klar, sobald man sich die substantiva nur zu einem compositum verwachsen denkt. "himmlische lebenskraft, australische pflanzenwelt, gesunder menschenverstand, griechische götterlehre" sind wol verstattet, und die "reitende artilleriecaserne", der "lederne handschuhmacher" sind ganz sprachgemäfs, mögen die pedanten es nicht verstehen und in ihrem papiernen deutsch durch reitende-artillerie-caserne ersetzen. *γραίας ὄσσων πηγάς* 450 ist nicht anders. *σὸν ἄνθος πόλεος* 875, *θυραῖα φρονήματα ἀνδρῶν* Hipp. 395 "die gesinnung fremder leute". *σκευῇ τῶν ὅπλων ξυντεθαμμένῃ* Thuk. I 8 "an der art (der mode, dem stil vgl. 6 *αὕτη ἡ σκευὴ κατέσχεν*) der waffen, die mitbegraben waren". *τὸ σὸν ἄγαλμα, τὸ σὸν ἵδρυμα πόλεος* Hik. 651. 'den schmuck, das fundament deiner stadt'.

469 469 der knabe hat seinen vater gebeten "lafs mich könig von Theben werden". ein zug des häuslichen lebens wie 74. Troad. 1181 ist Astyanax oft zu seiner grofsmutter in das bett gekrochen und hat ihr versprochen — wie gut er für ihr grab einmal sorgen wird. Bakch. 1318 hat Pentheus seinen grofsvater umarmt, ihm die wangen gestreichelt und gefragt — wer tut dir was zu leide, ich will ihn bestrafen. ähnlich die Alexandriner, Kallimachos an Art. 5. die kleine Artemis sitzt auf Zeus schofs und bittet um — ewige jungfräulichkeit. es zeigt sich, dafs die dichter zwar das streben besitzen die kleinen züge des wirklichen lebens aufzunehmen, dafs sie aber traurig fehlgreifen, weil sie sich in die kinderseele nicht versetzen können: die beiden haben gewifs nicht mit kindern gespielt. wie anders ein dichter, den man heute verachtet und der jenen allerdings nicht das wasser reicht, aber deshalb unbefangener in das niedere leben blickt, *ω* 337: der kleine Odysseus geht mit dem grofsvater im obstgarten spazieren und bettelt ihm junge veredelte bäumchen ab; der alte schenkt sie ihm und unterweist ihn über die einzelnen und ihre pflege.

470 470 die keule war zu Eur. zeit das wappen von Theben oder wol genauer

des boeotischen bundes, sowol schildzeichen wie münzzeichen, gewifs auch stempel.

δαίδαλον steht nicht gleichwertig neben *ἀλεξητήριον*; zwei gleichwertige epitheta setzt Eur. überhaupt nicht zu demselben worte, sondern *ἀλεξητήριον ξύλον* ist ein begriff, erst in der vereinigung bedeutet es die keule, *δαίδαλον* steht nach und ist nur schmückend. das interesse Megaras verweilt selbst einen augenblick bei dem lieblingsstück ihres gemals, daher schickt sie das wort nach 'die keule, die schön geschmückte'. die keule hat man sich keinesweges so zu denken, wie sie die kunst darstellt, die das beiwerk als nebensache zu behandeln liebt. es ist nicht ein nakter baumstamm, sondern mit ehernen buckeln beschlagen *χαλκοβαρὲς ῥόπαλον*, Apoll. Rh. I 1196, *χαλκοῦν* war es in der Heraklee des Peisandros (schol. zu der stelle), und daher ein werk des Hephaistos (Diodor IV 14). eine andere keule nennt Eur. *σιδηροβριθὲς ξύλον* (Meleag. 535). es gehen in der schilderung von Herakles bewaffnung, wie überhaupt in seiner geschichte, die beiden strömungen neben einander her, einmal den helden würdig zu schmücken, wo denn alle götter sich um ihn bemühen, und er so erscheint, wie es der dorische adliche für sich selbst wünscht. dahin gehört die kostbare geschmiedete keule. die andere tendenz ist an sich die ältere, dafs Her. alles durch eigene kraft ist, und da zeigt sich seine *αὐτάρκεια* auch darin, dafs er sich die keule selbst von einem ölbaume bricht (Apollod. II 4, 11 u. ö.), die löwenhaut selbst abzieht u. dgl. m. diese tendenz hat in der nachdorischen zeit die überhand zurückgewonnen, und Eur. folgt ihr sonst, läfst auch die keule 993 nur von holz sein. hier stand es Megara an, die kostbarkeit zu loben: da folgt der dichter unbekümmert um einen widerspruch einem anderen *ὧν λόγος*.
471 *ψευδῆ δόσιν*, denn die schenkung ist niemals wirklich geworden. 471
accusativ wie 59. Hel. 35 *δοκεῖ μ' ἔχειν, κενὴν δόκησιν, οὐκ ἔχων.*
472 dem kleinsten verspricht er Oichalia, das er mit dem bogen erobert 472
hatte, und weil dieses sein drittes stück so schon erwähnt wird, denken wir von selbst, dafs es dem kinde mit zufallen sollte. es ist also unberechtigt den ausfall von versen anzunehmen, welche das ausdrücklich hervorgehoben hätten. dafs Megara für alle söhne gleich viel worte, Eur. dreimal fünf verse hätte verwenden müssen, ist vollends nicht zu verlangen. vielmehr ist wirklich Oichalia den grofsen staaten nicht gleichartig und ganz nach verdienst kürzer behandelt.

Eur. setzt hier eine sage voraus, nach welcher Her. mit seinen pfeilen den berühmtesten bogenschützen der vorzeit, Eurytos, sammt seinen söhnen, bezwungen hat. von dieser älteren sage sind nur noch spuren

erhalten, keine zusammenhängende darstellung, aber sowol in der bildlichen wie in der schriftlichen überlieferung. Oichalia liegt dann in Thessalien oder, vielleicht vorwiegend, in Messenien. zwar in einem homerischen gedichte behandelt, aber trotzdem jünger als diese von Hesiod erzählte, von jungen teilen der Odyssee vorausgesetzte sage, war die geschichte von Her. leidenschaftlicher liebe zu Iole, um derentwillen er die burg ihres vaters Eurytos, Oichalia in Nordeuboia, bricht und alle ihre verwandten erschlägt. Eur. berichtet das Hipp. 540. es ist möglich, aber bisher noch gänzlich ungewifs, ob dies epos schon den tod des Herakles auf dem Oeta und die eifersucht Deianeiras mit hineinzog. dafür spricht, dafs das opfer des Her. auf dem Kenaion und der mord des Lichas, der das unheilsgewand brachte, ein alter zug ist. aber die ganze spätere zeit steht im banne dieser vorstellung, weil Sophokles Trachinierinnen so sehr wie nur ganz wenige dramen dieses dichters die tradition beherrschen; Sophokles aber hat verschieden geartete züge mit einander verbunden, nicht immer so dafs man die nähte nicht erkennte, und dafs man Oichalias fall, den er allerdings mit Ioles liebe, also nach dem homerischen epos, motivirt, und des helden tod kaum gesondert denken kann, ist unzweifelhaft erst sein werk. nach dem durchschlagenden erfolge der Trachinierinnen hätte Eur. Oichalia kaum überhaupt erwähnen können: aber dies drama ist ja erst durch seinen Herakles hervorgerufen.

475 475 *πυργοῦν* in metaphorischem sinne ist ein wort, das dem baulustigen 5. jahrhundert so gut wie ausschliefslich angehört. man sagt *πυργοῦσθαι* sich brüsten, *στολῇ* A. Pers. 192, *λόγοις* oben 258, *πυργοῦν extollere* *Ἔρως, Τροίαν ἐπύργωσας, θεοῖσιν κῆδος ἀναψάμενος* Troad. 844, *ἀοιδαῖς εὐδαιμονίας* Hik. 992 und so hier: nie ohne einen beigeschmack des unberechtigten übertriebenen hochmuts, der vor dem fall kommt. Pind. Soph. fehlt das wort. hier dynamisches imperfect.

476 476 *ἀκροθινιάζομαι* nur hier und schon von den alten (Poll. 2, 161) aus dieser stelle notirt. es steht sehr gesucht für 'das beste auslesen'. *ἀκροθίνιον* wendet Eur. nur von dem an, was einem gotte dargebracht wird, denn das ist auch das schönste beutestück, Heraklid. 861, für welches das wort in technischem gebrauche wol damals allein noch war und blieb. aber als ehrengabe an einen menschen hat es Aisch. fgm. 178. ähnlich steht *λωτίσματα* für *ἄνθη, ἄωτος*, Aisch. im prolog der Europa, Eur. Hel. 1593. mit bewahrung des bildes *ἀπολωτιεῖ* Hik. 449, geziert von dem opfer Iphigeneias *τίς μ' ἀπολωτιεῖ* I. A. 792. *λωτίσασθαι* für 'das schönste wählen' A. Hik. 963.

477 477 das futurum *συνάψουσα* allein angemessen, denn Meg. konnte noch

keine verlobungen in aussicht nehmen, sondern höchstens, wie mütter pflegen, sich bei allen mädchen, die eine begehrenswerte partie einmal zu werden versprechen, im stillen denken ‘das könnte einmal etwas für meinen ältesten sein’. — unbefangen nennt Eur. jetzt die hauptstädte seiner zeit, denn diese allein geben dem hörer unmittelbar den begriff vornehmster und einflufsreichster verbindung.

479 das bild von den ankertauen ist nur halb ausgeführt; wir verlangen 479
eigentlich statt *βίον εὐδαίμονα ἔχοιτε* wieder einen bildlichen ausdruck, etwa *βίον καλῶς ὡρμισμένοι εἶτε.* aber das ist antike sitte; vgl. zu 729. die verwandtschaft hält den einzelnen wie die ankertaue, oder vielmehr wie die um die steine des bollwerks geschlungenen taue (1094) das schiff auf der rhede. genau dasselbe bild Med. 770. auch *ἄγκυρα* für das, was das leben hält, ist nicht selten, z. b. Hek. 80. S. Phaidr. 619.

481 sowol die vergleichung von hochzeit und tod wie der rhetorische 481
ersatz concreter figuren durch poetische personificationen gehört zu den *τόποι κοινοί* der poesie und trägt überall für uns ein conventionelles gepräge. die poesien, in welchen das einstmals frisch und original war, sind verschollen, werden aber wol die *θρῆνοι* gewesen sein; die grabepigramme, welche naturgemäfs mit diesen sich berühren, sind voll davon. die *Κῆρες*, auch unten 870 als todbringende scheusale gedacht, gehören auch in einen vorstellungskreis, den die attische cultur, wie alles fratzenhafte, eigentlich überwunden hatte. in der archaischen zeit ganz gewöhnlich sind sie in der Euripides gleichzeitigen kunst kaum noch vorhanden.

483 dafs die mutter des bräutigams bei der hochzeit ein bad auszurüsten 483
hatte, sagt auch Iokaste Phoen. 348. es ist natürlich an attische sitte zu denken. dafs dort von einem knaben oder mädchen aus der altheiligen quelle Kallirrhoe-Enneakrunos am Ilisos badewasser geholt ward, ist sehr bekannt; dafs das bad der braut mit besonderen feierlichkeiten begangen ward, ebenfalls, und das ist natürlich. aber diesen gebrauch hier kann ich so wenig erläutern, wie ich den sinn der handlung verstehe.

488 die biene die über alle blumen fliegt, aus allen süfsigkeit saugt und 488
so durch ihren fleifs die unvergleichliche götterspeise, für die naturvölker eins der köstlichsten wunder, erzeugt, ist fast das einzige insect, welches in erhabener attischer poesie zu gleichnissen genommen wird: denn selbst die cicade kommt nicht vor. als sammlerin des süfsen Aristoph. Vög. 750, des süfsen aus bittren kräutern Simon. 47, so sammelt sich Megara hier aus abschiedsklagen den bittren genufs der tränen. — auf der alten festen erwähnung der biene in der lyrischen poesie

beruht auch die festhaltung des schwerlich damals noch verstandenen beiworts ξουθός, ξουθόπτερος; Eur. hat es von der farbe verstanden, da er von der ξουθὴ γένυς der nachtigall redet, Hel. 1111. andere verstanden 'schnell' (Chaeremon 1), und noch mehr erklärungen sind aufgebracht (Hesych s. v.). wir können um des heros Xuthos willen wol sagen, dafs das wort ionischen ursprungs ist, aber was es wirklich bedeutet hat, wissen wir nicht, da es alle unsere gewährsmänner als eine glosse verwenden, die sie nicht verstehen, und eine dieser bedeutungen herauszugreifen und darauf hin eine etymologie zu suchen ebenso unmethodisch ist wie die spiele der alten grammatiker. dafs bei ihnen die farbe meist angegeben wird, liegt nur an dem sicher trüglichen anklang an ξανθός, denn weder die biene noch die nachtigall noch der ἱππαλεκτρύων sind fuchsrot oder honigbraun (gelb ist der griechische honig nicht).

492 492 θνῄσκει — ὄλλυμαι so lieber mit abwechselung als mit anapher, die rhetorisch stärker ist. vgl. 537. 754.

494 434 drei imperative, weil man die toten dreimal ruft, Homer ι 65, Aristophanes Frö. 1176 in der erklärung des eingangs der Choephoren. doch stehen die drei imperative nur der form nach gleich, ἄρηξον ἐλθέ geben zusammen erst den gewollten sinn 'komm zu hilfe', ähnlich wie 320, 837.

495 495 ἅλις als praedicat auch für eine person ist correct, ἅλις νοσοῦσ' ἐγώ S. O.T. 1061. ἅλις — Ἐρεχθεὺς ἄναξ E. Ion 723. es wird als neutrum gedacht und hat da analogien, z. b. Androm. 86 Ἑρμιόνη οὐ σμικρὸν φύλαξ; wir nur vulgär 'Hermione als wächterin ist keine kleinigkeit'. hier hat der interpolator, der mehreren reden einen schlufsvers zugesetzt hat (1108. 1161) sich gemüfsigt gefühlt, die beschwörung durch die begründung sinnlos zu machen κακοὶ γὰρ εἰς σέγ' οἱ τέκνα κτείνουσι σά, ohne zu bedenken, dafs Lykos nicht blofs im verhältnis zu Her., sondern überhaupt κακός ist, und dafs der grund dafür, dafs Her. selbst als geist noch retten kann, in seiner gröfse und nicht in der erbärmlichkeit seiner gegner liegt.

Amphitryons abschiedsrede. Amphitryon teilt die hoffnung nicht. er weist Megara an die zurüstungen für den tod, von denen sie sich hatte ablenken lassen, und seine anrufung des Zeus ist auch nur eine form für das eingeständnis der rettungslosigkeit. dann will er nur dem chor lebewol sagen, ὦ γέροντες χαίρετε hat er auf der zunge; da stöfst er an diesem worte an, das für das trostlose menschenleben so wenig zuzutreffen scheint; er gibt also eine kritik ab. das leben ist nicht viel wert, aber wenn man sich nur resignirt und vom morgen nichts erwartet, dann kann man des heute froh werden. denn dafs

menschenglück und ruhm keinen bestand hat, dafür ist er ein beispiel. nachdem er so den begriff genauer umgrenzt hat, spricht er den scheidegrufs *χαίρετε* aus.

502 dieser vers ist hierher versetzt, weil er passend den grund angibt, 502
weshalb Megara sich statt nutzloser hilferufe auf den tod einrichten soll, und weil *ὥς ἔοικε* in sehr erwünschter weise andeutet, dafs auch von dem einzigen, der allenfalls helfen könnte, nichts zu erwarten ist. wo der vers überliefert ist, nach 501, ist weder die anknüpfung mit *γάρ*, noch die restriction *ὥς ἔοικεν* irgendwie zu verstehen.

498 *χεῖρε* ist elidirt; man erhebt beide arme beim beten. 498

δικεῖν (= *iacio*) nur im indic. infin. particip aoristi bei Pindar Aisch. Eur. erhalten, bei diesem zuerst im Herakles hier und 1205, dann in den sprachlich verwilderten dramen Or. Phoen. Bakch., nur hier und Choeph. 98 im dialog. es ist eine aus der chorischen lyrik geholte glosse, wahrscheinlich dorischer herkunft, denn das einzige wort, in dem der stamm sonst noch lebt, *δί(κ)σκος*, findet sich zwar allgemein, schon in den jüngsten schichten des epos, aber in leibesübungen gaben die Dorer den ton an.

σέ αὐδῶ te appello, nachher *ἀμύνειν* imperativisch. schon die wortstellung führt auf diese auffassung, nicht auf *κελεύω σ' ἀμύνειν* wie 1215, dann aber mufs *σέ* ja den ton haben, denn Amph. verweist der Megara die nutzlose anrufung des Her. nicht der tote, sondern der *μέγας θεὸς* kann füglich angerufen werden. das unterläfst er denn auch nicht; obwol es auch aussichtslos ist. gemäfs diesem gedankengang müssen die glieder abgesetzt werden.

500 *ἀμύνειν* scheint in solchen anrufungen, die ja der cultus oft bringen 500
mufste, stehende formel gewesen zu sein. Kallim. Del. 226 braucht es nicht nur so, sondern setzt es auch an den ausgang des vierten fufses im hexameter, wo seine technik sonst einen daktylus fordert, also deutlich mit der absicht, dafs der leser die formel anerkenne, weil sie allein die ausnahme entschuldigt.

505 das particip *λυπούμενοι* hat condicionale bedeutung; daran hängt 505
das verständnis der ganzen gnome. es ist trübselige volksmoral, wurzelnd eigentlich noch in der homerischen anschauung vom werte des jenseits, den hier Eur. auf das diesseits überträgt. später gerade in grabgedichten oft zu rohem hedonismus verzerrt. kein geringerer als der schatten des Dareios bei Aischylos scheidet vom chore mit dem rate (Pers. 840) *ὑμεῖς δὲ πρέσβεις, χαίρετ', ἐν κακοῖς ὅμως ψυχὴν διδόντες ἡδονῇ καθ' ἡμέραν· ὡς τοῖς θανοῦσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ.*

506 506 "jeder tag hat seine plage." das stammt aus Matth. 6, 34 *μὴ μεριμνήσητε εἰς τὴν αὔριον· ἡ γὰρ αὔριον μεριμνήσει ἑαυτῆς· ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς.* aber das evangelium begründet dies damit, dafs der mensch zunächst das reich gottes und seine gerechtigkeit suchen soll. das hatte mit andern worten Demokritos gesagt (Stob. flor. 5, 24) *ἄριστον ἀνθρώπῳ τὸν βίον διάγειν ὡς πλεῖστα εὐθυμηθέντι καὶ ἐλάχιστα ἀνιηθέντι· τοῦτο δ' ἂν εἴη, εἴ τις μὴ ἐπὶ τοῖσι θνητοῖσι τὰς ἡδονὰς ποιοῖτο.* Eur. redet in der form ähnlich; das morgen hat schon das seine zu besorgen und deshalb keine zeit sich um die erfüllung dessen zu bemühen, was wir von ihm erwarten. den sinn wiederholt er Antiope 196 *τοιόσδε θνητῶν τῶν ταλαιπώρων βίος· οὔτ' εὐτυχεῖ τὸ πάμπαν οὔτε δυστυχεῖ* [*εὐδαιμονεῖ δὲ καὖθις οὐκ εὐδαιμονεῖ* eine törichte dittographie, vgl. zu 440]· *τί δῆτ' ἐν ὄλβῳ μὴ σαφεῖ* (vgl. zu 55) *βεβηκότες οὐ ζῶμεν ὡς ἥδιστα μὴ λυπούμενοι.*

509 509 *καί* mögen, ja müssen wir mit 'und doch', 'und da' übersetzen, aber damit werden wir der syntaktischen verbindung nicht gerecht. denn diese wirkt dadurch, dafs sie lediglich copulativ ist. *ἑσπέρα ἦν καὶ ἦλθεν ὁ ἄγγελος, διενοοῦντο καὶ ἔδρασαν τοῦτο.* so lehrt die vulgäre syntax, dafs auf griechisch ein einfach mit *καί* anschliefsender satz steht, wenn im lateinischen *cum* mit dem indic. perf. steht. immer gibt die sprache schlechthin nichts als die copulative verbindung, die übrigens auch dem latein nicht fehlt. das wird am ausdrucksvollsten, wo, wie hier, der tatsächliche parallelismus, der bezeichnet wird, der wahrscheinlichkeit oder erwartung zuwiderläuft, diese also ganz ohne dafs es gesagt wird, durch die tatsachen ad absurdum geführt wird, welche copulirt werden. daher denn *καί* so oft im dialog fragen einleitet, die eine für den gegner vernichtende tatsache constatiren oder consequenz ziehen. ein beispiel oben 297. ein *καίτοι* oder auch ein *κᾆτα* würde das logische verhältnis schärfer bezeichnen, aber stilistisch ganz etwas anderes, modernes, aber in wahrheit viel weniger starkes sein.

510 510 so leicht wie man eine feder in die luft bläst. *πτερὸν πρὸς αἰθέρα* ein sehr kühnes beispiel von dem anschlufs eines nomens mit praeposition an ein nomen, was der adverbiellen natur der praepositionen an sich zuwider ist, für manche, wie *σύν μετά ἄνευ* ziemlich leicht gestattet, dagegen von solchen, die eine bewegung bezeichnen, fast durchweg fern gehalten wird. Homer *γ* 293 *αἰπεῖαι εἰς ἅλα πέτραι*, wo das adjectiv einem *ἐκτρέχουσαι* entspricht, E. Hel. 96 *ἅλμ' ἐπὶ ξίφος*, wo der verbalbegriff zu tage liegt, Troad. 1320 *κόνις ἴσα κάπνῳ πτέρυγι πρὸς αἰθέρα*, in anderer weise kühner, weil *πτέρυγι* für *ἀναπετομένη* steht,

aber deshalb auch nicht ganz analog dieser stelle: das ist aber *ταῦρος ἐς ἐμβολήν* unten 869. *ἀναπτῆναι* für 'vernichtet werden' ist so gewöhnlich, dafs man darin kaum noch die metapher spürt, *θανόντ' ἀνέπτατο* oben 69. das hat zu diesen kühnen umbildungen geführt, damit die metapher wieder als solche kräftig wirke. auf den einfall, aus *ἀφείλετο* ein verbum *ἀφαιρεῖται* zu ergänzen, wird nicht kommen, wer die praeposition *πρός* nicht vergifst, und bedenkt dafs das subject *τύχη* in das bild nicht pafst.

511 die logik fordert einfach *ἔγνωκα ὅτι οὐ βέβαιός ἐστι* oder sonst 511
die constatirung der tatsache. da aber Amph. mit seinem beispiel operiert hat, so zieht er, trotzdem er die entschiedenste negation meint und verstanden wissen will, die bescheidene form *οὐκ οἶδα ὅτῳ βέβαιός ἐστι* vor. man mufs das nur richtig recitiren, die umbiegung des ausdrucks fühlbar machen: dann wird es schon wirken.

514 um die spannung der zuschauer zu erhöhen, bleibt der kommende **Das wiedersehen.**
nicht nur längere zeit für sie unsichtbar, sondern wird seine person mit mehrdeutigen umschreibungen bezeichnet.

515 *ἀφασία κἄμ' ἔχει: οὐδ' ἐγὼ ἔχω τί φῶ.* 515

516 *εἰσηκούομεν*: ebenso *ἤγγελλον* 553. das impf. besagt hier nicht, 516
dafs das melden eine im verhältnis zu einer anderen dauernde oder wiederholte oder nur dynamische tätigkeit gewesen wäre. es ist das praeteritum des praesenstammes und alle seine bedeutungen schreiben sich daher. das praesens gibt die verbale tätigkeit absolut, und sein praeteritum legt sie relativ in die vergangenheit. also '*τὰ ἀγγελλόμενα ἦν τὰ καὶ τά*'. in diesem sinne ist es aufzufassen, wenn Thukyd. z. b. seine reden durch *παρῄνει, ἔλεγε τοιάδε* einleitet. an dieser stelle könnte praesens perfect aorist auch gesetzt sein, wenn das hören oder gehört haben ohne jede zeitliche relation oder andererseits blofs der empfang der kunde als einmaliger act bezeichnet werden sollte. man mufs sich das an concreten beispielen klar machen, damit man sich von dem wahne frei macht, als liefsen sich die griechischen tempora mit denen irgend einer sprache syntaktisch gleichsetzen, und andererseits damit man die fülle der erscheinungen auf ihre wirkliche wurzel, das griechische denken, zurückführen lerne.

517 "vielleicht sehen wir nur ein traumbild am hellen tage, wie du es 517
ja beschworen hast (495)". Amph. verhält sich noch ungläubig, oder es ist ihm doch die wirklichkeit fast wunderbarer als ein wunder. Vergil ecl. 8, 108 *cernimus, an qui amant ipsi sibi somnia fingunt* entspricht genau. traum am hellen tage bezeichnet das wesenlose, *ὄναρ ἡμερόφαντον* A. Ag. 82.

518 518 Megara stutzt noch einen augenblick, *τί φημί;* dann weist sie solches schwanken weit von sich: das ist kein gebilde ihrer sehnenden sorge, das ist Her. leibhaftig. *ποῖος* in dieser weise, ein wort des vorredners als unangemessen (*ἄτοπον*) aufgreifend, ist aus der sprache des lebens genommen, wo es sehr häufig ist. S. Tr. 427 hat es einmal zur charakterisirung eines plebejers. Eur. noch Hel. 567 in lebhaftestem unwillen. Megara vergifst also auch hier die *εὐσχημοσύνη*.

κηραίνω bedeutet seiner herkunft nach 'schädigen', so in dem ältesten beispiel A. Hik. 999, und dann in später *κοινή* (Diels doxogr. s. 12). es stammt wol sicher aus dem ionischen. Eur. hier und Hipp. 223, und danach Soph. Tr. 29 brauchen es intransitiv von quälender sorge und sehnsucht. auch das haben spätlinge wie Philo und belegen lexica.

520 520 *κρίμνημι : κρεμ = σκίδνημι : σκεδ = πίλναμαι : πελ = κίρνημι : κερ.* die itacistische schreibung, als ob *κρημνός* zu grunde läge, kann wenigstens für die gute zeit gegenüber der analogie nicht bestehen, ist keinesweges allein überliefert, und wird mit recht jetzt beseitigt. Megara gibt ihren kindern einen befehl, der zwar am schlusse der scene 629 erfüllt ist, aber bis 535 wenigstens noch nicht vollzogen sein kann. der dichter hat das stumme spiel nur im allgemeinen vorgezeichnet, das genaue bleibt dem *διδάσκαλος*.

522 522 der altar des Zeus Soter hat sie nicht geschützt (48), und die anrufung des Zeus war noch eben als nutzlos bezeichnet (501).

523 523 Her. redet erst das haus im allgemeinen, dann die tür an, entsprechend dem, wie er im fortschreiten das einzelne erkennt.

524 524 *ἔα, τί χρῆμα,* worauf dann asyndetisch *ὁρῶ τὸ καὶ τό* folgt, ist bei Eur. formelhafter ausdruck der überraschung. Hipp. 905. Andr. 896. Hik. 92. Or. 1573 u. s. w. — er zählt die befremdlichen erscheinungen auf, an den kindern den totenschmuck, an der gattin, dafs sie die *οἰκουρία* (1373) verletzt, indem sie mit dem chore verkehrt, am vater die tränen. an das letzte glied wird die frage "tränen, weshalb?" angeknüpft. natürlich gilt die frage nach dem grunde in wahrheit für alles.

529 529 es ist zu denken, dafs er dem chore näher ist als den seinen. sinnlos würde diese wie so viele stellen sein, wenn der bis vor kurzem allgemein verbreitete wahn berechtigt wäre, dafs der chor auf anderem niveau unterhalb der schauspieler stünde.

530 530 *ἡμῖν — δώμασιν* construction *ἐκ παραλλήλου*, vgl. zu 179. *δώματα* kann nicht das haus, das er angeredet hat, sondern nur die familie bedeuten. also war ein ausdruck des possessiven verhältnisses zu ergänzen, nicht das deiktische *τοῖσδε,* wie meist geschrieben wird. in der über-

lieferung ist das wort verdrängt, weil sie durch falsche personenverteilung zerrüttet ist.

531 *φάος*: *σωτηρία*, wie die *παράδοσις* bei Homer umschreibt: *αἴ* 531
κέν τι φάος Δαναοῖσι γένωμαι. der ausdruck ist hier besonders sinnreich, weil Amph. das wort des Her. 524 aufnimmt: *οὐ μόνον ἐς φάος ἀλλὰ φαός ἔρχεται ὁ Ἡρακλῆς.* in Amph. kreuzen sich die zwei empfindungen, freude über die rettung des sohnes, hoffnung auf die eigene rettung: daher die beiden unverbundenen zum teil tautologischen sätze.

532 statt *ἐλθών* ist eigentlich das part. praes. erfordert; der aorist steht 532
durch angleichung der tempora. musterbeispiel *λάθε βιώσας* 'lebe im verborgenen'.

534 wie es den verkünstelten begriffen der attischen schicklichkeit wider- 534
spricht, dafs Megara mit dem chore verkehrt (ähnlich z. b. El. 341), so soll es unschicklich sein, dafs sie statt ihres schwiegervaters zu ihrem manne redet (ähnlich z. b. Herakl. 665). der dichter gibt nun freilich der natur ihr recht, aber er betont doch die abweichung von der convenienz, und so erhält das einfach menschliche einen stich in das naive. naiv wirkt auch die motivirung, weshalb sie statt ihres schwiegervaters das wort nehme 537, denn Amph. sollte ja nicht weniger sterben als sie. aber die zwischengestellte sentenz ist wieder für diese stimmung zu reflectirt, wie oben in der rede 275 ff.

536 die attische feinheit liebt es entschiedene behauptungen durch einen 536
zusatz zu mildern, der ihnen der form nach die schärfe nimmt. am stärksten und für unsere art nicht selten störend üben es die Sokratiker, zumal Aristoteles, im schroffen gegensatz zu der apodiktischen weise der ionischen weisen. dazu gehört auch dies *πως* 'gewissermafsen'. schon A. Prom. 224 und öfter bei allen tragikern.

οἰκτρόν: *οἰκτιστικόν*. *οἰκτρὰ ἀηδών* S. Ai. 630. gemeiniglich ist es *οἰκτιστέον*. den meisten adjectiven gleicher bildung wohnt active oder passive bedeutung an sich nicht inne, sondern sie erscheinen so oder so durch die relation zu verschiedenen subjecten. *οἰκτρός* ist *οἶκτον ἔχων*: ob eigenen oder von anderen, ergibt sich erst durch die verbindung im satze. allerdings ist diese freiheit immer mehr eingeschränkt und hat im lebendigen gebrauche das 5. jahrhundert selten überlebt.

537 sehr deutliche dynamische imperfecta. der wechsel von *ἔθνῃσκε* und 537
ἀπωλλύμην ohne jeden bedeutungsunterschied, nur um zu wechseln, wie 492, 755.

Stichomythie.

kein teil des attischen dramas ist schwerer zu verstehen als die stichomythie, einmal weil uns diese stilisirung der unterhaltung unnatürlich

erscheint, die wir nur beim 'wortwechsel', in lebhaftestem affecte, gern hinnehmen, wie sie auch Aischylos noch fast ausschliefslich anwendet, und ähnlich die alte komödie. auch die nachbildungen der modernen behalten besonders viel fremdartiges. man wird nicht leugnen dürfen, dafs Euripides, wenn er in der stichomythie erzählen läfst, z. b. Hik. 115—60, Phoen. 389—426, Ion 262—368, wirklich in häfsliche manier verfallen ist; leere verse fehlen freilich nirgend und bei keinem dichter. so weit liegt die schwierigkeit in dem objecte; aber hinzu kommt, dafs ein besonders ausgebildetes sprachgefühl erfordert wird, um die färbung des ausdrucks zu empfinden, die oft durch vieldeutige partikeln, oft nur durch die wortstellung bewirkt ist. der erklärer mufs viele worte machen; doch kann die paraphrase oft aushelfen.

538 538 *Ἄπολλον* vgl. zu 821. — dieser ausdruck des entsetzens über eine nachricht ist bei Eur. formelhaft, Tro. 712 u. ö., auch unten 1179. die metapher in *προοίμιον* oder im drama lieber *φροίμιον* ist eine musicalische, *praeludium;* die rhetorik hat mehrere ausdrücke aus der kunstsprache älterer *τέχναι* geborgt. so gut wie man ein praeludium anstimmt, kann man *φροιμίου ἄρχεσθαι*, so steht sogar *ἀρχὴ προοιμίου* El. 1060. die metapher ist A. und Eur. gewöhnlich; S. hat sie nicht. dann verschwindet sie aus der guten prosa, weil eben die rhetorik beschlag auf das wort gelegt hat. aber der atticismus hat auch diesen alten flicken als schmuck für sein kunstgriechisch nicht verschmäht.

540 540 wie im leben *τί παθών*, ohne dafs man an die bedeutung von *πάσχειν* noch denkt, lediglich bedeutet "wie kommt er dazu?", so im drama *τί δράσας*. unten 1136. 1188, beim dichter des Rhes. 725. so könnte man die häufigen fragen *τί δρᾷς* und *τί πάσχεις* nicht selten vertauschen; geradezu verbindet *τί πάθω, τί δὲ δρῶ* der fortsetzer der Sieben 1057, ähnlich S. Tr. 973 u. s. f.

dafs die schwäher im kriege erschlagen sind, nimmt Her. zunächst als das wahrscheinlichste an.

541 541 dafs Her. den Lykos kennt, wird vorausgesetzt um weitläufigkeiten zu vermeiden.

542 542 bürgerzwist als krankheit des staates zu bezeichnen (34) ist dem Hellenen so gewöhnlich, dafs es kaum noch metapher ist. Demosth. Phil. 3, 12 ist zu *πυνθάνεσθαι γὰρ αὐτοὺς ὡς νοσοῦσι* die glosse *καὶ στασιάζουσι* zugeschrieben. Plat. Soph. 228 *νόσον καὶ στάσιν οὐ ταὐτὸν νενόμικας;* d. h. *νόσος* ist am körper was *στάσις* an der seele, *τοῦ φύσει ξυγγενοῦς ἔκ τινος διαφορᾶς διαφθορά*. Ps. Plat. Menex. 243[e] *εἴπερ εἱμαρμένον εἴη ἀνθρώποις στασιάσαι, μὴ ἂν ἄλλως εὔξασθαι*

μηδένα πόλιν ἑαυτοῦ νοσῆσαι. τυραννίς νόσημα πόλεως ist im 4. jahrhundert ein schlagwort, in dem sich Isokrates Hel. 34 und Platon Pol. VIII 544[d] zusammenfinden. in diesem sinne kann man νοσεῖν freilich nur von der πόλις, dem staate, aussagen, nicht von der χθών, deren νόσος miswachs oder pest hervorbringt. allein die tragödie hat, wenn man sich nicht erlaubt, an sehr vielen stellen die für den vers indifferenten formen zu vertauschen, χθών und πόλις ganz synonym gebraucht und das edlere wort bevorzugt.

543 Θηβῶν ἑπτάπυλον κράτος würde sich nach der analogie von τἀμὰ 543
πεδία γῆς 468 leicht erklären lassen. härter ist Κάδμου ἑ. κρ. = ἑπτὰ πυλῶν Κάδμου. dieser name hat oft mehr eponyme als persönliche bedeutung, Κάδμου πύλαι Hik. 11. 588, ἑπτάστομον πύργωμα Καδμείων Hik. 1221. ἑπτάπυλον κράτος wie ἑκατογκέφαλα ὀφέων ἰαχήματα 884, καλλίπαις στέφανος 839, τέλος δυωδεκάμηνον Pind. Nem. 11, 9 = δώδεκα μηνῶν τελευτήν; πολύτεκνος ἅμιλλα Med. 557 = ἅμιλλα περὶ πλήθους τέκνων; I. T. 141 κώπα χιλιόναυς = χιλίων νεῶν, u. a.

546 die gefahr der kinder kommt ihm erst bei ihrer erneuten nennung 546
zum bewufstsein. ἐπειδὴ ὀρφανοὶ ἦσαν, πῶς φοβεροὶ εἶναι ἐδόκουν; statt des gewöhnlichen ὀρφανία bildet sich Eur. ὀρφάνευμα, weil diese ableitung am leichtesten persönliche bedeutung annimmt, κήδευμα, παίδευμα, δεῖμα u. a.

550 'und wart dabei gewaltsam zu sterben?' wir können den griechischen 550
gebrauch nachahmen; denn auch hier liegt die lebhafte wirkung darin, dafs der zweite redner den satz des vorredners aufnimmt und fortsetzt, also die consequenz zieht, die ihm entweder jetzt plötzlich klar wird (so hier und 556) oder die er dem andern zu gemüte führen will (so 1121), was bestätigend ebenso wol wie widerlegend geschehen kann. man sehe z. b. Hipp. 326. 503, Or. 753. 782. in den meisten fällen wird freilich das verhältnis durch eine partikel genauer bezeichnet, γε, μήν, εἶτα, δή, und δή würde hier stehen können. πρὸς βίαν hat nicht den ton; die prosa würde καὶ ἀπεθνήσκετε ἤδη βιαίως sagen. die vergewaltigung wird nur bezeichnet, weil in ihr das schreckliche liegt, sehr häufig, weil ja ἀποθανεῖν das passiv zu ἀποκτείνειν ist und doch eben das passivische nicht zum ausdruck bringt.

551 'gewifs mufsten wir sterben, denn es half uns ja niemand und unser 551
bester helfer galt für tot'.

554 ἐξελείπετε für uns periphrastisch wiederzugeben. 'wie konntet ihr 554
verlassen?' ἐκλελοιπότες νῦν εἰσίν, ἅπαξ τότ' ἐκλιπόντες, τὸ δὲ ἐκ-

λείπειν ποτὲ θαυμάζει. — οἶκος καὶ ἑστία ist nicht tautologisch, denn der herd schützt durch seine heiligkeit.

555 555 μέν zeigt, dafs sie eine längere schilderung vorhatte, welche der unwillige ausruf des Her. abschneidet. Amphitryon auf dem bette gedacht wie 108.

557 557 αἰδῶ γ'. γε zeigt, dafs Meg. nicht ironisch fragt (ποίαν αἰδῶ;), sondern bitter das wort aufgreift (ja wol, scham!). — da für das religiöse gefühl zwischen dem abstractum αἰδώς und der göttin kein unterschied ist (denn nur weil man die gewalt des schamgefühles concret wirksam an sich empfand, hat man der ursache dieser wirkung göttliche persönlichkeit verliehen), so ist in fällen wie diesem nur für den modernen eine vermischung von abstractum und concretum vorhanden. ja es ist gar nicht einmal nötig, dafs das nomen genannt wird. Ion 336 sagt Kreusa αἰδούμεθα, und Ion οὔ τἄρα πράξεις οὐδέν· ἀργὸς ἡ θεός, vgl. zu 262. es kommt in solchen wendungen nichts darauf an, ob irgendwo der cultus ein solches abstractum schon zu göttlicher verehrung erhoben hat; z. b. Dioskorides Anth. Pal. 7, 450 αἰσχύνην οὐ νομίσασα θεόν, obwol αἰσχύνη wol nie verehrt ist. aber Αἰδώς war allerdings nicht blofs in der poetischen speculation (Hesiod. Erg. 200), sondern auch im attischen cultus eine göttin. sie hatte einen altar neben dem alten tempel auf der burg (Hesych Αἰδοῦς βωμός u. a.), und galt für die amme der jungfräulichen göttin (schol. A. Prom. 12), aus deren eigenschaft sie sich abgelöst hatte. Eur. Hipp. 78 läfst sie die wiesen der Artemis Limnatis bei Trozen pflegen, wo sie wieder nur ein praedicat der Artemis ist. das hat mit dem mangel an rücksicht auf das alter, welchen Lykos zeigt, nichts gemein als den namen. im Ion wieder ist es die falsche scham, welche sich scheut die wahrheit zu sagen. bei Pindar Nem. 9, 33 αἰδὼς ἃ δόξαν φέρει ὑπὸ κέρδει κλέπτεται, wie der schol. sagt, weil die menschen für geld ἀναίσχυντοι werden. E. Alk. 601 τὸ εὐγενὲς ἐκφέρεται πρὸς αἰδῶ, der adliche hat ein rücksichtsvolles benehmen, d. h. Admetos bewirtet trotz seiner trauer den Herakles. man sieht, wie verschiedenartig die gottheit wirkt, in der schon Hesiod Erg. 318 und nach ihm Eur. Hipp. 354 Erechth. 367 ein doppelwesen erkannt hatten.

559 559 das 'nein', welches wir zu dem folgenden begründenden satze hinzusprechen, ist bei dem südländer durch einen gestus, etwa ἀνανεύειν, ersetzt.

das nächstliegende würde τίνες γάρ εἰσιν ἀνδρὶ δυστυχεῖ φίλοι sein; aber das ist geändert, weil Meg. das wort φίλοι aus Her. rede aufgreift und deshalb damit beginnt.

560 der jähzorn, dessen ausbruch folgt, kündet sich schon an. Her. kann 560
eigentlich nur sagen "sie haben meine woltaten vergessen, nicht ge-
achtet"; aber ihm erscheint die unterlassungssünde als eine freche be-
leidigung. *ἀπέπτυσαν* sagt er.

561 nach diesem verse verstummt Megara. mit den racheplänen hat sie 561
nichts zu schaffen, und dafs sie davon hören mufs, läfst sie nur in neue
angst geraten: der dichter gibt nach dieser richtung 626 für ihr stummes
spiel eine anweisung.

562 doppelter genetiv wie 450. der gegensatz von sonnenlicht und **Herakles drohrede.**
todesnacht kommt aus der seele des Her.: er hat diesen beseligenden
übergang ja eben ganz eigentlich an sich erfahren.

563 *φῶς ἀναβλέπειν* kann nicht bedeuten zum licht aufschauen, sondern 563
in den augen, deren blick sich aufrichtet, ist das licht, ist also auch der
todesschatten gewesen, dessen *φίλας ἀμοιβάς* sie jetzt im blicke tragen.
den inhalt des blickes als accusativ zu *βλέπειν* und gleichbedeutenden
wörtern zu setzen ist ganz gewöhnlich, und sogar *ἀναβλέπειν φοινίαν
φλόγα* hat Eur. Ion 1263 gesagt. somit ist der uns zunächst befremd-
liche sinn unzweifelhaft. und es ist eine hohe schönheit. aus den augen
der kinder leuchtete dem vater nicht das liebe sonnenlicht entgegen,
dessen er sich freute, sondern er fand die finsternis des todes darin, die
er eben in ihrem reiche geschaut hatte. dafs nun für den Griechen das
sonnenhafte auge ein viel köstlicheres ding war als für uns, denen die
physiker es als eine verfehlte maschine darstellen, und dafs der Grieche
in *φῶς* die rettung mit hört, mufs man nachzufühlen gelernt haben, um
die schönheit der verse voll zu begreifen.

565 *ἐμῆς ἔργον χερός*: *mea manu opus est* entspricht ganz genau, denn 565
der genetiv ersetzt den ablativ, genauer den instrumentalis (*δεῖ ἐμῆς χερός
indiget mea manu*), dessen verlust die sprache gezwungen hat, da wo sie
sagen wollte, 'hier hat meine hand zu wirken', dieselbe nominale wen-
dung zu brauchen, die in *ἔργον Λυσίππου* bezeichnet, dafs Lysippos
dies gewirkt hat. auch die lateinische wendung ist durch die verbale
kraft des nomens herbeigeführt, wie *usus est mea manu* besonders deut-
lich zeigt. gewöhnlich in diesem sinne ist nur *οὐδὲν ἔργον* oder sonst
negative wendungen.

566 ob Lykos ein haus hat, ob seine demolirung zweck hat, davon weifs 566
Her. nichts. beides ist auch gar nicht der fall. es lodert eben der jähzorn
in ihm und bringt ihn schon hier zu törichten plänen, die er in wilder
übertreibung prahlend ausruft: auch nachher, wenn der verderbliche
wahnsinn ihn beherrscht, ist die zertrümmerung des schlosses seines

feindes sein hauptwunsch: die überfülle von kraft sucht sich eine möglichst gewaltige aufgabe.

568 568 *ῥίψω κυσὶν ἕλκυσμα* würde man erwarten: *ἑλώρια τεῦχε κύνεσσι.* aber die leise abweichung hat ihren guten grund und ist nicht etwa von metrischen rücksichten eingegeben. Her. wirft das haupt nicht den hunden hin, er wirft es nur weg, und da finden es die hunde wie allen unrat der gasse.

569 569 logisch geordnet müfste die rede lauten *Καδμείων τοὺς μὲν τῷ ῥοπάλῳ διαφθείρων, τοὺς δὲ κατατοξεύων τόν τε Ἰσμηνὸν νεκρῶν ἐμπλήσω καὶ τὴν Δίρκην μιανῶ τῷ αἵματι.* aber die wilde wut malt sich darin, dafs statt geordneter gedanken ein bild nach dem andern dem Her. vor der seele aufsteigt, und jedes sofort die herrschaft über den satzbau erringt.

571 571 *διαφορεῖν* zerreifsen, zerfleischen, ist eigentlich für den erfolg der pfeilschüsse ein zu grausames wort, das eher dem schlage der keule zukommt. die phantasie des Her. labt sich am grassesten und blutigsten: die inconcinnität ist also wolberechtigt.

572 572 *νεκρῶν — φόνου* construction *ἐκ παραλλήλου*; zu 179.

575 575 die euphemistische form der verwerfung, des lossagens durch *χαιρέτω, χαίρειν λέγω* ist attisch. schon A. Ag. 251 wird es geistreich weiter gebildet: *τὸ μέλλον ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις. προχαιρέτω· ἴσον δὲ τῷ προστένειν.* d. h. *τὸ μέλλον πρὶν ἂν γένηται οὐδέν μοι μέλει, χαίρειν λέγω αὐτῷ, ἴσον δὲ τῷ λέγω οἰμώζειν.* bei Eur. hier und Med. 1044 Hipp. 113 ganz wie im leben und in der späteren prosa angewandt. dafs es damals auch in ionischen kreisen galt, zeigt Pherekydes (schol. Apoll. Rhod. IV 1596), *Ἡρακλῆς λαβὼν τὰ μῆλα χαίρειν εἰπὼν τῷ Ἄτλαντι ἀπέρχεται ἐς Μυκήνας,* woraus ein höfischer gelehrter gemacht hat "Herakles empfiehlt sich dem könige und wandert nach hause". bei Herodot IV 127 *κλαίειν λέγω.* das würde in Athen für grob gegolten haben; aber Her. zeigt ja besonders, dafs die schicklichkeitsbegriffe der Ionier ganz andere als die attischen sind; auch s. g. unanständige, in wahrheit natürliche dinge, nennt er mit ihren namen, während die Athener peinliche decenz üben, die in Ionien, ehe es demokratisirt ward, wie das epos zeigt, auch sitte gewesen war. — die *πόνοι* sind die arbeiten seines dienstes, die Her. überwunden zu haben glaubt.

577 577 *ἀμύνειν χρή* hat Her. gesagt 574. daran könnte sich schliefsen *καὶ θνήσκειν χρὴ ἀμύνοντα,* obwol auch dann, weil *καὶ* intensiv ist, eine verbindung wie *χρὴ δὲ καὶ θνήσκειν* passender sein würde. aber die blofse anreihung, wie sie die wortstellung zeigt, 'ich mufs helfen, und

mufs auch sterben beim helfen’ ist leer. für Her., der die welt überwunden hat, ist die gefahr im kampfe mit einem feigen eindringling keine realität, und nur der gedanke entspricht seinem selbstgefühle ‘ich mufs ihnen helfen, davor verschwindet alles verdienst meiner taten. ich müfste sogar für sie sterben, wie sie für mich es getan haben, sonst würde man mit recht sagen, dafs ich nur auf commando tapfer wäre und mit meinem ruhme wäre es vorbei”. woran sich das wort des chores schliefst “allerdings ist dies ein fall, wo du aus freien stücken zu helfen verpflichtet bist”. in der überlieferung ist dieser sinn durch zwei an sich ganz geringfügige versehen verdunkelt, zu denen die im altertum oft unbezeichnete elision und krasis anlafs gab. 577 ist *καὶ ἔδει* zu *καὶ δεῖ* 583 *δίκαια τοὔστι ἑκόντα σε ὠφελεῖν* zu *δίκαια τοὺς τεκόντας ὠφελεῖν* geworden.

ἔδει μ᾽ ὑπὲρ τῶνδε θνήσκειν, εἴπερ τούσδε erwartet man: aber sie hatten nicht die verpflichtung, sie haben es aber getan: das liegt in *εἴπερ οἵδε — ἔθνησκον.*

580 *πομπή* ist ‘geleit’. der gott, der jemanden sendet, ist und bleibt 580
bei dem, durch welchen er wirkt. so sehen wir auf den gemälden der alten zeit Athena und Hermes bei Herakles taten gegenwärtig, und ist es überhaupt sitte, die götter mit darzustellen, durch deren *πομπαί* die handlung geschieht. so redet man von *θεία πομπή*, oft bei Herodot, *πομπᾷ Διὸς ξενίου* kam Helena nach Ilios (A. Ag. 747), *πομπαῖσιν Ἀφροδίτας* Paris nach Sparta (E. Hel. 1121): danach ermesse man, mit welcher bitterkeit Her. von sich sagt, dafs er die taten *Εὐρυσθέως πομπαῖσιν* vollbracht habe. für die einfache aussendung könnte man zwar *ἐκπεμφθεὶς ὑπ᾽ Εὐρυσθέως* sagen, aber das nomen hat ganz anderen klang.

581 seiner stimmung gemäfs läfst Her. die abhängige construction fallen, 581
welche *ἐκπονεῖν* entsprechend zu *ἐλθεῖν* fordern würde. *ἐκπονεῖν* = *πονοῦντα ἐκποδὼν ποιεῖν* vgl. *ἐκμοχθεῖν* 309.

582 das starke futurum *λέξομαι* ist nur noch in der tragödie erhalten, 582
schon die archaische prosa kennt nur *λεχθήσομαι.*

585 was in der natur des Her. liegt (denn das ist *πρὸς σοῦ* vgl. *πρὸς*
γυναικὸς αἴρεσθαι κέαρ A. Ag. 592), ist das grundgesetz für des rechten mannes handeln in der volkstümlichen moral, über welche sich erst Platon, oder vielmehr nur Platon erhebt. vgl. Bernays ges. schr. I 214.

587 in *τί δ᾽ ἐστί* ist die partikel wesentlich um den hiatus zu vermeiden 587
eingeschoben, welchen Euripides im gegensatze zu den übrigen tragikern und der komödie nirgend mehr nach *τί* zugelassen hat.

588 588—92 diese verse geben an, dafs sich Lykos auf einen starken anhang wahrhaft catilinarischer existenzen stütze. die schilderung entspricht genau der welche Platon von dem anspruchsvollen aber verarmten adel gibt, welcher sich in oligarchien bildet und den umsturz in die demokratie bewirkt Pol. VIII 555[d] *ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις . . . ἐφιέντες ἀκολασταίνειν οὐκ ἀγεννεῖς ἐνίοτε ἀνθρώπους πένητας ἠνάγκασαν γενέσθαι. . . . κάθηνται δὴ οὗτοι ἐν τῇ πόλει κεκεντρωμένοι . . . οἳ μὲν ὀφείλοντες χρέα, οἳ δὲ ἄτιμοι γενόμενοι, οἳ δὲ ἀμφότερα, μισοῦντές τε καὶ ἐπιβουλεύοντες τοῖς κτησαμένοις τὰ αὑτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις νεωτερισμοῦ ἐρῶντες* u. s. w. in die oligarchie gehört diese sippe, wie Platon sagt und die geschichte bestätigt, denn sie wird gefährlich, weil sie ansprüche macht und vorrechte besitzt, die es in der demokratie nicht gibt. also in Athen konnte Eur. diese typen nicht finden. seine schilderung der attischen parteien ist denn auch ganz anders, Hik. 232—45. wenn er die verse gleichwol gemacht haben sollte, so würde ein für uns uncontrollirbarer hinblick auf auswärtige verhältnisse anzunehmen sein, und für Theben oder Argos oder Thessalien mag das bild damals zugetroffen haben. dafs die verse nur unter einer bestimmten politischen beziehung denkbar sind, ist klar, da sie aus dem stücke völlig herausfallen, und nicht das leiseste zeichen eines mangels ist, wenn wir sie weglassen. *ἐχθροί* 594 sind dann einfach Lykos und die Thebaner: dafs sie ihm anhängen, ist ja vorher allseitig zu erkennen gegeben. andererseits ist zwischen 592 und 93 keine verbindung, und man steht somit vor der wahl, etwas zuzusetzen oder die versreihe auszuscheiden. nun fehlt aber nichts wesentliches. es steht also so: verse, die mit dem drama inhaltlich nicht verbunden sind, sind auch an dem platze wo sie überliefert sind, nach beiden seiten unverbunden. das spricht für die unechtheit. in den versen selbst sind zwei wendungen, welche verdacht erregen und welche ich wenigstens nicht als euripideisch zu rechtfertigen vermag. *ὀλβίους τῷ λόγῳ δοκοῦντας εἶναι;* darin ist nicht so sehr die tautologie anstöfsig, obwol ich keinen beleg gefunden habe, als *τῷ λόγῳ*, denn 'dem namen nach', im gegensatz zu *ἔργῳ* heifst *λόγῳ*. da gehört der artikel nicht hin. *ἦν ἐν Μυκήναις τῷ λόγῳ*, unten 963, heifst 'nach seiner rede'. diese bedeutung verträgt sich mit *δοκεῖν* nicht. zweitens *διαφυγόνθ᾽ ὑπ᾽ ἀργίας*. weder *διαφεύγειν* im sinne von *diffluere dilabi διαρρυῆναι* ist zu belegen, noch pafst die praeposition, da *διαφεύγειν* entkommen bedeutet, also die praeposition in dem sinne, welcher nahe an *ἐκ* streift. somit scheint es unvermeidlich hier einen zusatz anzuerkennen, der denn freilich in

alter zeit mit politischer spitze für den bühnengebrauch gemacht sein mufs. es ist in diesem drama die einzige alte interpolation.

596 *οὐκ ἐν αἰσίοις ἕδραις* mit vorwegnahme der negation, die zu *αἰσίοις* 596
gehört. Pind. N. 9, 19 *αἰσιᾶν οὐ κατ' ὀρνίχων ὁδόν.* man redet möglichst euphemistisch. wir wissen im allgemeinen, dafs der glaube an 'angänge' und insbesondere an vogelzeichen das attische volk wie die Griechen überhaupt beherrschte. das ältere epos hatte sich im wesentlichen darauf beschränkt, dafs das erscheinen des adlers eine manifestation des Zeus ist, und wenn etwas besonderes kundgetan wird, so tut auch der adler etwas besonderes. aber in der zwischenzeit war der aberglaube gewachsen, und es gab offenbar schon ein ganzes system von regeln darüber, was ein vogel, der da oder da sich gezeigt, dorther und dorthin geflogen, bedeutete. ein stück eines solchen rituals haben wir aus Ephesos (I. G. A. 499). mittlerweile war jedoch das zauberwesen etwas in miscredit gekommen. man darf vermuten, dafs es der zuwandernden bevölkerung angehört hat, und je mehr sich diese hellenisirte, zurücktrat, während die Italiker, die so viele berührungen mit den Dorern haben, die vogelschau bis zum äufsersten treiben. im 5. jahrhundert spielen die *οἰωνοσκόποι* nur noch in der sage eine geachtete rolle, und es gab keine officiell anerkannten augurn in Athen, wo der *μάντις* vielmehr als prophet die zukunft deutet. Eur. läfst keinen geringeren als Theseus den aberglauben der vogelzeichen verwerfen (Hipp. 1059), was ihn natürlich nicht hindert die vogelschauer der sage in ihrer überlieferten geltung zu lassen und auch Her. die vorurteile der Athener teilend darzustellen. von der griechischen auguraldisciplin, der methode dieser tollheit, wissen wir äufserst wenig, obwol es darüber sogar gedichte gegeben hat. denn die ornithogonie der s. g. Boio, ein gedicht, das Philochoros gekannt hat, lief auf solche praktische regeln hinaus, und ein Delier Hermon hat zwischen 319 und 167 (denn nur in dieser zeit gab es Delier), wie es scheint geradezu über vogelzeichen gedichtet. wir haben zwei bruchstücke bei Porphyrios zu *Β* 370 und *Κ* 274, von denen das letzte hier stehen mag, weil es die *αἰσία ἕδρα* erläutert. *ἐρῳδιὸς ὁ πελλὸς ἐν πεδίῳ φαινόμενος*

δαπέδου μεδέοντος
ἐστι Ποσειδῶνος, ⟨δι' ἁλὸς μεμαῶσι νέεσθαι⟩
ἄρμενος ἐς πόλεμόν τε καὶ ἐν νήεσσι μάχεσθαι.
ἐσθλὸς καὶ πεζοῖσι καὶ ἱππήεσσιν ἄριστος
ἐν πεδίῳ θεμένοισι μάχην (ἐν ὄρει δέ γε χείρων
φαινόμενος)· μάλα γὰρ πέλεται νικηφόρος ὄρνις.

ἔς τε βοηλασίην ὁρμωμένῳ ἢ ἐπὶ λείην
ἄρμενος· ὁπλίτην κεν ἄγων οἴκονδε νέοιτο[1]).

in der kaiserzeit hat es zahlreiche bücher über vogelflug gegeben (Galen XV 444), die aber verloren gegangen sind, weil diesen aberglauben die christen ausnahmsweise wirklich abgelegt haben.

598 598 hier würde man auch *πόλιν* eher als *χθόνα* erwarten; vgl. zu 542.

599 599 *καλῶς* 'gut'; aus der sprache des lebens, z. b. Ar. Frö. 898. bei Eur. z. b. Ion 417. Amph. hat die list sich ausgedacht, durch welche Lykos fällt, aber er weifs, dafs Her. nicht für heimlichkeit ist, sondern für's dreinschlagen, kein *πολυμήχανος* wie Odysseus, sondern ein *θρασυμήχανος* (Pind. Ol. 6, 67). so lockt er ihn durch den vorwand, erst die götter des hauses zu begrüfsen, hinein. wenn er drinnen nur warten wollte (603), würde sich ganz in sicherheit alles von selbst machen. Her. wird in der tat nur durch diesen vorwand bestimmt. für Amph. aber kommt es darauf an, dafs Her. hineingeht. das ist in der überlieferung verwischt, weil *ἐσελθών* unter dem einflufs des folgenden *πρόσειπε* eine falsche praeposition erhalten hat.

601 601 *αὐτός* "von selbst", ohne dafs du etwas dazu tust.

602 602 nur ganz als nebensache erwähnt er seinen eigenen tod; wie 41 und immer betrachtet er sich als nebensache.

604 604 das was man gewinnt, pflegt bei *κερδαίνω* im acc zu stehn (zuerst bei Pind. Isthm. 4, 24), allein das ist nur eine erweiterung des eigentlich adverbiellen d. h. als apposition zu dem verbalobject gedachten gebrauchs des neutrums wie *μὴ κακὰ κερδαίνειν* Hesiod OD. 350, *τὰ κέρδη κερδανεῖ δικαίως* S. OT 889. denn das wort ist seiner natur nach intransitiv und heifst 'profit haben'. dieser gebrauch hat denn auch zu allen zeiten vorgewaltet. das wodurch man profit hat, kann dann neben praepositionalen constructionen (meist *ἀπό ἐκ*) im instrumentalen dativ stehn.

---

1) Die ersten worte gehören dem berichterstatter an. die lücke des zweiten verses war so zu ergänzen, dafs man am dritten nicht zu ändern brauchte, dann so zu interpungiren, dafs jedes praedicat zu *ἐρῳδιός* seine beziehung erhielt, und aus dem vorletzten verse, der so verstümmelt überliefert ist *ἔς τε βρομίην ὁρμένω ἀπειλίην*, irgend etwas zu gewinnen, was der paraphrase *ἀγαθὸν λίαν τὸ σημεῖον τοῖς ἐνεδρεύουσιν* einigermafsen genügt und den letzten vers wieder schont. also der vogel der dem Poseidon gehört ist ein gutes vorzeichen, 1) wenn man zu wasser in den krieg zieht oder auch zu schiffe kämpft, 2) wenn man auf der ebene kämpft, weil Poseidon *ἵππιος δαπέδου μέδει*, 3) wenn man auf rinderraub oder sonstige beute ausgeht: dann kann man sogar einen kämpfer erbeuten, durch den man *ἀπερείσια ἄποινα* gewinnt. dieser dritte fall machte das citat für die Nyktegresie passend: denn da erjagen die helden ja den Dolon.

ganz deutlich Or. 789 *τῷ χρόνῳ κερδανεῖς* ‘du wirst durch den verzug vorteil haben’. Herodot 8, 60 gegen ende *Μεγάροισι δὲ κερδανοῦμεν περιεοῦσιν* ‘wir werden dadurch vorteil haben, dafs Megara erhalten bleibt’. so auch hier *τῇ ἀσφαλείᾳ κερδανεῖς*, nicht etwa ‘und die sicherheit gewinnst du dabei’. es ist also nicht blofs grammatisch falsch von einer vertauschung von accus. und dativ zu reden.

605 *πρὶν* als adverbium so zu setzen, dafs ein zweites *πρὶν* als con- 605
junction folgt, ist im drama ein anbequemen an die sitte des epos, und kommt nur noch vereinzelt vor (z. b. Kresph. 462). aber andere adverbia, z. b. *πρότερον* sind auch noch in prosa zugesetzt worden.

Amph. redet so allgemein, damit Her. nach belieben unter *τόδ' εὖ θέσθαι* die huldigung gegen die götter und die beseitigung des Lykos verstehen kann.

606 Her. ist jetzt wieder ruhig und entschlossen. daher die kurzen und 606
bestimmten sätze.

608 ‘da ich aus dem reiche der götter, die keinen loslassen, zurückge- 608
kehrt bin, will ich die verehrung derer, welchen ich im leben angehöre, nicht vernachlässigen’. so mufs man verstehen, also *τὸ προσειπεῖν θεούς* als object zu *ἀτιμάσω*. *μὴ ἀτιμάσωμεν εἰπεῖν* Plat. Lach. 182^c. *θεούς* als object und der infinitiv epexegetisch dabei ist nicht gemeint, denn sonst würde *μὴ προσειπεῖν* stehen. bei Soph. OK. 50 *μή μ' ἀτιμάσῃς ὧν σε προστρέπω φράσαι* hängt von *ἀτιμάσω* der genetiv, *φράσαι* von *προστρέπω* ab.

609 die *θεοὶ κατὰ στέγας* sind der herd und der altar im hofe, der 609
Ζεὺς ἑρκεῖος, vgl. die vorbemerkungen zum botenberichte.

610 *ὄντως* ist eine bildung der attischen sophistenzeit: denn *ἐόντως* ist 610
überhaupt nicht wirklich gebildet worden. der älteste beleg ist bei Antiphon tetr. I *β* 10 *εἰκότως μὲν ὄντως δὲ μὴ ἀπέκτεινα τὸν ἄνδρα,* und er gibt gleich auf das trefflichste die bedeutung vgl. *οὐσία* 337; ebenso *δ* 10. das wort spricht dafür, dafs ein Athener in Athen die tetralogien geschrieben hat. Thukydides, der aufserhalb schreibt, hat das wort nicht. Eur. zwar nicht unten 1345, aber aufser dieser stelle Ion 222, Archel. 250 und Sophokles in der Phaidra 616 (wie man trotz der abweichung der besten bisher verglichenen Stobaeushandschriften um des deutlichen sinnes willen glauben mufs) und vollends Aristophanes mindestens 9 mal, und schon in den Wespen 997, also der junge mann eher als Soph. Eur., so dafs man recht das wort einer neuen zeit sieht. dann bei Xen. und Plat. etwa gleich häufig, bis letzterer in gewissen begriffsphilosophischen untersuchungen natürlich ein solches wort ganz besonders häufig anzuwenden

in den fall kommt. ob er das mit 20 oder 70 jahren getan hat, kann man aus dem worte nicht abnehmen, das lag ihm zu jeder zeit parat, würde er übrigens sich auch zu jeder zeit zu schaffen manns genug gewesen sein, und fallen zu lassen, wenn er's nicht mehr brauchte. die versuche die entwickelung Platons aus dem buchstaben und nicht aus dem geiste zu verstehen, würden also scheitern, auch wenn sie an eine bessere statistik ihr urteil verkauft hätten als die ist, welche *ὄντως* vor 400 nur ein par mal bei Eur. kennt[1]).

611 611 *γε* sagt ja, *καί* schliefst das an, wonach Amph. zunächst fragen würde.

612 612 Eur. deutet an, dafs ihm die sage wolbekannt war, nach welcher Persephone zu Her. gunsten intervenirt hatte. aller wahrscheinlichkeit nach hieng diese dem ursprünglichen sinne der sage widersprechende fassung mit der eleusinischen weihung des Her. zusammen, die Eur. nicht blofs aus lokalpatriotischem interesse 612 erwähnt, sondern die ihm einen anstofs zu seiner gestaltung der fabel gegeben hat, vgl. bd. I 6. er vermittelt also: die weihung nimmt er an, aber sie hat ihm nur die kraft gegeben zu siegen, kämpfen hat er trotzdem gemufst. ähnliches schimmert in der erzählung durch in der s. g. apollodorischen bibliothek II 5, 12, während die von Eur. nur halb angenommene fassung bei Diodor IV 26 zu grunde liegt.

613 613 dafs der hund noch nicht abgeliefert ist, ist erfunden, damit Her. noch nicht am ende seiner mühen wirklich ist, den zug zu Eurystheus noch vorhat und also im wahnsinn davon träumen kann.

615 615 der hauptcult der Dryoperstadt Hermion war der der *Χθονία,* die man schon in Eur. zeit *Δαμάτηρ* nannte (IGA 47. 48), die aber natürlich auch von Kore manche züge trägt. es war ohne zweifel die erde, aber so dafs sich eine höhere als die elementare potenz dahinter barg; wie der syrische theologe Pherekydes seine *Χθονίη* erst zur *Γῆ* werden läfst. auch er nahm sie aus dem cultus seiner heimat (auf Mykonos *Γῆ Χθονίη* Bull. Corr. Hell. VII 398), und die benachbarten Kykladen zeigen viele verwandtschaft mit den Dryopern von Euboia und der argolischen küste, die diesen namen ja nur von ihren dorischen feinden erhalten hatten, vgl. I 5. wir wissen nur vereinzeltes über den cult, der nicht ganz in die gewöhnliche religion aufgieng, und manches deutet auf seine grofse wichtigkeit. wie denn die sage vom raube der Kore durch Theseus (von Trozen) und Peirithoos (den auch manches an die Argolis knüpft) wahr-

---

1) Für Aristophanes haben mehrere, seit dies geschrieben ward, die statistik genauer geliefert: aber für euripideische erfindung gilt *ὄντως* noch.

scheinlich in Hermion ursprünglich ist. dafs der Kerberos dort nur sein konnte, wenn Her. ebenda emporgestiegen war, liegt auf der hand. diese sage überliefert nur Eur. aber wenigstens in dem benachbarten Trozen sollte er auch emporgekommen sein (Paus. II 31 Apollod. bibl.), während die gewöhnlichste sage Tainaron nannte. vielleicht gehörte die Kerberosfahrt, ziemlich sicher die rettung des Theseus nach Hermion, von wo diese die Trozenier selbst erst sich für ihren heros entlehnt haben. und mit der Theseusfabel überkam Eur. den ort.

617 *ἦλθον- εἰδέναι.* in prosa würde sicher partic. fut. stehen, das auch 617
im drama weit überwiegt. infinitiv noch z. b. Soph. OK. 8 *μανθάνειν ἥκομεν.* der infin. bezeichnet hierin, so gut wie der accusativ eines nomens, das ziel, deckt sich also nicht mit dem part. fut.

οἶδα hat keinen aorist, also müssen seine modi auch für aoristische bedeutung aushelfen. Ar. Wesp. 86 *εἰ ἐπιθυμεῖτ' εἰδέναι* 'erfahren'. E. Eurysth. 377 *εἰδέναι τὰ δαιμόνων* 'erkennen', *ἵν' εἰδῶσι* oben 245 und unzählige male in den motiven attischer volksbeschlüsse.

619 *Θησέα* ist mit synizese zu sprechen, denn das *α* ist lang im attischen, 619
und nur im notfall darf man einem schriftsteller einen verstofs gegen seine sprache zutrauen.

die vorbereitung auf das erscheinen des Theseus war notwendig für das drama; aber es geschieht so kurz wie möglich. deshalb fragt Amph. nicht weiter, so befremdlich ihm die sache sein mufs, und wird Peirithoos gar nicht erwähnt.

624 *ἀλλά.* die adversativpartikel hat hier ihre kraft so gut wie 622, Abgang.
wo sie die aufforderung in gegensatz zu dem gedanken setzt, der fallen gelassen wird. nur ist hier mit worten nicht bezeichnet, wogegen der adversative charakter sich wendet. das liegt in der handlung: die kinder gehorchen nicht. also ist hier eine pause im vortrag nötig, welche der dichter nicht, wie die längere 629, durch eine interjection bezeichnet hat.

die tragödie wendet *θάρσος* und *θράσος, θρασύς* neben *θαρσεῖν* an, sowol in gutem wie in üblem sinne. das leben kennt nur *θρασύς θράσος θαρρεῖν θαρραλέος*, die ionisirende älteste prosa zieht *θάρσος θαρσαλέος* neben *θρασύς* vor. das nomen ward aber nunmehr ganz überwiegend in üblem sinne verwandt, den das altertum nicht gekannt hatte, und der in folge derselben sittlichen entwickelung entstanden war, über die zu v. 215. wenn noch hie und da jemand das wort ohne tadel verwandte, so war das ein archaismus, und den steigerten die spätlinge, indem sie auch die ältere form wider die sprachentwickelung aufnahmen. daraus machten dann die atticisten die verkehrte regel *θράσος ἄλογος*

ὁρμή, *ϑάρσος εὔλογος* z. b. Ammon. (d. h. Herennius Philo aus Hadrians zeit) s. 71. schol. Med. 469.

625 625 *νᾶμα* ist von einer früh abgestorbenen, aber ehemals kräftigen wurzel abgeleitet. *νάω* fliefsen gehört einzig dem epos an und ist selbst da selten, besitzt auch lediglich den praesensstamm. in der religion sind die *ναιάδες*, ionisch *νηΐδες νύμφαι*, die wassermädchen, und ist in Dodona *Ζεὺς Νάιος* und *Διώνα Ναία* erhalten, die mit *ναός* nichts zu tun haben können, weil kein haus da war. Empedokles wird, auch wenn das jetzt nicht nachweislich ist, seine *Νῆστις, ἣ δακρύοις τέγγει κρούνωμα βρότειον* (35), aus irgend welchen ionischen speculationen genommen haben, denn der vocalismus würde sonst befremden. *νᾶμα*, das sein *α* nie gebrochen hat, und *ναρός* (aus *να-ερός*, nicht zu verwechseln mit *νηρηίδες νηρεύς νερόν*) sind ausschliefslich attisch. das adjectiv ist nur bei Aisch. Soph. als lebendig bezeugt; *νᾶμα* gestattet ein besseres urteil. es fehlt den Ioniern Aeolern Dorern, wie es scheint, ganz und ist nur von Athenern bis in späte zeit gebraucht. Parmenides Empedokles Epicharm, die lesbischen, die keischen lyriker kennen es nicht. dagegen ist es der attischen erhabnen prosa nicht fremd, und selbst Aristoteles und Theophrast wenden es unbedenklich an, letzterer allerdings lieber das deminutiv *ναμάτιον*, wovon *ὕδωρ ναματιαῖον* abgeleitet ist, das in der wiedergabe einer eidesformel (die, wenn delphisch, freilich dies wort ursprünglich nicht enthalten hat) sogar Aischines der redner zuläfst (2, 115). die bedeutung hat sich aber von dem verschollenen verbum ganz gesondert. *νᾶμα* ist das netzende, nicht das rinnende wasser. *ναματιαῖον ὕδωρ* ist brunnenwasser, im gegensatze zum flufswasser. und man kann zusammenstellen *νάματα καὶ ῥεῖϑρα* (Xenoph. Kyneg. 5, 34) 'stehendes und fliefsendes wasser' (der gegensatz zu regenwasser, den der atticist bei Phot. Bekk. An. 233 angibt, ist aus der Aischinesstelle erträumt). dazu kommt es nur, weil dem worte eben der begriff jeder bewegung fehlt, es nur den stoff bezeichnet. flüsse und quellen bleiben dieselben, sagt Aristoteles (polit. *Γ* 3) *καίπερ ἀεὶ τοῦ μὲν ἐπιγινομένου νάματος, τοῦ δ' ὑπεξιόντος.* ein ort der *νάματα ἔχει* wird oft quellen haben, aber in der bezeichnung liegt nicht mehr als in *εὔυδρον*. Plat. Kritias 112[d] bleiben nach verschüttung der quelle Urathens *τὰ νῦν νάματα σμικρά*, 'die kleinen wasseradern', die man in der nähe der burg hie und da ergraben hatte. in diesen verwendungen hat das wort sich erhalten, doch nur in der obersten schicht der schriftstellerei. von den nachahmern bedienen sich seiner auch mit vorliebe solche, welche hohen stil anstreben.

626 626 das drama drückt in der anrede das possessive verhältnis bei ver-

wandtschaftswörtern durch den dativ aus, *θύγατέρ μοι, τέκνον μοι, γύναι μοι.* der genetiv ist überhaupt nicht üblich; sein eindringen, z. b. in der jüdisch-christlichen litteratur vielmehr ein zeichen des plebejertums (nicht etwa ein hebraismus, denn die erscheinung greift weit über diese kreise hinaus). ein zusatz aber schien im drama besonders geboten, wo dieselben wörter so oft ohne verwandtschaftliche bedeutung in der anrede verwandt werden.

σύλλογον ψυχῆς λαβέ und 833 *συλλαβοῦσα καρδίαν* sind für den deutschen sehr leicht verständlich, weil wir 'sich fassen, sich zusammennehmen' in den beiden nuancen der bedeutung auch sagen. aber im griechischen ist beides eine dichterische lebhaft empfundene metapher. Homer *O* 240 *νέον δ' ἐσαγείρατο θυμόν*, *Φ* 407 *μόλις δ' ἐσαγ. θ.*; aber das ist sinnlich: der ohnmächtige sammelt sich neuen odem und damit neues leben durch den ersten schlag der lunge. ebenso *ε* 457 *ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἄμπνυτο καὶ ἐς φρένα θυμὸς ἀγέρθη.* aber in nachbildungen kommt es dem euripideischen gleich, Apollonios Rhod. I 1233 *ἀμηχανίῃ δὲ μόλις συναγείρατο θυμόν* von einem durch plötzlich erweckte leidenschaft aufser sich geratenen mädchen. derselbe III 634 von Medeia die erschreckt aus schwerem traume auffährt *μόλις δ' ἀναγείρατο θυμὸν ὡς πάρος ἐν στέρνοις.* Theokrit *Ἀδωνιάζ.* 57 *καὐτὰ συναγείρομαι ἤδη.* auch Platon deutet den anschlufs an Homer an, wenn er Protag. 328[d] *μόγις πως ἐμαυτὸν ὡσπερεὶ συναγείρας* sagt, oder Phaed. 67[c] zu *συναγείρεσθαι* zusetzt *καὶ ἀθροίζεσθαι.* dafs die euripideischen wendungen von Homer beeinflufst wären, ist wenig wahrscheinlich; vergebens sucht man bei anderen nach analogien. Eur. selbst hat noch Phoen. 850 *συλλέξαι σθένος καὶ πνεῦμ' ἄθροισον.* dagegen ist allerdings *ἀναλαμβάνειν ἑαυτόν, ἀνακτᾶσθαι τὴν ψυχήν* ganz gewöhnlich, aber zu *συλλαβοῦσα καρδίαν* 833 führt von da kein weg.

628 'ich habe weder die möglichkeit noch den willen mich euch zu ent- 628
ziehen'. die auslassung des verbum substantivum in erster person ist hier durch das unmittelbar folgende verbum in gleicher person doppelt unanstöfsig; ähnlich gleich nachher 635. 6.

die begründung gilt natürlich dem ungerechtfertigten verhalten der Megara gegenüber nicht minder als dem der kinder. der ruf 'lafst mich doch los', der unmittelbar vorhergeht, läfst sich aber nicht wol auch auf Megara beziehen: eine frau am busen ihres gatten ist auf der attischen bühne nicht zu denken. also sind die worte *καὶ μέθεσθ' ἐμῶν πέπλων* als ein halb ärgerlicher zwischenruf zu sprechen, den Her. mitten im satze ausstöfst, weil die kinder, weit entfernt ins haus zu gehen, ihm

selbst bei der bewegung hinderlich werden. er vollendet nun seinen satz und nimmt dann den in jenem ersten zwischenrufe angesponnenen faden auf. der dichter hat nicht nur die gruppe, welche sich auf der bühne dem auge darstellen soll, ganz lebhaft selbst geschaut, sondern die innere bewegung der stummen personen viel deutlicher gemacht, als irgend eine rede von ihnen vermöchte.

630 630 *τοσῷδε μᾶλλον*: *ὅσῳ ἀφιέναι κελεύω.* mit *ἀφιέναι* und *μεθίεναι* ist lediglich um des wechsels willen gewechselt. vgl. zu 755. *ὧδε*: *ὥστε οὐδαμῶς ἀφιέναι.*

'auf dem rasirmesser gehen' ist eine durch den gebrauch fast bis zur unverständlichkeit abgekürzte form der sprüchwörtlichen redensart, die eigentlich ein dilemma angeht, zwischen dem die entscheidung mit einem schlage rasch erfolgen mufs, weil sie auf der schmalsten denkbaren fläche ruht und nach der einen oder andern seite notwendig fallen mufs. *K* 193 *ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖσ' ἠὲ βιῶναι.* indem man nur die eine schlimme seite ins auge fafste, wobei zum teil sicher ein ganz anderes bild (vom messer an der kehle) mittätig war, ist *ἐπὶ ξυροῦ εἶναι* oder *βεβηκέναι* "in unmittelbar dringender lebensgefahr" geworden. im drama gewöhnlich, dann bei nachahmern wie Theokrit (*Διόσκ.* 6) wenig schön *ἀνδρῶν ἐπὶ ξυροῦ ἤδη ἐόντων.* den *καιρός*, der eigentlich selbst die schnittlinie bedeutet, auf dem rasirmesser immer weiter laufen zu lassen, womöglich mit einer keule als balancirstange, bis ihn ein beherzter beim schopfe fafst, ist eine unsagbare geschmacklosigkeit, und Lysippos, der dies in erz ausgeführt hat, hat sich schwerer versündigt als alle rhetoren und dithyrambiker, von denen Aristoteles und Dionysios sprachliche sünden verzeichnet haben.

631 631 *γε* gehört nicht blofs zu dem particip *λαβών*, sondern zu *ἄξω λαβών.* es hebt freilich nur wie immer einen begriff hervor, und dieser ist durch keine conjunction mit dem vorigen satze verbunden. gleichwol bewirkt die hervorhebung des begriffs *ἄξω λαβών* den eindruck einer gewissen verbindung. "ihr lafst nicht los, nun, so will ich euch mitnehmen", müssen wir übersetzen. aber das lehrt nur, dafs *γε* sich wol zu einer satzverbindenden partikel hätte entwickeln können. geschehen ist das nicht: dafs *ἄξω γε* nicht minder und in demselben sinne stehen würde, wenn der dichter hypotaktisch *ἐπειδὴ οὐκ μεθίεσθε* gesagt hätte, zeigt 861. in prosa würde etwa *τοίνυν* stehen.

während er die kinder mit sich fortzieht, kommt ihm das gleichnis in den mund, das er dann in einem parallelsatz vollendet: daher die ver-

schränkung der worte, denn eigentlich gehört ἐφολκίδας als object in den satz ναῦς ὣς ὑφέλξω. die ἐφολκίδες sind kleine fahrzeuge, welche mit tauen an dem hinterteil des kriegs- oder lastschiffes befestigt von demselben mitgeschleppt werden. in dem inventar der attischen marine kommen sie nicht vor, was wol nur bedeutet, dafs sie wenigstens im 4. jahrhundert, aus dem unsere zeugnisse stammen, nicht vom staate gestellt wurden: wol aber zählt Moschion (Athen. 208f.) in der beschreibung des für Hieron von Syrakus erbauten riesenschiffes als ἐφόλκια einen κέρκουρος und eine anzahl ἁλιάδες und σκάφαι auf. Eur. hat das bild aufser der wiederholung unten 1424 noch Androm. 199, wo Andromache ihre kinder eine ἀθλία ἐφολκίς nennt. dasselbe bild in demselben munde hier und am schlusse des dramas schärft dem hörer den entsetzlichen umschwung des geschickes ein, dafs Her. hier ναῦς, dort ἐφολκίς ist, hier in vollen tönen seine kindesliebe ausspricht, dort von ihren leichen als ihr mörder scheidet.

632 ἀναίνομαι eigentlich 'nein zu etwas sagen', vgl. αἰνῶ 275, (ἀνά 632
wie in ἀνεύχομαι) also 'ablehnen' 'abweisen', mit persönlichem und sachlichem object schon im epos. im attischen meist wie hier 'etwas ablehnen, weil man sich zu gut dafür hält'; seltener weil man es zu gut für sich hält (E. El. 311); im gewöhnlichen leben technisch für die ablehnung eines heiratsantrages, Harpokrat. *s. v.*, also aus der sprache des gesetzes, der solonischen zeit, erhalten. Eur. liebt das wort, und dies stück liefert mehrere belege für die bedeutung sowol in der richtung auf αἰσχύνομαι wie auf ἀγανακτῶ, 1124. 1228. 1235. 1400. in letzterem falle kann auch ein particip dazu treten, 1235, I. A. 1502; dies ist wol Eur. eigentümlich. das wort ist fast ausschliefslich im praesensstamm gebräuchlich, zu dem nur vereinzelt der aus dem epos entlehnte aorist tritt.

633 πάντα τἀνθρώπων ἴσα kann Eur. nur geschrieben haben, wenn 633
er ihm den sinn beilegte 'alles was dem menschen als solchem zukommt'. denn die allgewalt der liebe zu den kindern ist im folgenden durch zwei parallele sätze geschildert, von denen der verständliche zweite lautet "die menschen sind an vermögen verschieden: die kinder liebt jeder stand"; der erste aber umgekehrt "gleichheit gilt in allem . . . . .: hoch und niedrig liebt seine kinder". folglich ist an der offenen stelle das genus einzusetzen, von welchem die kinderliebe eine species ist, das worin im gegensatze zum gelde gleichheit unter den menschen herrscht. das würde in späterem griechisch unter dem einflufs der philosophie τὰ κατὰ φύσιν, τὰ πρὸς ἡμᾶς, lateinisch wol *humana*, deutsch "das menschliche" sein können: τἀνθρώπων auf keinen fall, denn das blofs possessive verhältnis

gilt auch von den *χρήματα*. man vergleiche auch Hek. 805 und fgm. 1035, wo es gleichlautend heifst *οὐδὲν ἐν ἀνθρώποις ἴσον*, wenn oder weil das und das so ist; auch Hik. 432 *καὶ τόδ᾽ οὐκέτ᾽ ἔστ᾽ ἴσον*. sehr nahe liegt es *τἀνθρώπεια* einzusetzen, aber so oft auch namentlich bei Thuk. *ἀνθρώπειος* dasjenige bezeichnet was in der menschlichen natur liegt, so gilt das doch ihrer beschränktheit, endlichkeit, schwäche, und ist vollends *ἀνθρώπειος* oder, was sie vorzieht, *βρότειος* in der tragödie vielmehr das irdische als das menschliche. so kann die verbesserung nicht als gesichert gelten. ein blofses *πάντα ἴσα* könnte der speciellen sentenz schon vorausgeschickt werden, wie Soph. Aias 1366 *ᾗ πάνθ᾽ ὅμοια· πᾶς ἀνὴρ αὑτῷ φίλος*. aber der zusatz *τἀνθρώπων* würde auch diesen satz verderben, obwol kein gegensatz auf ihn folgt. vgl. auch Diktys 334 *εἷς γάρ τις ἔστι κοινὸς ἀνθρώποις νόμος καὶ θεοῖσι ταὐτὸ δόξαν, ὡς σαφῶς λέγω, θηρσίν τε πᾶσιν, τέκνα τίκτουσαν φιλεῖν· τὰ δ᾽ ἄλλα χωρὶς χρώμεθ᾽ ἀλλήλων νόμοις.*

635 635 *οὐδὲν ὄντες* durch den gegensatz bestimmt, vgl. 314. *χρήμασιν δὲ διάφοροί εἰσιν, φιλότεκνοι δὲ πάντες* war intendirt; davon ist im zweiten satze abgewichen, nachdem die ausführung *ἔχουσιν, οἳ δ᾽ οὔ* dazwischen trat. es ist ganz gewöhnlich, dafs, wenn auf einen ausdruck, der gleichsam eine summe bezeichnet, die einzelposten folgen, erst der zweite als solcher markirt wird, also wie man wol sagt, das einem *τὸ δέ* entsprechende glied mit *μέν* weggelassen wird oder vielmehr scheint. ältestes beispiel *X* 157 *παραδραμέτην, φεύγων, ὃ δ᾽ ὄπισθε διώκων*. Xenophanes 1, 2 *ἀμφιτιθεῖ στεφάνους, ἄλλος δὲ ... μύρον πορσύνει*. Pindar Nem. 8, 37 *χρυσὸν εὔχονται, πεδίον δ᾽ ἕτεροι ἀπέραντον* (dies dem *ἀπὸ κοινοῦ* 237 ähnlich). Isthm. 5, 60 *νίκας τρεῖς, ἀπ᾽ Ἰσθμοῦ, τὰς δ᾽ ἀπ᾽ εὐφύλλου Νεμέας*. Platon politikos 291[c] *τὴν μοναρχίαν δύο παρεχομένην εἴδη δυοῖν ὀνόμασιν, τυραννίδι, τὸ δὲ βασιλείᾳ*. Aristoteles poet. 1. *ἐλεγειοποιούς, τοὺς δὲ ἐποποιοὺς ὀνομάζουσιν* und so sehr häufig in poesie und prosa. noch Himer. *or.* III 13 *εὐπατρίδαι πάντες, χρυσοῖς οἳ δὲ ἀνθίνοις ἐστεφανωμένοι τοῖς στέμμασιν*, wo man ändert oder falsch deutet.

636 636 *γένος*· ʻstandʼ im 5. jahrhundert durchgehend, bei Eur. häufig. bei Platon wechselt es mit *ἔθνος*. später tritt es zurück, doch heifsen z. b. die aegyptischen und indischen kasten so.

Dritte gesangnummer.

Versmafs. Auch in diesem liede entspricht einheitlichem inhalt einheitliche form. beide strophen sind aus ionikern und glykoneen gemischt, beide drei-

teilig, und der einfache an die längst volkstümlich gewordenen anakreontischen weisen anklingende glykoneische schlufs ist beiden gemeinsam.

Die erste strophe zerfällt in drei perioden, ionisch die erste, dann je zwei zu 6 glykoneischen gliedern. also schema *a b b;* die beiden stollen sind freilich in der einzelbildung nicht so symmetrisch wie die der ersten strophe des vorigen liedes. der zweite besteht aus 6 zusammenhängenden glykoneen, deren letzter katalektisch ist (pherekrateus). die responsion ist eine ganz strenge; nur im pherekrateus entsprechen sich länge und kürze der zweiten indifferenten sylbe. die 6 glieder des ersten stollen sind folgende:

– – – ⏑⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑⏑ – ⏑ – –

– – ⏓ – ⏑⏑ – –

– – ⏓ – ⏑⏑ –

– – – – ⏑⏑ – –

– – – – ⏑⏑ –

da die beiden letzten disticha einander gleich sind, haben wir in diesem teil wieder ein in sich abgeschlossenes gebilde der form a b b. synaphie ist nirgend wahrscheinlich, da die vereinigung von 664. 65 die messung – – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – | – ⏑ – ⏑⏑ – ergeben würde: man müfste so abteilen, weil in glykoneen für die abteilung der zusammenstofs der betonten sylben entscheidend ist. alle einzelnen glieder sind in glykoneischen gedichten gewöhnlich. der abgesang, in diesem falle der erste teil, ist ionisch.

– ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –

⏑⏑⏑⏑ – – ⏑⏑ –

⏑⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ – –

der erste vers ein katalektischer tetrameter, dessen erste drei metra als choriamben auftreten; das katalektische ist, wie sehr oft aus der anaklastischen form entwickelt. der vers stammt aus Anakreon, der ihn stichisch verwandt zu haben scheint (24. 28). Eur. hat ihn öfter zum eingange von liedern genommen, Med. 643, wo ein enoplios mit ithyphallikos den übergang zu glykoneen bildet. Heraklid. 335.

– ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –

– – – ⏑⏑ – –

⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – –

es folgen 4 glykoneen, der letzte katalektisch. ähnlich steht IA 1036 ein ionischer trimeter vor glykoneen, ebenso Hipp. 732

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – –

⏑⏑ – ⏑ – ⏑ – –

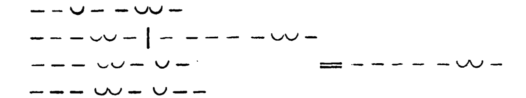
worauf nach der überlieferung in der strophe folgt ⏑⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –, in der antistrophe ⏑⏑ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – –. der zweite vers unserer strophe ist

ein ionischer dimeter. er steht in den angeführten liedern der Herakleiden und des Hipp. an derselben stelle. dann folgt, einmal durch synaphie sicher verbunden, in dreifacher wiederholung ein glied, welches sich in der strophe des Hipp. zweimal, in den Her. hinter zwei ionikern einmal vorfindet; als abschlufs einer vorwiegend ionischen strophe z. b. Alk. 910. eine sichere erklärung ist für dieses wie für manche andere in ionischen reihen auftretende glieder noch nicht gefunden.

Auch die zweite strophe ist dreigeteilt. auch hier ist der schlufs eine längere durch synaphie gebundene reihe glykoneischer glieder. es sind drei glykoneen, dann das glied – ⏑⏑ – ⏑ – und ein pherekrateus. jenes kürzere glied ist uns geläufig als schlufsglied der asklepiadischen und alkaischen zeile (*edite regibus, stet nive candidum*); es ist auch eine der primitiven formen des dochmius. die responsion ist eine freie, da die strophe mehrere längen durch zwei kürzen ersetzt: was zwar ionischem aber nicht aeolischem, sylbenzählendem, principe entspricht. aufserdem hat der letzte glykoneus in der strophe den daktylus an zweiter, in der antistrophe an letzter stelle.

Die zweite periode besteht aus einem ionischen tetrameter der katalektisch und im zweiten metron anaklastisch ist. es folgt ein katalektischer ionischer dimeter und ein pherekrateus. denn es läfst sich zwar die zeile der antistrophe *τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει* – – – ⏑⏑ – – als ionischer dimeter fassen, aber nicht die strophische *καλλίνικον ἀείδω*. die verschiedene behandlung der irrationalen sylbe ist im pherekrateus natürlich; verkürzung vor *μν*, gar in der stammsylbe eines wortes, in Athen unerhört. ob die dichter äufserlich so ähnliche glieder verschiedener herkunft einander gleich gesetzt haben, mufs bei dem gegenwärtigen stande der metrischen forschung dahin gestellt bleiben.

Die erste periode hat folgendes schema



glykon.; das glied *Maecenas atavis* + gl.; gl.; abschliefsende reihe, nicht verkürzt, sondern erweitert über den glykoneus, wie das in der aeolischen, nicht auf der wiederholung desselben metrons beruhenden, rhythmik gewöhnlich ist. dafs diese verse so aufzufassen sind, dafür spricht der wechsel zweier formen des glykoneus im dritten verse: denn das scheint nur diese erklärung zuzulassen. es sei aber nicht verschwiegen, dafs die ersten beiden verse ein untadeliger ionischer hexameter eben so gut sein können, und

die folgenden worte der strophe, wenn man die anfangssylbe von ἀεὶ kurz mifst, ebenfalls sich diesem mafse fügen — — — ◡◡ — ◡◡ — ◡ — — ◡◡ — ◡ — —, wo denn der abschlufs durch das aus der ersten strophe bekannte glied erfolgen würde. in der antistrophe aber ist behufs der responsion eine änderung vorgenommen, nämlich παιᾶνας δ' für den singular hergestellt, die sich von seiten des sinnes alles andere als empfiehlt. es ist hier also noch ein bedenken. aber leicht ist das nicht zu heben, und vor allem nicht auf grund dieser einen stelle hier. vielmehr wiederholen sich solche schwierigkeiten der entsprechung in anderen ersichtlich verwandten liedern, wofür schon die strophe und die dort angeführte stelle des Hipp. belege sind, und das verhältnis, in welches die attischen dichter die aeolischen und ionischen verse überhaupt, und speciell die formen, die wir glykoneisch und ionisch nennen, gesetzt haben, ist noch sehr wenig untersucht. es ist vielleicht das schwierigste problem der attischen metrik.

Das gedicht gehört in seiner art eben so zu den vollendetsten des Euripides wie das vorige. es war das lieblingstück von R. Porson[1]). jede strophe ist für sich ein abgeschlossenes ganze, die respondirenden pare schliefsen sich auch zusammen, und doch wird das ganze ebensowol durch rhythmus wie durch gedanken zusammengehalten. ganz anders steht z. b. gleich das folgende dreistrophige chorlied. Inhalt.

Der chor knüpft an das schlufswort des vorigen liedes, die εὐδαίμων ἥβα, an; die erscheinung von Her. heldenkraft hat ihm die wehr- und wertlosigkeit seines greisenalters doppelt empfindlich gemacht. so beginnt er mit einer verherrlichung der jugend und einem fluche auf das alter (str. 1). aber das höchste gut, die jugend, und das ärgste übel, das alter, wird den sterblichen nicht nach verdienst verliehen. wenn die götter gerecht wären, so müfsten die guten menschen sich ein doppeltes leben verdienen. dann würden sich die guten, die neu geboren würden, vor den schlechten auszeichnen, und würde der menschliche unverstand begreifen, dafs bleibenden wert im wechsel der dinge die tugend und nicht das geld hat, das sie jetzt als höchstes ansehen (antistr. 1). aber wenn wir auch alt sind: liebe und fähigkeit zum gesange ist nicht gealtert. das herz ist jung, und die Muse bleibt treu (str. 2). und so singen wir dem Her. ein danklied, der sich durch seine taten die göttlichkeit, also auch die ewige jugend, verdient hat (ant. 2).

---

1) Als ich vor 22 jahren Jakob Bernays gegenüber von Euripides in der gelbschnäbeligen manier redete, die Schlegel aufgebracht hat, holte er einen text her und las den anfang dieses liedes. "werden Sie nur erst älter, dann werden Sie merken, was das bedeutet."

Eur. spricht hier tief und wahr aus, was ein wesentliches stück der Heraklesreligion ist, und erst wenn man das *στεφάνωμα μόχθων* oben und dies lied von der ewigen jugend als lohn der tugend zusammennimmt, versteht man beide recht. Teiresias prophezeit nach der ersten tat des Kindes Her. also (Pind. Nem. 1 am ende) *ἐν εἰρήνᾳ τὸν ἅπαντα χρόνον ἐν σχερῷ ἁσυχίαν καμάτων μεγάλων ποινὰν λαχόντ' ἐξαίρετον, ὀλβίοις ἐν δώμασι δεξάμενον θαλερὰν Ἥβαν ἄκοιτιν καὶ γάμον δαίσαντα πὰρ Δὶ Κρονίδᾳ σεμνὸν αἰνήσειν νόμον.* die weisheit des weltenregiments preist er und preisen wir, welche nach den sauren wochen des erdenwallens die frohen feste im himmelssaale bereitet hat für den, der *τᾶς εὐγενίας πλέον ὑπερέβαλεν ἀρετᾷ.* die hochzeit mit der Jugend ist der eine mythische ausdruck für den glauben an den himmlischen lohn für irdische mühen und irdische tugend. aber auch das gegenstück existirt, dafs Herakles das häfsliche Alter, das hier vom chore verwünscht wird, überwunden hat. wir lesen freilich nirgend mehr, wie ʻAlter mit seinem schleichenden tritt hat ihn gepackt mit der faust', der held aber des krummnasigen spitzkinnigen scheusals sich erwehrt hat. aber wir sehen es inschriftlich bezeugt auf einer attischen vase aus der zeit um 480 (Journal of Hell. stud. IV t. 30. Löschke Arch. Zeit. 1881 40), und man hat danach andere darstellungen verstehen gelernt, insbesondere eine in Olympia gefundene bronzeplatte argivischer fabrik (Friederichs Wolters Bausteine 341), so dafs die zugehörigkeit dieser sage zu dem ursprünglichen argivischen Heraklesmythos festgestellt ist, wie das freilich der inhalt selbst schon genugsam beweisen würde. vgl. I 5. Eurip. vermeidet es auf den kampf mit Geras oder die hochzeit mit Hebe direct hinzuweisen, weil er seine gedanken emporhebt über die regionen, welchen das ewige nur im mythischen bilde verständlich ist; aber hier hat er in der tat einmal empfunden wie das volk, das jene bilder geschaffen hatte, und ist der rechte kündiger des gedankens geworden, der sich in jenem mythos verkörpert hatte.

Aber noch mehr. der chor huldigt dem Herakles; der graue sänger bleibt sich treu (er weist ja auf seine ersten worte 110 durch die aufnahme des stichwortes zurück), und dazu hat ihm das alter noch nicht die kraft genommen: das hält sich im rahmen des stückes und ist nicht mehr als der chor im ersten liede des Agamemnon auch sagt, an das Eur. auch hier, wie 110, gedacht hat. wenn er aber sagt, dafs beim schalle von flöte und laute und bei Dionysos gaben er den Musen, die ihn zum choreuten gemacht haben, noch nicht valet sage, so ist das innerhalb des stückes nicht mehr verständlich. da ist es der attische bürgerchor, der

am Dionysosfest zum klange der musik den reigen tritt. gerade wo so ernste allgemeine worte fallen, wird die maske am ehesten fallen gelassen, erscheint die illusion als die erbärmlichkeit, die sie ist. Sophokles redete auch in heiligem ernste zu seinem volke, als er seinen chor aussprechen liefs "wenn die schlechtigkeit belohnt wird, und die sittlichen begriffe sich verwirren, wie es im archidamischen kriege begann, *τί δεῖ με χορεύειν;* dann hat auch dieser feierliche gottesdienst keinen zweck mehr" O. T. 896.

Das gelübde endlich, trotz dem alter Musen und Chariten zu dienen und niemals der *ἀμουσία* zu verfallen, geht auch hierüber noch hinaus; dafür genügt nicht der gedanke an den attischen chor, der doch schliefslich als greis immer noch eine maske trägt: das ist die ganz individuelle empfindung des dichters, der uns in seine seele einmal einen blick verstattet. und selbst das seltsame verlangen nach einem doppelten leben gerade für den, der seine zeit nicht vergeudet hat, verliert von dem geistig ringenden und strebenden manne, der die tyrannei der leiblichkeit schwerer empfindet, ausgesprochen viel von seiner befremdlichkeit. als G. Hermann 1843 sein jubiläum feierte, hat er den wunsch nach einem doppelten leben fast genau so vorgetragen und motivirt, wie Eur. es zwar nicht hier, aber in der parallelstelle Hik. 1084 tut: dafs man eines zweiten lebens bedürfte um die fehler des ersten nach der reiferen erfahrung wieder gut zu machen (brief bei Belger, Haupt als akadem. lehrer 22). ohne frage ist also in diesen strophen eine individuelle äufserung des tragikers anzuerkennen und als ein zuverlässiges zeugnis für sein leben und seine gesinnung zu verwerten. vgl. I. 6.

Die erste strophe schlägt wie im versmafs so im inhalt volkstümliche weisen an. jeder Athener kannte aus der schule die elegie des Mimnermos (fgm. 5) *ὀλιγοχρόνιον γίνεται ὥσπερ ὄναρ ἥβη τιμήεσσα· τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον αὐτίχ' ὑπὲρ κεφαλῆς γῆρας ὑπερκρέμαται, ἐχθρὸν ὁμῶς καὶ ἄτιμον, ὅ τ' ἄγνωτον τιθεῖ ἄνδρα, βλάπτει δ' ὀφθαλμοὺς καὶ νόον ἀμφιχυθέν.* wenn Mimnermos das alter über dem haupte hängen läfst, so gibt ihm die sage vom steine über Tantalos haupt (Eur. Orest. 6 und da Porson) das bild ein. Eur. wählt dafür den Aetna, der auf Typhoeus liegt. so ähnlich die bilder sind, so ist doch ihr inhalt, unvermeidliche ewig drohende gefahr und unerträgliche schwere, verschieden, und da hier ein vom alter bereits belasteter redet, war die umformung auch nötig. volkstümlich ist ferner die bemessung des wertes nach gold und Perserherrschaft; vgl. Ion 485 *πλούτου πάρος βασιλικῶν τε θαλάμων.* die stellung des Perserkönigs erschien den *ὀλιγοτράπεζοι Ἕλληνες* als das höchste, nicht sowol an macht als an sinnlichem lebens- Einzelerklärung.

genuſs, und die *εὐδαιμονία* des groſskönigs wird unzählige male erwähnt, (vgl. z. b. Platon Euthydem 274ᵃ Lysis 211ᵉ u. s. w. *διαλέξ. σκεπτ.* 212 Or. besonders Aristoxenos bei Athen. XII 545 ffg.). in der form geht aber was hier und so oft ähnlich gesagt ist zurück auf den iambos, den Archilochos einem zimmermanne Charon in den mund gelegt hatte, *οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει — μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος.* endlich ist auch der fluch auf das Alter in der form der weise der skolien verwandt, die die Athener beim weine sangen und zum teil improvisirten, z. b. dem des Timokreon *ὤφελες δ', ὦ τυφλὲ Πλοῦτε, μήτε γῇ μήτ' ἐν θαλάσσῃ μήτ' ἐν οὐρανῷ φανῆμεν· ἀλλὰ Τάρταρόν τε ναίειν κἀχέροντα· διὰ σὲ γὰρ τὰ πάντ' ἐν ἀνθρώποις κακά.*

638 638 *νεότας* steht hier, *ἥβα* folgt gleichbedeutend 647; es soll eben jeder gedanke an die zu einer bestimmten person, zur tochter der Hera u. s. w. gewordene Hebe fern gehalten werden. ähnlich in einem wundervollen epigramm aus Acharnai *τοὺς ἀγαθοὺς ἔστερξεν Ἄρης, ἐφίλησε δ' Ἔπαινος καὶ Γήρᾳ Νεότης οὐ παρέδωχ' ὑβρίσαι· ὧν καὶ Γλαυκιάδης δηίους ἀπὸ πατρίδος εἴργων ἦλθ' ἐπὶ πάνδεκτον Φερσεφόνης θάλαμον.* Glaukiades ist im dekeleischen oder korinthischen kriege gefallen (Bull. de Corr. Hell. III 359).

639 639 daſs Eur. von *σκόπελοι* des Aetna redet, zeigt, daſs er keine vorstellung von dem aussehen eines vulcanes, geschweige des Aetna hatte. er ist nie in Sicilien gewesen, und sein Kyklop, der am Aetna spielt, entbehrt jedes localcolorites. wie wahr dagegen nennt aus eigener anschauung Pindar (Pyth. 1, 20) die *κίων οὐρανία*, eben auch in verbindung mit Typhoeus, der hier zur nennung der Aetna geführt hat. denn davon kann keine rede sein, daſs er exemplificatorisch für einen hohen berg überhaupt hätte genannt werden können: diese inhaltsleere verwendung geographischer namen, die die römische poesie (um so ungenirter als sie auch die entsprechende geographische ignoranz zu entfalten pflegt) und auch schon die hellenistische für einen schmuck hält, ist der classischen fremd. nur der Ida wird als typus eines waldgebirges genannt Hipp. 1253, wo ein naiver stallknecht spricht, und Ino 415, wo der sprecher unbekannt ist: Homer war schon im 5. jahrhundert fundgrube des poetischen ausdrucks. Soph. Tr. 119 hat freilich schon das *πέλαγος Κρήσιον* ganz wie Horaz das *mare Creticum*, wo die *πολύφλοισβος θάλασσα* z. b. eben so viel oder besser mehr bedeutet hätte. Simonides 30 nennt in einem gleichnis das *Δώτιον ἀνθεμόεν πεδίον*: aber er dichtete vielfach in Thessalien. das ist also vielmehr ganz individuell. wenn er nicht gar für einen Thessaler dichtet, so berichtet er aus eigener anschauung, wie

Dante so manche ganz besonders schöne geographische gleichnisse hat. das berührt sich mit der geographischen ἱστορίη, vgl. bd. I 31, von der die schwäne am Kaystros im homerischen gleichnis *B* 461 schon eine probe sind.

641 σκοτεινόν steht praedicativ: was man mit stumpfer terminologie 641
proleptisch zu nennen pflegt.

642 Ἀσιῆτις: ionischer vocalismus wie 109. 642

645 μήτε, das ausnahmslos correlat ist, kann im zweiten gliede in der 645
poesie durch μή aufgenommen werden; μή μήτε aber ist unerhört. z. b. Med. 1348 οὔτε λέκτρων ὀνήσομαι — οὐ παῖδας ἕξω προσειπεῖν.

647 καλλίστα steht in der anapher mit verändertem versaccent. Hekab. 165 647
ὢ κάκ' ἐνεγκοῦσαι Τρῳάδες, ὢ κάκ' ἐνεγκοῦσαι in anapaesten. Herakl. 755 wie hier in glykoneen μέλλω τᾶς πατριωτίδος γᾶς, μέλλω καὶ ὑπὲρ φίλων. die für Alexandriner und Römer anerkannte tatsache solcher gesuchten klangwirkungen gilt auch für die ältere zeit.

649 das neutrum Γῆρας ist als person männlich, ebenso wie Κράτος im 649
Prometheus, Ἔρεβος bei Hesiod. die darstellungen des Γῆρας zeigen keine flügel, aber die beflügelung ist eine nahe liegende vorstellung für wesen, die im himmel wohnen, und das tut das Γῆρας (Aristoph. Vög. 606), und über alle welt hin wirken; so haben Ὕπνος und Φθόνος, Δίκη und Νίκη flügel, und auch eine Ὁσία, die der dichter eben erfindet, erhält sie, Bakch. 371 Ὁσία, ἃ κατὰ γᾶν χρυσέαν πτέρυγα φέρεις. hier wird also zunächst das alter, das den chor drückt, von ihm weggewünscht, κατὰ κυμάτων ἔρροι ist nur die formelhafte einkleidung. dann erweitert sich das zu dem allgemeinen wunsche, dafs die verhafste gewalt nimmer auf erden ihr wesen begonnen hätte. da sie einmal da ist, soll sie bleiben, wo sie nicht schaden kann. die nächste strophe setzt den verzicht auf diesen äufsersten wunsch voraus, und macht einen bescheideneren vorschlag.

der φθόνος ist für das greisenalter in doppelter weise bezeichnend, einmal weil das alter dem gealterten alle lebensgenüsse misgünstig entzieht, zum andern, weil der greis die welt und zumal die anspruchsvolle jugend misgünstig ansieht. der neunzigjährige Sophokles sagt vom menschenleben OK 1231 τίς οὐ καμάτων ἔνι; φόνοι στάσεις, ἔρις μάχαι, καὶ φθόνος, τό τε κατάμεμπτον ἐπιλέλογχε πύματον ἀκρατὲς ἀπροσόμιλον γῆρας ἄφιλον· ἵνα πρόπαντα κακὰ κακῶν ξυνοικεῖ. hier ist φθονερόν in φόνιον verdorben, aber gerade blutige gewalt ist dem Γῆρας nicht vorzuwerfen, und offenbar mufste hier etwas stehen, was der greis an sich als einen erfolg des Γῆρας empfindet.

652 652 *δώματα καὶ πόλεις* 'familie und staat', gewöhnliche zusammenfassung, wie in *κοινῇ τε καὶ ἰδίᾳ* in der prosa, z. b. Hipp. 486.

654 654 die construction gibt die abhängigkeit von *ὤφελεν* auf, weil dieser allgemeine wunsch nicht als irrational ausgesprochen werden soll.

655 655 *ξύνεσις* hat zwar schon Pindar in dem gewöhnlichen sinne der 'vernunft' im gegensatze zur *vis consili expers;* bei A. S. fehlt es. Eur. aber liebt es und wendet es sehr besonders an, wie sein feind Aristophanes wol bemerkt hat, der ihn zu dieser seiner göttin der, 'Raison', beten läfst (Frö. 893). *ξύνεσις* und sprache fehlen dem tiere, Tro. 672, sie verlieh gott dem menschen, als er die welt ordnete, Hik. 203. sie möchten wir gern durch die *ἐλπίς* zum schweigen bringen, d. h. die vernunft durch den glauben, Hipp. 1105. sie wird schliefslich, weil sie uns erkennen lehrt, was wir getan haben, geradezu zum gewissen, Or. 396. sonst heifst es auch in der sophistenzeit nur 'verstand'. Herodot *ὅστις γε σύνεσιν ἔχοι* von dem 'urteilsfähigen' beobachter II 5 VII 49. Demokrit bei Stob. ecl. II 31, 59 Wachsm. *συνέσει καὶ ἐπιστήμῃ ὀρθοπραγέων τις ἀνδρεῖος ἅμα καὶ εὐθύγνωμος γίγνεται.* da ist es 'einsicht', im gegensatz zum zwange; vernunft im gegensatz zum dunklen drange liegt aber nahe. Hippokrates *π. τέχνης* 1 *τὸ μέν τι τῶν μὴ εὑρημένων ἐξευρίσκειν ξυνέσιος ἐπιθύμημά τε καὶ ἔργον,* das umgekehrte ist *κακαγγελίη.* das ist nicht mehr als 'verständiges streben und unternehmen'; *νόμος* 2 *ἰητρικῆς ξύνεσιν ἁρμόζεσθαι* = *ἰητρικὴν ξυνιέναι. π. ἱερῆς νούσου* 19. 20 das gehirn ist das *ἑρμηνεῦον τὴν ξύνεσιν:* dies ist ganz der euripideische gebrauch; aber das ist auch eine seltenheit. übrigens scheint das wort in der ältesten schicht hippokratischer schriften zu fehlen. Thukyd. hat es oft und gesellt gern *ἀρετὴ καὶ ξύνεσις,* "energie und intelligenz". Dionysios Chalkus in seinen griphosähnlichen versen sagt *κατάθεσθε τὴν ξύνεσιν παρ' ἐμοὶ* für *προσέχετέ μοι τὸν νοῦν* (Athen. XV 669[b]). dabei bleibt es im wesentlichen.

659 659 *ἀρετᾶς* so gestellt, dafs es zu den beiden sätzen gezogen werden kann, zu den es dem sinne nach gehört. — ausmalen darf man sich diesen vorschlag zur weltverbesserung nicht, sonst gerät man in das absurde. Eur. pflegt es auch sonst nicht besser zu gehn, wenn er seiner phantasie gestattet, solche blasen zu werfen. z. b. Hipp. 616, wie sich die welt ohne weiber fortpflanzen sollte, Hipp. 925 dafs es eine doppelte sprache geben sollte. die beispiele von verjüngungen, welche die sage bot, wie Aison oder Iolaos, oder eine redewendung wie die des Phoinix, *I* 445 'ich würde dich nicht verlassen, *οὐδ' εἴ κεν μοι ὑποσταίη θεὸς αὐτὸς γῆρας*

ἀποξύσας θήσειν νέον ἡβῶντα, haben ihn nicht bestimmt, sondern die ganz abstracte speculation und eigene empfindung.

662 der δίαυλος ist der lauf, bei welchem man am ziel des stadions 662
umkehrt und zum ausgangspunkte zurückläuft. vgl. 1102. A. Ag. 344, die heimkehr von Troia ist für die Achaeer θάτερον διαύλου κῶλον. Phokion sagt nach dem siege des Leosthenes καλὸν τὸ στάδιον εἶναι· δεδιέναι δὲ τοῦ πολέμου τὸν δίαυλον, Plutarch *r. p. ger. praec.* 6. hier steht also δισσούς pleonastisch. — ἔβαν: zu 439.

664 ζόα ist die einzige form welche die tragödie kennt, denn an allen 664
stellen, wo ζωά überliefert ist, gestattet, wie hier, das metrum die kürze oder fordert sie gar.

666 um das zutreffende einer vergleichung hervorzuheben, pflegt der 666
Athener ein ἴσον ὅμοιον u. dgl. im singular oder plural vorauszuschicken. musterbeispiel ὅμοιον ὥστε ποντίαις οἶδμα etc. S. Ant. 586.

667 ἀριθμός für das abstractum ἀρίθμησις wie El. 1054 οὐδ᾽ εἰς 667
ἀριθμὸν τῶν ἐμῶν ἥκει λόγων. Ps. Theokr. 25, 92 von den wolken οὔτις ἀριθμὸς ἐν ἠέρι γίνετ᾽ ἰόντων οὐδ᾽ ἄνυσις, d. h. οὐκ ἀνύομεν ἀριθμοῦντες. der schiffer fährt nach den sternen, ἐκ τῶν ἄστρων ὁρίζεται τὸν πλοῦν. am bewölkten himmel aber hat er mühe und mufs lange spähen, bis er die sieben sterne der bärin findet. es ist dem einfachen bilde ʻdanach könnte man sich richten, wie der schiffer nach den sternenʼ durch ἐν νεφέλαις ein zug anderer art beigefügt, um zugleich zu bezeichnen, dafs die guten eine geringe minderzahl sind.

669 ὅρος bezeichnet auch hier zwar noch ʻgrenzlinieʼ, nicht viel anders 669
als fgm. 908, wo die βιοτά angeredet wird τὰ μὲν αὔξεις τὰ δ᾽ ἀποφθινύθεις, κοὐκ ἔστιν ὅρος κείμενος οὐδεὶς εἰς ὅν τινα χρὴ τελέσαι θνητοῖς, πλὴν ὅταν ἔλθῃ — θανάτου τελευτή. aber es ist doch die sokratische bedeutung der logischen definition fast erreicht. es könnte eben auch χαρακτήρ stehen wie oben. das eben angeführte bruchstück erläutert auch den sinn der folgenden worte und den gebrauch von αὔξει, das nicht ʻvermehrenʼ in sinnlicher bedeutung ist, sondern, wie oft in der poesie (z. b. IT. 412, S. O T. 1094) ʻ*extollere*ʼ verherrlichen. "gut und schlecht sind schwankende begriffe, denn die moralischen vorstellungen sind dem wechsel unterworfen: nur in der wertschätzung des geldes bleibt sich die menschentorheit consequent". der αἰών τις ist der βιοτά jenes bruchstückes auch nah verwandt. denn αἰών, obwol mit αἰεί verwandt und in ableitungen wie αἰανής αἰώνιος, im späten gebrauche ἐξ αἰώνων εἰς αἰῶνας, in der neuplatonischen terminologie (αἰὼν περὶ τὴν ἀΐδιον φύσιν, χρόνος περὶ τὸ γινόμενον καὶ τόδε τὸ πᾶν Plotin Enn. III 7, 1)

für die ewigkeit verwandt, ist zunächst nur *aevum*, von dem auch *aeviternus* stammt. Aristoteles de caelo I 279[a] *αἰών — θείως ἔφθεγκται παρὰ τῶν ἀρχαίων· τὸ γὰρ τέλος τὸ περιέχον τὸν τῆς ἑκάστου ζωῆς χρόνον, οὗ μηθὲν ἔξω κατὰ φύσιν, αἰὼν ἑκάστου κέκληται. κατὰ τὸν αὐτὸν δὲ λόγον καὶ τὸ τοῦ παντὸς οὐρανοῦ τέλος καὶ τὸ τὸν πάντα χρόνον καὶ τὴν ἀπειρίαν περιέχον τέλος αἰών ἐστιν.* das zweite wird hier durch die etymologie *ὁ ἀεὶ ὤν* begründet; das erste ist die seit Homer geläufige bedeutung, die jedoch nicht etwa die ursprüngliche ist, denn lebenszeit ist *αἰών* nicht eigentlich, sondern erst in der häufigsten relation zu einem lebendigen subject. es ist vielmehr die zeit relativ, während *χρόνος* dieselbe absolut ist. der *χρόνος* hat gar keine relation und kann sie nicht eingehen: *Ζὰς καὶ Χρόνος ἦσαν αἰεί*, hat Pherekydes von Syros seinen *λόγος* begonnen. man kann ihn sich ebenso, wie Heraklit tut (oder doch der Herakliteer Skythinos von Teos, ein geschlechtsgenosse des dichters Anakreon, bei Stob. ecl. I 8, 43), in der entgegengesetzten bewegung vorstellen wie aller einzelwesen und dinge *αἰῶνες*. überaus schönes und tiefes haben die philosophen und dichter von ihm ausgesagt; auch Eur. im Her. aber der *αἰών* ist gar nichts für sich; die eintagsfliege hat ihn und die krähe und die nymphe und gott: nur bei dem fällt er mit dem *Χρόνος* zusammen. jeder einzelne mensch hat seinen, aber auch ein volk, und so kann er eine 'weltperiode', eine 'culturentwickelung' sein. man kann sagen *ὑπερβάλλειν τὸν αἰῶνα*, etwa von Homer, *εὐδοκιμῆσαι πρὸς τὸν αἰῶνα* von einem schauspieler, dem die nachwelt keine kränze flicht, und von dem dichter, dessen wort klingt, so lange es verstanden wird. hier liegt das tiefsinnige nicht in der speculation, sondern in der sprache selbst, der man nur nachdenken mufs. gespielt hat mit dem gegensatze Platon (Anth. Pal. IX 51) *Αἰὼν πάντα φέρει· δόλιχος Χρόνος οἶδεν ἀμείβειν οὔνομα καὶ μορφὴν καὶ φύσιν ἠδὲ τύχην.* dem Aion verdanken wir alles, was an uns individuell ist, namen und gestalt, alles wofür wir *πεφύκαμεν*, alles *ὧν τυγχάνομεν*. aber der *δολιχοδρόμος Χρόνος* weifs alles zu wandeln, *τὴν ἐναντίην ὁδὸν πορευόμενος. φέρειν* sagt Platon wie Sappho *ἕσπερε πάντα φέρεις*. wenn also Vergil (ecl. 9, 51) übersetzt *omnia fert aetas, animum quoque*, so hat er das gedicht misverstanden, wie die welche es für witzlos erklären: aber dafs es ein berühmtes gedicht war, bezeugt er auf jedem fall. verstanden hat auch Eur. seine sprache ganz, denn er läfst *Χρόνος* nicht nur den vater der tage sein Hik. 787, sondern auch des *Αἰών* Herakl. 897. und so redet er hier von *ἑλισσόμενός τις αἰών* — was keine sprache wiedergeben kann; aber wer es versteht, wird die griechische bewundern.

674 die Chariten unter die Musen mischen heifst zunächst nur ein dank- 674
lied singen, den καλλίνικος. und Mnemosyne bedeutet zunächst nur, dafs das alter den chor noch nicht vergefslich gemacht hat. aber der oft schon im altertum angeführte spruch ist vom dichter darauf berechnet im weitesten sinne gefafst zu werden: das zeigt 676. 7.

677 die bekränzung ist für den Hellenen eigentlich immer ein zeichen 677
der weihung. die sitte ist dem epos fremd, hat aber schon von anfang des 6. jahrhunderts das ganze leben durchdrungen und sollte denn auch von Prometheus herrühren. geweiht ist 1) wer dem gotte wirklich gehört: so trägt Prometheus den kranz von λύγος als erinnerung an die fesselung, und haben wir uns z. b. die delischen hierodulen bekränzt zu denken. 2) wer träger göttlicher machtfülle ist: so der beamte, das ἱερὸν τέλος, und für den civilbeamten ist der kranz das einzige abzeichen. deshalb trägt auch der θεωρός einen kranz, der vom gotte botschaft bringt, und auch der dichter hat deshalb den kranz verdient, der ihm in der vorstellung der antike immer gehört hat. 3) kränzt sich auch jeder mensch für den gottesdienst; so jetzt der attische chor, der an den Dionysien tanzt, so die teilnehmer an dem symposion, das ja mit gottesdienst, σπονδή, beginnt. auch der liebende, der seinem mädchen einen kranz darbringt, huldigt dem göttlichen. die wollbinde, στέμμα, darf mit dem στέφανος nicht verwechselt werden. sie trugen die kinder oben als totenschmuck: den kranz setzt man bekanntlich in der trauer selbst bei der heiligen handlung ab.

681 τὰν Ἡρακλέους καλλίνικον ἀείδω. man erwartet τόν so gut wie 681
180, weil der καλλίνικος ein gebräuchlicher name ist und der artikel dabei steht. allein der dichter hat es anders gemeint. der artikel steht als ersatz für das nomen, welches aus dem verbum zu ergänzen ist, ἀοιδή. (καλλίνικον ᾠδάν El. 884) Soph. El. 1075 τὸν ἀεὶ πατρὸς στενάχουσα, Ar. Frö. 190 νεναυμάχηκε τὴν περὶ τῶν κρεῶν. Aisch. Ag. 1640 ζεύξω βαρείαις (ζεύγλαις). Plat. νόμ. 5, 734[c] τῇ τῶν ἡδονῶν ἑκάτερος ἑκάτερον ὑπερβάλλων. den sprachgebrauch erläutert Haupt opusc. II 300. doch darf man nicht mit ihm die im griechischen sehr weit gehende verwendung des femininums für unbestimmte abstracta verwechseln. in vielen fällen ist eine solche ellipse nicht möglich, und die verbreitete annahme einer ellipse von ὁδός ist nicht statthaft, weil sie auch nicht ausreicht. z. b. Plat. Euthyd. 273[b] ἄλλην καὶ ἄλλην ἐπιβλέποντες εἰς ἡμᾶς. Ar. Ritt. 121 ἑτέραν ἔγχεον. Plat. νόμ. 5, 727 δευτέραν παρακελεύομαι. A. Eum. 638 ταύτην τοιαύτην εἶπον. Choeph. 646 διανταίαν οὐτᾷ. Ag. 219 πνέων τροπαίαν (wo πνοήν falsch sein

würde; nur *πνεῦνα* hat den geforderten sinn). Hesiod Theog. 973 Plutos *εἶσ' ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης πᾶσαν* (wo *ὁδόν* falsch sein würde: es ist ja das ziel im accusativ bezeichnet, *πάντοσε*). auch im plural Plat. polit. 272[b] *τῷ ῥηθέντι κατὰ πρώτας* u.s.w. es ist eine specialuntersuchung wert.

683 683 *Βρόμιος* ist bei Eur. wirklich name und zwar der häufigste name des gottes, nicht mehr ein adjectiv, welches ihm nur besonders zukäme, was es ursprünglich gewesen ist. *Βρόμιαι νύμφαι* = *αἱ περὶ τὸν Διόνυσον χορεύουσαι* in dem attischen skolion 5. *βρομία Χάρις* neben den chören und der *Μοῦσα βαρύβρομος αὐλῶν* bezeichnet bei Aristophanes (Wolk. 311) die Dionysien, wie *Διωνύσου Χάριτες σὺν βοηλάτᾳ Διθυράμβῳ* den korinthischen dithyrambos bei Pindar (Ol. 13, 18). ein solches epitheton statt des unbequemen *Διόνυσος* zu wählen veranlaſste das iambische maſs. zuerst hat es Aischylos (Eum. 46) einmal gesagt. *βάκχος* kommt als eigenname nur vereinzelt vor; lieber *βάκχιος βακχεύς βακχιώτας*. und erst in den letzten dramen des Eur. ist die adjectivische bedeutung verflüchtigt. dann hat es in immer steigendem maſse *βρόμιος* verdrängt.

685 685 *Λίβυς* heiſst die flöte gewöhnlich, weil sie aus *λωτός* ist, v. 11.

686 686 *χορεύειν* ist eigentlich 'tänzer sein', und kann deshalb als object den oder das erhalten, welchem der tanz gilt, einen gott S. Ant. 1153, *γάμους* E. I A. 1057, und ein passiv bilden gleich *χορῷ τιμᾶσθαι* S. O T. 1094. aber hier und 871 und 879 im passiv bedeutet es 'zum tänzer machen'. das ist sonst ohne beispiel, denn *ἐξεχορεύσατο* Hel. 381 ist unverständlich; aber ein analogon ist *βακχεύειν*, eigentlich ein *βάκχος* sein, und so 898, aber auch zum *βάκχος* machen 966. beides auch sonst häufig.

687 687 über die delischen hierodulen vgl. I 6. wie dem *Ἀπόλλων* der paean gesungen wird als dem unheilsabwender zum gedächtnis an die überwindung der schlange von Pytho, so dem *Ἡρακλῆς ἀλεξίκακος* wegen der vertilgung der ungeheuer: beide sind die begründer der gesittung.

689 689 *εὔπαις γόνος* mit abundirendem zweitem bestandteil des adjectivs. ebenso I. T. 1234. das ist der poesie ganz geläufig. *καλλίπαις θεά* (die *Κόρη*), Or. 904, *καλλίπαις Φαῖδρος* Plat. Phaidr. 261, *εὐπάρθενος Δίρκα* Bakch. 520, *μεγακήτης δελφίς Φ* 22 ist anders und seltener: das ist 'die schöne jungfrau Dirka' u. s. w. also ähnlicher dem folgenden *εἱλίσσουσαι καλλίχοροι* 'in schönem reigen sich drehen', *χοραγὲ δελφίνων καλλιχόρων* Hel. 1454.

690 ob der accusativ *τὸν Λατοῦς γόνον* zunächst mit *παιᾶνα ὑμνοῦσι* 690
oder mit *εἱλίσσουσαι* zu verbinden ist, zwischen welchen worten er steht, ist nicht zu sagen, da er mit beiden verbunden werden kann, indem sie die construction eines *χορείᾳ τιμᾶν* übernehmen, da sie dasselbe bedeuten. *ἑλίσσω* ist, wie Aristophanes auch nicht verfehlt hat in seinen parodien aufzustechen, ein lieblingswort des Eur. er braucht es transitiv 'im kreise herumbewegen' 926 und dazu das passiv 671, intransitiv, I. T. 1145, und davon fortgehend *ἑλίσσετε ἀμφὶ ναὸν Ἄρτεμιν* IA. 1480.

692 *γέρων ἀοιδὸς* nimmt zunächst dasselbe wort aus der strophe auf. 692
durch den klang, den hier der rhythmus mächtig ins ohr fallen läfst, die responsion des versmafses und des gedankens hervorzuheben ist ein allen dichtern umfänglicher respondirender gedichte wolbekanntes und nur von denen die blofs mit den augen lesen oft übersehenes kunstmittel. hier aber ist der *γέρων ἀοιδός* das stichwort, welches zugleich auf die parodos zurückweist. denn dort war der schwan nur ein bild des greisenalters, an dessen farbe wieder erinnert wird: hier in verbindung mit Apollon und Delos ist er zugleich der geweihte sänger des gottes, den er bei seiner geburt in Delos einst begrüfst hat (Kallim. hymn. 4 249) und bei jeder epiphanie von neuem begrüfst. und ein bedeutsames licht fällt auch auf das vorige grofse lied zurück. das war ein *λίνος*, dies ist ein paean. jene klagende weise tönt zwar auch *ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾷ: αἴλινον αἴλινον εἰπέ· τὸ δ' εὖ νικάτω.* jetzt triumphiren wir: *τὸ γὰρ εὖ τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει*, d. h. *τὸ εὖ ὑπόκειται τῷ παιᾶνι.* dort bezweifelten wir die vaterschaft des Zeus: jetzt ist sie sicher; und doch steht die *ἀρετή* noch höher als sie.

693 *πολιᾶν ἐκ γενύων* ist so gestellt, dafs man schwanken mag, ob die 693
kehle des schwanes oder greises gemeint ist. 'grau' ist die erste; denn die katachrese der späteren (z. b. Dioskorides Anth. Pal. IX 568 *πολιᾶς ἔργα χερός*) *πολιός* ganz für *πρεσβυτικός* zu setzen[1]), ist um so weniger zulässig, als das wort zugleich auch im eigentlichen sinne zu verstehen ist. es ist also vielmehr in gewissem sinne das verglichene und das bild in einander gezogen.

696 *πλέον ὑπερβάλλει ὁ Ἡρακλῆς τῇ ἀρετῇ ἢ τῇ κατὰ τὸ γένος* 696
ὑπερβολῇ, Διὸς ὤν. der artikel vor *εὐγενία* hat stark demonstrativische bedeutung: sonst würde er zumal im liede nicht stehen. der genetiv neben dem comparativ ist völlig correct, da dem dativ *ἀρετᾷ* der dativ *ἢ τᾷ εὐγενίᾳ* entsprechen würde. der sinn aber fordert gebieterisch, dafs

1) Bei Pindar Pyth. 4, 98 ist *πολιὰ γαστήρ* gegensatz zu *φαίδιμος*: *sordida mater.* der adelsstolze Aegide schrickt nicht vor dem häfslichen zurück.

der vorzug, welchen dem Her. seine eigene tüchtigkeit gibt, dem nunmehr auch dem zweifel entrückten vorzug der geburt entgegengestellt wird.

699 699 ἀκύμων hier wie γαληνός = ἥμερος; die metapher wird kaum gefühlt. später in philosophischer rede häufig; aber 'ruhig von den stürmen der leidenschaften', wie auch εὔδιος und γαληνός mit ableitungen gern gebraucht wird.

700 700 das zweite participium steht appositionell zu dem ersten, welches es erläutert.

Vierter auftritt 701—34.

Die vollziehung der strafe an Lykos hat für den dichter und hörer geringes interesse. es ist ihm gleichgiltig, denn dafs Her. mit ihm ohne mühe fertig werden wird, erscheint ganz selbstverständlich. darum tut der dichter diese sache kurz ab. nur die schlechtigkeit des menschen wird noch kurz gezeichnet, damit auch der mattherzige nicht zum mitleid verführt werde, obwol die Hellenen von dieser modernen schwäche sehr frei sind. wesentlich ist dagegen, dafs die gerechtigkeit, die theodicee, gebührend an diesem exempel hervorgehoben werde, nicht an sich, sondern als contrast zu dem folgenden. der reflex der tatsache, nicht sie selbst hat wert: da das im liede sich besser tun liefs, ist der dialog nur eine brücke von dem vorigen liede zu dem grofsen folgenden. die dramaturgie ist völlig frei bei Eur.: Aischylos, der sich an die ἐπεισόδια, die regel dafs eine neue person kommen mufs, bindet, hätte so nicht dichten können.

701 701 man ist nicht berechtigt κατὰ τὸ σιωπώμενον anzunehmen, dafs Amph. im hause aufgepafst hat, bis er Lykos kommen sah, und nun hervortritt um den tyrannen zu überlisten. diese motivirung hätte allerdings für Eur. parat gelegen, aber er würde es gesagt haben, wenn er gebrauch von ihr machen wollte. in wahrheit erscheint Lykos erst jetzt, kommt Amph. jetzt heraus εἰς καιρόν für den fortgang der handlung, für das drama. es gehört zum stile des griechischen schauspiels, die motivirung des gleichgültigen zu verschmähen, und zum wesen des antiken publicums, adiaphora als solche hinzunehmen und sich bei ihnen nicht aufzuhalten.

705 705 φαίνεσθαι aus der umgangsprache. πόθεν ὦ Σώκρατες φαίνῃ fängt Platons Protagoras an. bei Eur. noch Bakch. 646 Ph. 1747. er sagt auch in kühner neubildung φαντάζεσθαι dafür Andr. 876. Phoen. 93.

706 706 'lafs sie erscheinen auf grund des vertrages, durch den ihr euch zu stellen versprochen habt'. also ganz logisch ἐπὶ τῷ οὕτως ὑποστῆναι μᾶς. Lysias gg. Pankl. 10 ἐφ' οἷς ἐξηγγυήθη, οὔτε ἀδελφὸς —

ἦλθεν. d. i. ἐπὶ τῷ ἀδελφὸν παρέσεσθαι ἐξηγγυήθη· οὐ μὴν ἦλθεν οὐδείς.

707 ὕβριν ὑβρίζειν gehört zu den ganz wenigen formeln, in welchen 707
ein verbum das nomen desselben stammes lediglich zur steigerung des begriffes zu sich nimmt. nur μανίας μαίνῃ und λῆρον ληρεῖς ist gleicher art, gehört aber dem gemeinen leben, der komödie, an. aus derselben sphäre hat Eur. diese wendung genommen, die er allein, aber öfter, anwendet. die ganze gruppe von spracherscheinungen, die nach dem vorgange später grammatiker als figura etymologica unpassend bezeichnet wird, ist in erschöpfender weise mit musterhafter methode erläutert von Lobeck paralipom. 500 ffg.

709 σπουδὴν ἔχειν = σπεύδειν, daher sowol adverbium μετρίως wie 709
object ἅ dabei. eben so steht gleich ἀνάγκην προστιθεὶς θανεῖν construirt wie ἀναγκάζεις.

710 Amph. hat die überlegene ruhe, die ihm verstattet mit den worten 710
zu spielen. in ἀνάγκην προστιθεὶς ist ἀνάγκη zwang, in στέργειν ἀνάγκῃ ist es notwendigkeit, aber durch das wortspiel wird dies letztere zu einem oxymoron. dann macht er eine pause, und spricht kurz die bereitwilligkeit aus. daſs so zu recitiren ist, zeigt die adversative partikel, denn wäre auch dies noch nachsatz zu dem satze mit ἐπεί, so könnte nur die copula stehn. die leise nuance erhöht aber das ethos.

713 ὡς εἰκάσαι = κατὰ τὸ εἰκός. die wendung ist dem Eur. geläufig 713
und hat in der rede des 5. jahrhunderts zahlreiche, in der des 4. einzelne analogien. ausgedehnt ist der gebrauch zumal in der ionischen prosa des Herodot. ὡς ist darin keineswegs final zu fassen, wie die deutschen leicht wähnen ("um zu vermuten"), denn es kann auch fehlen, z. b. S. O T. 82 ἀλλ' εἰκάσαι μὲν ἡδύς, oft ἐμοὶ δοκεῖν. es steht also ganz wie neben praepositionen, vgl. 1416, und auch hier erscheint einzeln ὅσον. erklärt wird der absolute gebrauch des infin. lediglich dadurch, daſs er das verbum zu einem nomen macht, das indeclinabel ist und für alle casus eintritt: so hier für den locativ. neben ἐμοὶ δοκεῖν steht ἐμῇ δόξῃ; der gegensatz von ἔπος εἰπεῖν kann oft τῷ ὄντι sein.

714 Amph. muſs etwas erfinden, er redet langsam, und mit doppelter 714
reserve δοκῶ, εἰκάσαι, das ärgert den tyrannen, der ihn anfährt 'τίνα δόξαν τεκμαίρῃ; was sind das für umschweife?' überliefert ist δόξης τῆσδ' ἔχεις τεκμήριον. aber da noch gar keine δόξα geäuſsert ist, so ist das leer, und der grad der probabilität ist für Lykos gleichgiltig.

716 "ἀλλ' οὐδὲν περανεῖ, εἴπερ σῴζεσθαι δοκεῖ διὰ τῆς ἱκετηρίας". 716

717 καὶ τὸν Ἡρακλέα ἀνακαλεῖ, ἀλλὰ μάταιον τοῦτο ὀρθῶς λέγεις· 717

τέθνηκε γάρ. nur die partikel so an der rechten stelle gesetzt gibt den versen die weitere bedeutung, welche die paraphrase angibt.

718 718 noch einmal stellt sich die ganze vertrauensseligkeit des Lykos dar, die durch die antwort des Amph., gerade weil sie bedingt ist, wächst: denn an die realisirbarkeit dieser bedingung glaubt der gottesleugner nicht.

720 720 vgl. zu 335.

722 722 ἐνθύμιος bedeutet mehr als was die etymologie gibt ὅ τι ἐν θυμῷ ἐστιν, während das verbum ἐνθυμεῖσθαι fast immer nur so viel besagt, und davon der rhetorische terminus ἐνθύμημα fortgebildet ist. das woran man immer denken mufs wird zur 'sorge'. so zuerst in einem der jüngsten schicht angehörigen Homerverse ν 421, den spätere nachahmen. Eur. Ion 1347 ἐνθύμιόν μοι τίθησιν ὁ θεός 'er bindet mir auf die seele', 'legt die verantwortung auf mich'. Soph. Tr. 109 ἐνθυμίοις ἀνανδρώτοις εὐναῖς τρύχεσθαι. 'sich in sorge um den gatten verzehren, der auf dem bette fehlt'. aber ganz besonders wenden die Athener des 5. jahrhunderts, die δεισιδαιμονέστατοι τῶν Ἑλλήνων, das wort für das an was *religionem habet*, was gewissensscrupel macht. Soph. O. T. 739, der auch ἐνθύμημα so zu setzen wagt O. K. 292, 1199. Thuk. 7, 50, der auch ἐνθυμία bildet 5, 16 und gar ἐνθυμεῖσθαι so verwendet 5, 32. Antiphon tetr. I γ' 10, II α' 2. von Ioniern hat es Herodot 8, 58; Demokrit (Stob. 46, 44) im selben sinne ἐγκάρδιον, wo καρδία in dem archaischen sinne steht, über den zu 853. dann schwindet das wort mit der frömmigkeit, und nur archaisten greifen, zum teil misverständlich, darauf zurück.

723 723 die aufklärung rühmt sich den menschen von den δείματα, den wahnvorstellungen einer vergeltung, frei zu machen. so kämpfen die Epikureer später gegen die φόβοι τῆς διανοίας, Lucrez gegen die *terrores religionis*. Lykos ist darüber erhaben. zum ausdruck z. b. Timon von Phleius 5, die Eleaten sind πολλῶν φαντασμῶν μὲν ἄνω, παύρων γε μὲν εἴσω.

725 725 mit dem tode der praetendenten kann sich der tyrann sicher fühlen. Tro. 1264 sagt Talthybios 'Troia mufs verbrannt werden, ὡς ἂν — στελλώμεθ' οἴκαδ' ἄσμενοι. Lykos 'sieht' in dem morde σχολὴν πόνων, wie Euandne gegenüber der leiche ihres gatten, ὁρῶ τελευτάν Hik. 1012. man kann geneigt sein, statt des coni. praes. den coni. aor. zu erwarten, und es würde allerdings wol ἴδωμεν eher als ὁρῶμεν stehen: aber λεύσσω hat nur den praesensstamm, dessen functionen deshalb erweitert werden müssen.

726 726 Amph. sagt diese worte nicht mehr zu Lykos, der sich auf die tür zu bewegt, aber doch noch in hörweite ist, so dafs die drohung auch

eine allgemeine deutung auf göttliches strafgericht zulassen mufs. erst wo er den chor anredet, kann Amph. unverblümt sprechen.

728 ἐς καλόν familiäre redeweise. Xenoph. Symp. 1, 4 εἰς καλόν γ᾽ 728
ὑμῖν συντετύχηκα, auch bei Soph. O. T. 78. ähnlich ἐν καλῷ.

729 die gewöhnliche jagd ist mit stellnetzen, in welche das wild von 729
den hunden getrieben wird. die daher genommene metapher ist so gewöhnlich geworden, dafs man von einem listigen mordanschlag den eigentlich widersinnigen ausdruck wagen kann 'in die schlingen des schwertes getrieben werden'. ἄρκυος ξίφους Med. 1278. man soll solche vermischungen nicht loben, und tut gut sich selbst ihrer zu enthalten. heut zu tage corrigiren sie die heraus, die sich selbst nicht scheuen etwa von 'einer quelle' zu reden, die man 'herausschälen mufs', auf die man sich dann aber 'felsenfest verlassen kann'. ob Eur. in diesen fällen bewufst ein bild misbraucht hat, steht dahin. aber es fehlen nicht beispiele, wo nur in einem zuge ein bild angedeutet ist, weil für den, dem die sprache lebendig ist, nicht mehr von nöten ist. Or. 68 ἐπ᾽ ἀσθενοῦς ῥώμης ὀχούμεθα, das bild ist ἐπ᾽ ἀγκύρας ὀχεῖσθαι, für den anker tritt das eigentliche wort ein. daraus macht man ῥοπῆς, als ob es bei dem, worauf man leicht umkippt, auf stärke und schwäche ankäme. I. T. 1396 πρὸς κῦμα λακτίζοντες. jetzt wie zu Eur. zeit kann jeder schulknabe sehn, dafs λακτίζειν um des sprüchworts πρὸς κέντρα λακτίζειν gesetzt ist, weil 'wider die wogen mit den füfsen ausschlagen' nichts ist; loben will ich den dichter nicht, der das bild aufgriff, weil die ruderschläge wider die strömung nicht helfen: aber ohne die bildermischung wird der ausdruck leer, und wenn κέντρα statt κῦμα überliefert wäre, müfste man ändern. Ar. Ekkl. 107 τῆς πόλεως τὰ πράγματα παραλαβεῖν. freilich nimmt man eigentlich nicht die geschäfte, sondern die zügel in die hand, aber dafs Ar. nicht geredet haben soll, wie wir alle tun, ist doch eine starke zumutung. Eur. Hik. 520 ἄνω ἂν ῥέοι τὰ πράγματα, freilich fliefsen die verhältnisse nicht bergauf, sondern kehren sich um, aber das sprichwort heifst ἄνω ποταμοί, und das wird mit einem worte gut genug bezeichnet. wie das nakte sprichwort in dieser form passen sollte, "wenn man uns befehlen wird, dann möchte wol der flufs zu berge rinnen", kann keiner sagen. νάματα aber für πράγματα ist ein starker verstofs wider den sprachgebrauch vgl. zu 625. man mag die dichter tadeln, aber das concept ihnen zu corrigiren ist ein übles unterfangen.

730 τοὺς πέλας hier nichts als 'andere' vgl. zu 194. 730

Vierte Gesangnummer. 735—815.

Versmafs. Die drei aufeinander folgenden strophenpare sind ein jedes in sich selbständig, aber unter einander ohne zusammenhang. es war das notwendig, weil das lied nicht einen ruhepunkt bezeichnet, wie die beiden vorigen, sondern in der ersten strophe das geschehen einer haupthandlung begleitet, in den beiden folgenden die durch dieses erlebnis angeregten stimmungen, und zwar nach zwei verschiedenen seiten zum ausdruck bringt. das erste strophenpar besteht aus je zwei dochmischen perioden, welche der chor singt, und iambischen trimetern, welche der chorführer spricht, wozu in der antistrophe noch die wehrufe des Lykos treten. der wechsel der vortragsart fällt mit dem personenwechsel zusammen, und die anrede des ganzen chores 747. 760 ist unverkennbar, so dafs die störungen der überlieferung sich leicht entfernen lassen. dafs rufe aus dem innern des hauses in eine respondirende partie so eintreten, dafs sie für die responsion nicht vorhanden sind, ist nicht gewöhnlich, aber an sich verständlich; ein ganz analoges beispiel gibt die Elektra des Sophokles, 1400—21, wenn man die überlieferung befolgt[1]).

Die erste dochmische periode (735—39 = 750—53) zeigt zunächst vier dochmien, dann nach einem hiatus (738) zwei unverkennbare dochmien mit einem iambischen worte davor. die ersten vier gibt die überlieferung als monometer; die worte erlauben dies, erlauben aber auch synaphie. die responsion ist auch in den indifferenten sylben vollkommen. da die dochmien sonst sehr frei respondiren dürfen und meist nicht *κατὰ μέτρον* abgesetzt sind (wie die anapaeste und zum teil die ioniker), so ist die versabteilung, wie sie überliefert ist, zu billigen: die überlieferung selbst kann allerdings nach keiner seite eine wirksame instanz sein. auch der vor den beiden dochmien des schlusses stehende iambus kann abgesondert werden, zumal er in der strophe durch eine interjection gebildet ist. tun wir das, so haben wir auf eine metrische benennung dieses gliedes zu verzichten, denn wir können solche par vereinzelte sylben nicht in ein metrisches schema pressen, zumal sie in den verschiedensten liedern erscheinen. im grunde wird aber das verhältnis auch nicht viel

1) Nur 1412 sind die worte *οὐθ᾽ ὁ γεννήσας πατήρ* zu streichen, und es ist abzuteilen *ΗΛ. ἀλλ᾽ οὐκ ἐκ σέθεν*
ᾠκτίρεθ᾽ οὗτος ΧΟ. ὦ πόλις ὦ γενεά
τάλαινα, νῦν σε μοῖρα καθαμερία
φθίνει φθίνει
und so in der antistrophe. die versformen finden sich zu der fünften nummer erläutert.

anders, wenn wir die worte mit dem folgenden dochmius vereinen. wir erkennen damit nur ein beispiel einer erscheinung mehr an, welche in den dochmischen liedern besonders häufig ist, aber auch in anderen nicht selten, z. b. in daktyloepitriten, ionikern, glykoneen; doch nie in iamben, trochaeen, anapaesten. empirisch stellt sie sich so dar, dafs vor einer summe vollständiger metra einer gattung eine anzahl sylben stehen, welche an metrischen einheiten die gröfse eines metrons der folgenden art nicht erreichen. so hebt also ein dochmisches gedicht oder eine dochmische periode sehr oft mit – ⏑ – an oder auch mit vier kürzen oder mit zwei sylben, spondeus oder iambus, oder gar mit einer länge[1]). verstehen kann man die erscheinung nur als ein analogon der katalexe. das erste metron der reihe ist unvollständig; wer will kann sich ja die pause bezeichnen, obgleich das ein sehr äufserliches veranschaulichungsmittel ist und nicht immer sicher durchgeführt werden kann. denn es gehört in die musik, die wir nun einmal nicht besitzen.

Die zweite dochmische periode ist in der überlieferung von strophe und antistrophe so zerrüttet, dafs sich nicht mehr sagen läfst, als dafs es dochmien waren, ungewifs wie viele und in welcher form. nur sieht man, dafs sie mit dem vorschlag einer sylbe, wie es eben bezeichnet ist, anhoben.

Die zweite strophe ist iambisch und eins der vollendetsten stücke, die Euripides in diesem, ihm sehr lieben, mafse verfafst hat. denn die responsion ist nicht blofs in dem sylbenwerte, sondern auch in den wortschlüssen, in den gedanken und in der klangwirkung durchgeführt. dabei ist das versmafs von durchsichtigster einfachheit

katalektischer pentameter
katalektischer hexameter
drei trimeter, der letzte katalektisch.

die drei letzten verse halten den iambischen rhythmus rein; nur in dem vorletzten metron ist die anlautende senkung unterdrückt, wie das an dieser stelle in den tragischen liedern ganz besonders beliebt ist. die indifferenten sylben sind fast durchgehends kurz, die auflösungen stehen

1) – ⏑ | ⏑ – – ⏑ – ist ein unding, denn kein glied kann auf eine kürze ausgehen, da die schlufssylbe indifferent ist, und der zusammenstofs von metrisch unbetontem auslaut mit metrisch unbetontem anlaut fast überall gemieden wird. dafs nur eine kürze vor dem dochmius steht, kommt vor; aber dann hebt dieser selbst anapaestisch an; man sieht das dadurch, dafs die erscheinung auch in mitten einer dochmischen reihe gefunden wird. vgl. 878. steht ⏓ – ⏑ – vor dem dochmius, so wird man nicht anstehen, das für ein iambisches metron zu halten; ⏓ – – – ist selbst eine form des dochmius, vgl. zu 1024.

zwar nicht an derselben stelle, aber sie sind an zahl gleich und fallen gleich ins ohr. in den beiden ersten versen sind die einzelnen metra so wie es in anapaesten und bakcheen die regel ist durch wortschlufs gesondert, wodurch die anaphern ganz besonders hervorgehoben werden. das zweite und vierte metron jedes verses ist anaklastisch, hat also die form des choriambus. diese anaklasis ist den antiken metrikern unbekannt, und war es fast ganz bis vor kurzem. sie ist in wahrheit ganz gewöhnlich, und die schönsten lieder der tragödie sind wesentlich durch sie belebt. im verse des dialoges kommt sie aufser in eigennamen (*Παρϑενοπαῖος* *Ἀλφεσίβοια*) nur ganz vereinzelt vor (*φαιοχίτωνες* A. Choeph. 1049. *εἶεν ἀκούω* A. Choeph. 657, Arist. Fried. 662).

Die dritte strophe sticht von dieser schlichten klarheit sehr ab; sie besteht aus den zerfahrenen glykoneen, die Euripides und Sophokles so viel verwenden. die einzelnen glykoneischen glieder, die sich absondern, und die das charakteristische haben, dafs je einmal eine zweisylbige senkung (ein daktylus) darin ist, sind nicht gleich unter sich, und da auch die regeln über die katalexe sich auf diese ursprünglich aeolischen mafse nicht voll übertragen lassen, so ist schwer zu sagen, in wie weit wir dasselbe metron anzuerkennen haben: doch ist ausdrücklich bezeugt und für jeden, der die lieder unbeirrt durch die moderne theorie liest, unverkennbar, dafs das metron, der *πούς*, wie die dichter und ältesten metriker sagten, eben der glykoneus ist — wie das in dem vorigen liede ohne weiteres in der analyse vorausgesetzt ist, und jenes in seiner schönen durchsichtigkeit ist auch am besten dazu angetan über die verwirrte form dieser strophe aufzuklären.

– – – ⏑⏑ – ⏑ – | – – – ⏑⏑ – ⏑ – | ⏑⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏒ ||
– – – – – ⏑⏑ – | – – – ⏑⏑ – ⏑ – | – ⏑⏑ – – ||
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – | – – – ⏑ – ⏑⏑ – | – ⏓ – ⏑⏑ – ⏒ ||
– ⏒ – – – ⏑⏑ –
– – ⏑⏑ – ⏑⏑ – | – ⏑ – ||
– – – ⏓ – ⏑⏑ – ||
⏒ – ⏑ ⏑⏑ ⏑ – – ||
– – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – ⏑⏑ – | – ⏑ – ⏑ – ⏑⏑ – | – ⏓ – ⏑⏑ – –

1 drei glyk. der letzte katalektisch (pherekrateus).
2 zwei glykoneen und adoneus.
3 vor glyk. und pherekr. steht das glied *Maecenas atavis*, oben 380.
4 glykoneus.
5 das erste glied ist vorn um eine sylbe kürzer als der glykoneus; in der strophe ist ein doppelter daktylus zugelassen, eine anomalie, welch

erst in der späten tragödie häufig ist, wahrscheinlich aber mit unrecht wenigstens bei Soph. und Eur. aus den ältesten dramen vertrieben wird. das zweite kolon hat die form eines kretikus. in der metrik der chorischen lyriker sind solche kurzen glieder überaus häufig; die tragiker sondern ihre glykoneischen strophen so, dafs sie in der älteren zeit vorwiegend der weise jener dichter nahe stehen, während sie später immer mehr die glykoneen nach art des Anakreon und der komiker (d. h. des volksliedes) bauen. diesen sind solche glieder fremd; doch finden sich natürlich übergänge. am einzelnen beispiele ist die lehre nicht zu entwickeln.
6 glykoneus.
7 ein längeres glied ohne daktylus, das also so aussieht wie ein katalektischer iambischer dimeter. damit hat es nun nichts zu tun, sondern ist glykoneisch wie die andern. in der chorischen lyrik sind auch solche glieder sehr häufig, bei den tragikern zwar nicht häufig, aber zu allen zeiten vorhanden; sie werden nur hier meist von den modernen entfernt.
8 der vers ist in strophe und antistrophe entstellt. dies ist die messung der strophischen worte nach wahrscheinlicher verbesserung. der vers ist dann vorn um eine sylbe länger als ein glykoneus. das ist möglich, aber wenig wahrscheinlich, und man erreicht einen glykoneus z. b. schon mit der umstellung *Σπαρτῶν γάιος ἵν᾽ ἐφάνη*.
9 3 glyk. der erste vorn um eine sylbe verkürzt, wie 5, der letzte katalektisch. die notwendigen fermaten sind durch doppelstriche bezeichnet. die gesetze, nach welchen die synaphie von glykoneen geordnet waren, sind, wenn es deren gab, noch nicht ermittelt. die hier unverkennbare vorliebe für trikola ist oft zu bemerken. die vermutung liegt nahe, dafs das lied in wahrheit aus 5 perioden zu je drei gliedern besteht, und dafs diese glieder variationen der volkstümlichen kleinen strophe sind, welche an erster stelle in ihrer grundform auftritt.

Das erste strophenpar begleitet nur den abgehenden Lykos, der seine ganze niedrigkeit und irreligiosität noch eben offenbart hat, und seinen jähen sturz mit den gefühlen, die für den chor selbstverständlich sind: erst als er tot ist, wird mit dem hohnrufe, dafs er doch noch eben die göttliche gerechtigkeit geleugnet hätte, das thema des folgenden liedes angegeben. der chorführer fordert zu einem reigentanze ausdrücklich auf (760), und so sondert sich das folgende ab. Inhalt.

Die zweite strophe spricht die tatsachen aus, welche dem chor die veranlassung zu diesem tanze geben; die antistrophe zieht das facit. es gibt eine göttliche gerechtigkeit: auf die dauer können sich glück und macht, wenn sie wider das recht sind, nicht halten.

Ähnlich ist die verteilung im dritten pare, dessen strophe die berge und gewässer und gassen von Theben auffordert an dem preise des alten Thebaneradels teilzunehmen, während die antistrophe ohne directe verknüpfung erklärt, in wie fern dieser alte adel sich nun bewährt hat: indem der Zeussohn den gemeinen eindringling überwunden hat.

Was schon bei dem vorigen liede bemerkt ist, tritt hier noch mehr hervor: die strophen verselbständigen sich so, dafs das lied sich kaum noch als ein ganzes darstellt. und doch soll es ein ganzes sein und sind die verweisungen zahlreich (736, 770, 808 ist die eine, 758, 774, 813 die zweite reihe). ganz besonders auffällig ist der abstand des letzten von dem mittleren strophenpare. die anrufung der Thebanischen localgötter ist nicht viel mehr als phrase, die behandlung der abkunft des Herakles von Zeus und die abwägung des adels steht so tief unter den entgegengesetzten freimütigen äufserungen 351, 696, dafs man wünschen möchte, Euripides hätte dies strophenpar nicht verfafst. der moderne leser wird von der prachtvollen zweiten strophe unendlich mehr ergriffen, wenn die erscheinung der Iris und Lyssa unmittelbar daran stöfst, und Euripides hat den contrast dieser frommen zuversicht auf die göttliche gerechtigkeit zu dem verbrechen Heras gewifs gewollt: erst dadurch hebt sich die auflösung des widerspruches in Herakles letzter rede zu ihrer ganzen höhe. aber es ist unverkennbar, dafs an die aufforderung zu tanzen, 761, eben so gut auch das letzte strophenpar ansetzen könnte, und das mittlere fehlen, und dafs auch die betrachtungen über den Spartenadel und den euböischen eindringling genugsam vorbereitet sind. die strophenpare stehn also parallel. das zweite gibt die stimmung der beschränkten thebanischen greise, das erste die sittliche lehre, welche der dichter seinem volk und uns verkündet: was wunders, dafs auf uns nur diese wirkt, und dafs uns nur diese des dichters würdig erscheint?

Einzelerklärung. 735 πάλιν ὑποστρέφειν gehört zusammen; man pflegt sich an der bezeichnung der umkehr durch die praeposition nicht genügen zu lassen, sondern ein adverbium zuzusetzen. ὑποστρέφειν pflegt absolut gebraucht zu werden (δεῦρ' ὑποστρέψας πάλιν Alk. 1019): hier ist ein object beigesetzt, weil es sich um die wiederkehr nicht blofs aus dem Hades nach Theben, sondern aus dem tode ins leben handelt. μέγας steht praedicativ 'als ein mächtiger'. die schreiber haben es nicht verstanden, dafs der chor hier den umschlag des geschickes feiert, den er allein feiern kann, und der ihm die gewähr gibt, dafs auch der nächste umschlag eintreten wird; sie haben daher ὑποστρέφει ἐς Ἅιδαν gesetzt: als ob Lykos schon einmal unten gewesen wäre.

739 El. 1155 *παλίρρους δὲ τάνδ' ὑπάγεται δίκα.* die Rache sucht 739
dort Klytaimnestra, hier Lykos heim, 'indem die gegenströmung eingetreten ist'. hier das bild vom wasser, wie 216 vom winde, 95 von der schifffahrt. *θεῶν πότμος* wie so oft *τύχη δαιμόνων*, *Διός* oder auch einzelner götter gesagt wird: *ὅπερ συμπίπτει, συντυγχάνει, ἐκ θεῶν.* denn *πότμος* kommt von der wurzel *πετ.*

740 der chorf. bringt nur worte in erinnerung, die vorher gefallen sind 740
vgl. 211, 708, 733. — die brachylogie, mit welcher *χρόνῳ μέν* eingeschoben ist (*χρόνῳ μὲν ἦλθες, ἀλλ' ἦλθές γέ τοι.* den anfang der Piccolomini müfste man übersetzen *ἦλθες χρόνῳ μέν, Ἰσόλαε χαῖρ' ἄναξ, πρόσωθεν ἐλθὼν ὑστέρησας εἰκότως*), ist gewöhnlich. Pindar Ol. 10, 85 (*μέλει*) *τὰ παρ' εὐκλέι Δίρκᾳ χρόνῳ μὲν φάνεν. χρόνῳ* ist einfacher locativ, und die nuance der bedeutung ergibt sich immer erst durch den zusammenhang; es kann eben so gut 'mit der zeit' bedeuten, El. 597. in diesem sinne gehört *τῷ χρόνῳ* der sprache des lebens an, Ar. Wolk. 66. 865. 1242 u. ö. während *χρόνῳ* 'spät' nur dichterisch ist, und bei den dichtern wiederum auch *τῷ χρόνῳ* dafür vorkommt S. Phil. 1041 *τείσασθ' ἀλλὰ τῷ χρόνῳ ποτέ.* — *ὑβρίζων* gehört zu *ἦλθες*, denn zu *θανών* könnte nur *ὑβρίσας* subjungirt werden.

745. 6 die unverständlichen worte scheinen bedeutet zu haben 'ich hatte 745
auf die heimkehr meines alten fürsten (Herakles) nicht mehr gerechnet'. sie harren aber bisher der heilung vergeblich.

747 der chorf. hat noch furcht und hält den chor zurück von dem jubel, 747
so lange die entscheidung aussteht. *εἰ πράσσει τις ὡς ἐγὼ θέλω* ist eine furchtsame umschreibung von *εἰ ἀποθνήσκει ὁ Λύκος.* Elektra, nach Sophokles die incarnation des gerechten hasses, sagt *βοᾷ τις* 1406, als ihre eigne mutter unter dem mordstahl aufschreit. das ist hohn; ebenso in der komödie *κακὸν ἥκει τινί* Ar. Frösche 552 u. ö.

751 *φίλιος* hat sich Eur. erlaubt (schon Alk. 876 Med. 1399) synonym 751
mit *φίλος* zu verwenden. das ist ein fehler; ein *μέλος φίλιον* könnte eigentlich nur ein lied sein, welches freunde singen oder welches in freundlichem sinne für den redenden gemeint ist. Aisch. u. Soph. sind von dem fehler frei.

754 *ἀπόλλυμαι — διώλλυς.* da mit den compositis gewechselt wird, so 754
ist zwischen ihnen kein bedeutungsunterschied; das erstere ist nur gewöhnlicher. gewechselt wird blofs um zu wechseln, Oid. 555 *ἀπώλεσ' αὐτὸν κἀμὲ συνδιώλεσεν*, oben 492. 537. hätte Eur. geschrieben *ὦ πᾶσα Κάδμου γῆ, διόλλυμαι δόλῳ*, so würde er zwar keinen falschen, aber einen mislautenden vers gemacht haben, wie er es nie getan hat. denn

es klang dem Griechen häfslich, wenn der trimeter in der mitte zerrissen wird. für die Römer, die sich in der nachbildung fremder mafse mit kümmerlichen surrogaten behelfen müssen, würde freilich eine caesur (hinter *Κάδμου*) vorhanden sein: aber ein Grieche hört den vers und skandirt ihn nicht. der vers des Euripides mit der elision *γαῖ᾽ ἀπόλλυμαι δόλῳ* hat gar keine caesur, denn durch die elision verwachsen die wörter fast zu einem. aber es ist nicht nötig, dafs ein trimeter eine caesur hat, sondern nur nötig, dafs er keine falsche hat, d. h. für die tragödie, dafs er nicht mitten zerreifst und auch nicht in die drei gleichen stücke zerfällt, aus denen er gebildet ist. Eur. hat keinen solchen fehler, denn wenn jemand z. b. Hik. 33 *σφάλλῃ γὰρ ἐν τούτῳ μόνῳ, τἄλλ᾽ εὖ φρονῶν* in die eine oder andere kategorie rechnet, so versteht er nur zu skandiren. nach *μόνῳ* ist pause, vorher nirgend, und den trimeter durch eine pause in 1 + 2 oder 2 + 1 metra zu zerlegen, ist ebenso legitim im drama, wie nach einer der beiden senkungen des zweiten metrons einen ruhepunkt eintreten zu lassen. die komödie des 5. jahrhunderts hat sich überhaupt nicht um pausen und caesuren gekümmert. Aisch. und Soph. haben einzelne mislautende trimeter, nur zum teil als beabsichtigte dissonanzen. bei Eur. ein ganz gleich gebauter vers z. b. Kresph. 460, 1 *ἐκεῖνο γὰρ πέπονθ᾽ ὅπερ πάντες βροτοί.*

755 755 *διώλλυς*: 264, *δόλῳ* ist nicht zu ergänzen. "schick dich darein, dafs du büfsen mufst, es ist ja nicht mehr als recht". das eine particip gibt die begründung des andern, und *γε* verweist darauf, dafs auch hier der chorf. nur früher gefallene worte aufnimmt. 733.

757 757 hohn gegen Lykos, der *δειμάτων ἔξωθεν* war, 723, und die heiligkeit des altars und herdes nicht respectirte. die *ἀνομία* liegt nicht in dem sonstigen moralischen handeln, sondern *οὐ νομίζει θεούς*, es ist in unserer rede ‘unglauben’. aber die werke dieser *ἀνομία* sind natürlich unmoralische, ungesetzliche, 779.

758 758 die feierlichen namen *μάκαρες* und *οὐράνιοι* werden angemessen hier vorgebracht, aber *θεοί* hinter *σθένουσιν* ist ganz müfsig und vermutlich zusatz. aber 758 hat kein versmafs, und die zerrüttung der strophe macht die heilung mislich, so leicht z. b. *ἄφρονα μακαρίων οὐρανίων λόγον κατέβαλ᾽ ὡς ἄρ᾽ οὐ σθένουσιν* ist, vier dochmien, der letzte katalektisch.

761 761 *σιγᾷ μέλαθρα* steht zwischen den sätzen, von denen der zweite die folge des ersten ist. die recitation mufs also das logische verhältnis zum ausdruck bringen *οὐκέτι ἔστιν ὁ Λύκος (τὰ γὰρ μέλαθρα σιγᾷ), ὥστε πρὸς χοροὺς τραπώμεθα.*

762 ein alberner aus 748 verfertigter zusatz, in dem *φίλοι* unsinnig ist 762
und die furchtsame umschreibung der vollendeten tatsache grundlos.
763 lediglich der responsion wegen hat Eur. die persönliche construction 763
von *μέλω* hier und 773 gewählt, die selten und ihm vollends nicht gewöhnlich ist. *θεοὶ μέλουσι τῶν ἀδίκων ἐπᾴειν* für *τοῖς θεοῖς μέλει τῶν ἀδίκων ἐπᾴειν* hat gar keine parallele bei ihm (*θεοὺς βροτῶν μέλειν* A. Ag. 370) und *χοροὶ μέλουσι κατὰ Θηβῶν ἄστυ* für *χοροὶ μέλουσι Θηβαίοις* (*ἀρχαὶ μέλουσί σοι* Hel. 1580) hat überhaupt keine parallele.
765 *μετήλλακται τὰ δάκρυα· πρότερον μὲν γὰρ δακρύων οὐκ ἐδυ-* 765
νάμην κατέχειν πηγάς 449, *νῦν δὲ χαρμοναὶ δακρύων ἐκβολὰς ἔδοσαν* 742.
766 es fehlt ein adjectiv zu *ἀοιδάς*; wahrscheinlich *νέας*, da eine form 766
mit drei kürzen, auf welche die antistrophe führt, nicht zu finden ist.
770 den hafen nennt er, weil in dieser bezeichnung das endziel aus- 770
gedrückt ist, also das wunder der heimkehr zum ausdruck kommt: dies *ἦθος* hervorzuheben dient *γε*.
771 die *ἐλπίς* in dem sinne von 105, wo sie dem 'glauben' entspricht, 771
ist aus dem zustand herausgetreten, wo sie dem *δόκημα* entspricht, 92. 460. 804. gewollt und äufserst wirksam ist der parallelismus 771 und 780, dafs ohne jede verbindung das hinter die längere vorbereitung tritt, was als ihr facit betrachtet wird. 'die hoffnung ist erfüllt'. 'der frevler ist gestürzt'. es steht beidemale der aorist: bezeichnet ist also nur der eintritt dieser handlung, aber das ist das überwältigende. 'Christ ist erstanden' rufen die Griechen in der osternacht, *Χριστὸς ἀνέστη*. das ist ein gutes musterbeispiel für die viel verkannte bedeutung des aoristes. "der aorist gehört zur seele der griechischen sprache und verleiht ihr ein besonderes, erhöhtes leben". J. Grimm kl. schr. II 452.
775 *ἐφέλκων* folgt im genus dem entfernteren nomen *χρυσός*, weil das 775
maskulinum überwiegt; Eur. hat sogar die participia auf *-ων* femininisch verwendet, z. b. Hipp. 1105. 1120. die bedeutung ist ganz unser 'nach sich ziehen'; wie denn auch das medium gewöhnlich ist. dagegen ist das hier vorgezogene medium *ἐξάγεται* ungewöhnlich gegenüber dem activ (zu 1211). es liegt also eine art von enallage vor.
779 *νόμον παρέμενος ἀνομίᾳ χάριν διδούς*. das sind keine allegorien; 779
man sagt *θυμῷ χαρίζεσθαι* gewöhnlich, *ἦρα φέρειν θυμῷ* Ξ 132, *ὀργῇ χάριν δοὺς* Soph. O. K. 855, tun wozu der zorn treibt. zu grunde liegt allerdings jene sinnliche auffassung der seelischen regungen, welche in der epischen sprache vorwaltet und die personification des *θυμός* bei Archilochos und in Eur. Medeia bewirkt hat.

das wundervolle bild ist aus der empfindung und der symbolik der Griechen unmittelbar verständlich, aber man mufs freilich dazu griechisch empfinden können. Glück und Gold verleiten den menschen, dafs er die selbstbeherrschung fahren läfst und nach der macht greift, die nicht mehr mit der gerechtigkeit besteht: die ὕβρις kommt über ihn, und so fährt er dahin auf dem stolzen wagen der irdischen herrlichkeit. aber das nimmt kein gutes ende. die Zeit, die allgewaltige, erhebt ihre keule, und der blick des bösen gewissens scheut vor ihr. der glanz des güldenen wagens, der gleifsende schein der erlogenen herrlichkeit verlischt. unerbittlich fährt die keule der zeit nieder. wagen und glück, ehre und leben ist zerschmettert. ohne die besondern bilder steht der gedanke Andr. 777 *κρεῖσσον δὲ νίκαν μὴ κακόδοξον ἔχειν ἢ ξὺν φθόνῳ σφάλλειν δυνάμει τε δίκαν* (d. h. *σὺν δυνάμει ἐπιφθόνῳ*)· *ἡδὺ μὲν γὰρ αὐτίκα τοῦτο βροτοῖσιν, ἐν δὲ χρόνῳ τελέθει ξηρόν.* die *νίκη*, die da genannt ist, gehört derselben sphaere an, wie die wagenfahrt des hoffärtigen hier. denn der sieg fährt zu wagen, und der glückliche, ruhmvolle, mächtige, prächtige erscheint dem Griechen nicht 'stolz zu rofs' wie uns, sondern auf dem wagen. die vornehmsten götter führen als solche den wagen, auch im gigantenkampf, und Nike lenkt ihn: nicht zum zeichen eines sieges, sondern als stäte begleiterin. auch der siegreiche sterbliche besteigt Nikes wagen (Simonid. 80. 145), und ihrer wagenfahrt geben auf einer Berliner vase des vierten jahrhunderts Plutos und Chrysos das geleit (Furtwängler 2661). als eine wagenfahrt stellt sich auch der dichter die entrückung seiner phantasie vor, nicht als einen 'ritt ins alte romantische land'. so Parmenides in seinem wundervollen prooemium, an das die noch schönere wagenfahrt der menschenseele im platonischen Phaidros ansetzt. das lied des dichters als *ἅρμα Πιερίδων τέτρωρον* (Pyth. 10, 65. Isthm. 7, 62) ist conventionelle formel der Pindarischen poesie. zu fahren aber ist entweder eine besondere bevorzugung, oder eine überhebung, immer eine ausnahme. 'wie von unsichtbaren geistern gepeitscht gehen die rosse der zeit mit unsers schicksals leichtem wagen durch' sagt Egmont, und er könnte so auch griechisch reden, auf der höhe des lebens und auf dem wagen der *εὐτυχία* entgegen dem *ῥόπαλον Χρόνου*. *quem tulit ad scaenam ventoso Gloria curru* sagt Horaz (ep. II, 177), *fulgente trahit constrictos Gloria curru non minus ignotis generosos* (Sat. I 6 23). der gröfsenwahnsinn spiegelt die bilder irdischer herrlichkeit wieder; Lyssa und Herakles unten geben die belege: sie fahren beide. der wagen des ruhmes ist gleifsendes gold: aber der des ungerechten glückes ist *κελαινός*, *ater*. diese bedeutung des epischen wortes ist zwar in den tragikern jetzt nicht

sicher nachweisbar (S. Trach. 856 ist verdorben), allein Lykophron schwelgt förmlich darin, und der Sophoklesscholiast glossirt gut *θανατοποιός, μέλας γὰρ ὁ θάνατος*. dafs der wagen umstürzt, ist eine nahe liegende ausführung des bildes. ähnlich sagt Aisch. Pers. 163 'ich fürchte dafs der *πλοῦτος* mit seinem fufse (im eiligen laufe) den staub des bodens aufwirbelnd den *ὄλβος* umstürzt *μὴ μέγας πλοῦτος κονίσας οὖδας ἀντρέψῃ ποδὶ ὄλβον*. da ist der *πλοῦτος* der euripideische *χρυσὸς ἀνομίᾳ χάριν διδούς*, die macht des Xerxes, der *ὄλβος* des Dareios dagegen die gesegnete gerechtigkeit; aber der ausdruck ist schwülstig, weil das bild verschwommen ist. hier könnte zu *ἔθραυσεν* an sich das subject des vorigen satzes bleiben, denn *θραύειν τι* sagt man auch von dem was einem zerbricht (*θραύσας λόγχην* 193), aber das ist unmöglich des dichters wille gewesen, weil er den *Χρόνος* als den hingestellt hat, der die execution der gerechtigkeit vollführt. es heifst aber nicht einfach *Χρόνον εἰσορᾶν*, sondern *τὸ πάλιν Χρόνου* ist überliefert, unsinnig überhaupt. es ist arg, dafs man es immer wieder hat erklären wollen durch Pind. Ol. 10, 86 *ὥτε παῖς ἐξ ἀλόχου πατρὶ ποθεινὸς ἵκοντι νεότατος τὸ πάλιν ἤδη* "ersehnt, wie ein kind dem vater der schon in die zweite kindheit (das greisenalter) eingetreten ist". die verbesserung war gefunden und ist völlig sicher, *ῥόπαλον Χρόνου*. die Zeit führt hier die keule wie die Gerechtigkeit Hipp. 1171, die tochter der Zeit (Antiop. 222). solche ausdrücke bewegen sich auf der grenzlinie zwischen metapher und religiöser symbolik. sie sind vielleicht nur das erste, und sind es sicher bei dem gewesen, der sie zuerst einmal aussprach, aber die religiöse symbolik ist *δυνάμει* darin, denn sie stammt aus solchen metaphern. hat Chronos wirklich eine keule als attribut, wie die todesgötter Apollon und Artemis bogen und pfeile? für Euripides nicht; wo es etwas zu zerschmettern gibt, führt ein personificirtes abstractum das geeignete instrument, wie Dike ein messer wetzt, um zu schlachten (A. Ag. 1524), die letzte blüte des Labdakidenhauses eine *νερτέρα κοπίς* abschneidet (S. Ant. 600), wie Eros den verliebten *ἔκοψεν ὥστε χαλκεὺς μεγάλῳ πελέκει* (Anakr. 48), Zeus mit einem grabscheit den boden, wo Troia stand, umgräbt (A. Ag. 526) und unzähliges derart. Chronos war aber auch noch kein gott; die zeit ist etwas viel zu abstractes für den lebendigen glauben. aber wol hatte man seit Pherekydes von Syros Herakleitos und den Pythagoreern sehr viel über sie gedacht, und Pindar Sophokles Euripides personificiren sie oft und sinnreich. und die alles vernichtende gewalt forderte allerdings zu einem ähnlichen sinnbilde heraus. Simonides redet wie wir vom 'zahne der zeit' (fgm. 176): der gott *Αἰών* der spätsynkretistischen Orphiker

hat ein zähnefletschendes löwenhaupt. die sense, welche in unserer vorstellung wenigstens seit der renaissance die zeit wie der tod führt, ist auch ohne die kurzsichtige identification von *Κρόνος* und *Χρόνος* verständlich, und wol ohne sie gefunden. die auf gute stoische quellen zurückgehende neuplatonische theologie hat sie (Macrob. I 8 9) und sie findet sich auch in einem ziemlich späten epigramm (Anth. Pal. VII 225 *μιῇ πάντ' ὀλέκει δρεπάνῃ*). wie nahe der übergang von Zeit zu Tod ist, zeigt aufser Horaz ep. II 2, 178 *metit Orcus grandia cum parvis*, das *δρέπανον*, welches in der Apokalypse 14, 17 ein engel führt, um die ernte der reif gewordenen welt zu schneiden. aus diesen apokalyptischen bildern, welche ja schon von anbeginn den malern des trecento geläufig waren, hat der tod (oder vielmehr la Morte) die sense auf dem Pisaner trionfo della Morte. aber die sichel oder sense ist im altertume nicht häufiger als die keule der Zeit, denn diese führt der *Αἰών* der Orphiker ebenfalls, und mit ehernen keulen kämpfen die Moiren in der Gigantenschlacht (Apollodor bibl. I 6 2). so kann diese vorstellung sogar voreuripideisch sein.

781 781 die aufforderung an die localgötter ist auch nur durch die bildende kunst der classischen attischen periode recht verständlich. es ist ein fortschritt gegenüber der archaischen kunst, dafs die landschaft an jeder handlung teil nimmt, berg wald wasser in seinem vertreter, das gebirge mit seinen bequem gelagerten greisen, die nicht vom fleck können (und deshalb auch hier das lob nur wiederhallen), der wald mit seinen silenen satyrn mädchen, das wasser mit seinen tritonen greisen mädchen. der fortschritt ist aber nur ein gradueller, denn der glaube an die beseelte, also teilnahmsvolle natur, ist alt, und einzelnes versucht auch die archaische kunst. Ismenos setzt sich nur einen kranz auf, die vornehme Dirke und die menge der geringeren Asoposnymphen singen das siegeslied. dem Asopos würde Eur. nicht so zahlreiche nymphen gegeben haben, wenn nicht die sage seit Hesiod und Eumelos voll von ahnmüttern gewesen wäre, die Asopostöchter waren, freilich töchter des sikyonischen flusses (denn jene sagen sind korinthisch), aber die veränderten politischen verhältnisse hatten in der vorstellung der menschen den boeotischen flufs über den sikyonischen gehoben; es ist fraglich ob nicht Pindar, der dieser genealogien oft gedenkt, den heimischen flufs im auge gehabt oder beide identificirt hat. der ferne apollinische Parnafs ist herangezogen wie 240; doch auch dort der in der tat benachbarte Helikon. die scheinbar farblose bezeichnung *Μουσῶν Ἑλικωνιάδων δώματα* wirkt als gegensatz zu dem homerischen *Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*, nach Hesiod, dessen Theogonie in dieser formel ihre selbständigkeit zu-

sammenfafst. all das ist einfach: aber etwas besonderes ist die belebung der ξεσταὶ ἀγυιαί; es gibt wol aus Athen keine parallele, und sieht man näher zu, auch bei Pindar nicht. P. 9, 87 sagt er von den strafsen Thebens λεύκιπποι ἀγυιαί, aber das ist nur ein starkes beispiel der enallage, über die zu 543; Pyth. 2, 58 redet er von εὐστέφανοι ἀγυιαί, aber das sind *pinnatae urbes.* auch der grund der erscheinung ist klar. die individualisirung der strafse, wie sie etwa die *vici* in Rom oder die modernen strafsennamen zeigen, ist den Griechen fremd. nicht blofs Athen, sondern auch der Peiraieus hat keine strafsennamen. auch die namen der wege und tore sind dort nicht alt oder individuell. in dem geschichtlichen Theben sind die sieben tore nicht nachweisbar gewesen, da die attischen dichter und die nach der wiederholten zerstörung Thebens schreibenden grammatiker widersprechendes berichten. die Thebais mufs da frei fingirt haben, auf ältere sitten hin; hat doch Ilios sein 'linkes' tor (*porta decumana*?), und Mykene ein so geschmücktes, dafs man es nicht leicht namenlos denken mag. aber das sind längst verschollene dinge für die attische cultur. den hausfrieden schützt der Apollon Agyieus, den wanderer Hermes, und beider religion sind die prellsteine und die meilenzeiger und wegweiser geweiht. an kreuzwegen und vor den toren steht auch ein altar der spukgöttin Hekate, die draufsen ihr wesen treibt und beschwichtigt wird. das haus oder besser das gehöft, die ummauerte gefriedete stadt, ist für die menschen im leben des tages und darum für die religion und die symbolik vorhanden: das trägt auch einen individualnamen. aber so wenig wie es strafsennamen und quartiermeister und strafsenwärter gibt, so wenig gibt es personificirte ὁδοί oder ἀγυιαί. aber der römische und moderne gebrauch kann doch nur im griechischen wurzeln: die nationalrömischen *lares compitales* wie die *magistri vici* oder *pagi* können nicht bewirken, dafs man hier ein erzeugnis der phantasie für römisch halten dürfte. und in der tat, die diadochenstädte, z. b. Alexandreia, haben strafsennamen, und nicht erst sie: die gründung, in welcher der schöpferische geist der sophistischen theorie seine praktische probe hat machen wollen, Thurioi, hat auch strafsennamen (Diodor XII 10). zu diesem werke des Protagoras und Hippodamos tritt also das zeugnis des sophistischen dichters. ξεσταὶ ἀγυιαί ist auf die athenischen berechnet, für welche meist nur der felsboden zu glätten war: in Theben war das anders. strafsenpflaster hat Euripides nicht gekannt.

784 καλλιρέεθρος stammt aus κ 107, aber der attische dichter, der die 784
vorletzte sylbe verkürzt, kann die zweite in regelmäfsiger weise durch verdoppelung des ρ verlängern.

787 787 *συναοιδοί* steht praedicativ, und deshalb kann *βᾶτε συναοιδοί* das object *τὸν ἀγῶνα* erhalten, wie 10 *ἣν ὑμεναίοισιν λωτῷ συνηλάλαξαν*, 690 *τὸν Λατοῦς γόνον εἱλίσσουσαι καλλίχοροι.*

788 788 *νύμφαι* sind die töchter des Asopos so gut wie die Dirke. das wort ist aber schon erstarrt; 'Nymphen', nicht mehr 'mädchen'.

792 792 Hes. Theog. 42 wenn die Musen singen, *ἠχεῖ κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου δώματά τ' ἀθανάτων.*

794 794 *γάιος* praedicativ, *γῆθεν.*

797 797 *φῶς* ist apposition zu *λόχος*: Thebens *σωτηρία*, glück und ehre, beruht darin, dafs die adlichen Sparten regieren, nicht der eindringling. und dies *φῶς* ist *ἱερόν*, weil die wunderbar erzeugten Sparten durch besondere einwirkung der götter entstanden und erhalten sind, 252.

799 799 *συγγενής* activisch, 'mit zeugend'; ebenso *ὁμεγενής* Soph. O T. 1364. — *λέκτρων εὐναί* weder pleonastisch noch von dem wirklichen bette, wie A. Pers. 543 *λέκτρων εὐναὶ ἁβροχίτωνες*, 'die weichen schlafpolster des bettes', sondern *pulvinaria concubitus.* dagegen 800 'bett', sonst würde der dativ *νύμφᾳ* stehen. 804 *λέχος* wieder abstract.

804 804 ich habe es geglaubt, aber ich hatte nur die *ἐλπίς*, die jetzt der *χρόνος δοκημάτων ἔξω κατέστησεν.* Demosth. 2, 10 *τὰ τοιαῦτα* (eine auf unrecht gebaute macht) *εἰς μὲν ἅπαξ καὶ βραχὺν χρόνον ἀντέχει καὶ σφόδρα γ' ἤνθησεν ἐπὶ ταῖς ἐλπίσιν, ἂν τύχῃ· τῷ χρόνῳ δὲ φωρᾶται.* das ist das gewöhnliche, wie es auch Amph. 506 ausgesprochen hat. aber die stelle ist im ausdruck ähnlich; sie ist verkehrt beanstandet: hier hat jemand *οὐκ ἐπ' ἐλπίδι* eingeschwärzt und den ganzen sinn zerstört. *ἐπί* steht wie in *ἐπὶ κακῷ τινός τι γίγνεται* u. dgl. *οὐκ ἐπ' ὀνείδεσιν οὐδ' ἐπιχάρμασιν ἀλλ' ὀδύναισι λέγω* Phoen. 1555. *ἐπ' ἀγαθῇ ἐλπίδι πονεῖν* Xenoph. Mem. II 1, 18. *φαίνεσθαι*, zumal im aorist und zwar der aus dem epos entlehnten schwachen form, ist von *δοκεῖν* ganz verschieden. es heifst 'in erscheinung treten', entspricht also dem *λαμπρὰν ἔδειξε* des nächsten satzes. aber was dort 'hell' ist, war zuvor nur 'glaublich auf grund der *ἐλπίς*'.

806 806 aus der *ἀλκή* folgt die *εὐγένεια*, 696. man fühlt hier, wie gut dem wesen des Herakles der name *Ἀλκεΐδης, Ἀλκαῖος* pafst, über den I 5.

810 810 in höhnischer weise ist die damals veraltete homerische umschreibung *βίη Ἀλκινόοιο, ἲς Τηλεμάχοιο*, welche in der feierlichen rede des dramas, aber mit umbildungen, fortdauerte, umgeformt[1]).

---

1) Übrigens hatte sie sich in anderen kreisen bis ans ende des 6. jahrhunderts gehalten. der korinthische maler Timonidas hat sich auf einem allerdings besonders

811 die stelle ist nicht sicher zu verbessern. der letzte satz mit *εἰ* kann 811 nicht allgemein ausgesprochen sein (*ἐφάνη εἰ τὸ δίκαιον τοῖς θεοῖς ἔτ' ἀρέσκει*), so dafs man den sinn zu suchen hätte *τῷ ἀποβλέποντι εἰς τὴν τῶν ἀγώνων ἅμιλλαν*. denn die entscheidung hat dieser frage die bedingtheit genommen; da könnte nur *ὅτι* stehen. aber dem Lykos war das fraglich, und er hat sich über seinen lästerlichen unglauben durch die tat belehren lassen müssen, folglich ist zu erwarten *ᾧ κατερχομένῳ εἰς τὴν ἅμιλλαν ἐφάνη, εἰ — ἀρέσκει,* und *ἅ* im anfang des verses kann sehr wol *ᾇ* sein, indem zum hohn nicht die construction *κατὰ σύνεσιν* wie 807 eingetreten, sondern das grammatische geschlecht von *δυσγένεια* fortgeführt wäre, also (nach I. T. 1148) etwa *ᾇ νῦν ἐσορνυμένᾳ φάνη*. aber das versmafs ist auch in der strophe unsicher.

Fünfter auftritt 815—73.

In der luft erscheinen die beiden göttinnen und verschwinden ebenso: auch Lyssa sieht man nicht ins haus gehen (*ἄφαντοι* 874), weil sie nicht abgestiegen ist. über die scenische darstellung vgl. s. 53.

815. 6. die beiden ersten verse mit der anrede des chores gehören offenbar dem chorführer: darin ist nichts anders als 138. 442. 747. aber den folgenden ruf (iamb. monometer und trimeter) mufs jemand anders sprechen, was durch den wechsel des numerus (*ἥκομεν — ἔλα*) angedeutet ist. und ebenso sondert sich der dritte ruf (iambischer monometer und dochmischer dimeter) von dem vorigen ab. man könnte ihn allenfalls dem sprecher von 815. 16 geben und von zwei halbchorführern reden, wenn sie nur etwas zu führen hätten. aber der chor sondert sich nicht in gruppen, er stiebt auseinander, und das malt der dichter durch die anomalie, dafs er drei einzelne leute als solche reden läfst; drei machen ein collegium, d. h. sind der kleinste ausdruck für eine menge. welche choreuten die par worte sagten oder sangen, kann niemand sagen, ist auch gleichgiltig, da es jeder von ihnen tun konnte. die beiden letzten ausrufe oder besser alle drei sind symmetrisch in ihrem umfang und ihrer anlage, aber sie respondiren nicht: natürlich, weil die bewegungen, der tanz nicht entsprechend sein durfte, sonst hätte er die verwirrung nicht veranschaulicht. das merke man für andere fälle, wo das gleiche mafs die fiction einer zwecklosen responsion gestattet.

---

schönen täfelchen verewigt *Τιμονίδα ἔγραψε βία* Inscr. Gr. ant. 20, 1, besser veröffentlicht, aber auch falsch gelesen 'Antike Denkmäler' I 8, 13. allerdings zeigen die korinthischen gemälde, dafs die dortigen maler den Homer gut kannten.

πίτυλος ist ein onomatopoetisches attisches wort für das klatschen (man sagt wol auch pitschen) des ruders, wenn es ins wasser fällt. das geschieht auf der galeere von zweihundert rudern auf einen schlag und geschieht im takte. deshalb entwickeln sich zwei übertragene bedeutungen. einmal bezeichnet *πίτυλος*, ähnlich wie *εἰρεσία*, die summe der ruder und der ruderer: das fahrtbereite schiff. leicht verständlich *νεὼς πίτυλος εὐήρης πάρα* ‘die ruder des schiffes sind in bereitschaft im takte loszuschlagen’ I. T. 1050, ebenda 1345 verkünstelt *ὁρῶμεν νεὼς σκάφος ταρσῷ κατήρει πίτυλον ἐπτερωμένον*, *ναύτας τε — ἐπὶ σκαλμῶν πλάτας ἔχοντας*, wo der zweite satz das bild erläutert; der rumpf des schiffes ist befiedert mit abwärts ragenden ruderblättern, und die art der befiederung, d. h. der ordnung dieser ruder ist die, wie sie zum regelmäfsigen einschlagen nötig ist. Tr. 1123 *νεὼς πίτυλος εἷς* = *μία ναῦς*. der andere weg der metapher geht von der gleichmäfsigkeit des schlagens aus, dadurch wird *πίτυλος* ganz zum takte, *ῥυθμός*. bei Aischylos ist die metapher noch als solche empfunden (Sieb. 856, Pers. 975). Soph. hat sie nicht; Eur. oft, und z. b. hier könnte ganz eben so gut *ῥυθμός* stehn, ist auch an die ruder gar nicht mehr gedacht. nun ist er aber noch weiter gegangen, redet unten 1189 von einem *μαινόμενος πίτυλος*, I. T. 307 von einem *πίτυλος μανίας*. das ist ein oxymoron: denn die handlungen des wahnsinns gehen eben nicht im takte, sondern es ist für sie der widerspruch, die disharmonie, charakteristisch. darin liegt die rechtfertigung des ausdrucks: einen takt hat auch der gang des irrsinns, nur einen diametral verschiedenen, gewissermafsen negativen rhythmus.

819 819 die praeposition *πεδά* gehört nur Aeolern und einem teile der Dorer (z. b. in der Argolis mit colonieen); Aischylos hat sie in mehreren zusammensetzungen aus der lyrik geborgt, Eur. hat nur *πεδαίρω* hier und wieder 873, Phoen. 1026. *μεταίρω* ist nicht gebräuchlich und heifst ‘von seinem platze rücken’ I. T. 1157; dem *πεδαίρω* würde vielmehr *μετεωρίζω* entsprechen. natürlich zeichnet die glosse den gehobenen lyrischen ton. auch die homerische vocabel *νωθής* (*Λ* 559, Aisch. einmal, Prom. 62) würde nicht im dialog stehen. das wort bedeutete damals nicht mehr körperliche langsamkeit, sondern geistige schwäche, und war ionisch, Herod. 3, 53; aus der ionischen naturwissenschaftlichen litteratur dann bei gleichartigen schriftstellern wie den peripatetikern.

820 820 die erste sylbe in *Παιάν* ist kurz wie oft. z. b. A. Ag. 145 S. Trach. 221 Ar. Ach. 1213.

821 821 in plötzlichem schrecken ruft der Athener *Ἄπολλον ἀποτρόπαιε*, z. b. Ar. Vög. 61 Plut. 359, oben 538. dem entspricht dies in künstlich

gehobener rede; so sagt Epikur fg. 143 *Παιὰν ἄναξ, οἷον κροτοθορύβου ἡμᾶς ἐνέπλησας.* aber er hat durch solchen schwulst mit recht scharfen tadel wachgerufen.

822 Iris orientiert zunächst chor und zuschauer gleichermafsen über die 822
überraschende erscheinung. da nichts den zuschauer auf diese personen vorbereitet hat, so steht der dichter vor derselben aufgabe, wie in den prologen und löst sie ganz ebenso. über das *ἦθος* ihrer rede vgl. bd. I 6.

824 *ἥκειν βλάβος* wie *ἐλθεῖν ἀγγελίην* vgl. zu v. 59. 824

825 *στρατεύειν* mit eben so starker metapher wie unser 'zu felde ziehen'. 825

826 für Hera und ihren kreis ist natürlich die vaterschaft des Zeus 826
ein *on dit.*

827 *πικρούς* kann ein flickwort scheinen, und an der qualität der 827
ἆθλοι liegt allerdings nichts. aber wenn kein epitheton zuträte, so könnte der artikel bei *ἄθλους* auch in der tragödie nicht fehlen, da die bekannten 12 gemeint sind.

828 *τὸ χρή* vgl. zu 311. 828

831 *κοινὸν αἷμα parricidium* schon A. Choeph. 1038, *αἷμα συγγενές* 831
E. Hik. 148 Oin. 562. kühner sagt Oid. vom blute seines vaters *τοὐμὸν αἷμα* S. O T. 1400. derselbe in der Ant. 1 *κοινὸν αὐτάδελφον κάρα,* wo erst die vereinigung beider adjectiva den gewollten sinn gibt, dann gar *κοιναὶ πατρός ἀδελφεαί* OK 535, wo *κοιναί* nur den begriff der schwesterschaft steigert: allerdings würde er das ohne hinblick auf den ersten vers der Antigone schwerlich gesagt haben, den er so selbst bezeugt.

832 partic. aor., weil der act des mordes der befleckung vorhergeht. 832

συνθέλω συμβούλομαι (Hek. 373) sind keine im sprachbewufstsein lebendigen composita, wie sie sich denn auch nicht gehalten haben. man empfindet in ihnen die praeposition noch ganz als ein selbständiges adverb, und hat wol auch doppelten accent gesprochen, wenigstens tritt ganz leicht ein wort dazwischen, Empedokles 242 *ὅτι ξὺμ πρῶτ' ἐφύοντο,* oder man sagt gar *σὺν κακῶς ποιεῖν* Thuk. III 13. oft legt sie die nähe des simplex nahe Heraklid. 26 *σὺν φεύγουσι συμφεύγω τέκνοις καὶ σὺν κακῶς πράσσουσι συμπράσσω κακῶς.* Platon Krat. 415 *βουλοίμην ἄν.* "*κἀγώ σοι συμβούλομαι.* oft in der sprache des lebens *κἀμοὶ συνδοκεῖ.*

833 Homer *I* 572 *Ἐρινὺς ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσα.* Bekk. An. I 458. 833
ἄτεγκτος· ἄπειστος καὶ ἀναίσθητος ἄνθρωπος οἷον μήτε παραινέσει μήτε φόβῳ τὴν πώρωσιν καὶ τὸ τοῦ ἤθους σκληρὸν τεγγόμενος καὶ μαλαττόμενος. — *συλλαβεῖν* zu 626.

καρδία ist, wie so oft *φρένες*, nicht mehr concret empfunden, sondern gleich *θυμός*. aber auch in der eben citirten Homerstelle steht das herz. Soph. Ant. 1105 *κ. ἐκστῆναι*, noch kühner E. Hek. 1026 *λέχριος ἐκπεσῇ φίλης καρδίας*, wo es vielmehr *λογισμός* ist. dies ist im griechischen selten, welches nicht so gern wie das latein den intellect in das herz verlegt, sondern mut und willen. der feige hat *κραδίην ἐλάφοιο*, der mutige ist *καρδίης πλέως* (Archil. 58). aber in wahrheit sondert die alte zeit die seelenkräfte nicht. neben *κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ* steht *πρὸς ὃν μεγαλότορα θυμόν* u. s. f.

834 834 jungfräulichkeit liegt im wesen aller solcher fürchterlichen wesen, weil sie über jede milde regung und jeden zwang erhaben sind. aus demselben grunde ist Artemis in allen erscheinungen ihres wesens jungfräulich. bei Athene ist der grund ein anderer, die *αὐτάρκεια*.

παρθένος bezeichnet wie *νύμφη* und *virgo* das mannbare mädchen; die physische jungfräulichkeit liegt nicht darin (besonders bezeichnend S. Tr. 1219 von Iole gesagt, die unmittelbar darauf *πλευροῖς ὁμοῦ κλιθεῖσα* heifst) und kann also noch daneben bezeichnet werden. die göttlichen elementarwesen die man meist *νύμφαι* nennt, heifsen bei Ibykos 1, 3, Rhes. 930 *παρθένοι*. *Νείλου καλλιπάρθενοι ῥοαί* Hel. 1, sehr kühn für die fluten, welche die schönen Niltöchter, Nilnymphen bewohnen. Eur. verbindet *π.* mit einem genetiv, ganz wie *κόρη*, seien es die eltern wie hier oder Phoen. 162, oder der dem die *παρθενία* gehört, Tro. 253. das tun die beiden andern tragiker nicht, dafür wagt Soph. weit kühner *ἐμαὶ παρθένοι*, was Oidipus von seinen unmündigen töchterchen sagt, O T. 1462. wie Eur. Apollon. Rhod. III 86.

837 837 die beiden ersten imperative sind complementär, daran reiht sich der dritte mit einem neuen object wie 319. *ταραγμοὺς ἐπί τινι ἐλαύνειν* sagt man nicht, allenfalls *ἐπελαύνειν τινί*, wie *ὅρκους σφίσιν ἐπήλαυνον* Herod. I 146; in *Ἰλίῳ κῆδος ἤλασε* A. Ag. 701 ist *ἐλαύνειν* noch sinnlich 'hintreiben'. auch *κινεῖν* würde man schwerlich so sagen. aber eben deshalb stehen beide verba, weil keins von beiden dem erforderten sinn ganz entspricht.

das bild der schiffersprache 'alle segel loslassen' gehört dem gewöhnlichen leben an. Plat. Protag. 338[a], Aristoph. Ritt. 756. bei Eur. noch Med. 278 in ausgeführtem bilde *ἐχθροὶ γὰρ ἐξιᾶσι πάντα δὴ κάλων, κοὐκ ἔστιν ἡμῖν εὐπρόσοιστος ἔκβασις* 'die feindliche flotte geht mit vollen segeln gegen mich los, und mein schiff kann nirgends auf einen sicheren leicht zugänglichen strand auflaufen'. solche bilder findet freilich nur ein an seekämpfe gewöhntes volk, und so der Salaminier Eur.

er hat *κάλως* noch in dem bilde 478. *κάλως ἐξιέναι* im eigentlichen sinne Tr. 94. A. S. haben keines von beiden. späte stillosigkeit setzt dann die phrase an einen falschen platz; besonders pervers Krinagoras A. P. IX 545 von Kallimachos Hekale, dem *τορευτὸν ἔπος· δὴ γὰρ ἐπ' αὐτῷ ὠνὴρ τοὺς Μουσέων πάντας ἔσεισε κάλως.*

839 *αὐθέντας* (*αὐτοέντας* bei Soph.) ein wort unsicherer ableitung, 839
'mörder, *αὐτόχειρ*' in ionischer und altattischer prosa und in der tragödie. dann verschwindet es, um in nachchristlicher zeit in der bedeutung *αὐτοκράτωρ* 'herr' aufzutreten, welche zwar die atticisten (Lobeck zu Phryn. 120) verbieten, aber gerade Eur. Hik. 442 vorgreifend belegt: sie ist also wol wie in *αὐτόχειρ* die primitive. das verbot hat auch nichts geholfen, als 'effendi' lebt das wort noch heute.

841 *οὐδαμοῦ* ist gewissermafsen praedicat '*dei nihili erunt*'. so sagt man 841
οὐδαμοῦ νομίζειν A. Pers. 498, *λέγειν* S. Ant. 183, *τιθέναι* E. Andr. 210. zwar fragt man in gleichem sinne *ὁ δ' Οἰδίπους ποῦ* (Phoen. 1688) dennoch wird nicht '*οὐδαμοῦ*' *nusquam* zu grunde liegen, sondern der genetiv des preises *οὐδ' ἁμοῦ* = *οὐδὲ τοὐλαχίστου.*

842 *μὴ δόντος δίκην* kann überflüssig scheinen, da ja mit *ἤ* "sonst", 842
schon die bedingung bezeichnet ist. aber solche fülle der rede ist überhaupt antik, und zumal der tragödie steht sie so gut zu wie die doppelbezeichnung desselben dinges positiv und negativ. unten 1308. sonst z. b. Bakch. 30 *ὧν νιν εἵνεκα κτανεῖν Ζῆνα — ὅτι γάμους ἐψεύσατο,* Hik. 196 *οὗ χρείᾳ πόλεις ἀπώλοντο, ἐνδεεῖς στρατηλ'του;* Thuk. 7, 19 *οἱ ὁπλῖται ταῖς ὁλκάσιν — ἀπῆραν, οὗπερ ἕνεκα καὶ — ἐπληρώθησαν, ὅπως μὴ* — Plat. Gorg. 457[b], wo sowol durch falsche interpunction wie durch conjectur gefehlt worden ist, wie sehr häufig in analogen fällen.

843 Lyssa ist eine so alte und vornehme göttin wie nur irgend eine andere, 843
aber ihr beruf macht sie den göttern selbst verhafst. von der Nacht stammen nach Hesiod Theog. 235 ff. allerhand böse abstracta, auch *Ὀιζύς Ἔρις Ἀπάτη;* er hätte die Lyssa dort gut unterbringen können. aber von Uranos und Gaia stammen die Erinyen 185, mit denen sie auch verwandt ist. doch überwog die vorstellung, auch diese als kinder der Nacht zu denken, wie bei Aischylos, und die symbolik lag nahe. Euripides hat die genealogie gewifs nicht erfunden (vgl. bd. I 6), aber er hätte es tun können.

845 hier sollte der name folgen; ihn ersetzt *τιμὰς τάσδε*: ihr name 845
ist nur ein exponent ihres berufes, und den zeigt ihre gestalt und hat auch Iris bezeichnet. aber das deiktische pronomen ist nur so erklär-

lich, dafs eine selbstvorstellung vorliegt, wie in allen prologen. *τιμαί* als bezeichnung der von Zeus den göttlichen gewalten verliehenen wirkungssphaere, für welche sie geehrt werden, seit Hesiod (Theog. 885, vgl. A. Prom. 229) stehend. der beruf ist den göttern verhafst, wie der der Erinyen A. Eum. 350. 366. es liegt im wesen der göttlichen reinheit, dafs sie die berührung mit solchen nächtigen wesen verabscheuen, nicht mit ihnen zusammen wohnen noch essen. für jene ist der Hades das haus. daher kommen die Keren 870, und auf diesem verhältnis beruht der hohn 871. 2.

846 846 da Eur. die Lyssa wider ihre natur empfinden läfst, müssen ihr ihre *τιμαὶ* selbst verhafst sein, wenigstens wenn es gegen die *φίλοι τῶν ἀνθρώπων* geht. partitiver genetiv neben einem adjectiv im positiv ist im altattischen häufig, nicht blofs bei *μόνος* u. dgl. dem sinne nach superlativischen begriffen. *τίμιος θεῶν* Andromeda 132, *ἀβάκχευτοι βροτῶν* Bakch. 473 u. dgl. besonders häufig bei Thukydides, auch gerade mit *ἀνθρώπων* und ähnlich allgemeinen wörtern.

847 847 *σφαλεῖσαν*, Hera, auf die es ankommt, und die sie zunächst im auge hat. da Iris angeredet ist, fügt sie jedoch *σοί τε* zu, und dann tritt das verbum *πίθησθε* bequemer in den plural.

852 852 durch die aufnahme von *ἐξημερῶσαι* wird der hörer an 20 erinnert und erfährt, dafs die lebensaufgabe des helden erfüllt ist. die sorge für den dienst der götter, den wilde frevler wie Buseiris Kyknos Diomedes in frage stellten, wird sonst oft als motiv der taten des Her. hervorgehoben (z. b. Pind. Nem. 1 65; *ὑπερφιάλους ἀδίκους τε ἄνδρας ἴδ' ὠμηστὰς θῆρας ἐναιρόμενος* Kaibel epigr. 831, 8). an die giganten ist wegen *ἀνδρῶν* nicht zu denken.

854 854 dafs vor diesem verse einer ausgefallen ist, zeigt nicht nur das beziehungslose *τε*, sondern es mufste neben Iris Hera bezeichnet werden wie jedesmal vorher, und es fehlt auch eine bezeichnung der folgerung. also etwa *ἀνθ' ὧν δάμαρτι τῇ βαρυζήλῳ Διός*.

856 856 *ἐμβιβάζω* dynamisch. 'ich meistere nicht, ich versuche nur euch von dem wege, wo ihr strauchelt (847) auf das hinzuführen was zuträglicher ist. Med. 911 *εἰς τὸ λῷον σὸν μεθέστηκεν κέαρ* wonach hier der comparativ hergestellt ist. vgl. zu 196.

857 857 *σωφρονεῖν γε.* die partikel, weil *σωφροσύνη* an einer Lyssa ein widersinn ist.

858 858 die tochter der Nacht ruft die Sonne zum zeugen für den zwang, den ihr die himmelskönigin antut, nicht nur weil die Sonne, allgegenwärtig, der gewöhnlichste schwurzeuge ist, sondern weil sie (freilich eben

aus diesem grunde) auch die frevel der götter nicht beschönigt (*ϑ* 270, hymn. an Demeter 64). auch lag es einer mit dem probleme des polytheismus bereits ringenden zeit nahe, das element an sich als etwas göttliches erhaben über die *πάϑη* der in personen gespaltenen götter anzusehen; ob Sonne oder Wasser oder Erde, das macht wenig aus. Prometheus ruft alle elemente in der einöde an. *Ἥλιος πάντων ϑεῶν πρόμος* S. OT. 660, *γεννητὴς ϑεῶν καὶ πατὴρ πάντων* Soph. fgm. 875. Orestes läfst nach dem muttermord das gewand, mit dem Agamemnon berückt ist, ausbreiten *ὡς ἴδῃ πατήρ, οὐχ οὑμὸς ἀλλ᾽ ὁ πάντ᾽ ἐποπτεύων τάδε Ἥλιος.* Menander fgm. inc. 132 Mein. gibt dafür eine fade erklärung *Ἥλιε, σὲ γὰρ δεῖ προσκυνεῖν πρῶτον ϑεῶν, δι᾽ ὃν ϑεωρεῖν ἔστι τοὺς ἄλλους ϑεούς.*

860 *ῥοῖβδος* ist das durch heftige bewegung hervorgebrachte geräusch 860
'sausen'. davon *ῥοιβδεῖν* und das adv. *ῥοίβδην,* für *ῥοίβδ -δην.* Phot. Hesych.; das compositum nur hier. von grammatikern und grammatikerpoeten öfter mit *ῥοιζεῖν* 'zischen' verwechselt. so setzt Quintus 5, 381 *ῥοιβδηδὸν* vom zischen des kochenden wassers, und steht hier die falsche erklärung *ῥοιζηδόν* an rande der handschrift. — der plural *κύνας* kann auffallen, und ein moderner dichter würde ihn nicht setzen; aber die alten jagen mit der meute.

861 der kurze nachsatz (*ibo quidem;* die prosa würde statt *γε δὴ* oder 861
τοίνυν setzen), noch dazu am anfange des verses mit starker interpunction entspricht nicht nur dem plötzlichen entschlusse, sondern auch dem plötzlichen umschlage: von jetzt ist Lyssa erst wirklich sie selbst. dem dient das asyndeton, die erst unter der fülle der bilder den faden der grammatik verlierende, dann in lauter gleiche kommata zerlegte orakelhafte rede, endlich die apostrophe. man empfindet beim rechten lesen, wie wilde gesticulationen die darstellung erfordert. — die construction würde sein *οὔτε πόντος οὕτως — οὔτε σεισμός — μαίνεται ὡς ἐγὼ ἐπιοῦσα τῷ Ἡρακλεῖ.* dies letzte zieht sich zu einem sinnlicheren bilde zusammen; die einzelnen anfälle des wahnsinns sind die einzelnen 'stadien', welche Lyssa durchmifst um ihr ziel zu erreichen. und nun fordert wieder das nomen statt der vergleichungspartikel ein pronomen, *οἷα στάδια.* die krämpfe der drei reiche, meer, erde, himmel werden mit denen des wahnsinnigen verglichen, das meer im sturm, vgl. zum ausdruck Or. 344 *ὡς πόντου λάβροις ὀλεϑρίοισιν ἐν κύμασιν,* das beben der erde, und das gewitter, in welchem die natur in wehen zuckt, 'als wollte die welt noch eine welt gebären'.

864 *μέλαϑρα* und *δόμοι* sind nicht scharf zu unterscheiden. das ist von 864

Lyssa zu viel verlangt: der parallelismus der glieder wirkt erhaben wie in der hebräischen poesie, und *ἐπ-εμβαλῶ* gibt den schein eines fortschrittes.

865 865 *ὃ δὲ κανὼν οὐκ εἴσεται* mufs verstanden und also betont werden, denn das tempus zeigt, dafs nicht *ὁ κανών* verbunden werden kann. eben so wenig kann Eur. den folgenden vers geschrieben haben, *παῖδας οὓς ἔτικτ' ἐναίρων, πρὶν ἂν ἐμὰς λύσσας ἀφῇ.* erstens weil *ἐναίρων* nicht neben *κανών* stehen kann; zweitens weil Her. seine tat längst noch nicht merkt, als er schon nicht mehr rasend ist; drittens weil Lyssa nicht von ihren *λύσσαι* reden kann; viertens weil die göttin den menschen und nicht der mensch den wahnsinn losläfst. eingeschoben ist der vers von einem grammatiker, der *ὁ κανών* verband. das noch heute so vielfach unterlassene accentuiren des pronomens *ὅ* kann also recht wichtig werden.

867 867 *ἦν*, *en*, ist der komödie gewöhnlich, auch in der verbindung *ἦν ἰδού*, z. b. Pratinas im hyporchem, Ar. Fried. 327. seit der Alexandrinerzeit *ἦν ἰδέ* in daktylischen versen. die sophistische stillosigkeit greift *ἦν ἰδοὺ* auf, Lukian Totengespr. 10, 10. Anachars. 1. Alkiphron p. 80 Mein. das blofse *ἦν* steht in dem pseudotheokritischen gedichte 8, 26. in der tragödie ist diese stelle die einzig überlieferte. doch ist es A. Prom. 63 für *πλήν* herzustellen. auf die aufforderung den Prometheus an den felsen zu fesseln, sagt dort Kratos, indem er den befehl ausführt, *ἦν· τοῦδ' ἂν οὐδεὶς ἐνδίκως μέμψαιτό μοι.* übrigens ist die betonung ungewifs; hier bietet die handschrift den circumflex, meist ist die interjection misverstanden oder *ἠνίδε ἠνιδοῦ* zusammengeschrieben. es scheint, dafs die antiken grammatiker sie überhaupt nicht verstanden haben.

an den schranken stehen die wettläufer beim beginn des rennens, da steht jetzt Her. das bild der *στάδια* hat sich etwas verschoben; nicht 'der wahnsinn' sondern der 'wahnsinnige' ist der läufer. — dies ist der moment, der im botenberichte 930 geschildert wird. dem wilden unstäten atmen entspricht 934. *πνεῦμα μέγα ἀναπνεόμενον καὶ διὰ πολλοῦ χρόνου παραφροσύνην δηλοῖ* Hippokr. prognost. 8. das schütteln des hauptes und der rollende blick trifft auf das bild des wilden stieres ebenso zu wie das schnauben und brüllen.

869 869 *σωφρονίζειν* pflegt transitiv zu stehn. aber so ist es hier nicht gemeint, sondern steht für *σωφρονεῖν. οὐκέτι σώφρων ἐστὶ τὰς ἀναπνο 'ς*, im gegensatz zu *παράφρων*, nicht zu *ἀκρατής*. umgekehrt steht Tro. 350 *σωφρονεῖν* für *σωφρονίζειν. οὐδέ σ' αἱ τύχαι σεσωφρονήκασι.*

ταῦρος ἐς ἐμβολήν ist grammatisch aufzufassen wie *πτερὸν πρὸς*

αἰθέρα 510. es ist der zum stoſse sich rüstende stier, *ταῦροι ἐς κέρας θυμούμενοι* Bakch. 743. dagegen ist Syl. 680 zwar auch von Her. gesagt *ὄμμα πυρὸς γέμεις, ταῦρος λέοντος ὡς βλέπων ἐς ἐμβολήν*, aber nur äuſserlich anklingend, denn dort *ἐμβάλλει ὁ λέων*, hier *ὁ ταῦρος*.

Her. ruft nicht die Keren: aber das wüste gebrüll ist für sie die einladung zu kommen, wie das fromme gebet für die lichten gewalten des aethers.

871 *φόβος* activisch, das was in schrecken setzt; wie *Φόβος* neben 871
Δεῖμος trabant des Ares ist. hier ist der *φόβος* das instrument, auf welchem Lyssa dem Her. den takt zu seinem *ῥυθμός, πίτυλος μανίας* spielt. um das bild verständlich zu machen tritt *καταυλεῖν* zu *χορεύειν* hinzu, ein wort, mit welchem Eur. der spätern sprache vorgreift. seit dem 4. jahrhundert ist es für 'sich musik machen lassen, sich durch die melodieen anregen, besänftigen, stimmen lassen' geläufig. wenn eine müde truppe durch den klang der querpfeifen rasch wieder tritt und haltung findet, dann *καταυλοῦνται*. eine kurze wiedergabe in deutscher oder lateinischer sprache ist unmöglich.

872 schon redet sie Her. an, im begriff in das haus einzutreten: da 872
wendet sie sich noch einmal um, der verführerin den hohn entgegen zu schleudern, daſs der ort, wo die geister der hölle toben für reine himmelsgötter kein platz wäre. die epische form *Οὔλυμπος* und der aeolismus *πεδαίρω* (819), beide gleich unerhört in euripideischen dialogversen, heben die trochaeen in die sphaere lyrischer erhabenheit.

γενναῖος stammt von einem verschollenen worte *γέννᾱ*, welches das geschlecht in scharf rechtlichem sinne, die *gens*, bedeutete, erhalten in *γεννηταί gentiles*, sonst ersetzt durch *γένος*, dessen scharf von *gens* gesonderte bedeutung im lateinischen bewahrt ist. auſserdem existirt eine hochaltertümliche bildung, die auch den alten vocalismus nicht einbüſst, *γεννάδας*, eigentlich das glied einer *γέννα* dynamisch genau so bezeichnend wie *patricius*, aber in der demokratie aus ernsthafter rede verbannt und nur im volksmunde in der bedeutung 'ein rechter kerl' erhalten; denselben bedeutungswandel hat das adjectiv *γεννικός* durchgemacht. was bei den Aeolern *γέννᾰ* (nicht ganz sicher, ob lautlich = *γέννᾱ* oder = *γενεά*) bedeutete, ist nicht sicher. das wort ist mit den andern aeolismen in die lyrik und das drama gekommen und bedeutet hier *γενεά* (eigentlich generation, aber dann auch *gens genus progenies*); Parmenides (67) und nach dessen vorgang häufig Empedokles verwenden es in noch weiterem sinne, so daſs man es meist mit dem späteren *φύσις*, besser noch dem dorischen *φυά* ersetzen kann. das *α* ist kurz: für den sinnlosen voca-

lismus γέννᾳ sind nur die herausgeber, nicht die überlieferung der bruchstücke jener epiker verantwortlich. in Athen erwachte durch dies γέννᾰ wieder die erinnerung an das alte wort, und deshalb findet sich die schlufssylbe einzeln lang. γενναῖος ist also ganz eigentlich 'adlich', und so steht es hier und noch ein par mal im drama, z. b. A. Ag. 613 E. Alk. 1097, häufig doppelsinnig, meist aber ganz auf das moralische übertragen 'edel', so dafs Soph. O. T. 1471 den begriff 'von geburt ein edler mensch' durch γονῇ γενναῖε bezeichnen kann. die geschichte des wortstammes ist die des adelstandes.

Fünfte gesangnummer.

Versmafs. Über die eigentümliche spielart des dochmischen mafses, in welchem diese und die folgenden lyrischen partieen gehalten sind, vgl. bd. I 6, wo ihr von einer häufig darin befindlichen zeile der name enoplische dochmien gegeben ist. die zum teil sehr dunkele und in unserer metrischen tradition überhaupt nicht berührte theorie des mafses kann hier nicht gegeben werden; somit ist vielfach die selbstbeschränkung notwendig, nur die je vorliegende versform aus anderen ähnlichen liedern zu belegen, ohne auf ihre entstehung einzugehen. es ist aber nicht blofs die einmischung solcher fremden reihen charakteristisch, sondern eben so sehr der häufige personenwechsel, selbst mitten im verse, und die starke beteiligung der schauspieler; an dem in die exodos eingelegten liede ist sogar der chor ganz unbeteiligt. wahrscheinlich trug der chorführer die in der überlieferung dem chore zugeteilten partieen vor. denn es ist erstens im allgemeinen nicht wahrscheinlich, dafs z. b. die eine hälfte eines dochmius ein sänger auf der bühne, die andere die 15 choreuten vorgetragen hätten, sodann gibt es keine stelle, wo wie z. b. oben 138. 442 ein gegensatz von chor und chorführer zu fühlen wäre, im gegenteil, die entsprechende ankündigung des Amphitryon 1039 ist grammatisch mit den lyrischen mafsen unlöslich verbunden, und auch Bakch. 1200. 1 mufs derselbe vorgetragen haben, dem die lyrischen verse gehören[1]). endlich erklärt sich durch diese verschiedene vortragsart, dafs den freieren enoplischen dochmien hier wie 1016—27 strenger gebaute vorhergehen, die sich auch im tone absondern und den stasima völlig entsprechen. sie haben einfach für solche zu gelten und sind dem ganzen chore zuzuteilen.

1) Daraus folgt freilich, da das lied antistrophisch ist, dafs am ende der strophe (1184) zwei trimeter des chores fehlen. aber das ist an sich notwendig, da sonst kein personenwechsel am strophenende eintreten würde, und aus dem sinne kann jeder die lücke mit einigem nachdenken entnehmen.

die zerrissenheit der verse und die sprünge der gedanken haben vielfach dazu verlockt eine verteilung unter mehrere choreuten anzunehmen. es ist die aufgabe der erklärung in jedem einzelnen falle den zusammenhang zu ermitteln. das ergebnis ist, dafs eine solche hypothese nirgend auch nur zulässig ist. in den ausnahmefällen, wo der dichter halbchöre, oder vielmehr halbchorführer eingeführt hat (wie Or. 1258), ist die sache in ganz anderer weise klar bezeichnet und versagt auch die überlieferung nicht ganz. ebenso mufs in jedem einzelnen falle erwogen werden, ob responsion vorliegt oder nicht. die dochmischen reihen lassen sich, wenn sie rein sind, sehr leicht zur responsion zwingen, und die fremdartigen glieder kehren recht häufig an mehreren stellen sehr ähnlich oder auch identisch wieder, so dafs die versuchung eine sehr grofse ist, responsion herzustellen. tatsächlich sind denn auch mehrfache versuche gemacht, von denen alle die freilich keine widerlegung verdienen, welche nicht strophe und antistrophe auf einander folgen lassen: eine solche verschränkung (also etwa *α β γ α δ γ δ β*) existirt überhaupt nicht, und bei Soph. und Eur. in demselben liede keine andere form als die unmittelbare folge der respondirenden stücke[1]. aber auch der versuch den metrischen forderungen genug zu tun, kann sich nicht behaupten[2]. denn die einschneidenden änderungen, die um eines erst zu erweisenden principes willen gemacht werden, sind in allen diesen liedern nötig. wo aber wirklich, wie fast immer bei Sophokles, die responsion unzweifelhaft ist, sind auch keine änderungen nötig. entscheidend ist, dafs für die dochmischen chorlieder, welche diesen wechselgesängen vorhergehen, responsion überhaupt nicht zu ermöglichen ist, obwol sie da doch mehr am platze wäre. solche lieder finden sich aber auch sonst und schon bei Aischylos (Choeph. 152, Prom. 687, Eur. Hipp. 1268) ohne responsion. deutlich ist dagegen in chorliedern wie in wechselgesängen eine gliederung in perioden, nach der denn im folgenden abgeteilt werden soll: es dürfte hier klar werden, wie nützlich die hilfszeichen sind, welche in dieser ausgabe nach dem vorbilde der Alexandriner eingeführt sind.

---

1) Die einzige ausnahme, welche Kirchhoffs kleine ausgabe noch zugibt, Andr. 1197—1225, wo er *α α β γ γ β* abteilt, löst sich so, dafs 1197—1212 = 1213—25 ist. es sind die ersten reihen der einzigen strophe, zwei iambische hexameter mit mehrfach unterdrückten senkungen, fälschlich als selbständige strophen gefafst worden. wenn man die interjectionen *ὀττοτοτοτοτοῖ* nicht ändert, ist die responsion vorhanden. auf diese tatsache hat mich vor jahren ein Greifswalder schüler aufmerksam gemacht.

2) Ich habe ihn selbst in meiner übersetzung gemacht und mufs auch jetzt noch zugestehen, dafs mehrere combinationen sehr viel reiz für mich haben. aber das gefällige ist in der kritik kein ausschlaggebendes moment.

Stasimon 875—86. 1) 875—79. auf einen vorschlag von zwei kürzen, über den zur ersten strophe des vorigen chorliedes (746) gehandelt ist[1]), folgen 8 δ(όχμιοι) und 2 bakcheen. synaphie ist möglich und wahrscheinlich. die bakcheen sind seit alter zeit und für alle zeit mit den dochmien verbunden, hängen freilich kaum genetisch mit ihnen zusammen. die dochmien zeigen nur einfachste formen bis auf den letzten, der die anomalie eines zweisylbigen vorschlags bietet ⏑⏑– – – –. die erscheinung ist durch nicht ganz wenige belege gesichert, allein es ist eine anomalie, da die erste wie die vierte sylbe des dochmius zwar als indifferent behandelt werden, also eine länge zulassen, eine solche irrationale länge aber aufzulösen in sich widersinnig ist. schwerlich hat die entsprechende anomalie der iambischen und trochaeischen verse die dichter verführt; denn sie pflegten diese für den gesang rein zu bauen, und in recitativen mafsen war der anlafs auch ein ganz anderer. vielmehr hat der enoplios, der sprichwortvers und ähnliches volkstümliche die vorbilder geliefert. ein weiteres beispiel 1057 *ἀδύνατ᾽ ἀδύνατά μοι*, durch die häufung der kürzen noch auffälliger; wie hier z. b. Bakch. 998 *ὄρ|για ματρός τε σᾶς*.
2) 880—84. die periode besteht aus einem iambischen trimeter, den syllaba anceps abgrenzt; 2 δ, von welchen der zweite katalektisch ist, d. h. die form des bakcheus hat; und sechs dochmien, von den der letzte ebenso katalektisch ist. aber die ersten drei treten als gleich viele anapaestische metra auf, mit den zusammenziehungen, die den anapaesten zustehen, und mit dem wortabschnitt zwischen den einzelnen metra, wie er ebenfalls in anapaesten beliebt ist. dieser ersatz (beruhend auf der gleichen zahl (8) der metrischen einheiten) ist legitim, seitdem es dochmische lieder gibt.
3) 885. 86 4 δ.

nun beginnt der wechselgesang, und die einzelnen rufe des Amph. gliedern die perioden; da seine worte zuweilen in synaphie mit denen des chores stehen, sind sie in das versmafs mit einzubeziehen.
1) 887—90 5 δ und ein enoplios der form ⏑–⏑–⏑⏑–⏑; wahrscheinlich fehlt hinter ihm ein glied, denn der sinn fordert einen zusatz, und auch das ohr vermifst etwas. man wünscht einen trochaeischen dimeter wie 899. synaphie geht durch. das dritte δ zeigt in der überlieferung die form *γένος ἄγονον αὐτίκα*, das würde irrationale letzte senkung zwischen

1) Es liegt auf der hand, dafs man den vorschlag leicht beseitigen kann, man braucht ja nur zwei *το* zu entfernen: aber in solchen dingen kann man nur die überlieferung befolgen, so lange sie möglich ist, ohne sich die unsicherheit zu verhehlen. man darf sich aber hoffentlich eingestehen, dafs nicht viel darauf ankommt.

auflösungen sein. es scheint kein zweites beispiel für diese form zu existiren, und so wird es wol nicht ein täuschendes modernes gefühl sein, welches diese form verwirft. durch umstellung ist daraus die zu 878 erläuterte mit anlautendem anapaest gemacht.

2) 890ᵇ—92 iambisches metron (Amph.); iambischer trimeter; daktylischer tetrameter. daktylische reihen in verschiedenster zahl der metra sind häufig in diesen liedern; belege bietet z. b. die teichoskopie der Phoenissen.

3) 893—95 iambisches metron (Amph.); iambelegus, die am häufigsten in diesen liedern neben den dochmien erscheinende zeile; enoplios der form ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – –.

4) 896—99 iambischer trimeter; durch syllaba anceps gesondert; 2 δ, doch der erste unvollständig in der gewöhnlichsten weise (als creticus); iambischer dimeter + enoplios + – ⏑ – – –. dieses letzte kolon ist sicher als trochaeischer (epitritischer) dimeter zu fassen, katalektisch mit zwei unterdrückten senkungen. denn er findet sich in verbindung eben mit dem enoplios als abschlufs eines daktyloepitritischen liedes z.b. Ἰήιε Φοῖβε σοὶ δὲ ταῦτ' ἀρέστ' εἴη Soph. O T. 1096. sein vorkommen und das des iambelegus scheint zu beweisen, dafs diese ganze spielart von dochmien dadurch entstanden ist, dafs man mit ihnen zunächst die daktyloepitriten, oder vielmehr deren volkstümliche vorstufe, vereinigt hat.

5) 900—903 iamb. metron; 5 δ; synaphie möglich und wahrscheinlich.

6) 904—8 iamb. metron; iamb. trimeter; interjection; 3 bakcheen; iamb. dimeter + enoplios + epitritischer dimeter, ganz wie 899.

7) 910—21. hier tritt an die stelle des Amphitryon der bote. dieser singt nicht; seine worte sind also durchaus nur teile von iambischen versen, aber nichts desto weniger mit denen des chores zu denselben metrischen gebilden vereinigt. dieses seltsame verhältnis wiederholt sich unten in dem wechselgesange zwischen Theseus und Amphitryon, sonst z. b. Soph. O T. 679—84. E. Ion 763 ff. 1445 ff.

910—13 6 iambische metra + δ.

914 trimeter. 915 2 δ, der erste katalektisch wie 897. 916 iambischer trimeter. 917—21 7 δ.

Der chor gibt zunächst den eindruck der göttlichen erscheinung in keiner andern weise wieder, als das in jedem stasimon geschehen würde. wie im stasimon die strophe eine einheit für sich ist, so ist es hier die periode. die erste spricht das bedauern über den verlust des Her. erst für den chor, d. h. Theben, dann für Hellas aus. die zweite schildert Lyssa, zwar unter dem eindruck ihrer erscheinung, aber doch so, wie sie sich der Inhalt.

chor in ausübung ihres berufes vorstellt, wie sie also jetzt im hause auftritt. die dritte macht von dem allgemeinen die specielle anwendung. da ertönt ein wehruf von drinnen; man erfährt nirgend sicher, wer ihn ausstöfst, was ein sehr wenig in Euripides weise liegender mangel ist. doch findet sich dasselbe bei einem ruf von innen Hipp. 776, und hier, wo nur Amphitryon singt, ist noch leichter darauf zu rechnen, dafs die zuschauer die stimme erkennen. aus dem klagerufe schliefst der chor zunächst nur, dafs die ausführung der untat nahe ist. als sich die rufe aber wiederholen, kann er nicht anders als annehmen, dafs das ungeheure nun vollbracht wird; aber seine bilder und betrachtungen begleiten in wahrheit den fortschritt der drinnen geschehenden handlung, und für den hörer hat das schon etwas visionäres. als nun aber Amph. ruft, dafs das haus zusammenstürzt, so erschliefst der chor die anwesenheit und wirkung Athenas. das ist in keiner weise verständlich, wenn man nicht wirklich eine visionäre erleuchtung des chores zugibt. denn sehen kann der chor nichts und auch nichts hören, woraus er auf Athenas einschreiten schliefsen könnte. bei einem modernen dichter würde man vollauf berechtigt sein, unter diesen umständen eine bühnenanweisung zu ergänzen "in der luft erscheint Athena in der 1003 beschriebenen haltung und verschwindet im innern des hauses. man hört darauf das getöse eines einsturzes", und auf der modernen bühne würde man so wirklich die scene zu geben haben: aber dem Eur. ist dieser sinnliche effect nicht zuzumuten, weil im text jeder anhalt für das sinnliche erscheinen Athenas fehlt. daran kann nicht zweifeln, wer die chorverse vergleicht, die so häufig die göttererscheinungen einleiten, z. b. bei dem erscheinen von Lyssa und Iris. Eur. hat also den ausweg gewählt, dem chor eine übernatürliche erleuchtung zu gönnen: mag der zuschauer immerhin die anrede nicht verstehen, wenn er vernimmt, dafs Pallas in Her. haus geht, so weifs er, dafs das nicht im sinne Heras geschieht, so dafs zugleich eine neue spannung erregt wird und damit eine das gräfsliche mildernde hoffnung. das auskunftsmittel ist eigenartig, aber es hilft dem dichter die so selten erreichte aufgabe erfüllen, dafs eine handlung, die wir nicht sehen, doch mit der ganzen stärke der gegenwart auf unsere empfindung wirkt, ja stärker, aber minder sinnlich roh, weil das wunderbare hinzutritt, und wenn wir dann die ausführliche erzählung hören, so vergleichen wir gewissermafsen die auflösung mit dem rätsel, und unser verstand fühlt sich ebenso befriedigt wie vorher unser gefühl. wenigstens vergleichbar ist es, wenn der chor des Hippolytos, der doch nur weifs, dafs Phaidra sterben will, genau schildert, wie sie sich erdrosselt, während sie das drinnen wirklich tut,

767—75. Sophokles ersetzt im O. K. sogar einen bericht über die befreiung der beiden töchter durch ein chorlied, das nur vermutungen gibt, aber die phantasie völlig befriedigt. Bakch. 580 ist eine sonst mit der vorliegenden verwandte scene; aber da sehen und hören wir, wie sich wirklich ein wunder begibt.

Der bote der dann auftritt, findet den chor zunächst noch nicht in der verfassung, ihn ruhig anzuhören, sondern wird von klagerufen desselben unterbrochen, endlich aber zum bericht aufgefordert, den er ausführlich erstattet. er ist die conventionelle bühnenfigur, wie er denn ein conventionelles costum trägt (oben s. 52). er ist ein diener des Her. damit er gegenwärtig gewesen sein kann und teilnahmsvoll ist. allein der dichter setzt voraus, dafs wir weder danach fragen, wie das gesinde des Her. sich schon zusammengefunden haben kann, noch weshalb der bote den chor aufsucht, noch wo er bleibt, als er seine geschichte erzählt hat. in wahrheit kommt er um dem publicum zu erzählen, tut das und geht, als er seine schuldigkeit getan hat. —

Es ist notwendig um die bilder, welche im folgenden für den mörderischen wahnsinn gewählt sind, zu würdigen, etwas weiter umzublicken. der dichter und sein volk besafsen in ihrer phantasie eine fülle von sinnlichen vorstellungen, welche zum teil tief im religiösen glauben wurzelnd auf eine kurze andeutung hin ein vollbild aus sich erzeugten. unsere phantasie ist kahl und durch die dürre des verstandes unfruchtbar geworden, so dafs sie nicht nur nichts aus sich dem dichter entgegenbringt, sondern zunächst mit den einzelnen zügen, die in verschiedene bilder gehören, nichts anfangen kann.

1) Lyssa ist jägerin, 898. der tod wird ja selbst als jäger gedacht, und drunten in der hölle schweifen seine hunde (Ar. Frö. 475, eine stelle die trotz der parodischen färbung sehr viel lehrt: geht sie doch auf des Kritias Peirithoos, ein drama das ganz in der hölle spielte), deren auch im cultus nachweislich gedacht ist. jäger sind die todesgötter Apollon und Artemis, und Hekates meute ist ja allbekannt. Lyssa ist jetzt die jägerin, weil sie nun selbst wirkt; 860 war sie der hund des jägers, weil sie nicht aus eigener initiative handelte. so ward im cultus unterirdischer götter, z. b. des Asklepios, ein *Κυνηγέτης* neben den *Κύνες* eingeführt, der doch im grunde der jäger Tod selbst war. die hunde Lyssas sind dann die Keren, 870, die daemonen, welche den tod selbst bringen, von denen eine eigentlich auch Lyssa ist. Apoll. Rhod. IV 1666 singt Medeia ein zauberlied wider Talos, *μέλπε δὲ Κῆρας θυμοβόρους, Ἀίδαο θοὰς κύνας, αἳ περὶ πᾶσαν ἠέρα δινεύουσαι ἐπὶ ζωοῖσιν ἀγῶνται.* Theo-

doridas Anth. Pal. VII 439; die Moira hat einen jüngling dahingerafft (abgemäht wie hier 875) *Κῆρας ἐπισσεύασα βίου κύνας· ὢ πόποι, ἀνὴρ οἷος ἀμειδήτῳ κεῖται ἕλωρ Ἀίδῃ.* (leider ist hier *βίου* verdorben: dafs es nicht *ἀίδου*, oder vielmehr *ἀίδεω* ist, zeigt der pentameter). den Pentheus verfolgt Lyssa durch die maenaden: da werden diese die *θοαὶ Λύσσας κύνες* Bakch. 977. Aisch. Eumeniden sind dieser bilder voll. aber die Erinyen darf man mit Lyssa nicht vermischen: sie sind grofse göttinnen, sittliche mächte, Lyssa eine personification. wenn sie hunde sind, so sind sie schweifshunde: sie jagen nur den blutbefleckten. Ibykos 2 schildert, wie Eros der Aphrodite den menschen in die stellnetze treibt: schildert ihn also als *κύων Ἀφροδίτης*. die liebe ist ja selbst ein wahnsinn, und so wiederholen sich dieselben bilder wie hier in der erotischen poesie.

2) Lyssa fährt zu wagen, und Herakles ist davor gespannt. da liegt zu grunde die anschauung, die wir in 'besessen sein' haben. es kommt ja auch einzeln das bild vom reiter vor (1001). Sieg und Ruhm, die den menschen zu sich auf den wagen nehmen, sind zu v. 779 vorgeführt. das ist der mensch in seiner hoffart; daneben steht auch Bellerophontes, der auf dem flügelrosse in den himmel strebt. es ist ein kurzer schritt, die beherrschende gottheit fahrend, den menschen im joch gehend zu denken. so geht Orestes im joche des leides, A. Choeph. 795, und Zeus soll ihm den weg weisen. wie viel mehr pafst das auf den wahnsinnigen, der sich des weges und zieles nicht bewufst ist, ihn *ἀνασειράζει θεός* Hipp. 237; als Orestes zu rasen beginnt, sagt er *ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου ἐξωτέρω· φέρουσι γὰρ νικώμενον φρένες δύσαρκτοι* Choeph. 1022, von demselben Eur. Or. 36 *τὸ μητρὸς αἷμά νιν τροχηλατεῖ μανίαισιν*, und ebenso I. T. 82. El. 1252. Io ruft Prom. 884 *ἔξω δρόμου φέρομαι λύσσης πνεύματι μάργῳ.* dem *τροχήλατος* entspricht *φοιτᾰλέος*, das die tragiker von *Λύσσα* (Eur. Or. 326) und ihrem stachel (A. Prom. 597) brauchen. der stachel des wahnsinns, von dem man freilich in viel weiterem sinne redet, vgl. zu 20, pafste in dieses bild so vortrefflich, dafs er wesentlich zu seiner ausgestaltung beigetragen hat. auch von der liebe sagt Theognis 371 *μή μ' ἀέκοντα βίῃ κεντῶν ὑπ' ἅμαξαν ἔλαυνε.* wie der geliebte die seele des liebhabers am zügel führt, Anakr. 4. A. Eum. 155 sagen die Erinyen von sich selbst, dafs sie der vorwurf Klytaimnestras *ἔτυψεν δίκαν διφρηλάτου μεσολαβεῖ κέντρῳ ὑπὸ φρένας ὑπὸ λοβόν.* so erscheint hier Lyssa zu wagen ihr gespann antreibend. sie führte ja auch wirklich auf der bühne den stachel.

3) Lyssa macht musik, nach welcher Her. tanzt. da die Hellenen

für die musik so stark empfänglich waren, wie es der moderne überhaupt nicht begreift, so ist dieses bild, das freilich nichts mythisches an sich hat, leicht begreiflich. besonders Aischylos ist gewöhnt, die regungen der seele als eine melodie zu denken: und sein *δέσμιος ὕμνος* ist der vollendetste beleg für diese vorstellung. Choeph. 1024 fährt Orestes nach den eben angeführten worten fort *πρὸς δὲ καρδίᾳ φόβος ᾄδειν ἕτοιμος, ἣ δ' ὑπορχεῖσθαι κότῳ.* also *φόβος* singt das lied und das herz tanzt zu seinem grimme (*ὑπὸ τῷ κότῳ ὀρχεῖται*). für Lyssa ist *φόβος* das instrument, auf dem sie Her. die höllische melodie spielt 871. es ist flötenmusik, auch 879, 897, weil diese einen viel leidenschaftlicheren orgiastischeren charakter in den augen der Hellenen hatte; weshalb sie Platon ebenso wie Athena verworfen hat. über den *πίτυλος μανίας,* der auch hierher gehört, zu 816.

4) der wahnsinn ist ein rausch. das empfinden auch wir und sagen es ebenso von jeder die ruhige besinnung überwältigenden leidenschaft. Lyssa übt also dieselbe einwirkung wie Dionysos, nur nicht beseligend sondern vernichtend. wol ist in wahrheit auch im wesen des Dionysos die nächtige seite vorhanden (denn er ist ein gott der beiden welten angehört), und die ekstase selbst erscheint als etwas krankhaftes. es kann also für die raserei *βακχεύειν* so gut wie *μαίνεσθαι* gesagt werden. aber es ist doch ein unterschied. Her. ist *Ἅιδου βάκχος* 1119, und die Erinyen haben einen *ἀβάκχευτος θίασος* Or. 319. ähnliche oxymora lieben alle dichter; die dissonanzen der höllenlieder, von denen eben die rede war, gehören eben dahin. die Bakchen des Eur. vereinigen eigentliche mit höllischer *βακχεία.* auf diesem widerspiele beruhen hier die vergleiche 891—95. auch dieses bild läfst sich auf andere raserei als die des wahnsinns übertragen. z. b. der kampf, *βρομίου παράμουσος ἑορταῖς*, singt nicht bekränzt zur flöte, sondern *κῶμον ἀναυλότατον προχορεύει,* trägt nicht thyrsos und nebris, sondern führt *ἀσπιδοφέρμονα θίασον ἔνοπλον* wider die mauern, Phoen. 785. alle diese bilder, zu denen dann noch einzelne gelegentliche metaphern treten, werden durch das zergliedern ihres reizes entkleidet; wer sie geniefsen will, mufs sich in die antike sinnesart versenken. und selbst das genügt nicht: denn der stachel des wahnsinns, die meute der unterwelt, die dionysische höllenraserei ist ja kein blofses bild, sondern darin empfindet der Hellene den religiösen schauer: grauen mufs einem davor, als ob man das wilde heer über sich ziehen hörte.

875 *σὸν ἄνθος πόλεος* wie *τάμὰ πεδία γῆς* 468. die beziehung gibt der angeredete, d. h. der chor selbst. die handschrift gibt die variante Einzelerklärung.

σὸν ἄνθος, πόλις, auch gut, aber offenbar erleichternde erklärung, übrigens durch das versmaſs ausgeschlossen. ἄνθος steht sonst collectiv von der jugend, Tro. 807, A. Pers. 59 und sogar Thukyd. IV 133. so auch ἄωτος, aber einmal hat es Pindar von einer einzelnen person Ol. 2, 8.

877 877 μέλεος ist praedicativ, also das verbum substantivum ausgelassen.

879 879 ἔναυλος ist gewöhnlich in übertragnem sinne "in den ohren klingend", wie ein schriller flötenton noch lange im gehöre bleibt. Aischines 3, 191 ἔναυλον ἔτι πᾶσιν ἦν ὅτι ὁ δῆμος κατελύθη, Pseudoplat. Menex. 235[b]. danach viele nachahmer, die nichts lehren (aufgeführt bei Ruhnken zu Tim. s. 100). der echte Platon hat aber noch eine stelle νόμ. 678[c]. für die menschen, die sich aus der sintflut auf die berge gerettet hatten, ἐκ τῶν ὑψηλῶν εἰς τὰ πεδία καταβαίνειν φόβος ἔναυλος ἐγεγόνει. das ist eine 'schrille furcht', die überstandene not klingt auch in ihren herzen nach, darin liegt die verwandtschaft mit den obigen stellen, aber es ist doch eben der schrecken, der wie der flötenton in die glieder fährt, und das ist gesagt wie von Eur. hier die μανίαι ἔναυλοι. auch hier ist ja φόβος der flötenbläser 871. zuzugeben ist, daſs die grammatische vermittelung des begriffes von dem was 'in der flöte' ist, unklar bleibt.

880 880 πολύστονος stammt aus Λ 73, wo Ἔρις so heiſst; Hik. 835 Erinys.

881 881 sie stachelt ihr gespann, gleich als ob das nicht so schon wild genug wäre, also gleichsam nur zum hohne. ἐπὶ λώβᾳ ebenso S. Ant. 792. ἅρματα das gespann ebenso 947 und öfter, aber wie es scheint, nur bei Eur. ἐνδίδωσι erscheint uns farblos. Eur. verwendet eben διδόναι im compositum eben so verschwenderisch wie im simplex, vgl. 1403.

883 883 γοργών ist keinesweges das eine scheusal, welches Perseus überwunden hat, obwol an das zumeist gedacht wird und auch hier das epitheton μαρμαρωπός diesem eigentlich gehört. die Athener glaubten gar nicht, daſs das gorgoneion, welches ihre göttin auf der aegis und sie selbst auf den schilden führten, von Perseus herrührte, der sie als Argeier auch gar nichts angieng; und sie hatten recht. denn das apotropaion, eine blekende fratze, ist zunächst nichts als das. es ist eine γοργώ oder γοργών, eine 'wild blickende'; das war ja auch ein menschenname, und Athena hieſs selbst γοργῶπις. wenn ein mensch tödlich blickt, so hat er auch ein gorgonenauge, die höchste steigerung des mal'occhio. so Her. selbst im wahnsinn 990, oder Hektor bei dem späten rhapsoden Θ 349. jede Κήρ oder auch Lyssa oder Ate konnte γοργώ sein, und deshalb gibt es in der hölle wie Keren so γοργόνες

Arist. Frö. 477, und auch Odysseus fürchtete eine γοργείη κεφαλή (nicht das haupt der Gorgo, sondern ein solches durch den blick schadendes ungeheuer) drunten zu erblicken λ 634, auch Herakles hat sie selbst gesehen, Apoll. bibl. II 5, 12. die attische sage liefs ganz richtig Athena selbst die γοργώ erschlagen, deren haupt sie auf ihre aegis oder ihren schild nahm. aber die einreihung dieser geschichte in den gigantenkampf ist deutlich secundär (E. Ion 897, daher die mythographen). übrigens ist auch die gegnerin des Perseus in der mykenischen sage, wie sie ja auch einen eigennamen hat, ein wesen ganz der nämlichen art wie die andern scheusäler, und es entspricht völlig, dafs in argivischer sage Koroibos eine Ποινή oder Κήρ erschlägt. es ist ein unding, von natursymbolik zu fabeln (wie schon im altertum der vollmond bemüht ist); die γοργώ des Perseus wohnte auch zuerst in Tegea, nicht in einem mythischen reiche. für Euripides ist aber natürlich die Gorgo ein anderes wesen als Lyssa, und er unterscheidet sie dadurch dafs er sie eine 'Gorgo der nacht' nennt, von dieser stammt eben Lyssa, nicht Gorgo die tochter der Keto (Hesiod Theog. 274).

μαρμαρωπός ist dem sinne nach eigentlich dasselbe wie γοργωπός, denn so hat es der gemeint, der μαρμαρῶπις κατὰ γλῶσσαν für Athena gesagt hat; wir kennen das nur durch Tryphon π. τρόπων III 195 Speng. auch hat μαρμάρεος μαρμαρόεις nur die bedeutung des glanzes. allein Eur. hat das wort wol als ἀπολιθῶσα 'steinblickend' verstanden wissen wollen, da er es von Gorgo sagt, und so denn auch Lykophron 843 von derselben μαρμαρωπίς γαλῆ. gebildet ist das wort nach dem vorbilde der γοργὼ βλοσυρωπίς Λ 36. aber man hat nicht nötig trotz diesem vorbilde und den anderen zeugnissen die form auf ις bei Eur. herzustellen. es existirt auch βλοσυρωπός, und viele ähnliche doppelbildungen. — ἑκατογκεφάλοισιν ὄφεων ἰαχήμασι, vgl. 543. durch die schlangen, welche ihnen gemeinsam sind, ist Lyssa eine Gorgo.

der ausdruck ist von raffinirter künstlichkeit. μαρμαρωπός steht neben Λύσσα, obwol es eigentlich zu Γοργών gehört, Νυκτός dagegen bei jenem, und dazwischen ὄφεων ἰαχήμασι, was auch nur zur Gorgo in eigentlichem sinne gehört. durch die vertauschung der attribute wird die vollkommene einheitlichkeit eines bildes erzielt. die sprache vermag der empfindung nur gerecht zu werden, indem sie über sich selbst hinausgeht. nur ein dichter, der sich seiner sprachschöpfenden gewalt bewufst ist, aber auch bewufst mit der sprache experimentirt, kann so etwas wagen, und die erklärungen des verstandes bleiben ohnmächtig. gelingt es, so ist das gefühl überwältigt, mislingt es, so ist der galli-

mathias da. Phoen. 563 *ὄψῃ δαμασθὲν ἄστυ — ὄψῃ δὲ πολλὰς αἰχμαλωτίδας κόρας βίᾳ πρὸς ἀνδρῶν πολεμίων πορθουμένας.* die verba *δαμάζω* und *πορθῶ* sind vertauscht "eroberung der jungfräulichen ehre und schändung der stadt" um durch die complementären züge ein vollbild zu liefern. Hik. 902 *οὐκ ἐν λόγοις ἦν λαμπρὸς ἀλλ' ἐν ἀσπίδι δεινὸς σοφιστής, τῶν δ' ἀγυμνάστων σφαγεύς.* hier ist ein antithetisches spiel, indem *σοφιστής* und *ἀγύμναστος* eigentlich zu der redeschlacht gehören; *λαμπρός* ist ein indifferentes wort, statt dessen man etwas wie 'mörderisch' sehen möchte, um die vertauschung voll zu machen. Med. 1123 *φεῦγε μήτε ναΐαν λιποῦσ' ἀπήνην μήτ' ὄχον πεδοστιβῆ.* hier ist wieder *ὄχος* ein zu wenig bezeichnendes wort, so dafs nur in dem ersten gliede die vertauschung voll ist. übrigens ist dies beispiel durch die neigung erzeugt, in disjunctivem ausdruck die gröfste vollständigkeit zu erzielen, 'versuche jeden weg der flucht' vgl. zu 1106. löblich ist dieser schwulst gewifs nicht. Alkmeon 60 *ὁ φόβος — τό τε στόμ' εἰς ἔκπληξιν ἀνθρώπων ἄγει τὸν νοῦν τ' ἀπείργει μὴ λέγειν ἃ βούλεται.* Pindar Ol. 7, 63 *πολύβοσκον γαῖαν ἀνθρώποισι καὶ εὔφρονα μήλοις.* Soph. Ai. 666 *εἰσομέσθα μὲν θεοῖς εἴκειν, μαθησόμεσθα δ' Ἀτρείδας σέβειν,* dies insofern anders, als absichtlicher hohn in der vertauschung von *εἴκειν* und *σέβειν* liegt, wie schon der scholiast bemerkt hat. Horat. carm. I 34 *tonantes egit equos volucremque currum,* bei diesem dichter sicher das einzige beispiel, und eine wirklich dichterische kühnheit der art dürfte sonst von Römern nur Vergil zuzutrauen sein. bei Goethe hat mir vor vielen jahren ein freund gezeigt "*da erklingt es wie von flügeln, da bewegt sichs wie gesang*", aber ein zweites beispiel hat sich mir die vielen jahre her nicht gezeigt.

887 887 aus den ersten rufen des Amph. erschliefst der chor nicht mehr als der zuschauer, dafs nämlich Lyssa ihr werk beginnt.

889 889 Her. leidet strafe, das hat Iris gesagt 842. aber diese ist ungerecht. so suchen ihn *ἄδικοι Ποιναί* heim; das sind wesen desselben schlages wie die Keren, *ὠμοβρῶτες,* wie die Erinyen des Aischylos ihre gier nach frischem blute schauerlich schildern, oder der daemon des Pelopidenhauses einen *ἔρως αἱματολοιχὸς* im bauche hat, *πρὶν καταλῆξαι τὸ παλαιὸν ἄχος, νέον ἰχώρ* Ag. 1479. und sie sind von Lyssa gesandt, wirken im wahnsinn, also sind sie *λυσσάδες.* eine solche epische häufung von beiwörtern, auch wenn sie alle ihre besondere beziehung haben, ist nur im höchsten stile noch im drama gestattet. *Ποιναί* ist eine in späterer zeit häufige, auch auf den apulischen unterweltvasen, die bd. I 5 erwähnt sind, bezeugte bezeichnung für die *Ἐρινύες;* zuerst in der ein-

zahl A. Choeph. 935. 947. hier ist in der handschrift *ἀποινόδικοι δίκαι* überliefert, indem die verbesserung für die dittographie an falscher stelle in den text geraten ist. *ἀποινόδικος* könnte nur stehen, wenn von einer wirklichen vergeltung, von *ἄποινα*, die rede sein könnte, und *Δίκαι* sagt man nicht: Dike ist zu früh ein himmlisches wesen und beisitzerin des Zeus geworden, um in solche sphaere gezogen zu werden.

890 die Poinai werden den Her. bald als einen kinderlosen 'hinstrecken'. 890
offenbar ein technischer ausdruck der ringerschule. Kykl. 476 *βοτρύων πηγαῖς ἐπίκωμος* (so für *ἐπὶ κῶμον*, vgl. Hesych. *ἐπίκωμος: ὁ ἐπᾴδων τῇ φίλῃ, ἢ ἀπὸ οἴνου ᾄδων) ἐκπετασθείς.* 'vom weine bezwungen'; am boden liegt er gar nicht, sondern geht im komos singend auf einen genossen gestützt vor liebchens tür. Kykl. 678 heifst der wein, der solches bewirkt, *παλαίεσθαι βαρύς.* ein ähnlicher vereinzelter ringerausdruck ist *ἐκτείνειν* Med. 585; *καταβάλλειν* Bakch. 262, auch *στορέσαι* 1000 ist verwandt. *κακοῖσιν* erscheint aber zu farblos dabei; man kann nicht einmal sehen ob es leiden oder verbrechen sind. also wird ein beiwort fehlen: vortrefflich würde sinn und vers füllen *κακοῖσιν ἐκπετάσουσιν ἀπροβουλήτοις.*

891 der tanz nach Lyssas melodie ist kein dionysischer; es fehlt das 891
tambourin, das in diesen dienst aus dem der Kybele aufgenommen ist, Bakch. 59. 124, und der thyrsos, vgl. Phoen. 785, Bakch. 1386. dies wird so ausgedrückt, dafs dem thyrsos nicht zu liebe getanzt wird. der plural des adjectivs wie *πρόθυμα* 113. das attribut für den gott genannt wie *Διὸς κεραυνόν* 177, gorgo und dreizack Erechth. 362, 46.

ἄτερ (lautlich = *sonder*) ist den meisten Ioniern, doch nicht Herodot, geläufig, während es den Aeolern und Hellenen des mutterlandes fehlt. lyrik und tragödie danken es dem epos. bei Eur. fast immer wie hier nachgestellt.

894 *προσφάγματα* wird noch regiert von *κατάρχεται.* im dionysischen 894
taumel wird auch blut vergossen, auch da gibt es eine *λωβά* (*ἀλλά τι καὶ χλεύης οἶνος ἔχειν ἐθέλει* unbekannter elegiker bei Athen I 32[b]): die maenaden zerreifsen hirschkälber und anderes wild, wenn sie gereizt werden auch herdenvieh, wie Bakch. 735. die monumente geben unzählige belege. aber Her. begeht eine viel entsetzlichere *λωβά* als die *Διονυσιάς.* in prosa würde man dafür etwa *ὕβρις καὶ παροινία* sagen.

896 jetzt ist die situation die welche 970 erzählt wird. als der chor den 896
mahnruf hört, sagt er "ein furchtbares lied wird auf der flöte vorgetragen"; was es bedeutet, hat er eben gehört: den begleitenden tanz erschliefst er, die jagd Lyssas nach den kindern.

900 900 nun sind die kinder tot. dafs so der chor schliefst, zeigen seine worte; dafs er richtig schliefst, der botenbericht.

903 903 verba die die abstammung bezeichnen, stehen oft im praesens, wo wir das perfectum erwarten. es haben also die Athener darin nicht den einmaligen act von zeugung oder geburt, sondern, auch in gewissem sinne dynamisch, das dauernde verhältnis des ursprungs der existenz empfunden. *τίκτουσα* ebenso gut wie *τεκοῦσα* heifst die mutter.

904 904 Amph. ruft in dem momente, den 1004 schildert.

906 906 *ἢ ἤ* ruft man unwillig über das tun eines andern, damit er aufhöre. Ar. Wolk. 105 *ἢ ἤ σιώπα. μελάθρῳ* einfachster locativ; zu 114. die anrede *Διὸς παῖ* ist zunächst misverständlich, weil sie auch auf Her. gehen kann, erhält aber durch die nennung der Pallas sofort ihre erklärung. auch kann so nur jemand angeredet werden, dessen erscheinen im hause selbst befremden erregt.

907 907 *ταρτάρειος* mit diphthong in der vorletzten sylbe, wie hier überliefert und vom versmafs gefordert ist, ist ausdrücklich für Eur. bezeugt; fgm. 381, und es ist correcter als *Ταρτάριος*, vgl. 15. es steht für *χθόνιος*, denn ein erdbeben begleitet die erscheinung der Pallas.

908 908 dafs Athena im kampfe mit Enkelados ein erdbeben erregt hätte, ist nicht überliefert; man kann allenfalls hierher ziehen, dafs sie auf ihn Sicilien geschleudert haben soll (Apollod. bibl. I 6 2). allein die reiche bildliche tradition kennt diesen zug nicht, und er ist offenbar eine übertragung von Poseidon, der Nisyros auf seinen gegner schleudert. wir wissen also nicht, worauf Eur. anspielt, haben aber auch keinen irgendwie zusammenhängenden bericht über die gigantomachie aus älterer zeit.

909 909 *λευκὰ γήρᾳ σώματα* ein seltsamer ausdruck für die grauen häupter. die seltsamen wendungen und verbindungen häuft der dichter um die fremdartigkeit der situation und die gewaltige erregung der personen zu versinnlichen. auch darin ist die scene Bakch. 576 ff. ähnlich.

911 911 *ἄλαστος* ist freilich der ableitung nach 'unvergefslich', gebildet von *λαθ-* wie *ἄπιστος* von *πιθ-*; aber es ist im wirklichen gebrauche durchaus nur ein sehr starkes synonymon von *δεινός*. auch *Ἀλάστωρ* ist nicht mehr der 'immer gedenkende' vergeltungsdaemon, sondern der 'fluch'. der übergang der bedeutung ist dadurch bewirkt, dafs *ἄλαστος* in der richtung verstanden ward, die später *ἐνθύμιος* annahm (722). als Achilleus es ablehnt sich mit dem mörder seines freundes zu vertragen, nennt er ihn *Ἕκτορ ἄλαστε*: er kann ihm keine *ἀμνηστεία* gewähren. *ἀλαστεῖν* (*M* 163 *Ξ* 21) ist geradezu mit *ἐνθύμιον ποιεῖσθαι* wiederzugeben.

912 'wir sind uns selbst prophet genug'. ähnlich der chor zu Kassandra 912
A. Ag. 1099 *προφήτας οὔτινας ματεύομεν.* allein da handelt es sich um etwas altes: hier gesteht der chor gewissermafsen seine übernatürlich vermittelte kunde ein. *ἄξομαι* 'kommen lassen', wie man ja allerdings seher zur aufklärung über ein *ἄγος* beruft. *σοφιστὴν δ' ἄλλον οὐκ ἐπάξομαι* Rhes. 949.

916 'deine bezeichnung der hände als *δαΐοι* trifft zwar zu, aber sie sind 916
es doch noch in höherem grade als sich aussprechen läfst'. Hek. 667 *ὦ παντάλαινα κἄτι μᾶλλον ἢ λέγω.*

918 das streben nach parallelismus hat zu einer kühnen construction 918
geführt; *ἄτη* ist sowol activ das verbrechen das jemand begeht wie passiv das unheil das jemand erleidet. der chor will sagen, dafs diese tat für den täter in demselben mafse ein unheil, eine *ἄτη*, war wie für die opfer, eine *στενακτὴ ἄτη πατρός* wie eine *στενακτὴ ἄτη — παίδων* könnte er zwar sagen, aber das würde nicht deutlich sein und die antithese des täters und der leidenden verwischen, daher wagt er den dativus commodi *παισίν.*

πῶς ἀναφαίνεις ist nur der form nach eine frage an den boten, dem sinn nach eine aufforderung zu sagen, wie die *ἄτη* war. deswegen tritt eine directe frage, 'wie stürzte dies leid auf das haus (das es zerstört hat) und das leben der kinder' dahinter. dieses verhältnis der fragen verkennend hat ein leser *λέγε* vor der zweiten eingeschoben. *ἐπέσυτο* braucht Eur. hier und Hel. 1162, Phoen. 1065 im sinne eines plötzlichen feindlichen 'überfalles', so auch *φήμα φρένας ἐπίσσυτος* Hipp. 572 (wo das verbaladjectiv verbale kraft bewahrt). und auch Hel. 1133 *ἔσυτο πατρίδος ἀπόπρο χειμάτων πνοᾷ — Μενέλας* ist es wenigstens = *ἀπελαθῆναι.* die homerische bedeutung 'sich eilig bewegen' ist auf den passiven aorist *ἐσύθην* übergegangen.

Sechster auftritt, Botenbericht 923—1015.

Die erzählung ist von vollendeter anschaulichkeit und epischer objectivität. die stimmung des erzählers, der den hörern gleichgiltig ist, hat auf ihre färbung kaum einflufs. der inhalt ist: Her. ist mit seiner familie und seinem gesinde beim reinigungsopfer auf dem hofe, als ihn plötzlich der wahnsinn überfällt, dessen erste symptome genau zu den ersten worten Lyssas stimmen, wilder blick, krämpfe in der brust, dafs ihm der schaum vor den mund tritt. die wahnvorstellung, die ihn beherrscht, ist, dafs er nach Mykene ziehen und Eurystheus töten müsse: er glaubt das

zu erleben, und tanzt nun vor den seinen gleichsam eine pantomime, zu der ihm *Φόβος* den tact pfeift; die erklärung geben seine begleitenden ausrufe. er macht zunächst die geberde als führe er, während er im joche Lyssas geht (880). so geht er im hause hin und her. als er im sale ist, meint er die erste station des weges nach Mykene erreicht zu haben, geht in eins der anstofsenden kleinen zimmer, und tut als äfse er. dann geht er weiter, zur nächsten station, dem im osten von Korinth am wege gelegenen isthmischen heiligtum. da meint er, wären gerade die kampfspiele, und den sieg in ihnen nimmt er bei wege mit (wie er ähnliches Alk. 1026 erfindet). endlich kommt er in Mykene an. er ist nun wieder auf dem hofe und hält seinem wahne gemäfs die eigene familie, die er hier antrifft, für die des Eurystheus, und richtet nun gegen sie die tötlichen waffen. die beiden älteren söhne flüchten sich, der eine hinter den altar, der andere hinter eine säule. aber es gelingt dem vater den einen zu erschiefsen, den andern, der ihm entgegenkommt, zu erschlagen. den dritten hat die mutter in ein zimmer gerettet, das sie verschlossen hat. aber nun erscheint die geschlossene tür dem Her. als die kyklopische mauer, die er brechen wollte, er sprengt sie, erschiefst die geflüchteten, sucht nun den vater — da kommt eine erscheinung, in Pallas gestalt, sie schleudert einen stein gegen ihn, er bricht zusammen, schlägt nieder auf eine säule, die gleichzeitig mit dem ganzen peristyle durch ein erdbeben zusammengebrochen ist. so liegt er besinnungslos und wird von Amph. und dem gesinde an diese säule festgebunden.

Die erzählung ist im altertum sehr stark bewundert worden, wirkt auch jetzt noch gewaltig, aber es ist nicht zu bestreiten, dafs der dichter die anschaulichkeit bis zur kakozelie getrieben hat. die beiden stationen auf der fahrt nach Mykene werden lächerlich, zumal wenn man sich Her. mit der luft faustkämpfend vorstellt. und wer es so genau nimmt, dem versagen wir die freiheit des epikers, die er sich nimmt, und fragen 979, wo hat Her. die waffen her? hat sie ihm denn einer auf den befehl 942 gegeben? wo hat er die brechstangen her 999, hat sie ihm denn einer auf den befehl 945 geholt? und rechnen die zeit nach, und finden endlich das betragen des Amph. und des gesindes verächtlich, werden geneigt ihnen nicht geringe schuld beizumessen. Eur. ist hier in den fehler verfallen, den Lessing am botenbericht des Ion tadelt, der aber von vielen seines alters gilt (ähnliches ist in der stichomythie zu bemerken): er hat die üppigkeit seiner phantasie wild wachsen lassen. es ist diese seite, durch welche er mit Ovid ähnlichkeit zu haben scheinen könnte. allein bei Ovid ist das verderbliche die rhetorische manier, und die Heroiden sind nicht anders

gemacht als die Tristien. richtiger wird Euripides mit Shakespeare verglichen *μεγάλης φύσεως ὑποφερομένης ἤδη ἴδιόν ἐστιν ἐν γήρᾳ τὸ φιλόμυθον — εἰς λῆρον ἐνίοτε ῥᾷστον κατὰ τὴν ἀπακμὴν τὰ μεγαλοφυᾶ παρατρέπεται* sagt der schriftsteller vom erhabenen (cap. 9).

Für das verständnis ist eine klare vorstellung von dem inneren des palastes nötig, der natürlich die anlage eines attischen hauses hat. die lehre, welche unsere handbücher von dem privatbau vortragen, ist verkehrt und veraltet, da sie einmal von einem s. g. homerischen hause fabeln, das aus den zufällig in den erhaltenen epen vorkommenden erwähnungen zusammengeflickt ist, ohne rücksicht darauf, dafs die gedichte aus mehreren jahrhunderten und ganz verschiedenen gegenden stammen, und zweitens von der theorie des Vitruv und grammatikerstellen ausgegangen wird. auszugehen ist aber nur von den monumenten, die nur der architekt richtig benutzen wird, und von den zeugnissen erster hand. die angaben des Eur. erläutert genügend schon der palast von Tiryns, wie er sich bei den ausgrabungen gezeigt hat: dafs man ihn vergleichen kann, liegt nicht daran, dafs Euripides Herakles in einem 'homerischen' hause einführen wollte, sondern daran, dafs der tirynthische palast und das attische haus dieselbe grundanlage haben. das haus besteht aus zwei hauptteilen, dem hofe (*αὐλή*), welchen säulenstellungen umgeben, die längs der aufsenwände stehen. dieser säulengang ist über den ungepflasterten hofraum erhoben durch einen unterbau (*κρηπίς*); er ist so schmal, dafs der knabe, welcher hinter einer säule steht, als er hintenüber fällt, an die wand schlägt (979), und zwar ihren unteren teil, die *ὀρθοστάται* (980), d. h. "hochkantig gestellte steinplatten, welche meist zu zweien die stärke der mauer bilden und bei fast allen griechischen bauwerken vorkommen" (Dörpfeld in den Mitteil. des archaeol. Inst. in Athen VIII 151). auf dem freien raume des hofes steht der altar, der dem 'Zeus des gehöftes' *Ζ. ἑρκεῖος* geweiht ist, ein steinerner bau mit mehreren stufen (974), welcher *ἐσχάρα* heifst (921), weil auf ihm brandopfer gebracht werden. (dafs *ἐσχάρα* ein altar aus erde und rasen gewesen wäre, ist die lehre der grammatiker, Apollon. lex. Hom. s. 78, aber der wortgebrauch stimmt dazu nicht). deshalb steht er auf dem hofe, wo zudem sich die ganze schar der hausbewohner (*οἰκέται* 976) versammeln konnte: denn da der schutz dieses Zeus alle angeht, die in seinem *ἕρκος* wohnen, so hat das gesinde an dem gottesdienste auch seinen anteil. ein ganz entsprechender altar ist in Tiryns auf dem hofe gefunden. auf einer seite des hofes stöfst an ihn der *ἀνδρών* (954), die grofse halle, in welcher der herd steht, und die bewohner den tag über sich aufhalten, sobald sie unter dach sein wollen.

an ihn stofsen in unbestimmter anlage kleinere räume, namentlich schlafzimmer (*δωμάτια* im leben genannt, *cubicula*, wofür die tragödie, da sie keine deminutiva anwendet, *δώματα* sagen mufs, 955), wie deren auch oft an oder in die säulenhallen des hofes gebaut sind. ob man von der strafse zuerst auf den hof kommt, wie in Tiryns, oder in das eigentliche haus, so dafs der hof dahinter liegt, ist um so weniger für die anlage von bedeutung, als dieselbe eine sehr bedeutende tiefe hatte, also oft von strafse zu strafse reichte. türen verschliefsen sowol das *ἕρκος* (1030), wie den *ἀνδρών*, wie die *δωμάτια* (997). die geschilderten ereignisse tragen sich vorwiegend auf dem hofe zu, dessen säulenstellung zuletzt zusammenbricht; der hof wird auch durch das ekkyklema dem publicum gezeigt.

Die im eingang geschilderte situation ist die sühnung und weihung des hauses und der familie von der befleckung, die durch den totschlag des Lykos über die *δώματα*, die eben beides bedeuten, gebracht ist: denn der tod (wie die entbindung) entweiht den ort, wo er stattfindet und jeden, der die leiche (und wöchnerin) schaut oder berührt. eine solche weihung, welche wie die meisten rituellen handlungen der hausvater oder wer in ähnlicher stellung steht vorzunehmen berechtigt und verpflichtet ist, kam also in Athen alle tage vielfach vor. die religiöse scheu des volkes weihte z. b. die zur volksversammlung zusammentretende menge jedesmal vor beginn der sitzung, weil doch ein befleckter unter ihr sein konnte, und in den heiligtümern pflegte man vor dem opfer einen ähnlichen act aus gleichem grunde vorzunehmen. die ceremonieen kannte damals also jeder. aber die zeiten änderten sich, und es ist eine ganz unberechtigte annahme, dafs die ceremonieen des cultus davon ausgenommen gewesen wären. Didymos schon hat sich mühe geben müssen, um die hier in betracht kommende zu erläutern, und hat es wesentlich mit unserer stelle und der opferscene des aristophanischen Friedens getan (im schol. des Friedens 956 und bei Athen. IX 409[b]). da die stellen erhalten sind, lehrt er nur wenig, denn sie sind unzweideutig. die ceremonie ist folgende. auf dem altar des *Ζεὺς ἑρκεῖος* wird feuer gemacht, dessen reine flamme die eigentliche trägerin der entsühnung ist (937 und I. T. 1332 *ἀπόρρητον φλόγα θύουσα καὶ καθαρμόν*). ein scheit davon wird von dem sühnenden in ein becken (*χερνίβιον*) mit wasser, das technisch *χέρνιψ* mit altem ausdruck heifst, getaucht, und mit diesem weihwasser werden die zu entsühnenden räume und personen besprengt. das ist die sühnung mit wasser. vgl. Apollon. Rh. 4, 1721 *ὁππότε δαλοῖς ὕδωρ αἰθομένοισιν ἐπιλλείβοντας ἴδοντο*, vor einem dankopfer. verbunden ist oft mit ihr die mit blut. es werden dazu die opfertiere (meist

ferkel), und die in einem korbe befindlichen opfergerätschaften um den altar geführt oder getragen, dann das opfer geschlachtet und mit dem blute die besprengung vollzogen. so geschah es in der volksversammlung. an anderen orten galt andere sitte. z. b. auf Keos entsühnte man das sterbehaus mit seewasser und hysop (Dittenberger syll. 468). Vergil Aen. 6, 230 läfst mit reinem wasser und einem olivenzweige entsühnen.

924 *ἐξέβαλε* ist ganz eigentlich zu verstehen; die leiche, das *λῦμα*, ist 924
beseitigt. mehr ist Lykos weder für die handelnden noch für die zuschauer.

927 *εἵλικτο* 'war im kreis herum getragen' vgl. zu 690. Herakles hatte 927
εὐφημεῖτε gerufen (vgl. Arist. Ach. 237. Thesm. 295), und sie schwiegen, vgl. zu 1184. *φθέγμα ὅσιον εἴχομεν* d. i. *κατείχομεν* vgl. *ἴσχε στόμα* 1244. noch gewählter paraphrasirt Bakch. 69 *στόμα εὔφημον ἅπας ἐξοσιούσθω*.

930 *ἔστη* 'blieb stehen' in kräftigster aoristbedeutung, ebenso *προσέσχον* 930
ὄμμα. 'richteten ihr auge auf ihn'.

932 ebenso von der wahnsinnigen Agaue Bakch. 1162 *ἐν διαστρόφοις* 932
ὄσσοις ὁρῶ ὁρμωμένην Ἀγαύην.

933 *ῥίζα* kann nicht die wurzel des auges, das innerste sein, wie bei 933
Homer *ι* 390, sondern es tritt im weifsen des auges blutrotes geäder hervor, das sich mit feinen saugwurzeln sehr gut vergleicht.

935 die beiden auflösungen in diesem verse im gegensatze zu den spondeen- 935
reichen, die vorhergehen, geben prächtig den contrast des gelächters zu der stimmung der situation wieder.

938 *μιᾶς χειρός* ein seltener gebrauch des genetivs. *τῆς αὐτῆς ὁδοῦ* 938
Arist. Fried. 1154. Antiphon 116. *ἡμερεύοντας ξένους μακρᾶς κελεύθου* A. Choeph. 710. *πηδήματος εὐπετοῦς ἀνάσσων* A. Pers. 94. *τίνειν χρέος δούλης θανούσης εὐμαροῦς χειρώματος* A. Ag. 1326. verständlich wird all das in wahrheit nur dadurch, dafs der genetiv einen teil der pflichten des alten ablativs geerbt hat. die s. g. genetive der zeit, *θέρους χειμῶνος*, und der art, *βορέου γαλήνης*, sind nicht anders zu beurteilen: und schliefslich selbst des genetivus absolutus.

939. 40 die verse gehören nicht dem Eur., sondern einem breit und 939
plump nachmalenden interpolator; Her. reinigt nicht seine hände, sondern das ganze haus, und es müfste mindestens *καὶ ἐπὶ τοῖς νῦν θανοῦσι* heifsen.

942 *ὅπλον χερός* die waffe, mit der man *ἐν χειρῶν νόμῳ*, **cominus** 942
ficht, die keule.

945 die Kyklopenmauern von Tiryns und Mykene lagen damals so gut 945

in schutt und trümmern wie bis auf Schliemann. weil sie in der sage gefeiert waren, feiern sie die tragiker, aber ohne ortskenntnis und ohne interesse an ihren resten. eine reise zu topographisch-historischen studien ihnen zuzutrauen ist kindisch, so oft auch ihre verse so gedeutet werden. das zeigt auch dieser vers. denn die mauern, welche Eur. in wahrheit im auge hat, die nach dem lot und der richtschnur, deren geröteter (μεμιλτωμένος) faden an den bausteinen abgeschnellt ward, mit den scharf an einander gepafsten stofskanten zusammengefügt sind (ohne mörtel), sind die unvergleichlich gearbeiteten marmormauern seiner zeit, nicht die selten τύκοις, nie φοίνικι κανόνι gefügten wirklich ʻKyklopischenʼ. an den schiffshäusern in Zea hat man die mennigstriche noch gefunden: ἐφαίνετο ζωηρότατα τὸ ἐρυθρὸν χρῶμα τοῦ νήματος, ὅπερ μετεχειρίσθη ὁ ἀρχαῖος λιθοξόος εἰς ἀπεύθυνσιν τῶν γραμμῶν αὐτοῦ, ἐπὶ τοῦ λίθου (πρακτικὰ τῆς ἀρχαιολ. ἑταιρ. 1885, 65).

φοῖνιξ, nebenform von φοινός φοίνιος, hat Eur. oft, wie auch Pindar (im femininum) und die Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ 454 als adjectiv; nicht Aisch. Soph. substantivisch für die rote (purpur)farbe und in compositis ist es häufiger. zur bezeichnung der ʻroten männerʼ, der Phoeniker, ist es schon früh gewählt, weil die endung für ethnika gewöhnlich war. und von dem volk hat der ʻphoenikischeʼ baum, die palme, den namen erhalten. *Poenus* ist so gut lehnwort wie *puniceus*.

946 946 στρεπτὸς σίδηρος ein gewählter ausdruck ʻmit eisenhakenʼ. στρεπτὸς (χρυσός) für goldene halskette ist gewöhnlich. sonst pflegt es von metall nicht gesagt zu werden: denn ein byzantinischer poet (Theaetet der scholastiker Anth. Pal. VI 27, 6 στρεπτῶν ἀγκίστρων) beweist nichts für Eur. verständlich wird es durch das verbum συντριαινοῦν, in dem das instrument selbst genannt ist, das aus ʻgewundenem eisenʼ besteht. — die praeposition σύν entspricht in solchen zusammensetzungen unserm ʻzusammenʼ; das gegliederte und geordnete gebilde wird in eine unförmliche masse durch einander geworfen. so συναράσσειν 1142 und schon ι 498, συγκεραυνοῦν Archilochos 77.

947 947 das erste glied nimmt das allgemeine voraus, die wahnvorstellung, welche die ganze folgende handlung des Her. beherrscht; die einzelheiten, und zwar auch die vorbereitenden handlungen, das besteigen des wagens und das antreiben der pferde, d. h. die abfahrt, schliefsen sich daran, durch die copula scheinbar coordinirt. es ist dies die weise griechischer erzählung, von welcher das sog. hysteron proteron (εἵματά τ᾽ ἀμφιέσασα καὶ λοέσασα) nur eine gattung ist: musterhaft dargestellt von I. Classen (beobachtungen über den homer. sprachgebrauch, anhang). die beiden

participia *βαίνων αρματ' οὐκ ἔχων* stehen nicht parallel, geschweige dafs sie tautologisch wären "und dann gieng er und sagte er hätte einen wagen, den er doch nicht hatte". ebenso 949 "und schlug zu, mit der hand, als ob er mit der peitsche schlüge". die richtige recitation macht diese verse nicht nur verständlich, sondern gibt ihnen eine schauerliche lebendigkeit, und ihr hat die interpunction zu hülfe zu kommen. dafs man sie schon im altertum unbewufst verdarb, weil man sie nicht richtig zu betonen wufste, zeigt die fassung, in welcher Dion von Prusa (32, 94) sie anführt *αὐτοῦ δὲ βαίνων ἅρματ' οὐχ ἔχων ἔχειν ἔφασκε· δίφρον δ' εἰσέβαινεν ἄντυγας κἄτεινε κέντρον δῆθεν ὡς ἔχων χερί.*

950 *οἱ δὲ οἰκέται ἀμφίβολόν τι ἔπαθον· ἅμα γὰρ καὶ ἐγέλων καὶ ἐφοβοῦντο.* *διπλοῦς* steht brachylogisch: es gehört nicht zu einem von beiden substantiven, auch nicht zu beiden, sondern für *διπλοῦν τι ἦν τοῖς ὀπαδοῖς καὶ τὸ καὶ τό.* 950

951 der dichter gesteht durch diese paraphrase des homerischen *ὧδε δέ τις εἴπεσκε ἰδὼν εἰς πλησίον ἄλλον,* dafs er eine epische erzählung liefert, ähnlich Hel. 1589 Andr. 1104. 951

953 *ἄνω κάτω* ist nur 'auf und ab', nicht etwa 'trepp auf, trepp ab'. 953

956 *ὡς ἔχει* 'wie er war' 'ohne weiteres' gehört zu *σκευάζεται θοινήν* und bezeichnet, dafs Her. auch diesen act seines spieles nur 'wie er war' durchführt. er hat keine zehrung, deckt keinen wirklichen tisch, aber er macht ein frühstück 'blind' durch, indem er die einzelnen 'griffe markirt'. 956

958 das heiligtum des isthmischen Poseidon liegt in einer schlucht der isthmischen niederung. 958

959 *πόρπη* *fibula* kommt mit ähnlichen worten für goldschmuck im homerischen schilde vor Σ 401. nach der grammatikertradition (Pollux VII 54) ist es die fibel, welche auf der brust den chiton zusammenhält. Eur. hat es öfter, aber er von den Athenern allein, die *περόνη* sagen. das davon gebildete verbum *πορπᾶν προσπορπᾶν* hat Aischylos (Prom. 61. 113), vermutlich aus Sicilien eingeführt. davon wieder kommt *πόρπαμα,* das was man mit *πόρπαι* zusammenhält, nur von Eur. hier und El. 820, danach von dem verfasser des Rhesos 442 angewandt. dafs er es aus fremdem sprachgebiet geborgt hat, folgt aus dem vocalismus. wie es der nachahmer damit gehalten hat, ist nicht zu sagen, da bei ihm *πόρπασμα* und *πόρπημα* neben einander überliefert ist. die entsprechende bildung *περονάματα* hat Theokrit (*Ἀδωνιάζ.* 79) von dem homerischen *περονᾶν,* das er auch hat (*Κυν. ἔρ.* 65), fortgebildet. so lesen wir ein dorisches wort nur bei einem Athener, ein ionisches nur bei einem Dorer. 959

961 961 Her. ruft *ἀκούετε λεώ· νικᾷ Ἡρακλῆς Θηβαῖος.* aber er redet 'das gehör von niemand' an. überliefert ist 960 *αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ* 961 *ἀκοὴν ὑπειπών.* das erste untadelig, das zweite unmöglich, denn *ὑπειπεῖν* ist 'leise sagen' 'andeuten' oder auch 'jemanden bedeuten, ihm eine directive geben'. die heilung der stelle ergibt sich durch die vertauschung der praepositionen, die jemand versetzt hat, weil er die richtige verbesserung von *αὐτὸς ὑπ' αὐτοῦ* nicht fand. auch da war nur die ordnung der wörter zu ändern. *ὑπ' αὐτὸς αὑτοῦ* ist ein hyperbaton, welches den schreibern unbekannt war, und es wird durch das gewöhnliche wol oft verdrängt sein, da wir es nur herstellen dürfen, wo das versmafs dafür zeugt. so ist es bei Eur. auch nur an einer stelle noch nachweisbar, wo es auch erst sichere conjectur gefunden hat, fgm. 854 *ἐνιαυτός* heifst das jahr *ὁθούνεκα ἐν αὐτὸς αὑτῷ πάντα συλλαβὼν ἔχει.* bei den andern beiden tragikern sind die beispiele häufiger. selbst die komödie wagt ähnliches, aber bezeichnender weise vor dem 3. jahrhundert nur Timokles, der auch tragiker war (bei Athen. VI 223[d] *τὰς αὐτὸς αὑτοῦ συμφοράς*). bei classischen prosaikern ist die wortstellung nur einmal bezeugt oder beobachtet, Aischines 3, 233, freilich neben dem regelmäfsigen überliefert. der unter Platons schriften überlieferte kleinere Alkibiades trägt nicht nur in dieser wendung eine spur von unattischem ursprung. dagegen haben sie die anspruchvollsten stilisten der kaiserzeit als ein besonderes licht aufgesetzt. so Aristides I 208 II 149 Dind., (wenigstens in den namhaften und bedeutendsten reden steht schwerlich ein drittes beispiel), der schriftsteller vom erhabenen cap. 15 *τὴν αὐτὸς αὑτοῦ φύσιν*, Synesios orat. I 6 (p. 14 Krab.) *τὰς αὐτὸς αὑτοῦ πάσας ὀρέξεις*, Athenagoras suppl. 7 *κινηθέντες — ὑπὸ τῆς αὐτὸς αὑτοῦ ψυχῆς ἕκαστος*, Gregor v. Nazianz *comp. vit.* (XIX) 67 *τὴν δεξιὰν τὴν αὐτὸς αὑτοῦ.* herzustellen auch Ps. Iustin. orat. ad Graecos 3 aus *πυρὰν κατ' αὐτοῦ αὐτὸς ποιήσας.* auch bei dem sophisten, der die *ἔρωτες* verfafst hat, die unter Lukians werken stehn, belegt. in augusteischer zeit bei dem gänzlich stillosen Parthenios. die Dorer sind es, welche das pronomen *αὔταυτος* sonst besitzen; auf einem boeotischen steine aus der mitte des 4. jahrhunderts steht *ὑπὲρ αὐτὸς αὑτῶ ἀνέθεικε* (Larfeld syll. inscr. Boeot. 65, 9); auf einem der Aenianen *ἐπιδιδοὺς αὐτὸς αὐτόν* (Gött. Dial. Insch. 1431). auf einem ionisch geschriebenen, aber mit recht auf Halikarnass zurückgeführten papyrus, der noch in das 4. jahrhundert gehört, *εἰ — ἐποίησε — τὰ τέκνα ταὐτοσαυτοῦ δίκαια* und *μηδὲ αὐτὸν γονέας τοὺς αὐτοσαυτοῦ θάψαι* (Philol. 41, 748). die tragiker haben also diese wendung sei es von Dorern oder Boeotern,

aber aus dem leben, nicht der litteratur übernommen. das ist sehr merkwürdig.

965 ξενοῖν heiſst ξένον ποιεῖν, ξενοῦσθαι also ‘sich vergasten’. die 965
tragiker brauchen aber das passiv ein par mal im sinne von ἐπὶ ξένης εἶναι, ἀποδημεῖν (Eur. Hipp. 1085, Aigeus 1, Soph. Trach. 65). davon hat Eur. hier das nomen gebildet.

966 daſs die tötung eines menschen den sinn verwirrt, ist allgemeiner 966
glaube; diese gewalt ist es, welche die sühnung brechen soll. A. Choeph. 1055 ποταίνιον αἷμά σοι χεροῖν ἔτι· ἐκ τῶνδέ τοι ταραγμὸς ἐς φρένας πίτνει. — das praesens καίνεις neben ἄρτι ist uns auffällig: es ist nicht das s. g. historische, das hier keinen platz hat, sondern die stämme des verbums (praesens, aorist, perfect) sind eigentlich begrifflich nicht zeitlich geschieden, und der praesensstamm bezeichnet absolut die tätigkeit, ὧν νεωστὶ σφαγεὺς εἶ. die anomalie liegt also darin, daſs die absolute, nicht die vollendete handlung bezeichnet ist. das ist also eigentlich auch dynamisch wie ἡ τίκτουσα 903.

die s. g. attraction des relativs würde hier einen ganz falschen sinn geben: es würden die eben getöteten von anderen getöteten unterschieden, während der relativsatz bedeutet ἄρτι γὰρ πεφόνευκας.

967 der vater des Eurystheus, Sthenelos, ist in der sage gegeben, aber 967
das ist hier irrelevant, der vater kann sogar nicht einmal leben, da Eurystheus könig ist. die poesie läſst nebenfiguren auftreten und verschwinden, je wie es für ihre zwecke dienlich ist. mit den söhnen des Eurystheus ist es im grunde nicht anders, obwol die mythographen natürlich auch namen für sie wuſsten. ganz so verfährt die bildende kunst, und Euphronios hat auf seine Eurystheusschale (Klein Euphron. 89) den vater Sthenelos (und die tochter Admete) mit gleicher freiheit der überbringung des ebers beiwohnen lassen.

968 ἐπειδὴ προὐτάρβει, ἱκέτευεν: das ist das verhältnis der praedica- 968
tiven zusätze.

970 die tragiker, zumal Eur., verschmähen die längeren formen ἑαυτοῦ 970
σεαυτοῦ. hier und Alk. 461[1]) ist das längere pronomen gewählt, weil es ganz besonders betont ist, Hipp. 978, weil αὐτόν misverständlich sein würde; das heta ward nicht mehr bezeichnet und unsicher gesprochen. das sind die einzigen belege. Heraklid. 635 gehört dem Eur. nicht.

973 σκιά deckung, *abri*. wohin das licht nicht dringt, dringt auch der 973
blick nicht. Aristoph. Ekkles. 496. Andokid. 1, 38 ὑπὸ τὴν σκιὰν καθέ-

1) Es ist vorher zu verbessern σὺ γάρ, ὦ σὺ μόνα, φίλα γυναικῶν, τὸν ἑαυτᾶς ἔτλας πόσιν ἀντὶ σᾶς ἀμεῖψαι ψυχᾶς ἐξ Ἀίδα.

ζεσθαι μεταξὺ τοῦ κίονος καὶ τῆς στήλης. deutlicher *παλίνσκιον* Archilochos 34.

974 974 *πτήσσω* (inselgriechisch *πτώσσω* Archil. 106) sagt man nur vom ducken des vogels. Kykl. 407. Ar. Wesp. 1490 *πτήσσει Φρύνιχος ὥς τις ἀλέκτωρ.* die vergleichung gilt also von beiden knaben.

975 975 die sich überstürzende leidenschaftlichkeit der handlung malt sich in den kleinen sätzchen und dem zerreifsen des verses, da vor dem letzten und nach dem ersten fufse des folgenden interpungirt ist. Megara schiebt *τί δρᾷς* in den bereits im sinne geformten satz, denn nur in der verbindung mit *τέκνα κτείνεις* kann sie ihren mann *τεκών* anreden.

977 977 Her. mufs dem knaben gegenübertreten, um auf ihn zu schufs zu kommen. da sich der hinter der säule birgt, so läuft er vor ihr hin und her, springt bald rechts, bald links, so dafs der knabe die entgegengesetzten wendungen machen mufs. endlich ist eine solche wendung nicht rasch genug, die seite bleibt ungedeckt, Her. kommt ihm gegenüber zu stehen (*ἔστη ἐναντίος*), schiefst und trifft ins herz. *ἐξελίσσειν κίονος* durch *ἑλίσσειν* (690) herausbekommen, wie *ἐκμοχθεῖν* 22, *ἐκπονεῖν* 581. *πόδα κυκλοῦν* El. 561. Her. beschreibt aber keinen kreis, sondern macht furchtbar rasche wendungen, *δεινὸν τόρνευμα ποδὸς κυκλοῖ.*

981 981 erst ein wilder schrei des triumphes, *ἀλαλά*, dann worte.

985 985 der aorist ist für unser gefühl plusquamperfect; er steht in zeitlicher beziehung zu dem impf. *ἐπεῖχε*, und dieses steht, weil Her. schon während er jene worte sagt, nach dem zweiten opfer zielt. *ἐπέσχε* lag viel näher, aber in dem imperf. liegt eine grofse schönheit, weil es die sinnliche anschaulichkeit um einen zug bereichert.

987 987 *χεῖρα βαλὼν πρὸς γένειον καὶ δέρην.* natürlich greift er nicht nach dem halse, sondern nach dem kinn, denn das ist der gestus des bittflehenden. aber er reicht an dem vater nicht so hoch.

990 990 Gorgo zu 882.

992 992 *μίμημα μυδροκτύπον* ist sehr kühn für *μίμημα μυδροκτυποῦντος*, in nachahmung eines der glühendes eisen hämmert (das verbum steht A. Prom. 366). in *τετράπουν μῖμον θηρὸς* Rhes. 255 ist vielmehr das adjectiv attrahirt wie oben 468. Her. kann den knaben nicht erschiefsen, deshalb schwingt er die keule hoch über sein haupt, wie der schmied, wenn er das glühende eisen hämmert, und läfst sie auf das haupt des knaben fallen, der vor ihm steht. die wiederholung von *κάρα* 992. 93 ist nur modernem gefühle anstöfsig. *ξύλον χερός* hiefs die keule 943, hier wird blofs ihr stoff hervorgehoben im gegensatze zu dem eisenhammer der vergleichung. *μίμημα* apposition zu der ganzen geschilderten handlung.

jedes einzelne hält sich in den grenzen der gewöhnlichen tragischen rede, aber die vereinigung macht die rede schwülstig und schwer verständlich.

996 *δόμοι* in das haus aus dem hofe. 996

998 *δή* hebt dier die wahnvorstellung noch besonders hervor; 985 war 998
das wegen *δοκεῖν* nicht nötig.

999 *θύρετρα* sind die flügel, *σταθμά* die pfosten. Her. hebt aber die 999
flügel aus der angel (*στροφεύς*), indem er sein eisen zwischen *θύρετρα* und *σταθμά* einbohrt. mit umgekehrter ungenauigkeit sagen wir 'zwischen tür und angel'.

1000 weil die Römer *sternere*, wir 'niederstrecken' vom töten sagen, scheint 1000
uns *κατέστρωσεν* gewöhnlich, aber es ist ein in epos lyrik drama guter prosa unerhörter ausdruck für *κατέβαλεν*. dagegen ist es vulgär ionisch, Herodot IX 69 *κατεστόρεσαν*; das passiv öfter. Xenophon Kyrop. III 3, 64 *κατεστρώννυσαν*, dann in dem auf ionischer grundlage erwachsenen judengriechisch, *στρῶσαι* z. b. ein Asianer (wol derselbe von dem s. 84 anm.) bei Lesbonax s. 188 Valck.

1001 *ἱππεύειν* ist ebenso ungewöhnlich. Her. ist nicht mit einem reiter, 1001
sondern mit einem rosse verglichen, von dessen gang unter dem reiter das wort technisch ist (Xenophon im *ἱππικός* öfter). Eur. wendet es noch Phoen. 220 an, aber von den winden, die ja rofsgestalt haben. eben so eigentümlich sagt Horaz Carm. IV, 44 *equitare* (erklärt von Kiefsling). wir sagen wol 'galoppiren' vom menschen, aber auf die gangart kommt es nicht an, vielmehr ist Her. 'besessen': Lyssa reitet ihn. ähnlich Hipp. 214 *μανίας ἔποχον ἔπος*, auch ganz singulär.

1002 neben *φαίνεσθαι* 'sich zeigen', erscheint oft ein scheinbar abun- 1002
dirender s. g. epexegetischer infinitiv, wie hier *ὁρᾶν* Bakch. 1017 *φάνηθι πολύκρανος ἰδεῖν δράκων*, Platon Phaid. 84[b] *ὡς ἰδεῖν ἐφαίνετο*. Theognis 216 'der polyp *περὶ πέτρῃ τῇ προσομιλήσῃ τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη*. dies beispiel zeigt gut, dafs es dieselbe epexegese ist wie in *καλὸς λευκὸς ἰδεῖν*. d. h. das verbum im infinitiv, seiner nominalen form, tritt nicht anders zu dem adjectiv, wie wenn *λευκὸς τοῖος τὴν ὄψιν* stünde. und das geht auch auf das adverbium über, *ὡς ὁρᾶν ἐφαίνετο* wie *τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη*. dafs das activ steht, wo wir das passiv erwarten würden, ist griechische weise, vgl. 1126.

1003 da *ἔγχος* jede waffe bedeutet, tritt zur genaueren bezeichnung des 1003
speeres *ἐπίλογχος* hinzu; ganz ebenso *ἐπίλογχον βέλος* Hipp. 221, unten 1098 *πτερωτὰ ἔγχη* die pfeile.

κραδᾶν κραδαίνειν von *κράδος κράδη*, zweig, welches wort selber im attischen nur für den zweig der feige in geltung geblieben ist, die

allgemeine bedeutung hat κλάδος. — dafs Athena, während sie einen steinblock wirft, ihren speer, also in der linken hand, schaukelt, würde auffallend sein, wenn es erfindung des dichters wäre. aber die Parthenos des Pheidias hielt den speer so, und das ist die normale erscheinung seiner göttin für den Athener.

1009 1009 σείραιοι βρόχοι sind die stränge in denen das leinpferd (445) geht, also besonders feste.

1013 1013 der schlaf ist an sich eine gabe des guten daemons, aber für Her. ist selbst dieser 'alte getreue freund' kein segen mehr: er ist ὀλόμενος 1061.

1015 1015 μὲν οὖν abschliefsend. 'ich wenigstens urteile so, denn — und damit ist mein bericht zu ende.

Sechste gesangnummer 1016—87.

Versmafs. Über den ganzen character des versmafses und der vortragsweise vgl. zur vorigen nummer.

a) lied des ganzen chores, einem stasimon ähnlich oder vielmehr wirklich stasimon 1016—27, drei perioden.

1) 1016—21 4 δ(όχμιοι) + iamb. metron. die beiden letzten dochmien in der anapaestischen form. gerade diese mit einem folgenden iambischen metron zu verkoppeln ist beliebt. z. b. derselbe vers Ion 1466 ὁ δὲ γηγενέτας δόμος οὐκέτι νύκτα δέρκεται, hinter bakcheen, vom folgenden durch hiat gesondert, hier durch syllaba anceps. es folgten wahrscheinlich 5 δ; der dritte durch ausfall zerstört.

2) 1022—24 7 δ, der letzte mit unterdrückung der letzten senkung. diese erscheinung ist eigentlich eine anomalie, denn sie ist aus den iambischen liedern und ihren verwandten in dieses rhythmengeschlecht übertragen. sie findet sich aber mehrfach, z. b. Ion 1480 τὸν ἐλαιοφυῆ πάγον θάσσει, 1482, 1494.

3) 1025—27 2 bakcheen, 3 δ.

b) vortrag des chorführers, während das ekkyklema erscheint.

1) 1029. 30 interjection und

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ –

2) 1031—34 interjection und

⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – –

der enoplios ist unverkennbar; die auflösung der länge bei zweisylbiger senkung kommt vielleicht nicht wieder vor; für dieselbe bei einsylbiger senkung steht ein beleg zu 136: wunderbar ist sie nicht, da sie ja in glykoneischen versgliedern mindestens zu dieser zeit zulässig war, und

diesen ist das zweite glied zum mindesten äufserlich gleich. es ist schwer zu bestimmen, weil die vorletzte sylbe indifferent erscheint: wo es sonst steht, 1037. 1075, Andr. 826. 830, ist sie kurz. übrigens kann man 1033 auch als –◡◡–◡◡–|–– deuten, wie 1185.

3) 1034—38 iamb. trim.

2 *δ*.

iambischer katalektischer dimeter; er mag mit den dochmien in synaphie stehen. übrigens ist der text nicht ganz sicher.

die beiden glieder von 1029. 30 in umgekehrter ordnung.

4) 1039—41 3 iamb. trim.

c) Wechselgesang des Amphitryon und des chors oder vielmehr chorführers.

1) 1042—45 5 *δ* Amph. 3 *δ* Chor.

2) 1046—53 iambischer tetrameter durch synaphie, welche das proklitische *γάρ* zeigt, verbunden mit einem verse, der noch 1055 und 1069 wiederkehrt. er hat die messung ⏒–◡◡–⏓|◡–◡◡–⏓|◡–◡–, und die indifferenten sylben zerlegen ihn sicher in seine glieder. das letzte ist ein iambisches metron; die beiden ersten sind gleich: es ist das im Plautus von Reiz entdeckte, das seinen namen führen mag. es stammt ohne zweifel aus dem volksliede, aus denselben regionen wie der enoplios. in der komödie tritt es stichisch auf, auch als klausel von iamben. *πεινῶν τριάκονθ᾽ ἡμέρας τοῦ μηνὸς ἑκάστου* Ar. Ach. 859. Sophokles schliefst eine dochmische strophe *Ἑλλανίδος, τὰ νῦν δ᾽ ἄτιμος ὧδε πρόκειμαι* Ai. 427: das ist derselbe vers, und wieder derselbe Plaut. Aulul. 443 *ego te faciam miserrimus mortalis uti sis.* noch Theokrit hat in dem epigramm auf Epicharm dieses glied als *ἐπῳδός* verwandt, und zwar nicht blofs mit indifferentem sondern auch zweisylbigem anlaut, *τελεῖν ἐπίχειρα* neben *μεγάλα χάρις αὐτῷ.* auch Pindar hat in seinem spätesten gedichte (Ol. 4) die strophe beendet mit dem verse ⏒–◡◡––| ⏒–◡◡–◡|–◡–◡–◡, zwei Reiziana und ithyphallicus: man mufs nur die überlieferung bestehen lassen. dasselbe lied hat enoplier und kola, die den 1029—33 verwandt sind. von der gewöhnlichen metrik ist das Reizianum namentlich dadurch getrennt, dafs durch den zusammenstofs der unbetonten schlufssylbe und unbetonten anfangssylbe, im falle beide kurz sind, scheinbare daktylen entstehen.

3 *δ* + spondeus. dieser, als abschlufs in vielen liedern gebräuchlich, in dieser gattung besonders häufig, unten 1185 ff. und z. b. in der teichoskopie der Phoenissen.

3) 1054—64

iambischer katalektischer tetrameter. die anlautende senkung des dritten metrons unterdrückt.
2 Reizianische kola + iamb. metron = 1050.
2 δ.
4 dochmische monometer, der erste mit anapaestischem (prokeleusmatischem) anlaut, vgl. zu 878. dafs es monometer sind, zeigt der zweimal zugelassene hiatus.
4 δ.
4) 1065—71 4 katalektische iambische dimeter. die katalexe malt, wie kurz vorher die gelöste synaphie: der sinn zeigt das innehalten und unterbrechen.
2 Reiziana + iamb. metron = 1050.
4 δ.
5) 1072—1080 iambischer tetrameter verbunden (wie das proklitische *οὐ* zeigt) mit den beiden gliedern 1029. 30.
Reizianum + adoneus: dieser ist als abschlufs vielen gattungen gemein; auch er war volkstümlich und gehört in dieselbe sphaere wie enoplios und Reizianum.
6 δ.
6) 1081—85 iambischer trimeter, nach der analogie der vorigen perioden verbunden zu denken mit dem nächsten, enoplios + iambischer katalektischer trimeter (*ἐλεγεῖον*). dieses glied im iambelegus schon oben 894, unten 1199. hinter zwei Reiziana Hel. 693. 4, hinter dem enoplios Hipp. 756.
4 δ.
zum abschlufs zwei iambische trimeter.

die perioden sind ganz besonders deutlich zu unterscheiden. denn auf die erste einführende, welche rein dochmisch ist, folgt in allen die verbindung von iamben, enoplischen oder verwandten gliedern, dochmien, in dieser reihenfolge. entsprechend ist auch der inhalt gegliedert, so dafs dies auf den ersten blick so schwierige lied wol als muster für die analyse der verwandten dienen kann und wird.

1086. 7 zum abschlufs zwei iamb. trimeter.

Das chorlied gibt die empfindung des chors wieder, der nun so viel ruhe hat, dafs er reflectiren kann. er versucht vergeblich, sich die tat des Her. durch vergleichung mit den gräfslichsten der vergangenheit minder schrecklich zu machen. aber kein beispiel der geschichte hilft mehr. die form des trostes ist seit Homer (*E* 382) geläufig, auch im drama (A. Choeph. 603 S. Ant. 944). an solche stasima erinnert dies lied,

und so ist es inhaltlich auch noch ganz antistrophisch-epodisch componirt. a) fürchterlich war die tat der Danaiden, aber dies ist mehr. a) fürchterlich die der Prokne, aber dies ist mehr. b) ich habe keinen genügenden ausdruck meiner teilnahme. dann wird durch das ekkyklema das gräfsliche selbst den augen geboten. der chorführer gibt die beschreibung, auch diese in ähnlicher disposition. a) seht die tür geht auf, a) seht da liegen die kinder, b) da schläft der vater gefesselt. die responsion der gedanken hat die metrische responsion überdauert. Amphitryon, der nicht mit herausgerollt ist, sondern irgendwoher auftritt, wird mit ein par trimetern eingeführt, und der wechselgesang mit den lebhaftesten bewegungen dient dazu, durch die widerstreitenden gefühle der fürsorge und der furcht unser teilnahmvolles interesse für den moment auf das höchste zu spannen, wo Her. erwachen wird. ähnlich ist die parodos des Orestes, wo Elektra am bette ihres schlummernden wahnsinnigen bruders wacht und den chor zurückhält. übereinstimmungen im einzelnen zeigen, dafs der dichter sich selbst copirt hat. übrigens würden beide scenen schlechterdings nicht darstellbar sein, wenn der chor auf einem etliche fufs tieferen platze stünde als die schauspieler.

1016 die Danaiden zieht der chor wegen der grofsen zahl der opfer 1016
heran. zu einem typus des scheufslichsten verbrechens ist ihre tat nachweisbar erst im dritten jahrhundert geworden, wo sie die uns geläufige strafe im Hades leiden. der mord eines verhafsten aufgezwungenen gatten ist an sich auch kein exemplarisches verbrechen. die sage selbst kann nicht älter als das ende des 7. jahrhunderts sein, da sie die verbindung mit Aegypten voraussetzt. sie war trotz der trilogie des Aischylos in Athen nicht populär.

πέτρα: die burg, *Τρῳάδος ἀπὸ πέτρας* Tr. 522. *πέτρα Παλλάδος* Hipp. 30. der burgberg von Argos beherrscht die ebene noch viel imposanter als der von Athen: Troia bildet die phantasie nach diesen analogien. — *φόνον ἔχει*: der berg, auf dem das blut geflossen ist, ist sein besitzer. allenfalls ähnlich A. Pers. 587 Salamis *αἱμαχθεῖσα ἄρουραν ἔχει τὰ Περσᾶν*. der seltsame ausdruck ist durch *ἔχω* 1022 geschützt. die wiederholung des wortes an gleicher versstelle, wenn auch nur um der äufserlichen klangwirkung willen, ist auch ein erbteil der älteren antistrophischen poesie.

1019 Hellas wollte den mord nicht glauben, weil es den Danaostöchtern 1019
ihn nicht zutrauen konnte. ursprünglich sind die landesnymphen und ahnfrauen des landesadels gewifs keine verbrecherinnen gewesen; so klingt hier der widerstreit der älteren und jüngeren tradition nach. — der

genetiv ist ans ende gestellt, um das entscheidende wort bis zuletzt zu sparen.

1021 1021 es fehlt ein participium passivi im sinne von τὰ εἰργασμένα νῦν. der erforderte sinn liegt auf der hand, und nur so wird der dativ κόρῳ erklärt.

1022 1022 weshalb der mord, den Prokne an ihrem sohne Itys begieng, den Musen geopfert heifst, ist unbekannt, denn dafs die nachtigall ihn ewig besingt, rechtfertigt den seltsamen ausdruck nicht. die sagenform, welche Eur. voraussetzt, rührt von Sophokles her, dessen tragödie Tereus den namen Prokne für die früher anders benannte nachtigall festgestellt hat. sie hiefs meist einfach Aedon, bei Homer τ 518, Pherekydes, und auch bei dem vasenmaler Panaitios (um 480), Klein, Meistersignaturen s. 145. Metis heifst sie bei Aischylos Hik. 60, wo sie also schon dem attischen königsgeschlechte der Metioniden eingereiht war. dort auch schon Tereus von Megara. Sophokles versetzte diesen um des königs Teres von Thrakien willen nach dem norden und brachte die namen auf. aber obwol die folgezeit im wesentlichen von Sophokles abhängig blieb, ist es doch unmöglich, die tragödie so weit herzustellen, dafs sich die beziehung des euripideischen ausdruckes erklärte. übrigens ist die vorliegende stelle ein chronologisches moment für das drama des Sophokles. — in diesem verglichenen beispiel stimmt der kindermord, aber Prokne hatte nur einen sohn.

1024 1024 der ausdruck ist nicht löblich, weil es am nächsten liegt, den dativ von σύν abhängen zu lassen und zu verstehen 'du hast die kinder in verbindung mit der λυσσὰς μοῖρα umgebracht', wie συγκατακτείνω Or. 1089, συγκατεργάζεσθαι selbst Or. 33 steht. das gibt keinen sinn. also ist συγκατεργάζεσθαι 'mit einander umbringen' so συγκατακτείνω Lykophr. 738. λυσσάδι μοίρᾳ aber ist wenig mehr als διὰ μανίας. Med. 1281 αὐτόχειρι μοίρᾳ: δι' αὐτοχειρίας.

1025 1025 die grammatikerüberlieferung hat das gedächtnis an die interjection ἒ ἒ verloren, und sehr oft ist die möglichkeit einer entstellung aus αἰαῖ (was meist αἴ αἴ fälschlich geschrieben wird) zuzugeben. aber das berechtigt nicht dazu, die existenz von ἒ ἒ zu leugnen, welches vielmehr öfter (z. b. Soph. El. 827) durch das versmafs gesichert wird, und wo möglich noch mehr hier, wo es unter der corruptel ἐς verborgen ist.

'ich weifs nicht mit welchem klagelaut oder ruf oder grabgesang oder Hadestanz ich mich äufsern soll'. gesang und tanz treten einfach deshalb zu, weil der tragische chor seine gefühle in liedern und tänzen äufsert. es ist also eine unbefangene durchbrechung der illusion, wie 686. ebenso Hik. 74 ἴτ' ὦ ξυναλγηδόνες χορὸν τὸν Ἅιδης σέβει, (geht in einem

takte den Hades gern hat). *νεκρῶν ἴακχος* Tr. 1230, *νόμῳ νερτέρων* Andr. 1199. in ganz anderem sinne nennt der komiker Phrynichos einen schwindsüchtigen musiker *Μουσῶν σκελετός, ἀηδόνων ἠπίαλος, ὕμνος Ἅιδου* (inc. 1).

1029 die beiden türflügel gehen auseinander und lehnen dann auf den 1029
beiden seiten; die tür geht nach aufsen auf. über das ekkyklema s. 53.

1035 *περί* adverbial wie bei Homer, attisch gewöhnlich *πέριξ*. so noch 1035
Tr. 818, *ἀμφί* Hipp. 770.

1036 *ἐρείσματα* sind im wortsinne stützen (254), und so liegt der ans 1036
land gezogene nachen *ἐπ' ἐρείσμασι* (Pseudotheokrit 21, 12). mit einem sicher angebundenen schiffe ist Her. wol zu vergleichen (1054), aber es ist geziert, deshalb die taue, welche ihn fest halten, stützen zu nennen, um so mehr, als zur erklärung die 'vielen fäden der stricke' mit genannt werden müssen.

1039 eben so geziert ist *ἄπτερος ὠδὶς τέκνων*, mag man nun das ei, 1039
das noch nicht zum vogel geworden ist, oder den unflüggen vogel darunter verstehen. *ὠδίς* bedeutet nun einmal zunächst den schmerz und erst praegnant die geburtswehen, welche den vogel nichts angehen. Eur. berührt sich hier in der tat mit dem geschmacklosesten griechischen dichter, Nikander, der Alexiph. 165 das ei *ὀρταλίχων ἀπαλὴν ὠδῖνα* nennt. Plutarch hat sich durch seine manier möglichst jeden begriff durch ein par von synonymen zu bezeichnen verführen lassen von *ὑπηνέμιοι λοχεῖαι καὶ ὠδῖνες* der hühner zu reden (*de audiend.* 3). Eur. hat aber wol vielmehr den jungen vogel gemeint, denn seit Homer (*π* 216) ist dies gleichnis herkömmlich.

1040 auch *ὑστέρῳ ποδί πικρὰν ἤλυσιν διώκων* ist eine überladene 1040
wendung, nur dadurch erträglich, dafs die einzelnen substantive je ihr epitheton erhalten. *ὕστερον πόδα διώκων, ὑστέραν ἤλυσιν διώκων* liefs sich eben so gut sagen. ähnlich Hek. 67 *βραδύπουν ἤλυσιν ἄρθρων προτιθεῖσα.* — *ἤλυσις* scheint sprachwidrig, denn das anlautende e müfste kurz sein. *ἤλυθον* kommt nur im indicativ vor, und das scheint bewirkt zu haben, dafs man das augment verkannte. das wort hat Eur. öfter; sonst kommt es nur in dem verse *νωθρὴν πορείης ἤλυσιν ποιεύμενος* vor, den ein unbekannter ionischer schriftsteller bei Stob. 28, 18 in der paraphrase eines iambos erhalten hat. es ist möglich, dafs dieser altionisch war. — *διώκω* vgl. zu 1083.

1050 der logik nach müfste das letzte *μή* final sein, denn sie sollen fern 1050
bleiben und schweigen, damit sie den schlafenden nicht wecken. aber die erregung redet nicht logisch, sondern zieht das, was ihr das wesent-

lichste ist, in den hauptsatz 'ruft nicht, weckt ihn nicht' — *ἰαύει εὔδια καὶ ὑπνώδεα*. *εὔδιος* (hier leicht entstellt) ist in der poesie erst bei Alexandrinern, da aber häufig, belegt. offenbar fehlen uns mit der altionischen poesie ihre vorbilder. denn ionische prosa hat das schöne dem attischen fehlende wort, in dem der stamm, der dem Zeus seinen namen gegeben hat, noch seine elementare bedeutung hat. das nomen *εὐδία* (*ὥρα*) haben die tragiker (A. Sieb. 795. E. Andr. 1145, beide metaphorisch) von den Ioniern entlehnt. die metapher, in der Eur. das wort verwendet, ist in alter zeit so selten, wie uns, die wir von dem gesunkenen altertum die *serenissimi* überkommen haben, geläufig, vgl. 698. aber Eur. verwendet so *γαληνός* (z. b. I. T. 345), und ganz ähnlich von dem nach dem sturm des wahnsinns aufgeheiterten sinne Or. 279 *ἐκ κυμάτων γαλήν' ὁρῶ*. — *ἰαύειν*, das die dichter aus Homer als glosse aufnehmen, bezeichnet nicht das physische *πάθος* des schlafes, so dafs es fast nie mit *καθεύδειν* vertauscht werden kann (*ἐννυχίαν τέρψιν ἰαύειν* S. Ai. 1204, *δεμνίοις δύστανος ἰαύων* E. Phoen. 1538), deshalb tritt hier, wo der genufs des tiefen schlafes bezeichnet werden soll, *ὑπνώδεα* hinzu.

1051 1051 *φόνος ἐπαντέλλει*, die blutige röte des bodens und der leichen 'geht auf' vor den augen des trotz der warnung näher tretenden chores, wie ein meteor oder ein feuerschein. das ist ein kühner, aber ein dichterisch schöner, weil sinnlicher und deshalb verständlicher ausdruck.

1052 1052 *ἀπολεῖς, ἀποκτείνεις με* ruft der ungeduldige dem zu, der nicht tut was er will. so redet man im leben sehr oft, z. b. Ar. Wesp. 1202. Plut. 390, und dasselbe besagt hier der nur durch das tragische compositum *διολλύναι* und die tmesis geadelte ausdruck.

1054 1054 *ἀτρεμαῖος* hat Eur. von dem der volkssprache angehörigen *ἀτρέμα* (das auch nur er hat) weitergebildet, wie er solche derivate liebt, *λεπαῖος*, *ἡσυχαῖος δρομαῖος* u. a. es steht noch Or. 147, in der nachbildung dieser scene.

1055 1055 *ἀπὸ δέ* nämlich *ὀλεῖ*. dafs in der anapher eines verbums nur die praeposition wiederholt wird, ist bei Homer und noch bei Herodot so gewöhnlich, dafs wol nur zufällig in der tragödie kein weiteres beispiel dafür zu gebote steht. natürlich war es aber für einen Athener eine sprachliche kühnheit, die den ton der rede ebenso zu steigern diente, wie im Lyssas trochaeen *πεδαίρω* und *Οὔλυμπος*. demselben zwecke dient hier auch die häufige tmesis, vgl. 53.

1057 1057 *ἀδύνατά μοι ἀτρεμεῖν*.

1059 1059 Amph. geht also ganz sacht an Her. heran; dazu mufs er auf das herausgerollte gerüst steigen, das er 1066 verläfst, um sich so zu ver-

bergen, wie er es 1065 wirklich tut, während ihn hier der chor noch zurückruft. man sieht die lebhafte action der schauspieler und kann sich die wechselnde stimmung aus den contrasten der rhythmen vollkommen entnehmen. —

1060 hiatus nach *ναί* auch in der nachbildung Or. 148. 1060

1061 *ὀλόμενος* aus dem epos überkommene hochaltertümliche verwendung 1061
des particips: denn die bedeutung läfst nur die eine erklärung zu, 'etwas wozu man *ὄλοιο* sagt'. es erklärt hier die bedeutung von *ἄυπνος*, was ja den begriff schlaf nach den verschiedensten seiten hin negieren kann. S. Phil. 848 ist es der leise schlaf des kranken, E. Tro. 1188 (wo es wie hier durch sichere verbesserung hergestellt ist), der der wärterin; hier gibt der relativsatz die erklärung. Her. schläft zwar sehr fest, aber er röchelt, als ob der wahnsinn in schweren träumen fortwirkte, 1092.

1064 *ψάλλειν* und *ψαλμός* (ebenso Ion 173) pafst der wortbedeutung 1064
nach (von *ψῆν* wie *ἴαλλω*, besser *ἰάλλω*, vgl. *ἐφιάλτης*, von *ἵημι*, *ἀγάλλω* von *ἄγαμαι*, *βδύλλω* von *βδέϝομαι*) zu der sehne des bogens so gut wie zu der der laute, aber es wird nur von dieser gesagt, also hier als metapher empfunden. daher hat ein leser die erklärung *τοξεύσας* zugeschrieben.

1068 der sinn des unterbrochenen satzes ist nicht zu raten. 1068

1069 *παλίντροπος στρέφεται* gehört zusammen; das sieht Amph. und 1069
vermutet fälschlich, dafs Her. es *ἐξανεγειρόμενος* täte.

1070 er will an die wand treten, wo Her., der ja eigentlich im hause zu 1070
denken ist, ihn nicht sehen kann.

1071 *ἔχει*: *κατέχει*, daher der dativ neben *βλέφαρα* statt des prosaischen 1071
genetivs.

1072 *ὁρᾶτε* seht euch vor. so steht gewöhnlich *ὅρα μή*. A. Ch. 924 1072
ὅρα, φύλαξαι.

1074 die drei glieder sind alle von *εἰ* abhängig, stehen also correlat, 1074
wie sie denn dasselbe von verschiedenen seiten aus bezeichnen. die apodosis fehlt, weil sie sich von selbst versteht, *δεινότατον ἔσται*. Phoen. 1684 *ἀλλ' εἰ γαμοίμην, σὺ δὲ μόνος φεύγοις, πάτερ.* Ion 961 *εἰ παῖδά γ' εἶδες.* Hipp. 324 *εἰ δὲ σοῦ λελείψομαι.* in demselben sinne hätte Eur. auch sagen können *τί δ' εἴ με κανεῖ*, wie Phoen. 732 *τί δ' εἰ καθιππεύσαιμεν Ἀργείων στρατόν.*

1076 *Ἐρινύες* und *αἷμα σύγγονον* (wie *αἷμα κοινόν* 731) sind identisch, 1076
denn die *Ἐρινύες σύγγονοι* (A. Ag. 1190) rächen das vergossene verwandtenblut, mag es von ascendenten oder descendenten stammen. sachlich ist der ausdruck also correct, aber die sprache verlangt, dafs die correlation

durch die wiederholung desselben wortes deutlich gemacht sei, wie im vorigen verse: der ausdruck ist also tadelnswert.

1078 1078 die 'blutschuld' *ποινή*, vom selben stamme wie *τίνω*, welche durch den rächer eingetrieben wird, führt dazu, dafs man geradezu *φόνον πράσσειν* sagt (A. Eum. 624); die person, für welche Amph. *πράκτωρ* ist, kann dabei nur im dativ correct bezeichnet werden. Amph. zog gegen Taphos um die ermordung der söhne des Elektryon, der brüder der Alkmene, zu rächen. dies allgemeine ist allbekannt, weil die erzählungen der hesiodischen Eoeen am anfang des Heraklesschildes erhalten sind, und ferner weil Pherekydes in seinem berichte (schol. λ 266) sich an dieses vorbild gehalten hatte, und sein buch besonders in der Heraklessage mafsgebend blieb (z. b. schol. Ξ 323. schol. Apollon. I 747). aber diese allgemeinheit erklärt die vorliegende stelle nicht ganz. nach der eroberung von Taphos, als er den mord seiner schwäger rächen wollte, hätte Amph. sterben sollen: also hatte er ihn durch die zerstörung noch nicht gerächt. das fordert den zug der sage anzunehmen, dafs er erst nach dem sturme die oder den mörder erschlug. die genauere erzählung jenes zuges ist nun durch eine jüngere wendung für uns verdunkelt, indem die alte geschichte von Nisos und Skylla auf den Taphierkönig Pterelaos und seine tochter Komaitho übertragen ist (Lykophron 943 ff. mit schol., Apollodor bibl. II 4, 6); davon ist hier abzusehen. nun gibt aber der plautinische Amphitruo als die haupttat des Amphitryon an, dafs er den Pterelaos erschlägt, und so wird man für die von Eur. vorausgesetzte sage, die also in Athen bekannt war, einen zweikampf nach dem sturme ansetzen dürfen. das original des plautinischen stückes hatte zwar die details frei umgestaltet, und gerade die schlacht wird mit grofser anschaulichkeit so erzählt, dafs sie eine feldschlacht der diadochenzeit wird, welche nach Alexanders vorbild ein cavallerieangriff auf dem rechten flügel unter persönlicher führung Amphitryons entscheidet (wodurch für das stück ein terminus post quem gegeben ist): aber die ganze komödie hatte nur auf dem hintergrund der bekanntesten sage sinn, und selbst ein scheinbar so äufserliches motiv wie der becher, den Zeus der Alkmene gibt, ist als echteste sagenüberlieferung zu erweisen. da nun Euripides selbst die erzeugung des Her. in seiner Alkmene behandelt hatte, so ist weitaus das nächstliegende anzunehmen, dafs er hier mit seiner eigenen darstellung stimmt, welche andererseits auch für das original des Amphitruo mafsgebend geworden ist. doch wird der zweikampf mit Pterelaos zu dem urbestande dieser sage gerechnet werden dürfen, vgl. bd. I 5. in Athen war der Taphierzug bekannt, weil der attische heros Kephalos von

Thorikos ihn mitgemacht haben und dabei stammvater der Kephallenen geworden sein sollte.

1083 *διώκω* ist zwar unsicherer ableitung, seine verwendungen führen 1083
aber auf die grundbedeutung 'in rasche bewegung setzen'. so hat es häufig ein concretes object, *νῆα ἅρμα βέλος*, *ποδῶν χνόας* A. Sieb. 371, *πόδα* E. Or. 1344, aber so viel zu sehen ist, nur bei Eur. auch ein abstractes, nämlich die durch das *διώκειν* bewirkte handlung, so hier *φυγάν*, 1041 *ἤλυσιν*, Andromeda 114 *ἵππευμα*. — die wörter *διώκειν* und *φεύγειν* haben hier nicht das mindeste mit einander zu tun, gleichwol sind sie neben einander gerückt, weil sie im leben, in der sprache des gerichtes, gegensätze sind. diese praegnante bedeutung von *διώκειν* hat zur folge gehabt, dafs die ältere umfassendere ganz abstarb; schon Soph. hat sie nicht mehr.

μάργος vom wahnsinnigen auch A. Prom. 884, wie oben 1005 *μαργᾶν* u. ö. eigentlich liegt darin wüste gier nach sinnlichen genüssen. den übergang in den begriff, der hier vorliegt, verdeutlicht es, dafs z. b. die nach menschenblut lüsternen Erinyen so heifsen A. Eum. 67. das wort hat im jüngeren epos bedeutet, was im attischen *μωρός* ist, dumm bis zum blödsinn, so *μαργίτης*, und *ἀκρατής* ins besondere gegenüber sinnlichen genüssen (was *μωρός* und *μωρία* im drama meist ist), z. b. *γαστὴρ μάργη* 62, Theogn. 581 Herod. VI 75. so fafst Apollonios den *μάργος Ἔρως* gierig' in diesem falle nach spielgewinn, III 120, den er von Alkman 38 nimmt, bei welchem es jedoch nicht so stark gemeint ist, *μ. Ἔρως οἷα παῖς παίζει*, also einem *νήπιος* ähnlich. die entwickelung des begriffes nach der seite des wahnsinns ist in *μαργαίνειν ἐπὶ θεοῖσι* vorgebildet, was Ares *E* 883 von Diomedes sagt, der seine wilde kriegslust an göttern selbst betätigt, gehört aber sonst der tragödie an.

das was eintreten mufs, wenn sie dem befehle nicht folgen, wird durch einen satz mit *ἤ* wie 1055 angeschlossen: ohne diese verbindung würde die verkehrtheit entstehen, dafs Her. trotz ihrer flucht sie doch morden würde.

1087 *τὸν σόν* hat den ton, da es nachsteht. 'deinen eigenen sohn'. 1087
κακῶν πέλαγος 'die see von plagen' Hamlet im selbstmordmonolog. Griechen und Engländer sind seevölker, und daher sind ihnen metaphern aus ihrem reiche, die uns landratten etwas ausgezeichnetes und seltenes sind, ganz abgegriffen, und sie merken sie kaum. *πέλαγος* ist nicht viel mehr als *πλῆθος*. ausgeführt zu einem wirklichen gleichnis Hipp. 822. — mit diesen nichts sagenden worten begleitet der chor seine bewegung: denn sie gehen wirklich auf die seite, aus der sehweite des Her., und treten erst 1109. 10 mit Amphitryon vor.

Siebenter auftritt. Exodos.

In die trimeter ist der kurze bühnengesang 1178—1212 eingelegt; das auftreten einer neuen person ist nicht mehr zu der abgrenzung einer neuen scene verwandt, wie das in der ältesten zeit bühnenpraxis gewesen war.

Erwachen des Herakles. Her. erwacht, gewinnt aber erst allmählich seine körperlichen und geistigen functionen, und selbst das bewufstsein dämmert nur allmählich auf. das gedächtnis an alles, was er nicht nur während sondern auch zuletzt vor dem wahnsinn erlebt hat, ist ihm zunächst noch ganz entschwunden. noch wiegt die körperliche affection vor. der atem geht rasch. er kann nur kurze abgerissene sätze vorbringen; verweilt aber bei den einzelnen gedanken und bildern, weil er noch langsam denkt und sich das einzelne erst wieder klar machen mufs. *μέν* 1089 erhält kein entsprechendes glied. dafür tritt der ausruf der verwunderung über sein befinden ein 1091. und auch davon springt er ab, als er seine fesseln bemerkt.

1089 1089 *δέδορχ' ἅπερ με δεῖ*: ich sehe die dinge in ihrem richtigen lichte, mein auge deckt kein nebel. auch Agaue sagt, als sie aus dem wahnsinn zur besinnung erwacht, dafs sie das himmelslicht plötzlich rein und hell sähe, Bakch. 1267. metaphorisch für 'die dinge im rechten licht sehen' Ion 557.

1090 1090 *τόξα ἡλίου*: *Ἥλιος χρυσέᾳ βάλλων φλογί* Phaeth. 771, *ἄστρων βέλη* Hipp. 531, *πάγων δύσομβρα βέλη* Soph. Ant. 356. ja sogar *τόξοις ἀμπελίνοις δαμέντες* 'berauscht' Pindar fgm. 218. für seine sprache noch weit kühner nennt Lucrez die sonnenstralen *lucida tela diei.* die verbreitung der metapher zeigt, dafs an den gott Helios nicht zu denken ist. dieser führt auch niemals einen bogen, und diese metapher kann ihn so wenig wie die pindarische den weinstock zu einem schützen machen. Apollon, der bogenschütze, hat mit Helios so wenig zu tun wie mit der sonne oder dem feuer.

1091 1091 *κλύδωνι καὶ φρενῶν ταράγματι*: *φρενῶν* gehört zu beiden substantiven. eine sehr seltene form des *ἀπὸ κοινοῦ.* doch ganz analog A. Prom. 1015 *χειμὼν καὶ κακῶν τρικυμία.* *ὡς* gehört zum ganzen satze, keineswegs zu *δεινῷ,* wie die wortstellung zeigt.

1094 1094 er ist an die säule gebunden, wie ein schiff im hafen an die dafür bestimmten, zum teil im Peiraieus noch erhaltenen, pfeiler des bollwerks. dasselbe bild braucht Prometheus im eingang des *λυόμενος* nach Ciceros übersetzung *aspicite religatum asperis vinctumque saxis, navem ut horri-*

sono freto noctem paventes timidi adnectunt navitae (fgm. 187). "hilflos wie ein ruderloses boot in der brandung" Androm. 854 vgl. Pindar Pyth. 4, 40. "*ναῦς ὅπως* mit vollen segeln ins verderben fahren" Hek. 1083 u. dgl. m.

1096 die periphrase zeigt, dafs Her. nicht einmal den hof seines eigenen 1096 hauses erkennt.

1097 die leichen erkennt Her. nicht nur nicht, er fragt auch gar nicht, 1097 wer sie wol sein mögen. die nachbarschaft von leichen ist ihm eben nichts befremdliches. aber um sein treues gewaffen sorgt er sich, denn dafs das so unordentlich herumliegt, ist etwas aufserordentliches. so bereitet sich der conflict 1377 vor. — *ἔγχος* vgl. zu 1003.

1099 *παρασπιστής* ist der, welcher mit seinem schilde einen ungedeckten 1099 schützt; im gliede also der rechte nebenmann. hier äufserst kühn auf die angriffswaffen übertragen. in demselben bilde hält sich *πλευράς* 1100.

1102 die furcht, der dienstbarkeit noch nicht quitt zu sein, stellt sich 1102 sofort ein, das widerspiel zu dem übermut des wahnsinns. dafs er aus der unterwelt einmal zurückgekehrt war, weifs er noch; wenn er also jetzt wieder unten wäre, so hätte er einen *δίαυλος* gelaufen vgl. 662. den Hades, *unde negant redire quemquam,* wohin die *ἀνόστιμος κέλευθος* 430 führt, hat Eur. für uns zuerst *ἀδίαυλος* genannt fgm. 860. spätere haben das vielfach nachgeahmt.

1103 *οὔτε* — *οὐ* verbindet die zwei glieder wie *μήτε μή* oben 643. 1103 das zweite ist aber selbst zweigeteilt, *δώματα καὶ σκῆπτρα*, für die positive copula mufs also die durch *οὐ* bestimmte negative *οὐδέ* eintreten. — *οὐ δώματ᾽ οὐδὲ σκῆπτρα* ist ein begriff, herrscherhaus; zuerst steht das sinnliche, der palast Persephones, der den mittelpunkt des Hades bildet (wie es z. b. auf der bühne der aristophanischen Frösche und den apulischen unterweltsvasen ist), dann *σκῆπτρα*, was nicht sinnlich genommen werden kann. ähnliches hendiadyoin Soph. OT. 236 *γῆς κράτος καὶ θρόνους νέμω.* überliefert ist *Πλούτωνά τ᾽ οὐδὲ σκῆπτρα Δ. κ.* aber darin ist die copula nicht zu verstehen, und den anblick des Pluton selber kann Her. so wenig wie den des scepters der Persephone erwarten.

1105 'welches ist der ort, wo ich *ἀμήχανος* bin?' der *καλλίνικος* 1105 empfindet ein gefühl, welches ihm bisher ganz unbekannt gewesen ist, er weifs sich nicht aus noch ein und sieht sich also auf fremde hilfe angewiesen. in unbekannter gegend ist er oft genug gewesen; die frage nach dem orte hat also nur in soweit eine bedeutung, als es ein ganz besonderer ort sein mufs, der Her. ratloser macht als selbst die hölle.

1106 'wer kann mich belehren, sei er nah oder fern'. wer fern ist kann 1106

es nicht: so kann der pedant erwidern. es ist aber gesagt entsprechend einem weit reichenden gebrauche der griechischen sprache, die im streben nach fülle und anschaulichkeit einen allgemeinen begriff in irgend einer disjunctiven form ausspricht, um seine ganz uneingeschränkte geltung zu bezeichnen und dabei über den kreis des wirklich denkbaren häufig hinausgeht. Soph. Arist. 1108 *ἰπάονες οἵ τ' ὄντες οἵ τ' ἀπόντες* 'kommt alle'. Eur. El. 564 *τί τῶν ἀπόντων ἢ τί τῶν ὄντων πέρι* 'worüber in aller welt'. hier ist die stimmung, aus der geredet wird, unwillige verwunderung über eine befremdliche zumutung. Aristoph. Plut. 420 *τόλμημα τολμᾶτον οἷον οὐδεὶς πώποτε οὔτε θεὸς οὔτ' ἄνθρωπος*, Frö. 486 *ὦ δειλότατε θεῶν σὺ κἀνθρώπων*: das erste an einen menschen, das zweite an einen gott gerichtet. Homer Hermeshymn. 525 *μή τινα φίλτερον ἄλλον ἐν ἀθανάτοισι γενέσθαι μήτε θεὸν μήτ' ἄνδρα Διὸς γόνον*. auch *πατὴρ ἀνδρων τε θεῶν τε, θεῶν τύραννος κἀνθρώπων* will nicht diese beiden kategorien zusammenzählen, sondern ist 'allvater' 'herrscher des weltalls': gerade des Eros macht, dem die anrufung gilt (Eur. Andromed. 132) ist in allen geschlechtern der tiere zu spüren und wird so durch die reiche der welt in analoger weise bezeichnet (Hipp. 447. 1277). wenn also Xenophanes sagt *εἷς θεὸς ἔν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος*, so ist es unkenntnis der sprache, wenn man darin einen widerspruch zu seinem monotheismus sucht. die sprache geht nun noch weiter und greift nach noch befremdlicherem, weil sich diese wendung abgenutzt hat. Eur. Hel. 1137 *ὅτι θεὸς ἢ μὴ θεὸς ἢ τὸ μέσον*. Aisch. Sieb. 137 *ἀνὴρ γυνή τε χὤτι τῶν μεταίχμιον*. Hesiod Erg. 3 (danach Timon v. Phleius 32) *ἄνδρων ἄφατοι τε φατοί τε ῥητοί τ' ἄρρητοί τε*. man gliedert aber auch die summe aller menschen anders Plat. Protag. 316[c] *οἰκείων καὶ ὀθνείων, πρεσβυτέρων καὶ νεωτέρων*. das mag denkbar sein. Homer *Ω* 202 *ἐπ' ἀνθρώπους ξείνους ἠδ' οἷσι ἀνάσσεις*. das kann man auch noch denken, und überaus oft wird so 'bei freund und feind' für überall gesagt. aber eben so passend ist 'weder sclave noch freier' Thuk. II 78, wo wieder nur moderne unkenntnis den sclaven als solchen nachfragt, die in wahrheit nicht vorhanden waren. und so reicht derselbe gebrauch immer weiter Plat. Phileb. 66[a] *πάντῃ φήσεις, ὑπό τε ἀγγέλων πέμπων καὶ παροῦσι φράζων*: den *ἀπόντες* und *ὄντες* verkündigend. Antiph. tetr. II *β* 6 *οἵ τε ἑκούσιόν τι δρῶντες ἢ πάσχοντες*, wo an ein 'freiwilliges erleiden' als solches nicht gedacht werden kann noch soll. Alkman im partheneion *οὔτ' ἐπαινῆν οὔτε μωμῆσθαι ἐῇ*, wo an einen tadel ebenso wenig gedacht ist, sondern der begriff *μνήμην ποιεῖσθαι* erschöpft werden soll.

1108 der interpolator, der schon 496 sein törichtes spiel getrieben hat, 1108
hat auch hier gestümpert und durch verquickung zweier an sich möglicher gedanken sich verraten. 'ich weifs nicht genau' — wo ich bin, wie es mit mir steht, könnte Her. sagen. *οὐδὲν τῶν εἰωθότων* — sehe ich um mich, könnte er auch sagen. aber 'ich weifs nichts genau von dem gewohnten' ist unsinn.

1109. 10 diese verse dienen nur dazu, dem schauspieler und dem chor 1109
die weisung für ihr spiel zu geben; sie treten aus dem verstecke hervor, in das sie 1085 getreten sind; nur Amph. kommt dem Her. zu gesicht.

1111 *σύν* in der composition des *ἅπαξ εἰρημένον συναμπίσχειν* wie 1111
in *συγκαλύπτειν* durch das zusammenlegen oder schlagen der hülle motivirt, also im wesentlichen nur verstärkend. *συναμπέχειν* = *συγκρυπτόμενον ἔχειν* A. Prom. 521.

κόρη braucht Eur. ohne jede nuance der bedeutung für *ὀφθαλμός*. den kosenamen für den augapfel haben die Athener aufgebracht, die Römer haben ihn übersetzt und die modernen sprachen verwenden das lateinische lehnwort ohne empfindung seiner bedeutung. die Ionier hatten ein eigenes bezeichnendes wort, *γλήνη*, besessen.

1113 Amph. verleugnet den sohn auch da nicht, wo der himmlische vater 1113
ihn vergessen hat, 1086.

γάρ begründet nicht die anrede *ὦ τέκνον*, sondern die begleitende handlung, dafs nämlich der vater aus liebe sich an den sohn heranwagt, trotz der gefahr, dafs die tobsucht wieder hervorbreche, welche sein leben schon einmal bedroht hat.

1114 H. verwundert sich darüber, dafs er die ursache für Amph. tränen 1114
sein soll. also hat *ἐγώ* den ton, und kann *τι* nicht interrogativ sein. *οὗ δακρύεις* zeigt den genetiv, der in der poesie häufig ist, in der prosa eine stütze, *περὶ ἕνεκα χάριν*, erhält. es könnte eben so gut auch der dativ stehen, der in prosa meist durch *ἐπὶ* gestützt wird (ursprünglich locativ), und endlich auch der accusativ, *ὃ δακρύεις*, der einfache objectscasus. da *οὗ* das am meisten poetische ist, so ist nicht zu bezweifeln, dafs die überlieferung sich für die richtige deutung des zeichens *ο* entschieden hat, das Eur. allein gebraucht hatte, ohne zwischen genet. und accus. unterscheiden zu können.

1116 *τύχη* = *ὅ τι μοι συντετύχηκεν*. 1116

1118 *ὑπογράφειν* und ohne fühlbare nuance des sinnes das medium be- 1118
deutet 'vorzeichnen, den rifs machen', dazu gehören als nomina *ὑπογραφή* und *ὑπογραφεύς*. ein schlagendes zeugnis älterer zeit Isokrat. 5, 85 *ὑπογράψειν οἶμαι χαριέντως τοῖς ἐξεργάζεσθαι καὶ διαπονεῖν*

δυναμένοις. davon gehen zwei wege der entwickelung. einmal gibt die vorzeichnung das wesentlichste, so dafs ὑπογράφειν einem ὁρίζειν ähnlich wird, seit Aristoteles in der philosophischen sprache häufig, z. b. bei Sext. Emp., der den sprachschatz seiner quellen (d. h. der jahrhunderte 2. 1 v. Chr.) bewahrt. andererseits ist die skizze nichts als eine andeutung, entbehrt des abgeschlossenen und entschiedenen. Plat. Ges. 737c σχήματος ἕνεκα καὶ ὑπογραφῆς. und so setzt die stoische logik einen scharfen unterschied zwischen ὅρος und ὑπογραφή fest. Diogenes VII 60, Galen V 811, schol. Dionys. Thrac. II 660 Bekk. aufserhalb der wissenschaftlichen rede ist das wort nur in wenigen wendungen gewöhnlich. ὑπογράφεσθαι ἐλπίδα, *spem sibi formare*, stehend bei Polybios und seinen stilgenossen. da wird endlich ὑπογραφή ganz zu unserer ʻandeutungʼ ὑπογραφαὶ καὶ παιδιαί Herodian IV 9, 2. das scheint freilich ein ziemlich so vereinzelter beleg wie die vorliegende stelle. am ehesten versteht man sie durch die analogie εἰκάζειν, das im attischen nicht nur jedes urteilen κατὰ τὸ εἰκός bedeutet, sondern geradezu verspotten, d. h. eine karikirende ähnlichkeit angeben. 1120 lehrt deutlich, wie ὑπογράφειν aufzufassen ist. Her. sagt also, *eloquere si novam formam vitae meae adumbras*, εἰ τὸν ἐμὸν βίον καινῷ τινὶ εἰκάζεις, ʻwenn du meinem lebensplane neue richtungslinien ziehstʼ, nur dafs wir dies von der zukunft verstehen würden, während das griechische von der vergangenheit gilt, also würde "wenn du für mein leben einen neuen augenpunkt hast", eher entsprechen. auf den singulären ausdruck ist Eur. wol gekommen, weil er eine parallele zu ᾐνίξω 1120 suchte. denn πάλιν dort lehrt, dafs jener vers diesen genau so aufnimmt, wie εἰ βεβαίως εὖ φρονεῖς ἤδη 1121 das εἰ φρονεῖς ἤδη 1117. diese beobachtung und der offenbare zusammenhang von βάκχος 1119 und βακχεύσας φρένας 1122 lehrt die richtige anordnung der verse, die in der überlieferung durch vertauschung von 1121 und 1119 gestört ist; aber nur in diesem einen punkte.

1119 1119 Ἅιδου βάκχαι nennt Polymestor (Hek. 1077) die rasenden weiber, die seine kinder getötet haben. ähnliche ausdrücke gibt es viel; hier legten sie die weit kühneren bilder des liedes 891 nahe.

1122 1122 φρένας ist zugefügt, weil βακχεύειν (d. h. βάκχον εἶναι) allein nicht den wahnsinn bezeichnen kann.

1123 1123 mit diesem verse löst Amph. die fesseln. der dichter läfst ihn sprechen, um die scenische anweisung zu geben.

1126 1126 γάρ zeigt, dafs Her. einen gedanken unterdrückt, d. h. dafs ihm die erinnerung an eine furchtbare tat aufdämmert. ἄλλο τι ἢ τοιοῦτόν

ἐστιν, ὅπερ εὐφημοῦντα οὐκ ἔστι δηλῶσαι; — die spätere prosa, die dem grammatischen subjecte den vorzug gibt, würde nicht μαθεῖν sagen, sondern δηλῶσαι, aber die poesie läfst wie die lebendige rede das persönliche subject, den redenden, vorwiegen. so Ai. 1046 ὁρῶ· μαθεῖν γὰρ ἐγγὺς ὢν οὐ δυσπετής. ähnlich ὡς ὁρᾶν ἐφαίνετο oben 1002 und sehr oft.

1127 der attische zuschauer hört den anklang an O 4 ἔγρετο δὲ Ζεὺς 1127
— παρὰ χρυσοθρόνου Ἥρης, denn ohne dieses vorbild würde Eur. schwerlich θρόνων, keinesfalls παρά (für ἀπό) gesagt haben. Amph. deutet also an, dafs Zeus sich von Hera wieder einmal hat berücken lassen und nun erwachen und seinem sohne helfen soll, und er gibt zugleich dem Her. durch die nennung seiner feindin eine andeutung, worauf er sich gefafst zu machen hat.

1129 das activ περιστέλλειν wird ganz gewöhnlich von der ursprüng- 1129
lichen bedeutung 'bekleiden' zu der 'vorsorglich pflegen' erweitert. hier fordert das medium die eigentliche bedeutung *tibi tua mala indue*, suche nicht in Hera ein πρόσχημα.

1130 Her. kann nun sicher erkennen, dafs er etwas verbrochen hat. 1130
daher der ruf des entsetzens, ἀπωλόμεσθα. aber er will nicht das gräfsliche selbst aussprechen, und selbst die eigene ahnung hält er zurück, daher sagt er nicht συμφορὰν λέξεις ἄλαστον, sondern das ganz farblose τινα, wie man τὶς sagt, wo man einen bestimmten namen geflissentlich verschweigt, 748. τίνα interrogativ zu fassen geht wegen ἀπωλόμεσθα nicht an.

1131 in ἰδού *voilà* ist der verbalbegriff so verblafst, dafs die aufforderung 1131
hinzusehen daneben ausdrücklich hervorgehoben werden mufs, selbst durch ein anderes verbum, Ion 190 ἰδοὺ τάνδ' ἄθρησον. Ar. Ach. 366 ἰδοὺ θεάσθε τὸ μὲν ἐπίξηνον τοδί. S. Tr. 1079 u. ö. die grammatiker haben sich das müfsige vergnügen gemacht, dies ἰδού durch den accent von dem imperativ ἰδοῦ zu unterscheiden, dieselbe torheit, welche im deutschen wider und wieder erfunden hat.

πεσήματα 'leichen' ebenso Phoen. 1701, kurz vorher 1697 πτῶμα im selben sinne. das ist bei den anderen Attikern ungewöhnlich, und demgemäfs auch bei den atticisten, aber es herrscht in der κοινή in breitester ausdehnung. nur ein beispiel, wo es verkannt ist; in einem beschlufs der makedonischen stadt Lete wird erzählt, wie ein römischer propraetor Sex. Pompeius in einer schlacht fällt, aber sein quaestor M. Annius treibt die feinde zurück καὶ τοῦ πτώματος ἐκράτησεν, d. h. der leiche des Pompeius (Dittenberger syll. 247, 18). Κόδρου πέσημα

ebenso auf einer attischen inschrift (Kaibel *epigr.* 1083). in anderem sinne, aber ebenso abstractum pro concreto heifst das vom himmel gefallene Artemisbild *οὐρανοῦ πέσημα* I. T. 1384.

1133 1133 *πόλεμος* ‘kampf’ in homerischer bedeutung. er ist *ἀπόλεμος· οὐ γὰρ δορός γε παῖδες ἵστανται πέλας* 1176. das oxymoron hat schon A. Prom. 904, als kampf, der in folge der ungleichheit der kräfte keiner ist.

1136 1136 *τί δράσας* = *τί παθών* 540.

1137 1137 der zweite satz wendet sich gegen den vorwurf des *κακαγγελεῖν*. *ἑρμηνεύειν* mit seinen ableitungen ist ein lieblingswort des Eur.

1139 1139 in schauerlichem widerspiele nimmt der dichter die prahlerischen worte des Her. 938 wieder auf. ähnliches kunstmittel 1004: schwerlich gibt es einen dichter, der sich desselben lieber bedient als Eur. man merkt die liebe des künstlers zu seinem werke: freilich bemerkt so etwas nur der, welcher gleiche liebe mitbringt.

1140 1140 die wolke ist für das hellenische empfinden zunächst die trägerin der finsternis. *νέφος σκότου* unten 1216, Hipp. 192, Soph. OT. 1313. der zweite Clemensbrief schildert im anfang den zustand der menschen vor der bekehrung *ἀμαύρωσιν περικείμενοι καὶ τοιαύτης ἀχλύος γέμοντες ἐν τῇ ὁράσει ἀνεβλέψαμεν, ἀποθέμενοι ἐκεῖνο ὃ περιεκείμεθα νέφος*: es ist das eine rede, welche hohe stilistische aspirationen hat. daher nun nennt das epos den tod, der finsternis bringt, *νέφος θανάτου*, und so erklären sich composita wie *κελαινεφές αἷμα*, die den grammatikern rätsel blieben: *νέφος* verstärkt den begriff des dunkels; aber man empfindet in diesem dunkel die wolke des todes. aber die schwarze wolke ist die sturm- und gewitterwolke, aus der regen und schnee, schlofsen und blitze niederfahren. daher *πολέμοιο νέφος* (schon *P* 444) mit seinen *χάλαζαι νιφάδες* u. dgl. ebenso wie *πολέμου χειμών* (S. Ant. 670) gewöhnlich wird. Pindar z. b. führt das ins einzelne aus (Isthm. 6, 27 Nem. 9, 38, der hagel der geschosse oben zu v. 104), derselbe nennt einmal in absurder weise den Amphiaraos *πολέμοιο νέφος* (N. 10, 8): aber da ist er berückt von einem törichten rhapsoden, der *P* 445 eingeflickt hat, so dafs *πολέμοιο νέφος* durch *Ἕκτωρ* erklärt scheint. diese metapher hat noch Aisch. Sieb. 212, nicht Soph., der aber des Nessos gift in gezierter weise eine ‘blutige wolke’ nennt Tr. 832, weil es *διὰ φόνου* dem Her. das unwetter des verderbens brachte. rein hat auch Eur. diese metapher nicht, denn wenn das eroberte Troia *Ἑλλάνων νέφος ἀμφικρύπτει δορὶ πέρσαν* (Hek. 907), so zeigt das verhüllen, dafs an die wetterwolke nicht gedacht ist, nur an die hülle; der ausdruck ist nach *Π* 67 geformt, *κυά-*

νεον Τρώων νέφος ἀμφιβέβηκε νηυσίν. von hier aus ist die eigentümliche bezeichnung νεφέλη für das garn des vogelstellers entstanden: von demselben Troia sagt Aisch. Ag. 358, dafs ein στέγανον δίκτυον es umgebe. wenn ferner Phoen. 250 ἀμφὶ πτόλιν νέφος ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει σχῆμα φοινίου μάχης, so ist das alte bild überboten, denn νέφος φλέγει ist ein oxymoron, und der ausdruck von wahrhaft calderonscher kühnheit. dagegen hat er eine andere auch heute geläufige vergleichung über das uns geläufige ziel fortgeführt, ʻwolke des unmutsʼ, ʻumwölkte stirnʼ ʻtrübe stimmungʼ ist uns geläufig. derart ist Hipp. 172 στυγνὸν ὀφρύων νέφος, und ähnliches haben auch die alten sehr vieles. mit unschöner ausführlichkeit sagt Soph. Ant. 528 νεφέλη δ' ὀφρύων ὕπερ αἱματόεν ῥέθος αἰσχύνει τέγγουσ' εὐῶπα παρειάν. Homer hat auch hierzu den keim ἄχεος νεφέλη in einem alten stücke Σ 22, schol. erklärt λύπης χειμών; Soph. Ai. 207 sagt von dem rasenden θολερῷ χειμῶνι νοσήσας· manche wendungen von πνεῦμα αὔρα u. dgl. schliefsen an. davon ist nun Eur. fortgeschritten, indem er das bild der wetterwolke mit hineinzog. Med. 107 ἀρχῆς ἐξαιρόμενον νέφος οἰμωγῆς ὡς τάχ' ἀνάξει μείζονι θυμῷ. das gewitter kündet sich an durch wehrufe: das ist das wetterleuchten; dann steigt es auf und entlädt sich schliefslich über das haus, alles vernichtend. so ist denn auch hier νέφος στεναγμῶν με περιβάλλει zu fassen. späte flache nachahmungen helfen nichts, und als bild der fülle ist νέφος in alter zeit nicht zu belegen, das würde etwa πέλαγος στεναγμῶν sein. vergleichbar, aber weit schöner, weil ein volles bild ergebend, ist Bakchyl. 36 ʻnicht menschenwille erzeugt segen oder krieg oder revolution, ἀλλ' ἐπιχρίμπτει νέφος ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλαν γαῖαν ἁ πάνδωρος αἶσα; das schicksal macht das wetter und läfst die wolke über die lande ziehnʼ. aber diese wolke ist nur die aus welcher der stral zuckt, nicht auch die aus welcher der segen quillt. Phoen. 1311 hat Eur., als sein stil immer mehr zur manier ward, sogar gesagt ποτέρ' ἐμαυτὸν ἢ πόλιν στένω δακρύσας, ἣν πέριξ ἔχει νέφος, ohne dieses bild zu erläutern, so dafs ein interpolator einen törichten vers eingeschoben hat. es bedeutet ʻdie stadt ist von einem unwetter, einem νέφος στεναγμῶν oder δακρύων umgeben, da Menoikeus in all dem kriegselend sich getötet hatʼ. endlich hat Eur. einmal sehr schön und sehr besonders von einem durch viele schicksalsschläge hin und hergeworfenen weibe gesagt πλαγκτὰ δ' ὡσεί τις νεφέλα πνευμάτων ὑπὸ δυσχίμων ἀίσσω Hik. 961.

1141 τούτων ἕκατι = διὰ ταῦτα. der vers ist leer, und füllt nur in 1141
der stichomythie seinen platz.

1143 1143 die erwähnung des altars, der nur der *ἑρκεῖος* sein kann, lenkt den blick des Her. auf den ort, wo er sich jetzt befindet: das ist der hof, wo der altar gestanden hat, aber jetzt von trümmern bedeckt oder zerschlagen ist. so zeigt sich der notwendige anschlufs dieses verses an 1145 und bestätigt sich die umstellung des verspares 1144. 45, welches zwischen 1143. 6 überliefert aber dort ganz unerträglich ist.

1145 1145 mit dem ersten satze, einer zumal bei Eur. gewöhnlichen formel, schneidet Amph. alle weiteren fragen ab. da der zuschauer über alles genau unterrichtet ist, durfte Her. nur das notdürftige in knappster form mitgeteilt werden. von der einwirkung Athenas, die doch das haus zerstört hat, erfährt Her. gar nichts; dadurch wird das geheimnisvolle und in gewissem sinne die glaublichkeit der vision des chores erhöht. und die hilfe Athenas scheint nur dem ungläubigen ein äufserliches motiv: denn dem Athener ist Theseus hilfe ziemlich dasselbe wie die seiner göttin.

1146 1146 *ἐμῆς* hat den ton: sonst würde gar kein possessiv stehen.

1148 1148 das leben will er sich nehmen, indem er sich entweder in das schwert stürzt oder sich von einer klippe stürzt. *κατακρημνίζειν ἑαυτόν* ist im altertum ein so häufiger weg des selbstmordes, dafs er typisch genannt wird, z. b. Andr. 847. fgm. 1055. Horaz C. III 27, 61, während ertränken kaum vorkommt. in Italien nehmen sich noch jetzt sehr viele menschen beiderlei geschlechtes das leben, indem sie sich aus dem fenster stürzen.

da die poesie den genetiv ohne zusatz eines ortsadverbiums (*ἀπό*) auf die frage woher bei verben anwendet (weil er die function des ablativs geerbt hat), so überträgt sich das auf das verbalnomen. wie hier *ἅλμα πέτρας*, so Iph. T. 1384 *οὐρανοῦ πέσημα*.

an drei oder vielmehr zwei stellen der Odyssee (*ε* 412 = *κ* 4 und *γ* 293, wo die lesart bestritten aber nicht anzuzweifeln ist) erscheint der ausdruck *λισσὴ πέτρη*, *μ* 79 *πέτρη — λίς*, 64 gar *λὶς πέτρη* metrisch als ein wort behandelt, der dann bei nachahmern fortwirkt. bei den tragikern erscheint *λισσὰς πέτρα*, offenbar nach einem anderen epischen vorbild; auch das wird später nachgeahmt. die grammatiker schwanken, ob die bedeutung 'glatt' oder 'schroff' sei (schol. Apoll. Rh. II 382 und im Et. M. Hesych. *λισσόν*); Aristarch entschied sich für das erste (schol. *γ* 293 Hesych. *λισσή*). so hatte schon Theokrit das wort gefafst (*Διοσκ.* 37), und schon Duris von Samos, der den zug des Ophellas von Kyrene nach Karthago mit bewufster kunst als märchen stilisirt hat und die höhle der Lamia, die er an die Syrte versetzt, mit homerischer reminiscenz beschreibt *ὑπῆρχεν ὄρος ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν ἀπόκρημνον, ἐν*

μέσῳ δ' ἔχον φάραγγα βαθεῖαν, ἐξ ἧς ἀνέτεινε λισσὴ πέτρα πρὸς ὀρθὸν ἀνατείνουσα σκόπελον, an ihrem fufs eine von epheu und smilax überwachsene höhle (Diodor XX 41). aber Apollonios Rhod. (II 382) deutete *λισσή* schroff, und dafs die tragiker dasselbe getan haben, zeigt aufser dieser stelle A. Hik. 795. ein schöner beleg, dafs sie eine epische vocabel in der falschen bedeutung verwenden, welche sie bei den *γλωσσογράφοι* gelernt haben, denn von den homerischen stellen ist wenigstens *μ* 79 unzweideutig für glatt, *πέτρη λὶς περιξεστῇ ἐικυῖα*, und dasselbe fordert die etymologie, den *λισσός* für *λιτjός* gehört zu *λιτός* für *λιτϝός*, welches im attischen in übertragener bedeutung 'schlicht einfach' vorkommt, offenbar von 'glatt' weitergebildet, bei Homer *τὰ λιτά* 'schlichtes ungefärbtes zeug' (deutlich *κ* 353), aber nicht von *τὸ λιτόν*, da der dat. sing. *λιτί* lautet. der stamm ist also *λιτ-* und darf nicht mit *λεϝ* (*λεῖος λευρός*, als aeolisches lehnwort auch im drama, *levis*) verwechselt werden, obwol die bedeutung dieselbe ist, und die falsche schreibung *λειτός* in später zeit nicht selten. ähnlich steht *λίθος* neben *λεύω* und *λᾶ(ϝ)ας*.

1149 *ἀκοντίζω* heifst im epos zielen, später meist mit dem *ἀκόντιον* 1149
und dann überhaupt werfen; hier wirkt der epische gebrauch; *ἐξ* ändert die bedeutung nicht. ähnlich *χεῖρας ἐξακοντίζειν* von dem hilfeflehenden I. T. 362. anders wegen des von *ἐξ* regierten genetivs *γῆς οἰστροῖσι κῶλον ἐξηκόντισαν* Bakch. 665 'sie haben im wahnsinn die füfse zum lande hinausgerichtet, sind fortgeeilt', ein geschraubter ausdruck.

einen tötlichen stofs bezeichnen die tragiker ganz gewöhnlich als die leber treffend, während wir nur vom herzen reden. vorangegangen war Homer *ι* 301 *οὐτάμεναι πρὸς στῆθος ὅθι φρένες ἧπαρ ἔχουσι*. später schwindet dieser ausdruck, der nur dem volke nahe lag, das selbst häufig das opfertier zerlegte, um gerade die leber zu suchen und sich trotz seiner feinfühligkeit gegenüber allem ekelerregenden nicht scheute, selbst plastisch eine leber darzustellen (Bull. de Corr. Hell. XII t. 4).

1150 *δικαστής* ist nicht richter (*κριτής*) sondern rächer. diese ursprüng- 1150
liche bedeutung beherrscht das attische recht noch im 5. jahrhundert, schwindet aber dann durch das heliastische unwesen. das drama hat die echte bedeutung oft festgehalten, bezeichnend z. b. S. OT. 1214 *Χρόνος δικάζει τὸν ἄγαμον γάμον πάλαι* = *δίκην πράττει τοῦ φόνου*, A. Choeph. 120 *δικαστὴς καὶ δικηφόρος*, Antiphon 1, 24 *ὅπως διδῶσι δίκην οἱ ἀδικοῦντες, τούτου γε ἕνεκα δικασταὶ καὶ ἐγένεσθε καὶ ἐκλήθητε*; 5, 47, leute haben einen sclaven getötet und berufen sich jetzt auf dessen zeugenaussage, *τῶν μὲν λόγων τῶν ἐκείνου τουτουσὶ κριτὰς ἠξιώσατε γενέσθαι, τῶν δὲ ἔργων αὐτοὶ δικασταὶ ἐγένεσθε*.

1151 1151 die manneskraft des körpers hier wie 1095, 1270 hervorgehoben im gegensatze zu dem innerlich vernichteten dem tod verfallenen dasein. hier ist *νεᾶνιν* in *ἐμὴν* verdorben, nur scheinbar stark entstellt, da der anlautende buchstabe leicht fortfiel, weil er auch das vorhergehende wort schlofs, das übrige in der antiken buchschrift leicht zu verlesen war. und da die unversehrt erhaltenen und unentbehrlichen umgebenden wörter ein dreisylbiges femininum mit kurzer endsylbe fordern, so würde *νεᾶνιν* sich aufdrängen, auch wenn es ferner läge.

1153 1153 die zwischenkunft des Theseus hindert ihn am *βουλεύεσθαι πῶς δεῖ θανεῖν.* was 'zwischen die füfse kommt', hindert ihre bewegung. der oder das, dem es zwischen die füfse kommt, steht natürlich im dativ (locativ oder casus des entfernten objects ist beides denkbar). es kann so gut eine handlung wie eine person sein (*ἐμπ. ἐμοῖς γάμοις* Hel. 783). wenn aber der gehinderte von dem unterschieden wird, woran er gehindert wird, so ist die vorstellung dieselbe wie bei den verben des hinderns, kann also der genetiv stehen, d. h. jener genetiv, der den alten ablativ ersetzt. wie hier Hik. 395 *λόγων ἐμποδὼν ὅδ' ἔρχεται*, wo sich der dativ der person von selbst ergänzt, der hier dabei steht.

1155 1155 überhaupt gesehen zu werden ist ihm schrecklich, schrecklicher, dafs gerade Thes. ihn sehen mufs. also keine tautologie.

1158 1158 überliefert ist *ποῖ κακῶν ἐρημίαν εὕρω μολών.* darin ist *ποῖ* falsch, denn er sucht gar keinen weg, sondern drückt nur in rhetorischer frage die trauer aus, dafs er nirgend sich bergen kann. und *κακῶν ἐρημίαν*, freiheit von leid, zu wünschen ist er doch nicht kindisch genug: er will nur seine greuel verbergen, auch um den preis der vernichtung seiner existenz, ἢ "*ἀναπτάμενος ἐς Ὄλυμπον πτερύγεσσι κούφαις* (Anakr. 24, wo dies geläufige bild zuerst belegt ist) ἢ "*εἴ μοι χάνοι εὐρεῖα χθών*". die form des wunsches entrückt zu werden scheint uns stark dichterisch; sie ist aber conventionell, wird also nicht so empfunden. ganz ähnlich Hipp. 1290 *πῶς οὐχ ὑπὸ γῆς τάρταρα κρύπτεις δέμας αἰσχυνθεὶς ἢ πτηνὸς ἄνω μετάβας βίοτον πήματος ἔξω πόδα τοῦδ' ἀνέχεις.* Ion 1237 tritt an diese beiden idealen wünsche der sehr reale nach einem wagen oder einem schiffe, welche letzteren allein erscheinen Med. 1122. — *πτερωτὸς μολών* neben *κατὰ χθονὸς μολών* wechsel von adjectivischem und adverbialem zusatze, vgl. 225. die eben angeführte stelle des Ion gibt gleich einen beleg *φυγὰ πτερόεσσα ἢ χθονὸς ὑπὸ μυχῶν.* — *ἐρημία* vgl. 359.

1159 1159 die überlieferung ist lückenhaft *φέρ' ἄν τι κρατὶ περιβάλω σκότος*, aber ganz sicher zu ergänzen, denn die handlung zeigt, dafs

Her. nur das dunkel seines mantels um sein haupt breitet, das war also auszusprechen. das ist aber nur ein unvollkommenes surrogat für den vorher ausgesprochenen unerfüllbaren wunsch; folglich war eine restringirende partikel nötig. auch diese situation hat Eur. im Orestes nachgeahmt. als Or. den vater seiner mutter kommen sieht, sagt er 459 *Τυνδάρεως ὅδε στείχει πρὸς ἡμᾶς, οὗ μάλιστ' αἰδώς μ' ἔχει εἰς ὄμματ' ἐλθεῖν τοῖσιν ἐξειργασμένοις — τίνα σκότον λάβω προσώπῳ, ποῖον ἐπίπροσθεν νέφος θῶμαι;* er verhüllt sich aber nicht, sondern tritt nur zur seite.

1160 Her. verhüllt sich nicht sowol um die befleckung zu verhindern, 1160
als aus schamgefühl, dafs er nun auch noch den Thes. beflecken mufs: er hätte früher sterben sollen. daher das futurum *προσβαλῶν.* der interpolator, dessen nichtsnutzige hand die verse 496. 1108 verfertigt hat, hat auch hier eine törichte begründung in stümperhafte form gekleidet; *οὐδὲν κακῶσαι τοὺς ἀναιτίους θέλω.* töricht, denn *ἀναίτιοι* sind auch Amph. und der chor, vor denen Her. sich nicht verhüllt hat, stümperhaft ist *κακοῦν* und der ganze ton: *οὐδ' ἐξομόρξω μιαρὸν ἁγνοῖσιν μύσος,* so etwas wäre wenigstens im stile gewesen.

1161 *προστρόπαιος* ist eigentlich, wer einen anderen *προστρέπεται* 1161
(Plat. Ges. 866b) um sich von der befleckung mit blut sühnen zu lassen; es ist also = *ἐναγής.* Antiphon IV *β'* 8. jedes vergossene blut erfordert sühne (vgl. 923), und die reinigung des *προστρόπαιος* macht den *ἐναγής* nur in so weit rein, dafs ein unbeteiligter mit ihm ohne befleckt zu werden verkehren darf; die rache für die tat, mag sie als blutrache oder als staatliches gericht auftreten, ist dadurch in keiner weise praejudicirt. am deutlichsten werden diese anschauungen durch A. Eumeniden, welche Orestes zwar von Apollon gesühnt, aber doch von den Erinyen verfolgt darstellen, vgl. besonders 238, 283. aber der blutbefleckte empfand natürlich seine verfehmung ganz anders, wenn ihn sein gewissen belastete, als wenn er nur *φόνος δίκαιος* begangen hatte, wie Her. oben an Lykos, und so wird *προστρόπαιος* vorwiegend im ersteren falle gesagt, und ist eine pointe möglich wie Ion 1259 setze dich auf den altar, *κἂν θάνῃς γὰρ ἐνθάδ' οὖσα, τοῖς ἀποκτεινασί σε προστρόπαιον αἷμα θήσεις'.* sonst würde der mord *φόνος δίκαιος* sein.

1163 der Asopos war die boeotische grenze in der Thebais (danach *K* 257), 1163
und seitdem Plataiai im attischen schutzverhältnisse stand. natürlich hält Eur. dieses grenzverhältnis fest, obwol tatsächlich seit der eroberung Plataiais durch Sparta und rechtlich seit dem Nikiasfrieden der Kithairon die grenze gebildet hat.

1164 1164 ἔνοπλοι praedicativ, in prosa ἐν ὅπλοις 'unter waffen', in gefechtsbereitschaft.

1170 1170 ἦλθον, εἴ τι δεῖ ist eine leichte anakoluthie, denn ἦλθον erzählt, würde also ἔδει fordern, da die intention in der vergangenheit liegt. δεῖ fordert ein ἐλήλυθα. die anakoluthie ersetzt also ein ἦλθον εἴ τι ἔδει, καὶ νῦν πάρειμι, εἴ τι δεῖ.

1171 1171 ἢ τῆς ἐμῆς χερὸς ἢ τῆς τῶν συμμάχων, d. h. ἢ μάχης ἢ πολέμου 1168.

1173 1173 νεωτέρων ἢ ὧν ἤκουσα, allein mit übler nebenbedeutung wie Hipp. 1160, Or. 1327 u. ö.

1175 1175 dafs es eine verheiratete frau ist, sieht Thes. an der tracht der leiche, dafs er aber nicht nach ihrem namen fragt, sondern nach dem ihres gatten, zeigt, dafs er merkt, wer die leichen sind, nur hält er Lykos für den mörder.

1176 1176 "es kann kein ehrlicher kampf gewesen sein, denn —".

1177 1177 καινόν ist nur *recens, quod ad ea quae expectaveram accedit.* man kann also sehr gut καινὰ καὶ νέα verbinden, etwas das eben eingetreten ist, und etwas, das unerhört ist, Aisch. Pers. 667.

In dem folgenden wechselgesange spricht Theseus; seine worte sind in iamben gehalten, aber mit lyrischen mafsen verkoppelt, vgl. oben s. 213. die mafse sind aufser den trimetern des Theseus

Wechselgesang. versmafs. 1178 und 1180 je 2 δ.

1182. 83 4 δ.

1185. 86. 88 dreimal iambelegus + spondeus, vgl. 894. 1033.

1190 dies versprengte stück ist nicht sicher zu deuten, weil der zusammenhang fehlt; vermutlich war es ein daktylischer vers durch spondeus abgeschlossen.

1192—94 : 6 δ.

1196 – ⏑ – – | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ | – ⏑ – – ein epitrit, daktylischer pentameter, epitrit. dafs das daktylische glied daktylisch ausklingt ist eine anomalie, die aber in den ganz in daktyloepitriten gehaltenen tragischen liedern nicht selten ist. vgl. Ion 1504

δεινὰ δὲ καὶ τάδ' ἑλισσόμεσθ' ἐκεῖθεν
ἐνθάδε δυστυχίαισιν
εὐτυχίαις τε πάλιν, μεθίσταται δὲ πνεύματα

d. i. – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ ‖ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ‖ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ | – ⏑ –. Andr. 864 durch syll. anceps von den vorhergehenden dochmien gesondert ἃ διὰ κυανέας ἐπέρασεν ἀκτάς d. i. – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ | – ⏑ – –. auf daktyloepitriten läfst sich der iambelegus und der spondeus auch gut zurückführen.

1199—1201 drei daktylische trimeter, der letzte katalektisch. vgl. Tr. 266 *ῥῖπτε τέκνον ζαθέους κλῆδας καὶ ἀπὸ χροὸς ἐνδυτῶν στεφέων ἱεροὺς στολμούς* d. i. – ⏖ – ⏖ – – | – ⏑ ⏑ – ⏖ – ⏑ | – ⏖ – ⏖ – | – –.
1203—5 6 δ + spond. der erste dochmius ist unvollständig, in der form des creticus, die beiden letzten haben anapaestische form. hiatus sondert die periode.
1207—9 δ (anapaestisch) + iambisches metron + 3 δ (zwei anapaestisch) + spond. das eingesprengte iambische metron befremdet; auch ist die lesart nicht ganz sicher.
1210—13 : 7 δ.

1178. Thes. ist der herr des burghügels, der den ersten ölbaum getragen hat und trägt. Ion 1450 heifst die burg *ἐλαιοφυὴς πάγος*. die attische olive ist für Eur. das symbol der gesittung, wie sie Athena im attischen Reiche entfaltet, so hat er die sage vom streite der götter um Athen im Erechtheus umgebildet. die anrede hebt also die person des Theseus zum vertreter Athenas. Einzelerklärung.

1179 nicht die worte der anrede sind *οἰκτρά*, sondern der ton, den für uns nur das lyrische mafs kenntlich macht. 1179

1188 mit *εὔφημα φώνει, εὔφημος ἴσθι* gibt die jüngere tragödie (S. E.) das wort des gewöhnlichen lebens *εὐφήμει* (z. b. Plat. Polit. 329 c) wieder, im sinne 'sage, denke doch so etwas nicht, schweig stille'. Aisch. wählte noch paraphrasen, die aber den sinn erläutern *εὔφημον κοίμισον στόμα* Ag. 1247, *γλῶσσαν εὔφημον φέρων* Ch. 581. der ausdruck stammt von dem gebote des opfernden an die umstehenden *εὐφημεῖτε* (schon in den Litai 171, öfter bei Aristophanes), der zunächst nur jedes entweihende wort verbietet, dem man aber aus vorsicht durch schweigen nachkommt. 1188

βουλομένοισιν ἐπαγγέλλῃ: ηὐμήμουν ἄν, εἰ οἷός τ' ἦν. das medium *ἐπαγγέλλεσθαι* in der bedeutung 'befehlen' ist ein ionismus, da es im attischen vielmehr 'sich zu etwas erbieten' zu bedeuten pflegt. aber Herodot hat es öfter.

1187 *πτανοί* vgl. zu 510. 1187

vor 1188 fehlt etwas, da *τί δράσας* (zum ausdruck vgl. 540) das subject Her. haben mufs, und dieses nicht ergänzt werden kann. ferner ist 1190, wo er überliefert ist, verkehrt, denn der dativ kann nur instrumental sein und hat keinen verbalbegriff noch ein object; aufserdem hat Her. gar nicht alle kinder erschossen. offenbar hat Thes. gefragt, 'wie hat er das getan?' nicht um eine beschreibung zu hören, sondern aus erstaunen, und darauf hat Amph. die mörderischen waffen natürlich beide

genannt. z. b. ΘΗ. καὶ πῶς νιν ἔκτα; ΑΜΦ. χαλκοβαρεῖ ῥοπάλου πλαγᾷ ἑκατογκεφάλου τε βαφαῖς ὕδρας. ΘΗ. πῶς φῄς; τί δράσας, u. s. w.

1188 1188 πλάνος φρενῶν heifst oft der wahnsinn, ποῖ παρεπλάγχθην γνώμης ἀγαθῆς Hipp. 240, gar φόβος στροβεῖ με A. Ag. 1216. über πίτυλος zu 816. also 'in die irre geführt durch wahnsinnsanfälle'.

1191 1191 aus dem wahnsinn schliefst Theseus auf die einwirkung Heras, vgl. 20.

1193 1193 δόρυ ganz gleich πόλεμος, vgl. zu 158. ganz ähnlich Ion 997 θεῶν ὅτ' ἦλθεν ἐς δόρυ, auch in bezug auf die schlacht bei Phlegra.

1194 1194 die eigentlich ganz mythischen gefilde der 'brandstätte' Φλέγρα, wo die götter die giganten überwunden haben, sind auf den vulcanischen boden am neapolitaner golf erst verlegt, als man die sage aus falscher physiologie auf vulcanische erderscheinungen deutete; doch wird dies bei den Chalkidiern, die dort wohnten, früh geschehen sein. aber populär in weiten kreisen ward es erst durch Timaios. zu Eur. zeiten ist das local der gigantenschlacht, also Phlegra, auf der halbinsel Pallene (Herodot VII 123). und die beteiligung des Herakles an der gigantomachie ist eben dadurch populär geworden, dafs auf Pallene die korinthische pflanzstadt Poteidaia lag. dafs Her. gewaffnet in diesem kampfe aufgetreten ist, ist gewifs, zumal von Dorern, erzählt worden. in der archaischen kunst wie bei Hesiod Theog. 186 sind ja die Giganten selbst hopliten. auch Eur. konnte den Her. so gut beschildet einführen, wie ihn Soph. Phil. 726 χάλκασπις ἀνὴρ θεός nennt, obgleich in jenem drama der bogen keine geringere rolle spielt wie hier. aber Eur. hat 179 Her. als bogenschütze gerade in jenem kampfe eingeführt, und die ganze debatte mit Lykos verbietet es uns ihn als hopliten zu denken. hier ist also eine nachlässigkeit des dichters anzuerkennen.

1195 1195 Hekab. 785 φεῦ φεῦ· τίς ὧδε δυστυχὴς ἔφυ γυνή; ΕΚ. οὐκ ἔστιν, εἰ μὴ τὴν Τύχην (d. h. Δυστυχίαν) αὐτὴν λέγοις. unabhängig von einander sind die verse nicht, aber es ist nicht sicher zu entscheiden, welcher das urbild des andern ist. denn denken wir uns den des Her. erst gedichtet, so mufste für die Hekabe das geschlecht geändert werden, und dadurch rückte δυσδαίμων an eine stelle, welche es nicht ertrug; δυστυχής tat nur dem verse genug, bedurfte aber für den sinn einer fortführung, die in der gesuchten pointe liegt. andererseits ist jene stelle eine mit bewufstsein gekünstelte, die deshalb in dem gedächtnis ihres urhebers leicht haften mochte, so dafs er hier, an einer gleichgiltigen stelle, sich einer ganz ähnlichen, nur nach bedarf geänderten, wendung bediente, während nicht recht zu sehen ist, weshalb er in der Hekabe

auf diese stelle, sie gleichsam zu übertrumpfen, zurückgegriffen hätte. wahrscheinlicher ist also, dafs die Hekabe eher gedichtet ist. dafs dem wirklich so ist, vgl. I 6. solche selbstcopieen sind von wert für die fragen nach der interpolation im drama und der priorität im epos. hier zeigt sich der wirkliche dichter in der vertauschung von *δυστυχής* durch *δυσδαίμων*: das würde ein nachdichter schwerlich auseinander gehalten haben.

1196 *εἰδέναι* aoristisch, vgl. zu 617. Hik. 662 *εἰδείης ἂν φίλων τύχας*, 1196
wo es ebenso dem sinne nach durch *ἴδοις* ersetzt werden könnte wie hier.

πολύπλαγκτος heifst eigentlich 'viel umhergetrieben', so heifst Odysseus als bettler *ρ* 425 und Io A. Hik. 571, und so könnte auch Her. heifsen. aber hier ist es nicht von dem zu verstehen, der von land zu land, sondern von dem der von leid zu leid verschlagen wird. so nennt der chor des Aias die jahre seines kriegerlebens vor Troia *πολύπλαγκτα* 1186, und sagt Sophokles auch im allgemeinen vom menschen, dafs, wenn er alt wird, *τίς πλάγχθη πολύμοχθος ἔξω τίς οὐ καμάτων ἔνι* OK 1232. also in prosa etwa *οὐκ ἂν ἄλλον ἔχοις εἰπεῖν διὰ πλειόνων μόχθων πλανηθέντα.* Parmenides 149 nennt die glieder des menschlichen körpers *πολύπλαγκτα*, weil in ihnen die mischungsverhältnisse der elemente warm und kalt verschieden sind, und danach ihr empfindungs- und erkennungsvermögen (Theophrast bei Diels Doxogr. 499).

1199 'er schämt sich vor dir, dem chore und den leichen'. 1199

1203 'wenn ich euch denn nichts mehr helfen kann, so kann ich euch 1203
doch trauern helfen, *εἰ μὴ συμμαχῶν ἀλλὰ συναλγῶν γε πάρειμι.* Ion 935 sagt der altersschwache paedagoge *ὡς συστενάζειν γ᾽ οἶδα γενναίως φίλοις.*

1205 *ῥέθος* ist ein aeolisches wort unbekannter abkunft, bedeutet dort 1205
antlitz und ist durch vermittelung der lyrik in dieser bedeutung zu Sophokles (Ant. 529) und Eur. gekommen. im epos (*Χ* 362 daraus entlehnt *Χ* 68 und *Π* 866) im plural in der bedeutung 'glieder'. den unterschied hebt Aristarch hervor, aber nach früheren, da schon Apollonios Rhod. II 68 zwar den homerischen plural, aber in der bedeutung 'gesicht' gesetzt hat.

1206 *ἁμιλλᾶσθαί τινι* 'es mit etwas aufnehmen', Hipp. 426 *μόνον τοῦτό* 1206
φασιν ἁμ. βίῳ. so seit dem 4. jahrhundert *ἐνάμιλλος* gewöhnlich. Amph. sagt also *καὶ ἐνθάδε βάρος ἐστὶν ἰσόρροπον τοῖς σοῖς δακρύοις· ἐγὼ γὰρ καὶ ἱκέτης εἰμὶ καὶ δακρύω καὶ αὐτός.* ähnlich erklärt der scholiast *Ω* 509: *Ἀχιλλεῖ ἀναδιπλασιασθεὶς ὁ θρῆνος ἀντισηκωθήσεται τοῖς δάκρυσι Πριάμου.*

1209 1209 überliefert ist *πολιόν τε δάκρυον*, und das epitheton ist als 'träne eines greises' untadelig, vgl. zu 450. aber das paſst nicht recht, weil keine unterscheidende eigenschaft dieser tränen hervorzuheben ist, wenn sie denen des Her. *ἐνάμιλλα* genannt werden. allgemein aber kann die träne nicht wol *πολιόν* genannt werden, wie etwa das meer oder der aether (obwol die grenze der dichterischen katachrese gerade in farbenbezeichnungen schwer festzustellen ist; hat doch Hesiod Erg. 477 492 gar den frühling *πολιόν* genannt), und könnte sie es, so paſst ein malendes epitheton perpetuum nicht her. da nun auch das versmaſs unerklärlich ist, so ist *πολύ* eingesetzt, um diesem zu genügen: aber das ist nur ein notbehelf.

1210 1210 *θυμολέων* heiſst Her. schon *E* 629.

1211 1211 *ὁ θυμὸς ἐξάγει* intransitiv, Alk. 1080 *ἔρως τις ἐξάγει*, Thuk. 3, 45 *πενία .... ἐξουσία .... ἄλλαι συντυχίαι .... ἐξάγουσιν ἐς τοὺς κινδύνους*. in allen drei stellen ist allerdings das object sehr leicht zu ergänzen. ähnlich oben *φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται* 775.

1214 1214 die bitten des vaters haben nichts erreicht; der freund erreicht mit seiner zurede auch nichts, aber er greift tätig ein; er enthüllt 1228 den Herakles, und zwingt ihn so zum reden.

1215 1215 *αὐδῶ*: *κελεύω*. zu 503.

1216 1216 *νέφος*: zu 1140 — *ὅστις* an eine partikel angeschlossen ist gewöhnlich, Heraklid. 414 *τίς κακῶς οὕτω φρονεῖ ὅστις — ἐκ χερῶν δώσει τέκνα*. Thuk. III 57 *ἐς τοῦτο ξυμφορᾶς προκεχωρήκαμεν οἵτινες — ἀπολλύμεθα*.

1218 1218 die hand zu schütteln ist auch noch heute im süden die geberde der abweisung. Hel. 445 sagt Menelaos zu der pförtnerin, die ihn abweist, *ἆ μὴ πρόσειε χεῖρα*. Her. aber schüttelt die hand so lebhaft (diesen gestus schreibt der dichter indirect vor), daſs Thes. schlieſst, er fürchte sich vor etwas. den inhalt dieser furcht gibt der satz mit *μή*, und *ὡς* tritt dazu, weil es nichts als eine vermutung des Theseus ist. überliefert ist *σημαίνεις φόνον*, wo man denn *ὡς* final nehmen müſste: aber wer die hand schüttelt, kann im eigentlichen sinne nichts zeigen noch durch diese geberde zu verstehen geben, daſs er ein mörder wäre. — die vielen kurzen sätze, weil Thes. immer wieder inne hält und eine antwort erwartet.

1221 1221 *εὐτύχησα* ohne augment, denn die mit *εὖ* zusammengesetzten verba werden im attischen nicht augmentirt, so lange die wirkliche rede *ευ* und *ηυ* unterscheidet.

ἀναφέρειν τινί oder *εἴς τινα* in bezug auf eine person ist bei Eur.

häufig im sinne von 'auf jemand zurückführen, jemandem zuschieben *referre ad aliquem*' τὸ καλλιστεῖον εἰς ἔμ' ἀναφέρων I. T. 23 'er bezog die bezeichnung καλλιστεῖον auf mich'. den gebrauch teilt die gute attische prosa des vierten jahrhunderts, nicht die ältere oder gleichzeitige poesie; aus der archaischen prosa ist er wol zufällig nicht belegt. mit sächlichem object oder auch, wie hier, einem pronominaladverb der richtung, ist er dem Platon gewöhnlich. τ' ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκεῖσε ἀνοίσειν Phaed. 75[b], εἰς τὸ ἀληθέστατον ἀποβλέποντες κἀκεῖσε ἀεὶ ἀναφέροντες Pol. 484[c], beide male sind die εἴδη gemeint. vermutlich hat auch Eur. den gebrauch aus der philosophischen sprache. hier wird nun ἐκεῖσε durch einen satz erklärt, der durch eine zeitpartikel eingeleitet ist, und auch das subject ist nicht ausgedrückt, sondern mufs aus dem vorigen satze ergänzt werden. χρὴ τὴν ἐμὴν προθυμίαν εἰς τὴν πρὸς σοῦ ποτε πρὸς ἡμᾶς γεγενημένην ἀναφέρειν. ἐκεῖσε — ὅτε ist wirklich reciprok, denn die sprache hat die bezeichnung von zeit und raum ursprünglich nirgend gesondert, und wo sie keine secundären rein zeitlichen bezeichnungen geschaffen hat, da bleibt die alte weitere geltung der ortsbezeichnungen in kraft.

1223 Hik. 1178 χάριν τ' ἀγήρων ἕξομεν. wir hören bei 'alt werden' 1223 die dauer, und fassen es demnach in bonam partem. 'alte liebe rostet nicht'. der Grieche empfindet umgekehrt. ἀλλὰ παλαιὰ γὰρ εὕδει χάρις sagt Pindar mit bezug auf ein sprichwort (Isthm. 6, 16). daher der hübsche spruch (z. b. Diogen. V 18) τί γηράσκει τάχιστα; χάρις. zumal γηράσκειν ist ziemlich dasselbe wie μαραίνεσθαι, und wird geradezu von früchten gesagt, η 120, und in nachbildung dieser stelle Ὀαριστύς 9 (in den handschriften).

1225 Wieder eine metapher, die das seevolk nicht als solche fühlt, σύμ- 1225 πλους πάθους S. Ant. 541. 'gefährte' ist eben für den Athener in den meisten fällen ὅστις συμπλεῖ; συνοδίτης, συνέμπορος würde dagegen stark metaphorisch wirken. hier ist das wort freilich besonders passend, weil man mit dem unglücklichen, also den göttern verhafsten, nicht auf demselben schiffe fahren mag.

1227 εὐγενής nicht wie 696 ἐξ ἀγαθῶν γεγονώς, sondern εὖ πεφυκώς. 1227

1228 φέρει τὰ τῶν θεῶν γε πτώματα ist überliefert und allerdings 1228 durch tilgung von τῶν bald zu einem verse gemacht. auch würde der sinn 'was die götter geben, was also nicht selbstverschuldet ist' recht gut sein, nur kann dieser sinn schwerlich in den worten liegen. man sagt wol πίπτειν für συμπίπτειν (τὰ νῦν πεπτωκότα Hipp. 718), sagt auch δαιμόνων τύχαι für τὰ παρὰ δαιμόνων συντυγχάνοντα (Aiol. 37), aber

weder *πτῶμα* in diesem sinne noch ein solcher genetiv dabei ist belegt. also wird man anders zu verbessern haben. dem geforderten sinne genügt in euripideischer sprache *φέρει τά τοι πεπρωμένα.*

Stichomythie. 1229 Her. sagt das vorwurfsvoll 'wie konntest du mich enthüllen, wo hier doch meine opfer liegen'. der aufforderung aufzustehen kommt er nicht nach; wenigstens ist es nicht bezeichnet, und unwahrscheinlich, da er das herausgerollte gerüst nicht verläfst, vgl. zu 1367.

ἀγών = *ἄγυρις συναγωγή*, wie 829 *στέφανος*, 925 *χορός*. die bedeutung ist homerisch (Lehrs Aristarch[2] 149), war aber damals veraltet; z. b. noch in Pindars jugendgedicht (Pyth. 10, 30).

1230 1230 Thes. erwidert 'die gröfse deines unglücks ermesse ich wol, aber sie berechtigt dich nicht zu deinem jetzigen handeln und planen'. der aufbau der stichomythie ist in dieser partie ganz besonders vortrefflich; aber weil der dichter wirklich aus der seele seiner personen heraus redet, mufs der leser sich erst in dieselbe versenken, um die gedankenzusammenhänge und empfindungen zu verstehen, die sich in den einzelnen äufserlich nicht verbundenen worten um so weniger ganz aussprechen, je tiefer die personen bewegt sind. eine gute recitation kann solche scene mit einem schlage erläutern, ein commentar höchstens auf die gefahr hin, pedantisch zu werden.

1232 1232 *τὰ θεῶν* ist die elementare natur, sonnenlicht (an das hier zunächst gedacht ist) erde wasser u. dgl. Simonides tadelt 57 den Kleobulos, dafs er von einem grabsteine ausgesagt hat, er werde so lange dauern als die flüsse rinnen, die blumen blühn, sonne und mond scheinen: *ἅπαντα γάρ ἐστι θεῶν ἥσσω·* aber einen stein kann auch menschenhand zerstören. da sind die *θεοὶ* das element in seiner trotz allem wechsel ewigen stätigkeit. in dieser bezeichnung steckt nichts von philosophie, das ist die echte ewige religion, die dem menschen eingeboren ist: die natur die uns umgibt ist keine seelenlose materie, und sie ist noch weniger etwas teuflisches: *πάντα πλήρη θεῶν.* diese natur ist aber etwas absolut göttliches, das also den individualisirten götterpersönlichkeiten als etwas echteres gegenübersteht; darauf beruht die stärke des wortes der Lyssa 857, die bei jeder gelegenheit, wo man tiefer erregt ist, übliche anrufung von erde und sonne, darauf beruht es auch, dafs Prometheus in der einöde mit den elementen verkehrt. sehr schön und bezeichnend spricht sich der aufgeklärte aber fromme verfasser der hippokratischen schrift *περὶ ἱερῆς νούσου* aus; cap. 4 bestreitet er den zauber als gottlos, *εἰ γὰρ σελήνην τε καθαιρεῖν καὶ ἥλιον ἀφανίζειν καὶ χειμῶνά τε καὶ εὐδίην ποιεῖν καὶ ὄμβρους καὶ αὐχμοὺς καὶ*

θάλασσαν εὔπλοον (εὔφορον vulg.) καὶ γῆν εὔφορον (ἄφορον vulg.) καὶ τἄλλα τὰ τοιουτότροπα πάντα ὑποδέχονται ἐπίστασθαι — δυσσεβεῖν ἔμοιγε δοκέουσι καὶ θεοὺς οὔτε εἶναι νομίζειν οὔτ' ἐόντας ἰσχύειν οὐδέν, οὐδὲ εἴργεσθαι ἂν οὐδενὸς τῶν ἐσχάτων ποιεῦντας ἕνεκά γε τῶν θεῶν. der zauber ist macht über das element. und 21 αὕτη ἡ νοῦσος ἡ ἱερὴ καλεομένη ἐκ τῶν αὐτῶν προφασίων γίνεται ἀφ' ὧν καὶ αἱ λοιπαί, ἀπὸ τῶν προσιόντων καὶ ἀπιόντων οἷον ψύχεος καὶ ἡλίου (?) καὶ πνευμάτων μεταβαλλομένων τε καὶ μηδέποτε ἀτρεμιζόντων· ταῦτα δ' ἐστι θεῖα. weil aber das element göttlich ist, so wird es durch das unreine befleckt, sowol das physische, die leiche, die wöchnerin, wie das moralische. daher die sühngebräuche, und darüber ist der hippokratische schriftsteller nicht erhaben; 4 am ende sagt er, dafs es die gottheit ist, welche uns rein macht und der wir deshalb nicht ohne symbolische reinigung uns nahen: τὰ γοῦν μέγιστα τῶν ἁμαρτημάτων καὶ ἀνοσιώτατα τὸ θεῖόν ἐστι τὸ καθαῖρον καὶ ἁγνίζον καὶ ῥῦμα γινόμενον ἡμῖν, αὐτοί τε ὅρους τοῖσι θεοῖσι τῶν ἱερῶν καὶ τῶν τεμενέων ἀποδείκνυμεν, οἵους ἂν μηδεὶς ὑπερβαίνῃ ἢν μὴ ἁγνεύῃ, ἐσιόντες τε περιρραινόμεθα οὐχ ὡς μιαινόμενοι, ἀλλ' εἴ τι καὶ πρότερον ἔχοιμεν (ἔχομεν vulg.) μύσος, τοῦτο ἀφαγνιούμενοι. über diesen frommen aber beschränkten standpunkt erhebt sich allerdings erst die philosophie; oder genauer, die menschen, welchen ihre reflexion sagt, dafs die befleckung des elementes oder der gottheit nur in unserer vorstellung und in unserem gewissen vorhanden ist, sind zu philosophischem denken reif. das war Euripides und seine zeit: aber Sophokles war es nicht, sondern beharrt auf dem standpunkte volkstümlicher anschauung und legt in folge dessen eben diese gesinnung einem frevler, dem Kreon, in den mund, Ant. 1043.

1233 ταλαίπωρε, θνητέ, ὧν οὐδὲν ὀιζυρώτερον ἄλλο. in diesem worte 1233
liegt die begründung, weswegen Theseus wenigstens die berührung mit dem unreinen sünder meiden soll, was er wieder mit der entsühnenden kraft der freundesliebe abwehrt. dafs die liebe sich über die schranken des νόμος in allen formen, auch den religiösen, hinwegsetzen kann und soll, ist dem grofsen sinne des grofsen jahrhunderts eine heilige wahrheit: sie wird für die gattenliebe von Euadne und der gattin des Alkmeon, die schwesterliebe von Antigone, von derselben später auch für die kindesliebe illustriert: lauter conceptionen von Athenern dieser zeit. für die freundesliebe ist uns Pylades der typus; allerdings als solcher auch eine schöpfung des Euripides, aber doch nur als nebenperson.

1234. der vers ist auch für uns ein schöner spruch, so dafs man sich 1234

verwundert, dafs er im altertum nicht populär geworden ist. das liegt aber daran, dafs er die eigentlich antike anschauung so ganz durchbricht. φίλοι als wahlverwandte freunde sind schon ein ersatz der alten blutsverwandten oder doch durch vertrag (wie ehe oder gastrecht und clientel) gefreundeten. und dann vererbte sich ja der ἀλάστωρ, nicht blofs Oedipus und Orestes, auch Perikles und Alkibiades sind zeugen dafür. die schönen geschichten von Euadne und Antigone, deren eben gedacht ist, zeugen nicht nur für die liebe, sondern auch für die ansteckende kraft des unheils und der sünde: also hebt sich Euripides hier weit hinaus über die vorstellungen seines volkes.

1235 1235 die ablehnungsformel vgl. 275. "ich kann deine ansicht nicht teilen, aber ich danke dir dafür, und wenn du mich gemahnt hast (1228) das geschehene ohne murren zu tragen, so lasse ich das wenigstens von deiner rettung gelten".

1236 1236—8 "allerdings hast du damit erreicht, dafs ich zum entgelt jetzt um dein leid so viel schmerz empfinde, als ob es das meine wäre". χάριν in seiner ganzen stärke empfunden.

1237 1237 Her. greift οἰκτίρω auf: 'ja ich verdiene und bedarf οἶκτος'. das ist ihm etwas neues. so lenkt er von der sorge um Theseus zu der betrachtung seiner eigenen lage allmählich ein. es ist das erste was Thes. erreicht, dafs Her. überhaupt von sich spricht.

1240 1240 οὐρανομήκης, αὐτῇ οὐρανὸν ἵκει u. dgl. sind von alters her gewöhnliche bezeichnungen für die gröfse, für das ungeheure. ein besonderer beleg für die verbreitung des ausdruckes, auch wo er uns fremd ist, steht bei Plutarch Demetr. 21, "die gemälde des Apelles besitzen χάριτας, δι' ἃς οὐρανοῦ ψαύει". aber die menschengröfse, die an den himmel reicht, ist auch das menschenglück, Aisch. Niobe 154 οὑμὸς δὲ πότμος οὐρανῷ κυρῶν ἄνω ἔραζε πίπτει. es liegt also ein bitteres ἦθος in der verbindung mit δυσπραξία. die auffassung, welche etwa an eine ὑπερηφανία denken wollte, die mit trotzigem haupte den himmel einstofsen möchte, ist fern zu halten, da sie schwerlich in älterer zeit existirt hat. so redet Synesius ep. 79 von einem hochfahrenden menschen αἰσχύνεσθαί μοι δοκεῖ καὶ τοὺς θεοὺς τιμῆσαι· οὕτως ἀράσσει τῇ κεφαλῇ τὸν οὐρανόν.

1241 1241 Her. meint περᾶν τὴν δυστυχίαν (διαπερᾶν μόχθους 830), Theseus versteht sinnlich τὸν οὐρανόν. der finstere trotz, der das misverständnis bewirkt, liegt in dem tone, mit dem der vers gesprochen wird. was Thes. dem Her. zutraut, ist revolte gegen die götter, himmelssturm, um sich an Hera zu rächen. Seneca hat diesen gedanken aufgegriffen (*quaerit ad*

superos viam sagt seine Iuno schon im prolog 74) und zu den absurdesten rodomontaden aufgebauscht. das entscheidende wort *περᾶν* ist in der überlieferung durch *θανεῖν* verdrängt, eine erklärung, nicht einen schreibfehler, so dafs die buchstabenähnlichkeit nichts zur gewinnung des echten hilft, sondern allein der gedanke gesucht werden mufste, der sich aus dem zusammenhange und dem *ἦθος* ergibt.

1243 *αὔθαδες* (*αὐτοϝάδης*, im asiatischen ionisch *αὐτώδης*) wird am 1243
besten dadurch erklärt, dafs es die gesinnung des Prometheus ist, und wie ein stichwort in der tragödie des Aischylos wiederkehrt. auch Medeias verhängnis ist ihre *αὐθαδία* (1028). das wort ist im sophistenzeitalter, wo jeder 'wie es ihm gefiel' zu leben für recht hielt, gebräuchlich, dann schwindet es. die redner meiden es, je sorgfältiger sie schreiben, desto mehr, auch in der komödie nimmt es ab. nur Platon zeigt auch hier wieder tragische sprache, Politikos 294[c] *ἄνθρωπον αὐθάδη καὶ ἀμαθῆ καὶ μηδένα μηδὲν ἐῶντα ποιεῖν παρὰ τὴν ἑαυτοῦ τάξιν, μηδ' ἐπερωτᾶν μηδένα, μηδ' ἄν τι νέον ἄρα τῳ ξυμβαίνῃ βέλτιον παρὰ τὸν λόγον ὃν αὐτὸς ἐπέταξεν.* für Aristoteles (rhet. I 9, 1367[a] 37) ist es nur noch die übertreibung des *μεγαλοπρεπὲς καὶ σεμνόν*, so ziemlich unser 'selbstgefällig, hoffärtig'. in der nächsten generation bedeutet es schon nichts als ein äufserlich rücksichtsloses benehmen, so bei Theophrast (char. 15) und ähnlich bei Ariston von Chios. der alte *αὐθάδης* heifst jetzt *αὐθέκαστος*. der welcher 'jedes ding bei seinem namen nennt' war dem Aristoteles noch der ehrliche mann, die mitte zwischen *εἴρων* und *ἀλαζών* (Nik. eth. IV 13). aber die demagogie und die rhetorik im bunde hatten das binnen eines menschenalters als *αὐθαδία* erscheinen lassen. so reden die damaligen komiker, und die atticisten wissen sich nicht zu helfen (Phryn. in Bekk. An. 17, 24), weil eine historische entwickelung der wortbedeutung ihnen so fern lag wie den heutigen lexikographen. ein jahrhundert nach Aristoteles definirt auf seinem lehrstuhle Ariston den *αὐθέκαστος* ganz so, dafs er den hier gemeinten *αὐθάδης* trifft (bei Philodem *de vitiis* X p. 26 Sauppe) *ὁ δ' αὐθέκαστος δι' οἴησιν τοῦ μόνος φρονεῖν ἰδιογνωμονῶν καὶ πειθόμενος ἐν ἅπασι κατορθώσειν, ἁμαρτήσεσθαι δ' ἂν ἑτέρου κρίσει προσχρήσηται, μετέχων δὲ καὶ ὑπερηφανίας — κἂν προσερωτήσῃ τις ὅ τι μέλλει ποιεῖν "οἶδ' ἐγώ" λέγειν, κἂν μέμφηταί τις, ἐπιμειδιῶν "ἐμὲ σύ"* u. s. w.

1244 *ἴσχειν· κατέχειν*, so auch *ἔχε στόμα* Hik. 513. es haben moderne 1244
den Eurip. getadelt, weil er solch eine vulgäre wendung wie 'halte den mund' in das drama aufgenommen hätte — als ob er aus dem deutschen übersetzt hätte. im griechischen ist die wendung alles andere als vulgär.

1245 1245 der schriftsteller vom erhabenen 40 urteilt von diesem verse, *σφόδρα δημῶδες τὸ λεγόμενον, ἀλλὰ γέγονεν ὑψηλὸν τῇ πλάσει ἀναλογοῦν* (weil erfindung und ausdruck im richtigen verhältnis stehen), *εἰ δ' ἄλλως αὐτὸ συναρμόσεις, φανήσεταί σοι διότι τῆς συνθέσεως ποιητὴς ὁ Εὐριπίδης μᾶλλόν ἐστιν ἢ τοῦ νοῦ.* das urteil gilt nur vom stil und ist so weit im allgemeinen treffend, aber das beispiel ist nicht gut gewählt, denn der ausdruck und die wortstellung entfernt sich nicht von dem allereinfachsten. das liefs sich gar nicht anders sagen. aber den alten fiel hier etwas besonderes auf (der vers wird öfter angeführt), was wir von Lessing (auf den jenes urteil völlig zutrifft), dem jungen Goethe, Kleist her mehr gewöhnt sind, dafs der einfachste ausdruck die stärkste wirkung erzielt. das hat Aristoteles eben so scharf erkannt wie ausgesprochen (rhet. III 2) *κλέπτεται εὖ, ἐάν τις ἐκ τῆς εἰωθυίας διαλέκτου ἐκλέγων συντιθῇ. ὅπερ Εὐριπίδης ποιεῖ καὶ ὑπέδειξε πρῶτος.* man vergleiche Soph. O. K. 1269 *τῶν γὰρ ἡμαρτημένων ἄκη μὲν ἔστι προσφορὰ δ' οὐκ ἔστ' ἔτι:* das einfache hat ihm nicht genügt, aber die wirkung ist deshalb nur geringer.

1247 1247 jetzt begeht Her. dasselbe misverständnis wie Theseus kurz zuvor. jener meint 'wohin verführt dich die leidenschaft'. Her. fafst die frage ganz sinnlich auf und antwortet 'in den Hades'. — *ἅπαξ κατῆλθον εἰς ᾅδου, ἀλλ' ὥστε κἀπανελθεῖν· νῦν δὲ νεκρὸς κείσομαι.*

1248 1248 *ὁ τυχὼν ὁ ἐπιτυχών* nennt gewöhnliche, nicht blofs attische rede den ersten besten. das adelt der dichter durch weglassung des artikels. ganz so Pindar Pyth. 4, 35 *προτυχὸν ξένιον μάστευε δοῦναι.*

der selbstmord war im 5. jahrhundert und schon früher etwas häufiges (aber in die Ilias Σ 34 hat ihn erst ein interpolator hineingetragen), der Spartiat sogar stirbt um seine ehre nicht zu überleben, oft entzieht man sich durch selbstmord dem drohenden tode durch die hand verhafster feinde, aber auch frauen nehmen gift aus verschmähter liebe und selbst bei sclaven kommt selbstmord vor. besser als die notwendig vereinzelten historischen beispiele belehrt das spiegelbild, das die tragödie darbietet. Sophokles hat in den erhaltenen 7 dramen den selbstmord von Haimon Eurydike Iokaste Aias Deianeira, und sein chor wundert sich, dafs Oidipus nicht auch sich das leben genommen hat (1368), Philoktet wird gewaltsam daran verhindert. bei Aischylos drohen nur die Danaiden unter ganz besonderen umständen mit ihrem tode an geweihter stätte (465). Euripides läfst nur Phaidra Euadne Iokaste sterben; sonst spielen aufser dem todwunden Hippolytos und dgl. vornehmlich weiber mit dem gedanken. er läfst die durchschnittsmeinung der zeit, die Sophokles teilt, den chor aussprechen

Hek. 1107, *συγγνώσθ' ὅταν τις κρείσσον' ἢ φέρειν κακὰ πάθῃ, ταλαίνης ἐξαπαλλάξαι ζόης.* aber auch da ist es ihm nur verzeihlich. das geschieht nicht aus dem religiösen gesichtspunkte, aus dem der staat den selbstmördern das ehrliche begräbnis verkümmert, wie in Theben, Aristoteles fgm. 502, oder gar, wie nach solonischem gesetze, ihnen die mörderhand abhackt (Aischines 3, 244). diese gedanken lebten wol in den kreisen der Orphiker und dann bei Platon (Phaed. 61, Gesetze 873) und denen die ihn recht verstanden. aber Euripides denkt nicht so. *τὸ ἀπορεῖν ἀνδρὸς κακοῦ*, das leben nimmt sich der erste beste, aber nicht der *σοφός*, es ist eine dummheit, welche die sophistenzeit wie das premier empire mehr verabscheut als das verbrechen. selbst ein Menelaos sagt Or. 415 *μὴ θάνατον εἴπῃς· τοῦτο μὲν γὰρ οὐ σοφόν.* und fgm. 1055 *ὅστις δὲ λύπας φησὶ πημαίνειν βροτοὺς δεῖν δ' ἀγχονῶν τε καὶ πετρῶν ῥίπτειν ἄπο, οὐκ ἐν σοφοῖσίν ἐστιν.* sie wollen starke geister sein und den kopf kühl behalten. eine gesellschaft, welche das individuum so hoch schätzt, opfert eher die ehre als das leben. das sind die verbreiteten keinesweges edlen motive: Herakles zeigt uns freilich unten tiefere und wahrhaft sittliche.

1249 *μᾶλλόν ἐστι τοῦ τυχόντος τὸ ἐκ τοῦ ἀκινδύνου νουθετεῖν*, der 1249
gedanke gewöhnlich, A. Prom. 265 u. s. w.

1250—52 Thes. führt die ruhmestitel an, die Her. verhindern sollen zu 1250
handeln wie der erste beste. den contrast zu seinem jetzigen plane zeigt das ironische *δή*.

1251 *ταῦτα πέρα τοῦ μετρίου, ὥστε μηκέτι τλητὰ εἶναι*, knüpft an 1251
πολλὰ τλάς an, wobei *μοχθεῖν* in dem doppelsinn 'arbeiten' und 'leiden' für uns unnachahmlich ist. *ἐν μέτρῳ* wie *ἐν μέτροισι* Homer hymn. an Herm. 47. die prosa sagt *ἐμμέτρως* oder *μετρίως*.

1254 *οὔκουν ἐάσω σ' ἀφροσύνῃ τῇ σῇ θανεῖν* sagt Achill (I. A 1430) 1254
zu Iphigeneia, die sich freiwillig aus den motiven der ehre in den tod geben will: selbst der hochsinnige teilt die anschauungen der zeit. — der dativ wie 235.

ἀγὼν λόγων

1255 der vorwurf der *ἀμαθία* ist dem Her. doch so schmerzlich (vgl. 347), dafs er in einer längeren rede von seinen beweggründen rechenschaft gibt. das ist das zweite, was Thes. erreicht, denn wer mit gründen ficht, wird nicht mehr nach dem impulse der leidenschaft handeln. das moderne gefühl hat ganz recht, wenn es diese lange rede in diesem munde und in dieser situation anstöfsig findet. der dichter hat auch hier seine freude an sophistik und rhetorik unbillig vorwalten lassen. wie es seine art ist, bezeichnet er das schaustück einer *ἅμιλλα λόγων* ausdrücklich als solches;

diese bezeichnung ist bei ihm fast formelhaft; ähnlich nur in der unter Gorgias namen überlieferten Helene 13 *φιλοσόφων λόγων ἁμίλλας*, beides im anschlufs an die älteste rhetorische terminologie, die wir fast gar nicht kennen. auch die disposition gibt Her. ganz scharf an. thema: *ἀβίωτον εἶναι* 1) *πάλαι*, beweis aus der vita ante acta, bis v. 1281 2) *νῦν*, denn er kann nicht leben a) in Theben b) in Argos c) noch sonst wo, folgt: *quod erat demonstrandum* 1301. 2; endlich die *ἐπίλογοι*.

1256 1256 *ἀναπτύσσω* von der schriftrolle auf die entwickelung durch worte übertragen seit A. Pers. 254. aber die construction nach *δείξω δηλώσω* ist eine weiterbildung. — dafs das particip statt des später allein gebrauchten infinitives steht, ist die weise des 5. jahrhunderts, z. b. Thuk. VII 77 *γνῶτε ἀναγκαῖον ὄν.* in der bedeutung ist kein unterschied.

1258 1258 dafs Her. die schuld des Amphitr. auf sich vererbt glaubt, zeigt am deutlichsten, dafs Eur. wie Herodot die vaterschaft des Zeus, obgleich er doch fortwährend mit ihr rechnet, als nichts materielles ansieht. hier wirkt das für uns ganz anstöfsig, weil über den punkt sofort unter den voraussetzungen des mythos debattirt wird.

ὅστις mit beziehung auf eine bestimmte person ist nicht gleich dem relativ, ein fehler der im nachclassischen griechisch gewöhnlich ist, sondern ganz scharf, ʻder ein solcher ist welcherʼ, ebenso Hipp. 943 *σκέψασθε δ᾽ ἐς τόνδ᾽ ὅστις — ᾔσχυνε τἀμὰ λέκτρα.* Ψ 43 *οὐ μὰ Ζῆν᾽ ὅστις τε θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος·* ʻnein bei Zeus: ich schwöre bei dem gotte, der der allerhöchste ist, und das ist ja Zeusʼ. bei Homer tut man recht daran, die beiden pronomina als selbständig anzusehen und danach zu accentuiren.

1259 1259 *προστρόπαιος* hier nur ein harter ausdruck für *φεύγων διὰ φόνον* vgl. 16 und 1161. der *φόνος* war *ἀκούσιος*, würde also nach dem milderen attischen rechte nur eine befristete verbannung nach sich gezogen haben.

1261 1261 das bild, das hier mit *καταβάλλειν κρηπῖδα* anhebt, kehrt in *δῶμα θριγκῶσαι* 1280 und *αὐτοῖσιν βάθροις* 1307 durch die ganze rede wieder. — *κρηπίς* bedeutet nicht eigentlich das fundament, sondern den steinernen unterbau, auf welchem sich die lehmwand der häuser, oft (wie z. b. in Mantineia) der stadtmauer, oder auch die säulenstellung der tempel erhebt. erst übertragen bezeichnet es den dicksohligen schuh, auf welchem der mann fest und trocken einhergeht. in dem baulustigen 5. jahrhundert ist es besonders häufig, tritt aber zufällig zuerst in derselben metapher wie hier auf. Pindar fgm. 77 *ὅθι παῖδες Ἀθαναίων ἐβάλοντο φαεινὰν κρηπῖδ᾽ ἐλευθερίας.*

1263 Her. bezweifelt nicht die existenz des Zeus. er will nur nicht entscheiden, ob der Zeus, der *τἀλλότρια λέκτρα δόντος οὐδενὸς λαμβάνει* der rechte Zeus ist, und noch weniger, ob ein solcher Zeus auf seinen sohn anderes als unheil, den fluch der sünde, vererben kann. aus einer vermischung dieses verses und des anfanges der weisen Melanippe (484) *Ζεύς, ὡς λέλεκται τῆς ἀληθείας ὕπο,* hat sich im altertum die sage gebildet, die auch heute noch geglaubt wird, Eur. habe einmal gesagt *Ζεὺς ὅστις ὁ Ζεύς, οὐ γὰρ οἶδα πλὴν λόγῳ.* man versetzte ihn in die weise Melanippe, und da man ihn da nicht fand, so erfand man eine umarbeitung (Plutarch Erotik. 756[c]). die stellen der alten vereinigt von Nauck zu fgm. 483. wir können die sage aber lügen strafen, denn Kritias hat den echten vers in seinen Peirithoos übernommen (594) und Aristophanes Frösch. 1244 citirt ihn ebenfalls.

1266 *τε* knüpft an den durch die parenthese getrennten satz an und 1266
gibt seine begründung. das geschieht im archaischen griechisch ebenso oft durch die schwache copula *τε* wie im lateinischen durch *que,* nicht aber weil diese partikeln plötzlich eine andere bedeutung erhielten, sondern weil die einfache parataxe in der alten sprache da mit einer schwachen verbindungspartikel eintritt, wo wir ebenfalls die parataxe, aber asyndetisch haben.

1267 das altattische hat ein par formen (imperf. 1, und 2 aorist), die von 1267
einem verbum *φρίημι* zu kommen scheinen, conjugirt wie *ἵημι* und in der bedeutung identisch. man hat an eine composition (*προίημι*) gedacht, die aber längst vergessen gewesen sein müfste, da man ja noch zwei präpositionen davor setzt. es ist noch keine wirkliche erklärung gefunden.

1269 den leib als kleid anzusehen, ist eine aus orphischen kreisen 1269
stammende metapher; in feierlichem ernste bei Pindar N. 11, 15. Empedokl. 402 *σαρκῶν χιτῶνα.* bei Eur. hier und *σαρκὸς ἔνδυτα* Bakch. 746 nur periphrastisch. — das eigentlich zum genetiv gehörige adjectiv attrahirt wie 486.

1272 zwar nicht Hesiodos selbst, aber die gestalt der Theogonie, welche 1272
schon dem ausgehenden sechsten jahrhundert vorlag, unterscheidet den kampf des Zeus mit Typhoeus von dem mit den Titanen und dem mit den Giganten. daran ist so viel wahr, dafs ursprünglich der kampf mit Typhoeus eine selbständige geschichte ist, eins der wenigen wirklichen und darum durchsichtigen rein physikalischen märchen, gebunden natürlich an ein bestimmtes local (Kappadokien, ehedem Kilikien genannt, Partsch Phil. Abh. für Hertz 105), in der interpolation der theogonie

töricht ins allgemeine gezogen. aber gewifs schon sehr früh ist, wie andere götterfeinde und auch die vertreter vulcanischer berge Mimas und Polybotes, auch dieser in die Gigantenschlacht aufgenommen. wie hier geschieht das, wenn man unbefangen erklärt, Pindar Pyth. 8, 15, und die chalkidische sage, dafs Typhon unter dem Aetna liege, setzt dasselbe voraus, da er mit einem giganten wechselt. als gegner des Herakles erscheint er bei Vergil Aen. VIII 298, aber nicht auf grund besonderer sage, sondern nur als ein besonders furchtbarer gigant. nachahmer Vergils haben dann ohne verständnis weiter gefabelt (M. Mayer Giganten und Titanen 217). auch Eur. nennt nur einen entsetzlichen gegner, ohne zu meinen, dafs gerade Her. selbst den Typhon überwunden hätte. übrigens scheint man schon im altertum hier gezweifelt zu haben; denn überliefert ist das unmögliche *τρισωμάτους Τυφῶνας*, das die modernen fast notwendig auf den irrweg führen mufste, Geryones einzusetzen. dafs vielmehr das adjectiv weichen mufs, zeigt das citat Plutarchs *de fort. Alex.* II 10 *ποίους γὰρ Τυφῶνας ἢ πελωρίους Γίγαντας οὐκ ἀνέστησεν ἀνταγωνιστὰς ἐπ' αὐτόν* (die Tyche auf Alexander).

1273 1273 zu dem begriff *τετρασκελὴς πόλεμος* (d. i. *πόλεμος πρὸς τετρασκελεῖς* wie *γηγενὴς μάχη* Ion 987, Kykl. 5) tritt genauer bestimmend *κενταυροπληθής, ἐν ᾧ πληθύνουσι κένταυροι* wie *γυναικοπληθὴς ὁμιλία* Alk. 1051 (*ἀνδροπλήθεια* schon A. Pers. 235). ein ganz barocker ausdruck, wie sie Eur. mit steigendem alter immer mehr sich erlaubt; das geht im dithyrambus weiter, den die mittlere komödie verspottet, und Aristoteles nennt solche wendungen *διθυραμβώδη*. ähnlich z. b. Archel. 230 *μελαμβρότοιο Αἰθιοπίδος γῆς*. dafs hier die bestien mit solchem bombast geschildert werden, ist freilich berechtigt. hinzu kommt aber, dafs *πόλεμον ἐξήνυσα* eintritt, wo doch die accusative *λέοντας Γίγαντας* u. s. w. ein einfaches *κατεπολέμησα* erwarten liefsen. dieses anakoluth erweckt den eindruck der überfülle ebenso wie die rhetorischen plurale, über die zu 455.

1274 1274 *ἀμφίκρανος* und *παλιμβλαστής* sind neubildungen, die erste kühn, da *ἀμφί* in zusammensetzungen meist nicht 'rings' sondern 'auf beiden seiten' bedeutet, und so mufs es auch an einer tragischen stelle gestanden haben, da Hesych. *ἀμφίκρανον· ἀμφοτέρωθεν ἔχον κεφαλὰς* verzeichnet (was auf diese stelle zu beziehen sowol das geschlecht wie die bedeutung verbietet); auch *ἀμφικέφαλος* für *ἀμφοτέρωθεν κεφαλὰς ἔχων* kommt vor. Eur. hat *ἀμφίχρυσος* Hek. 543, *ἀμφίκρημνος* Bakch. 1051, *ἀμφίπυρος* Hipp. 559, wo *ἀμφί* rings bedeutet.

κύων 420. dadurch dafs die hydra weder in einem selbständigen satze noch als glied der vorigen aufzählung eingeführt wird, sondern participial mit dem satze verbunden, der in einem allgemeinen ausdruck alles zusammenfafst, entsteht der ausdruck der überfülle des erwähnenswerten.
1275 μυρίων τ' ἄλλων πόνων ἀγέλας διῆλθον καὶ — ἐς νεκροὺς 1275
ἀφικόμην, construction wie 425. ἀγέλη πόνων ist eine metapher, welche im altertum aufgefallen ist (Bekk. An. 336), es wäre freilich sehr albern sie nachzuahmen, denn die rudel der ungeheuer bringen den Her. auf diese metapher.
1277 Ἅιδου πυλωρόν ist apposition. 1277
1279 der kindermord gehört zwar nicht zu den ἐντολαὶ Εὐρυσθέως, 1279
den 12 πόνοι, aber Her. rechnet ihn als den dreizehnten, weil seine lebensaufgabe war, den bau des elendes, zu dem der grund mit seiner erzeugung gelegt war, also zu krönen. er meint, statt des einganges in den himmel, der ihm nach vollendung der 12 versprochen war, warte sein höchstens der Tartaros. — ἄτας θριγκῶσαι schon A. Ag. 1293.
1281 φίλαις steht nicht in der abgegriffenen bedeutung, wie so oft seit 1281
Homer, wo es vom possessivum kaum verschieden ist, deshalb tritt dieses hinzu. die liebe des Her. zu Theben wird uns hier erst fühlbar, wo er es verlassen soll. — auf οὔτε Θήβαις sollte folgen οὔτε Ἄργει, das zeigt die vorbereitende correlative negation. aber da schiefst Her. der gedanke durch den kopf, er könnte trotz dem νόμος in Theben zu bleiben versuchen, und er zerreifst die construction, um auch diese ausflucht zu widerlegen.
1283 ahndung seines verbrechens befürchtet er nicht, aber er ist dadurch 1283
geächtet, dafs keiner den blutbefleckten anreden kann, ohne sich zu beflecken. es ist diese verfehmung, welche auch ohne richterliches urteil den mörder aufser landes treibt, ja, so lange das religiöse gefühl stark blieb, reichte die scheu hin, die befleckung überall hin zu tragen. Antiphon 6, 4 τοσαύτην γὰρ ἀνάγκην ὁ νόμος ἔχει, ὥστε καὶ ἤν τις κτείνῃ τινὰ ὧν αὐτὸς κρατεῖ καὶ μή ἐστιν ὁ τιμωρήσων, τὸ νομιζόμενον καὶ τὸ θεῖον δεδιὼς ἁγνεύσει τε ἑαυτὸν καὶ ἀφέξεται ὧν εἴρηται ἐν τῷ νόμῳ.
1287 ὑποβλέπειν schief, d. i. scheel ansehen. ähnliches fürchtet Sokrates, 1287
wenn er aus dem gefängnis entwiche. die fremden staaten ὑποβλέψουσί σε διαφθορέα ἡγούμενοι τῶν νόμων (Kriton 53[c]). das wort gehört dem gewöhnlichen leben an und fehlt bei A. S.
1288 κληδουχεῖν heifst 'schliefser sein' und hat kein passiv. man 1288
verlangt den begriff 'vertreiben' in einem zu κέντροις passenden bildlichen ausdruck. aber die heilung ist bisher vergeblich versucht.

1290 1290 *ἀποφθείρεσθαι: εἰς φθορὰν ἀπελθεῖν.* dies ist gar ein niedriger, nur der komödie angehöriger ausdruck, den Her. mit absicht für die schimpfreden der menschen wählt.

1294 1294 *τοῦτο συμφορᾶς: τὸ ἀποφθαρῆναι γῆς.*

1295 1295 *χθών* und *γῆ* sind nicht identisch, so oft sich auch das eine für das andere setzen läfst. *χθών* ist die öde dumpfe schauerliche tiefe, *γῆ* die lebenspendende nährerin von pflanzen und tieren. also aus der erdtiefe, wo grab und hölle ist, schallt die stimme, die dem Her. wehrt die männererde zu beschreiten. auch legte die folgende differenziirung des wassers die abwechselung nahe, obwol sie ganz anderer natur ist.

1296 1296 dem lande stellt der Hellene nicht einfach das meer entgegen, sondern meer und ströme. Herodot V 59 beschreibt die milesische landkarte *πίναξ ἐν τῷ γῆς ἁπάσης περίοδος ἐνετέτμητο καὶ θάλασσά τε πᾶσα καὶ ποταμοὶ πάντες.* Theokrit. *Πτολ.* 91. *θάλασσα πᾶσα καὶ αἶα καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίῳ.* Dionysios beginnt seine erdbeschreibung *ἀρχόμενος γαῖάν τε καὶ εὐρέα πόντον ἀείδειν καὶ ποταμοὺς πολιάς τε καὶ ἀνδρῶν ἄκριτα φῦλα:* ihm war die formel unverständlich. sie liegt zuerst bei Hesiodos vor, Theog. 108 *ὡς τὰ πρῶτα θεοὶ* (vielmehr *χάος*) *καὶ γαῖα γένοντο καὶ ποταμοὶ καὶ πόντος ἀπείριτος*, und in seinem system stammen von Pontos Nereus und aus dessen verbindung mit Doris die meermädchen, die flüsse und die quellmädchen stammen dagegen von Okeanos und Tethys. in Boeotien ist diese anschauung nicht gewachsen, Hesiod mufs sich auch in ärmlichster weise die namen für seinen flufskatalog zusammensuchen. Griechenland hat keine schiffbaren, das leben beherrschenden ströme. aber in Kleinasien, Thrakien, am Pontos und in Aegypten haben die Ionier gesehen, dafs die flufsläufe die lebensadern des landes sind. die Athener der zeit des Reiches wurden andererseits der besonderen bedeutung inne, welche der inselreichtum des aegeischen meeres für ihre nation hat: da sondert sich der landbegriff in *ἤπειρος* und *νῆσοι* (A. Eum. 75). noch spät schildert der rhetor Aristides die mittlerrolle, welche inseln und ströme zwischen den elementen erde und wasser spielen (I p. 4 Dind.) — *μὴ περᾶν* ist auch auf *πηγαὶ ποταμῶν* zu beziehen.

1297 1297 *ἐν δεσμοῖσιν ἁρματήλατον.* der volksglaube ist, dafs Ixion auf ein feuriges rad geflochten in ewigem wirbel über die erde hin durch die lüfte treibt. so straft Zeus das entsetzlichste verbrechen. die für uns mafsgebende darstellung Pindar Pyth. 2. rastlos und unstät, aber gefesselt an die foltern seines gewissens wird auch Her. von land zu land getrieben werden. Ixion ist das antike gegenbild zum ewigen juden.

zu dieser ganzen stelle hat ein antiker leser folgende parallelstelle beigeschrieben. *καὶ ταῦτ' ἄριστα μηδέν' Ἑλλήνων ὁρᾶν, ἐν οἷσιν εὐτυχοῦντες ἦμεν ὄλβιοι· κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν· ᾧ δ' αἰεὶ κακῶς ἐστ', οὐδὲν ἀλγεῖ, συγγενῶς δύστηνος ὤν.* die beiden ersten verse sind als 1298.9, die drei letzten als 1291—93 in den text gekommen. mit Her. haben sie nichts zu schaffen; es ist ja gerade die aufgabe dieser rede zu zeigen, dafs er *συγγενῶς δύστηνος* ist, und es ihm deshalb immer schlecht gegangen ist. rückt man die verse zusammen, und scheidet sie aus, so ist nicht nur ihr eigner gedanke gut, sondern auch aus dem zusammenhange der rede jeder anstofs entfernt. die verse werden wol auch euripideisch sein, vgl. das citat aus dem Orestes 1338. aber wie jenes sind sie im gedächtnis dessen, der sie zuschrieb, entstellt. denn Euripides hat ein enklitisches wort wie hier *ἐστί* nie an den anfang eines verses gestellt.

1301 die erste hälfte ist bei Eur. fast formelhaft. — *οὐ κερδανῶ ζῶν,* 1301
ἀνωφελὴς γὰρ ἔσομαι, ἐπειδὴ ἀνόσιός εἰμι. überliefert ist *βίον ἀχρεῖον ἀνόσιον*, aber der ganze gedanke geht verloren, wenn die beiden adjective copulirt, oder vielmehr nicht einmal copulirt stehen, von denen das zweite, selbst wenn es zu *βίος* pafste, nur das erste begründen könnte.

1302 wie Pindar flectirt auch die tragödie *Ζηνὸς Ζηνὶ Ζῆνα*, ohne 1302
nominativ (die Ionier hatten *Ζής* neben *Ζὰς Ζᾶντος*), auch in chorliedern mit derselben vocalisation: das lehrt die beste überlieferung in der überwiegenden menge der belegstellen. die abweichende praxis der herausgeber, die wie gewöhnlich *α* vorziehen, ist verwerflich und grundlos.

1303 in bitterem contraste zu der macht der himmelskönigin läfst Her. 1303
sie ihre freude äufsern, wie es nur ungebildeten zukommt, sie springt in die höhe, wie der wächter im Agamemnon (31) wie Silenos im satyrspiel (Kykl. 156), wie die choreuten der komödie (z. b. Fried. 325. Plut. 289), wie Goethes Gutweib 'drei sprünge, als wär' sie reich'. und dafs sie mit dem modischen hohen schuh (Bakch. 638. Theokrit *Θαλύσ.* 26) dabei aufklappt, erhöht nicht nur die drastische schilderung, sondern erinnert den hörer an Hesiod Theog. 11 *πότνιαν Ἥρην Ἀργεΐην χρυσέοισι πεδίλοις ἐμβεβαυῖαν.*

1305 *ἔπραξε*: in prosa *διέπραξε*, vgl. zu 326. 1305

1308 über die doppelte begründung, *γυναικὸς εἵνεκα, λέκτρων φθο-* 1308
νοῦσα Ζηνί zu 842. — eifersucht als motiv der Hera wird nur hier genannt. Alkmene ist mit absicht und consequenz fern gehalten; das ist ökonomie, weil die mutter neben dem vater keine neuen motive geben

könnte. Soph. sah das ein, aber hier suchte er einmal wahrscheinlicher zu sein als sein vorbild und erfand eine bilſige entschuldigung, Trach. 1151.

1310 1310 Her. kehrt zu dem gedanken zurück, von dem er ausgieng 1253 *οἳ δ' οὐδὲν ὠφελοῦσι μ', ἀλλ' Ἥρα κρατεῖ.*

1311 1311. 12. die beiden verse, in denen nur die tatsache constatirt wird, die dem chor als solche bekannt ist, werden wol besser dem chore zugeteilt, vgl. zu 236. ganz sicher ist es aber nicht, weil der folgende vers ohne sinn und construction ist, und ein groſser teil von Theseus rede verloren ist. wir lesen nur noch das letzte argument, daſs Her. seine verschuldung zu schwer nehme; dann folgen die praktischen vorschläge des Theseus. die erwiderung des Her. gilt nur diesen beiden teilen, so daſs sich über das ausgefallene mit sicherheit nicht mehr aussagen läſst, als daſs darin die behauptungen des Her. widerlegt wurden. daſs der wert der leistungen des Her. und die würde seiner heroischen lebensaufgabe im contraste zu dem *πάλαι ἀβίωτον ὄν* dargelegt war, scheint aus der situation zu folgen. hatte doch Theseus auch vorher mit seiner stellung als woltäter der welt operirt; man vermiſst in der tat töne wie sie die ersten chorlieder angestimmt haben.

1315 1315 Thes. bezieht sich auf das sprichwort *πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί*, das z. b. von Solon (fgm. 29) angeführt war. in wahrheit bezweifelt also schon Theseus die geschichten, auf die er anspielt. um des citates willen steht *εἴπερ οὐ ψευδεῖς*. *μή* würde falsch sein, denn nicht 'wenn die dichter nicht lügen', sondern 'wenn die dichter die wahrheit sagen', ist das geforderte: aber ohne die rücksicht auf das sprichwort würde *ἀψευδεῖς* stehen.

1317 1317 *κηλίς* ist schmutz, wird aber häufiger in metaphorischem als in eigentlichem sinne gesagt. das denominative verbum ist im eigentlichen sinne einmal aus Aristoteles (460ª 12) belegt, kehrt dann nur in spätester sprache wieder, mit persönlichem objecte, metaphorisch nie. es ist also ein sehr starker ausdruck, ein wort das der gebildelte sonst nicht braucht, geadelt durch die metapher, aber mit absicht als ein entwürdigendes für die tat des Zeus gewählt. also wieder ein beleg dafür, daſs Eur. der späteren sprache vorgreift. die atticisten mögen das wort noch anderswo aufgegriffen haben; der gezierteste unter ihnen, Phrynichos, hat *κατακηλιδοῦν τὴν κωμῳδίαν* (durch ein unattisches wort) 417 Lob. er hielt das schmutzwort für ein schönheitspflästerchen.

1318 1318 ganz ähnlich verwendet die dialektik der sünde die mythologie Hipp. 455, wo mit berufung auf die bücher einige göttliche fehltritte aufgezählt werden, *ἀλλ' ὅμως ἐν οὐρανῷ ναίουσι κοὐ φεύγουσιν*

ἐκποδὼν θεούς, στέργουσι δ' οἶμαι συμφορᾷ νικώμενοι, σὺ δ' οὐκ ἀνέξῃ u. s. w. den vorwurf, dafs er seinen vater gefesselt habe, erheben schon die Eumeniden des Aisch. wider Zeus: aber sie erfahren herbe zurechtweisung, trotzdem die tatsache zugegeben wird. Aisch. vermag es die sittlichkeit der götter zu wahren, indem er die sage vertieft ohne sie doch aufzugeben. Eur. mufs die sage und mit ihr eigentlich auch die götter preis geben, um die sittlichkeit zu erhalten.

1321 ὑπέρφευ· ὑπερβαλλόντως, ἐκπληκτικῶς· τὸ γὰρ φεῦ ἐπὶ ἐκ- 1321
πλήξεως κεῖται Bekk. An. 69. das wort hat Aisch. gebildet, und er erklärt es Ag. 378, indem er es überbietet, φλεόντων δωμάτων ὑπέρφευ, ὑπὲρ τὸ βέλτιστον.

1323 μὲν οὖν leitet von dem allgemeinen teile zu dem concreten vor- 1323
schlage über. τοῦ νόμου, um jenes νόμος willen, dessen macht zu 1282 geschildert ist. für Thes. ist diese macht keine innerlich berechtigte, sondern eine conventionelle, über welche er sich hinweggesetzt. so sieht man wie νόμου χάριν allmählich zu der bedeutung ‘um der form genug zu tun’ *dicis causa* geworden ist. ähnlich hat sich ἀφοσιοῦσθαι entwickelt.

1326 die belohnung verdienter männer durch gemeindeland wird von 1326
Homer öfter erwähnt (*I* 575 *Z* 594, danach *M* 313 *Y* 184); sie ist wahrscheinlich ein wesentlicher factor gewesen, welcher auf die bildung von privatem grundeigentume geführt hat. dieselbe praxis galt aber in Athen noch in historischer zeit, gleich nach den Perserkriegen (Herod. VIII 11) und am ende des archidamischen (Plutarch. Arist. 27). die überlassung der Θησεῖα an Herakles setzt Eur. natürlich als bekannt voraus; sie war allgemeiner glaube und ist es geblieben. aber alt war sie nicht. denn sie löst nur die für einen Athener des 5. jahrhunderts allerdings dringliche aporie, woher es zwar Herakleen in masse, aber gar keine Theseen gäbe. der Theseuscultus ist 475 erst als staatscult eingeführt. wir geben natürlich die antwort, dafs Theseus eben kein athenischer nationalheld war. nur im osten des landes, wo sich viele berührungen mit Trozen finden, ist schon in alter zeit von ihm erzählt worden; aufserdem am Phaleron. sonst westlich vom Hymettos schwerlich vor dem 6. jahrhundert.

1327 ταῦρον Κνώσιον ist gleich Μίνω ταῦρον. der gedanke ist fern zu 1327
halten, dafs Eur. an die stelle des fabelwesens einen stier gesetzt hätte. er hatte in den Kretern gewagt selbst die geburt des zwitterwesens zu behandeln und hätte hier nicht mit einem worte eine rationalistische umbildung verständlich machen können.

1331 θανόντα ist nicht etwa aus dem folgenden satz attrahirt, so dafs 1331

ὅταν θανὼν ἐς Ἅιδου μόλῃς zu verstehen wäre, denn Eur. sagt auch *ζῶν καὶ θανών, ὅταν θάνῃς* Herakl. 320. uns klingt das tautologisch; es ist aber ein gewisser euphemismus: man will die zweite eventualität deutlich als eine zunächst nicht praktische bezeichnen: wir können mit einem adverbium nachhelfen, ʻwenn du einmal gestorben sein wirstʼ.

1332 1332 Eur. läfst Theseus undeutlich reden, weil er jetzt nur von totencult reden kann (*λάινα ἐξογκώματα* sind dann das grab, vgl. Orest. 402), während tatsächlich die göttliche verehrung des Her. in tempeln bezeichnet wird.

1333 1333 *τίμιον γεραίρειν* Hik. 553, *τίμιον εἶναι = τιμᾶσθαι* Andromed. 132. *ἀνάγειν* eigentlich zu verstehen ʻemporhebenʼ *τὸ ἀνάγῃ ἀντὶ τοῦ αὔξῃ* schol. Pind. Pyth. 5, 1. *ἀνηγμένον: ηὐξημένον* Hesych. Suid. *ὑψηλὸν αἴρειν* Heraklid. 321 und ähnliches oft. *τιμιώτερον ἄγειν* Thuk. 8, 81, *ἄτιμον ἄγειν* u. dgl. ist anders gemeint, da ist *ἄγειν* einem *ἡγεῖσθαι* ähnlich. für das vorliegende ist wol nur zufällig keine genaue parallelstelle gefunden. Hel. 932 *πάλιν μ᾽ ἀνάξουσ᾽ εἰς τὸ σῶφρον αὖθις αὖ* mufs den sinn enthalten haben ʻsie werden mich wieder als tugendhaft gelten lassenʼ. aber die stelle ist verdorben.

1334 1334 *στέφανος* ʻpreisʼ Hik. 350. — *Ἑλλήνων ὕπο* weil *εὐκλείας τυχεῖν* passivisch empfunden wird gleich *ἐπαινεθῆναι*.

1338 1338. 39 Orestes 666 *ὅταν δ᾽ ὁ δαίμων εὖ διδῷ, τί δεῖ φίλων· ἀρκεῖ γὰρ αὐτὸς ὁ θεὸς ὠφελεῖν θέλων.* das hat in dem gedächtnis des lesers, der es hier beigeschrieben hat, die gestalt angenommen *θεοὶ δ᾽ ὅταν τιμῶσιν οὐδὲν δεῖ φίλων, ἅλις γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν ὅταν θέλῃ.* auch hier mit einem verstofse gegen Euripides metrik, der das wortende im spondeischen fünften fufse selbst bei *οὐδὲν* meidet.

Herakles entscheidung. 1340 Her. ist jetzt mit sich im reinen. der seufzer *οἴμοι* gilt dem widerwillen, dafs er sich noch mit allgemeinen fragen abgeben mufs. denn was fragt der unglückliche nach allen metaphysischen problemen; sie sind ihm ʻnebensacheʼ. Orestes auf dem wege des todes beantwortet der priesterin ihre fragen *ὡς ἐν παρέργῳ τῆς ἐμῆς δυσπραξίας* (I. T. 515). den ausdruck haben Eurip. und Agathon (11) aus der ionischen rhetorik und epideixis aufgenommen. Hippokrates *περὶ φυσῶν* (eines der vortrefflichsten stücke dieser epideixis) schliefst die einleitung *ταῦτα μὲν οὖν ἐν παρέργῳ τοῦ λόγου τοῦ μέλλοντος εἴρηται.* Eur. nennt eine seiner personen, die statt auf das concrete loszugehen lauter allgemeine probleme aufwirft, *παρεργάτης λόγων* (Hik. 426). auch bei Platon in dem dialoge, der die sophistische technik besonders persifflirt, kehrt das spiel mit *πάρεργον* wieder Euthyd. 273[d].

die partikeln μὲν — δὲ zeigen, dafs eine leichte brachylogie die sätze zusammengezogen hat, die eigentlich lauten sollten, *πάρεργα μέν, λέξω δέ, νομίζω γάρ.*
1343 *ἀξιοῦν* ist in der alten sprache immer *ἄξιον ἡγεῖσθαι;* so steht 1343
es auch mit *δικαιοῦν.* namentlich bei Thuk. und Antiphon darf man das nie vergessen. das ergibt gemäfs der bedeutung des adjectivs verschiedene nuancen der bedeutung; hier *οὐ κατὰ τὴν τῶν θεῶν ἀξίαν εἶναι ἡγησάμην.*
1344 dieser vers steht nach, weil er eine neue negation hinzufügt, die 1344
noch zu den vor dem verbum recapitulirten behauptungen des Theseus hinzugefügt wird.
1345 *ὀρθῶς*: zu 56. dies ist hier durch antike citate erhalten, die hdschr. 1345
hat *ὄντως* im sinne der späteren begriffsphilosophie, vgl. 620.
1346 *δύστηνος tristis* in den verschiedenen bedeutungen des wortes bis 1346
zu der italienischen hin. *ἄθλια καὶ δεινὰ καὶ δύστηνα* S. OT. 790. *δύστηνα λογάρια* nennt Demosthenes eine kraftstelle des aischineischen pathos 19, 255. *τυφλόν γε καὶ δύστηνον ἐστιν ἡ τύχη* Menander IV 195 Mein. (welchen hübschen vers man aus verkennung dieses sprachgebrauchs ändern will), E. Aiol. 36 'wer die weiber nicht schilt, *δύστηνος ἆρα κοὐ σοφὸς κεκλήσεται.* die anrede *ὦ δύστηνε* ist in der komödie gewöhnlich und bezeichnet einen der aus dummheit oder ungeschicklichkeit seine sache selbst verdirbt, ganz wie die *τύχη* bei Menander und hier die homerische theologie.

die polemik gegen die *θεοὶ ἀνθρωποπαθεῖς* und die praecisirung eines geläuterten gottesbegriffes klingt der polemik christlicher apologeten (die sich diese stelle auch nicht haben entgehen lassen) und neutestamentlichen stellen ähnlich. insbesondere die bedürfnislosigkeit der gottheit ist *Act. ap.* 17, 25 ganz ähnlich ausgesprochen, *οὐδὲ ὑπὸ χειρῶν ἀνθρωπίνων θεραπεύεται δεόμενός τινος.* das hat äufserlich seinen grund darin, dafs die apologeten und ebenso jene einlage der Apostelgeschichte (des Paulus predigt auf dem Areopag) von der philosophischen predigt der Hellenen abhängig sind: und selbst ein sehr untergeordneter geist hat zu Euripides zeit dasselbe in Athen gepredigt, der sophist Antiphon in der *Ἀλήθεια*, 98 Spp.: (die gottheit) *οὐδενὸς δεῖται οὐδὲ προσδέχεται οὐδενός τι, ἀλλ' ἄπειρος καὶ ἀδέητος.* sodann aber ist die übereinstimmung nur in der negation vorhanden. denn das christentum hat seine lebendige kraft durch den glauben an einen persönlichen gott, der durch dies praedicat mehr oder minder die *ἀνθρωποπάθεια* erhalten mufs: der gott des Euripides und der philosophie, welche er wiedergibt, ist *ἄπειρος*,

also unpersönlich, und kann zu keiner menschenseele in ein persönliches verhältnis treten. auch für ihn gilt, was Her. wider die *θεοὶ ἀνθρωποπαθεῖς* sagt: *τοιούτῳ θεῷ τίς ἂν προσεύχοιτο*. es ist aber der hier ausgeführte gottesbegriff der des Xenophanes, und die ganze stelle paraphrasirt verse des grofsen monotheisten. allbekannt ist seine polemik wider die dichter *οἳ πλεῖστ' ἐφθέγξαντο θεῶν ἀθεμίστια ἔργα κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν* (bei Sextus Emp. *adv. gramm.* 283); das folgende ist nur in einer paraphrase erhalten *ἀποφαίνεται καὶ περὶ θεῶν ὡς οὐδεμιᾶς ἡγεμονίας ἐν αὐτοῖς οὔσης· οὐ γὰρ ὅσιον δεσπόζεσθαί τινα τῶν θεῶν, ἐπιδεῖσθαί τε μηδενὸς αὐτῶν μηδένα μηδόλως* (Ps. Plutarch bei Diels *doxogr.* 580). Eur. hat auch im Autolykos verse des Xenophanes nachgebildet, wie schon im altertume bemerkt ist.

1348 1348 *ἐκλιπών* hat nicht die bedeutung des praeteritums, sondern es steht das particip des aorists, weil *ὄφλω* aorist ist. z. b. Hik. 302 *μὴ σφαλῇς ἀτιμάσας*, du irrst dadurch, dafs du verachtest. A. Sieb. 754 *σπείρας — ἔτλα*, er wagte zu zeugen. vgl. 532.

1351 1351 *ἐγκαρτερεῖν θάνατον* 'dem tode trotzen' steht Androm. 262. auch hier ist *ἐγκαρτερήσω θάνατον* überliefert; man hat das verbum geändert, um es dem vorigen satze unterzuordnen. allein dann wird der anschlufs des nächsten satzes unklar, und man vermifst in der ganzen rede die praecise äufserung des entschlusses zu leben, von welchem die übersiedelung nach Athen nur die ausführung ist. somit ist *θάνατον* in *βίοτον* zu ändern. das ist kein schreibfehler: da hat vielmehr die gemeine menschenansicht geändert, die es zwar für schwer hält zu sterben, aber nicht begreift, dafs zu leben unendlich viel schwerer ist.

1353 1353 die begründung gilt natürlich dem ganzen entschlusse, nicht dem danke an Theseus. scheinbar nur durch die zufällige anreihung an das wort *μυρίαν* kommt auf das bescheidenste der gedanke zum ausdruck 'für den *Καλλίνικος* schickt es sich auch den letzten *πόνος* durchzumachen, auch wenn es der härteste ist, der erste, der ihm tränen entprefst'. *γεύεσθαι* in dieser übertragung ist Eur. geläufig; es stammt, wie die komödie zeigt, aus der sprache des lebens und fehlt den andern tragikern, nur dafs Sophokles Tr. 1101 eben diesen vers seinem Herakles in den mund gelegt hat *ἄλλων τε μόχθων μυρίων ἐγευσάμην*. das erste weinen hat er mit der häfslichen wendung *ὥστε παρθένος βέβρυχα κλαίων* überbieten wollen. hübsch läfst ein guter dichter des 2. jahrhunderts (vielleicht Alkaios von Messene, Kaibel *epigr.* 790) den Her. die ersten tränen wegen eines gefallenen lieblings vergiefsen. *παρ' ὅσσων*

οὐ πάρος δεδευμένων .... ἦλθε δάκρυ καὶ γοηρὸν ἴαχεν (und das har) ἐσκύθιξε φασγάνῳ: das ist die spielende kleinmalerei der hellenistischen poesie. hier die ganze grofse menschliche einfalt Athens.

1357 δουλεύειν bitter für ʻgehorchenʼ. die κέντρα Ἥρας (20) sind 1357
mythos: so bleibt also die andere alternative τοῦ χρεὼν μέτα. der mensch soll aber nicht wider den stachel löcken (1223): gehorchen mufs er ja doch. — der vers gilt nicht blofs dem zwang der ersten tränen, sondern dem zwange des unglücks überhaupt. diesen vers hat der Kyniker überbieten wollen, der den sterbenden Herakles zu der ἀρετή sagen liefs σὺ ἄρ' ἐδούλευσας τύχῃ, adesp. 305.

1358 εἶεν. der entschlufs ist gefafst: nun müssen seine consequenzen 1358
gezogen werden.

1360 νεκρούς praedicativ zu περίστειλον. das hysteron proteron ist 1360
echt griechisch, zuerst das wesentliche, die bestattung, dann die vorbereitenden nebenumstände.

1361 τιμᾶν ist das eigentliche wort für totencult, noch in später prosa 1361
häufig in dieser praegnanten bedeutung. um so bitterer ist der beschränkende zusatz δακρύοισι. der vater darf die kinder nicht bestatten, der grofsvater hat nichts als tränen.

1362 Gretchen "und das kleine mir an die rechte brust: niemand wird 1362
sonst mehr bei mir liegen". man kann in der antiken poesie lange suchen, ehe man solchen zug wiederfindet: dafür treten die grabsteine ein, welche des lebens εὔκολος κοινωνία darstellen.

1363 κοινωνία bedeutet nicht wie gewöhnlich und wie 1377 den zustand 1363
des κοινωνεῖν, denn die gemeinschaft Megaras mit ihren kindern hat Her. nicht zerstört. sondern das abstractum ist collectivisch zu verstehen wie ξυμμαχία ʻdie bundesgenossenschaftʼ, δουλεία ʻdie sclavenschaftʼ u. dgl. m. dafs diese bedeutung später nicht vorkommt, liegt daran, dafs τὸ κοινόν für sie allgemein geworden ist.

1366 ψυχὴν βιάζου ʻzwinge dich zum lebenʼ, nicht etwa ʻtue deiner 1366
seele (also deinem willen) gewalt anʼ. Plat. Staat 353[d] τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι. der infinitiv συμφέρειν steht also epexegetisch, d. h. er gibt das ziel an, auf welches die actio verbi in ψυχὴν βιάζου hinstrebt.

1367 man kann sich die nächsten versreihen nur so gesprochen denken, 1367
dafs Her. aufsteht und zu den leichen einzeln herantritt um abschied zu nehmen, und dann seine waffen, bogen und keule, aufnimmt. da er nun von Thes. 1394 wieder zum aufstehen aufgefordert wird, so hat der dichter implicite vorgeschrieben, dafs Her. vom schmerze überwältigt am schlusse

seiner rede zusammenbricht. ist so die bewegung dem schauspieler vorgeschrieben, so gibt ihm die durchgehende anapher des wortes *ἄϑλιος* (zuerst 1365) die entscheidende weisung für die recitation.

da *τίκτειν* auch vom manne ganz gewöhnlich gesagt wird, so kann die tragödie das verwandtschaftsverhältnis durch tautologischen ausdruck besonders stark bezeichnen. wie hier, auch Hik. 1092 *φυτεύσας καὶ τεκὼν νεανίαν* (so zu schreiben). A. Choeph. 329 *πατέρων καὶ τεκόντων*, ähnlich S. El. 12 *ὁμαίμου καὶ κασιγνήτης*.

1368 1368 *ὠνάμην* verbieten die atticisten (Phrynichus p. 11 Lob.), es ist aber durch eine attische inschrift (CIA I 494) bestätigt.

1369 1369 *εὔκλεια βίου* wie 1152 *δύσκλεια β.* und in einem attischen epigramm 29 Kaib. er denkt nicht an die arbeit für ihr irdisches wol, an welche Megara 461 erinnert, sondern an den segen der eltern, der den kindern häuser baut. das gegenteil, den fluch der elternschande, führt Phaidra ergreifend aus Hipp. 424.

1373 1373 von Sophokles Tr. 542 aufgenommen und umgebildet, wo Deianeira, der H. eine kebse ins haus bringt, sagt *τοιάδ' Ἡρακλῆς — οἰκούρι' εἰσέπεμψε τοῦ πολλοῦ χρόνου.*

1381 1381 *παιδοκτόνους σούς*: das adjectiv gehört nur zu dem ersten teile des compositums; es ist eine attraction ähnlich der zu *τἀμὰ πεδία γῆς* 468 erläuterten. uns mag es seltsam anmuten, dafs Her. den mord scheinbar auf die waffen abwälzt, weil er ihn *ἄκων* begangen hat. aber das stammt aus altgefestigten rechtlichen anschauungen. wie die epheten am prytaneion über die *ὄργανα* zu gericht safsen, die einen *ἄδηλος φόνος* begangen hatten, so ward alljährlich das beil verurteilt, mit dem der Thaulonide an den Diasien den stier geopfert hatte, und debattirte Protagoras mit Perikles in dem rechtsfalle, den Antiphon in der zweiten tetralogie behandelt, ob nicht der speer *ἀκουσίου φόνου αἴτιος* wäre (Plut. Per. 36).

ὠλένη für *χείρ* zu brauchen ist eine speciell euripideische katachrese. *χείρ* hat dagegen den ganzen arm ursprünglich mit einbegriffen.

1382 1382 *τί φάσκων*; in prosa *ἐπὶ τίνι προφάσει.*

1386 1386 die erwähnung der feinde führt Her. darauf, dafs er seines dienstes bei Eurystheus noch gar nicht einmal wirklich ledig ist. auch dazu bedarf er der freundeshilfe.

ἄγριος heifst der höllenhund wie die kentauren 366 und der löwe 1211. das wort hat eine viel stärkere bedeutung, als unser 'wild'; es ist der gegensatz von *ἥμερος*, so in *ἀγριέλαιος* u. dgl. die culturlosen menschen nennt Pherekrates *Ἄγριοι.* Aristoteles (Pol. *Α* 2) nennt den menschen

ohne ἀρετή das wildeste tier ἀνοσιώτατον καὶ ἀγριώτατον. besonders hübsch ist das spiel Anakreons (1), der Artemis anredet ἀγρίων δέσποινα θηρῶν und dann sagt, dafs sie auf die Magneten gern herabschaue οὐ γὰρ ἀνημέρους ποιμαίνεις πολιήτας, weil in der tat Artemis zwar das wild im walde beschirmt, aber zugleich an den märkten thronend die städtische cultur (Kallim. an Art. 12). in all diesem ist ἄγριος ganz gleich ἀνήμερος. die ableitung von ἄγρος ist so sehr verdrängt, dafs dafür ἀγρεῖος neu gebildet werden mufste. aber die dichter bezeichnen gern die wesen, welche in dem ἥμερος βίος, dem leben, das wir kennen, nicht vorkommen können, als ἄγρια, wo die bedeutung einem 'ungeheuer' ähnlich wird. so ist die delphische schlange (Homer hymn. an Apoll. 302) und der trozenische stier ἄγριον τέρας (Hipp. 1214), so die giganten (η 206): so dann auch die Kentauren und der höllenhund. dafs Her. dem ungetüm, das er doch bezwungen hat, ein solches beiwort gibt, ist für die veränderung seiner stimmung überaus bezeichnend. überliefert ist sinnlos ἀθλίου, was man in ἀθλίῳ ändert: aber dann mufs man wider die verskunst des Euripides vor dem letzten fufse interpungiren. vgl. zu 280. und das blofse κύων ohne artikel reicht für den Kerberos nicht aus. übrigens hat die verbesserung auch schon Wakefield gefunden.

1387 συγκατάστησον μολών: die praeposition gilt für das zugesetzte 1387
particip mit, 'begleitend'. — κόμιστρα steht in singulärer bedeutung für κομιδή, gemeiniglich bezeichnet es das wofür man trägt, den fuhrlohn. ähnlich λύτρον ῥύτρον σῷστρον. aber das letzte buch der Ilias heifst Ἕκτορος λύτρα 'Hektors lösung'.

1390 τάφος 'begräbnis' homerisch (letzter vers der Ilias mit schol.), 1390
attisch das grab. dem homerischen gebrauche folgt auch S. OT. 1447. die Athener sagen ταφαί, was wiederum bei Ioniern grab bedeutet Herodot. V 63.

1391 er ordnet sein eigenes begräbnis mit an: für Theben ist er tot, 1391
so fafst es auch der chor 1427, dem diese anrede zunächst gilt. — ἑνὶ λόγῳ ἅπαντας 'alle unter einem begriffe, in einem atem'. oft so bei Platon, ähnliches bei Hippokrates, d. h. die quelle des ausdrucks ist die wissenschaftliche ionische prosa. natürlich fehlt dieser gebrauch bei den beiden andern tragikern.

1393 ἄθλιοι γεγενήμεθα, ἐπειδὴ πάντες ὑφ' Ἥρας ἐπλήγημεν. 1393

1394 es war intendirt ἀνίστασο μηδὲ δακρύσῃς πλέον; δακρύων δ' Schlufs.
ἅλις tritt dafür als das schonendere ein. aber die adversativpartikel ist nur durch dieses umspringen der rede herbeigeführt.

1396 hier ist nicht γάρ durch poetische freiheit von seinem zweiten 1396

platze im satze gerückt, sondern *καὶ γὰρ τοὺς σθένοντας* würde einen falschen sinn geben. *καί* ist intensiv und von dem begriffe den es intendirt nicht zu trennen. der gedanke den Theseus mit *γάρ* begründet ist ʻich begreife deine lähmungʼ.

1397 1397 das erstarren, eben noch ganz sinnlich von der unfähigkeit die glieder zu regieren gesagt, legt dem Griechen den gedanken der unempfindlichkeit um so näher, als er *λίθος* als sprüchwörtliches bild für teilnahmlosigkeit verwendet (*Ω* 611 mit schol., Theokrit *Κῶμ.* 18). wir modernen sind geneigt bei solchem ausdruck an Niobe zu denken, die vor schmerz zu stein ward, allein man hat sich vor dieser keineswegs ursprünglichen oder richtigen auffassung der sage zu hüten. Niobe ist das bild ewiger trauer (Soph. Ant. 824 und danach El. 150), nicht weil sie ganz stein ist; das würde für den Griechen einen widersinn geben, sondern weil sie ewig weint. Shakespeare hat recht ʻwie Niobe ganz tränenʼ.

1399 1399 Her. steht auf, geht auf Thes. zu, will ihm die hand reichen, da sieht er das blut daran kleben, und der physische ekel überkommt ihn. an die metaphorische übertragung der blutschuld (1233) ist nicht mehr zu denken.

1401 1401 wortspiel mit *παῖς*, das sohn und sclave bedeutet. vgl. die ähnliche situation Or. 221.

1403 1403 *διδόναι* in allen möglichen verbindungen statt bezeichnender verba ist ein euripideischer idiotismus El. 678 *Γαῖα χεῖρας ᾗ δίδωμ' ἐμάς*, I. A. 1221 *γόνασι σοῖσι σῶμα δοὺς ἐμόν*, Bakch. 621 *χείλεσιν διδοὺς ὀδόντας*, Or. 42 *οὐ λουτρ' ἔδωκε χρωτί* u. dgl. m. sehr oft verkannt und daher beanstandet.

1404 1404 *ζεῦγος* ganz eigentlich. Her. schlingt seinen arm um den nacken des freundes, und vergleicht diese gruppe mit einem gespann ungleicher zugtiere, von denen das stärkere auch die last des gefährten ziehen mufs. dies kann aber zu dem lobe des Thes., welches der folgende vers ausspricht, keine veranlassung gegeben haben, und überdies ist in ihm *τοιόνδε* beziehungslos. folglich ist ein vers ausgefallen, in welchem Theseus dieses misverhältnis irgendwie auszugleichen versprach. also etwa *ἀλλ' εὐτυχήσεις μεταλαβὼν ἐμῶν καλῶν*.

1405 1405 die beistimmung zu einem allgemeinen lobe Athens erweitert.

1407 1407 *ὡς δή* ironisch, A. Ag. 1633 *ὡς δὴ σύ μοι τύραννος ἔσῃ*. E. Andr. 594 *ὡς δὴ γυναῖκα σώφρον' ἐν δόμοις ἔχων*. S. OK 809 *ὡς δὴ σὺ βραχέα λέγεις*. — *φίλτρον*, seiner ableitung nach das womit man *φιλεῖν* bewirkt, ist vor Eur. nur liebeszauber. er wendet es im weitesten

sinne an, und ihm folgt die spätere praxis der dichter. Alkmene 104 *δεινόν τι τέκνων φίλτρον*, Danae 325 fürchtet Akrisios die liebkosungen seiner tochter *ταῦτα γὰρ πατρὶ φίλτρον μέγιστον* (so zu lesen: überliefert *ταῦτα γὰρ φ. μ. αἱ ξυνουσίαι πάτερ*), Androm. 540 *σοὶ οὐδὲν ἔχω φίλτρον* "ich stehe zu dir in keiner liebe bewirkenden beziehung". — *ῥᾴων ἔσῃ* ähnlich Diktys 336 Ion 878. es stammt aus der vulgären rede, wie z. b. in hippokratischen krankheitsgeschichten, und kommt so wenig in den höheren stil, dafs es die redner mit einem entschuldigenden *ὡσπερεί* vorbringen (Apollodor gg. Steph. I 57) Thuk. 6, 57 *οὐ ῥᾳδίως διετέθη* ist anders, wenn auch die wortbedeutung dieselbe ist. — Thes. meint also "es kann für deinen zustand unmöglich eine erleichterung sein, wenn du so deine liebe anregst".

1408 nicht sowol der persönliche dativ *ἐμοί* als *στέρνοις* ist zu er- 1408
gänzen, wobei sich die beziehung auf den redenden von selbst gibt.

1410 als Thes. den Her. in Amph. armen sieht, mahnt er ihn, dafs sich 1410
solche gefühlsäufserungen für den *καλλίνικος* nicht schicken: er will dem freunde den peinlichen abschied kürzen. freilich mufs der apell an seine taten für den wirkungslos sein, der die nichtigkeit irdischen ruhmes so ganz empfindet.

1413 *σοί* gewöhnlich in dieser bedeutung mit der stütze einer praepo- 1413
sition *ἐν* oder *παρά*. S. OT 435 *ἔφυμεν, ὡς μὲν σοὶ δοκεῖ, μωροί, γονεῦσι δ' ἔμφρονες*, auch darin ähnlich, dafs ein benachbartes *δοκεῖν* das verständnis erleichtert.

ζῶ ist mit absicht gewählt, denn darin dafs er lebt, liegt die gröfse des Her., liegt zugleich die übereinstimmung mit seinem früheren leben, das Thes. ihm vorhält. daher der trumpf *δοκῶ* 'sollt' ich meinen'.

1414 Thes. bestreitet das, denn er verlangt in Her. den typischen heros zu 1414
sehen. — *νοσεῖν* ist jeder anomale zustand. Andromed. 142 heifst es von den nur durch ein vorurteil der sitte zurückgedrängten bastarden *νόμῳ νοσοῦσιν*. Oineus 570 *κέρδους ἕκατι καὶ τὸ συγγενὲς νοσεῖ* 'das geld macht selbst die verwandtschaft unzuverlässig'. also wenn man an Her. als dem allsieger erst zu zweifeln anfängt, so ist es um seinen ruhm getan. vgl. *κάμνω* 293. hier kommt hinzu, dafs jede innere regung, welche den menschen bemeistert, dem Eur. wie seiner zeit 'krankhaft' erscheint.

1415 Her. widerlegt ihn durch die berufung auf Thes. verzweiflung im 1414
Hades, während er seinen endgiltigen entschlufs gefafst hat.

1416 Thes. wendet den streit so, dafs der kranke freund zum schein 1416
recht behält, aber an den aufbruch mit erfolg gemahnt wird. er gibt

seine eigene mutlosigkeit zu, aber nicht um sie hatte es sich gehandelt, sondern um den gefühlsausdruck.

λῆμα hat niemals die etymologische bedeutung 'willen', sondern bedeutet mut, *φρόνημα*, mit welchem prosaischen worte man es immer vertauschen kann; auch *ψυχή* könnte hier stehen. so sagt der redner für Polystratos (Lysias 20, 29) *μηδενὸς ἥττω εἶναι ἀνθρώπων τὴν ψυχήν*. dafs *λῆμα* so sehr seine bedeutung verändert hat, liegt daran, dafs der verbalstamm, von dem es abgeleitet ist, nur auf specifisch dorischem sprachgebiete erhalten war, und da die Doris auf die bildung der litteratursprache keinen einflufs gehabt hat, in epos lyrik drama fehlt, und nur in epichorischer poesie (Epicharm) oder künstlicher nachahmung derselben (Aristophanes, Theokrit) vorkommt. der vereinzelten angabe eines grammatikers, dafs Eur. *λῇς* sogar im dialog gesagt hätte (fgm. 627[b]) kann man also keinen glauben schenken.

ὡς vor praepositionen im drama ganz gewöhnlich, Bakch. 459 *οὐκ ἄμορφος ὡς ἐς γυναῖκας*. Soph. OK 14 *πύργοι ὡς ἀπ' ὀμμάτων πρόσω*. auch wendungen wie *ὡς ἄγος μόνον* S. Ant. 775 sind ähnlich. die prosa sagt *ὅσον* oder *ὅσον γε*.

1419 1419 in Amph. frage liegt mehr als der lebensüberdrufs des greises, nämlich eine schwere mahnung ihn nicht zu verlassen. denn da der tote ohne würdige bestattung keine ruhe findet, diese aber nur von dem nächsten leibeserben vollzogen werden kann, so wird Her. im eigentlichsten sinne an die cardinalpflicht *γονέας τιμᾶν* gemahnt. so versteht er es denn auch, und verspricht sie zu halten. das erregt die verwunderung des Amph., da sie ja doch getrennt werden, wird aber durch das versprechen aufgeklärt, ihn, sobald die kinder bestattet sind, nachkommen zu lassen. den ausweg wählt Eur. um so lieber, als er die aussicht erweckt, dafs auch Amph. in der gastlichen erde Athens frieden finden solle.

1422 1422 der accus. ist nicht apposition zu *τέκνα*, sondern zur actio verbi, vgl. zu 59. Phoen. 1043 *Οἰδίπους ἔβα τάνδε γᾶν, τότ' ἀσμένοις, πάλιν δ' ἄχη*, 807 *οὔρειον τέρας Σφιγγὸς ἐλθεῖν πένθεα γαίας*, Tro. 1226 *πικρὸν ὄδυρμα γαῖα σε δέξεται*.

1423 1423 *αἰσχύνη*, ein wort erst des 5. jahrhunderts, bezeichnet gewöhnlich das, dessen man sich zu schämen hat. das kann eine handlung sein (Ion 288), eine person (Tro. 172), eine gesinnung (Antiphon 6, 1). für den plural steht kein anderes beispiel zu gebote, doch gibt es die weit kühnere reflexive (empfindungen der scham) Hik. 163, S. Tyro 597, und nur in der nuance der bedeutung ist verschieden Isokrates Plat. 50

οἶμαι δ' ὑμᾶς οὐδὲ τὰς ἄλλας αἰσχύνας ἀγνοεῖν τὰς διὰ πενίαν καὶ φυγὴν γιγνομένας ἃς — παραλείπομεν αἰσχυνόμενοι λίαν ἀκριβῶς τὰς ἡμετέρας αὐτῶν ἀτυχίας ἐξετάζειν. αἰσχύνη 'schändung' gehört nicht her und ist weit seltener, S. OT. 1284.

1424 wie der gebeugte von Thes. geleitete Her. das widerspiel dessen 1424
ist, der seine kinder, die er gerettet hatte, in das haus fortzieht, so verweist der dichter mit demselben bilde auf jene gruppe (631). jene scene schlofs eine gnome über die vaterliebe, so wird hier ein anderes gut verherrlicht, das über macht und reichtum steht. inhaltlich aber correspondirt dieses lob der freundschaft mit dem schlusse von Amphitryons erster rede (58): sein dortiger wunsch hat sich ganz anders als er erwartete erfüllt. Her. ist in das unglück geraten: aber des Thes. freundschaft hat die prüfung bestanden.

1426 *πεπᾶσθαι* ist ein wort, das den Ioniern ganz fehlt und für die 1426
Aeoler nur in dem namen *Πασίκυπρος* zu belegen ist. bei guten prosaikern wird es überhaupt gemieden, aber die Athener haben es schon sehr früh von ihren nachbarn Megarern und Boeotern geborgt, die es für *κεκτῆσθαι* verwenden. so steht es schon bei Solon (13, 7) und einzeln im drama. das nomen *πάτωρ* haben die grofsen tragiker nicht, wol aber Kritias (Rhadam. 660, 4).

1427 der chor greift das letzte wort des scheidenden auf. wenn denn 1427
die freundschaft ein so hohes gut ist, wie schwer mufs der verlust des *μέγας φίλος* (1252) sein.

es ist anzunehmen, dafs Thes. und Her. abgehen, der chor sich während der recitation der anapaeste zum abzug ordnet, Amphitryon zu den leichen auf das ekkyklema tritt, das dann hineingerollt wird. was in den zwischenacten zwischen je zwei dramen vorgieng, wissen wir nicht. in der ältesten zeit nahm er die maske ab, erschien als bürgerchor und erhielt vom choregen einen trunk credenzt.

NACHTRAG zu v. 1258. die handschriftliche überlieferung *τρισωμάτους τυφῶνας* ist richtig; *πελωρίους* darf also nur für eine antike conjectur gelten, entsprungen derselben verlegenheit, welche Elmsley sein *τρισωμάτους Γηρυόνας* eingab: die sage, auf welche Euripides sich noch beziehen konnte, war dem späteren altertum eben so unbekannt wie uns bis auf dieses jahr. jetzt sind aus dem Perserschutte der burg die trümmer eines giebelreliefs gezogen worden, welches links Herakles eine gewaltige schlange, rechts Zeus den dreileibigen Typhon bekämpfend darstellt (Athen. Mitteil. XIV taf. II III und beilage zu s. 74). folglich hat die sage bestanden,

dafs die himmlischen *καλλίνικοι* ‘vater und sohn’ das scheufsliche par Typhon und Echidna bezwungen haben. das genauere vermögen wir nicht zu ermitteln, wol aber ergeben sich einige folgerungen für Herakles, für Typhon, und insbesondere für Hesiodos.

Typhon, der vertreter der vulcane, kann hier nicht gemeint sein. und in der tat, wenn er ein althellenisches wesen ist, so kann er nicht diese bedeutung vom ursprung an haben, da es im Hellas keine vulcane gibt, wol aber *Τυφώνια*. vielmehr haben die auswanderer unter dem überwältigenden eindruck der vulcane Lydiens im osten, des Aetna und Epomeo im westen, das wesen Typhons umgeformt, und diese umbildung hat das ursprüngliche verdrängt. sie tritt uns entgegen im Schiffskatalog und in der eindichtung der Theogonie, dem schlechten Typhonkampf, der sogar jünger ist als das attische relief. nur die Theogonie des wirklichen Hesiodos hat die erinnerung an den echten Typhon bewahrt, wie sich vor allem in seiner verbindung mit Echidna zeigt. aber auch diese partie hat durch einschwärzung der jüngeren vorstellung gelitten, und da sie aufserdem von A. Meyer beanstandet ist, so mufs sie erst gesichert und gesäubert werden, ehe sie verwandt werden kann.

Es heifst da von Echidna, sie wäre halb schöne jungfrau, halb scheufsliche schlange gewesen[1]),

301 *ἔνθα δέ οἱ σπέος ἐστὶ κάτω κοΐλη ὑπὸ πέτρῃ*
τηλοῦ ἀπ᾽ ἀθανάτων τε θεῶν θνητῶν τ᾽ ἀνθρώπων,
ἔνθ᾽ ἄρα οἱ δάσσαντο θεοὶ κλυτὰ δώματα ναίειν.

der dichter kennt den wohnsitz Echidnas nicht genau; er weifs nur dafs er fern von allen andern wesen ist, und im innern der erde. das zweite ist für die schlange selbstverständlich; in einer höhle hat sie auch Keto dem Phorkys geboren, aber diese ist im meere zu denken, da die eltern meerwesen sind. unbekannt aber mufs der wohnsitz sein, da ja die

1) 298 *ἥμισυ μὲν νύμφην ἑλικώπιδα καλλιπάρῃον, ἥμισυ δ᾽ αὖτε πέλωρον ὄφιν δεινόν τε μέγαν τε* [*ποικίλον ὠμηστήν, ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης*]. diese törichte interpolation habe ich aus unachtsamkeit nicht gerügt, wo ich es hätte tun müssen, Isyll. 108, weil ich sie längst durchgestrichen hatte. denn der ganze zusammenhang erträgt den zweiten halbvers nicht, der zudem aus 483 stammt, aus eben der interpolation, die ich an jenem orte beseitigte. die füfse der schlange kann Hesiodos aber wahrlich nicht *ὠμησταί* genannt haben: einen rachen haben sie wol in der pergamenischen gigantomachie, aber nicht in so alter zeit. übrigens ist die schilderung der doppelnatur 299 fertig, und jeder auch an sich erträgliche zusatz würde vom übel sein. die interpolation aber hat dem verfertiger des reliefs bei Zoega bafsir. II 64 vorgelegen, der Herakles Echidna bezwingend darstellt, deren beine in schlangenköpfe auslaufen. Zoega verweist auf analoge münzdarstellungen und bemerkt mit recht die seltenheit der darstellung, welche er auf die skythische Echidna bezieht.

götter dies scheusal verstofsen haben. dazu stimmt denn auch auf das trefflichste, dafs es weiter geht *τῇ δὲ Τυφάονα φασὶ μιγήμεναι*, also auch diese verbindung nur ein gerücht ist. selbst die Musen künden nur auf hörensagen, wo das bette der unheimlichen urgewalten steht, dem so viele scheusale entsprossen sind. dies alles ist sehr wol überlegt; aber es ist allerdings schlechthin unvereinbar mit dem zwischensatze 304 *ἣ δ᾽ ἔρυτ᾽ εἰν Ἀρίμοισιν ὑπὸ χθόνα λυγρὴ Ἔχιδνα, ἀθάνατος νύμφη καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα.* natürlich haben die kritiker eingesehen, dafs diese verse grammatisch neben den vorigen nicht bestehen können; aber ihre kritik ist irrgegangen, weil sie die veranlassung der einschwärzung nicht erkannten. wer diese verse verfafste, der meinte die zweifel des Hesiodos heben zu können; er kannte eben aus der jungen Typhonsage die heimat Echidnas bei den Arimern[1]).

In der ganzen genealogie, welche von Keto und Phorkys anhebt, ist häufig der übergang zu einer neuen geburt blofs mit *ἣ δὲ* gemacht, und man kann einen augenblick zweifelhaft sein, wem das demonstrativ gilt. aber doch nur einen augenblick; und mit recht haben die alten sich nicht irre machen lassen. denn der zusammenhang ist klar. von Keto und Phorkys stammen *Γραῖαι* und *Γοργοί*; unter diesen ist Medusa, die Perseus erschlägt; sie bringt sterbend Pegasos und Chrysaor hervor; Chrysaor zeugt mit Kallirrhoe den Geryones, welchen Herakles erschlägt. nun geht es weiter *ἣ δ᾽ ἔτεκ᾽ ἄλλο πέλωρον*, nämlich die Echidna. da kann deren mutter weder Kallirrhoe sein, die in dieses stemma ja gar nicht gehört, noch Medusa, deren tod schon erzählt ist, sondern ausschliefslich Keto. es ist ganz natürlich, dafs zu dem im anfange des abschnittes genannten pare zurückgekehrt wird, nachdem ihre descendenz durch die *Γοργοί* erschöpft ist, und eben so natürlich, dafs sich an ihre tochter Echidna deren descendenz schliefst. sie gebiert dem Typhon zunächst drei von Herakles überwundene wesen, Orthos, Hydra, Kerberos, die ausdrücklich gezählt werden. geht es dann fort *τὴν μὲν* (*Ὕδρην*) — *ἐνήρατο — Ἡρακλέης — ἣ δ᾽ ἔτεκε — Χίμαιραν*, so ist soviel sofort klar, dafs hier zwei weibliche wesen unterschieden sind, und da das erste Hydra ist, kann das zweite eben nur Echidna sein[2]). genau ebenso wird

1) Dafs sie später wirklich in der gegend der lydischen vulcane verehrung fand, zeigt Brückner in dem umsichtigen aufsatz, welcher seine herstellung des reliefs begleitet. das geht jedoch ihr wesen und geht Hesiodos nichts an. weil er Echidna dem Typhon gesellt hatte, mufste sie diesem in seine neue heimat folgen.

2) Das ist allerdings anstöfsig, dafs die drei kinder des Typhon gezählt werden, und doch das vierte, Chimaira, demselben gehören mufs, wie man auch im altertum

das letzte glied dieser reihe, Sphinx und Löwe, angeschlossen, das also ebenso zu beurteilen ist. hier ist auch ein neuer vater, Orthos, genannt[1]). nun ist die descendenz Echidnas fertig, also geht es zurück zu Keto und Phorkys. weil diese aber allzulange vorher genannt waren, so werden die namen wiederholt, ihr letztes kind, der drache, welcher die goldenen äpfel bewacht[2]), aufgeführt, und dann sehr sachgemäfs mit einem zusammenfassenden verse der ganze abschnitt abgeschlossen. aber auch inhaltlich gehört all dieses zusammen, Chimaira mit dem Pegasos, Geryones mit Orthos, Hydra und Löwe, Kerberos und Drache. überschüssig könnte allein die Sphinx erscheinen, weil sie nur vorübergehend erwähnt wird und in eine andere sage gehört; aber was Hesiodos alles erwähnen mochte und wie genau, das ist nicht a priori zu sagen. formelle anstöfse, die man genommen hat, wiegen nicht schwer[3]): das geschlecht der Keto darf für Hesiodos von Askra in anspruch genommen werden.

Hesiodos weifs also von dem pare Echidna und Typhon, aber er berichtet nur von ihnen, dafs eine reihe scheusale der sage ihre kinder wären. sie trägt einen durchsichtigen namen, und die bedeutung der schlange als vertreterin der Erde, und zwar mehr der *χϑών* als der *γῆ* (zu v. 1295), steht fest. Typhon aber ist als wind ausdrücklich bezeichnet, und seine umgestaltung zum vulcan hat nicht vermocht, den *ὑβριστὴς ἄνεμος* überall in *ὑβριστὴς ἄνομος* zu wandeln. auch die winde wohnen

---

angenommen hat, weil kein anderer vater erwähnt ist. es dürfte wol in früher zeit ein vers vor 320 ausgefallen sein, der einen vater nannte. die stelle ist wie die von Echidna durch einen zusatz entstellt, den man längst getilgt hat, weil er direkt homerische verse gibt, 323. 4.

1) Diesen bestien darf man ruhig zutrauen, dafs der sohn die mutter beschläft. am wenigsten wird etwas gebessert, wenn für die mutter die grofsmutter eintritt.

2) 334. 35 ist eine corruptel, der drache *ἐρεμνῆς κεύϑεσι γαίης πείρασιν ἐν μεγάλοις παγχρύσεα μῆλα φυλάσσει.* denn was sind *πείρατα μεγάλα*, und was soll die doppelte ortsbestimmung? hier hat die stelle über Atlas, 518, unheil gestiftet. der steht *πείρασιν ἐν γαίης πρόπαρ Ἑσπερίδων λιγυφώνων.* Hesiodos hatte von dem drachen gesagt *σπείρῃσιν μεγάλαις παγχρύσεα μῆλα φυλάσσει.* er denkt sich also hier die äpfel nicht im garten des westens, sondern im innern der erde und zwar da, wo ursprünglich Atlas und Ladon zu hause sind, an ihrem mittelpunkt, vgl. zu v. 394.

3) Dafs unsere ausgaben noch die dative *Φόρκυϊ* und *Φόρκυ* neben einander haben, ist ihre schuld. Hesiodos sprach u, und ui steht ebenbürtig neben ai ei oi, mag der erste vocal lang oder kurz sein. in den casus obliqui ist das u kurz, aber sehr wol kann seine länge von nominativ accusativ auf diese casus übertragen sein, so dafs man *Φόρκυος* für *Φόρκυνος* 336 setzen könnte — wenn es nötig wäre. aber neben dem genetiv *Φόρκυνος* steht der dativ *Φόρκυι* genau so gut wie *Θέτι* neben *Θέτιδος*, *μάστι* neben *μάστιγος.* somit dürften alle anstöfse, die Arthur Meyer an dieser partie genommen hat, erledigt sein.

in den schlüften der erde nach griechischem glauben, und diese unstäten gesellen denkt man sich vielköpfig; Boreas hat ja einen doppelkopf, und so die windigen sophisten bei Parmenides (55) und Kratinos (Panopt. 2), Typhon hat hundert köpfe bei einem dithyrambiker (Arist. Wolk. 336), und wenn später von seiner gestalt, wie sie der giebel zeigt, nur die schlangen übriggeblieben sind, sowol beim falschen Hesiod wie in der kunst, so ist das eben wieder umgestaltung. aber wenn so Hesiodos zu dem relief gut stimmt, so erzählt er doch von keinem kampfe. er konnte es nicht, denn das was das relief darstellt ist nicht eine episode, sondern viel eher eine dublette der titanomachie[1]), durch welche Hesiodos das regiment der götter und damit die bestehende weltordnung begründet denkt. denn wenn Herakles Echidna bezwingt, was ist es anders, als in einem kampfe zusammengedrängt der teil seiner lebensaufgabe, den Pindaros und Euripides *ἐξημερῶσαι γαῖαν* nennen? es ist das rechte gegenstück zu dem kampfe mit dem vertreter des meeres, der Triton, Acheloos, Nereus heifst. auf der erde wird so der göttliche sohn fertig; im luftraum braucht der himmlische vater seine donnerkeile. offenbar ist dabei der Typhonkampf seiner natürlichen bedeutung etwas entfremdet. denn die hundert häupter der windsbraut fahren alljährlich aus den schlüften und müssen mit blitz und donner auf die erde zurückgeworfen werden, damit der unbewölkte Zeus lache. tritt aber Herakles neben Zeus wider Typhon auf, so handelt es sich um einen entscheidenden kampf, auch für die weltordnung und um die herrschaft des universums. es ist allerdings eine parallele zu der beteiligung des Herakles an der gigantomachie, die sogar noch unseren ältesten bildlichen darstellungen fremd ist.

Wir müssen auch diese sage, so viel einfacher als das grofse epos der gigantomachie sie ist, zerlegen um sie zu verstehen. auch sie ist ein compromiss zwischen den vorstellungen der einzelnen Hellenen und den zuwandernden Dorern. Typhon ist hellenisch; beweis, dafs die vor den Dorern ausziehenden völker ihn nach dem innern von Lydien (die Magneten haben hier den ersten anspruch) und an die küsten des westmeeres mitnahmen, so dafs er nur eben noch in verlorenen winkeln des mutterlandes nachweisbar ist. Echidna ist ein erzeugnis dorischer phantasie; den Hellenen erschien die erde nie als etwas so arges, weder

1) Als parallele zur Gigantomachie hat sich der Typhonkampf entwickelt in den nesiotischen sagen, die Pherekydes von Syros erzählte. denn sein Ophion ist ersichtlich ein wesen wie der Typhon des giebels. leider ist die sage nicht mehr kenntlich: aber sage ist es, so gut wie die hesiodische. ich traue den versuchen nicht, welche Pherekydes zwischen die milesischen philosophen einreihen.

Γῆ die mütterliche, noch selbst *Χθονία*. wir finden denn auch Echidna, so selten sie ist, an peloponnesische eltern angeschlossen[1]), sie wird in der antidorischen sage von Argos dem eponymen getötet (vgl. I 83), und gebiert dem Herakles die ahnherrn der Skythen in der ersichtlich auf Herakleoten, also Megarer, zurückzuführenden sage bei Herodot (IV 8). wie es oben von anderen dingen gesagt ist (zu v. 394), und wie es sich nicht selten zeigt, stehen auch hier die Hellenen zu den Indern, die Dorer zu den Germanen. denn Indra im kampfe mit den Maruts darf genau so mit dem ursprünglichen Typhonkampfe verglichen werden wie Echidna mit der Midgardsschlange, die Thor zu bekämpfen hat. auch diesen schlufs darf man wagen, dafs der kampf mit Echidna ganz in dieselbe reihe mit dem Löwenkampfe und dem Tritonkampfe gehört, also der allerältesten sage einzureihen ist, und dafs die Hydra wirklich ein kind Echidnas ist, in Argos an ihre stelle getreten, indem die auf dem locale von Lerna beruhende specialsage sich vordrängte. diese nahm der dichter des dodekathlos auf und verwarf deshalb Echidna. und so ist dies stück, so alt und bedeutend es war, der Heraklessage früh verloren gegangen: ein neuer beweis für die ungemeine macht, welche Argos und sein epos, der dodekathlos, ausgeübt hat.

In Athen, auf einem boden, wo sich das althellenische mit dem aus der dorischen nachbarschaft zudringenden verbindet, finden wir den kampf von Zeus und Herakles wider Typhon und Echidna, der auch ein compromiss zwischen hellenischem und dorischem ist, wir finden ihn bei dem künstler und bei dem dichter. das ist also nur in der ordnung. aber gar viele verwundern sich, eine reihe Heraklesdarstellungen auf der burg Athens zu Solons zeit zu finden; sie vermuten wol gar einen tempel des gottes. dies ist vorschnell; denn wer kann sagen, wie weit eine beziehung des giebelschmuckes auf den herrn des hauses zu jener zeit gegolten hat. dagegen die bevorzugung des Herakles beweist allerdings die macht der Dorer über Athen, und wer diese bisher nicht erfafst hat, der mag sie nun mit händen greifen. wer aber aus der geschichte gelernt hat, was er längst lernen konnte, der freut sich es hier bestätigt zu sehen. das Athen des 7. jahrhunderts hat die front nach westen, zu den Dorern von Korinth und Megara, es teilt mit ihnen die aristokratie, die ausschliefsliche pflege der landwirtschaft, die standesvorurteile und passionen, auch mafs münze und gewicht; seine herren sind mit dem dorischen adel verschwägert. das ändert zuerst Solon, dann Peisistratos.

---

1) *Πείρας*, gehörig zu *Πειρήν Πειρήνη Πείρασος*, und Styx, Epimenides bei Pausan. VIII 18.

jetzt dreht sich die front nach osten, auf Chalkis und Eretria, auf die inseln und das meer. mit Megara aber, und dann mit Aigina, und dann mit Korinth wird der kampf aufgenommen. zu Kylons zeiten schmücken Heraklestaten die giebel der gotteshäuser: die Peisistratische zeit erschafft die Theseis.

Endlich noch ein wort über die gesichtsbildung des Herakles, in welcher Brückner bewufste absicht des häfslichen annimmt, offenbar sich stark verwundernd. gewifs ist das absicht: *ὀνοτὸς μὲν ἰδέσθαι καὶ μορφὰν βραχύς* ist Herakles, wir haben es ja oben gesehen (I 338). es ist aber allerdings sehr merkwürdig, dafs die älteste kunst sich selbst eintrag tut um wahr zu sein und Herakles 'ähnlich' zu bilden; dafs die spätere sich die freiheit nimmt, den heros in ihrer sprache als solchen erscheinen zu lassen, ist ihr volles recht. und allmählich verliert sich so der hochaltertümliche zug, dafs Herakles häfslich war: wieder ein tiefer gegensatz des Dorertums zu dem hellenischen glauben an die übereinstimmung von *καλὴ ψυχή* und *καλὸν σῶμα*, die freilich schon zu Pindars zeit allgemein galt. und als da ein neues ideal leibhaft den widerspruch zwischen leib und seele darstellte, ward auch dies problem von neuem angegriffen. die häfslichkeit des Sokrates hat dem Phaidon seinen Zopyros eingegeben (Herm. XIV 88). an gewisse altchristliche ketzerische vorstellungen von dem irdischen leibe Christi sei hier nur von ferne erinnert.

Noch ein zusatz ist nötig. mancher könnte sich verführen lassen, einen *Ἡρακλῆς μαινόμενος* des Sophokles anzunehmen, weil Nauck in seine neue fragmentsammlung als nummer 741 aufgenommen hat, was G. Schmid bei Philodem *de relig.* 36 schön hergestellt hat *πεποιήκασι . . τὸν Ἡρακλέα καὶ μανίᾳ κατάσχετον ὡς Σοφοκλῆς καὶ Εὐριπίδης*. das geht aber auf die Trachinierinnen. Herakles bezeichnet sein leiden selbst als *ἀκήλητον μανίας ἄνθος* 999.

REGISTER.

I. Sachregister.

*) Da der Anauros bei Hesiodos (Asp. 477) in dieser sage vorkommt, darf er trotz seiner kleinheit für einen bekannten flufs gelten.

*) Für den lediglich copulativen anschlufs der vergleichung ist ein beispiel, wo der moderne leicht straucheln kann, Phoen. 848 ὡς πᾶσ' ἀπήνῃ πούς τε πρεσβύτου φιλεῖ χερὸς ϑυραίας ἀναμένειν κουφίσματα. 'stütze den greisen Teiresias, der nun am ziel ist, denn wie man beim aussteigen aus dem wagen eine fremde hand braucht, so mufs der wegemüde greis von einem andern gestützt werden'. dies ist freilich im ausdruck so gekünstelt, wie es unnatürlich und lediglich durch die bühnensitte bedingt ist, dafs Kreon dem greise keinen stuhl holen läfst.

*) Auf grund von Theophrast *de sensu* 42 könnte man versucht sein, das was ich auf Epicharm beziehe, dem Diogenes zuzuschreiben. allein der anklang an den vers schlägt durch; nichts hindert aber den verfertiger des Epicharmgedichtes von Diogenes abhängig zu denken.

**) Aristophanes von Byzanz citirt ein gedicht des Simonides unter dem titel Europa (fgm. 28). aber dafs es ein dithyrambus gewesen wäre, ist eine annahme Bergkischer willkür. mit den stesichorischen sind diese titel zu vergleichen.

***) Auch im Oidipus (901, 6) spielt Euripides auf den falschen Epicharm an, *οὐ γὰρ ὀφθαλμὸς τὸ κρῖνόν* (Sylburg, *κρίνειν* cod.) *ἐστιν, ἀλλὰ νοῦς* ⟨ὁρᾷ⟩: so verbessert sich der vers mit schönster pointe.

*) Noch einige wertvolle belege: *μ* 27 *ἢ ἁλὸς ἢ ἐπὶ γῆς . . . πῆμα παθόντες.* Aristoph. Vög. 694 *γῆ δ' οὐδ' ἀὴρ οὐδ' οὐρανὸς ἦν.* Teische inschrift 3. jahrhdts., die ältere formeln wahrt, Bull. de Corr. Hell. IV 115, z. 55 (Dittenb. Syll. 349) *προθεσμίᾳ μηδὲ ἄλλῳ τρόπῳ μηδενί.* Faust 1124 *mir sollt' er um die köstlichsten gewänder, nicht feil um einen königsmantel sein.*

**) Daſs dieser genetiv wirklich so zu fassen ist, zeigt sich in dem zutritt von *ἐξ*. Soph. Trach. 874 *βέβηκε .. τὴν ὁδὸν ... ἐξ ἀκινήτου ποδός.* A. Choeph. 70 *ἐκ μιᾶς ὁδοῦ.*

***) Hippokrat. *π. γονῆς* 1 (I 372 K.) *καὶ ἀποκρινομένου [ἀπ'] αὐτοῦ ὁρᾶν παρίσταται οἵη λαγνείη. veneris imago versatur ante mentem, dum semen a dormiente effunditur.*

*) Noch Aristoteles citirt *Πλάτων ἐν Πολιτείαις*, Pol. 1293b 1, während er meist den singular hat. auch bei jungen komödientiteln schwankt der numerus oft, und die herausgeber korrigiren, sehr oft ohne grund.

**) Für den ersatz des satyrchors durch eine andere maske ist noch ein beispiel bezeugt, *Εἵλωτες οἱ ἐπὶ Ταινάρῳ σάτυροι* (von Sophokles), Herodian bei Eustath. zu *B* 594.

*) So erklärt sich auch die vielbeanstandete anrufung des Helios in Aisch. Choeph. 986. Orestes weist das netz, in dem sein vater erschlagen ist, dem allvater Helios, damit dieser ihm einst bezeugen kann, dafs er *φόνος δίκαιος* begangen hat. es ist nur ein vollerer ausdruck für *Ἥλιον μαρτυρόμεσθα*. — *θερμά Ἡλίου τοξεύματα* auch fgm. adesp. (in wahrheit Eurip.) 461, vgl. auch italienisch *lo strale* der pfeil.

**) Noch zwei sehr schöne belege, Herakleitos 20 *κόσμον . . . οὔτε τις θεῶν ἐποίησεν οὔτε ἀνθρώπων*. Lysias fgm. 152 Spp. *ἀπειπεῖν ἐν τοῖς νόμοις μήτε ἄδικον μήτε δίκαιον λέγειν*.

***) Arat. 205 *ὀνομασταὶ ἦοι καὶ ἑσπέριοι*.

†) Ein sehr schöner beleg, den freilich die kritiker wie gewöhnlich antasten Hesiod. Erg. 3. 4 *ὅν τε διὰ βροτοὶ ἄνδρες ὁμῶς ἄφατοί τε φατοί τε, ῥητοί τ' ἄρρητοί τε Διὸς μεγάλου διὰ βουλάς*.

*) Aristoteles fgm. 58 *ἐπὶ ἀνθρώπους μιμουμένους γύναια καὶ δούλους, τοὺς δὲ μαχομένους καὶ θέοντας.* von Rose verdorben.
**) Platon Kritias 111[d] *ἂν . . . ἐστὶ σημεῖα, ὅτι περὶ αὐτῆς ἀληθῆ λέγεται τὰ νῦν.*
***) Auch Aischylos Sieben hat er commentirt, Hesych. *πυριβρεμέτας.*

II. Stellenregister.

*) Oder vielmehr Hortens. 12 nach Usener (Dionys. *de imit.* 120).

*) Das bruchstück paſst vielmehr in den *Πειρίϑοος*, wie ich schon *An. Eur.* 172 richtig bemerkt hatte.

**) Die letzten worte, *ἃ κρύπτειν χρεών* sind interpolation der florilegienmacher, wie so oft. ohne sie citirt die verse Plutarch *de garr.* 10.

III. Wortregister.

---

*) In demselben erbrechtlichem sinne häufig auf der fünften gortynischen tafel.

---

*) In *προσαρμόζω* wird die bedeutung minder scharf empfunden; in *προσαρμόζειν στόμα* 486 für 'küssen', ist es schon wenig mehr als *προστιθέναι*, und wenn Eris bei den thyesteischen greueln den sonnenwagen umdreht, *τὰν πρὸς ἑσπέραν κέλευθον προσαρμόσασα ἐς ἀῶ* Or. 1003, so ist es vollends nur ein gezierter ausdruck für *τὴν εἰς ἑσπέραν πορείαν τῇ Ἡμέρᾳ προσθεῖσα.* Soph. Tr. 494, *δῶρα προσαρμόσαι* ist also auch nichts als 'überreichen'.

**) Den ungenauen gebrauch haben aus dieser stelle schon die alten notirt, schol. *B* zu *K* 418.

***) Auch ionisch, Anakreon 44.

†) Bakch. 73 *ὦ μάκαρ ὅστις εὐδαίμων . . . βιοτὰν ἁγιστεύει* 'selig, wer in frieden mit gott ein heiliges leben führt.'

††) Bei Homer *A* 22 bedeutet *ἐπευφημεῖν* noch das beifällige zurufen der volksversammlung. Eur. I. T. 1403 *παιᾶνα εὐχαῖς ἐπευφημεῖν* die *bona verba* des paean (d. h. den ruf *ἰὴ παιάν*) dem gebete bekräftigend nachrufen. und so wird nicht selten wirklich ein 'gutes wort' gemeint, nicht das schweigen. aber Soph. Tr. 783 *ἀνευφημεῖν οἰμωγῇ* ist ein überaus gewagter ausdruck. der wehruf ist, wenn einer, *δύσφημος*: aber er geschieht da, wo man *εὐφημία* erwartete, beim opfer.

*) In der citirten Theognisstelle ist die wurzel noch ganz lebendig. "überlege dir's zwei drei mal, denn wer gleich zupackt (*λάβρος ἀνήρ*), dem bekommt es schlecht".

**) Der positiv *λῷα* steht bei Theognis 96 wirklich.

***) So auch Soph. fgm. 733 *σεμνὰ τῆς σῆς παρθένου μυστήρια*, offenbar in einer anrede an Demeter, also wol aus dem Triptolemos.

*) *ὁ πλησίον* sagt im selben sinne schon Theognis 221.

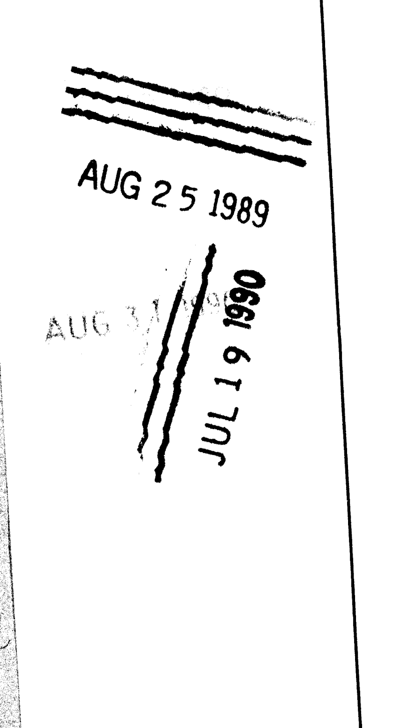
**) Schon Aischylos Prom. 860 hat es absolut.

***) So auch Antiochos in der vorrede seiner geschichte *ἐκ τῶν ἀρχαίων λόγων τὰ πιστότατα καὶ σαφέστατα.* die rhetorik überträgt dann die evidenz vom inhalt auf die form. so Aristoph. Ritt. 1379 *γνωμοτυπικὸς καὶ σαφὴς καὶ κρουστικός,* Eur. Or. 397 *σοφόν τοι τὸ σαφές, οὐ τὸ μὴ σαφές.*

†) Die vocabel ist homerisch, aber ihre bedeutung ist geändert, denn dort geht sie die höhe der zimmer an, hier die höhe des hauses, wie es dem erscheint, der darauf zuschreitet.

*) Herod. V 124 nennt den Aristagoras *ψυχὴν οὐκ ἄκρος*, d. h. feige; historiker haben es gröblich misverstanden.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.


AUG 25 1989
JUL 19 1990

